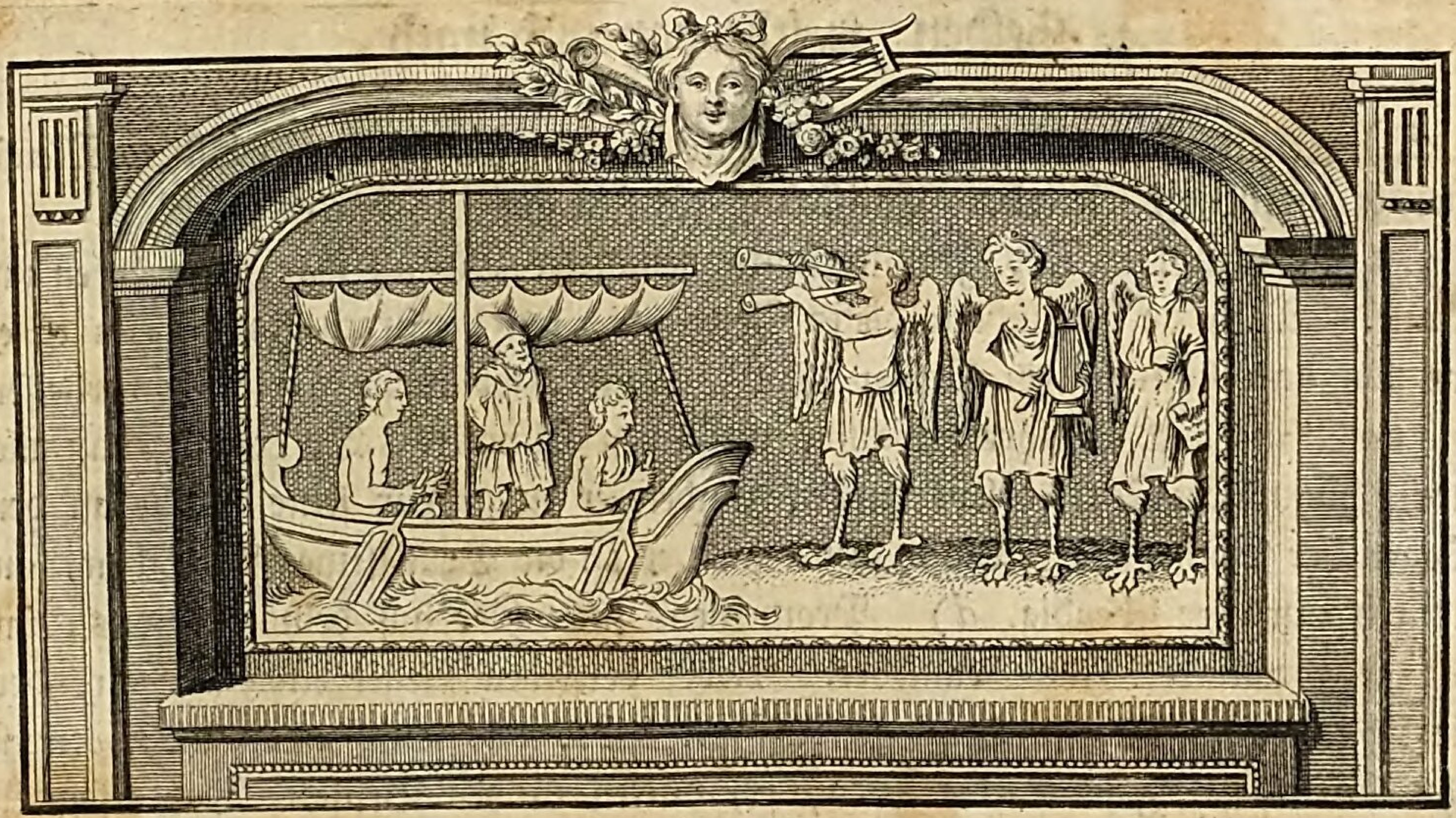
Dactyliothec

Zweytes
Hiſtoriſches Tauſend.



Zweytes und hiſtoriſches Tauſend.

I.

Einige Helden, welche vor oder doch kurz nach dem Trojaniſchen Kriege gelebet haben.

1.) Jaſpis. War dem Baron von Stoſch. Prometheus, ein Sohn des Japetus und der Clymene, wie wohl ihm auch andere den Uranus zum Vater geben, macht Menſchen. Er bildet hier ein Skelet. *a*) Die Fabel ſagt, er habe Menſchen aus Waſſer und Leimen gemacht, *b*) und noch von jedem Thiere etwas dazu genommen; davon auch nunmehr die Menſchen die Eigenſchaften der Thiere behalten haben. *c*) Mill. II. P. 2. n. 58.

Fertur Prometheus addere principi
Limo coactus particulam vndique
   Deſectam, et inſani Leonis
   Vim ſtomacho apposuiſſe noſtro.

d. i. Prometheus, ſo redet die Fabel, nahm aus Mangel des Stoffs zu ſeinem anfangs rohen Leimen, daraus unter ſeinen Händen der Menſch erwuchs, von jedem Thiere einzelne Theilchen: und ſo ward der Menſch ein wütender Löwe.

a) CAVSEVS *Gemm. figur. t.* 118. *b*) OVID. *Met. L. I. v.* 82. *c*) HORAT. *L. I. Od.* 16.

Mill. II. P. 2. n. 59. 2.) **Carneol.** Wieder Prometheus. Hier hat ſein halbgebildeter Menſch ſchon die natürliche Geſtalt. Es iſt ſonſt ein ſehr gut gezeichnetes Werk.

Mill. I. P. 2. n. 50. 3.) **Carneol.** Des Prometheus gebildeter Menſch war ohne Leben und Sinne. Minerva bewunderte dieſes Gemächte, und verſprach ihm, wenn er etwas von dem himmliſchen Gaben dazu verlangte, wollte ſie ihm dazu verhelfen. Sie nahm ihn auch auf ihrem Schilde mit in den Himmel. Da er ſah, daß alles durchs himmliſche Feuer belebt wurde, zündete er in geheim ſeine Ruthe an dem Wagen der Sonne an. Dieſes Feuer hielt er an die Bruſt ſeines Menſchen, und dadurch wurde er lebendig. *d*) Prometheus ſitzet hier auf dem Olympus, und hält die angezündete Fackel danieder. Ueber derſelben flieget ein Papillion, der, wie ich ſchon im vorigen Tauſend erwähnet habe, das Symbolum der Seele iſt. Ihr Aufenthalt, glaubten die Alten, ſey mitten in der Bruſt. Daher ſagt Lucretius: *e*)

> Conſilium, quod nos animum mentemque vocamus,
> Idque ſitum media regione in pectoris haeret.

d. i. Die Seele, oder was wir Verſtand und Willen nennen, hat ſeinen Sitz mitten in der Bruſt.

d) FVLGENT. *Mythol. L. II. c. 9.* *e*) *L. III. v. 140.*

4.) **Carneol.** Prometheus hatte ſich an dem Jupiter ſehr vergangen. Er opferte ihm 2. Rinder, und nachdem er die Eingeweide verbrannt hatte, wickelte er in die eine Haut die Knochen, in die andere das Fleiſch, und ließ dem Jupiter die Wahl. Mit Fleiß grief zwar Jupiter nach der Haut mit den Knochen, beſtrafte aber dieſe Bosheit damit, daß er dem Menſchen das Feuer nahm, ohne welches ſie nicht kochen konnten. Prometheus ſtahl das Feuer noch einmal vom Himmel: aber dafür ließ ihn Jupiter durch den Vulcanus und Mercurius auf dreyßig tauſend Jahr an den Berg Caucaſus ſchmieden, wo ihm ein Adler die Leber abfreſſen ſollte. Dieſe letzte Begebenheit iſt auf dem Steine recht ſchön abgebildet. *f*) Prometheus kam aber dennoch wieder los, weil er dem Jupiter entdeckte, daß der Sohn, der einmal von der Thetis würde gebohren werden, mächtiger als ſein Vater ſeyn ſollte. Jupiter, der zwar ein Auge auf die Thetis hatte, dem aber die Ausſage ungelegen war, überließ ſie dem Peleus, Könige von Theſſalien, zur Gemahlinn. Andere ſagen, *g*) Hercules habe den Adler erſchoſſen, und den Prometheus befreyet.

f) HYGIN. *Aſtron. L. II. c. 15.* HOR. *Carm. L. I. Od. 3. v. 27.* *g*) APOLLODOR. *L. I. c. 7.* DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 15.*

5.) Car-

5.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *h*) Mill. II. P. 2. n. 60. 61.

h) *Muſ. Florent. T. II. t. 38. n. 5.*

6.) **Carneol.** Im franzöſiſchen Cabinet. **Prometheus** hatte den Epimetheus zum Bruder. Da Jupiter ſich gern an dem erſtern rächen wollte, ſo ſchickte er dem andern die Pandora zu, welches ein ſehr ſchönes Frauenzimmer war, die Vulcanus auf Befehl Jupiters verfertiget hatte. Die Götter hatten ſie außer der Schönheit mit allen Vorzügen begabt: daher ſie auch ihren Namen hat, welcher eine, die alle Gaben erhalten hat, bedeutet. Sie bekam noch überdieſes eine Büchſe, in welcher alles Unglück, ſo nur dem menſchlichen Geſchlechte begegnen konnte, eingeſchloſſen war. Prometheus warnete zwar ſeinen Bruder, keine Geſchenke vom Jupiter anzunehmen: da ihm aber Mercurius dieſe Schönheit vorſtellte, grief er begierig zu, und ließ ſich alſo bethören. Pandora eröfnete aus Neugier die Büchſe, und da floh nun alles Unglück heraus, daß, ob ſie gleich ſelbige geſchwinde wieder zumachte, doch nichts, als die einzige Hoffnung, darinnen blieb. *i*) Dieſe Pandora iſt auf beyden Steinen vorgeſtellet, wie ſie die Büchſe eröfnet. Der erſte iſt ein ſehr altes griechiſches Werk. Epimetheus behielt ſie dennoch zur Gemahlinn, und zeugte mit ihr die Pyrrha, die hernach an den Deucalion vermählet wurde. *k*)

i) HESIOD. *Oper. et Dies, v. 60 -- 104.* *k*) HYGIN. *Fab. 142.* APOLLODOR. *L. I. c. 6.*

7.) **Hyacinth.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. **Perſeus**, ein Sohn des Jupiters und der Danae, von welcher im Anfange dieſes Werks geredet worden, wurde auf der Inſel Seriphus erzogen. *l*) Polydectes, König daſelbſt, überredete ihn, ſich an die Gorgonen zu wagen, und ihm den Kopf der Meduſa zu bringen. Zu dieſem Unternehmen rüſteten ihn die Götter ſelbſt aus. Mercurius gab ihm ſeine Talaria, oder geflügelte Stiefeln, Vulcanus eine diamantene Harpe, Minerva einen hellpolirten Schild, in welchem man alles, wie in einem Spiegel, ſehen konnte, und Pluto ſeinen Helm, der unſichtbar machte. Mit dieſer Rüſtung verſehen, kam er erſtlich zu den Gräen, den Schweſtern der Gorgonen, und zwang ſie, ihm zu ſagen, wo ſich dieſe letztern aufhielten. Er kam dahin, und fand ſie alle dreye ſchlafend. Minerva führte ihm dabey die Hand, und zeigte ihm in dem Schilde, wohin er hauen ſollte; und auf einen Zug hieb er der Meduſa den Kopf ab. Ovidius erzählet es ſehr ſchön: *n*) Mill. III. P. 2. n. 41.

Se tamen horrendae clypei, quod laeua gerebat,
Aere repercuſſo formam aſpexiſſe Meduſae:

Dumque grauis ſomnus colubras ipſamque teneret,
Eripuiſſe caput collo: pennisque fugacem
Pegaſon, et fratrem *) matris de ſanguine natos.

*) Chryſaorem.

d. i. Ganz ohne Schrecken ſah er in dem blendendem Spiegel ſeines Schildes, den er ſo in der linken Hand hielt, das furchtbare Bild der Meduſa. Tief im Schlafe begraben, ſo wie ihre Schlangen, hieb er ihr den Kopf ab. Pegaſus, der ſo ſchnell fliegt, und Chryſaor ſein Bruder, entſprungen beyde aus dem Blute der Meduſa.

In dieſer Ausrüſtung iſt er hier auf dem Steine abgebildet. Man kann dieſe Arbeit unter die Wunder der Steinſchneiderkunſt zählen. Der Schnitt iſt nur wie eine mit ſtarken Farben aufgetragene Malerey, wo man aber dennoch alles, was vornehmlich ſehr ſichtbar ſeyn ſoll, ausgeführet ſieht. Der Vortheil des ſchildförmigen Steins macht, daß die Figur gleichſam wie in der Luft verſchwindet.

l) HYGIN. *Fab. 63.* *m*) APOLLODOR. *L. II. c. 4.* *n*) *Metam. L. IV. v. 781.*

8.) **Carneol.** Perſeus hält das Schwerd in der Rechten, den abgehauenen Kopf der Meduſa in der Linken, und zu den Füſſen liegt der Schild. In der Ferne ſieht man auf der Spitze des Berges Helicon das geflügelte Pferd, den Pegaſus. Neptunus ließ dieſem Berge, als er ſich bey dem Geſange der Muſen vor Verwunderung bis in den Himmel erheben wollte, durch dieſes Pferd mit dem Hufe einen ſolchen Schlag geben, daß davon der Brunn Hippocrene entſprungen iſt. *o*) Die Figur iſt ſehr edel gezeichnet und trefflich ausgeführet, wo der Contraſt auf alle Weiſe richtig iſt. Wenn die Figur frey ſtünde, würde man auf allen Seiten die äußerlichen Theile des Leibes zugleich ſehen können.

o) NICANDER *apud* ANTON. LIBERAL. *c. 9.* OVID. *Met. L. V. v. 262. et ſupra.*

Mill. II. P. 2. n. 67. 9.) **Sardonych.** Perſeus ſteht hier an einem Grabmaale, vielleicht der Choria. *p*) Sie war eine von denen Bacchantinnen, die er unter andern, in dem Streite wider den Bacchus, erlegte. Er hält den Meduſenkopf ſo, daß er in dem zu den Füſſen liegenden Schilde wiederſcheint, und mit der Linken hält er die Harpe auf dem Rücken. Es iſt ſonſt ein trefflich gezeichnetes Werk.

p) PAVSANIAS *in Corinth. c. 20 — 22.*

Mill. II. P. 2. n. 68. 10.) **Carneol.** Gehöret dem Herzog von Devonshire. Perſeus in der Stellung wie auf dem vorigen Steine. Gravelle in Recueil, Vol. II. t. 71. hat ihn ſchön beſchrieben.

11.) **Beryll.** Gehöret ebenfalls dem Herzog von Devonshire. *q*) **Perſeus** Mill. I. P. 2.
fortſchreitend, hält in der Rechten das Schwerd vor ſich nieder, mit der Linken n. 53.
aber den Kopf der Meduſa auf dem Rücken, um durch ungefähres Anſchauen nicht ſchädlich zu ſeyn. In eben dieſer Stellung beſchreibt ihn auch Ovidius. Die Figur iſt groß, edel geſtellt, und nach dem hohen griechiſchen Styl. Natter hat eine Copie davon gemacht, welche in Mill. 1. gleich vor dieſem Steine, n. 52. zu ſehen.

q) NATTER *Traité de la Methode de graver*, *t. 26.*

12.) **Carneol.** Gehört in den Schatz der Farneſen, und iſt ein Werk des Mill. I. P. 2.
Dioscorides. *r*) Wie Chriſt immer von beſondern Meynungen war, ſo ſollte auch n. 54.
dieſes vortreffliche Stück nicht **Perſeus**, ſondern Achilles ſeyn. Aber wo findet man, daß Achilles den Meduſenkopf in ſeinem Schilde geführet habe? Obgleich Perſeus dieſen Kopf der Meduſa nicht ſelbſt, ſondern die Minerva, nachdem er ihr denſelben verehret hatte, vorne auf ihren Bruſtharniſch, oder, wie andere wollen, in ihren Schild geſetzt hatte: ſo dienet er doch zum vornehmſten Merkmaale, daß dieſe Figur den Perſeus, und keinen andern Helden, vorſtellen ſoll. Er hat ſeinen Schild hier auf einen Felſen geſtellt, an welchem unten ſein Helm und Beinſtiefeln liegen; ſein Spieß aber iſt nur dabey angelehnt, und das Schwerd hat er unter dem linken Arme. Dioscorides war einer von den jüngern Steinſchneidern, und lebte unter der Regierung des Auguſtus zu Rom, für den er gar vieles gearbeitet hat. *s*) Da er ſeinen Helden nach griechiſchem Geſchmack, das iſt, nackend gebildet: ſo hat er auch die zu ſeiner Zeit üblichen Waffen, worunter die Beinſtiefeln gehören, die zu des Perſeus Zeiten noch nicht üblich waren, hier dazu gemacht. Wir finden gar viel Beyſpiele, daß die griechiſchen Künſtler nicht allemal die griechiſchen Gebräuche wußten, und gar oft, wie es unſere Neuern nachthun, nach ihrer Phantaſie arbeiteten.

r) STOSCH. *Gemm. t. 30.* *s*) SVETON. *in Auguſt. c. 50.*

13.) **Carneol.** Dieſer Stein war ehedem dem reichen Juden Medinna in Mill. II. P. 2.
Livorno, deſſen koſtbare Sammlung ſehr berühmt war. Er ſoll auch ein Werk des n. 69.
Dioscorides ſeyn. Die Zeichnung der Figur, iſt mit der auf vorigem Steine einerley; aber der Meduſenkopf in dem Schilde, iſt nicht in der Mitte, ſondern oben angebracht, und ſeitwärts gewendet. Helm und Schwerd liegen linker Hand zu den Füßen. Ob ich gleich dieſes Werk für neu halte, welches der Felſen, der Helm und das Schwerd gar deutlich zu erkennen geben: ſo iſt es doch nach gutem griechiſchen Geſchmacke gearbeitet. Ich halte es, nach der Behandlung des Schnittes, von des

Toricelli Hand, der den Alten ſehr gleich kommt; und ich bin verſichert worden, daß er unter ſeine Arbeit die Namen der griechiſchen Steinſchneider geſetzt habe.

14.) **Carneol.** Andromeda, des Cepheus, Königs von Ethiopien, und der Caſſiopeja Tochter. Nach der gemeinſten Meynung hatte ſich Caſſiopeja den Haß der Nereiden zugezogen, weil ſie ſchöner ſeyn wollen, daß ſie den Neptunus baten, ſie zu rächen. Dieſer ließ nicht nur das Land des Cepheus durch Fluthen überſchwemmen, ſondern ſchickte auch einen großen Wallfiſch, der Cetus hieß, und die Andromeda verſchlingen ſollte. Sie wurde deswegen an einen Felſen gebunden. Perſeus, der, nachdem er die Meduſa getödet hatte, auf ſeiner Heimreiſe von ungefähr in dieſer Gegend, wo Andromeda angebunden war, vorüber flog, ſah ſie, und verliebte ſich ſo gleich in ſie. Ovidius läßt ihn dieſelbe ſehr zärtlich anreden: *t*)

> Vt ſtetit, o, dixit, non iſtis digna catenis,
> Sed quibus inter ſe cupidi iungantur amantes:
> Pande requirenti nomen terraeque tuumque;
> Et cur vincla geras.

d. i. Er blieb ſtehen; wie? ſagt er, ſolche harte Ketten? Nein! Mit dem ſanften Bande der zärtlichſten Liebe ſollte man ſich mit dir verbinden! Entdecke mir doch, wie du heißt, und woher du biſt? Was haſt du gethan, daß du ſo ſchwere Feſſeln trägſt?

Er bedung ſich aber dieſelbe von ihren Eltern zur Gemahlinn aus, wenn er ſie erlöſen würde, welches er ſehr leicht erhielt. Er erlegte alſo durch Hülfe des Meduſenkopfes den Cetus glücklich. Die übrigen Zufälle bey ſeiner Vermählung kann man am angezogenen Orte nachſehen. Minerva, die den Perſeus ganz beſonders liebte, ſetzte endlich, ſein, des Cepheus, der Caſſiopeja und Andromeda Bildniſſe unter die Sterne. *u*) Auf dem Steine iſt Perſeus vorgeſtellet, wie er der nunmehr erlöſeten Andromeda den Arm reicht, damit ſie von dem Felſen herab ſteigen könne. Zu ſeinen Füßen liegt die Harpe, womit er den Cetus getödet, und den Meduſenkopf hält er hinter ſich, damit er ihr keinen Schaden thun möge.

t) *Met. L. IV. v. 677.* *u*) HYGIN. *Aſtronom. Poet. L. II. c. 11.*

Mill. III. P. 2. n. 42. 15.) **Achatonych.** War dem Grafen von Herberſtein, Kaiſerlichen General. Perſeus unterredet ſich mit der Andromeda, hält den Meduſenkopf und die Harpe hinter ſich. Der erſte Anblick ſcheinet nicht viel zu verſprechen: doch nach genauer Betrachtung wird man ſehen, daß es eine gute Arbeit und römiſchen Geſchmacks iſt; daher auch die Andromeda in der Bekleidung römiſcher Frauenzimmer gebildet iſt.

16.) Chal-

16.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 112.

17.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk des Soſocles, und gehörte dem Cardinal Ottoboni. *v*) Der Kopf der Meduſa iſt geflügelt. Da ich ſchon bey dem Perſeus etwas von der Meduſa gedacht habe, will ich ihre Geſchichte kurz erzählen, aber bloß der Fabel folgen. Meduſa war eine Tochter des Gorgon, und hatte zwey Schweſtern, die Stheno und Euryale, *x*) welche beyde unſterblich waren. Sie war ſehr ſchön, daß ſich auch Neptunus in ſie verliebte, und in der Minerva Tempel mit ihr Unzucht trieb. Minerva rächte dieſen Schimpf an der Meduſa, und verwandelte ihre ſchöne Haare in ſcheußliche Schlangen. *y*) Da jeder, der ſie anſah, verſteinert wurde, ſo hat Perſeus ihr Ueberwinder gar viele, als den Phineus und ſeine Gehülfen, den Polydectes, *z*) mit allen Einwohnern der Inſel Seriphus, *a*) in Steine verwandelt. Endlich ſetzte Minerva dieſen Kopf in ihr Schild, und verſteinerte, in dem Kriege der Rieſen wider die Götter, den Pallas, Echion, und Palleneus. *b*) Daß aus dem Blute der Meduſa Pegaſus und Chryſaor entſprungen, iſt ſchon oben angezeiget worden. Bey dem zweyten Kopfe haben die Künſtler den ſchönen griechiſchen Durchſchnitt beſonders zu merken. Man hat gar viele Copien hiervon. Mill. I. P. 2. n. 76.

v) STOSCH. *Gemm. t. 65.* *x*) HESIOD. *Theog. v. 276.* *y*) OVID. *Met. L. IV. v. 792.* *z*) *Met. L. V. v. 177.* *a*) APOLLOD. *L. II. c. 4.* *b*) CLAVDIAN. *Gigantom. v. 91.*

18.) **Chalcedonier.** Ein Werk des Solon. Gehört dem Fürſten von Strozzi. *c*) Mill. I. P. 2. n. 71.

c) *Muſ. Florent. T. II. t.* STOSCH. *Gemm. t. 63.*

19.) **Chalcedonier.** Ein Nachſchnitt des Hieronymus Roſi, eines berühmten italieniſchen Steinſchneiders. Solon hat bey dieſem Kopfe allen Reiz des Schönen angebracht. Er iſt auch von alten und neuen Künſtlern, jedoch mit ungleichem Glück, gar vielmals nachgeahmet worden. In meiner Dactyliothec findet man viele von verſchiedener Größe. Die edle und richtige Zeichnung, das Sanfte des Fleiſches, ohne daß etwas ſteifes dabey zu ſehen, wird allemal der Vorwurf zu dem hohen Styl der Steinſchneiderkunſt bleiben. Solon hat auch bey ſeiner Arbeit, die Verwandlung der Haare in Schlangen zu ſeinem vornehmſten Gegenſtande gemacht, und man kann gar füglich ſagen, daß hier die Vewandlung erſt vorgehe. Da kriechen und winden ſich halbe und ganze Schlangen unter den noch übrigen Haaren an allen Orten hervor. Dieſes iſt, wie allen andern, dem Roſi Mill. III. P. 2. n. 39.

nicht

nicht allerdings geglückt: denn da iſt alles hart und ein wenig ſteif. Bey dieſen beyden Steinen können Gelehrte und Künſtler ihr Gefühl probiren.

Mill. III. P. 2. n. 38. 20.) **Pras.** Gehöret dem Herrn von Schachmann.

Mill. II. P. 2. n. 116. 21.) **Hyacinth.**

Mill. I. P. 2. n. 73. 74. 22.) 23.) **Carneole.** Gehören dem römiſchen Kaiſer.

Mill. I. P. 2. n. 72. 24.) **Vielfarbiger Achat.** Gehöret dem Herzog Odeſchalchi in Rom. *d*)

d) *Muſ. Odeſcalc. T. I. t. 68.*

Mill. I. P. 2. n. 75. 25.) **Pras.** Gehöret dem König von Frankreich. *e*)

e) *Mariette T. II. n. 33.*

Mill. II. P. 2. n. 120. 26.) **Erhaben Geſchnitten.** Gehöret dem Cardinale Albani. Dieſe ſieben Steine ſtellen das Haupt der Meduſa vorwärts gekehret vor. Jeder Stein hat ſeine beſondere Schönheit; und iſt von Künſtlern wohl zu merken, daß die Alten die Meduſa allemal als ein ſchönes Frauenzimmer vorgeſtellet haben. Sie hat eine hohe und edle Miene, ſchläfrige oder zugethane Augen, einen wohlgeordneten Kopfputz; weil ſie und ihre Schweſtern im Schlafe waren, als ſie Perſeus tödete. Hat ſie ja offene Augen, ſo ſind ſie doch ſterbend, und ihre Miene drückt eine Betrübniß und Schmerz aus, davon die Seele gerührt zu ſeyn ſcheinet. Das edle aber der Bildung vermißt man nirgends. Unſere heutigen Künſtler bilden ſie gemeiniglich mit einem ſcheußlichen Geſichte, gerunzelter Stirn, Falten im Backen, aufgeſperrtem Rachen, ungeſtalteter, als man ſonſten den Neid oder die Furien bildet. Dieſe großen Fehler geben zu erkennen, daß ſie die Fabel nicht verſtehen, oder von alten Abbildungen wenig geſehen haben. Man hat von dieſer Vorſtellung von vorne faſt unzähliche Aehnlichkeiten, die man in allen Büchern antrifft. Bey No. 25. iſt das das Sonderbare, daß der Kopf der Meduſa mit dem Thierkreiſe umgeben iſt. Pluche in Hiſtoire de çiel fabuliret, daß es die Iſis ſey, wie ſie zur Zeit der Oelpreſſung zu Sais in Egypten vorgeſtellt geweſen.

27.) **Carneol.** *f*) Bellerophon, des Glaucus, Königs zu Corinth, Sohn, hatte einen unverſehenen Todſchlag begangen, und flüchtete deswegen zum Könige Protheus nach Argus. Dieſer nahm ihn freundlich auf, und söhnte ihn wieder mit den Göttern aus. Die Gemahlinn des Protheus machte dem Bellerophon eine Liebeserklärung, in die er aus Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter niemals willigte. Ihre Liebe verwandelte ſich hierauf in Haß, daß ſie ihn bey ihrem Gemahl verklagte, als ob er ihr dergleichen ſchändliche That zugemuthet hätte.

Protheus

Protheus glaubte ihr, wollte ſich aber wegen des Gaſtrechts nicht an ihm vergreifen, und ſchickte ihn zu ſeinem Schwiegervater Jobates, König in Lycien, der ihn auf die Seite ſchaffen ſollte. Dieſer aber beredete den Bellerophon, die Chimära zu erlegen, die ganz Lycien verwüſtete. Ich habe ſchon oben ihre Geſchichte erzählet. Er verrichtete dieſes glücklich, vermittelſt des Pegaſus, den ihm die Götter darzu ſchickten. Dieſes letztere iſt vorgeſtellet, wie er ihn am Zügel führet. Als er aber mit dieſem Pferde in den Himmel fliegen wollte, ſchickte Jupiter eine Breme, die das Pferd ſtach, daß es den Bellerophon herunter warf. Von dieſem Falle wurde er blind, gieng in der Irre herum, und ſtarb vor Hunger. Hiervon ſagt Horatius: *g*)

— — Exemplum graue praebet ales
Pegaſus, terrenum equitem grauatus
Bellerophontem.

d. i. Welch, trauriges Beyſpiel! Lernet doch ihr Helden! Bellerophon, ein Ritter aus niederer Sphäre, wird von dem Pegaſus ſchändlich abgeworfen.

Von ſeiner übrigen Geſchichte kann man den Tzetzes ad Lycophronem, Apollodor. L. II. c. 3. und Nat. Com. L. VIII. c. 4. nachſehen.

f) GRAVELLE *Rec. T. II. t. 51.* *g*) *Carm. L. IV. Od. 2. v. 26.*

28.) **Carneol.** Bellerophon reitet auf dem Pegaſus. Er hat den Wurfſpieß in der Hand, in der Stellung, als wenn er ihn werfen wollte. Mill. I. P. 2. n. 48.

29.) **Chalcedonier.** Bellerophon ſtreitet mit der Chimära. Mill. I. P. 2. n. 49.

30.) **Chalcedonier.** Es iſt die nämliche Vorſtellung, ein ſehr altes Werk. Unten wird man eines Kopfs gewahr, der vermuthlich von einem Menſchen iſt, welchen dieſes Ungeheuer getödet hat. Aehnliche Steine findet man in Gorlaei Dactyl. P. II. n. 513. Beger. Theſ. Palatin. p. 62. Maffei Gemm. T. III. t. 101. Mill. III. P. 2. n. 43.

31.) **Carneol.** 32.) **Achat.** Beyde Köpfe ſind von den Gelehrten für den Cadmus gehalten worden. Vielleicht hat man dieſes aus dem phöniziſchen Helme ſchließen wollen, womit der Kopf bedeckt iſt. Ein gelehrter Kenner hat mich verſichert, daß er in Italien einen Buſt geſehen, der accurat dieſe Bildung gehabt, und worauf mit wahren griechiſchen Buchſtaben der Name Cadmus geſtanden. Es mag ſeyn. Genug, die Köpfe ſind beyde ſchön, beſonders der zweyte. Cadmus war, nach dem Zeugniß des Apollodorus, des Agenors Königs von Phönizien Sohn. *h*) Als dieſem Jupiter ſeine Tochter die Europa Mill. II. P. 2. n. 86. 87.

ropa geraubet hatte, ſo befahl er dem Cadmus und deſſen zweyen Brüdern, dem Phönix und Cylix, ſie zu ſuchen, und nicht eher zurück zu kommen, bis ſie die Europa mitbrächten. Nach verſchiedenen Zufällen auf dieſen Reiſen, kam er endlich nach Delphi, das Orakel ihrentwegen zu fragen. Hier erhielt er die kurze Antwort: Er habe ſich um ſie nichts zu bekümmern; er ſollte vielmehr, da, wo ihm eine Kuh, wenn ſie ſich aus Müdigkeit niederlegen würde, den Ort zeigte, eine Stadt erbauen. Dieſes geſchah in Böotien, allwo er zu ſeiner Sicherheit ein Schloß erbauete, und nach ſeinem Namen Cadmea nannte.

h) APOLLODOR. *L. III. c. 1.*

Mill. III. P. 2. n. 24. 33.) **Carneol.** Ein altes Werk, und gehörete dem Baron von Stoſch. Es ſtellet einen von den Gefährten des Cadmus vor. Um den einen Fuß windet ſich eine Schlange, und darneben ſtehet ein Gefäß. Cadmus wollte die Kuh, die ihm den Ort zu ſeiner neuen Stadt gezeiget, der Minerva opfern. Er ſchickte deswegen einen ſeiner Gefährten ab, aus dem Brunnen des Mars, oder, wie ihn andere nennen, aus dem Caſtaliſchen Brunnen Waſſer zu holen, der aber, wie noch etliche andre, von einem Drachen, der des Mars Sohn hieß, umgebracht wurde. Ovidius erzählet dieſe Begebenheit ſehr ſchön Met. L. III.

Mill. II. P. 2. n. 88. 34.) **Carneol.** War in der Sammlung des Herrn Bonarotti. *i*) Cadmus, da er ſeine Gefährten nicht wiederkommen ſah, gieng endlich ſelbſt an den Brunn, und fand ſie von dem Drachen getödet. Er erlegte ihn, wiewohl mit vieler Mühe. Aus ſeinen Zähnen, die er auf der Minerva Geheiß ſäete, erwuchſen lauter gewaffnete Männer, die ſich aber alle unter einander ſelbſt, bis auf den Echion, Udäus, Chthonius, Hyperenor und Pelorus, wieder umbrachten. Mit dieſen Ueberbliebenen erbauete er endlich ſeine Stadt. *k*)

i) *Muſ. Flor. T. II. t. 33. n. 4.* MAFFEI *Gemm. T. IV. t. 23.* *k*) APOLLODOR. *L. III. c. 4.* OVID. *Met. L. III. ab init.*

Mill. II. P. 2. n. 72. 35.) **Carneol.** Gehöret dem Rathe zu Leipzig, und iſt ein ſonderbares Werk. Es ſtellet den Minos II, die Paſiphae, die halb die Geſtalt eines Stieres hat, und zuletzt den Daedalus vor. Paſiphae war eine Tochter des Solis, die Gemahlinn des Minos II. Nach der gemeinſten Meynung hatte er dem Neptunus jährlich den beſten Ochſen aus ſeiner Heerde verſprochen, oder, wie andere ſagen, *l*) ſo hatte Neptunus dieſen Ochſen zu ſeinem Opfer aus dem Meere hervor gehen laſſen, den aber Minos zurück behalten, und einen geringern aus ſeiner Heerde dafür geopfert. Neptunus war ſehr darüber erzürnet, und machte aus Rache die Paſiphae in den ſchönen Stier verliebt. Andre ſagen

auch,

auch, Venus habe es gethan. Dieſe ruhete hernach nicht eher, bis ihr Daedalus eine Maſchine verfertiget, mit einer Kuhhaut überzogen, und ſie hineingeſteckt hatte. Aus dieſem unnatürlichen Beyſchlaf iſt der Minotaurus gezeugt worden.

l) APOLLODOR. *L. III. c. 1.*

36.) **Chalcedonier.** Der **Minotaurus** hatte, nach der Dichter Meynung, nebſt der Geſtalt des Thieres einen menſchlichen Kopf. Andere ſagen, er ſey halb Menſch, halb Stier geweſen. Aehnliche Münzen, wo er eben ſo, wie auf dieſem Steine, gebildet iſt, findet man in Beger. Theſ. Brandenb. T. I. p. 377. da man die Münzen von Gela nachſehen kann. Mill. II. P. 2. n. 71.

37.) **Carneol.** Gehöret dem Fürſten Strozzi. *m*) Der **Minotaurus** in der Geſtalt eines Centauren, mitten im Labyrinth. Daedalus, ein Enkel des Erechtheus, Königs von Athen, *n*) und künſtlicher Baumeiſter und Bildhauer, ſoll ſeine Kunſt von der Minerva gelernet haben. *o*) Aus Eiferſucht ſtürzte er ſeiner Schweſter Sohn zu Athen vom Schloße herunter, weil er die Säge und andre nützliche Werkzeuge erfunden hatte. Er mußte deswegen flüchtig werden, und kam nach Creta zum Minos. Hier erbauete er nebſt andern Kunſtwerken das Labyrinth, ein Gebäude, wo immer ein Irrgang in den andern führte. *p*) Die Vorſtellung davon auf dem Steine iſt ſehr artig. Ovidius macht von dieſem Gebäude eine vortreffliche Beſchreibung. Sie iſt ſchön, ich will ſie ganz herſetzen. *q*)

Deſtinat hunc Minos thalamis remouere pudorem;
Multiplicique domo, caecisque includere tectis.
Daedalus, ingenio fabrae celeberrimus artis,
Ponit opus: turbatque notas, et lumina flexum
Ducit in errorem variarum ambage viarum.
Non ſecus ac liquidus Phrygiis Maeandros in aruis
Ludit, et ambiguo lapſu refluitque fluitque:
Occurrensque ſibi venturas adſpicit vndas:
Et nunc ad fontes, nunc in mare verſus apertum,
Incertas exercet aquas: ita Daedalus implet
Innumeras errore vias. vixque ipſe reuerti
Ad limen potuit: tanta eſt fallacia tecti.
Quo poſtquam tauri geminam iuuenisque figuram
Clauſit — —

d. i. Man entferne von meinem Hauſe, das iſt der Wille des Minos, dieſen widrigen Schandflecken; man verſchließe es in einem vielfachen Gebäude, und in den dunkeln Mauern eines ewigen Irrgangs. Daedalus, den ſein natürliches Geſchick in der Baukunſt, durch alle Jahrhunderte unſterblich erhält,

> bauete dieſes Gebäude. Die häufigen Merkmaale werden unkenntlich durch ihre Menge, und verführen das irrende Auge des Wandrers durch gekrümmte Umwege nur immer in neue Irrthümer. So wie die hellen Gewäſſer des Mäanders in den phrygiſchen Fluren ſpielen, und ſolche ſeltſame Wege nehmen, daß man nicht weis, ob ſie vor ſich hin oder wieder zurück fließen, und daß ſie ſich gleichſam ſelbſt zu begegnen ſcheinen. Bald ſcheinet er wieder zu ſeiner Quelle, und bald wieder ins Meer fortzugehen; man weis es niemals gewiß. Eben ſo ungewiß ſind die unzähligen Irrwege, die Daedalus in ſeinem Gebäude angebracht hat, daß er kaum ſelbſt den Ausgang wieder finden konnte: ſo künſtlich hat er ihn verſteckt. Hier wollte Minos dieſes zweyartige Geſchöpf, halb Stier und halb Menſch, auf ewig verſchloſſen wiſſen.

Von eben dieſem Labyrinth redet Virgilius. *r*) Uebrigens iſt dieſes Werk ſehr reinlich gearbeitet, und ſehr gut gezeichnet.

m) *Muſ. Flor. T. II. t. 35. n. 1.* *n*) PAVSAN. *Corinth. c. 6.* *o*) HYGIN. *Fab. 39.* *p*) APOLLOD. *L. III. c. 14.* *q*) *Met. VIII. v. 157.* *r*) VIRGIL. *Aen. L. VI.*

Mill. II. P. 2. n. 73. 75. 38.) **Carneol.** 39.) **Achat.** Daedalus machte für ſich und ſeinen Sohn wächſerne Flügel. Minos hatte endlich erfahren, daß Daedalus der Unterhändler der Liebe zwiſchen der Paſiphae und dem Taurus geweſen, und ſperrte deswegen den Daedalus und ſeinen Sohn in einen Thurm des Labyrinths. Er bekam aber Wachs, machte ſich Flügel, und entfloh glücklich nach Sicilien. Aehnliche Steine findet man in de Wilde Gemm. ſelect. n. 161. und im Muſ. Flor. T. II. t. 39. n. 2.

40.) **Carneol.** Dieſen Stein hat ſchon Gravelle erkläret. *s*)

Mill. II. P. 2. n. 76. 77. 41.) **Chalcedonier.** Daedalus ſetzt ſeinem Sohne die wächſernen Flügel an. Zu dem erſten Steine ſchicket ſich die artige Beſchreibung des Ovidius, *t*) wie Daedalus die Flügel macht, und ſein Sohn ihm zuſieht, recht gut.

s) — — Ignotas animum dimittit in artes:
Naturamque nouat. nam ponit in ordine pennas,
A minima coeptas, longam breuiore ſequenti:
Vt cliuo creuiſſe putes. Sic ruſtica quondam
Fiſtula diſparibus paullatim ſurgit auenis.
Tum lino medias, et ceris adligat imas.
Atque ita compoſitas paruo curuamine flectit,
Vt veras imitentur aues. puer Icarus vna
Stabat: et, ignarus ſua ſe tractare pericla,
Ore renidenti, modo quas vaga mouerat aura,
Captabat plumas: flauam modo pollice ceram
Mollibat; luſuque ſuo mirabile patris
Impediebat opus.

d. i. Daedalus ſinnet auf Künſte, die den Menſchen ganz unbekannt waren. Er ſchafft die Natur um. Da legt er Federn in gewiſſe Ordnung, erſt ganz kleine, und denn immer größere und größere, ſo daß man denken ſollte, ſie wären an einer Anhöhe gewachſen: So wie vormals aus ungleich großen Haberhälmen die Schäferflöte entſtand, und zu ihrer Geſtalt kam. Die mittelſten Federn befeſtigte er alsdenn mit Fäden, die unterſten mit Wachs, und giebt ihnen eine kleine Krümmung, daß ſie natürlichen Vögeln gleichen. Sein kleiner Sohn Icarus ſtand dabey, und ohne zu wiſſen, daß er Sachen in Händen habe, die ihm den Tod drohen, griff er mit freudigem Geſichte, jetzt nach den Federn, mit welchen die Lüffte ſpielten; bald erweichte er mit ſeinem Daumen das gelbe Wachs, und verzögerte durch ſein Spielen die bewundernswürdige Arbeit ſeines Vaters.

Auf dem andern Steine iſt **Daedalus** vorgeſtellt, wie er ſeinen Sohn vermahnet, ja nicht zu hoch zu fliegen. Er gehörete dem Ficoroni, und ſein Commentator der Jeſuit Gallerti macht den Genius Placandus daraus, *u*) welches aber falſch iſt. Ovidius erzählet dieſes ſogleich bey der angeführten Stelle. Aehnlichkeiten findet man im Muſ. Flor. T. II. t. 39. n. 3. und im Muſ. Corton. t. 30.

t) *Met. L. VIII. v. 188.* *u*) FICORONI *Gemm. litterat. P. II. t. 8. n. 7.*

42.) **Erhaben Geſchnitten** und **ein großer Stein.** Er iſt im Schatz der Farneſen. Daß dieſes Werk alt ſey, mag ich niemand verſichern. Laurentius, deſſen Name auch hier zu ſehen, ließ zu ſeiner Zeit viele Steine nachſchneiden, die man nunmehr für alt ausgiebt. Die Allegorie darauf iſt nicht nach dem Geſchmacke der Alten; obgleich die ganze Behandlung ſonderbar und gut iſt. **Icarus** ſtehet hier auf einem Poſtemente, und nachdem die Flügel befeſtiget ſind, nöthiget ihn ſein Vater herunter zu ſteigen, und einen Verſuch im Fliegen zu machen. An dem rechten Flügel ordnet die Kunſt noch etwas, und gegen über ſitzet eine ſchön bekleidete Weibesperſon mit einer phrygiſchen Mütze, die einen Spieß oder Scepter in der rechten Hand hat, und vermuthlich das Königreich Creta oder deſſen Genius vorſtellen ſoll. Mill. III. P. 2. n. 25.

43.) **Achatonych.** War dem Baron von Stoſch. **Icarus** flieget über das Meer. Sein Vater hatte ihn zwar ſehr vermahnet, nicht zu hoch zu fliegen, und ſich der Sonne nicht zu nahe zu machen: da er aber nicht folgte, ſo zerſchmolzen ſeine Flügel, und er ſtürzte ins Meer, ſo von ihm hernach den Namen bekommen hat. Ovidius, der uns mit dieſer Geſchichte rechte Meiſterſtücke ſeines großen Genies hinterlaſſen hat, beſchreibt den kühnen Flug des Icarus ſehr reizend. *v*) Mill. II. P. 2. n. 78.

— Puer audaci coepit gaudere volatu;
Deſeruitque ducem: caelique cupidine tractus,
Altius egit iter. Rapidi vicinia ſolis
Mollit odoratas, pennarum vincula, ceras.
Tabuerant cerae: nudos quatit ille lacertos:
Remigioque carens non vllas percipit auras.
Oraque caerulea, patrium clamantia nomen,
Excipiuntur aqua: quae nomen traxit ab illo.

d. i. Icarus fieng an, vor Freude außer ſich, kühner zu fliegen, und verließ ſeinen Führer: entbrannt vor Begierde ſich dem Himmel zu nähern, flog er zu hoch. Das wohlriechende Wachs, das ſeine Federn zuſammenband, wurde ganz weich vor der nahen Gluth der Sonne. Das Wachs ſchmolz: bloße Arme ſchwung er nun, und ohne Flügel faſſete er die Lufft nicht mehr. Sein Mund, der den Namen Vater noch rufen wollte, erſtarrete ſchon im Waſſer, welches von ihm ſeinen Namen erhielt.

Man kann auch den Hyginus Fab. 40. und den Diodor. Sicul. Lib. IV. c. 79. nachſehen. Ein ähnlicher Stein iſt in Maffei Gemm. T. IV. t. 32.

v) *Met. L. VIII. v. 223.* und *Triſt. L. I. Eleg. 1. v. 89.*

Mill. II. P. 1. n. 37. Mill. I. P. 2. n. 148.

44.) und 45.) **Carneole.** Beyde Köpfe werden von den Gelehrten, wegen der griechiſchen Tonſur, da man vorne das Haar kurz ſchnitte, für den Theſeus gehalten. *x*) Canini hat einen dergleichen, den er auch ſo benennt. Theſeus ſoll der erſte geweſen ſeyn, der dem delphiſchen Apollo ſein Haar geopfert hat. *y*) Er war ein Sohn des Aegeus, Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Königs Pittheus zu Trözene. Aegeus hatte keine Kinder, er bat daher die Götter, daß ſie ihm welche geben möchten; erhielt aber von der Pythia eine dunkle Antwort. Er reiſete deswegen zum Pittheus, von dem man ſagte, daß er ſich ſehr wohl auf die Orakel verſtünde. *z*) Dieſer errieth es ſehr gut, machte den Aegeus trunken, und brachte des Nachts die Aethra zu ihm, die den Theſeus von ihm gebohren hat. *a*)

x) *Imag. des Heros. t. 1.* *y*) PLVTARCH. *in vita Theſei.* *z*) PLVTARCH. *l. c.* *a*) APOLLODOR. *L. III. c. 14.* DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 61.*

Mill. II. P. 2. n. 55. Mill. I. P. 1. n. 32.

46.) **Carneol.** 47.) **Sardonych.** Beyde ſind in meiner Dactyliothec Pallas benennt worden. Der zweyte Stein gleichet einem Marmor in der juſtinianiſchen Gallerie, der mit dem Namen Theſeus belegt wird. Man muß bey dergleichen Benennungen ſich öfters beruhigen, ſo ungewiß man auch immer bleibt. Der letzte Stein, der ſeitwärts mit der Schulter gewendet iſt, verdienet beſondre Aufmerkſamkeit.

48.) Car-

48.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. *b*)

49.) **Carneol.** War ehemals in dem pfälziſchen Muſeo, *c*) kam aber von hier nach Frankreich. Gravelle hat ihn bereits erklärt. *d*) Theſeus hebt einen großen Stein in die Höhe, worunter ſeines Vaters Schuhe und Schwerd verſteckt waren. Aegeus, da er merkte, daß Aethra von ihm ſchwanger wäre, verbarg vor ſeiner Abreiſe, ſeine Schuhe und ſein Schwerd unter einem großen hohlen Stein. Er ſagte insgeheim zu ſeiner Gemahlinn, wenn ſie mit einem Prinzen niederkommen würde, und er die Jahre erreicht hätte, wo er ſtark genug wäre, den Stein wegzuheben, und das Verborgene hervorzunehmen, ſollte ſie ihn heimlich nach Athen ſchicken. Aethra kam dieſem allen vollkommen nach. Nachdem Theſeus wohl erzogen, und zu den Jahren gekommen war, daß er dieſen Stein aufheben konnte, entdeckte ſie ihm ſeinen wahren Vater, und ſchickte ihn nach Athen. Plutarch. in Theſ.

b) BORIONI *Collect. Antiquit. t.* 55. *c*) BEGER *Theſ. Palatin. p.* 60. *d*) RECVEIL. *Vol. II. t.* 53.

50.) **Carneol.** War ehemals in dem Schatz der Farneſen. Man hat zwar gemeynt, daß dieſer Stein den Raub der Helena vorſtellte, welchen Theſeus, mit ſeinem Freunde Pirithous unternahm: allein Winkelmann in ſeinem Werke *e*) hat ſehr deutlich bewieſen, daß er die getödete Phäa hier im Schooße liegen hat, welche er auf ſeiner erſten Reiſe nach Athen erlegte. Der einzige Plutarch, der von dieſer Begebenheit in dem Leben des Theſeus redet, erzählt, daß er ein wildes Schwein, welches ſich zu Commagene aufgehalten, erlegt habe. Er nennet dieſe Straßenräuberinn Phäa, wegen ihrer ſäuiſchen Lebensart, ein Schwein. Mill. I. P. 2. n. 35.

e) Geſchichte der Kunſt des Alterthumes.

51.) **Carneol.** Ein altes Werk. Es gehöret dem Baron von Stoſch. Theſeus kam endlich nach Athen. Medea hatte ihren Gemahl den Jaſon verlaſſen, und ſich zu dem Aegeus begeben, dem ſie durch ihre Arzeney Erben zu verſchaffen, verſprochen hatte. Sie erfuhr die Ankunft des Theſeus eher als Aegeus, und überredete ihn, da er ohnedem argwöhniſch wegen der Pallantiden war, den Theſeus zur Tafel zu ziehen, wo ſie ihn mit Gift aus dem Wege zu räumen gedachte. Er gab ſich zwar anfangs nicht zu erkennen; aber da ihn Aegeus die Meſſer, die er neben ſeinem Schwerde ſtecken hatte, herausziehen ſah, erkannte er ihn, und erklärte ihn für ſeinen Sohn und Erben. Nach vielen Mill. III. P. 2. n. 28.

Zwiſchen-

Zwiſchenbegebenheiten kam endlich die Zeit, daß die Athenienſer dem Minos nach gemachtem Vertrage zum drittenmale ſieben Jünglinge, und eben ſo viel Jungfrauen, liefern mußten. Die Urſache war dieſe: Androgeus, des Minos Sohn, war in dem attiſchen Gebiete, und, wie man glaubte, auf des Aegeus Befehl, ermordet worden. Minos bekriegte deswegen die Athenienſer, und nachdem ſie oft überwunden worden, mußten ſie in den Friedensbedingungen verſprechen, alle 9. Jahr obbeſagten Tribut zu entrichten. Da ſich die Athenienſer beklagten, daß Aegeus von dem Looſe ausgeſchloſſen ſeyn wollte, erboth ſich Theſeus, ohne erſt zu looſen, mit nach Creta abzureiſen. Ariadne, die Prinzeſſin des Minos, hatte ihn nur geſehen, ſo verliebte ſie ſich in ihn, gab ihm ein Schwerd, den Minotaurus zu erlegen, und einen Zwirnkneul, den Ausgang aus dem Labyrinth ohne Gefahr wieder zu finden. Auf dem Steine iſt die Ariadne vorgeſtellt, wie ſie ihm den Kneul überreicht. In der linken Hand hält er, wie ein anderer Herkules, die Keule, welche er dem Periphetes, einem berühmten Straaßenräuber, den er auf ſeiner erſten Reiſe nach Athen erlegte, abgenommen, und als ſein beſtändiges Gewehr brauchte. *g*)

f) APOLLODOR. *L. III. c. 1.* *g*) DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 61. 62.* PLVTARCH. *in Theſ.*

Mill. II. P. 2. n. 79.

52.) **Carneol.** Gehört meinem Freunde dem Churfürſtl. Medailleur Wermuth. Ich weis nicht, was Chriſt gedacht hat, daß er dieſe Figur zur Medea macht, wie ſie die Drachen regieren ſoll, die ſie ſonſt vor ihrem Wagen ſpannete. Man ſollte ſich kaum einbilden, wie ein geſundes Auge einen ſo ſchönen Jüngling für eine Weibsperſon anſehen könne. Es iſt bey den griechiſchen Figuren allemal gewöhnlich, daß die Künſtler junge Mannsperſonen mit breiten Schultern, ſtarker Bruſt, und ſchlankem Leibe bilden. Theſeus ſitzt hier auf einem Altar, ſein Kopf iſt mit einem Helme bedeckt, und er hat den Faden in der Hand, den ihm die Ariadne gab. Der Faden iſt allerdings ſtark ausgedrückt; doch zur Schlange, oder zum Drachen, würde er allemal noch zu ſchwach ſeyn. Es iſt ſonſt ein gutes Werk, und ein richtiger Contraſt.

Mill. I. P. 2. n. 36.

53.) **Sardonych.** Im Kaiſerlichen Cabinet zu Wien. *h*) Ein Werk des Philemons. Theſeus hatte den Minotaurus glücklich erlegt, und betrachtet dieſes Ungeheuer, wie es bey dem Eingange des Labyrinths tod da liegt. Die Stellung iſt ſehr einfach, aber gut gezeichnet. Plutarch. l. c. Palaephat. de Incred. c. 2.

h) STOSCH. *Gemm. t. 51.*

54.) Car-

54.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *i*) **Theſeus**, nachdem er den athenienſiſchen Staat eingerichtet hatte, vermählte ſich mit der Hippolyta, andere ſagen mit der Antiope, einer Amazoninn, und erzeugte mit ihr den Hippolytus. Als dieſe geſtorben, heyrathete er die Phaedra, die andre Prinzeſſin des Minos. An einem Feſte verliebte ſich dieſe in den Hippolytus, und machte ihm auch in einem Tempel, den ſie der Venus zu Ehren erbauet hatte, ihre Liebeserklärung. Hippolytus verabſcheuete dergleichen That, und zog ſich ihren Haß zu, den ſie ſo weit trieb, daß ſie dem Theſeus weis machte, er habe ſie nothzüchtigen wollen. Der Vater verfluchte den unſchuldigen Sohn, und übergab ihn der Rache des Neptunus, der einen Ochſen aus dem Meere hervorſteigen ließ, die Pferde deſſelben ſchüchtern zu machen, daß ſie ihn vom Wagen abwurfen, und zu Tode ſchleiften. Das iſt die Geſchichte, welche hier vorgeſtellt wird, da er mit einem Fuße an dem Wagen hängen bleibt. Diodor. Sicul. L. IV. c. 64. Hygin. Fab. 47. Mill. I. P. I. n. 236.

i) *Muſeum Flor. T. I. t. 66. n. 2.*

55.) **Carneol.** Im Königl. franzöſiſchen Cabinet.

56.) **Onych.** Ein hoher und ſchildförmiger Stein. Er gehöret dem Grafen von Vitzthum. **Orpheus** hat ſeine Leyer aufs Knie geſtellt, und um ihn herum verſammlen ſich die Thiere von allen Gattungen, ſeine Muſic zu hören. Dieſer Orpheus ſoll ein königlicher Prinz, oder gar ein König von Macedonien geweſen ſeyn. Er gieng nach Aegypten, um ſich in den Geheimniſſen der Religion unterrichten zu laſſen. Er war auch ein großer Dichter; daher ihm die Fabelſchreiber eine Muſe zur Mutter geben, und behaupten, daß ihm Apollo ſeine Leyer geſchenkt habe. Seine Gemahlinn war Eurydice, die er aber ſehr frühzeitig verlohr. Ariſtäus, der heftig in ſie verliebt war, verfolgte ſie mit ſeinen Zunöthigungen, und da ſie entfliehen wollte, ſtach ſie eine Schlange, daran ſie ſtarb. Orpheus begab ſich in die Hölle, und bewegte durch ſeinen kläglichen Geſang den Pluto und die Proſerpina, daß ſie ihm dieſelbe verwilligten, doch mit der Bedingung, daß er ſie nicht anſehen ſollte, bis er in die Oberwelt käme. Doch da er ſich nicht enthalten konnte, ſich nach ihr umzuſehen, verlohr er ſie wieder. Er enthielt ſich nachher des weiblichen Geſchlechts, und ſtifftete zuerſt in Griechenland den Dienſt des Bacchus. Die Bacchantinnen ſollen ihn zerriſſen haben, wovon ich ſchon oben bey dem Apollo hinlänglich Erwähnung gethan habe. Es iſt noch zu erinnern, daß er einer von den Helden ſoll geweſen ſeyn, die mit dem Jaſon nach Colchis fuhren, dem er ſehr gute Dienſte geleiſtet hat. Man Mill. I. P. I. n. 343. 344.

kann hierüber den Diodor. Sicul. L. IV. Apollon. Argon. L. I. Apollodor. L. I. Hygin. Natal. Com. L. VII. c. 14. Conſtant. Laſcaris Proleg. in Sapient. Orpheum, Orphei Argonaut. nachſehen, wo man das übrige finden wird.

Mill. III. P. 1. n. 310. 57.) **Achat. Sardonych.** Gehöret dem Grafen von Einſiedel. Dieſer ungemein ſchöne Stein iſt erhaben geſchnitten, und wird von allen Kennern für ein griechiſch Original gehalten. Es iſt **Orpheus**, um den ſich eine Menge wilde und zahme Thiere, auch Vögel verſammlet, ſeine Muſic zu hören, da er auf der Leyer ſpielt. Man kann das Vortreffliche dieſer Arbeit unmöglich in dem Abdrucke ſehen. Der Künſtler hat ſich der Adern ſo bedienet, daß er ſeinen Fleiß nur da angewandt, wo es nöthig war denſelben gleichſam das Leben zu geben. Aus braunen Onychadern hat er den vorne liegenden Löwen gemacht. Orpheus und die Thiere ſind weiß, und der hintere Grund bläulich. Wenigſtens kann man doch hier die gebrauchte Manier der Arbeit merken. Der Graf Cailus hat den Stein im Recueil d'Ant. T. IV. p. 138. gleichfalls beſchrieben.

Mill. III. P. 2. n. 32. 58.) **Eine alte Paſte.** Man findet ſie in meiner Dactyliothec. Es iſt ein ſehr altes Werk hetruriſchen Stils; aber ſehr ſchwer zu erklären. Ein Weib mit einem Beine kniend, hat eine Schnur vor ſich herunter hängen, an welcher unten ein Kneuel, oder eine Scheibe, worauf die Fäden gewickelt zu ſeyn ſcheinen, und woran unten ein Gewichte oder Kugel hänget. Zu ihren Füſſen ſtehet ein Lädgen oder Käſtgen. Sie macht mit den Händen eine ſolche Bewegung, als wenn man etwas drehet. Nimmt man an, daß dieſe Figur die **Atalanta** vorſtellen ſoll, ſo ſind die alten Fabelſchreiber ſelbſt nicht einig, weil zwo Atalanten geweſen ſind, deren Geſchichte ſie gar oft verwechſeln. Nach dem Apollodor *k*) wird das meiſte, was man davon erzählet, des Jaſions Tochter zugeſchrieben, welche man zum Unterſchied der andern, die des Schöneus Tochter war, die Arcadiſche nennet. Jaſion, der ſich in Kopf geſetzt, einen Sohn zu haben, ließ dieſe Tochter gleich bey ihrer Geburt wegſetzen. Doch es fand ſich eine Bärinn, welcher die Jäger ihre Jungen geraubt hatten, die ſäugte das Kind; hernach wurde ſie von Jägern gefunden, und vollends erzogen. Sie liebte die Jagd, floh aber die Geſellſchaft der Mannsperſonen. Den Hyläus und Röcus, die beyden Centauren, die ſich in ſie verliebt hatten, und ihr nachſtellten, hat ſie erſchoſſen. *l*) Meleager wurde auch in ſie verliebt. Sie fand ſich bey der großen Jagd des calydoniſchen Schweins, die Meleager anſtellte, auch ein; und da ſie demſelben den erſten Schuß beybrachte, und er es vollends erlegte, ſo widmete er ihr den

Kopf

Kopf und die Haut. Ich werde bey der Geſchichte Meleagers mehr ſagen. Es könnte alſo ſeyn, daß es dieſe Atalanta wäre, welche Garn zu Jägernetzen verfertiget, welches eine alte Erfindung war, davon auch Homer ſchon gedenket.

k) APOLLODOR. *L. III. c. 9.* *l*) CALLIMACH. *Hymn. in Dian.*

59.) **Amethyſt.** Ein großer ſchildförmiger Stein. War dem Baron von Stoſch. Dieſes ſchöne und mit gar beſonderer Zärtlichkeit verfertigte Werk, hat gar wenig ſeines gleichen. Das leichte und ſubtile Gewand, welches alle Glieder durchſcheinen läßt, nebſt dem durchſichtigen Schleyer, iſt wunderwürdig gemacht. Es wird eine laufende Weibsperſon vorgeſtellt, die hinter ſich zur Erde ſieht. Chriſt macht eine Thyas oder Bacchantinn daraus; wiewohl nicht das geringſte Merkmaal zu ſehen iſt, woraus man dieſes ſchließen könnte. Vielmehr iſt es **Atalanta**, des Schöneus, Königs auf der Inſel Scyrus, Tochter. Atalanta war ſehr ſchön, und hatte gar viel Freyer, wollte aber keinen andern heyrathen, als der ſie im Wettlaufen überwinden würde. Wer hier verſpielte, mußte das Leben laſſen. Hippomenes wagte es dennoch, und kam ihr auch glücklich zuvor, weil ſie ſich bey Aufhebung der drey goldnen Aepfel, die er von der Venus erhalten hatte, und die er ihr in den Weg warf, etwas verweilte. Sie heyrathete ihn zwar hierauf; aber weil ſie ſich beyde in ihrer Liebe in der Cybele Tempel befriedigten, verwandelte ſie dieſe Göttinn in zwey Löwen, und ſpannete ſie vor ihren Wagen. Man ſehe hierüber Theocrit. Idyll. III. Ovid. Met. L. X. wo er beyde Atalanten mit einander vermenget, Hygin. Fab. 185. und andre mehr. Mill. II. P. 1. n. 303.

60.) **Carneol.** Iſt im franzöſiſchen Cabinet. Eben dieſe **Atalanta** mit einem Apfel in der Hand. Sie ſchreitet, unter der Anführung des Cupido, der eine Fackel in der Hand trägt, hurtig fort. Es iſt ein wohlgezeichnetes Werk. Mill. III. P. 2. n. 33.

61.) **Carneol.** Gehöret dem römiſchen Kaiſer. *m*) **Meleager**, ſo nennt Gorius dieſen Kopf nicht ohne Grund, weil er dem Kopfe von der trefflichen marmornen Bildſäule, die im Pallaſte Picchi war, vollkommen ähnlich iſt. Die ſchöne Zeichnung und das Zärtliche der Arbeit iſt von dem hohen griechiſchen Stil. Dieſer Meleager war ein Sohn des Oeneus, Königs zu Calydon, und der Althäa. Die Parcen beſtimmten ihm ſein Leben, daß er großmüthig und tapfer, aber nur ſo lange leben würde, als ein Brand, der damals auf dem Altar lag, nicht vom Feuer würde verzehret werden. Die Mutter nahm dieſen Brand, und hob ihn ſorgfältig auf. Apollodor. L. I. c. 8. Hygin. Fab. 171. Mill. II. P. 2. n. 129.

m) *Muſ. Flor. T. I. t. 32.*

Mill. I. P. 2. n. 56. 62.) **Praſ.** War dem Herrn Borioni. *n*) Meleager, wie man ſagt, mit dem Schilde am linken Arme und dem Wurfſpieße rückwärts gewendet. Es iſt ſonſt eine ſchöne und ſanfte Arbeit. So wie er einer von den Argonauten war, und mit nach Colchis gieng, ſo war er auch ſehr geſchickt, den Wurfſpieß zu werfen, daß er in den Leichenſpielen, die dem Acaſtus zu Ehren angeſtellet wurden, den Preiß erhielt. Hygin. Fab. 173.

n) *Collect. Ant. t. 54.*

Mill. II. P. 2. n. 80. 63.) **Onych.** Gehöret dem Rathe zu Leipzig. Meleager, oder ſonſt ein Jäger, trägt zween Wurfſpieße in der Hand, und führet einen Hund am Riehmen.

Mill. I. P. 2. n. 57. 64.) **Sardonych.** Ein unvergleichlich griechiſches Werk. Gehöret dem Grafen von Vitzthum. Meleager tödet das Calydoniſche Schwein. Sein Vater hatte die Diana bey einem Opfer übergangen; daher ſchickte ſie, ihn zu ſtrafen, ein großes wildes Schwein, welches ſein Land gar ſehr verwüſtete. In dieſer Stellung iſt es auf dem Steine abgebildet, wie es auch Ovidius beſchreibet. *o*)

Miſit aprum: quanto maiores herbida tauros
Non habet Epiros. Sed habent Sicula arua minores.
Sanguine et igne micant oculi, viget ardua ceruix;
Et ſetae denſis ſimiles haſtilibus horrent;
Stantque velut vallum, vel vt alta hoſtilia ſetae.
Feruida cum rauco latos ſtridore per armos
Spuma fluit: dentes aequantur dentibus Indis.
Fulmen ab ore venit: frondes adflatibus ardent.
Is modo creſcenti ſegetes proculcat in herba:
Nunc matura metit fleturi vota coloni:
Et Cererem in ſpicis intercipit.

d. i. Diana ſchickte aus Rachſucht, wegen der erlittenen Verachtung, ein wildes Schwein in die Felder des Oeneus. Es war größer, als die Ochſen in dem wieſenreichen Epirus: die in den ſicilianiſchen Trifften kommen gar nicht in Vergleich. Seine Augen funkelten Feuer und Blut, ſeinen ſteifen Nacken trug es ſehr hoch; ſeine Borſten ſtunden, gleich dichtaneinanderſtehenden Spießen, wild empor; ſie ragten wie hohe Palliſaden und Wurfſpieße hoch hervor. Siedender Geſcht floß mit wildem Getöſe vorn an dem breiten Buge herab: ſeine Zähne gleichen den Elephantenzähnen. Blitze ſchoſſen aus ſeinem Rachen, das Laub der Bäume vertrocknete vor ſeinem Schnauben. Bald zertrat dieſes Ungeheuer die noch keimende Saat: bald mähete es mit ſeinen ſcharfen Hauern die reifen Früchte des weinenden Landmanns ab, und raubte das noch in Aehren ſtehende Korn.

Faſt

Faſt alle junge griechiſche Helden, waren bey der Jagd, die deswegen angeſtellt wurde, zugegen. Atalanta, des Jaſionis Tochter, brachte ihm den erſten Pfeil an, und Meleager erlegte es vollends, da er ihm den Jagdſpieß in den Bug ſtieß.

> Vulneris auctor adeſt: hoſtemque irritat ad iram:
> Splendidaque aduerſos venabula condit in armos. *p*)

> d. i. Kühn zeigt ſich, der ihm die Wunde beybrachte, und macht ſeinen Feind noch wütender: auf einmal ſtieß er den blanken Jagdſpieß vorn in den Bug hinein.

Man kann auch noch Hygin. Fab. 173. Apollod. L. I. c. 8. Diodor. Sicul. L. IV. c. 34. hierüber nachſehen.

o) *Met. L. VIII. v. 282.* *p*) *ibid. v. 418.*

65.) **Chalcedonier.** Gehöret dem Herzog von Devonshire. Meleager berührt den abgehauenen Kopf des calydoniſchen Schweines, der auf dem Sturz eines Palmbaumes liegt, und neben ihm ſitzt ſein Hund. Der Stein iſt nach dem ſchönen Marmor gemacht, der in dem Pallaſt Picchi zu Rom iſt. *q*) Als Meleager das Schwein erlegt hatte, ſchenkte er den Kopf und die Haut der Atalanta. Seiner Mutter Brüder wurden darüber aufgebracht, und nahmen derſelben das Geſchenk auf ihrer Heimreiſe mit Gewalt ab. Meleager bat ſie zwar, ihr ſolches wieder zu geben; da ſie aber nun nicht wollten, erlegte er ſie alle drey, und gab der Atalanta den Kopf wieder. Man kann die vorhin angeführten Stellen weiter nachleſen. Mill. I. P. 2. n. 59.

q) PERRIER *t. 51.* RACCOLTA MAFFEI *t. 141.*

66.) **Onych.** War dem Baron von Stoſch. Es iſt eins von den ſchönſten griechiſchen Werken, das er auch ſehr hoch hielt. Meleager ſtehet hier bey dem Altare der Ceres, welche auf einem Poſtamente ſtehet, und zwo Fackeln hält. In der Hand hat er zween Wurfſpieße, und unten zu ſeinen Füßen liegt das erlegte Schwein, nebſt einem Hirſchkopf und zwoen Häuten. Die Ceres zeigt den Ort an, wo die Jagd gehalten worden; denn in Calydonien wurde die Ceres vorzüglich verehret. Mill. I. P. 2. n. 58.

67.) **Grüner Jaſpis.** War dem kaiſerlichen General Campitelli. Wieder Meleager, in eben der Stellung und dem Contraſt. Auf einem gekrönten Altare liegt der Schweinskopf, und unten ſitzt ſein Hund. Man kann auch noch deſſen übrige Geſchichte, die aus den Alterthümern zuſammen getragen iſt in Mill. III. P. 2. n. 31.

Beger. Meleagrides et Aetolia nachſehen. Man wird dieſe Abhandlung in allen Bibliotheken antreffen.

Mill. II. P. 2. n. 81. 68.) **Chalcedonier.** Chriſt giebt eine wunderliche Erklärung von dieſem Steine. Die Schaale, ſo die eine Perſon in der Hand hat, ſieht er für einen Zettel an; mehr will ich davon nicht berühren. Ein ſchön gezeichneter junger Menſch, ſitzet auf einen Cippus, und hält in der einen Hand eine Schaale. Vor ihm ſtehet ein Weib, und weiſet mit beyden Händen auf die Erde, ihm dadurch etwas zu erkennen zu geben. Ich halte ſie für die Medea, welche dem Jaſon das Medicament giebt, womit er den Drachen, der das goldene Fließ hütete, hernach hinrichtete. Jaſon, der berühmte Anführer der Argonauten, war Aeſons Sohn, und Pelias war ſeines Vaters Stiefbruder. Dieſem letzten wurde von dem Orakel geweiſſaget, daß ihm einer aus des Aeolus Geſchlechte, zu welchen ſich Jaſon zählte, ums Leben bringen werde. Pelias räumte ſie auch deswegen alle aus dem Wege, außer den Jaſon, den man heimlich zum Chiron brachte, der ihn in allen guten Wiſſenſchaften unterrichtete, und vollends erzog. r) Nach vielen Jahren brachte Pelias dem Neptunus ein Opfer, wozu er auch den Jaſon eingeladen hatte. Da dieſer über einen Fluß gieng, und die Juno, die ſich in ein alt Weib verſtellt hatte, auf den Rücken hinüber trug, blieb ihm ein Schuh im Schlamme ſtecken, den er auch im Stiche ließ. Das Orakel hatte dem Pelias dieſe Begebenheit zum Merkmaale gemacht, daß alsdann ſein Tod ſehr nahe ſey, wenn bey ſeinem Opfer einer ohne Schuh würde zugegen ſeyn. s) Daher fragte er den Jaſon, was er thun würde, wenn er in dergleichen Umſtänden wäre; der ihm denn auf Eingeben der Juno antwortete: Er würde denſelben nach Colchis ſchicken, das goldne Fließ zu holen. So gleich befahl Pelias, daß er hingehen, und ihm daſſelbe bringen ſollte. Jaſon bauete ſich alſo das berühmte Schiff Argo, worauf ſich viele große Helden mit einſchifften, und nach vielen Zwiſchenbegebenheiten auch endlich in Colchis ankamen. Medea, die ſich in den Jaſon verliebte, gab ihm das vorerwähnte Medicament, womit er den Drachen erlegte, und das goldene Fließ erbeutete. Man ſehe hiervon mehreres beym Diodor. Sicul. Appollonius, Orpheus, Valer. Flaccus.

r) TZETZES *ad* LYCOPHRON. *et* NATAL. COM. *L. VI. c. 8.* s) HYGIN. *Fab. 12. 13.* APOLLON. ARGON. *L. III.* t) APOLLODOR. *L. I. c. 9.*

Mill. II. P. 2. n. 62. 63. 69.) **Achatonych.** 70.) **Carneol.** Ein Werk des Potitus. Beyde Steine waren dem Baron von Stoſch. **Jaſon** giebt dem Drachen das Medicament,

cament, womit er ihn tödet. Auf einer Säule, um welche ſich der Drache, oder die Schlange, gewunden hat, ſtehet der Vogel Jnx, oder die Buchſtelze, in welche ſie Juno verwandelte. Jch habe ſchon oben hievon geredet. Venus brauchte dieſelbe, um die Medea in den Jaſon verliebt zu machen. Auf dem zweyten Steine iſt auch noch unten ein Widder zu ſehen. Ehe Jaſon dieſen Drachen erlegen durfte, hatte er noch große Abentheuer zu überwinden. Der König Aeetes ſchrieb ihm dieſe Bedingung vor: er ſollte ein Joch Ochſen, die metallne Hörner und Klauen hatten, vor einen diamantnen Pflug ſpannen, und vier Morgen Landes, die dem Mars geheiliget waren, umackern und pflügen. Dieſe Ochſen hatte Vulcanus geſchmiedet. Sieblieſen Feuerflammen von ſich. Von dem Drachen des Mars ſollte er die Zähne in das gepflügte Feld ſäen, und die gewaffneten Männer, die daraus ſogleich erwachſen würden, erwürgen. Alles dieſes richtete er auch, laut des ausdrücklichen Befehls, durch Hülfe der Medea, welche die Dichter als eine große Zauberinn beſchreiben, ins Werk. Man ſehe hievon die oben angeführten Stellen im Apollodor. Valer. Flaccus, Apollonius, Ouid. Met. und andre mehr nach. Aehnliche Steine findet man im Muſ. Flor. T. II. t. 39.

71.) **Carneol.** War ehedem dem Herrn Bordalüe. Mill. III. P. 2. n. 30.

72.) **Jaſpis.** Ein großer Stein, den Gravelle Mars und Venus benennt. Er beziehet ſich dabey auf eine Münze des Marcus Aurelius, *u*) worinnen faſt alle Ausleger mit ihm gleicher Meynung ſind, wiewohl ſie falſch iſt.

73.) **Eben dieſe Vorſtellung,** nur daß Cupido nicht dabey iſt. Jch laſſe mir es gefallen, daß die Weibsperſon und die junge gewaffnete Mannsperſon in dieſer Stellung auf andern Steinen Venus und Mars ſeyn können; doch es ſind auf allen dreyen Steinen einige Nebenumſtände zu ſehen, auf die man allerdings ſehen muß. Der Künſtler brauchte den ſchönen Entwurf, wo ein Weib den jungen Helden liebkoſet, zu der Abſicht, wozu er ihn bequem fand. Auf dem erſten Steine läßt er die Weibsperſon auf einen Menſchenkopf treten; auf den beyden andern ſetzet er ihren Fuß auf einen kleinen Altar, und hinter ſie noch eine Säule, worauf ein Widderkopf liegt. Dieſe Nebenumſtände ſetzen etwas ganz anders voraus. Jch glaube nicht, daß ich irre, wenn ich behaupte, es ſey **Jaſon** und **Medea**, wie ſie auf ihrer Flucht von Colchis ihre Vermählung begangen haben. Eine kurze Erzählung wird dieſes vielleicht klärer machen. Als Jaſon ſich des goldnen Fließes endlich bemächtiget hatte, machte er ſich in einer

dunkeln Nacht mit der Medea davon; weil es leicht zu vermuthen war, daß ihnen Aeetes würde nachſetzen laſſen. Es liefen auch ſogleich, unter dem Befehl Abſyrtus, ſeines Sohnes, einige wohlausgerüſtete Schiffe aus, welche den Flüchtigen nachſetzen, und ſie zurück bringen ſollten. Bey Phäocien holte er ſie auch glücklich ein, wo ſie die Gemahlinn des Königes zu ihrem Schiedsrichter erwählten. Ihr Ausſpruch war dieſer, daß Jaſon die Medea zurückgeben müßte, wenn er das Beylager noch nicht mit ihr gehalten hätte, welches ſie aber ſo veranſtaltete, daß es noch dieſelbe Nacht geſchah. Da ſichs nun ſo verhielt, ſagte ſie den Colchiern, daß man ſie nicht ausliefern könnte. Jaſon hatte ſo gar ſeinen Schwager den Abſyrtus, unter dem Vorwande eines Vergleichs, auf die Seite geführet, und mit Hülfe der Medea ermordet, ſeinen Leib zerſtücket, und die Glieder auf dem Wege hin und her zerſtreuet. Das ſoll alſo deſſen Kopf ſeyn, auf welchen die weibliche Figur den einen Fuß ſtellet, wovon die Ausleger nicht wiſſen, was ſie ſagen ſollen. Dadurch, daß ſie den einen Fuß auf den Altar ſtellet, will ſie die Rechtmäßigkeit ihres Eheſtandes zu erkennen geben. Der Kopf kann auch den Chryſomallus vorſtellen. Man ſehe hiervon Orph. Argon. Apollon. Argonaut. den Apollodorus und Hyginus nach.

u) GRAVELLE *Recueil P. I. t. 9.*

Mill. III. P. 2. n. 34. 74.) **Carneol.** War dem Herzog de Leeds. Der Kopf des **Oedipus** mit einem Helm. Man will, daß er einem Marmor gleichen ſoll, der eben dieſen Oedipus vorſtellt. Sein Vater war Lajus, König zu Theben, und die Mutter hieß Jocaſta. Das Orakel hatte dem Vater vorhergeſagt, daß der Sohn, welchen er mit dieſer Gemahlinn zeugen würde, ihn ums Leben bringen werde. Er enthielt ſich daher ſeiner Gemahlinn lange Zeit, bis er einmal, da man bey Hofe ſehr luſtig war, zu viel trank, ſich vergaß, und mit ihr den Oedipus zeugte. Um aber dennoch dieſem angedrohten Schickſal auszuweichen, befahl er einem ſeiner Bedienten, dieſes Kind, nachdem er ihn zuvor die Beine durchſtochen hatte, auf den Berg Cithäron wegzuſetzen. Der Bediente hatte Mittleiden mit dem armen Kinde, und hieng es, aus Beyſorge, es möchten es die wilden Thiere freſſen, an einen Baum. Hier fand es nun der Oberaufſeher der Heerden des Königes Polybus zu Corinth, der machte ihn los, und brachte ihn zum Könige, deſſen Gemahlinn Periböa, weil ſie keine Kinder hatte, ihn erziehen, und wegen der durchſtochenen und geſchwollenen Füße, Oedipus nennte. Apollodor. L. III. c. 5. Diodor. Sicul. L. IV. Statius Thebaid. L. III.

75.) **Eine alte Paſte.** Gravelle meynt, daß dieſes Werk zween Fechter Mill. II. P. 2.
vorſtelle; *v*) Chriſt hingegen, daß es Achilles ſey, der dem Hector ſeine Waf- n. 85.
fen raube. Aber, was werden ſie aus dem Sphinx machen, den der Künſtler
nicht vergebens dazu geſetzt hat? Ich glaube deswegen vielmehr, daß es Oedipus
ſey, der ſeinen unerkannten Vater tödet. Oedipus hatte ſo was erfahren, als
wenn Polybus und Periböa nicht ſeine rechten Aeltern wären. Da ihm aber dieſe
nichts ſagen wollten, und das Orakel zu Delphis ihm auch weiter keine Erklärung
gab, als daß es ihn warnete, nicht in ſein Vaterland zurück zu gehen, weil er da
ſeinen Vater erſchlagen, und bey ſeiner Mutter ſchlafen würde: ſo glaubte Oedi-
pus, nach dem Ausſpruche des Orakels, Korinth ſey ſein Vaterland, Polybus und
Periböa ſeine Aeltern; und gieng gerade nach Theben. Auf dieſer Reiſe bege-
gnete ihm in einem engen Wege ſein unerkannter Vater mit ſeinem Miniſter Poli-
chontes. Da ihn dieſer etwas trotzig ausweichen hieß, und ſo gar eins von ſei-
nen Pferden tödete, kam es zu einem heftigen Gefechte, wo Lajus blieb. Hier
wurde alſo ſchon ein Theil des delphiſchen Ausſpruchs erfüllet. Apollodor. L.
III. c. 5. Diodor. Sicul. L. IV. c. 66. Hygin. Fab. 67.

v) *T. II. t. 88.*

76.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Der Sphinx, wie er ei- Mill. III. P.
nen Menſchen anfällt. Ich habe ſchon oben hinlängliche Nachricht von dieſem 2. n. 35.
Ungeheuer gegeben. Vielleicht iſt der Menſch, den er anfällt, gar Creons Prinz
Aemon.

77.) **Carneol.** Gehöret dem Grafen von Vitzthum. Mill. I. P. 2. n. 78.

78.) **Achatonych.** Oedipus löſet das Räzel auf. Oedipus kam endlich Mill. II. P. 2.
nach Athen, wo niemand wußte, daß er den Lajus getödet hatte. Eben um die- n. 84.
ſe Zeit, that der Sphinx den Thebanern großen Schaden. Er erwürgte nicht
nur die Menſchen, die ſein Räzel nicht auflöſen konnten, ſondern verwüſtete auch
die Felder, und machte alles unſicher. Creon, der Vater der Jocaſta, und nun-
mehrigen Wittwe des Lajus, ließ öffentlich kund thun, wer das Räzel auflöſen
könnte, ſollte nebſt dem Königreiche die Jocaſta zur Gemahlinn haben. Oedipus
erboth ſich hierzu, und löſte das Räzel glücklich auf. Der alte Poet Aſclepiades
hat uns ſelbiges aufbehalten. Man findet es auch in Nat. Com. L. IX. 18.
Es hieß ungefähr ſo: Was iſt das für ein Thier, das eine Stimme hat, und des
Morgens auf vier, des Mittags auf zwey, und des Abends auf drey Füßen gehet?
Oedipus machte die Erklärung, daß es der Menſch ſey, der als ein Kind auf allen
vieren kröche, als Jüngling und Mann auf beyden Füßen gienge, und als Greis ſich

mit einem Stocke, als dem dritten Beine, forthelfen müßte. Hierauf heyrathete er ſeine unerkannte Mutter, und bekam mit ihr das Königreich Theben. Seine übrige Geſchichte, nachdem er entdeckt, wie der Ausſpruch des Orakels leider in Erfüllung gegangen, kann man weiter in vorangezogenen Stellen des Apollodor. Diodor. Sicul. Hygin. und in Senecae Oedipo ausführlich nachleſen.

Mill. I. P. 2. n. 97. 79.) **Eine alte Paſte.** Hetruriſche Arbeit. War dem Baron von Stoſch. Eine beſonders bekleidete Figur tödet den Sphinx. Die Fabel ſagt zwar nicht, daß Oedipus denſelben getödet; doch kann es gar wohl ſeyn, daß der Künſtler nach einer andern Ueberlieferung die Geſchichte vorgeſtellt hat.

Mill. II. P. 2. n. 97. 80.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Die zwey Zwillinge der Antiope, Zethus und Amphion, rächen ihre Mutter an der Dirce, indem ſie dieſelbe an einen Ochſen binden und ſchleifen laſſen. Es iſt ein Werk von dem älteſten griechiſchen Stil, ſehr keck gezeichnet.

Antiope, des Nycteus von Theben Tochter, wurde vom Jupiter unter der Geſtalt eines Satyrs beſchlafen. Aus Furcht vor ihrem Vater floh ſie nach Syrien, wo ſie Epopeus aufnahm und heyrathete. Ihr Vater grämte ſich darüber zu tode, hatte aber zuvor ſeinem Bruder dem Lycus befohlen, ſich an der Tochter und ihrem Gemahl zu rächen. Lycus eroberte auch wirklich Syrien, erſchlug den Epopeus, und führte die Antiope gefangen mit weg. Unterwegs gebahr ſie zween Söhne, die von ihr weggeſetzt, doch bald von den Hirten gefunden und erzogen wurden. Lycus übergab die Antiope ſeiner Gemahlinn der Dirce, die ſie grauſam peinigte. Endlich fand ſich aber Gelegenheit zu ihren Söhnen zu entfliehen, wo die Hirten ſie auch für die Mutter erkannten. Zethus und Amphion bemächtigten ſich nachher der Dirce, banden ſie aus Rache mit ihren Haaren an einen wilden Ochſen, und erlegten den Lycus in einer Schlacht. *x*) In dem Pallaſt der Farneſen zu Rom findet man noch die berühmte Gruppe hiervon, deren Plinius gedenket; *y*) und die insgemein Toro genennt wird. In dem Gravelle findet man auch einen dergleichen Stein. *z*) Propertius L. III. Eleg. 13. drückt ſich von dieſer Geſchichte alſo aus:

> Tu reddis pueris matrem, puerique trahendam
> Vinxerunt Dircen ſub trucis ora bouis.

d. i. Du ſchenkeſt den Kindern ihre Mutter wieder, und die Kinder feſſeln die Dirce vorne an einen wilden Ochſen, der ſie immer fortſchleppet.

x) APOLLODOR. *L. III. c. 5.* HYGIN. *Fab. 8.* *y*) RACCOLTA MAFFEI *t. 48.* et PERRIER. *t. 100.* *z*) RECVEIL *Vol. II. t. 52.*

Man

Man ſehe auch noch überdieß die Geſchichte der Kunſt von Winkelmann p. 353. nach, wo eine treffliche Critik ſtehet.

81.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Dieſer Stein hat alle Mill. III. P. 2. n. 36. Merkmaale des höchſten Alterthums und hetruriſchen Stils, welches auch die darauf ſtehende Namen und der Character der Buchſtaben zeiget. Winkelmann hat in ſeinem ſchönen Werke, Geſchichte der Kunſt des Alterthums, dieſen Stein beſchrieben, und ſehr richtig nachſtechen laſſen. Eben ſo hat er es in der Beſchreibung des Stoſchiſchen Cabinets gemacht, wo er, in wenigen Exemplarien davon, wohlgemachte Kupfer hier und da eingeſchaltet. Es iſt eine der berühmteſten Begebenheiten, die hier vorgeſtellt wird. Man findet auf dem Steine einige Helden von Theben, deren Namen auf der Seite bey den Figuren ſo aufgezeichnet ſind:

ƎTVT - Tydeus - - ΛTDEʞOE - Adraſtus

ƎƆʞVVΦ - Polynices - PAΘOANAPAES Parthenopaeus

ƎƆAITΘNA Amphyaraus.

Die Geſchichte dieſer ſieben Helden iſt etwas weitläuftig, aber doch nothwendig für die Künſtler, welche ſo wie die Dichter, von ihnen den Stoff zu ihren ſchönſten Werken genommen haben. Ich will ſie kurz erzählen. Eteocles und Polynices wurden, nach Entweichung ihres Vaters des Oedipus von Theben, eins, daß jeder wechſelsweiſe ein Jahr regieren ſollte. Eteocles, als der älteſte, machte den Anfang. Als das erſte Jahr um war, wollte er ſeinen Bruder nicht zur Regierung laſſen. Polynices nahm deswegen ſeine Zuflucht zu dem Adraſtus, Könige in Argos. Tydeus von Aetolien kam zu eben der Zeit dahin, und begegnete dem Polynices in der Nacht vor dem Pallaſte des Adraſtus. Da ſie einander im Dunkeln nicht kannten, kamen ſie in einen Streit, daß Adraſtus herzulief, und den Streit ſchlichtete. Polynices, als ein Nachkömmling des Herkules, trug eine Löwenhaut, und Tydeus, ein Bruder des Meleagers, eine Schweinshaut. Hier fiel dem Adraſtus der Befehl des Orakels ein, daß er die eine ſeiner Töchter einem Löwen, die andre einem Schweine verheyrathen möchte. Er ſchlichtete alſo den Streit dieſer beyden Helden, nahm ſie mit ſich in ſeinen Pallaſt, verſprach ihnen zu ihren Reichen zu helfen, und vermählte endlich ſeine beyden Töchter mit ihnen. Tydeus mußte hierauf als Geſandter zu dem Eteocles gehen, und wegen des Polynices den Vortrag machen. Er ſtieß auf einen Hinterhalt, die er alle darnieder machte, bis auf einen, der dem

Eteocles die Nachricht bringen ſollte; und ſogleich gieng er wieder nach Argos zurück. Man rüſtete ſich zum Kriege, und überredete ſo gar den berühmten Wahrſager Amphiaraus, mit vor Theben zu gehen. Dieſe Helden hießen alſo: Adraſtus, Polynices, Tydeus, Amphiaraus, Capaneus, Hippomedon, und Parthenopäus. Der Streit lief unglücklich für ſie ab, und ſie blieben alle, bis auf den König Adraſtus, der mit genauer Noth noch davon kam. Euripides hat von dieſer Geſchichte ein Trauerſpiel verfertiget. Man kann auch hiervon nachſehen Apollod. L. III. c. 5. 6. Diodor. Sicul. L. IV. Hygin. Fab. 69. 70.

Mill. III. P. 2. n. 37.

82.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. **Tydeus** ziehet den abgebrochnen Pfeil oder Spieß, mit welchem er vom Menalippus war verwundet worden, aus der Wunde heraus. Das Werk iſt eben ſo alt, als das vorige, welches der Name Tydeus am Rande anzeigt. Ǝ+V+ Er war ein Sohn des Oeneus, Königs zu Calydon, und ein Bruder des Meleagers, deſſen Geſchichte ſchon erzählt worden. Da er zwey von ſeinen Anverwandten verwundet, retirirte er ſich zu dem Adraſtus, unter deſſen Gefolge er tödlich vor Theben verwundet wurde. Jupiter befahl zwar der Minerva, ihn zu heilen, oder gar unſterblich zu machen: weil er aber mit des Menalippus Kopfe ſo grauſam umgieng, that ſie es nicht, und er mußte an ſeiner Wunde ſterben. Mäon, einer von den 50, die damals, als er zum erſtenmale nach Theben gieng, den Hinterhalt ausmachten, und den er allein am Leben ließ, begrub ihn an der Straaße von Theben, neben dem Menalippus. Hygin. Fab. 69. Apollodor. L. I. c. 8. et alii.

Mill. II. P. 2. n. 56.

83.) **Onych.** Ich habe ſchon geſagt, daß Tydeus mit dem Kopfe des Menalippus zu grauſam umgegangen, indem er ihn geſpaltet, und das Gehirne daraus gefreſſen. Amphiaraus verleitete ihn dazu. Dieſer wußte, daß Tydeus nach ſeiner natürlichen Grauſamkeit und Rachgierde gewiß die Gunſt der Minerva und ſeine Geneſung verſcherzen würde, wenn er ihm den Kopf desjenigen brächte, der ihn, ungeachtet er gewußt, daß er vor Theben bleiben würde, dennoch mit Gewalt genöthiget, dahin zu gehen. So boshaft rächte ſich Amphiaraus an dem Tydeus.

84.) **Granat.**

85.) **Carneol.**

86.) **Chalcedonier.** Gehöret dem Mylord Harvey.

87.) In dem franzöſiſchen Cabinet.

88.) Eine alte Paſte.

89.) War dem Juden Medimna in Livorno.

90.) Wieder dem Mylord Harvey.

91.) Sardonych.

Der ſchwimmende Leander. Man kann die Steine kaum zählen, worauf man den Leander geſchnitten ſieht, und man trifft deren in allen Muſeis ſo viel an, daß es unnöthig wäre, die Beyſpiele deren anzuführen. Die Unwiſſenheit hat dieſer Figur viel falſche Namen gegeben. Gorius nennet ſie im Muſ. Flor. eine Bacchantinn, und was dergleichen Benennungen mehr ſind. Ich habe hier nur die ſchönſten aus denen, die in meiner Dactyliothek zu finden ſind, gewählet. Ein Schwimmender iſt allerdings ein großer Vorwurf zur Kunſt, welchen gegenwärtige Steine wohl behaupten. Leander, der zu Abydus, einer Stadt am Helleſpont in Aſien, wohnte, liebte ein Mädgen, Nahmens Hero, die an der andern Seite dieſer Meerenge, zu Seſtus in Europa, lebte. Seine Aeltern hatten ihm allen Umgang mit ihr unterſagt: aber wenn ſie ſchliefen, ſo ſchwamm er hinüber zu ihr. Er trieb dieſes eine ziemliche Zeit, daß auch Hero, gewöhnlicher maaßen, damit er des Orts am wenigſten verfehlen möchte, eine Lampe aushieng. Das Meer war einige Tage ſehr ungeſtüm; doch aus Ungeduld wagte er ſich hinüber zu ſchwimmen, und erſoff. Als wenige Tage darauf ſein todter Körper von den Wellen ans Ufer von Seſtus getrieben wurde, und die Hero ihn ſah, ſtürzte ſie ſich aus Verzweifelung ins Meer. Der alte griechiſche Dichter Muſäus hat ein Heldengedicht auf dieſe Begebenheit verfertiget. Ovidius in ſeinen Heldenbriefen hat einen von dem Leander an die Hero, und eine Antwort der Hero an den Leander verfertiget, welche ich nicht anführen will, weil ſie in jedes Schulknaben Händen ſind.

92.) Carneol. Im Churfürſtlichen Muſeo. Mill. I. P. 2. n. 62.

93.) Eine alte Paſte. War dem Baron von Stoſch. Gravelle hat ihn beſchrieben. Beyde Steine ſtellen den Leander vor, wie er zu Seſtus anſchwimmet, und die Hero ihn empfängt. Auf dem erſten tragen ihn, unter dem Geleite des Cupido, der die Fackel vorträgt, zween Delphine, und hinter ihm blaſen günſtige Winde. Auf dem zweyten ſchwimmt er gleichfalls auf zween Delphinen an, und Hero leuchtet zugleich mit einer Lampe. Dieſes zweyte Werk iſt nach dem wahren griechiſchen Stil gearbeitet, und wohl gebildet. Mill. II. P. 2. n. 96.

Mill. II. P. 2. n. 159.

94.) **Carneol.** Der Kopf der Arethuſa. Sie war eine Nymphe, und eine Geſpielinn der Diana, und liebte die Jagd außerordentlich. Als ſie ſich einſtens in dem Waſſer des Flußgottes Alpheus badete, hörte ſie unter dem Waſſer ein Geräuſch, daß ſie nach dem Ufer zueilte. Alpheus rufte ihr nach, und verfolgte ſie durch viele Gegenden und Städte, bis ſie bey Elis vor Müdigkeit nicht weiter fort konnte. Sie rufte die Diana um Hülfe an, und dieſe bedeckte ſie mit einer Wolke, welche er, wiewohl er die Arethuſa nicht ſah, beſetzt hielt. Die Wolke zerfloß in Waſſer, und die Diana eröffnete die Erde, daß ſie in Sicilien auf der Inſel Ortygia, die durch eine Brücke mit Syrakus zuſammenhieng, als ein ſchöner Brunnen wieder hervor kam. Alpheus verwandelte ſich hierauf gleichfalls wieder in Waſſer, und verfolgte ſie ſo lange, bis er ſich mit dieſem Brunnen vereinigte. Ouid. Met. L. III. Serv. ad Virg. Aen. L. III. Auf Münzen von Syrakus findet man den nämlichen Kopf. vid. Beger. et al.

Mill. III. P. 2. n. 44.

95.) **Chalcedonier.** Ein römiſches Werk, nicht vom beſten Stil. **Procris** mit einem Wurfpfeile und Hunde, den ſie am Riemen führet. Sie war eine Tochter Erechtheus, Königs von Athen, und die Gemahlinn des Cephalus. Nach der Erzählung des Apollodorus war ihr Gemahl ſehr aufgebracht über ihre Untreue, daß ſie zum König Minos II. nach Creta flüchtete, der ſich in ſie verliebte. Die Paſiphae wußte ſich zwar ſonſt die Maitreſſen ihres Gemahls bald vom Halſe zu ſchaffen; allein Procris bediente ſich eines Präſervativs, daß ihr nichts ſchaden konnte. Minos ſchenkte ihr einen Hund mit Nahmen Laelaps, dem kein Wild entgehen konnte, und einen Pfeil, der nie fehlte. Indeſſen trauete ſie doch der Paſiphae nicht, gieng wieder nach Athen, ſöhnte ſich mit ihrem Gemahl aus, und ſchenkte ihm den Hund und den Wurfpfeil. Als ſie ſich hernach bey einer Jagd hinter einen Buſch verſteckte, warf Cephalus den Wurfſpieß nach ihr, in der Meynung es ſey ein Wild, und ſie blieb ſogleich auf der Stelle tod liegen. Apollodor. L. III. c. 14. Ouid. Met. L. VII.

Mill. I. P. 2. n. 64.

96.) **Carneol.** Die Gelehrten ſind über dieſen Kopf nicht einig. Einer will, daß er Narciſſus, der andre, daß er Hyacinthus, und Chriſt, daß er Theſeus ſey. Wer wills entſcheiden? Genug, es iſt ein ſehr ſchönes griechiſches Köpfgen, deſſen Diadem voraus ſetzt, daß es entweder ein Prinz, oder ſonſt ein vornehmer junger Held ſey. Ein ähnlicher Stein iſt in Maffei Gemm. T. I. t. 89.

Mill. I. P. 2. n. 55.

97.) **Carneol.** Ein trefflich gezeichneter junger Menſch, der ein Tuch oder einen Schleyer in die Höhe hält. Allem Anſehen nach mag es wohl **Pyramus** mit dem gefundenen Schleyer der Thisbe ſeyn. Dieſe war ein ſchönes Mädgen zu Babylon.

Sie

Sie hatte eine zärtliche Neigung zu dem Pyramus, den ſie aber aus Scheu vor ihren Aeltern am Tage nicht ſprechen konnte. Sie verabredeten ſich alſo, des Nachts, außer der Stadt, bey dem Grabe des Ninus, zuſammen zu kommen. Thisbe kam zuerſt, und da ihr eine Löwinn begegnete, verſteckte ſie ſich. Sie verlohr aus Angſt ihren Schleyer, den die Löwinn aufhob, und mit ihrem Rachen blutig machte. Pyramus kam gleich darauf gleichfalls an den beſtimmten Ort, und fand den blutigen Schleyer. Er glaubte, die Thisbe ſey von einem wilden Thiere zerriſſen worden, und erſtach ſich mit ſeinem eignen Schwerde. Ein dabey ſtehender Maulbeerbaum, der mit deſſen Blut beſpritzt wurde, trug ſtatt der weißen, hernach allezeit rothe Früchte. Thisbe kam endlich zurück, fand ihren ſterbenden Liebhaber, und tödete ſich gleichfalls mit ſeinem Schwerde. Ouid. Met. L. IV.

98.) **Praſ.** War dem Baron von Stoſch. Vier Pferde, vor welchen ein toder Menſch auf einem Schragen oder Bahre liegt, dem das eine Pferd die Bruſt anbeißt. Zur Rechten iſt ein Palmbaum, und zur Linken ein Menſch, der ein Gefäß in der Hand trägt. Gravelle will ſehr gelehrt beweiſen, daß es die Pferde des Achilles wären, die ihren toden Herrn beklagten *a*). Andre aber, denen ich beyfalle, ſagen, es wären die wilden Pferde des Diomedes, Königs der Biſtonen, einer kriegeriſchen thraziſchen Nation, welche Podargus, Lampus, Xanthus und Dinus hießen. Er fütterte ſelbige mit Menſchenfleiſch, und tödete deswegen alle Fremde, die er nur erwiſchen konnte. Sie waren mit eiſernen Ketten angebunden, und fraßen aus ehernen Krippen. Herkules mußte auf Befehl des Erythrus dieſe Pferde lebendig hohlen, und da es zum Gefechte deswegen kam, wurde Diomedes erſchlagen. Ich habe ſchon bey dem Artikel Herkules davon geredet. Mill. I. P. 2. n. 31.

a) *T. II. t. 55.*

Man ſehe von dieſer Geſchichte den Apollodor. L. II. c. 4. Diodor. Sicul. L. IV. c. 15. Hygin. Fab. 30.

99.) **Carneol.** Eine ſcheußliche Figur, mit zottigen Haaren, ſitzet auf einem Berge, und ſtemmet ſich an einen knotigen Stock, oder vielmehr an einen Stamm eines Dattelbaums. Ich werde mich nicht betrügen, wenn ich hier den Polyphemus ſehe. Er war ein Cyclope, ein Sohn des Neptunus *b*). Theokrit beſchreibt ſeine Figur am beſten. *c*) Seine Geſchichte iſt zu bekannt, als daß ich ſie erſt erzählen ſollte. Mill. III. P. 2. n. 52.

b) APOLLON. *L. I.* *c*) *Idyll. II. v. 31.*

100.) Car=

Mill. II. P. 2. n. 103. 100.) **Carneol.** Iſt in Frankreich. Ein Soldat ſinket auf die Kniee nieder, ſtemmet ſich dabey auf das Schwerd, und hält ſeinen Schild vor ſich. Ueber ihm ſtehet VIC. und auf dem Schilde M. C. F. welche Buchſtaben vielleicht den Beſitzer des Steins angezeigt haben.

Mill. II. P. 2. n. 106. 101.(**Carneol.** Ein ſehr kleines Steingen, aber ein treffliches Werk. Ein ſitzender gebärteter Held ſchreibet auf einen Schild, wo noch um ihn herum mehr Waffen liegen.

Mill. II. P. 2. n. 104. 102.) **Eben dieſer Held.** Er liegt auf einem Schilde, und ſchreibt auf einen andern, wo man das Wort VICI erkennen kann. Seinen Schild hat er noch am Arme, um ihn herum liegen erſchlagene Soldaten, und ein Helm.

Mill. II. P. 2. n. 108. 103.) **Carneol.** Eben derſelbe. Der Schild, worauf er ſchreibt, iſt ſehr tief; der aber, worauf er liegt, noch höher. Es iſt ſonſt ein ſchweres und ſchönes Werk. Alle dieſe Steine ſtellen einen Helden vor, der in der alten Geſchichte ſehr berühmt iſt. Ich meyne den Othryades von Sparta, der auf den zuſammengetragenen Waffen ſeiner Feinde ſtirbt, wo um ihn ſeine ſterbende Freunde liegen, die ſich noch zu bewegen ſcheinen. Herodotus iſt der erſte, der dieſe Begebenheit erzählt. *d*) Die Spartaner und Argier waren mit einander über ein Stück Land, welches Thyrea hieß, in Krieg verwickelt. Beyde Völker machten unter ſich aus, daß man von jeder Seite 300. Mann ins Feld ſtellen wollte; welche Parthey nun ſiegen würde, ſollte das Stück Land beſitzen. Ich will es kurz machen. Von dieſen 600. Mann blieben nur zween Argier, Alcenor und Chromius, und der einzige Spartaner Othryades übrig. Die beyden Argier liefen nach Hauſe, ihren Sieg zu verkündigen: Othryades aber plünderte unterdeſſen die erſchlagenen Feinde, trug ihre Waffen zuſammen, und erbauete ſich daraus ein Siegeszeichen. Endlich ſchämte er ſich, daß er ſeine Mitſtreiter allein überleben ſollte, und brachte ſich ſelbſt um. Lucian und Plutarch ſagen, daß er, ehe er geſtorben, auf ſein Schild geſchrieben habe: ΔΙΙ ΤΡΟΠΑΙΟΥΧΩΙ, das iſt: Jupiter dem Errichter der Siegeszeichen. Valerius Maximus erzählt dieſe Begebenheit etwas verändert, *e*) daß er nämlich auf den Schild VICI geſchrieben habe, nach deſſen Erzählung auch dieſe Steine geſchnitten ſind.

d) *in* CLIO. *c. 47.* *e*) *Hiſtor. L. III. c. 2.*

Mill. II. P. 2. n. 107. 110. Mill. I. P. 2. n. 66. 67. 104.) **Carneol.** 105.) **Carneol.** 106.) **Carneol.** 107.) **Chalcedonier.** Dieſes letzte Werk brauch ich wohl nicht zu loben; denn die große und außerordentliche Tiefe, welche der Künſtler in den Stein gegraben, und mit

welcher

welcher er ſeine Figur mehr, als die Hälfte, auszubilden geſucht hat, macht es unſchätzbar. Es war ſchwer, eine Paſte davon zu machen; und es iſt nicht ſo leicht, Abdrücke in dieſer Maſſe zu verfertigen, wie bey den Alten, die in Wachs abdrückten.

108.) **Grüner Jaſpis.** Ein alter Held, (den Chriſt für ein Weib anſieht,) mit einem verdrüßlichen Geſichte, deſſen Mund eröffnet iſt, als wenn er ſchrie, hat einen ſonderbaren Helm auf, der mit vielen kleinen Nägeln beſchlagen iſt. Die langen Haare beweiſen nichts weniger, als daß man dieſen Kopf für ein Weib halten müſſe. Von den Spartanern ſagt man beſonders, daß ſie ſehr lange Haare getragen, und daß ihre Waffen überhaupt von den andern griechiſchen Waffen unterſchieden waren. Plutarch. in Lyſandro, et Herodot. in Clio. Mill. II. P. 2. n. 155.

109.) **Chalcedonier.** Cyzicus, der Stiffter von Cyzicum, einer Stadt in Aſien, die auf einer Inſel in klein Möſien lag, und mit Brücken ans feſte Land angehänget war. Dieſer alte Held empfieng die Argonauten auf ihrer Farth mit vieler Höflichkeit. Als ſie wieder abſchifften, überfiel ſie ein Sturmwind, der ſie des Nachts wieder ans Ufer trieb. Cyzicus glaubte, es wären ſeine Feinde die Pelasger; es kam zu einem heftigen Gefechte, wo Jaſon den Cyzicus unwiſſend erlegte. Als es Tag war, erkannte man den Irrthum, da ihn denn Jaſon prächtig begraben ließ, und das Reich ſeinen Söhnen übergab. Hygin. Fab. XVI. Apollodor. L. I. c. 9. Apollon. L. I. v. 1058. Hygin. Fab. 273. Mill. III. P. 1. n. 96.

110.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein Greif fällt einen Gewaffneten, der mit einem Schilde, das man Pelta nennet, verſehen war, an, und reißt ihn nieder. Plinius fabulirt von dieſen Greifen, die halb Adler und halb Löwen ſeyn ſollen, daß ſie mit den Arimaſpern, einer ſcythiſchen Nation, über die Goldgruben, wovon ſie ihre Neſter machten, beſtändig Krieg geführet hätten. Der Anzug dieſer Figur iſt barbariſch und fremd, und von den Amazonen ſagt man, daß ſie ſich mit dieſer Art Schilden bewaffnet hätten. Mill. II. P. 1. n. 82.

111.) **Achat.** Chriſt macht von dieſem Steine eine wunderliche Erklärung, daß niemand einen Verſtand daraus nehmen wird. Dieſe ſchön gezeichnete Figur ſtellt eine Perſon vor, die ein Schiff bauen will, und das Vordergeſtelle des Schiffſchnabels mit einem ſcharfen Hammer oder Beile zurechte in die Form hauet. Man findet dieſe Art Inſtrumente noch heut zu Tage bey unſern Wagnern, Schiffbauern, und andern Handwerkern, womit ſie ihrem Holze die gehörige Form geben. Ficoroni hat einen Stein, mit dergleichen Figur, wo der Schiffſchnabel Mill. II. P. 2. n. 98.

ſchon fertig iſt, und die er ebenfalls einen Schiffbauer benennet. *f*) Nach verſchiedener Meynung könnte es der Argus ſeyn, der auf Befehl des Jaſon, und Beyrath der Minerva, das berühmte Schiff bauete, das von ihm den Namen erhielt. *g*) Pater Frölich, in Tentam. numiſm. hat eine Münze von Nicomedien, die dieſes noch mehr erläutert.

f) *Gemm. P. 2. t. 5. n. 7.* *g*) APOLLODOR. *L. I. c. 9.* APOLLON. *L. I.* HYGIN. *Fab. 14.*

Mill. III. P. 2. n. 56. **112.) Carneol.** Gehöret dem Conferenzminiſter Baron von Fritzſch. Es iſt ſchwer von dieſem Steine etwas gründliches zu ſagen. Wenn ich alles auf demſelben aufs genaueſte unterſuche, ſo kann ich doch nichts anders, als einen Helden in den öffentlichen Schauſpielen, daraus machen. Es iſt nur noch das Beſondre zu merken, daß die Perſon in einem Schauplatze rennet, denn der breite Streif ſtellet allerdings eine Mauer vor, und daß hinter der Perſon ein Weib ſtehet, die eine Strahlenkrone über ihrem Haupte hält, und in der linken Hand einen Spieß hat. Daneben ſieht man das Bild der Siegesgöttinn, die einen Kranz über ihrem Kopf hält, aber dem Anſchein nach von dem Orte, worauf die andern Figuren ſtehen, herunter fallen will. Was ſoll man nun daraus machen? Doch vielleicht ſoll es die Begebenheit vorſtellen, die Plutarchus in dem Leben des Sylla erzählet. Als Mithridates der ſiebende nach Pergamus kam, und die Pergamener auf dem Schauplatze über ſeinem Haupte, ihn zu krönen, das Bild der Siegesgöttinn durch Maſchinen herunter ließen; fiel ſolches herab, und zerbrach ſammt der Krone in viel Stücken. Jedermann erſchrack darüber, und hielt es für ein böſes Omen ſeines künftigen Schickſals.

Mill. III. P. 2. n. 57. **113.) Carneol.** Ein zerbrochener Stein. Wie Gravelle will, Rec. Vol. 2. t. 87. ein Ueberwinder in den olympiſchen Spielen.

Mill. III. P. 2. n. 55. **114.) Achat.** Eine Figur, die einen Gränzgott in die Höhe richten will. Er iſt an einer Stange gebunden, die ſo gerichtet iſt, daß ſie ihn damit in die Höhe heben kann. Es iſt ein altes Werk hetruriſchen Stils, mit den Buchſtaben ƎꓘOS.

II. Ho-

II.

Homeriſche Steine.

a. Trojaniſche Helden.

115.) **Eine alte Paſte.** Gehöret dem Grafen von Sternberg. Mill. II. P. 2. n. 1.

116.) **Carneol.** Ein Werk des Aetion, iſt in des Herzog von Orleans Cabinet. Mill. I. P. 2. n. 1. 3.

117.) **Pras.** Wieder ein Werk des Aetion. War dem Baron von Stoſch *h*). Dieſe drey Steine ſollen den **Priamus**, König von Troja, vorſtellen. Die Köpfe ſind mit einer phrygiſchen Haube bedeckt, und wo auf dem zweyten der Cetus geſtickt zu ſehen, der deſſen Schweſter die Heſione verſchlingen ſollte. Dem Laomedon, Vater des Priamus, hatten Neptunus und Apollo die Mauern um Troja bauen helfen, wofür ihnen derſelbe einen anſehnlichen Lohn verſprochen hatte, den er aber hernach zu geben verweigerte. Damit ſich nun die beyden Götter an ihn rächen möchten, ſchickten ſie ihm einen ſchrecklichen Wallfiſch auf den Hals, der alles verſchlang. Laomedon fragte des Apollo Orakel um Rath, wie dieſem Uebel abzuhelfen? Der Gott aber, um ſich noch mehr zu rächen, befahl, daß er dem Wallfiſch eine trojaniſche Jungfrau zu verſchlingen geben ſollte; welches aber gar wenig half, daß auch endlich das Loos ſeine Tochter die Heſione traf, dem Wallfiſch vorgeworfen zu werden. Hercules, der ohngefähr, als er mit den Argonauten nach Colchis fahren wollte, dazu kam, da die Heſione in der Gefahr war, verſchlungen zu werden, erboth ſich, das Ungeheuer zu töden, wenn Laomedon ihm dieſe Prinzeſſinn, und auch ſeine gar beſonders flüchtigen Pferde geben wollte. Laomedon verſprach zwar alles, hielt aber hernach dem Hercules eben ſo wenig Wort, als wie er es mit dem Neptunus und Apollo gemacht hatte. Hercules ließ ſich von dem Wallfiſch verſchlingen, und brachte drey Tage in deſſen Bauche zu, ehe er ſein Eingeweide zerſchneiden konnte, daß er auch darüber, wegen ſeiner innerlichen Hitze, das Haar verlohr. Die Heſione aber, und die Pferde ließ er ſo lange zurück, bis er wieder zurück kam; da ihm denn hernach Laomedon beyde zu geben ſchlechterdings abſchlug. Daher ihn Hercules bald darauf bekriegte, überwand und tödete; die Heſione aber ſeinem Freunde und Gefährten, dem Telamon, zur Gemahlinn gab, und dabey derſelben freyſtellte, wen ſie unter den Gefange-

nen löſen wollte. Sie wählete ihren Bruder den Podarces, der, weil er gleich-ſam gekauft worden war, Priamus genennet wurde. Dieſer bekam vom Hercules das Reich, und ward alſo der ſiebende König von Troja.

h) GRAVELLE *Recueil T. II. t. 103.* Man ſehe auch hierüber das mehrere beym APOLLODOR. *L. III. c. 11. et* TZETZES ad LYCOPHRON. HYGIN. *Fab. 89.*

Mill. II. P. 2. n. 3. Mill. I. P. 2. n. 4.

118.) und 119.) Carneole. Der Kopf des Paris mit einer phrygiſchen Mütze. Gorius nennet einen ähnlichen Stein Iſis; vielleicht nur darum, weil die Mütze mit Sternen gezieret iſt. *i*) Beyde Köpfe ſind trefflich ſchön, und vom beſten griechiſchen Stil. Unter den etlichen funfzig Söhnen des Priamus, war auch Paris, den er mit der Hecuba gezeuget hatte. Ihr träumete, als ſie mit ihm ſchwanger gieng, daß ſie eine Fackel gebohren, welche ganz Troja verbrennete. Dieſen Traum erzählte ſie ihrem Gemahl, er aber ſeinem älteſten Sohn dem Aeſacus, der ein guter Wahrſager war, und welchen er mit ſeiner erſten Gemahlinn, der Arisbe, gezeuget hatte. Dieſer prophezeyte ihm, daß das Kind ſeinem Vaterlande das gänzliche Verderben zuziehen würde, wenn es am Leben bliebe. Priamus ließ es alſo gleich nach ſeiner Geburt, durch einen treuen Bedienten, den Agelaus, wegſetzen. Nach einigen Tagen ſah dieſer Bediente nach, und fand, daß eine Bärinn das Kind geſäugt hatte. Er nahm es mit ſich nach Hauſe, und nennete es Paris. *k*) Paris wurde wohl erzogen, und zeigte bey heranwachſenden Jahren einen guten Verſtand, beſondere Schönheit und Tapferkeit, daher er auch den Namen Alexander bekam.

i) *Gemm. Aſtrifer. T. I. t. 27.* k) APOLLOD. *L. III. c. 11.* DICTYS CRETENS. *L. III. c. 26.* HYGIN. *Fab. 90. 91.* TZETZES ad LYCOPHRON.

Mill. II. P. 2. n. 4.

120.) und

Mill. I. P. 2. n. 5.

121.) Carneole. Der erſte Stein iſt ein Werk des Hydrus, und gehörete dem Herrn von Einſiedel; der zweyte aber eine Nachahmung des berühmten Natter. Paris faſt bis auf den halben Leib, ſeitwärts gewendet, hält mit der Hand die Flügel von der phrygiſchen Mütze unter dem Kinne zuſammen, die mit Sternen gezieret iſt.

Mill. I. P. 2. n. 6.

122.) Carneol. Das Urtheil des Paris. Auf des Peleus und der Thetis Hochzeit waren, außer dem Apollo, Diana und der Eris, alle Götter zugegen. Eris aus Verdruß, daß ſie nicht auch eingeladen worden, warf einen goldenen Apfel in den Speiſeſaal, auf welchen geſchrieben war: daß ihn die Schönſte haben ſollte.

ſollte. Darüber nun wurden Juno, Minerva und Venus uneins, weil ſich jede für die Schönſte hielt. Jupiter, der ihren Streit nicht entſcheiden wollte, ſchickte alle dreye durch den Mercurius auf den Berg Ida zum Paris, der ſich noch daſelbſt unter den Hirten befand, und nach dem Propertius ſtellten ſich dieſe Göttinnen nackend vor ihm. *l*)

Cedite iam Diuae, quas Paſtor viderat olim
Idaeis tunicam ponere verticibus.

d. i. Nicht ſo ſtolz, ihr Göttinnen, die jener Hirte (Paris) auf dem Berg Ida entkleidet geſehen hat; (meine Cynthia iſt ſchöner als ihr.)

Juno verſprach, ihn zum größten König und reichſten Herrn der Welt zu machen. Minerva wollte zuwege bringen, daß er der künſtlichſte und gelehrteſte unter den Menſchen werden ſollte. Venus aber verſprach, die ſchönſte Weibsperſon, welches damals die Helena, eine Gemahlinn des Menelaus, Königs zu Sparta, war, ihm zu verſchaffen, wenn er ſie für die Schönſte erklären würde. *m*) Das letztere nun, gefiel dem Paris am beſten, und er ſprach alſo der Venus den Preiß zu, machte ſich aber dadurch die Juno und Minerva zu unverſöhnlichen Feinden. Er entführte darauf, in Abweſenheit des Menelaus, die Helena, und war Urſach an dem zehenjährigen Kriege, der ſich nicht eher, als mit dem Untergange von Troja, endigte.

l) *L. II. Eleg. 2.* *m*) OVID. *Heroid. Epiſt. 16.* LVCIAN. *Dialog. Deor. 16.*

123. **Carneol.** Die zuſammengeſetzten Köpfe des Hectors und ſeiner Gemahlinn der Andromache. Ein trefflich gezeichnetes Werk. Hector war der tapferſte unter des Priamus und der Hecuba Söhnen, *n*) und das Schickſal wollte, daß, ſo lange er am Leben bliebe, Troja nicht erobert werden konnte. *o*) Seine Gemahlinn Andromache, des Eetions Tochter, die ihm den Aſtyanax gebahr, wurde, nach Eroberung der Stadt, des Pyrrhus, Sohns des Achilles, Sclavinn; bekam aber auf ſeine Verordnung nach ſeinem Tode, den Helenus, ihres erſten Gemahls Bruder, zum Gemahl. *p*) Euripides hat von ihr eine Tragödie verfertiget, welche unter den noch überbliebenen, die ſiebende iſt. *q*) Mill. I. P. 2. n. 35.

n) HOMER. *Il. Ω. v. 263.* *o*) STAT. *Achill. 1. v. 475.*
p) HYGIN. *Poet. Aſtron. L. II. c. 11.* *q*) NAT. COM. *L. IV. c. 1.*

124.) **Carneol.** Gehört dem Herrn Schorer in London. Chriſt will, daß dieſer Stein den Achilles vorſtelle; aber niemals iſt dieſer mit einem Bart gebildet worden. Es iſt **Hector**, der die griechiſchen Verſchanzungen angreift. Die Griechen hatten am Ufer, um ihre Schiffe, und die nach und nach eroberte Beute Mill. II. P. 2. n. 5.

zu decken, eine Mauer gezogen, die aber von den Trojanern mit vieler Hiße beſtürmet wurde. *r*) Hector ergriff auch einen Stein, und ſprengte durch einen gewaltigen Wurf das Thor von dieſer Verſchanzung auf, *s*) wodurch die Trojaner hernach eindrangen, und die Griechen nach ihren Schiffen jagten.

r) HOMER. Il. M. *v. 5.* *s*) *Ibid. v. 445.*

Mill. II. P. 2. n. 6. 125.) **Achat.** War Franciſco Pallazzi. *t*) Hector zündet die griechiſchen Schiffe an. Man ſieht ihn hier mit einer Fackel in der Rechten bey einem Schiffe, und Schild und Spieß in der Linken haltend, da er zugleich mit vieler Hiße und Eil fortſchreitet. Er ſtritte anfangs wider den Ajax, *u*) bemächtigte ſich aber hernach des ſchönſten Schiffes, das Proteſilaus mit vor Troja geführet hatte. *v*) Er rufte den Trojanern zu, daß ſie Fackeln herbey bringen ſollten, die feindlichen Schiffe anzuzünden. *x*) Worauf ſich alsdenn der heftigſte Streit anfieng, dabey viele Griechen blieben.

t) BORIONI *Collect. t. 56.* *u*) HOMER. *Il. O. v. 415.*
v) *Ibid. v. 704.* *x*) *v. 718.*

Mill. I. P. 2. n. 11. 126.) **Carneol.** Hector nimmt von ſeiner Gemahlinn der Andromache, und ſeinem kleinen Sohn Aſtianax, an dem Thore Scäa, Abſchied, und gehet wieder in den Streit. Iſt ein ſehr altes Werk, woran man die erſten Züge der griechiſchen Steinſchneiderkunſt ſieht, dabey aber doch alles ausgedruckt, was die Geſchichte ſaget. Hector iſt hier als ein großer Mann gebildet, denn er trug einen Spieß, der zehen Ellen lang war. Er eilet fort, und ſeine Gemahlinn, mit ihrem Sohne auf dem Arme, ſieht ſich wieder nach dem Thore um. Ueber der Mauer erblicket man die Palläſte von Troja; auf derſelben aber iſt das Schickſal des Hectors, da ihn Achilles hernach um die Stadt ſchleifete, vorgeſtellet. Die Stelle beym Homer, wo er dieſes erzählet, iſt eine der rührendeſten und ſchönſten. Andromache redet mit den zärtlichſten Ausdrücken; ſeine Antwort aber iſt edel, und giebt eine große Seele zu erkennen, wo er zwar alle Zärtlichkeit gegen ſeinen Sohn, zugleich aber auch die Wünſche des beſten Vaters zeiget. Homer. Il. Z. v. 395. vſque ad 502. Gravelle T. II. t. 56.

Mill. I. P. 2. n. 42. 127.) **Sardonych.**

128.) **und**

Mill. II. P. 2. n. 46. 47. 129.) **Carneole.** Laocoon im Bruſtbilde, mit der Schlange um den Hals, und einer Miene, die den heftigſten Schmerz zu erkennen giebt.

130.) Car-

130.) **Carneol.** Ein Werk eines neuern berühmten Italieniſchen Stein- Mill. I. P. 2. n. 40.
ſchneiders Philipp Sirletti, der ſeinen Namen mit den Buchſtaben Φ. Σ. unten im Abſchnitt geſeßet hat. Iſt nach dem berühmten Marmor, der in den Gärten des Vaticans ſtehet, geſchnitten, der von drey griechiſchen Bildhauern, dem Ageſander, Apollodorus, und Athanadorus von Rhodus, verfertiget worden, deren auch Plinius gedenket, und daß dieſer Marmor im Hauſe des Titus Veſpaſianus geſtanden habe. *y*) Wie ihn denn auch Felix von Fredis unter dem Pabſt Julius dem zweyten, unter den Ruinen der Bäder des Titus wieder entdeckte. Er iſt von allen wahren Kennern jederzeit für ein Wunder der Kunſt gehalten worden; ſo iſt er auch gar vielmal gezeichnet und geſtochen worden. Man findet ihn beym Perrier, Audran, Maffei, Sandert, und noch bey vielen andern. Die traurige Begebenheit aber war ungefähr ſo: Laocoon war ein Bruder des Antenor, und Prieſter des Apollo Thymbräus; er wurde durchs Loos erwählet, ein Opfer dem Neptun zu Ehren zu verrichten, denn deſſen Prieſter war nur erſt geſtorben; Apollo, der ihm gewiſſer Urſachen wegen nicht günſtig ſeyn konnte, ſchickte zwey ungeheure Schlangen, die er aus der Inſel Tenedo kommen ließ, welche ſogleich ſeine beyden Söhne, den Antiphas und Thymbräus, oder, wie ſie von andern genennet werden, Ethon und Melanthus, anfielen; und als er, ihnen zu helfen, herzu lief, gleichfalls ihn umſchlungen, und tödeten. *z*) Virgilius aber ſagt: daß es Minerva geweſen, die dieſe Schlangen geſchicket, weil er die Liſt der Griechen mit dem hölzernen Pferde entdecket, und einen Spieß nach demſelben geworfen habe. *a*)

Die Beſchreibung des Schickſals dieſer Unglücklichen, iſt unvergleichlich, und alles das darinne ausgedrückt, was die genannten Künſtler an ihrem Marmor ausgebildet haben. *b*)

Ardenteſque oculos ſuffecti ſanguine et igne
Sibila lambebant linguis vibrantibus ora.
— — — illi agmine certo
Laocoonta petunt: et primum parua duorum
Corpora natorum ſerpens amplexus vterque
Implicat, et miſeros morſu depaſcitur artus.
Poſt ipſum auxilio ſubeuntem ac tela ferentem
Corripiunt, ſpiriſque ligant ingentibus: et iam
Bis medium amplexi, bis collo ſquammea circum
Terga dati ſuperant capite et ceruicibus altis.
Ille ſimul manibus tendit diuellere nodos,
Perfuſus ſanie vittas atroque veneno,
Clamores ſimul horrendos ad ſidera tollit.
Quales mugitus fugit cum ſaucius aram
Taurus, et incertam excuſſit ceruice ſecurim.

d. i.

d. i. Ihre (der Schlangen) Augen funkelten Blut und Feuer, mit ihren ſtets ſich bewegenden Zungen leckten ſie ihre Rachen. = = = Wie in abgemeſſener Ordnung gehen ſie auf den Laocoon los. Zuerſt umſchlungen ſie beyde deſſen zarte Kinder, und fraßen dieſe Unglücklichen ganz auf. Hierauf ergriffen ſie den Vater, der ſeinen Kindern, mit dem Gewehr in der Hand, zu Hülfe eilete, und umſchlungen ihn. Zweymal umſchlungen ſie ſeinen Leib, zweymal ſeinen Hals, und ragten noch mit ihren Köpfen und erhabenen Nacken hoch über ihn hervor. Er wendet alle Mühe an, mit ſeinen Händen ſich von dieſen Schlingen los zu machen; beſpritzt von Eiter und ſchwarzem Gifte, erhebt er ein erbärmliches Gebrülle gen Himmel. So wie der beym Altar verwundete Stier brüllet, wenn er nicht recht getroffen iſt, und davon fliehet.

y) *Hiſt. Nat. L.36. c.5.* *z*) HYGIN. *Fab. 135.* *a*) *Aen. L. II. v. 210.* *b*) *ibid. v. 224.*

Mill. I. P. 2. n. 41. **131.) Carneol.** Gehöret dem König von Frankreich. *c*) Eben dieſe Begebenheit, nur daß hier Laocoon mit ſeinen Söhnen bey dem Eingang eines Tempels von den Schlangen getödet wird. Vermuthlich ſoll es der Tempel der Minerva ſeyn, als in welchem ſich hernach die Schlangen unter den Schild der Göttinn verkrochen. Virgil. Aen. L. II. v. 226.

c) MARIETTE *T. I. t.*

Mill. II. P. 2. n. 48. 49. **132.) Carneol. 133.) Chalcedonier.** Aeneas trägt ſeinen Vater Anchiſes auf der Achſel, welcher in der Hand ein Gefäß hält, worinne vermuthlich die Heiligthümer waren, die er mit aus Troja nahm, und führet ſeinen Sohn Aſcanius, oder, wie er auch ſonſt genennet wird, Julus, an der Hand. Ich ſehe auf dem zweyten Steine etwas auf des Knaben Kopfe, das weder Haaren, noch einer Mütze gleichet, und ſoll vielleicht die Flamme bedeuten, die ſeine Aeltern auf deſſen Haupte ſahen, als ſie aus Troja giengen. Aeneas that zwar ſein möglichſtes, die Feinde wieder aus der Stadt zu treiben; da er aber ſah, daß alles vergebens war, ſchaffte er, was nur fortzubringen war, auf den Berg Ida, und brachte hernach ſeinen Vater, indem er ihn auf ſeine Schultern nahm, in Sicherheit. *d*) Ovidius beſchreibt dieſes recht gut. *e*)

Nec tamen euerſam Troiae cum moenibus eſſe
Spem quoque fata ſinunt. Sacra, et ſacra altera Patrem
Fert humeris venerabile onus Cythereïus heros.
De tantis opibus praedam pius eligit illam,
Aſcaniumque ſuum.

d. i. Doch wollte das Schickſal nicht, daß mit der Zerſtörung der Stadt Troja auch alle Hoffnung derſelben aus ſeyn ſollte. Die heiligen Schutzgötter, und nächſt ihnen das Heiligſte, ſeinen Vater, dieſe verehrungswürdige Bürde,

nimmt

nimmt der Held Aeneas auf ſeine Schultern. Aus ſo vielen und großen Schätzen wählt er ſich nur dieſe Beute und ſeinen geliebten Sohn.

Virgilius läßt den Aeneas ſagen: *f*)

> Haec fatus, latos humeros ſubiectaque colla
> Veſte ſuper, fuluique inſternor pelle leonis,
> Succedoque oneri. Dextrae ſe paruus Iülus
> Implicuit, ſequiturque patrem non paſſibus aequis.

d. i. Als ich dieſes geſagt, warf ich eine Löwenhaut um mich, und nahm ihn auf meine Achſeln. Mein kleiner Julus hielt ſich feſt an meine rechte Hand, und folgt, wiewohl mit kleinen Schritten.

Aehnliche Steine findet man in Maffei T. IV. t. 4. Muſ. Flor. T. II. t. 30. n. 2. 3. ingleichen eine Lampe in Bartol. Lucern. ſepulcr. P. III. t. 10.

d) DIONYS. HALICARN. *L. I. c. 6.* *e*) *Met. L. XIII. v. 623.* *f*) *Aen. L. II. v. 701.*

134.) **Carneol.** Cupido reicht dem Aeneas einen Helm. Dieſer ſitzt auf einem Harniſch, und lehnet ſich auf den Schild. Virgilius ſagt zwar, daß es Venus geweſen, die dem Aeneas die Waffen gebracht, die ſie den Vulcanus verfertigen laſſen. Da aber Cupido wie Aeneas, von den Dichtern für Söhne der Venus angegeben werden, ſo hat ſich der Künſtler einer Freyheit bedienet, da er hier den Cupido ſeinem Bruder die Waffen geben laſſen. Iſt ſonſt ein ganz artig Werk. Aen. L. VIII. v. 608. Mill. III. P. 2. n. 21.

b. Griechiſche Helden.

135.) **Carneol.** Ein ſchöner Kopf, mit einem zierlichen Helm bedecket, auf welchem ein Sphinx den hohen Federbuſch (Criſta) trägt. Die Cälatur iſt eine Siegesgöttinn in einem zweyſpännigen Wagen, auf dem Nackenſtück iſt ein Delphin. Allem Anſchein nach ſoll er Achilles ſeyn. Der Delphin giebt es einigermaßen zu erkennen, da er der Sohn einer Meergöttinn, nämlich der Thetis war. Mill. III. P. 2. n. 2.

136.) **Amethyſt.** 137.) **Carneol.** Chiron, der Centaur, deſſen Vater nach den meiſten Saturnus ſeyn ſoll, *g*) wiewohl ihm auch andere den Ixion zum Vater geben. *h*) Er war der allgemeine Lehrmeiſter der jungen Helden in der Fabelgeſchichte, als, des Hercules, Aeſculapius, Jaſon, und unter den vielen auch des Achilles, und da er auch noch ein guter Freund des Peleus war, nahm er dieſes Amt um deſto lieber über ſich. Achilles war unter allen Kindern des Peleus der einzige, den er noch errettete. Denn da ſeine Mutter die Thetis alle Mill. I. P. 2. n. 7. 8.

mit ihm erzeugte Kinder ins Feuer legete, um das ſterbliche von ihnen abzuſondern, nahm er ihn weg, und übergab ihn dem Chiron, der ſich auch alle Mühe gab, und ihn in den Wiſſenſchaften, die ſich für große Leute ſchickten, ſorgfältig erzog. *i*) Hier ſieht man ihn, wie er den Achilles auf der Leyer ſpielen lehret. Auf dem erſten Stein, iſt neben ihm eine Hermea. Auf dem andern hänget ein Helm und Schild an einer aufgerichteten Stange. Die Dichter reden von dieſer Erziehung des Chiron ſehr oft, als unter andern Statius Silv. L. II. c. I. v. 88.

Tenero ſic blandus Achilli
Semifer Aemonium vincebat Pelea Chiron:
Nec ſenior Peleus natum comitatus in arma
Troica, ſed charo Phoenix haerebat alumno.

d. i. Chiron, der Centaur, gieng liebreicher mit dem Achilles um, als ſelbſt Peleus von Theſſalien: dieſer begleitete ſeinen Sohn nicht in den trojaniſchen Krieg, aber Phönix blieb beſtändig bey ſeinem geliebten Schüler.

und Cäſar Germanicus in Phaenomen. Arati, wo er ein aus den Wolken gebohrner, das iſt, ein Sohn des Ixions, genennet wird:

Hic erit ille pius Chiron, doctiſſimus omnes
Inter nubigenas, et magni doctor Achillis.

d. i. Das wird der zärtliche Chiron ſeyn, der Gelehrteſte unter allen Centauren, der Lehrer des großen Achilles.

wie auch Horatius, der auch zugleich des Achilles künftiges Schickſal anzeiget. Epod. Od. 13. v. 11.

Nobilis vt grandi cecinit Centaurus alumno:
Inuicte mortalis, dea nate puer Thetide,
Te manet Aſſaraci tellus, quam frigida parui
Findunt Scamandri flumina, lubricus et Simois:
Vnde tibi reditum certo ſubtemine Parcae
Rupere; nec mater domum coerula te reuehet.

d. i. Der berühmte Centaur prophezeyte dieſes ſeinem Schüler: Unüberwindlicher Sterblicher, Sohn der Göttinn Thetis, dich erwartet das trojaniſche Land, welches die Flüſſe Scamander und Simois durchſchneiden. Von daher haben dir die Parcen die Rückkehr abgeſchnitten; auch deine Mutter die Waſſernymphe wird dich nicht zurücke bringen.

g) APOLLODOR. *L. I. c. 2.* *h*) SVIDAS apud NATAL. COM. *L. IV. c. 12.* *i*) APOLLODOR. *L. III. c. 12.*

Mill. II. P. 2. n. 8. 138.) **Carneol.** Da man gewollt, daß dieſer Stein die Erziehung des Achilles vorſtellen ſoll; Chriſt auch in der Beſchreibung allerley Erklärungen von

der dahinter ſtehenden Figur macht, die ein junger Faun, der mit einem Tygerfell bekleidet iſt, und auf einer Pfeife bläſt, die ſich aber nicht recht ſchicken wollen: ſo kann es eben ſo gut den Unterricht vorſtellen, den Chiron dem Bacchus gab, wo ſich auch der Faun beſſer, als zum Achilles ſchickt. Ptolem. Hephaeſt. L. IV. Man findet auch ähnliche Steine im Muſ. Flor. T. II. t. 25.

139.) **Carneol.** War dem Profeſſor Chriſt. Achilles ſitzet mitten unter den Waffen, und hält eine Leyer. Es iſt für die Künſtler nöthig, daß ich hier nur in der Kürze dieſes Helden Geſchichte, bis er vor Troja gieng, erzähle; denn es findet ſich darinne ſo etwas ſonderbares, welches Gelegenheit zu vielen Erfindungen für die Künſtler giebt. Thetis, ſeine Mutter, wußte gar wohl, daß, wenn er mit vor Troja gienge, er daſelbſt den Tod finden würde. Sie hatte ihn zwar, damit er nicht verwundet werden ſollte, in ſeiner Kindheit in den Styx getaucht; und als von den Griechen der Krieg wider Troja beſchloſſen war, auch der Prieſter Calchas weißagte, daß dieſe Stadt ohne den Achilles nicht erobert werden könnte, ſuchte ſie ihn auf alle mögliche Weiſe der Griechen Nachforſchung zu entziehen. Sie verkleidete ihn deswegen als ein Mädgen, und übergab ihn unter dem Namen Pyrrha, dem König Lycomedes. Dieſer, ohne ihn zu kennen, ſchickte ihn unter das Frauenzimmer ſeiner Tochter der Diodamia, wo er vollends erzogen, und mit dieſer Prinzeſſinn ſo genau bekannt wurde, daß ſie von ihm den jungen Pyrrhus gebahr. Allein die Griechen gaben ſich alle Mühe, um des Achilles Aufenthalt auszuforſchen, und da ſie erfuhren, daß er unter dem Frauenzimmer der Diodamia wäre, ſchickten ſie den Ulyſſes, und den Diomedes, ihn abzuholen. Nun konnten ſie ihn wegen ſeiner Schönheit und Jugend von den andern Mädgen nicht wohl unterſcheiden; aber der liſtige Ulyſſes ließ nebſt andern Frauenzimmer-Sachen auch einen Schild und Spieß ins Zimmer bringen, von außen aber einen Lermen machen, darüber alle, bis auf den einzigen Achilles, entflohen, als welcher den Schild und Spieß ergriff, mit welchen er ſich aus angebohrner Tapferkeit wehren wollte. Hierdurch wurde er entdecket, und mußte alſo mit fort vor Troja. Er hielt ſich gleich anfangs ſehr tapfer; entzweyete ſich aber hernach mit dem Agamemnon wegen der Briſeis, und entzog ſich allen fernern kriegeriſchen Handlungen; da denn bey den Griechen alles unglücklich gieng. Ihn nun wieder zu verſöhnen, ſchickte Agamemnon den Phönix, den Ajax und den Ulyſſes ab; dieſe fanden ihn denn auf der Leyer ſpielend, worein er das Lob der Helden ſang, und wurden von ihm ſehr höflich empfangen. Man kann das mehrere beym Ptolem. Hephaeſt. L. I. Apollodor. L. III. c. 12. Hygin. Fab. 96. Homer. Il. I. v. 186. nachſehen.

Mill. II. P. I. n. II.

Mill. I. P. 2. n. 9. 140.) **Amethyſt.** Gehöret dem König von Frankreich. *k*)

Mill. III. P. 2. n. 3. 141.) **Carneol.** Iſt in des Herzogs von Devonshire ſchöner Sammlung. Beyde Steine ſind Werke des Pamphilus. Der erſte iſt eines von den großen Meiſterſtücken der Kunſt, da hingegen der zweyte faſt eine Carricatur gegen jenen iſt. Achilles in einer Entzückung ſpielet auf der Leyer, worein er das Lob der Helden ſinget; ſein Mund iſt eröffnet, und das Haupt in die Höhe gerichtet. Dieſe Leyer hatte er unter andern bey der Stadt Eetion erbeutet. Um ihn herum ſieht man ſeine erſten Waffen liegen, welche Vulcanus verfertiget hatte, die aber, als ſie ſein Freund Patroclus anlegte, und hernach im Streit blieb, an den Hector kamen. Homer. Il. loc. cit. Nat. Com. L. VIII. c. 12.

k) STOSCH. *Gemm.* t. 47. et MARIETTE. T. I. t. 92.

Mill. I. P. 2. n. 10. 142.) **Achat.** Gravelle, da er dieſen Stein erkläret, will, daß er einen Fechter vorſtellen ſoll, welcher die Leichenſpiele feyert. Die beſten Erklärer aber wollen, daß es Achilles bey dem Grabe des Patroclus ſey. Es war der Patroclus ein ganz beſondrer Freund des Achilles, und Peleus hatte ihn ſeinem Sohne zur Geſellſchaft mit gegeben. *l*) Er hielt ſich auch ſehr tapfer, und erlegte viele Trojaner. In ſeinem letzten Gefechte hatte er des Achilles Waffen angelegt; und da es zwiſchen ihm und dem Hector zum Zweykampfe kam, ſtund Apollo dieſem letztern bey; es gab ihm auch Euphorbus einen Stoß von hinten zu mit dem Spieße, da ihn denn Hector vollends nieder machte, und ſich der Waffen ſeines Feinds bemächtigte. Ueber ſeinen Cörper wurde ſehr hitzig gefochten, den jedoch die Griechen nach vieler Mühe wegbrachten. Achilles hielt auch bey ſeinem Begräbniſſe ganz beſondre Leichenſpiele, die im Homer umſtändlich erzählet werden.

l) APOLLODOR. L. III. c. 12. und von den übrigen HOMER. *Il.* Π. DICTYS CRETENS. L. III. c. 16. it. *Il.* Ψ.

Mill. III. P. 2. n. 10. 143.) **Carneol.** Gehöret dem Baron von Gleichen. Achilles beſieht ſeine neue Waffen. Nicht allein der Tod des Patroclus hatte den Achilles in die äußerſte Betrübniß verſetzet, ſondern auch der Verluſt ſeiner Waffen hatte ihn ſo aufgebracht, daß ihn die Thetis tröſten mußte, wobey ſie zugleich verſprach, daß ſie andere beym Vulcanus machen laſſen wollte; die ſie ihm auch hernach brachte. Homer. Il. T.

Mill. II. P. 2. n. 10. 144.) **Carneol.** Achilles mit den eroberten Waffen der Pentheſilea, von denen er die Streitaxt in der Hand hat. Sie war des Mars und der Otrere Tochter, auch Königinn der Amazonen, und kam dem Priamus mit ihren Leuten

wider die Griechen zu Hülfe. Hector gieng ihr mit vieler Höflichkeit entgegen; ſie kam aber darüber in die Hände des Achilles, der ſie niedermachte, wiewohl es ihm hernach ſehr leid war, da er ihre Schönheit und Tapferkeit erkannt hatte. Hygin. Fab. 112. Dictys Cretenſ. L. III. c. 15.

145.) **Carneol.** Iſt im Churfürſtlichen Muſeo. Mill. II. P. 2. n. 13.

146.) **Achat.** Die Stadt Troja, um welche Achilles des Hectors Leichnam, den er an ſeinen Wagen gebunden, ſchleifet. Beyde Steine ſind ſehr alt, und von dem erſten Stil griechiſcher Kunſt. Achilles, mit dem Beyſtand der Minerva, machte den Hector nieder; gieng aber mit dieſem ſeinen erlegten Feinde gar nicht großmüthig um: denn er durchſtach ihm beyde Beine, zog einen Riemen durch, und band ihn an ſeinen Wagen, daß der Kopf auf die Erde zu liegen kam, worauf er die Pferde mit der Peitſche antrieb, und den Cörper alſo ſchleifete. Homer. Il. X. et Ouid. Triſt. L. IV. eleg. 3. v. 29. Mill. III. P. 2. n. 11.

147.) **Rother Jaſpis.** Ein altes Werk, welches ſchon Cauſeus beſchrieben. *m*) Priamus und Hecuba ſtehen auf der Mauer von Troja, und ſehen mit Schrecken und Betrübniß, wie Achilles ihren Sohn den Hector ſchleift. Vorne an ſitzet der Genius von Aſien, oder, wenn man will, von Phrygien, mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, lehnet ſich auf einen Schild, und ſieht dieſer Gewaltthätigkeit betrübt zu. Im Bartoli iſt eine ähnliche Lampe. *n*) Man kann auch Begeri Bellum Excid. Troian. als den Commentarium über des Fabretti Tabula Iliaca nachſehen, in welchem die Bilder gelehrt und ſorgfältig erkläret ſind. Mill. I. P. 2. n. 14.

m) *Gemm. figurat.* t. 129. *n*) *Lucern. Sepulc.* P. III. t. 9.

148.) **Carneol.** 149.) **Chalcedonier.** Priamus bittet den Achilles um den Leib des Hectors. Beyde Steine, wovon ich den erſten für das Original halte, ob er gleich nicht ſo hübſch, als der andere, gearbeitet iſt, ſtellen dieſe Begebenheit nach der Erzählung des Homerus vor, *o*) da Jupiter dem Mercurius befahl, daß er den Priamus ins griechiſche Lager bringen ſollte, wo er vom Achilles den Leib des Hectors erhalten würde. Priamus brachte auch koſtbare Geſchenke mit, um ſeinen Sohn zu löſen. Dieſes iſt nun hier vorgeſtellet, wie er unter Leitung des Mercurius dem Achilles die Geſchenke auf den Knien überreichet, welches auch Aeneas beym Virgilius erzählet: *p*) Mill. II. P. 2. n. 14. 15.

Exanimumque auro corpus vendebat Achilles.

d. i. Den erblaßten Körper, verkaufte Achilles für Geld.

 und

und Horatius: *q*)

Luxere matres Iliae addictum feris
Alitibus atque canibus homicidam Hectorem,
Poſtquam relictis moenibus rex procidit
Heu! peruicacis ad pedes Achillei.

d. i. Die trojaniſchen Frauen betrauerten den tapfern Hector, der ſo viel Griechen erlegt hatte, daß er den Thieren, Vögeln und Hunden Preis gegeben war, nachdem ihr König Priamus aus der Stadt gegangen, und dem unerbittlichen Achilles zu Füße gefallen war.

o) *Il.* Ω. v. 343. *p*) *Aen.* L. I. v. 488. *q*) *Epodon* Od. 17. v. 11.

Mill. II. P. 2. n. 18. 150.) **Carneol.** Achilles in die Ferſe verwundet, will den Pfeil herausziehen, ſinket aber nieder. Nach dem Dictys hat ſich Achilles in die Polyxena verliebet; *r*) bey erfolgtem Waffenſtilleſtande begab er ſich, die Sache auszumachen, in des Apollo Thymbräus Tempel, der außer der Stadt war; in dieſen hatte ſich Paris verſtecket, und ſchoß ihn hinterliſtig in die Ferſe, wo er allein verwundet werden konnte. Denn als ihn ſeine Mutter in den Styx tauchete, hielt ſie ihn mit der Hand bey derſelben, wo er alſo von dieſem Waſſer nicht beneßet wurde. *s*) Andere ſagen, daß ihn Apollo ſelbſt erſchoſſen. *t*)

Inter nubes conſpectum ſui recondit Phoebus,
Aeraque praetendens inimicum immittit telum:
Et continuo eum ſauciat in malleolum pedis:
Statimque aegritudo cor ſubit, et ſubuertitur ad modum turris.

d. i. Phöbus verbarg ſich hinter die Wolken, und unſichtbar ſchoß er den tödlichen Pfeil ab: ſo gleich verwundete er ihn an dem Knöchel ſeines Fußes: ohnmächtig ſtürzet der Held dahin.

und beym Ovidius, wo Apollo dem Paris ſaget: *u*)

quid ſpicula perdis
Sanguine plebis? ait. Si qua eſt tibi cura tuorum,
Vertere in Aeaciden, caeſosque vlciſcere fratres.
Dixit: et oſtendens ſternentem Troïa ferro
Corpora Peliden, arcus obuertit in illum:
Certaque letifera direxit ſpicula dextra.

d. i. Warum verſchießeſt du deine Pfeile an dem niedern Pöbel? Schieße doch lieber, wenn du gegen die Deinigen noch einige Achtung haſt, nach dem Achilles, und räche deine ermordeten Brüder. Hierauf wies er ihm den die Trojaner niedermetzelnden Achilles, und richtete den Bogen und den gewiß tödenden Pfeil auf ihn zu.

r) L. III. c. 3. *s*) LACTANT. *Narrat.* L. XII. fab. 6. *t*) COINT. CALABER. L. III. v. 60. *u*) *Met.* L. XII. v. 601.

151. Sar=

151.) **Sardonych.** Natter in ſeinem Werke hält ſich bey dieſem Steine, Mill. III. P. der ehedem dem Baron von Stoſch gehörte, nur bey der Kunſt auf, und nennet 2. n. 8. ihn ſchlechtweg drey Soldaten. *v*) Es ſtellet aber dieſes unvergleichliche Werk den verwundeten Achilles vor, den Ajax Telamonius und Ulyſſes beſchützen. Man kennet beyde, beſonders den Ulyſſes, an ſeinem Helm ſehr leicht, der nur wie ein runder Hut, mit welchem Vulcanus gleichfalls gebildet wird, ausſieht. Die Zuſammenſetzung iſt ſchön, und der Contraſt an den Figuren richtig. Man kann auch Beger. Bell. Troian. t. 49. nachſehen, wo alles beygebracht iſt, was dieſe Begebenheit erläutert. Dictys Cretenſ. L. IV.

v) *Methode de grauer en pierres fines*, t. 10.

152.) **Carneol.** Gehöret dem Grafen von Vitzthum. Der Baron von Mill. II. P. 2. Stoſch hatte einen vollkommen ähnlichen Stein, der nur ein wenig kleiner, und n. 22. in einem abgerundeten viereckigten Carneol geſchnitten iſt. Natter giebt ihm eine wunderliche Benennung, und nennet ihn Helena. *x*) Es iſt vielmehr Achilles und **Polyxena**, die, wie ich oben ſchon geſagt, in des Apollo Thymbräus Tempel zuſammen kamen, und in welchem Achilles vom Paris verwundet worden. Er ſinket hier, und Polyxena will ihn halten. Man ſehe oben bey n. 150. die angeführten Stellen, und Hygin. Fab. 110.

x) *Methode de grau.* t. 5.

153.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. **Pyrrhus**, oder, wie Mill. I. P. 2. er auch ſonſt genennet wird, Neoptolemus, opfert die Polyxena auf ſeines Vaters n. 15. Grabe. Wie ſchon oben geſagt worden, war er der Sohn des Achilles von der Diodamia, des Königes Lycomedes Tochter. Ulyſſes holete ihn vor Troja, da er kaum zwölf Jahr alt war, wo er ſich ſehr tapfer hielt. Bey der Theilung der Beute bekam er des Hectors Wittwe die Andromache zur Sclavinn. Er war es, der den Polites, des Priamus Sohn, vor des Vaters Augen, ſo wie darauf ihn ſelbſt, hinrichtete. *y*) Er ſchlachtete hernach die Polyxena auf ſeines Vaters Grabe, welches der Wahrſager Calchas gerathen hatte. *z*) Oder, wie Ovidius erzählet, ſo iſt Achilles dem Agamemnon erſchienen, von dem er verlanget, daß man, ihn zu verſöhnen, die Prinzeſſinn ſchlachten müſſe. *a*)

y) VIRGIL. *Aen.* L. II. v. 526. *z*) EVRIPID. *Hecub.* v. 520.
a) *Met.* L. XIII. v. 441.

154.) **Eine alte Paſte.** War ehemals dem Ficoroni, und hernach dem Mill. I. P. 2. Baron von Stoſch. Des Ficoroni Commentator, der Jeſuit Galeoti, hat die n. 16. Lucretia daraus gemacht, welches ſo leicht niemand gedenken kann, der nur den Stein

Stein genau anſieht. *b*) Gravelle macht es beſſer, aber ſehr kurz. *c*) Polyxena ſitzet auf einem Haufen Erde, worüber ein Schild geleget iſt, und Pyrrhus wird ſie abſchlachten, da er ſchon das Schwerd in Händen hat. Darneben iſt das gekrönte Grabmaal des Achilles, an welchem ein Schwerd hänget; oben drauf ſtehet die Urne, oder der Aſchenkrug, der die Geſtalt einer gekrümmten Pſyche hat. Euripides beſchreibet dieſes Opfer, wie es auf der Paſte gebildet iſt; *d*) und Auſonius hat eine hübſche Grabſchrift auf die Polyxena gemacht. *e*)

Troas Achilleo coniuncta Polyxena buſto
  Malueram nullo caeſpite functa tegi.
Non bene diſcordes tumulos miſcetis Achiui:
  Hoc violare magis, quam ſepelire, fuit.

d. i. Ich Polyxena aus Troja, die man neben das Grab des Achilles begraben, hätte lieber gewünſcht, gar nicht beerdiget zu ſeyn. Ihr habt übel gethan, ihr Griechen, daß ihr Gräber ſo genau vereiniget, die ſich gar nicht zuſammen ſchicken. Das heißt mehr verunehren, als begraben.

b) FICORONI *Gemm.* P. II. t. 3. n. 4. *c*) *Recueil* T. II. t. 62. *d*) in *Hecub.* v. 557. *e*) *Epith. Her.* 26.

Mill. II. P. 2. n. 52. 155.) **Carneol.** Die nämliche Vorſtellung, nur daß noch eine andere Weibsperſon bis auf den halben Leib dabey gebildet worden, als ein Merkmaal, daß der Ort, wo Polyxena abgeſchlachtet wurde, hoch gelegen war, weil das Grabmaal des Achilles auf dem Sigäiſchen Vorgebürge errichtet worden. Dieſes zweyte Weib wird ihre Mutter die Hecuba ſeyn; denn Ovidius ſagt, daß ſie hernach den entſeelten Leib ihrer Tochter mit Thränen benetzet, geküſſet, und an ihre Bruſt gedrücket habe. Met. L. XIII. v. 488.

Mill. I. P. 2. n. 46. 47. 156. und 157.) **Carneole.** Wie man will, ſollen beyde Köpfe den **Agamemnon** vorſtellen, und meine Nachrichten beziehen ſich auf einen Marmor in Rom. Es kann ſeyn. Indeſſen ſind ſie ſchön, und von dem hohen griechiſchen Stil. Agamemnon war der Bruder des Menelaus, Königs zu Sparta, und regierte zu Mycene. Er wurde von den ſämmtlichen griechiſchen verbundenen Fürſten zum oberſten Feldherrn gewählet. *f*) Das übrige ſeiner Geſchichte ſehe man im Homer, Ovid, und Hygin, nach.

f) DICTYS CRETENS. L. I. c. 16.

Mill. II. P. 2. n. 9. 42. 43. Mill. III. P. 2. n. 12. 158.) Gehöret dem König von Frankreich. *g*) Mariette benennet dieſen großen und ſchönen Stein Piété militaire. Dieſes iſt recht gut, wenn man überhaupt annimmt, daß man bey den Alten, und beſonders bey den Griechen, die in der Schlacht gebliebenen, mit vieler Ehre begrub. Es war auch ein Stück

der

der Religion, da man glaubte, daß die Seelen der Unbegrabenen lange Zeit herum irren müſſen, ehe ſie in die unterirrdiſchen Wohnungen kommen könnten, und wovon ich eine Menge Beyſpiele beybringen könnte, wenn es nöthig wäre. Hier aber bedeutet es mehr, als einen ſolchen allgemeinen Begriff, und ſtellet den Menelaus vor, der den Leib des Patroclus beſchützet, über welchen es zwiſchen den Griechen und Trojanern zu einem heftigen Gefechte kam, von dem Homerus das ganze ſiebenzehende Buch der Ilias angefüllet hat. Ajax brachte noch den Körper zuletzt auf die Seite, nachdem er vorher geplündert worden war.

159.) **Carneol.** Ein kleines Steingen, das am Rande ein wenig ſchadhaft iſt. Eben dieſe Vorſtellung. 160.) **Carneol.** Wieder. Ein trefflich Werk. Gravelle macht daraus einen Soldaten und eine Amazone. Entweder er hat einen ſchadhaften Abdruck gehabt, oder er muß einen falſch geſtochenen Kupferſtich vor ſich geſehen haben, wornach er ſeine ſonſt vor ſich gelehrte Erklärung gemacht. Denn man kann hier den Unterſchied des Geſchlechts gar deutlich ſehen, und die Figur eines jungen Menſchen, der nur darum ſo ſtark gebrüſtet ausſieht, weil er an den Arm des andern ſo ſehr gedrücket iſt. *h*) Ueberhaupt war es die Gewohnheit der griechiſchen Künſtler, den Jünglingen eine ſtarke Bruſt zu machen; und trifft man dieſes auch auf Marmorn und andern Alterthümern, als etwas gewöhnliches, an. 161.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch, und eben daſſelbe, nur in einer veränderten Stellung. Ein ſehr altes Werk. Von dieſem Steinen hat man gar viele Aehnlichkeiten, als in Muſ. Flor. T. II. t. 26. und einen Marmor in Maffei Raccolta t. 42. unter dem Namen Statua d'Ajace ucciſo.

g) MARIETTE T. I. t. 114. *h*) *Rec.* T. II. t. 63.

162.) **Carneol.** Ulyſſes im Bruſtbilde, mit dem Schilde auf der Achſel, in welchem er ſonſt einen Delphin zum Wappen führete. Um ihn recht kenntbar zu machen, iſt er allemal mit einem ſolchen Helm, der einem Hut gleichet, gebildet worden. Er war König der beyden Inſeln Ithaca und Dulichium, welche im Joniſchen Meere liegen. *i*) Als die Griechen den Krieg wider Troja beſchloſſen, ſuchte er ſich abzuziehen, und that, als wenn er nicht richtig im Kopfe wäre, ſetzte einen Hut auf, welches damals etwas ungewöhnliches war, ſpannete auch ein Pferd und einen Ochſen vor den Pflug. Nicomachus hat ihn zum erſten mit einem ſolchen Hut auf dem Kopf gemalet. *k*) Agamemnon und Menelaus, nebſt dem Palamedes, ſahen zwar dieſe Ungereimtheiten; Palamedes aber merkte die Liſt gar bald. Denn er legte ihm ſeinen kleinen Sohn den Telemachus beym Ackern in den Weg; Ulyſſes aber, um dem Kinde keinen Schaden zu thun, lenkete

Mill. II. P. 2. n. 33.

kete aus, und hob den Pflug über daſſelbe hinweg; da er denn alſo ſich verrieth, daß er keinesweges ſo unſinnig wäre, als er ſich ſtellete. *l*) Er war tapfer, aber noch mehr liſtig; wie er denn auch mit dem Diomedes das Palladium raubte, welches, ſo lange es in Troja verwahret blieb, die Eroberung dieſer Stadt unmöglich machte. Ein großer Theil ſeiner Geſchichte wird in den folgenden Steinen vorkommen.

i) APOLLOD. L. III. c. 9. *k*) PLIN. *Hiſtor. Nat.* L. XXXV. c. 10.
l) HYGIN. *Fab.* 97. HOMER. *Il.* B. v. 631.

Mill. I. P. 2. n. 4. 163.) **Achatonych.** War dem Juden Medinna in Livorno. Gravelle weis nicht, was er aus dem Steine machen ſoll. *m*) Allein, er iſt pur allegoriſch. **Ulyſſes** hemmet die Siegesgöttinn in ihrem Lauf, und dieſes mit einer Gelaſſenheit, die ihm ſo eigen war. Seine Geſchichte, die im Homer, Dictys, Dares, Hygin und andern beſchrieben iſt, giebt zu erkennen, daß er zwar tapfer geweſen, ſich aber doch mehr ſeines Verſtandes und der Liſt bedienet, und durch Verſtellung und Beſtändigkeit die Abſichten der Feinde vereitelt, dadurch er der Gefahr zugleich entgieng. Dabey war er ſehr beredt, wie denn auch Homer ſaget, daß, wenn er geredet habe, ſeine Worte ſo ſanft als Schnee gefallen wären. *n*) Das Werk iſt übrigens wegen der Zeichnung und Fläche der Arbeit ſehr ſchön.

m) *Rec.* T. II. t. 93. *n*) *Il.* Γ. v. 221.

Mill. III. P. 2. n. 4. 164.) **Achatonych.** Mit einem Rande. War dem gelehrten Doctor Möhſen in Berlin, der mir ihn in meine Dactyliothec verehrte. **Ulyſſes** und **Diomedes** erlegen den **Dolon**, einen trojaniſchen Kundſchafter. Agamemnon war immer beſorgt und unruhig. Einsmals berufte er in der Nacht den Kriegsrath zuſammen, und viſitirte auch das Lager. Ulyſſes und Diomedes entſchloſſen ſich auch das feindliche Lager zu verkundſchaften; da ſie aber ihre eigene Waffen nicht bey der Hand hatten, gab ihnen unterdeſſen Thraſymedes andere. In eben der Nacht hatte auch Hector mit den Trojanern dergleichen Zuſammenkunft, und bot demjenigen die größte Belohnung an, der das griechiſche Lager auskundſchaften würde; wozu ſich nur ein einziger Soldat, Namens Dolon, erbot, ſich aber dabey des Achilles Pferde und Wagen ausbat, wenn ſolche erobert werden ſollten, die ihm auch Hector mit einem hohen Eyde zu geben, verſicherte. Dolon gieng alſo aus, und begegnete dem Ulyſſes und Diomedes, die ihm den Weg vertraten, daß er ſtehen bleiben mußte. Ulyſſes forſchte ihn aus, und erfuhr auch alles, was im feindlichen Lager vorgieng; worauf ihn Diomedes, ohngeachtet ſeines demüthigen Bittens, tödete. Homer. Il. K.

Mill. III. P. 2. n. 5. 165.) **Sardonych.** War dem Baron von Stoſch. **Dolon** wurde, wie geſagt, vom **Diomedes** niedergeſtochen, der ihm auch hernach den Kopf abſchnitt,

und

und hinwarf, daß er auf den Sand hinrollete, und, wie Homer ſagt, noch einige Worte murmelte. ibid. loc. cit.

166.) **Chalcedonier.** Ulyſſes treibet des Königs Rhöſus Pferde weg. Mill. II. P. 2. n. 40.
Wie die beyden Helden vom Dolon erfahren hatten, daß der König Rhöſus aus Thracien den Trojanern zu Hülfe gekommen wäre, und einen koſtbaren Wagen mit zwey ſchönen weißen Pferden hätte, giengen ſie nach ſeinem Lager zu; da denn Ulyſſes zuerſt ſein Zelt und ſeine Pferde entdeckte. Diomedes machte darauf den König und noch viele Thracier nieder, da unterdeſſen Ulyſſes die Pferde zuſammen kuppelte und fortführete. ibid. l. c.

167.) **Chalcedonier.** 168.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Orleans. Mill. I. P. 2. n. 470. 169.) **Carneol.** War dem Herzog Odeſchalchi in Rom. *o*) Mill. I. P. 2. n. 465. Mill. II. P. 2. n. 41. Die Erklärungen, die von den Gelehrten über dieſe Steine gemacht worden, ſind ſo verſchieden, daß man wählen kann. Einige wollen, daß es Pietas militaris ſey; andere wollen, es ſtelle den verwundeten Ajax vor, noch andere, es wären Fechter; und Chriſt, es wäre Menelaus, der den Leib des Patroclus trüge; und dieß kann es am allerwenigſten ſeyn. Denn auf allen drey Steinen, hat der ſo getragen wird, noch ſeinen Schild am Arme; aber Patroclus hatte keinen Schild mehr, als ihn Menelaus weg trug. Denn Hector hatte, nachdem er den Patroclus getödet, die vom Achilles entlehnten Waffen geplündert. Ich glaube vielmehr, daß es Ulyſſes ſey, der den verwundeten Achilles ins griechiſche Lager trägt. In der Rede, ſo dieſer an die griechiſchen Feldherren bey dem Streite wegen des Achilles Waffen hält, und worinnen er auch vornehmlich des Schildes gedenket, ſagt er: *p*)

> His humeris, his, inquam, humeris ego corpus Achillis
> Et ſimul arma tuli: quae nunc quoque ferre laboro.

> **d. i. Auf dieſen, auf dieſen meinen Schultern hab ich den Leichnam des Achilles, und zugleich ſeine Waffen getragen: und dieſe Waffen wünſchte ich gar ſehr auch jetzt zu tragen.**

Auf dem dritten Steine iſt auch Ulyſſes an ſeinem phrygiſchen Helm ſehr kenntbar; denn nicht allemal ſieht man ihn mit dem Hute gebildet. Es iſt auch nicht zu vermuthen, daß der Streit über die Waffen des Achilles zwiſchen dem Ajax und Ulyſſes ſo groß geweſen wäre, wenn dieſes berühmte Stück, welches Homerus ſo ausführlich beſchreibet, gemangelt hätte. Wenn übrigens auch die griechiſchen Künſtler ihre Helden gleich nackend bildeten, ſo bleiben doch noch genug Merkmaale, darinn man den Unterſchied des Alters und der Perſonen wahrnehmen kann, dafern man nur ein gelehrt Auge, und ſich andere Aehnlichkeiten bekannt gemacht hat.

o) *Muſ. Odeſcal.* P. I. t. 51.

p) OVID. *Met.* L. XIII. v. 284.

Mill. I. P. 1. n. 17. 170.) **Weißer Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *q*) Mariette urtheilet ſehr vernünftig, da er dieſen Stein ein Werk des funfzehenden Jahrhunderts nennet, und daß er nach einem Kupfer des Marci Antonii, welches er nach einer Zeichung des Raphael von Urbino geſtochen, geſchnitten worden ſey. Eine Gewohnheit, die damals Mode war, da man ſo gar gute alte Steine nahm, und auf die andere Seite allerley einfältige Dinge ſchnitt, dergleichen mir gar viele vorkommen ſind. Der Meiſter dieſes Werkes hat jedoch den Kupferſtich, der die Geſchichte, da Alexander der Große in das erbeutete koſtbare Käſtgen die Werke des Homerus legt, vorſtellet, ganz gut angewendet, und den Ulyſſes daraus gemacht, der den Sohn des Hector, den jungen Aſtyanax, in deſſen Grabe ſuchet, in welches ihn ſeine Mutter, die Andromache, verborgen hatte. Denn Calchas, der Wahrſager und Prieſter bey der griechiſchen Armee, hatte geweißaget, daß, wenn dieſer kleine Prinz leben bliebe, er dereinſt ſeine Familie rächen, und Troja wieder aufbauen würde. Ulyſſes, oder, wie andere wollen, Menelaus, ſtürzte ihn hernach von der Mauer von Troja herunter. Man ſehe hierüber nach Hygin. Fab. 109. Ouid. Met. L. XIII. v. 415. et Serv. ad Virgil. Aen. L. III. v. 489.

q) MARIETTE T. I. t. 96.

Mill. I. P. 1. n. 18. Mill. II. P. 2. n. 36. 171.) **Granat.** 172.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *r*) Ulyſſes ſtehet hier einer Säule gegen über, worauf man auf dem zweyten Steine eine kleine Figur ſieht, welche, wie Winkelmann aus dem Athenäus ſagt, die Juno von Sybaris ſeyn ſoll. Den rechten Fuß hat er auf einen viereckten Stein geſetzet, den linken Arm aber, mit ſeinem Mantel umwickelt, wo er zugleich mit der Hand ſein Schwerd hält. In des Auguſtin. Senenſ. geſchnittenen Steinen *s*) iſt eine dergleichen, woraus Gronov eine Luſtration machet. Aber zu ſeiner Zeit hatte man über die Steine, die zu den ſeinigen eine beſſere Erklärung geben können, noch nicht geſchrieben. Denn auf einem Stein im kaiſerlichen Muſeo zu Florenz, *t*) und auf einem andern in der arundeliſchen Dactyliothec zu London, *u*) ſtehet Ulyſſes in eben der Stellung, dem Diomedes gegen über, und wo auch die Säule zu ſehen iſt; da er ſich mit ihm wegen des geraubten Palladium zanket. Dieſes war ein hölzernes Bildniß der Minerva, das vom Himmel gefallen war, und von welchem das Schickſal von Troja abhieng. Nach der Erzählung des Conon *v*) gab Diomedes gegen dem Ulyſſes vor, als wenn er nicht das rechte Bildniß erbeutet hätte; aber es gab ſich durch ſeine Bewegung und einen Schwung mit der Lanze ſelbſt zu erkennen. Ulyſſes, der hinter ihm gieng, zog ſein Schwerd, und wollte ihn vielleicht niedermachen; Diomedes aber merkte

es

es an dem Schatten, den der damals ſcheinende Mond von dem Schwerde und deſſen Bewegung machte; er ſchlug daher ſo lange mit der Fläche ſeines Schwerds auf den Ulyſſes zu, bis dieſer vor ihm hergehen mußte, und er ſich nunmehr nicht vor ihm fürchten durfte.

r) *Muſ. Flor.* T. II. t. 27. n. 3. s) AVGVST. SENENS. *Gemm.* Vol. I. t. 171. et MAFFEI *Gemm.* T. II. t. 18. t) *Muſ. Flor.* T. II. t. 28. n. 1. u) STOSCH *Gemm.* t. 35. v) *Narrat.* 34.

173.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. *x*) Ulyſſes auf einem Schiffe, deſſen Schnabel einen Schwanenhals vorſtellet, iſt an dem Maſtbaume gebunden; über dem Schiffe iſt die Inſel der Sirenen, worauf man ſie alle dreye ſieht, davon die erſte auf der Leyer ſpielet, die dritte auf der Flöte bläſt, die mittelſte aber darzu ſinget. Sie hießen Leucoſia, Ligea, und Parthenope, wiewohl man ihnen auch andere Namen giebt. Als Ulyſſes ihrer Inſel nahe gekommen war, verſtopfte er ſeinen Gefährten die Ohren mit Wachs, ſich ſelbſt aber ließ er an den Maſtbaum binden, damit der Reiz ihrer Stimmen ihn nicht verführen möchte anzulanden. Oben in dem mythologiſchen Tauſend hab ich ſchon das Nöthige von ihnen geſagt. Die Künſtler aber haben dabey zu merken, daß es falſch ſey, wenn man die Sirenen als Weibsperſonen mit Fiſchſchwänzen bildet, da ſie bey den Dichtern eine Vogelgeſtalt mit ſchönen Frauengeſichtern haben. Ein Theatiner Pater, Pacciaudi, ließ dieſen Stein zuerſt ſtechen. *y*) Im Bartoli iſt eine Lampe, die einige Aehnlichkeit mit dem Steine hat. *z*) Von dem übrigen dieſer Geſchichte kann man Homer. Odyſſ. Λ. nachſehen. Mill. I. P. 2. n. 28.

x) WINKELMANN *Deſcr. du Cabinet de Baron Stoſch.* y) *Monum. Peloponneſ.* z) Vol. III. n. 11. ingleichen BEGER. *Bell. Troian.* t. 69.

174.) **Carneol.** Ulyſſes, in einen Bettler verkleidet, und mit einem Sack auf den Rücken, zu ſeinen Füßen iſt ein Hund. Da er nach der Belagerung von Troja noch zehen Jahre herum irren mußte, kam er endlich in Bettlersgeſtalt wieder nach Ithaca, wo ihn niemand, als ſein treuer Hund Argus, kannte, der aber vor Freuden ſtarb. Homer. Odyſſ. Λ. Mill. III. P. 2. n. 20.

175.) Derſelbe mit dem Bettelſack auf dem Rücken, er lehnt ſich an einen Altar, zu welchem er ſeine Zuflucht nahm, als er in ſeinen Pallaſt kam. Mill. III. P. 2. n. 490.

176.) Iſt in Berlin. Zween Hirten unter einem Baum. Kann auch der verſtellte Ulyſſes ſeyn, wie er ſich mit ſeinem treuen Hirten, dem Eumäus, unterredet. Mill. III. P. 2. n. 492.

177.) Gehört dem geheimden Cämmerirer Pirard. Ein ſchöner Kopf der Nauſicaa, Tochter des Alcinous, Königs der Phäacier auf der Inſel Corcyra, deſſen Gärten ſo berühmt waren. Dieſe Prinzeſſinn gieng mit ihren Geſpielinnen am Fluß, um ihre Wäſche zu reinigen, wo ſie den ſchiffbrüchigen und von allen Kleidern entblößten Ulyſſes antraf. Sie ließ ihm aus Mitleiden Wäſche und Kleider geben, bat ihn auch, daß er in die Stadt nachkommen möchte, wo ihn hernach ihr Vater, der König Alcinous, ſehr freundlich aufnahm. *a*) Eine Münze beym Spon hat den nämlichen Kopf. *b*)

a) HOMER. *Odyſſ.* H. *b*) *Miſcell. Erud.* p. 130.

Mill. II. P. 2. n. 53. 178.) **Carneol.** Natter, der dieſen Stein ſtechen laſſen, nennt ihn ſchlechtweg einen Soldaten, der auf der Erde ſitzet. *c*) Chriſt ſagt, daß man ihn Hector benennet habe, meynet aber, es ſey vielmehr Othryades, von welchem ich ſchon vorhin das Nöthige geſagt. Hier iſt aber das Merkmaal nicht zu ſehen, an dem man den Othryades erkennen ſoll, weil er auf ſeinen Schild ſchreiben muß. Einer meiner gelehrten Correſpondenten nennet ihn ſehr ingeniös, den müden Neſtor; dieſes lautet recht hübſch. Ihm zu gefallen habe ich den Stein hieher geſetzet, ob ich gleich noch immer ungewiß bin. Es iſt indeſſen ein ſchweres griechiſches Werk von dem hohen Stil; die Figur iſt auch in der That ſehr alt und matt gebildet. Neſtor war König zu Pylos, und wegen ſeines Alters und ſeiner Weisheit ſehr berühmt. Er war ſchon zweyhundert Jahr alt, als er mit vor Troja gieng, wo er den Griechen mit ſeinem Verſtande und ſeiner Beredſamkeit ſehr nützlich ward. Homer. Il. Θ. v. 80. et Α. v. 249.

c) *Method. de grav.* t. 8.

Mill. III. P. 2. n. 13. 179.) **Achat.** Philoctetes, der ſchmerzlich über ſeine Wunde klaget, die er von ohngefähr empfieng, da ihm einer von des Hercules Pfeilen auf den Fuß fiel. Als Hercules das fatale Kleid, welches ihm ſeine Gemahlinn Dejanira ſchickte, angezogen hatte, machte es ihm ſolche Schmerzen, daß er aus Verzweiflung einen Holzſtoß errichtete, und ſich darauf ſelbſt verbrannte. Sein beſtändiger Gefährde, der Philoctetes, mußte den Holzſtoß anzünden, und verſprechen, daß er niemanden ſagen, noch den Ort anzeigen wolle, wo ſeine Aſche begraben läge, dafür er ihm ſeinen Bogen und ſeine Pfeile zum Geſchenke gab. Nun hatte das Orakel den Griechen geſagt, daß ohne die Pfeile des Hercules, Troja nicht erobert werden könnte. Da man nun dem Philoctetes ſehr anlag zu ſagen, wo Hercules hingekommen wäre, brach er in ſo ferne ſeinen Eyd, daß er mit dem Fuße, ohne etwas dabey zu ſagen, den Ort anzeigte, wo Hercules begraben war.

Auf

Auf dieſen Fuß, womit er das Grab verrathen, fiel von ungefähr einer von den Pfeilen, der ihn verwundete: deswegen er auch in der Inſel Lemnos zurück blieb, wo er unſäglichen Schmerzen von ſeiner Wunde ausſtund, die noch überdieß einen unerträglichen Geſtank von ſich gab, daß niemand um ihn bleiben konnte. Einen ähnlichen Stein hatte Gorläus, den Gronov einen Bogenſchützen, *d*) Beger aber, Hector nennet, *e*) welches mir aber nicht recht gefallen hat.

d) GORLAEI *Dactyl.* P. II. n. 538. *e*) *Contemplat. in Gorlaei Dactyl.* pag. 4.

180.) **Grauer Jaſpis.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Wegen Mangel der Pfeile des Hercules, konnte Troja nicht erobert werden; deswegen ſchickte Agamemnon den Ulyſſes und Diomedes nach der Inſel Lemnos, daß ſie den Philoctetes mit den Pfeilen abholen ſollten, da ſich denn Ulyſſes alle Mühe gab, ihn hierzu zu bereden. Dieſes iſt nun hier vorgeſtellet. Ulyſſes ſcheinet ihn zu beklagen, da er ihm zugleich ſein verwundetes Bein berühret. Mill. II. P. 2. n. 37.

181) **Rother Jaſpis.** Gehört dem König von Frankreich. *f*) Ehe noch Philoctetes mit vor Troja gehen konnte, mußte ihn Machaon, des Aeſculapius Sohn, erſt heilen. Apollo ſchickte ihm auch einen Schlaf zu, währender Zeit Machaon die Wunde ausſchnitt, mit Wein auswuſch, und ein heilſames Kraut auflegte; da er denn endlich vollkommen geheilet wurde. Dieſes iſt nun hier vorgeſtellet. Man bringet dem Apollo ein Opfer dar, indem die eine Perſon, welche Ulyſſes ſeyn wird, einen Widder abſchlachtet; eine andere, und vermuthlich Diomedes, auf der Leyer ſpielet; Machaon aber kniend das Medicament in einer Büchſe hat, welches er unter Anrufung des Gottes der Arzneykunſt nun brauchen wird. Aeneas Vico hatte einen ſehr ähnlichen Stein, den er Diis inferis Sacrum *g*) betittelt, und den auch Maffei erkläret, *h*) welches aber nicht gut geſaget iſt. Den unterirrdiſchen Göttern opferte man die Thiere mit dieſem Unterſchiede, daß man, indem ſie geſchlachtet wurden, ihre Köpfe nach der Erde beugete; welches aber hier, und auch auf des Vico Steine, nicht geſchiehet, da der, welcher den Widder abſchlachten will, den Kopf deſſelben in die Höhe richtet; wie ich auch ſchon im vorigen Tauſend angemerket habe. Hierüber ein mehrers Tzetzes ad Lycophron. v. 911. et Hygin. Fab. 81. Mill. I. P. 2. n. 39.

f) MARIETTE T. I. t. 93. *g*) *Gemm.* T. III. t. 37.

182.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *i*) Ein ſchöner Kopf, ſeitwärts gewendet, wo man auch einen Theil des Rückens ſieht. Gorius macht den Theſeus daraus, und ſagt, daß andere ihn für den Antinous hielten; aber er Mill. I. P. 2. n. 32.

iſt

iſt keinem von beyden gleich. Den Theſeus kennet man an ſeiner Tonſur, von welcher ich oben geredet habe; dem Antinous ſieht er auch nicht gleich, wie man unten bey den Kaiſern ſehen wird. Man hat mich aber verſichert, daß er einem ſchönen Marmor in Florenz gleiche, der den **Diomedes** vorſtellen ſoll. Es mag drum ſeyn. Es iſt ein ſchöner Kopf, der wenigſtens mit ſeinen kurzen und krauſen Haaren dem Diomedes ähnlicher, als einem andern, iſt.

i) *Muſ. Flor.* T. I. t. 22. n. 1.

Mill. I. P. 2. n. 27. 183.) **Carneol.** War in der Seviniſchen Dactyliothec zu Paris. *k*) Ein Werk des Dioſcorides, welches von wahren Kennern allezeit für ein Meiſterſtück der griechiſchen Steinſchneiderkunſt gehalten wird. **Diomedes** ſitzet auf einem gekrönten Altar, in der Stellung, als ob er aufſtehen wollte, hat ſein Schwerd in der Rechten, und das Palladium in der Linken. Man ſieht auch, daß der Ort, wo er ſich befindet, ein Tempel ſey: denn nicht allein die Säule, worauf das Bild der Juno von Sybaris ſtehet, ſondern auch die zu ſeinen Füßen liegende und ertödete Hütherinn des Tempels, geben es zu erkennen. Man hat von dieſem herrlichen Werke ſehr viele Nachahmungen, davon auch hier eine Menge folgen, und welche in ihrer Art ſchön ſind, dieſem aber doch nicht gänzlich beykommen. Ich will ſie deshalben alle zuſammen nehmen, da ſie mit wenig Unterſchiede einerley vorſtellen. Dioſcorides kam mit dem Solon zu gleicher Zeit nach Rom; ſie waren Wetteiferer in der Kunſt, worinnen ſie auch beyde vollkommen waren. *l*) Beyde arbeiteten auch für den Mäcenas, und ſchnitten deſſen Bildniß, welches weiter unten vorkommen wird, endlich auch für den Auguſtus ſelbſt. Von dem Diomedes, dem geraubten Palladium, und von den ertödeten Hüthern redet Virgilius: *m*)

Impius ex quo
Tydides ſed enim, ſcelerumque inuentor Vlyſſes,
Fatale adgreſſi ſacrato auellere templo
Palladium, caeſis ſummae cuſtodibus arcis,
Corripuere ſacram effigiem, manibusque cruentis
Virgineas auſi diuae contingere vittas:

d. i. Allein, ſeit der Zeit, daß der gottloſe Diomedes, und der Betrüger Ulyſſes ſich erdreiſtet haben, nach Ermordung der Wächter des Schloſſes, das Bild der Pallas, auf welchem das Wohl der Stadt beruhte, aus dem Tempel heraus zu nehmen, und die heiligen Schleyer dieſer Göttinn zu betaſten. —

k) STOSCH *Gemm.* t. 129. *l*) SVETON. *in Auguſt.* *m*) *Aen.* L. II. v. 163.

184.) Car-

184.) **Carneol.** 185.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *n*) Mill. II. P. 2.
186.) Iſt in der arundeliſchen Dactyliothec. 187.) **Carneol.** Ein Werk n. 27. 30. 28.
des Gnäus, und ſehr ſchön. 188.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Mill. I. P. 2. n. 26.
Sicilien, und war ehemals in dem mediceiſchen Cabinet, wie der Name LAV- Mill. III. P.
Rentius MEDices zeiget, welches ein prächtiges Werk iſt. 189.) **Car-** 2. n. 16. 15.
neol. Gehört dem König von Preußen. *o*) 190.) **Amethyſt.** Ein ho- Mill. I. P. 2.
her und ſchildförmiger Stein, wo auf der dem Diomedes gegen über ſtehenden n. 25.
Säule die Buchſtaben MATΣ. und nicht Iliad. wie Chriſt geleſen, ſtehen.
Bey den letzten vier Steinen fehlet die Hütherinn, und auch die Säule, worauf
die kleine Figur ſtehet.

n) MARIETTE T. I. *o*) BEGER *Theſ. Brandeb.* T. I. p. 94.

191.) **Carneol.** Maffei nennet dieſen Stein einen Bellonarius, welche der Mill. I. P. 2.
Bellona Prieſter waren; jedoch ohne Grund. **Diomedes** ſtehet hier vor einer n. 29.
Säule, auf welcher das Palladium zu ſehen. Er hat ſein Schwerd gezucket, womit er drohet. Es wird voraus geſetzt, daß ſich der Künſtler noch mehr Perſonen, nämlich die Hüther des Tempels, als gegenwärtig vorgeſtellet, und die ſich dem Diomedes wiederſetzet haben werden; wie denn in des Fürſten Strozzi Sammlung *p*) Diomedes in eben der Stellung zu ſehen, wo noch eine getödete Perſon zu ſeinen Füßen lieget.

p) *Muſ. Flor.* T. II. t. 27.

192.) **Carneol.** Ein Werk des Solons. Gehört dem Fürſten Strozzi. *q*) Mill. II. P. 2.
Da dieſer berühmte Meiſter den **Diomedes** machen wollen, hat er ſich mit Fleiß n. 31.
das Gegentheil erwählet. Er nimmt den Ulyſſes in der Stellung, wie er ſich mit dem Diomedes um das Palladium zanket, und machet aus dem gebärteten und mit einem Hut bedeckten Kopf, einen ſchönen jungen Mann, giebt ihm auch an ſtatt des Schwerdes das Palladium in die Linke, und läßt ihn drohend daſſelbe in der Rechten halten. Da dieſe Stellung ſo gar ſehr vervielfältiget worden, ſo können wir nicht wiſſen, ob nicht zu der Zeit noch ein ander Monument vorhanden geweſen, wornach die Künſtler gearbeitet haben; welches mir ſehr ſcheinbar vorkömmt. Denn Pauſanias, Plinius, und noch viele andere, erwähnen vieler berühmten Bildſäulen der Götter und Helden, die zwar nicht mehr vorhanden ſind, von welchen man aber viele auf Münzen und geſchnittenen Steinen wieder findet, da ſie zu allgemeinen Muſtern für die Künſtler beſtimmet waren. Die Arbeit auf gegenwärtigem Steine giebt des Dioſcorides Werken, in ihrer Art, nichts nach, und der Eiferſucht dieſer berühmten Künſtler haben wir noch dieſe ſchönen Reſte des Alterthums zu danken.

q) STOSCH *Gemm.* t. 61.

Mill. II. P. 2. n. 44. 193.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Natter hat zwar die Meynung, als wenn hier Apollo den Hector wider den Achilles beſchütze; *r*) ſie iſt aber falſch, ob er gleich ſonſt von dem, was die Kunſt betrifft, wohl urtheilet. Es iſt zwar **Apollo**, aber er hält den **Diomedes** zurück, damit er den **Aeneas** nicht weiter verfolge: denn da dieſer, ohngeachtet der Gegenwart dieſes Gottes, nicht ablaſſen wollte, dem Aeneas zuzuſetzen, ſo ſagte er endlich: Begreif dich, Sohn des Tydeus! Gehe fort, und ſey nicht ſo unſinnig, mit einer Gottheit zu ſtreiten, oder dich mit derſelben in Gleichheit zu ſetzen! Der Unterſchied zwiſchen dem ewig währenden Weſen der unſterblichen Götter, und dem Nichts der Sterblichen, die auf der Erde herum kriechen, iſt viel zu groß. *s*) Worauf Diomedes, um dem Zorn dieſes Gottes auszuweichen, ein wenig zurück trat, da unterdeſſen Aeneas auf das Schloß entwich, wo Latona und Diana in dem innerſten Heiligthum ſeine Wunden verbanden. Man ſieht hier den Diomedes in einer Wuth, da er mit dem Schwerde zwar ausholet, doch aber das Geſicht wegwendet, als ob er die Gegenwart des Gottes nicht vertragen könne. Apollo hingegen, in einer edlen und gelaſſenen Stellung, macht mit der Hand eine Bewegung, als ob er ihn bedeute. Aeneas aber hinter ihm eilet zum Thore hinein, von dem man nichts mehr, als den auf den Rücken geworfenen Schild, und das linke Bein, ſieht.

r) *Methode de grav.* t. 34. *s*) HOMER. *Il.* E. v. 440.

Mill. II. P. 2. n. 50. 194.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien. **Ajax**, Sohn des Oileus, raubet des Priamus Tochter die Caſſandra, da er ſie vorher im Tempel der Minerva geſchändet hatte; *t*) am Rande iſt das Bild dieſer Göttinn. Aeneas ſagt beym Virgilius: *u*)

> Ecce trahebatur paſſis Priameïa virgo
> Crinibus a templo Caſſandra adytisque Mineruae.

d. i. Plötzlich wurde Caſſandra, des Priamus Prinzeſſinn, mit fliegenden Haaren aus dem Tempel der Minerva geſchleppet.

t) HYGIN. *Fab.* 116. *u*) *Aen.* L. II. v. 403.

Mill. II. P. 2. n. 51. Mill. I. P. 2. n. 22. 195.) **Sardonych.** 196.) **Carneol.** Beyde Steine ſtellen die vorige Begebenheit vor, nur daß noch Caſſandra das Bild der Minerva umfaſſet, als zu welchem ſie ihre Zuflucht nahm. Man hat gar viele Aehnlichkeiten, als auf der Tabula Iliaca des Fabretti, im Muſ. Florent. im Ficoroni, und nur ſehr wenig verändert.

Mill. III. P. 2. n. 6. 197.) **Sardonych.** **Ajax**, des Telamons Sohn, läßt ſich mit dem Hector in einen Zweykampf ein. Da ſie ihre Wurfſpieße gegen einander gebraucht hatten,

hatten, ergriffen ſie Steine, und wollten hernach mit den Schwerdern auf einander losgehen, wovon ſie aber die Herolde abhielten. Ajax wirft hier mit einem Steine, und Idäus hält ihn ab. Homer. Il. H. v. 219.

198.) **Carneol.** 199.) **Chalcedonier.** War dem Baron von Stoſch. Ajax Telamonius beſchützet ſeinen Bruder, den vom Hector verwundeten Teucer. Dieſer hatte, als ein guter Bogenſchütze, auch den Archeptolemus, des Hectors Kutſcher, erſchoſſen, indem er nach dem Hector ſelbſt gezielet, aber verfehlet hatte. Er, voller Wuth, ſprang vom Wagen, ergriff einen großen Stein, und wurf damit den Teucer nieder; da ihn denn Ajax mit ſeinem Schilde bedeckte, und ſo lange beſchützte, bis Meciſtheus und Alaſtor ihn auf die Seite in Sicherheit brachten. Homer. Il. Θ. v. 300. Mill. II. P. 2. n. 38. Mill. III. P. 2. n. 7.

200.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Ajax Telamonius ſtreitet aus einem Schiffe wider die Trojaner, und hat ſeinen Bruder den Teucer bey ſich. Im Muſ. Florent. T. II. t. 27. iſt ein ähnlicher Stein. Man kann auch des Fabretti Tabula Iliaca nachſehen, wo dieſe Begebenheit vorgeſtellet iſt. Homer. Il. O. v. 685. Mill. II. P. 2. n. 39.

201.) **Carneol.** Ajax erſticht ſich. Nach des Achilles Tode waren dem Ulyſſes deſſen Waffen, von den griechiſchen Feldherren zugeſprochen worden, ob ſie gleich Ajax mit einigem Recht, da er ein Anverwandter vom Achilles war, verlangte. Darüber wurde er unſinnig, und erſtach ſich ſelbſt. Ovidius läßt ihn noch zuletzt, da er ſein Schwerd ergriff, ſagen: *v*) Mill. I. P. 2. n. 23.

Arripit enſem,
Et, Meus hic certe eſt: an et hunc ſibi poſcet Vlyſſes?
Hoc, ait, vtendum eſt in me mihi: quique cruore
Saepe Phrygum maduit, domini nunc caede madebit:
Ne quisquam Ajacem poſſit ſuperare, niſi Ajax.
Dixit, et in pectus, tum denique vulnera paſſum,
Qua patuit ferro, letalem condidit enſem.
Nec valuere manus infixum educere telum.

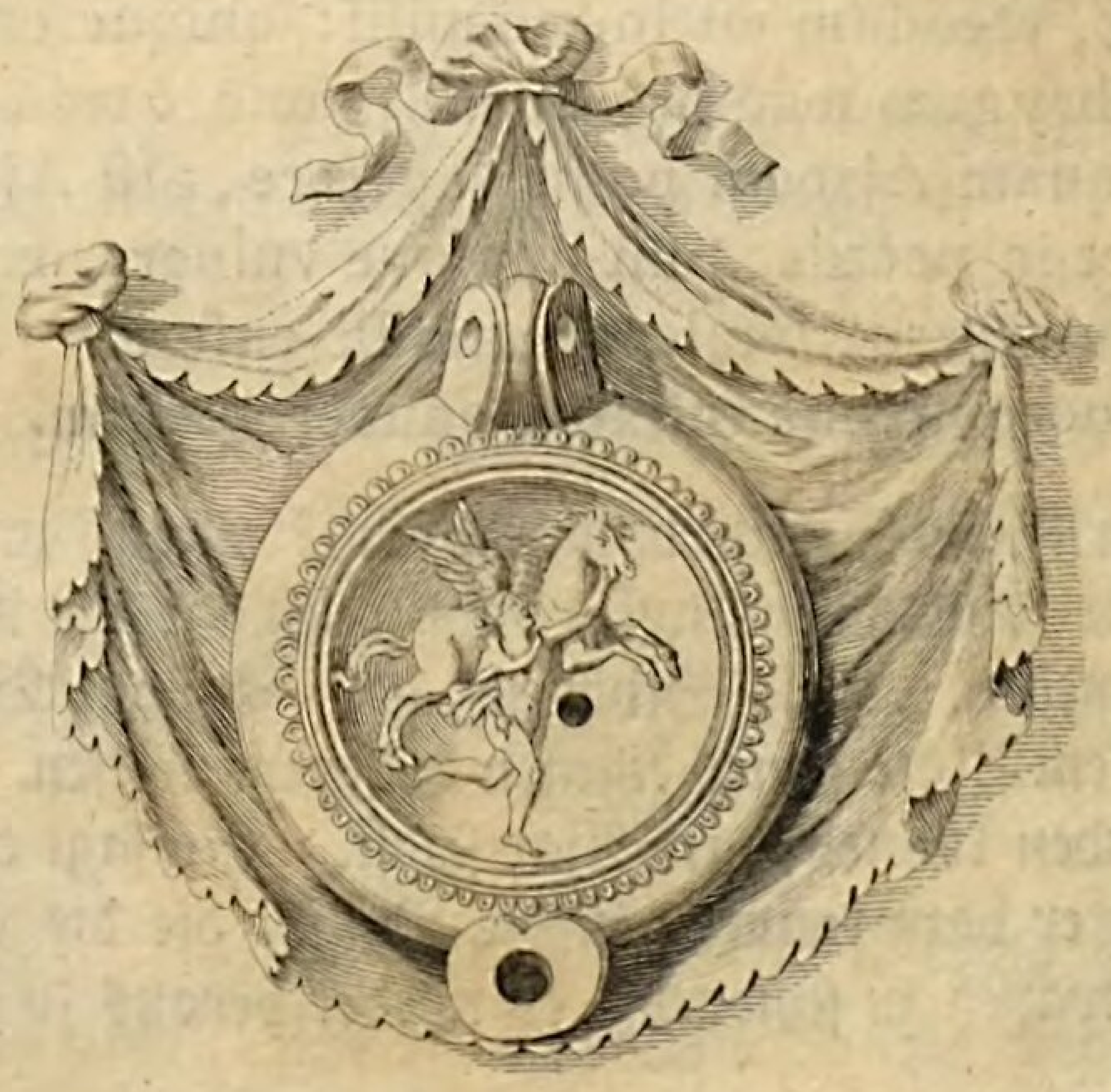
d. i. Er ergriff ſein Schwerd, und ſprach: Dieſes zum wenigſten gehöret mir doch zu. Oder will es der Ulyſſes etwa auch haben? Dieſes muß ich nun wider mich ſelbſt brauchen. Das Schwerd, das oft vom Blute der Phrygier troff, ſoll nun von dem Blute ſeines eigenen Beſitzers triefen. So wird den Ajax niemand überwinden können, als Ajax ſelbſt. So ſagt er, und ſtach das tödliche Schwerd, wo er dazu konnte, in die Bruſt, die die erſte Wunde nun fühlte. Seine Hände waren zu ſchwach, es wieder heraus zu ziehen.

Mill. III. P. 2. n. 17. 18. 19. 202.) **Carneol.** Eurypylus, des Erämons Sohn, war einer von den griechiſchen Helden, die mit vor Troja giengen. Er wurde vom Paris verwundet. Seine Geſichtsbildung ſieht gar verwirret aus, und gleichet einer Münze im Spanheim.

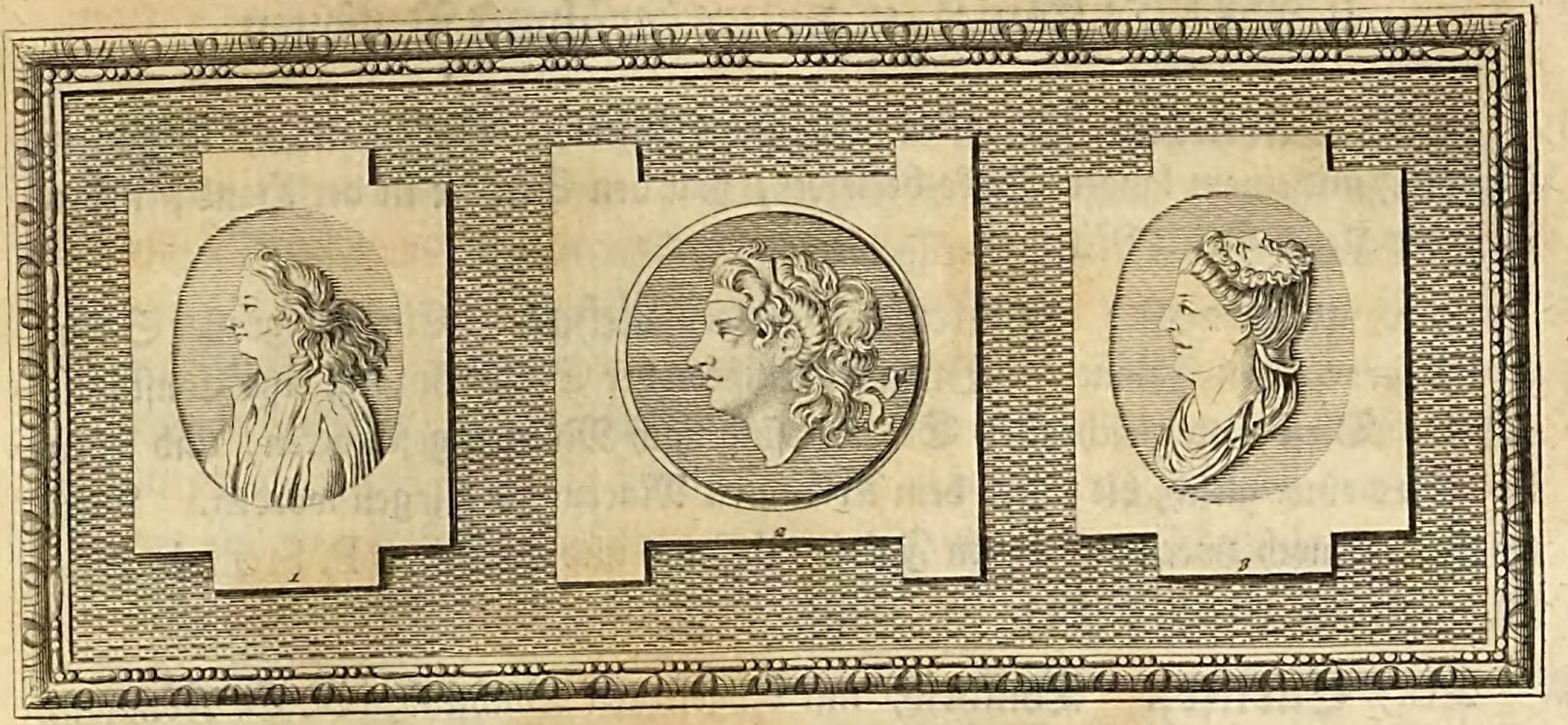
203.) **Carneol.** Bey Eroberung der Stadt Troja bekam **Eurypylus** ein Käſtgen zur Beute, worinnen des Bacchus Bildniß war, der den Beynamen Arſymnetes hatte, und welches vom Vulcanus verfertiget worden war; *x*) deſſen Beſitz aber ihn närriſch machte. Wie er aber auch manchmal ſeine guten Stunden hatte, gieng er mit dieſem Käſtgen nach Delphi, und fragte das Orakel um Rath, wie er ſeines Unſinnes los werden könnte? welches ihm befahl, an einen Ort zu gehen, wo er eine beſondere Art zu opfern ſehen würde. Hier ſieht man ihn, wie er mit dieſem Käſtgen aus einem Tempel heraus kommt, als in welchem er es erbeutet hatte.

x) PAVSAN. *in Achaic.* c. 19.

204.) **Carneol.** Gehört meinem Freunde, Herrn Wermuth. Eurypylus ſpringet aus dem Schiff ans Ufer, und hat eine Schifferſtange in der Hand; das Käſtgen iſt zu ſeinen Füßen. Eurypylus überließ ſich ſeinem Geſchicke, und die Winde trieben ihn nach Aroe, wo man gleich, da er ausſtieg, der Diana Triclaria einen Knaben und Mädgen opfern wollte. Er wurde darauf nicht allein von ſeinem Unſinn befreyet, ſondern es endete ſich auch, nach dem Ausſpruche des Orakels, das Menſchenopfer; und die Patrenſer hielten auch noch jährlich deswegen, gleich nach dem Bacchusfeſte, ſeine Parentalia. Man ſehe hierüber Pauſan. in Achaic. c. 19.



III. Kö-



Zweyte Abtheilung.

Berühmte Perſonen aus Aſien und Africa, und vornehmlich aus Griechenland.

I.

Königliche und andere berühmte Perſonen aus Macedonien, Aſien und Africa.

205.) Carneol. Semiramis, Königinn in Aſſyrien, im Bruſtbilde. Dieſe Prinzeſſinn lebte, nach dem Uſſer, im neunzehenden Jahrhundert nach der Erſchaffung der Welt. Diodorus der Sicilier erzählet viel fabelhaftes von ihrer Erziehung. Sie war eigentlich von Aſcalon; durch ihren Vorſchub eroberte Ninus Stadt und Schloß, und da er ſchon zuvor in ſie heftig verliebet war, ihr Mann auch aus Furcht vor dem Ninus ſich umbrachte, heyrathete ſie dieſer, und zeugete mit ihr den Ninyas. Die Erzählung, daß ſie ſich ihres Gemahls auf eine liſtige und gewaltſame Art entlediget haben ſoll, findet wenig Glauben; ſie führte währender Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung auf eine große und anſtändige Art, und war ſehr tapfer, bauete Babylon und andere prächtige Gebäude, die damals unter die Wunderwerke der Welt gezählet wurden, von welchen man unter andern des Humphrey Prideaux Connexion des A. und N. Teſtaments mit der Profangeſchichte, verdeutſcht nachleſen kann; wo man alles mit vieler Genauigkeit zuſammen getragen findet, was man ſonſt bey den Alten zerſtreuet antrifft. Mill. I. P. 2. n. 81.

Mill. I. P. 2. n. 82. 206.) **Carneol.** Ein altes und gutes Werk. Semiramis, in ganzer Geſtalt, mit einem langen Rocke bekleidet, hält den Scepter in der Hand; neben ihr, der kleine Prinz Ninyas.

Mill. II. P. 2. n. 150. 149. Mill. III. P. 2. n. 59. 207.) **und** 208.) **Carneole.** 209.) **Achat.** Ein ſehr großer Stein, iſt im farneſiſchen Cabinet. Byzas, Stiffter der Stadt Byzanz, itzo Conſtantinopel. Dieſe, ob gleich alten Steine, ſind nach Münzen geſchnitten, und ſehen beſonders einer gleich, die unter dem Archonten Marcus geſchlagen worden. Man findet auch noch zween andere im Fulvius Urſinus und Canini. P. Frölich. Notit. element. Num. p. 235.

Mill. II. P. 2. n. 124. 210.) **Carneol.** Tomyris, mit beygeſetzten Buchſtaben N. O. Königinn der Maſſagethen. Nach dem Herodotus, bekriegte Cyrus dieſelbe, ob ihn gleich Cröſus davon abmahnete. Er erhielt zwar anfangs durch Liſt einige Vortheile, wurde aber hernach geſchlagen und getödet. Tomyris ließ ſeinen abgehauenen Kopf in einen Schlauch mit Blut gefüllet ſtecken: Sättige dich, ſagte ſie, mit Blut, nach welchem du in deinem Leben allezeit unerſättlich geweſen biſt. *y*) Womit aber Xenophon in der Cyropädie nicht übereinſtimmet, der den Cyrus ſehr ruhig, und mit lauter hohen Gedanken von der Unſterblichkeit der Seele, ſterben läßt, welche aber mehr des Socrates, als des Cyrus Gedanken ſind. Beger. in Theſ. Brandeb. T. I. p. 212. hat einen ähnlichen Stein, der mit gegenwärtigem ſehr wohl übereinkömmt.

y) HERODOT. *in Clio*, et IVSTIN. L. I. c. 8.

Mill. III. P. 2. n. 90. 211.) **Carneol.** Ein rares Werk, war dem Profeſſor Chriſt. Es ſtellet den Darius Hyſtaſpis mit ſeinem Stallmeiſter Oebares vor. Nach des Cambyſes Tode hatte ſich Smerdis der Magus auf den perſiſchen Thron erſt recht feſte geſetzet, da er ſich für einen Sohn des Cyrus ausgab. Dieſer Betrug der Mager wurde aber von den perſiſchen Fürſten, worunter auch Darius gehörte, gar bald entdecket. Sie machten alſo unter ſich eine Zuſammenverſchwörung, und brachten den Smerdis und noch viele andere Mager um. Dieſe Herren entſchloſſen ſich, nach einigen Berathſchlagungen, daß ſie denjenigen aus ihren Mitteln zum Könige erwählen wollten, deſſen Pferd an dem Orte, wo ſie dieſerwegen zuſammen kommen wollten, zuerſt wiehern würde. Des Darius Stallmeiſter Oebares bediente ſich aber dabey einer Liſt, und band des Nachts vor der abgeredeten Zuſammenkunft und an beniemtem Orte eine Stutte an, führte ſeines Herrn Pferd dahin, und ließ die Stutte durch daſſelbe beſpringen. Als ſie den Tag darauf frühe bey der Sonnen Aufgang auf den Platz kamen, wo die Stutte zuvor angebunden

gewe-

geweſen, wieherte des Darius Pferd; worauf er ſogleich für einen König erkannt, und auf den Thron geſetzet wurde. Dieſe Begebenheit haben hernach alle folgende perſiſche Könige in ihre Siegelringe graben laſſen. Auf dem Steine unterſcheidet man den Darius an der perſiſchen Mitra oder Mütze, wo hinten noch ein paar Binden herum flattern, und an dem aufbäumenden Pferde; da hingegen Oebares keine dergleichen Binden an der Mütze hat, und deſſen Pferd ganz ruhig fortſchreitet. Daß es ein perſiſches Werk ſey, erkennet man auch an der Zeichnung der Pferde, die man auf eben dieſe Art auf den perſiſchen Münzen ſieht. Herodot. in Thalia c. 59. &c. Iuſtinus L. I. c. 10. et Scholiaſt. Thucyd. L. I. c. 129.

212.) **Hyacinth.** Gehört dem Baron von Gleichen. Amyntas, Vater des Philippus, und Großvater Alexander des Großen, König von Macedonien. Der Kopf iſt mit einer Löwenhaut bedecket; ſeine Münzen gleichen dem Steine aufs genaueſte. Mill. II. P. 2. n. 125.

213.) **Carneol.** 214.) **Carneol.** War dem Baron von Wackerbarth-Salmour. Beyde Köpfe ſind ſehr ſchön, und ſtellen die Olympias vor. Sie war eine Tochter des Neoptolemus von Epirus, und Gemahlinn des Philippus, welcher mit ihr den Alexander M. zeugete. War eine herrſchſüchtige Prinzeſſinn, und Caſſander ließ ſie nach ihres Sohnes Tode hinrichten. Diodor. Sicul. L. XIX. Mill. II. P. 2. n. 126. Mill. I. P. 2. n. 83.

215.) und 216.) **Carneole.** 217.) **Sardonych.** Köpfe Alexanders des Großen, wovon der letzte ſehr ſchön iſt. Der Helm hat eine ziemliche Cälatur, und iſt nach dem wahren griechiſchen Stil gearbeitet. Da dieſes Prinzen Leben ſo gar beſonders berühmt, und von ſo vielen griechiſchen Geſchichtſchreibern ausführlich beſchrieben worden, wäre es unnöthig, viel davon zu ſagen. Er eroberte Perſien, Medien, Phönicien, Aegypten, Syrien, Indien, und noch andere Länder mehr, und ſtarb endlich zu Babylon. Von ihm kann man den Arrian. Diodor. Sicul. Plutarch. Curtius, und noch andere mehr, nachſehen. Mill. III. P. 2. n. 60. 63. Mill. II. P. 2. n. 127.

218.) **Chalcedonier.** War dem Ritter Philipps in England. Die Schönheit und Kunſt dieſes prächtigen Werks iſt nicht genug zu rühmen, und die genaue Aehnlichkeit, die der Kopf mit des Alexanders Münzen hat, macht es noch ſchätzbarer. Mill. I. P. 2. n. 86.

219.) **Jaſpis.** 220.) **Chalcedonier.** 221.) **Eine Paſte.** Dem Hofrath von Oeffele in München. Sind alle drey Nachahmungen von Münzen; beſonders iſt der erſte ſehr pünctlich nach einer ſilbernen Münze des Alexanders. Die großen Eroberungen machten zuletzt dieſen Prinzen eitel und hochmüthig. Er wollte durchaus für einen Sohn des Jupiter Ammon gehalten werden, reiſete auch des- Mill. III. P. 2. n. 62. Mill. I. P. 2. n. 97. Mill. III. P. 2. n. 61.

deswegen nach Aethiopien, und beſtach die Prieſter dieſes Gottes. Plutarchus ſagt, daß der Prieſter, als er ihn angeredet, aus Unerfahrenheit der griechiſchen Sprache, an ſtatt, ὦ παιδίον, o Sohn, geſagt habe, ὦ παιδίος; daß aber dem Alexander dieſer Irrthum nicht zuwider geweſen, und daß man geglaubt habe, Alexander wäre ὦ παῖ διός, o Sohn Jupiters, angeredet worden. Er ließ ſich hernach mit dem Merkzeichen des Ammon, nämlich mit Widderhörnern, auf Münzen und Steinen bilden; welches auch hernach einer von ſeinen Nachfolgern Lyſimachus that. Plutarch. in vita Alex. M.

Mill. II. P. 2. n. 128. 222.) **Rother Jaſpis.** War dem Abt Benedetti. z) **Timoclea** wird von dem **Alexander** geführet. Als Alexander Theben eingenommen hatte, riſſen einige Thracier der Timoclea Haus nieder, und es ſchändete ſie noch mit Gewalt ihr Officier, fragte auch, ob ſie nicht noch etwas verſteckt hätte? Sie bejahete dieſes, und führete ihn allein in den Garten, und zeigete ihm einen Brunnen, in welchen ſie bey währendem Sturm ihre Koſtbarkeiten geworfen zu haben, vorgab. Indem ſich aber dieſer Officier bückete, um hinein zu ſehen, ſtürzete ſie ihn hinunter, und warf noch viele Steine nach. Die thraciſchen Soldaten brachten ſie darauf gefeſſelt vor den Alexander. Auf ſeine Frage, wer ſie wäre? antwortete ſie mit Großmuth: Ich bin eine Schweſter desjenigen Theagenes, welcher wider deinen Vater bey Chäronea für die griechiſche Freyheit gefochten, und daſelbſt als Feldherr ſein Leben verlohren hat. Alexander begnadigte ſie nicht allein, ſondern ſchenkte auch ihr und ihren Kindern die Freyheit. Plutarch. in vita Alexandri.

z) CHERON. *Gemm.* t. 12.

Mill. III. P. 2. n. 79. 223.) **Granat.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. Der Kopf des **Ptolemäus Lagi**, erſten macedoniſchen Königs in Aegypten. Ein Fragment. Nach Alexanders Tode theilten ſich ſeine Generale und Statthalter in deſſen eroberte Länder. Ptolemäus, des Lagus Sohn, wiewohl ihm auch andere den Philippus zum Vater geben, erhielt zu ſeinem Antheil das Königreich Aegypten. Den Beynamen Soter, oder Erhalter, bekam er von den Rhodiern, weil er ihnen beygeſtanden hatte. Er bauete den berühmten Leuchtthurm Pharus, deſſen Baumeiſter Soſtratus war. Er ließ die Bildſäule des Jupiter Serapis von Sinope nach Alexandria bringen, und bauete demſelben einen prächtigen Tempel, der Serapeum genennet wurde, bey welchem auch das berühmte Muſeum, und die vortreffliche Bibliothec war, die hernach von ſeinen Nachfolgern bis auf ſiebenmal hundert tauſend Stück Bücher vermehret wurde; der erſte Bibliothecar war der berühmte Demetrius Phalereus.

224.)

224.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des **Ptolemäus Lagi**, ſeines Sohnes und Nachfolgers **Philadelphus**, und ſeiner Gemahlinn, der **Berenice**, und Mutter des Ptolemäus Philadelphus. Dieſer zweyte Ptolemäus war grauſam, und tödete ſeine Brüder; daher er auch ſpottweiſe den Beynamen Philadelphus bekam. Er war aber ein großer Freund der Gelehrten, und auch ſelbſt gelehrt, und ließ die heilige Schrifft durch die ſiebenzig Dollmetſcher überſetzen. Das übrige von ihm findet man in Iuſtin. L. XVII. Diodor. Sic. L. XVII. Pauſan. in Attic. Appian. Ioſeph. und andern. Mill. III. P. 2. n. 80.

225.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. Gorius macht aus dieſem Kopf eine Veſtalinn; allein wenn hat eine derſelben ein Diadem getragen? Es iſt **Arſinoe**, Schweſter und Gemahlinn des Ptolemäus Philadelphus. Mill. I. P. 2. n. 116.

226.) **Carneol.** Dieſelbe. Ein ſchöner Kopf, nach einer Münze geſchnitten. P. Frölich. Notit. Element. Numiſm. Mill. III P. 2. n. 100.

227. und 228.) **Carneole.** Beyde ſind **Ptolemäus** III. mit dem Beynamen **Evergetes**; ſieht einem Buſt gleich, der in der farneſiſchen Gallerie iſt. Aus dem erſten Kopf macht Mariette den jüngern Juba. Er war der Sohn und Nachfolger des Ptolemäus Philadelphus; den Beynamen erhielt er deswegen, weil bey ſeinen Eroberungen unter der Beute auf zwey tauſend und fünfhundert Gemälde und Bildſäulen waren, die in Syrien zuſammen gebracht worden, und welche er hernach wieder in ihre alte Tempel ſetzen ließ. Viele davon hatte noch Cambyſes, da er Aegypten eroberte, weggeführet. Er führte mit dem Antiochus Theus Krieg, opferte bey ſeinem Durchzuge zu Jeruſalem dem Gott Iſraels, vermehrte die Bibliothec, und war ein großer Gelehrter. Eratoſthenes war ſein Bibliothecarius. Hier. in Dan. c. 2. Monumenta Adulitan. ab Leone Allatio edit. 1631. Iuſtin. L. XXVII. Appian. in Syriac. Plin. L. III. c. 108. Athenaeus L. II. c. 33. Mill. I. P. 2. n. 119. 120.

229.) **Hyacinth.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. Ein ſchöner Kopf der **Berenice**, Gemahlinn des Ptolemäus Evergetes, mit einem beſondern Kopfputz und ſchönen Haarlocken. Als ihr Gemahl wider den Antiochus Theus in Syrien auszog, that ſie ein Gelübde, daß ſie ihr ſchönes Haar opfern wollte, wenn er glücklich zurück käme; ſie legte auch hernach daſſelbe in den Tempel der zephyriſchen Venus. Es gieng aber gar bald verlohren; worüber Ptolemäus wider die Prieſter dieſes Tempels ſehr aufgebracht wurde. Doch der Mathematicus Conon ſchmeichelte ihm, indem er vorgab, dieſes Haar wäre unter die Sterne verſetzet worden. Hygin. Poet. Aſtron. in Com. Berenic. Mill. I. P. 2. n. 112.

Mill. III. P. 2. n. 82. 83. 230.) und 231.) **Carneole.** Köpfe Ptolemäus IV. mit dem Beynamen **Philopator.** Dieſer Prinz war grauſam und wollüſtig, wurde auch wegen ſeines weibiſchen und liederlichen Lebens Tryphon, und auch Gallus zubenamet, weil er als ein Bacchusprieſter, mit Epheu bekränzet, herum lief. Juſtin. L. XXIX. et XXX. Polyb. L. XV. Athenaeus L. VI. Plutarch. in Cleomen.

Mill. I. P. 2. n. 103. 232.) **Sardonych.** Ein Werk des Aulus. Gehört dem König in Frankreich. Die Gelehrten ſind noch zweifelhaft, ob dieſer Kopf den Ptolemäus Philopator vorſtelle, da auf der Seite ein Hirt und Ochſe dazu geſchnitten iſt, und ſie vermuthen, daß es der Hirte ſey, den Alexander zum Könige machte. Andere ſagen, die beyden unförmlichen Figuren ſtelleten den Apis, und eine andere Aegyptiſche Gottheit vor, und wären hernach von einer andern Hand darauf geſchnitten worden. Eine ſilberne Münze im königlichen franzöſiſchen Cabinet ſieht dieſem Kopf ganz gleich. Stoſch Gemm. t. 19. Vaillant Hiſtor. Ptolem.

Mill. II. P. 2. n. 135. 233.) **Carneol.** Ptolemäus V. Epiphanes, Sohn des vorigen, war nur funfzehen Jahr alt, da ſein Vater ſtarb. Ariſtomenes, der oberſte Staatsminiſter, brachte es dahin, daß die Römer die Vormundſchaft über ſich nahmen, die auch Marcus Lepidus eine Zeitlang verwaltete. Als er majorenn war, wurde er grauſam; daher es auch zu einem Aufſtande kam, den aber ſein Miniſter Polycrates ſtillete. Polyb. L. XVII. et Valeſ. excerpt. Polyb. Juſtin. L. XXX. Liv. L. XXXI. Diodor. Sic. in excerpt.

Mill. II. P. 2. n. 136. 234.) **Carneol.** Ptolemäus VI. Philometor; älteſter Sohn des vorigen, folgete in der Regierung, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter der Cleopatra, einer Tochter des Antiochus. In dem Kriege wider den Antiochus Epiphanes wurde er gefangen; daher die Alexandriner ſeinen Bruder, den Ptolemäus Phyſcon, unter dem Namen Ptolemäus Evergetes II. zum Könige machten; den aber Antiochus vertrieb, und den Philometor wieder einſetzte, welcher ſich auch mit ſeinem Bruder dem Phyſcon verglich. Es währete aber nicht lange, da ihn dieſer wieder vertrieb, bis er endlich vom römiſchen Rathe wieder eingeſetzet wurde. Seine Regierung iſt voller Unruhe geweſen, ob er gleich ſonſt ein guter Herr war. Juſtin. L. XXXIV. XXXV. Diod. Sic. Porphyr. in Graec. Appian. in Graec. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 85. 235.) **Carneol.** Ptolemäus VII. mit dem Beynamen Evergetes der Zweyte, den aber die Alexandriner in Kakergetes, oder Uebelthäter, veränderten; wegen ſeines dicken Bauches wurde er auch **Phyſcon** genannt. Er war ein Ungeheuer;

geheuer; ſeine verübten Grauſamkeiten beſchreiben Juſtin. Diodor. Sic. in excerpt. Valeſ. Athenaeus, Valer. Maxim. Porphyr. in Graec.

236.) **Carneol.** Cleopatra, Gemahlinn des Phyſcons. Der Kopf iſt mit einem Elephantenrüſſel zur Hauptzierrath bedecket. Phyſcon verſtieß ſie, und heyrathete ihre Tochter. Eine Münze in Seguini Numiſm. ſelect. p. 55. zeiget das ähnliche, und kömmt mit dem Steine genau überein. Mill. II. P. 2. n. 122.

237.) 238.) 239.) **Carneole**, wovon der letzte dem Grafen Moszynski gehöret. Cleopatra Selene, des Phyſcons Tochter. Mill. III. P. 2. n. 103. 104. 101.

240.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*) 241.) **Hyacinth.** *b*) Ptolemäus VIII. oder Soter II. ſonſt auch Lathyrus genannt. Phyſcon hatte von ſeiner zweyten Gemahlinn Cleopatra, des Philometors ſeines Bruders Tochter, zween Söhne, den Lathyrus und Alexander, und noch einen andern Sohn Apion, welcher letztere das Königreich Cyrene erhielt. Lathyrus kam zwar zur Regierung; da er ſich aber bald darauf in einen Krieg wider die Juden einließ, denen ſeine Mutter günſtig war, brauchte dieſe alle Kunſtgriffe, damit ſie ihren andern Sohn, den Alexander, zur Regierung verhelfen möchte. Sie ließ ihn auch aus Cypern, wo er ſonſt regierte, kommen; er wurde darauf, jedoch mit Widerwillen der Alexandriner, zum Könige erkläret; da denn Lathyrus weichen, und eine Zeitlang mit Cypern zufrieden ſeyn mußte. Porphyr. in Graec. Juſtin. L. XXXIX. Pauſan. in Attic. Joſeph. Ant. L. XIII. Mill. I. P. 2. n. 108. Mill. III. P. 2. n. 86.

a) CHERON *Gemm.* t. 38. *b*) *Muſ. Cortonenſ.* t. 71.

242.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Ptolemäus Alexander I. oder der IX. König, und ſeine Mutter Cleopatra, Phyſcons Wittwe. Beyde haben auf den Köpfen die Lotusblume. Wie ich vorhin ſagte, hatte zwar Cleopatra ihren älteſten Sohn, den Lathyrus, vertrieben, und führete nunmehr mit dem Alexander die Regierung; aber dieſer machte gar eine ſchlechte Figur, und weil er endlich ſeiner Mutter Bosheiten überdrüßig wurde, gieng er heimlich von Alexandria weg. Cleopatra, darüber unruhig, ſuchte alle Mittel hervor, ihn wieder zurück zu bringen. Er ließ ſich zwar bewegen; doch da ſie ihn, nach ſeiner Rückkunft, aus dem Wege räumen wollte, kam er ihr zuvor. Die Alexandriner verabſcheueten ihn deswegen, und er wurde darauf fortgejaget. Als er, nach vielen Umſchweifen, in Cypern landen wollte, wurde ſeine Flotte geſchlagen, und er kam dabey ſelbſt um. Juſtin. L. XXXIX. Appian. in Syriac. Pauſan. in Attic. Porphyr. in Graec. Mill. II. P. 2. n. 139.

Mill. I. P. 2. n. 104. 243.) **Chalcedonier.** Ptolemäus Apion, natürlicher Sohn des Phyſcon, König in Cyrene. Von dieſem Kopfe hat man gar viele Aehnlichkeiten, unter andern zween ſchöne Steine im Muſ. Flor. T. XXVI. n. 11. und in Maffei Gemm. T. I. t. 94.

Mill. I. P. 2. n. 109. 244.) **Carneol.** Ptolemäus Alexander II. oder X. König. Lathyrus wurde, nach dem Tode ſeines Bruders des Alexanders, wieder eingeſetzet, regierte auch noch einige Jahre, und überließ ſeiner Tochter, der Cleopatra, die eigentlich Berenice hieß, nach ſeinem Tode die Regierung. Sylla aber, der dazumal zu Rom Dictator war, ſchickte Alexanders I. Sohn, welcher auch Alexander hieß, als den nächſten männlichen Erben nach Aegypten. Die Alexandriner beredeten ihn, daß er die Berenice heyrathete. Er ließ ſie aber neunzehen Tage nach der Hochzeit töden, und regierte funfzehen Jahr über Aegypten. Zuletzt empöreten ſich ſeine Unterthanen wegen ſeiner Grauſamkeit wider ihn, daher er flüchtig werden mußte. Er ſtarb zu Tyrus, nachdem er zuvor den Römern das Reich im Teſtament vermacht hatte. Joſeph. Ant. L. XIII. Sueton. in Jul. Caeſ. Trogus in Prolog.

Mill. I. P. 2. n. 105. 245.) **Amethyſt.** Ptolemäus X. Auletes, oder der Flötenſpieler. Des Lathyrus Sohn, mit einer Beyſchläferinn gezeuget, denn von ſeiner Gemahlinn hatte er keine männliche Nachkommen. Dieſer Stein, der im königlichen franzöſiſchen Cabinet iſt, hat den daſigen Gelehrten viel Mühe gemacht, ehe ſie eine zuverläßige Erklärung heraus brachten. Herr Galland wollte in einem Briefe an den Herrn Baudelot, daß er ein Weiberkopf von irgend einer Gottheit oder Tugend, als etwan der Schaamhaftigkeit, wäre. *c*) Allein Baudelot behauptete durch Gegeneinanderhaltung des Steins mit den Münzen dieſes Königs, daß er den Auletes vorſtelle. Man findet hiervon Nachricht in einem kleinen Werke, wo der Kopf vorne geſtochen zu ſehen iſt, und welches zween Briefe des P. Chamillard an den Herrn Baudelot, und deſſen Antwort darauf enthält. Man kann auch Miſcell. obſerv. T. IV. p. 283. nachſehen, welches Werk damals in Frankreich heraus kam, und faſt in allen Bibliotheken iſt. Es war ſchon bey den Griechen eine alte Gewohnheit, daß die Flötenſpieler ſich das Maul verbanden, entweder mit einem dünnen Zeuge, oder einem breiten Leder, darein die Oeffnung zum Munde eingeſchnitten war. Sandrart hat im zweyten Theile ſeiner deutſchen Maler-Academie, in der zweyten Abtheilung tab. 2. n. 3. 4. 5. eine dergleichen Statue, und zween Köpfe, die dieſes beweiſen. Auletes war ſehr üppig, und wußte ſich mit ſeiner Geſchicklichkeit auf der Flöte zu ſpielen, ſehr viel, daß er ſich

auch

auch ſo weit herunter ließ, in den öffentlichen Spielen um den Preis zu ſtreiten. Daher es gar glaublich, daß er ſich einer dergleichen Binde bedienet habe, durch welche man ſich geſchickt machte, ſehr leicht den Athem zu verſtärken, oder nachzulaſſen.

c) Lettre de Mr. Galland à Mr. Baudelot touchant quatres Medailles.

246.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. Eben dieſer Auletes, oder, wie er auch ſonſt genennet wurde, Dionyſius Neos, der neue Bacchus. Strabo ſagt von ihm, daß er alle ſeine Vorfahren an Ueppigkeit und weibiſchen Sitten übertroffen habe. *d*) Wie er denn in Weibskleidern getanzet, wenn des Bacchus Feſt gefeyert wurde. Seine Geſchichte iſt voll von Laſtern und Ausſchweifungen. Die Aegypter jagten ihn endlich fort, und ſetzten ſeine Tochter auf den Thron, welches hernach Rom ſehr beſchäfftigte. Er wurde zwar wieder eingeſetzet, ſtarb aber etwa vier Jahre darauf. Von ſeinem Leben kann man den Dio Caſſius, Plutarch. in vita Caton. et Pompej. Appian. in Parth. et Syriac. Juſtin. Joſeph. Ant. et Porphyr. in Graec. nachſehen. Mill. I. P. 2. n. 107.

d) STRABO L. XVII.

247.) Derſelbe. Und kömmt ſehr genau mit ſeinen Münzen überein. Mill. I. P. 2. n. 106.

248.) **und** 249.) **Carneol.** Wovon der zweyte dem König in Frankreich gehöret. Ptolemäus XII. auch der Jüngere genannt. Auletes verließ zween Söhne und zwo Töchter; er vermachte dem älteſten Sohn und der älteſten Tochter das Reich, und wollte, daß beyde, nach der Gewohnheit dieſes Hauſes, einander heyrathen, und gemeinſchaftlich regieren ſollten. Er überließ ſie dabey der Vormundſchaft der Römer, weil beyde noch unmündig waren; die Römer beſtätigten auch den Pompejus zum Vormunde. *e*) Pothinus und Achilles, Miniſter des Ptolemäus, verjagten aber die Cleopatra, welche nach Syrien gieng, und daſelbſt eine anſehnliche Armee zuſammen brachte, mit welcher ſie ihren Bruder bekriegte. Beyde Armeen rückten auch bey Peluſium an einander. Zu eben der Zeit hatte Pompejus die Schlacht bey Pharſalien verlohren, und kam bey Peluſium an, in der Hoffnung, daſelbſt Sicherheit zu finden. Pothinus und Achilles aber ließen ihn, auf Rath des Redners Theodotus, töden. Cäſar kam nach dieſem auch in Aegypten an, und forderte den Ptolemäus vor ſich. Dieſer wiegelte die Aegypter wider den Cäſar auf; daher ihn dieſer gefangen nahm. Er Mill. I. P. 2. n. 110. 111.

kam wieder los, konnte aber nicht ruhen: denn er wurde zweymal vom Cäſar, und einmal vom Mithridates geſchlagen, und ertrank im Nil.

e) EVTROP. L. VI. Man ſehe auch noch hierüber den PLVTARCH. *in Caeſ.* DIO CASS. L. XLII. CAES. *Comment. de bell. ciuil.* L. III. HIRTIVS *de bello Alexandr.* IOSEPH. *Ant.* L. VII. FLOR. L. IV.

Mill. II. P. 2. n. 140. 141. 250.) **Carneol.** 251.) **Ein Bruſtbild erhaben geſchnitten.** Ein prächtiges Werk, war hier ehemals in den Händen eines Goldſchmiedes. Cleopatra, die Aeltere von Auletes Töchtern, die er, wie ſchon geſagt, mit ihrem Bruder zur Regierung beſtimmet hatte, mußte flüchtig werden, und ihren Bruder bekriegen. Cäſar wollte dieſe Händel ſchlichten, und Cleopatra wußte denſelben durch ihre Schönheit ſo an ſich zu ziehen, daß ſie faſt alles erhielt, was ſie verlangte. Sie ſchickte einen Vertrauten an ihn, und bat ſich ein beſonder Gehör aus; kam hernach auf einem kleinen Fahrzeug vor Alexandria an, da ſie Apollodorus der Sicilier in eine Matrazze wickelte, einband, und auf dem Rücken durch die Gaſſen zu Alexandria bis zum Cäſar trug, wo er ſie vor ſeine Füße legete, und ſagte, daß er ihm ein Geſchenk brächte. Als er ſie nun aufband, ſprang Cleopatra heraus, da ſie denn gegen den Cäſar allen Reiz und alle Zärtlichkeit verſchwendete. Er, darüber vergnügt, wurde gänzlich von ihr eingenommen, behielt ſie auch die ganze Nacht bey ſich, aus welcher Vertraulichkeit der Cäſarion erzeuget wurde. Den Morgen darauf ſchickte er ſo gleich zum Ptolemäus, und nach einem kleinen Aufruhr, der aber gar bald geſtillet wurde, mußte er ſie wieder annehmen. Da er endlich tod war, nöthigte Cäſar die Cleopatra, ihren jüngern Bruder, der nur vierzehen Jahr alt war, zu heyrathen, den ſie aber gar bald mit Gift aus dem Wege räumete, und hernach allein regierete. Flor. L. IV. Sueton. in Caeſar. Plutarch. in Caeſ. Appian. de bello ciuil. Joſeph. Ant. et contra Apion. Hirtius de bello Alexandr.

Mill. II. P. 2. n. 143. 252.) **Weißer Amethyſt.** War dem Herzog Odeſchalchi in Rom. f)

Mill. I. P. 2. n. 141. 253.) **Cryſtall.** Etwas größer. Cleopatra läßt ſich von der Natter ſtechen. Nach Cäſars Ermordung, als die drey Männer Octavianus, Antonius und Lepidus ſich des römiſchen Regimentes anmaßeten, gieng Antonius, nach der Schlacht bey Philippi, nach Cilicien, und beſchied die Cleopatra nach Tarſus. Sie gieng auch, mit ihren Reizungen und einer Menge koſtbarer Geſchenke ausgerüſtet, auf einem prächtigen Ruderſchiffe, von welchem die Geſchichtſchreiber viel Rühmens machen, dahin, und nahm ſogleich den Antonius völlig ein, daß er auch darauf in viele Ausſchweifungen verfiel. Es kam hernach zwiſchen ihm und

dem

dem Octavianus zum Kriege; ſeine Flotte wurde bey Actium geſchlagen, und er mußte die Flucht nehmen. Octavianus verfolgte ihn bis in Aegypten, wo ſich Antonius, da alles verlohren war, erſtach. Cleopatra aber, um nicht zu Rom in Triumph aufgeführet zu werden, ob ihr gleich Octavianus alle Verſicherung gab, ließ ſich durch den Biß einer Natter töden, davon aber die Erzählungen ſehr verſchieden ſind. Flor. L. IV. Vellej. Paterc. L. II. Dio Caſſ. L. LI. Plutarch. in Anton. et alii.

254.) **Erhaben geſchnitten.** War dem Connetable Colonna. Dieſes ſchöne Werk ſtellet die ſterbende **Cleopatra** vor, mit der Natter in der Hand, und alle drey Liebesgötter ſind um ſie herum verſammelt, welche ſich über ihren Tod ſehr kläglich geberden. Die Vorzüglichkeit beſtehet auch mehrentheils in den Adern des Steines, welcher ein Sardonych iſt. Mill. I. P. 2. n. 143.

255.) **In Achat-Chalcedonier erhaben geſchnitten.** Gehört dem Hofrath und Leibarzt Gesner. Wie man will, ſoll dieſer Stein die **Cleopatra** und ihren Sohn, den **Cäſarion**, den ſie mit dem Cäſar zeugete, vorſtellen. Die Schönheit ſtecket mehrentheils in den Adern des Steins. Mill. III. P. 2. n. 89.

256.) **Pras.** Cleopatra Selene, nicht des Evergetes, ſondern des Antonius und der Cleopatra Tochter.

257.) **Carneol.** 258.) **Rother Jaſpis.** Antiochus der Große, König in Syrien. Nach der Theilung des Reichs, welche des Alexanders Generale und Statthalter unter ſich machten, behauptete Seleucus Nicanor Syrien. Unter ſeinen Nachfolgern war Antiochus, der ſechſte König in der Ordnung, und der von ſeinen Thaten den Beynamen des Großen erhielt. Die Münzen von ihm zeigen das Aehnliche. *f*) Von ihm und ſeinen Thaten ſehe man unter andern Polyb. L. IV. Appian. in Syriac. Juſtin. L. XXIX. et XXX. XXXI. Joſeph. Ant. Liv. L. XXXIV. XXXV. XXXVII. Mill. I. P. 2. n. 101. Mill. II. P. 2. n. 132.

f) VAILLANT *Hiſt. Syriac.*

259.) **Carneol.** Demetrius I. zehender König von Syrien, des Seleucus Sohn. Er war lange Zeit eine Geißel zu Rom; da er aber von dem Tode des Antiochus Epiphanes hörete, ſtellete er dem römiſchen Rathe ſein nähers Recht zur Crone vor, welches er als ganz unſtreitig vor dem Antiochus Eupator hätte. Allein, nach der römiſchen Staatskunſt, ob er gleich ſeine Bitte zum andernmal wiederholete, konnte er doch nichts erhalten; er flüchtete derohalben aus Rom, und kam glücklich nach Syrien, wo ihm alles zufiel, daß ſich auch der junge Eupator Mill. II. P. 2. n. 152.

pator aus Verzweifelung entleibete, oder, wie Juſtinus, Joſephus und Appianus wollen, auf Befehl des Demetrius, nebſt ſeinem Vormunde Lyſias, getödet wurde. Demetrius erhielt den Beynamen Soter, oder Erhalter. Von ſeinem zuletzt geführten liederlichen Leben, der Verſchwörung wider ihn, und dem Kriege mit dem Alexander Balas, ſehe man Juſtin. L. XXXV. Liv. Epitom. L. LII. Appian. in Syriac. Polyb. Legat. 142. Sulpit. Seuer. Joſeph. Ant. Münzen in Vaillant Reg. Syr. kommen mit dem Steine genau überein.

Mill. II. P. 2. n. 123. 260.) **Carneol.** Dieſer Stein iſt nach einer Münze, die man im Vaillant findet, *g*) ſehr pünktlich geſchnitten, und ſtellet den **Alexander Balas** vor mit ſeiner Gemahlinn **Cleopatra**, des Ptolemäus Philometors Tochter. Er nahm den Namen Theopator an; da er ſich aber nur in Wollüſten herumwälzete, und ſeinen Miniſter Ammonius, der ein grundböſer und grauſamer Mann war, in allen ſchalten ließ, ſuchte ſich des vorigen Königs Sohn, der, wie ſein Vater, den Namen Demetrius führte, des Thrones zu bemächtigen, und Alexander wurde endlich in einer blutigen Schlacht überwunden. Er flüchtete zwar zu einem vornehmen Herrn nach Arabien, den die Geſchichtſchreiber bald Zabel, bald Zebdiel, bald Diocles nennen; aber dieſer erſtach ihn mit eigner Hand, und ſchickte ſeinen Kopf dem Ptolemäus Philometor. 1. Maccabäer K. X. XI. Joſeph. Ant. L. XIII. Diodor. Sic. in excerpt. Valeſ. Juſtin. L. XXXV.

g) *Reg. Syr.* p. 255.

Mill. III. P. 2. n. 97. 261.) **Erhaben geſchnitten.** Demetrius Nicanor. Er kam nach des Alexander Balas Tode zur Regierung, ließ ſich aber durch ſeinen Miniſter den Laſthenes zu Grauſamkeiten reizen, wodurch er ſich den Haß der Syrer zuzog. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Theodotus, der hernach unter dem Namen Tryphon bekannt wurde, und gab vor, als wenn er des Alexanders Prinzen zu ſeinem Recht verhelfen wollte. Weil aber Demetrius ſich bey allem thöricht aufführete, und auch noch in einen Krieg mit den Parthern verwickelt ward, wurde er gefangen. Seine Gemahlinn heyrathete unterdeſſen den Antiochus Sidetes, der den Tryphon aus dem Wege räumete, aber ſelbſt in dem Kriege wider die Parther mit ſeinem Heer erſchlagen wurde. Nach einer neunjährigen Gefangenſchaft, kam Demetrius zwar wieder in ſeine Länder; Ptolemäus Phyſcon aber ſtellete den Alexander Zebina wider ihn auf, gegen welchen er eine Schlacht verlohr, und da er nach Tyrus flüchtete, wurde er von dem Befehlshaber des Ortes getödet. Joſeph. Ant. L. XIII. Juſtin. L. XXXVI. Diodor. Sic. Appian. in Syriac. et alii.

262.) **Carneol.** Lyſimachus, war einer von Alexanders Feldherren, und wurde Befehlshaber in Thracien. Nach Alexanders Tode nahm er, wie alle die andern, den Königstitel an, und verband ſich mit dem Caſſander und dem Ptolemäus wider den Antigonus. Endlich verglichen ſie ſich zuſammen, daß Lyſimachus zu ſeinem Antheile Thracien und Bithynien, nebſt einigen andern Provinzen, erhielt. Er blieb aber in einer Schlacht wider den Seleucus Nicanor. Plutarch. in Demetr. Appian. in Syriac. Mill. III. P. 2. n. 94.

263.) **Carneol.** **Caſſander.** Ein ſchöner Kopf. Dieſer hatte in der Theilung Macedonien erhalten. Sein Vater war Antipater, der nach Alexanders Tode den Statthalter und Vormund von Macedonien vorſtellete. Dieſer ſein Sohn erhielt anfangs weiter nichts, als die Stelle eines Chiliarchen oder Oberſten über tauſend Mann; und er übergab dem Polyſperchon das Amt, welches er mit aller Klugheit geführet hatte. Caſſander machte nach ſeines Vaters Tode ſogleich Anſchläge, wie er ſich Macedoniens bemächtigen könnte, welches er auch bald bewerkſtelligte. Er ließ hierauf die Olympias hinrichten, bald darauf auch die Roxane, und ihren Sohn den Alexander; und ſtarb endlich an der Waſſerſucht. Die Geſchichtſchreiber verſichern, daß er einen längſt eingewurzelten Haß gegen den Alexander und ſein Geſchlecht getragen, und daß daher auch alle ſeine Grauſamkeiten gekommen wären. Diodor. Sic. Lib. XVIII. XX. Juſtin. L. XIII. Plutarch. in Demetr. et Alexandr. Mill. I. P. 2. n. 88.

264.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour, und ein Werk des Dioſcorides, wie der Rand zeiget. Der Kopf, das Haar und der Bart iſt mit einer Feinheit gearbeitet, dergleichen man wenig ſieht; und man erkennet des Dioſcorides Meiſterhand, die ſeine Werke ſo ſchätzbar macht. Es ſtellet den Perſeus, letzten König von Macedonien, vor, und kommt mit ſeinen Münzen überein, als im Muſ. Flor. T. IV. t. 2. Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 102. Beger. Theſaur. Brandeb. T. I. Mill. II. P. 2. n. 130.

265) **Grüner Jaſpis.** Wieder dieſer Perſeus. Er war ein natürlicher Sohn des Königs Philippus in Macedonien, eines Nachfolgers des Alexanders, deſſen rechtmäßiger Sohn Demetrius hieß, der ihm immer abrieth, mit den Römern ſich nicht in Krieg einzulaſſen, bey welchem er aber wenig Gehör fand. Perſeus nahm daher Gelegenheit, den Demetrius zu verläumden, als ob er es mit den Römern hielte. Der Ausgang, ſo wie ihn Perſeus verlangte, war: Philippus ließ ſeinen Sohn hinrichten. Der Vater erkannte hernach die Unſchuld ſeines Sohnes, und ſtarb aus Schwermuth. Perſeus bemächtigte ſich darauf

des Throns, und da er ſich in einen Krieg wider die Römer verwickelte, wurde er zuletzt überwunden, gefangen, und von dem Paul Aemilius zu Rom in Triumph aufgeführet; wo er hernach im Gefängniß elend ſtarb. Liuius. Diodor. Sic. Plutarch. in vit. Æmil. Juſtin. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 75. 266.) **Lapis Lazuli**, oder armeniſcher Stein. Gehört dem Churfürſtl. Medailleur Wermuth. Seuthes II. König in Thracien. Iſt nach einer Münze geſchnitten, die man in Münzbüchern findet. Seguini Select. Numiſm. p. 31. Cary Hiſt. des Rois de Thrac. T. I. n. 1.

Mill. III. P. 2. n. 147. 267.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *g*) Gorius ſagt, daß dieſer Kopf den **Rhömetalces** vorſtelle. Man hat auch eine Münze beym Vaillant, wo auf der einen Seite ſein Bildniß, auf der andern aber die Bildniſſe des Auguſtus und der Livia zu ſehen, welches dem Steine ziemlich gleichet. *h*) Er war König von Bosphorus, und kam nach Cotys II. zur Regierung, im zwey und dreyßigſten Jahre nach Chriſti Geburt. Man ſehe auch noch von ihm Cary Hiſt. des Rois du Bosphor. Cimer.

g) *Muſ. Flor.* T. I. t. 26. n. 3. *h*) VAILLANT *Achaemenid. Imper.* p. 274.

Mill. II. P. 2. n. 148. 268.) **Sardonych.** Der Kopf **Mithridates** V. mit dem Beynamen Eupator, Königs von Pontus. Er war ein Bundsgenoſſe der Römer, und ſtund ihnen mit einer anſehnlichen Hülfe wider die Carthaginienſer, im dritten puniſchen Kriege, bey. Der Rath zu Rom hatte auch für deſſen Treue einige Betrachtung, als welcher ihm Groß-Phrygien gab. Er wurde von ſeinen Vertrauten verrätheriſch ermordet, hinterließ zween Söhne, davon der älteſte, ſo auch Mithridates hieß, einer der größten Feldherren war, und mit den Römern ſechs und vierzig Jahre Krieg führte, welcher Krieg auch in der römiſchen Geſchichte der mithridatiſche Krieg genennet wird. Eine Münze im Vaillant kommt mit dem Steine genau überein, der auch vermuthlich nach derſelben geſchnitten iſt. Appian. in Mithridat. Juſtin. L. XXXVII.

Mill. III. P. 2. n. 74. 269.) **Carneol.** Pruſias I. König von Bithynien, nach einer Münze deſſelben geſchnitten. Seine Geſchichte wird meiſtens mit ſeines Sohnes vermiſchet, die aber Vaillant ſehr wohl unterſcheidet. *i*) Er war der Vater Pruſias II. welcher den Hannibal, der ſich zu ihm geflüchtet hatte, an die Römer verrieth. Strabo L. XII. Polyb. L. XV. Liv. L. XXXIII.

i) VAILLANT *Achaemenid. Imper.* p. 311. et FVLV. VRSIN. t. 119.

270.) Car-

270.) **Carneol.** Antiochus von Comagene, und

271.) **Carneol.** Seine Tochter Jotape. Comagene war ein Stück von Syrien, und ward demſelben zu Antiochus des Großen Zeiten einverleibet. Man hat von dieſem kleinen Königreiche keine beſondere Nachrichten, bis auf die Zeiten des Pompejus, da ſich Antiochus, König von Comagene, mit dem Darius, Könige in Medien, dem Pompejus widerſetzte, als er in Syrien eindringen wollte. Gegenwärtiger iſt deſſen Enkel, und die Jotape, ſeine Tochter, heirathete den Alexander, König von Leſis in Cilicien, und dieſes kleine Königreich wurde vom Veſpaſianus in eine römiſche Provinz verwandelt. Von dieſen Königen kann man Joſeph. Ant. L. XVIII. Oroſ. L. VI. Tacit. Annal. L. II. Joſeph. de bell. Jud. nachſehen. Eine Münze in de Wilde Numiſm. ſelect. p. 41. n. 30. kommt mit beyden Köpfen überein.

272.) **Carneol.** 273.) **Sardonych.** Ein ſehr großer Stein. Gehört dem König von Frankreich. *k*) **Pyrrhus**, König von Epirus. Dieſer berühmte König, deſſen Gemüthsart ihn niemals ruhig ſeyn ließ, hatte von ſeiner Geburt bis an ſeinen Tod, ſehr viele und ganz außerordentliche Abwechſelungen des Glücks erfahren. Er war einer der größten Feldherren ſeiner Zeit, daß auch Hannibal, Alexandern den erſten, den Pyrrhus den zweyten, ſich aber den dritten großen Feldherrn genennet. Plutarch hat ſein Leben ſehr umſtändlich beſchrieben, wo man des mehrern nachſehen kann, ingleichen Dionyſ. Halicarnaſſ. L. III. Liu. XII. XIII. XIV. Juſtin. L. XVII. XVIII. XXV. Flor. Lib. I. c. 18. Eutrop. L. II. Valer. Maxim. L. V. c. 1. Mill. I. P. 2. n. 90. 97.

k) MARIETTE T. II. t. 86.

274.) **Sardonych.** Derſelbe, und kommt mit einem getriebenen Stück von Silber in Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 133. überein. Mill. I. P. 2. n. 95.

275.) **Erhaben geſchnitten.** Ein Werk des Alpheus, ΑΛΦΗΟϹ, und ſonderbar. Die italiäniſchen Gelehrten haben dieſen Stein einen Triumph des Pyrrhus genennet, und dieſe Vorſtellung ſcheinet ſich recht gut auf ihn zu ſchicken. Er gehet neben dem Wagen der Siegesgöttinn, die gar langſam fähret, her, und hält einen Scepter in der Hand, den ihm aber eine andere Weibsperſon, welche vermuthlich das Glück ſeyn ſoll, zu nehmen ſcheinet. Denn dieſer Prinz machte beſtändig Eroberungen, die er aber niemals behauptete. Mill. II. P. 2. n. 151.

276.) **Hyacinth.** Man hat mich verſichern wollen, daß dieſer ſchöne Kopf den **Pyrrhus** vorſtelle, und daß er der coloſſiſchen Statue, die in dem Pallaſt Mill. I. P. 2. n. 146.

des Fabricius von Maximis zu Rom ſtunde, vollkommen gleich ſähe, von welcher noch vor einigen Jahren, bey dem berühmten Bildhauer Matieli allhier, ein von derſelben abgeformter Kopf in Gyps zu ſehen war, der dem Stein wirklich gleichte. Ich habe ihn alſo hieher ſetzen wollen. vid. Spon. Miſcell. p. 139.

Mill. II. P. 2. n. 153. 277.) **Hyacinth.** Ein ſchöner Kopf, vorwärts gekehret, aus welchem man den **Hanno**, einen carthaginienſiſchen Feldherrn, gemacht. Es kann ſeyn.

Mill. III. P. 2. n. 68. 278.) Mit puniſchen ſehr kleinen Characteren am Rande, iſt in Frankreich. Einige ſagen, es ſey Hanno, andere, Amilcar. Ich werde es nicht entſcheiden. Es iſt indeſſen ein ſchöner Kopf.

Mill. I. P. 2. n. 147. 279.) **Carneol.** Soll der Kopf des **Amilcars** ſeyn. Die Cälatur auf dem Helm, iſt ein Triton, trefflich gearbeitet. Gorius hat im Muſ. Flor. T. I. t. 29. n. 2. einen vollkommen ähnlichen Stein, und ſagt, daß die italiäniſchen Gelehrten wollen, daß er einen thraciſchen König vorſtelle.

Mill. III. P. 2. n. 71. 280.) **Achat.** Ein Kopf mit Helm, Schild und Spieß.

Mill. I. P. 2. n. 123. 281.) **Achat,** war dem Ritter Eduard Walpole. Ein anderer, dem vorigen vollkommen gleich, wo auf dem Schilde die Cälatur, ein ſpringend Pferd iſt.

Mill. III. P. 2. n. 72. 282.) **Carneol.** Wieder derſelbe.

Mill. II. P. 2. n. 145. 283.) **Carneol.** Die Cälatur auf dem Schilde iſt ein Meeraal.

Mill. I. P. 2. n. 93. 284.) **Carneol.** Das nämliche Geſicht. Die Gelehrten ſind in Anſehung dieſer Köpfe, ob ſie gleich mit einander die genaueſte Aehnlichkeit haben, nicht einig. Gorius, der im erſten Theile des Muſ. Florent. einige eben dergleichen Köpfe beybringet, will, daß ſie den Pyrrhus vorſtellen ſollen. Mariette hat unter den Köpfen einen, der im königlichen franzöſiſchen Cabinet iſt, welchen er Mars nennet. Andere, und die meiſten, die es beſſer zu wiſſen glauben, ſagen, daß es Hannibal ſey, deſſen Deviſe ein laufend Pferd, ſo wie dieſes das Symbolum von Carthago, war, und ſie ſchließen hernach aus der genauen Aehnlichkeit, die ſie mit einander haben. Eben dieſe Aehnlichkeit machet mich glaubend, daß ſie einerley Perſon vorſtellen. Die Münzen, geſchnittene Steine, und die Marmor, wovon auch einer in der Dresdniſchen Gallerie iſt, zeigen zwar den Pyrrhus mit einem ſehr ernſthaften kriegeriſchen Geſichte, aber keinesweges mit einer ſo zornigen Miene. Daher ich dieſe Köpfe auch viel eher für den Hannibal, als Pyrrhus, halte, wenn es ja einer von beyden ſeyn ſoll. Dieſer große Feldherr hatte den Amilcar Barcas zum Vater, dem die Römer, bey Endigung des erſten puniſchen

niſchen Krieges, einen Frieden unter ſehr harten Bedingungen zugeſtunden; deswegen er auch einen unverſöhnlichen Haß wider die Römer bis an ſeinen Tod hegete. Er ruhete auch nicht, bis er den Grund zum zweyten puniſchen Kriege legte, da er nach Spanien gieng, Eroberungen zu machen. Bey dieſer Gelegenheit bat ihn Hannibal ſein Sohn, der damals nur erſt neun Jahr alt war, daß er ihn mitnehmen ſollte. Dieſer, da er gleich dem Jupiter ein Opfer brachte, verſprach es ihm, mit der Bedingung, wenn er ſeine Hand auf den Altar legen, und ſchwören wollte, daß er zeitlebens der Römer Feind bleiben, und ſich, wenn er erwachſen, auch als einen ſolchen bezeigen wolle. Hannibal beſchwor es, und hielt es auch bis an ſein Ende. Als er erwachſen, und gnugſame Kriegserfahrenheit erlanget hatte, wurde er zum Feldherrn erwählet, führte den Krieg in Spanien fort, und eroberte viele Städte, unter andern auch Sagunt, welches die Urſache des zweyten puniſchen Krieges war, der ſechzehn Jahre währete, und den der erſte Scipio endigte. Hannibal ſuchte nach dieſem einige Misbräuche, die in Verwaltung des gemeinen Weſens, und der Stadteinkünfte, eingeriſſen waren, abzuſchaffen; ſeine Widerſacher aber ruheten nicht, bis ſie ihn aus Carthago vertrieben hatten. Er hatte ſich zwar zum Antiochus retiriret, bey dem er aber nicht ſicher war, ob er ihm gleich die beſten Einſchläge gab. Er mußte ſich alſo zum Könige Pruſias II. nach Bithynien flüchten, und da ihn dieſer den Römern ausliefern wollte, vergab er ſich mit Gift. Von ſeinen großen Thaten kann man folgende Schriftſteller nachleſen: Liuius, Polybius, Aurel. Victor, Cornel. Nepos, Eutropius, Appianus de bello Hannibal. Frontin. Stratag. Florus, Plutarch. in Marcello, Fab. Maxim. et Flamin. Juſtinus, Valer. Maximus, et alii.

285.) **Carneol.** Der Kopf des **Hannibals**, mit einem zierlichen Helm bedecket, nach einer Münze geſchnitten. *l*) Dieſer, und die vorigen ſind ſämmtlich von trefflicher Zeichnung und Ausführung. Die große Aehnlichkeit, welche ſie mit einander haben, iſt zu bewundern. Ein Vorzug, den die alten Künſtler vor den neuern haben, da ſie bey aller der Einfalt und Wahrheit, die in ihren Abbildungen anzutreffen, ſich doch dabey befleißigt, wie ſie auch den Gemüthscharacter, ſo weit er ſich im Geſicht geäußert, zugleich ausdrücken möchten. Mill. I. P. 2. n. 121.

l) FVLV. VRSIN. *Ill.* t. 63.

286.) **Chalcedonier.** Gehört den Barberinen zu Rom. Mill. I. P. 2. n. 125. 128.

287.) **Amethyſt.** Iſt im kaiſerlichen Muſeo zu Florenz. *m*)

m) *Muſ. Florent.* T. I. t. 25. n. 10. MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 95.

Mill. I. P. 2. n. 127. Mill. II. P. 2. n. 146.

288.) **Carneol.** 289.) **Amethyſt.** Mit einem beſondern Helm, der einen Widderkopf vorſtellet. Dieſe vier Köpfe ſtellen den Maſſaniſſa, König von Numidien, vor, wie alle Gelehrte durchgängig behaupten. Auf den erſten drey Steinen, hat der Helm eine ſehr künſtliche Cälatur, auf dem Viſier iſt ein Meerpferd, und auf dem Helme ein Agitator, mit einem zweyſpännigen Wagen, und auf dem Nackenſtück deſſelben, ein Hund, der ſpüret. Hinter den Köpfen ſieht man das Bild der Venus, die ihr Gewand, ſich vielleicht anzukleiden, in die Höhe hält. Die Geſichtsbildung und der Bart iſt durchgängig gleich, und ſehr kenntlich. Man hat über die Cälatur des Helmes allerley Auslegungen gemacht, beſonders über den Hund, der die Treue gegen die Römer bedeuten ſoll, und auch über das hinter dem Kopf ſtehende Venusbild. Gorius will, daß es die Venus Genetrix ſeyn ſoll. Es kann ſeyn. Maſſaniſſa war ein verliebter Herr. Sein Königreich wurde ihm in ſeiner Jugend unrechtmäßiger Weiſe geraubet, und alle gemachte Verſuche, es wieder zu erobern, waren vergebens. Anfangs hielt ers mit den Carthaginienſern; Asdrubal, des Giſcons Sohn, hatte ihm ſeine ſchöne Tochter, die Sophonisbe, zur Gemahlinn verſprochen, gab ſie aber hernach dem Syphax, einem andern König in Numidien, der auf der Carthaginienſer Seite war, dahingegen Maſſaniſſa ſich zu den Römern geſchlagen hatte. Das Glück wurde ihm endlich bis an ſein Ende günſtig. Syphax verlohr gegen ihn eine Schlacht, und auch das Königreich; in der Hauptſtadt Cirtha fand er die Sophonisbe, die alles anwendete, ihn zärtlich zu machen, damit ſie nicht in der Römer Hände fallen möchte. Deswegen er ſie auch heirathete. Dieſe Verbindung hätte aber den Römern ſchädlich ſeyn können, und dieſe zwangen ihn, ſich ihrer zu entſchlagen. Weil er aber kein Mittel finden konnte, ſie der Römer Gewalt zu entreißen, ſo ſchickte er ihr Gift zu. Er ſtarb ſehr alt, und ſeine nachher gemachten Eroberungen, hatten ihn zum mächtigſten Herrn in Africa gemacht. Liuius, Polybius, Appianus et Florus.

Mill. I. P. 2. n. 117. 118.

290.) **Grüner Jaſpis.** 291.) **Armeniſcher Stein.** Gehört dem König von Frankreich. *o)* **Juba**, der ältere König von Mauritanien, deſſen Name am Rande geſchnitten iſt. Er war ein Nachkömmling des Maſſaniſſa, von ſeinem Enkel Ganda, deſſen Salluſtius gedenket. Julius Cäſar hatte ihn beleidigt, daher er ſich zur Parthey des Pompejus ſchlug. Cäſar aber beſiegte endlich den Scipio, Labienus und Juba, der nach Numidien floh; weil aber auch das numidiſche Heer vom Sitius geſchlagen worden war, ließ er ſich aus Verzweiflung mit dem Petrejus in einen Zweykampf ein, den er zwar tödete, ſich aber

darauf

darauf ſelbſt von einem ſeiner Sclaven hinrichten ließ. Hirtius de bell. Afric. Dio Caſſ. Plutarch. in Catone et Caeſare. *o*)

p) MARIETTE T. II. t. 91.

292.) **Carneol.** 293.) Gehört dem Herzog von Devonshire. **Juba**, der Jüngere, des vorigen Sohn, den Cäſar zu Rom mit in Triumph aufführete. Während der Zeit, als er zu Rom erzogen wurde, legte er ſich auf die Wiſſenſchaften, und ward einer der gelehrteſten Prinzen ſeiner Zeit. Auguſtus gab ihm ſein Königreich wieder, *p*) und er regierte ſeine Unterthanen ſo löblich, daß ſie ihn nach ſeinem Tode unter die Götter ſetzten. *q*) Pauſanias ſagt, daß ihn die Athenienſer eine Ehrenſäule aufgerichtet. *r*) Er hat ſehr viele Werke geſchrieben, deren Svidas gedenket, wovon aber ſehr wenig übrig iſt. Die Münzen von ihm und ſeinem Vater kommen mit dem Steine genau überein. Mill. III. P. 2. n. 78.

p) SVETON. *in Aug.* T. IV. p. 457.
q) Ibid. et *Hiſt. de l'Academie des belles Lettres*
r) *in Atticis.*

294.) **Carneol.** Aus dieſem Kopf hat man in Italien den Amilcar, des Hannibals Vater, gemacht; es iſt mir aber eine Münze in die Hände gekommen, die von dem Sohne des jüngern Juba war, nämlich dem Ptolemäus, welchen er mit der Cleopatra zeugete, die mit gegenwärtigem Steine aufs vollkommenſte übereinkam, ſo daß ich vermuthe, daß er nach einer dergleichen geſchnitten worden. Mill. III. P. 2. n. 69.

295.) **Pras.** Chriſt macht dieſen Kopf zum Ptolemäus Lagi; aber es iſt **Herodes Philoclaudius**, König zu Chalcis, ein Bruder des jüdiſchen Königes Agrippa. Die ſo gar genaue Aehnlichkeit mit ſeinen Münzen, davon man eine im Spanheim und in P. Frölichs Notit. Numiſm. ſehen kann, macht es klar. Mill. II. P. 2. n. 131.

296.) **Carneol.** Gehört dem Churfürſtl. Medailleur, Herr Wermuthen. Dieſer Stein wurde von einigen Gelehrten Codrus genennet, als welcher einer Münze in Canini Imag. des Heros, tab. 17. ziemlich gleich ſieht. Allein eine andere Münze, die man in P. Frölichs Notit. Numiſm. t. 18. n. 1. findet, zeiget aufs deutlichſte, daß es den König **Adinnigaus**, vorſtellet, der unter dem Trajanus ein kleiner König von Armenien war; wie denn auch auf dem Revers der Münze, ΛΣΙΛ. ΛΔΙΝΝΙΓΛΟ ΣΩΤΗΡ□Σ als der Name dieſes Königes, zu leſen. Mill. III. P. 2. n. 58.

297.) **Onych. Erhaben geſchnitten.** Die zuſammengeſetzten Köpfe des **Odenatus** und **Valerianus**. Der Kaiſer Valerianus wurde von dem per- Mill. I. P. 2. n. 156.

ſiſchen

ſiſchen Könige Sapores gefangen. Baliſta, ſein Obriſter von der Leibwache, ſammelte den Reſt der römiſchen Armee, und Odenatus, von dem man vorher faſt gar nichts gewußt hatte, unterſtützte dieſen General, that den Perſern großen Schaden, und machte den Gallienus zum römiſchen Feldherrn im Orient. Einige machen dieſen Odenatus zu einem ſaraceniſchen Fürſten; andere aber ſagen, daß er aus Palmyra, und ein Bürger und Decurio daſelbſt geweſen. Er nahm nach dieſem den Namen eines Königes von Palmyra an, wie er denn auch ſolchen Titel ſeiner Gemahlinn, der Zenobia, und ſeinem älteſten Sohne, dem Herodes, oder Orodes, beylegte. Zonaras, Sext. Aurel. Victor, Trebell. Pollio in vita Gallieni, Procopius.

Mill. I. P. 2. n. 134. 298.) **Carneol.** Gehört dem Baron von Rakonitz. Soll **Odenatus** und die **Zenobia** ſeyn. Es ſind ein paar ſchöne Köpfe, aber vielleicht neu.

Mill. I. P. 2. n. 135. 299.) **Carneol.** Dieſer unvergleichliche Stein gehört dem Grafen Mosʒynski. Es ſind die Köpfe des **Vabalathus**, und der **Zenobia.** Canini hat eine Münze von Bronze, worauf der Kopf des Vabalathus iſt, der gegenwärtigem vollkommen gleichet. Odenatus wurde nach vielen Siegen über die Perſer ermordet, welches, wie einige wollen, auf Anſtifften der Zenobia geſchehen ſeyn ſoll, weil er ſeinen älteſten Sohn Herodes, den er mit ſeiner erſten Gemahlinn gezeuget, zum Mitregenten angenommen hatte. Von der Zenobia hinterließ er drey Söhne, den Herennianus, Timolaus, und dieſen Vabalathus, welche aber ſämmtlich noch ſehr jung waren; daher Zenobia, unter dem Namen einer Königinn der Morgenländer, regierte, mit allen Zeichen kaiſerlicher Würde. Aurelianus, als er Kaiſer wurde, bekriegte ſie hernach, und nahm ſie gefangen, eroberte auch Palmyra, und führte ſie mit ihren Söhnen in Triumph auf. Der berühmte Longinus, der vom Erhabenen in der Beredſamkeit geſchrieben, war ihr vornehmſter Miniſter. Trebell. Pollio trigint. Tyrann. Sext. Aurel. Vict. Canini Imag. des Heros, t. 78.

Mill. III. P. 2. n. 91. 300.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen Brühl von Martinskirchen. Man hat lange nicht gewußt, wo dieſer treffliche und rare Stein geblieben war, Canini beſchrieb ihn, *s*) bis ihn endlich genannter Herr aus einer Erbſchaft in Paris kaufte. Er ſtellet den **Hermias**, Tyrannen von Atarna in Myſien, vor, der ein Schüler des Plato war. Strabo ſagt, daß er ein Verſchnittener und Sclave des Eubulus, Fürſtens in Bithynien, geweſen. *t*) Er half zwar ſeinem Herrn zur Regierung, ließ ihn aber auch hernach aus dem Wege räumen, und bemächtigte ſich des Regiments ſelbſt. Er ſchrieb auch ein gelehrtes Werk von

der

der Unſterblichkeit der Seele. Memnon der Rhodier, General des Artaxerxes, lockte ihn zu ſich, und lieferte ihn dem König, der ihn aufhängen ließ. Ariſtoteles, der lange Zeit bey ihm lebte, heirathete ſeine Schweſter, die zugleich ſeine angenommene Tochter war, die Pythias, und machte auf ihn einen Hymnen, wegen deſſen er nachher aus Athen entweichen mußte. *u*)

s) Canini Imag. des Heros t. 32. *t*) STRABO L. 13. *u*) SVIDAS, DIOGEN. LAERT. et ARISTOCLES *ap. Euſeb.*

301.) **Sardonych.** War zuletzt dem Baron von Stoſch, da er vorher dem Ficoroni gehörte, und iſt die unterſte Seite von einem ſogenannten Scarabeus, welche Art Steine die Geſtalt eines Käfers hatten, und die nur tapfere Männer an einer Schnur um die Hand, oder den Arm, gebunden trugen. *v*) Einige haben zwar gemeynet, die Figur ſtelle den Ulyſſes vor, andere, einen phrygiſchen Schützen; wenn man aber die Münzen der Arſacier anſieht, wird auf vielen der Revers, ein dergleichen Bogenſchütze ſeyn. Man hat allemal die Parther für die beſten Bogenſchützen gehalten; daher auch die parthiſchen Könige einen dergleichen auf ihre Münzen prägen laſſen. *x*) Die kleine Figur iſt ſehr wohl gearbeitet, und nach dem guten griechiſchen Stil. Mill. III. P. 2. n. 76.

v) PLIN. *Hiſtor. Natur.* L. XXX. c. 11. PORPHYR. *apud Euſeb.* L. III. c. 3. *x*) VAILLANT *Hiſtor. Reg. Parthor.*

302.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *y*) Die meiſten machen aus dieſem Kopf die Philiſtis aus Sicilien, und berufen ſich wegen einiger Aehnlichkeit auf eine Münze, die man von ihr hat, *z*) welcher auch Svidas gedenket. Andere wollen, daß er eine Veſtalinn vorſtelle, und ſchließen es aus dem doppelten Schleyer. Ich halte dieſes für wahrſcheinlich, und es kommen damit auch andere Steine, und die Marmor, welche Veſtalinnen vorſtellen, genau überein. Das Köpfgen iſt ſehr ſchön, und ſcheinet das wirkliche Bildniß einer Perſon, und kein idealiſcher Kopf zu ſeyn. Mill. I. P 2. n. 115.

y) *ex Sched.* COM. DE CAILVS. *z*) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 108.

303.) **Amethyſt.** Mit den Buchſtaben AΘE. Ob dieſe Buchſtaben den abgekürzten Namen des Steinſchneiders, oder der Perſon, deren Kopf auf den Stein geſchnitten iſt, bedeuten, wird wohl nicht ſo leicht zu entſcheiden ſeyn. Er hat den Haarputz eines vornehmen aſiatiſchen Frauenzimmers, und der Name, Athe, könnte Athenais heißen; allein oben kam auch ein Werk des Steinſchneiders Athenion vor. Wir finden in der Geſchichte zwo Perſonen, welche Athenais geheißen. Die eine war eine Tochter des Sophiſten Leontius von Athen, eine Mill. III. P. 2. n. 99.

treffliche Poetinn; ſie wurde hernach die Gemahlinn Theodoſius des Jüngern, und nahm die chriſtliche Religion an. Ihr Verſtand und ihre Schönheit hatten ihr die Achtung dieſes Kaiſers zuwege gebracht. Eine andere Athenais findet man beym Cicero, ad diuerſos L. XV. epiſt. 4. welche eine Mutter oder Gemahlinn des Ariobarzanes, Königs von Cappadocien, war.

Mill. I. P. 2. n. 144.

304.) **Carneol.** Ein vortrefflicher Kopf, der eine wahre Geſichtsbildung vorſtellet. In des de Wilde Numiſm. ſelect. t. 8. n. 45. iſt eine Münze von Mytilene, worauf der Kopf der Julia Procla iſt, welchem gegenwärtiger Stein ſehr gleich ſieht. Die Gelehrten, als Seguini, Strada, Harduinus und andere, ſind nicht einig, ob ſie des Proclus, eines Grammatikers und Conſuls unter dem Marcus Aurelius, oder des Kaiſers Probus Gemahlinn ſey.

Mill. III. P. 2. n. 107.

305.) **Carneol.** Ein ſchöner Kopf einer Weibsperſon, deren Haarputz ſich in einen Zopf endiget. Im Spanheim iſt eine rare Münze von Abdera, worauf die Köpfe der Abdera und des Abderus zu ſehen, wovon der Weibskopf dem Steine vollkommen gleichet. Die vornehmſten Gelehrten ſind über dieſe Münze uneinig; bald ſoll dieſe Abdera des Diomedes Schweſter, bald des Hercules Liebſte ſeyn. Doch darinne ſind ſie meiſtens einig, daß ſie als Stiffter der Stadt Abdera anzuſehen wären. Spanheim de Vſu et Praeſt. Numm. T. I. p. 562. edit. Londin.

Mill. III. P. 2. n. 105. 106. Mill. II. P. 2. n. 157.

306. und 307.) **Erhaben geſchnitten.** 308.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*) Von dieſem Steine glaubt Chriſt, daß er die Semiramis vorſtelle.

Mill. III. P. 2. n. 108. 109. 110.

309.) 310.) 311.) **Carneole.** Ich getraue mir nicht, etwas wahrſcheinliches von dieſen ſechs Köpfen zu ſagen, ob man wohl den erſten zur Artemiſia, des Mauſolus Gemahlinn, und den zweyten zur Livia, machen will; auf dem fünften will man die Helena, des Conſtantinus Mutter, erkennen. Ich wills nicht entſcheiden. Es ſind ſchöne Köpfe, beſonders der dritte, wo das Geſicht vorwärts gekehret iſt. Der letzte iſt mehr wegen der Feinigkeit, und des ſo gar kleinen Bildniſſes, zu bewundern, der eine wirkliche Perſon, und keinen idealiſchen Kopf vorſtellet.

a) *Ex Sched.* COM. DE CAILVS.

II.

Griechiſche Feldherren, Geſetzgeber, Weltweiſen, Dichter, Aerzte und andere berühmte Männer.

312.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth=Salmour. Ein ſchö= Mill. I. P. 2.
ner Kopf des **Lycurgus**, der mit einer Münze ſehr wohl übereinkömmt. *b*) Ly= n. 181.
curgus ſtammte vom Hercules ab, und war des Eunomus Sohn; der König Polydectes zu Sparta, war ſein Bruder, der aber bald ſtarb, und ſeine Gemahlinn ſchwanger hinterließ. Lycurgus machte alſo den Spartanern die Erklärung, daß, wenn die Königinn einen Prinzen gebähren würde, derſelbe König ſeyn ſollte. Nun hätte zwar die Königinn den Lycurgus gerne geheirathet, und wollte deswegen die Frucht abtreiben, aber dieſer wußte ſich gegen ſie ſo wohl zu verſtellen, daß endlich das Kind glücklich gebohren wurde, welches er hernach ſorgfältig erhielt, ihm den Namen Charilaus gab, und es dem Volke als ihren König vorſtellete. Einige Zeit darnach, gieng er in fremde Länder, und ſammelte alles, was er bey den Völkern von guten Geſetzen antraf. Als er wieder nach Sparta gekommen war, bemühte er ſich die alte Regierungsart abzuſchaffen, und bediente ſich dabey der geiſtlichen Täuſchereyen, da ihn die Pythia, den Freund der Götter, und der mehr ein Gott, als ein Menſch wäre, nannte. Seine Geſetze werden vom Plutarch, vom Plato, und noch von vielen andern erzählet, und haben zu allen Zeiten den Gelehrten Gelegenheit gegeben, viele Betrachtungen darüber anzuſtellen. Nachdem er alles im Staate eingerichtet, reiſete er nach Delphi, da er zuvor ſeine Bürger einen Eid ſchwören laſſen, daß ſie ſeine eingeführte Regierungsart nicht ändern wollten, bis er zurück käme. Von da ſchickte er ihnen die Antwort des Orakels: daß ſeine Geſetze heilſam, und ſo beſchaffen wären, daß, ſo lange ſie denſelben folgen würden, Sparta zu allen Zeiten der allervortrefflichſte Staat bleiben würde. Damit ſie aber ihres Eides von ihm niemals entlaſſen werden möchten, entſchloß er ſich, freywillig zu ſterben, enthielt ſich des Eſſens, und befeſtigte ſeine Geſetze durch einen Selbſtmord. Plutarch. in Lycurg.

b) HAYM *Theſaur. Britan.* t. 12.

313.) **Carneol.** Thales, von Mileto. Einer von den ſogenannten ſieben Mill. I. P. 2.
Weiſen. Einige Fiſcher warfen ihre Netze aus, und etliche junge Leute aus Mi= n. 152.

leto, kauften ihnen den Zug ab, den ſie jetzt thun wollten. Die Fiſcher zogen einen goldenen Dreyfuß heraus, über welchen ein Streit entſtund, wer ihn von beyden Theilen behalten ſollte. Das Volk von Mileto ſollte dieſen Streit entſcheiden, und es rieth, daß man das Orakel zu Delphi darüber fragen ſollte. Die Pythia gab dieſe Antwort: Man ſollte dem weiſeſten Mann dieſen Dreyfuß geben. Er wurde alſo mit allgemeinem Beyfall dem Thales überſchickt. Da er aber ſehr beſcheiden war, ſchickte er ihn dem Bias von Priene, weil er dieſen für den weiſeſten hielt. Aber dieſer behielt ihn auch nicht; und jeder ſendete ihn weiter, bis er zuletzt an den Solon kam, der ihn dem Apollo, als dem Weiſeſten, widmete. Thales war der erſte, der die Mathematik in Griechenland lehrte, auf den Lauf der Sterne Acht gab, und ſehr gute Gedanken von Gott hatte. Er war der Stifter der ioniſchen Secte. Plutarch. in Solon. Laert. c. 1. n. 7.

Mill. II. P. 2. n. 166. 314.) **Carneol.** Ein Werk des Toricelli, eines berühmten italiäniſchen Steinſchneiders, nach einem Marmor geſchnitten, und wie man ſehen kann, von großer Kunſt. **Solon**, der Geſetzgeber von Athen, als ein Terminus gebildet. Er war der zweyte unter den ſieben Weiſen. Von der thätigen Weltweisheit gefiel ihm die Staatswiſſenſchaft am beſten; daher er ſich ſeiner Republic gänzlich widmete. Doch liebte er auch die ſchönen Wiſſenſchaften, beſonders die Dichtkunſt. Plutarch hat uns viele ſchöne Stellen aus ſeinen Gedichten aufbehalten. Er war auch tapfer im Kriege, und da er wohl einſah, daß, wenn der athenienſiſche Staat, ſo wie er damals beſchaffen war, ſich erhalten ſollte, die Geſetze verändert werden müßten, ſchaffete er die Geſetze des Draco ab, welche wegen ihrer Schärfe wenig gebraucht wurden, und gab neue, die ſich zu der Beſchaffenheit des Volkes beſſer ſchickten. Er theilte auch das Volk in verſchiedene Claſſen, und legte, nach dem Verhältniß derſelben, eine Schatzung auf. Er verbeſſerte auch, wegen Unrichtigkeit der Zeitrechnung, den Calender. Endlich gieng er auf zehen Jahre von Athen weg, kam zum Cröſus nach Lydien, dem er gute Lehren gab, die dieſer zwar damals verachtete, ſich aber deren in ſeinem Unglücke, als ihn Cyrus überwunden hatte, erinnerte; welches ihm auch das Leben rettete. Plutarch. et Diog. Laert. in Solone.

Mill. II. P. 2. n. 165. 315.) Einer der einen Oelzweig auf einen Altar pflanzet. Maffei hat einen ähnlichen Stein, weis aber nicht recht, was er daraus machen ſoll. *c*) Ich vermuthe, daß es der **Epimenides**, von Phäſtus aus Creta, ſey, und dieſer wurde auch unter die ſieben Weiſen gezählet, wenn man den Periander ausläßt. Er wurde für einen Freund der Götter gehalten, und der von ihnen Eingebungen hätte. Die Athe-

Athenienſer waren wegen der Megarenſer in großer Verlegenheit. Die Wahrſager hatten auch aus den Opfern bemerket, daß ſie ſich mit den Göttern ausſöhnen müßten. Sie ließen alſo den Epimenides kommen, der es auch willig that. Er machte auch mit dem Solon Freundſchaft, war ihm in allen behülflich, und machte, daß ſeine Geſetze in Schwang gebracht wurden. Bey ſeiner Abreiſe wollten ihm die Athenienſer große Geſchenke machen, welche er aber ausſchlug, und ſich nur einen Zweig von dem Oelbaum, welcher der Minerva geheiliget war, ausbat. Dieſen Zweig ſcheinet er nun hier auf ſeinen Hausaltar zu pflanzen. Plutarch. in Solone, et Diog. Laert. in Epimenide.

c) MAFFEI *Gemm.* T. IV. t. 81.

316.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. **Chilon,** wie ihn die italiäniſchen Gelehrten benennet hatten, der dritte unter den ſieben Weiſen. Aeſopus, der zu ſeiner Zeit lebte, fragte ihn, was Jupiter mache? Er antwortete ihm, daß er das Hohe erniedrige, und das Niedrige erhöhe. Ueberhaupt ſind ſeine Sprüche und Antworten ſehr vernünftig. Da ſein Sohn in den olympiſchen Spielen den Preis erhielt, ſtarb er vor Freuden. Diog. Laert. in Chilone, Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 30. Aul. Gell. L. I. c. 2. Mill. I. P. 2. n. 184.

317.) **Achatonych.** 318.) **Jaſpis.** **Pittacus,** der vierte unter den ſieben Weiſen. Er war von Mytilene aus der Inſel Lesbos. Er verjagte aus ſelbiger den Tyrannen, führte das Heer wider die Athenienſer, erlegte den feindlichen Feldherrn, den Phryna, in einem Zweykampf, übernahm die ihm aufgetragene Regierung in Mytilene, und nachdem er zehen Jahre ſehr löblich regieret hatte, legte er ſie freywillig nieder. Diogen. Laert. in Pittac. Plutarch. in Conuiu. Sept. Sapient. Eine Münze in Fulu. Vrſ. Illuſtr. t. 3. kommt den Steinen vollkommen gleich. Mill. II. P. 2. n. 163. 164.

319.) **Carneol.** 320.) **Chalcedonier.** **Bias** von Priene. Von ihm weis man ſehr wenig. Alyattes hatte Priene belagert. Dieſen zu bewegen, die Belagerung aufzuheben, bediente ſich Bias folgender Liſt. Er ließ zween Mauleſel fett machen, und ins feindliche Lager treiben. Hierüber verwunderten ſich nun die Feinde, und glaubten, daß in der Stadt kein Mangel ſeyn müſſe, ob dieſe gleich der Hunger ſehr drückte. Der König, unter dem Vorwand, Vorſchläge zu thun, ſchickte Geſandten in die Stadt, ſich nach allem zu erkundigen. Dieſe betrog er auch; denn er hatte große Sandhaufen mit Getreyde überſchütten laſſen. Weil alſo der König, auf die ihm gegebene Nachricht, glaubte, daß die Stadt alles im Ueberfluß hätte, machte er einen Vertrag, und hob die Belagerung auf. Mill. III. P. 2. n. 114. 115.

Man hat eine ſilberne Münze von Mytilene, die den Steinen gleich iſt. Diog. Laert. in Biante.

Mill. I. P. 2. n. 176. 321.) **Amethyſt.** Leodamas, ein Redner, und wie Plutarch ſaget, des Aeſchines Lehrmeiſter. Ein Marmor in Fulu. Vrſ. Illuſtr. t. 84. hat mit dem Steine die vollkommenſte Gleichheit.

Mill. II. P. 2. n. 190. 322.) **Erhaben geſchnitten.** War dem Fürſten Jablonovski. Lyſias, ein Redner von Syracus, hielt ſich in Thurium auf, gieng aber darauf nach Athen. Als Socrates wegen ſeiner Meynungen bey den Richtern verklaget worden war, ſetzte er für ihn eine Rede auf. Socrates las und lobte ſie, ſagte aber: Illam orationem diſertam ſibi et oratoriam videri, fortem et virilem non videri. *Cicero de Orat.* L. I. c. 54. Dionyſius von Halicarnaß giebt eine weitläuftige Nachricht von deſſen Schreibart, und führet auch einige Stücke aus ſeinen Reden an, von denen, an der Zahl dreyhundert, nur vier und dreyßig auf uns gekommen ſind. Ein ähnlicher Marmor iſt in Fulu. Vrſ. Illuſtr. t. 85.

Mill. I. P. 2. n. 169. 170. 323.) **Carneol.** Ein hoher und ſchildförmiger Stein.

324.) **Achat.** Demoſthenes. Mann kann ihn eben ſo gut unter die unglücklichen Soldaten, als unter die berühmteſten Redner zählen. Er war ein großer Verfechter der griechiſchen Freyheit, und widerſetzte ſich mit allem Eifer den Abſichten des Philippus, bis die Griechen bey Chäronea von dieſem bezwungen wurden. Nach des Philippus Tode nöthigte ihn das baldige Glück des Alexanders, ruhig zu bleiben. Da er nach der Zeit vom Harpalus, einem Ankömmlinge aus Aſien, der Alexandern untreu geworden war, ſich hatte beſtechen laſſen, wurde er zu einer Geldbuße von funfzig Talenten verdammt, und ins Gefängniß geworfen, daraus er entfloh. Einige ſeiner Widerſager eilten ihm nach; er wollte ſich verbergen; ſie ruften ihm, und als ſie näher kamen, baten ſie ihn, das Geld von ihnen anzunehmen, das ſie ihm zu geben gekommen wären; zugleich vermahnten ſie ihn, gutes Muths zu ſeyn, und über den Zufall ſich nicht zu härmen. Wie ſollte ich mich nicht härmen, ſagte mit thränenden Augen Demoſthenes, da ich eine Stadt verlaſſen muß, in der ſo großmüthige Feinde ſind, als ich ſchwerlich anderswo Freunde finden werde? Sein Betragen gegen die Athenienſer war auch im Exilio, nach Alexanders Tode, ſo patriotiſch, daß man ihn, aus Vergnügen darüber, öffentlich zurückrufte, auch auf das prächtigſte einholte, und auf das freudigſte empfieng. Aber er genoß ſeines Vaterlandes nicht lange mehr. Die Griechen wurden bey Cranon geſchlagen, und bald hierauf giengen Antipater und Craterus

terus auf Athen los. Demoſthenes entwich heimlich aus der Stadt, und wurde abweſend zum Tode verdammt. Antipater ließ ihn verfolgen; und ein gewiſſer Archias, welcher die Flüchtlinge aufzuſuchen beſtellet war, erfuhr, daß er auf der Inſel Calauria ſich in des Neptunus Tempel verſteckt hatte. Dieſer gieng dahin, und ſuchte den Demoſthenes zu überreden, mit zum Antipater zu gehen; allein er nahm Gift, ſo er beſtändig bey ſich trug. Plutarchus, in dem Leben des Demoſthenes, bemerkt die Aehnlichkeiten des Characters und des Schickſals der beyden größten Redner, des Demoſthenes und des Cicero; und Quintilianus *d*) macht zwiſchen ihnen eine ſchöne Vergleichung in Anſehung ihrer Kunſt. Man leſe auch noch beym Lucianus das Encomium Demoſth. Ein Marmor in Fulu. Vrſ. Illuſtr. iſt beyden Steinen gleich.

d) L. X. c. 1.

325.) **Carneol.** Aeſchines, der Redner und Gegner des Demoſthenes, über deſſen Vorzüge er eiferſüchtig war. Demoſthenes hatte auf ſeine Koſten die Mauern von Athen wieder aufbauen laſſen, dafür ihm das Volk, nach einer Verordnung, die auf Cteſiphons Antrag gemacht worden war, mit einer goldenen Crone beehret hatte. Aeſchines fochte dieſe Verordnung an; aber der Proceß wurde erſt nach acht Jahren entſchieden. Da er auch noch überdieſes die macedoniſche Parthey hielt, wurde er ſowohl wegen dieſer Urſache, als auch wegen der ungerechten Klage wider den Demoſthenes, aus Athen verbannet. Er gieng darauf nach Rhodus, und errichtete daſelbſt eine Schule der Beredſamkeit. Bey ſeinen Vorleſungen machte er den Anfang mit der Rede, welche er wider den Demoſthenes gehalten hatte. Man lobte ſie ungemein; als er aber auch des Demoſthenes ſeine Rede herlas, ſo verdoppelte ſich das Lob und Zurufen. Worauf er großmüthig ſagte: Ey, was würdet ihr nicht alsdenn erſt ſagen, wenn ihr ihn ſelbſt gehöret hättet? Ein Marmor in Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 2. kommt mit dem Steine genau überein. Mill. II. P. 2. n. 180.

326.) **Carneol.** 327.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. *e*) **Miltiades**, des Cimons Sohn, gieng mit einer Colonie nach dem thraciſchen Cherſoneſus, wo er die Tochter des Olorus, eines thraciſchen Königs, heirathete, und mit ihr den Cimon zeugete, der hernach, wie ſein Vater, ein berühmter Feldherr wurde. Er kam nach Athen zurück, wo er zum Feldherrn wider den Darius ernennet wurde; unter ihm waren Ariſtides und Themiſtocles Befehlshaber. Er ſchlug die Perſer bey Marathon. Als er aber die Inſeln, die es mit dem Darius gehalten hatten, züchtigen wollte, war er vor Parus nicht glück- Mill. III. P. 2. n. 119. 120.

lich:

lich: denn auf ein entſtandenes falſches Gerüchte, als wenn eine perſiſche Flotte im Anzuge wäre, gieng er wieder zurück. Man gab ihn unſchuldiger Weiſe an, als ob er ſich vom Darius beſtechen laſſen, und er wurde zum Tode verdammet. Da man dieſes Urtheil in eine Geldſtrafe, von funfzig tauſend Thalern, verwandelte, und er dieſe nicht zu bezahlen im Stande war, ſtarb er im Gefängniſſe an einer Wunde, die er vor Parus empfangen hatte; und ſein Sohn Cimon brachte noch mit vieler Mühe endlich die Mittel zuſammen, den Leichnam ſeines Vaters zu löſen. Cornel. Nepos in Miltiade. Herodotus in Euterpe.

e) MARIETTE T. II. t. 93.

Mill. III. P. 2. n. 121. 122. 328. **und** 329. **Carneole.** Ariſtides. Dieſer behauptete wider den Themiſtocles die Ariſtocratie, oder das Regiment der Edeln, da dieſer die Parthey des Volks vertheidigte. Er war aufrichtig, und ein Feind der Lügen und der Schmeicheley. Wegen ſeiner Redlichkeit in Verwaltung der Staatsgeſchäffte, erhielt er den Namen des Gerechten. Als er die Oberaufſicht über den allgemeinen Schatz hatte, zeigte er dem Volke, wie es von den vorigen Rentmeiſtern betrogen worden wäre; und daß auch Themiſtocles nicht reine Hände hätte; welches dieſen ſo erbitterte, daß er die Bürger gegen ihn aufhetzte, und angab, als wenn er aus dem Schatze viele Gelder entwendet hätte. Er brachte es auch dahin, daß jener zu einem Erſatz verdammet wurde. Aber dieß Urtheil gefiel den Redlichſten und Vornehmſten ſo übel, daß man den Ariſtides nicht allein von der Strafe frey ſprach, ſondern auch aufs neue zum Schatzmeiſter machte. Bey dieſer zweyten Verwaltung, ſah er bey allem Betrug durch die Finger; daher diejenigen, die ſich durch ſeine vorſetzliche Nachſicht bereichert hatten, das Volk innſtändig baten, ihn noch länger in ſeinem Amte zu beſtätigen. Allein Ariſtides ſagte zu ſeinen Bürgern: Vorher verwaltete ich die Einkünfte mit aller Treue, und wurde als ein Betrüger verurtheilet; jetzo, da ich den Dieben eure gemeinen Güter Preis gegeben, werde ich für den beſten Bürger gehalten. Ich ſchäme mich alſo der Ehre, die ihr mir jetzo anthun wollet, weit mehr, als der vorigen Verdammung. Als Darius durch den Datis die Athenienſer bekriegte, war er einer von den zehen Feldherren, und machte, daß die andern die oberſte Gewalt dem Miltiades überließen, der auch die Perſer bey Marathon glücklich ſchlug; doch brachte es Themiſtocles dahin, daß er durch den Oſtracismus auf zehen Jahr aus Athen verbannet wurde. Etwann drey Jahre darnach, bekriegte Xerxes Griechenland; nun ruften die Athenienſer den Ariſtides aus ſeinem Exilio zurück. Er bezeigte ſich wieder ſehr großmüthig, und gieng ſelbſt zum Themiſtocles, den er anmahnte, alle bisher unter ihnen geherrſchten Zwiſtigkeiten aufzuheben, und nunmehr mit zu-

ſam-

ſammengeſetzten Kräften an Griechenlands Freyheit zu arbeiten. Themiſtocles wurde dadurch gerührt, und that nichts ohne den Rath des Ariſtides; und dieſer wußte auch die übrigen griechiſchen Feldherren zu bewegen, daß man ſich zu einer Schlacht entſchloß, in welcher des Xerxes Flotte geſchlagen wurde. Dieſes iſt das Seetreffen bey Salamin. Mardonius, der perſiſche Feldherr, blieb zwar noch mit einer großen Macht in Griechenland; wurde aber bey Platäea gänzlich geſchlagen, und auch ſelbſt, durch einen Steinwurf, getödet. Ariſtides ſtarb endlich zwar geehret, aber in äußerſter Armuth, daß er auch auf gemeine Koſten begraben werden mußte, und ſeine Kinder verſorgte man aus dem gemeinen Schatze. Plutarch. et Corn. Nepos in Ariſtide.

330.) **Rother Jaſpis.** Gehört dem König in Frankreich. *f*) Mill. III. P. 2. n. 124. 125.

331.) **Erhaben geſchnitten.** War dem Profeſſor Chriſt. Themiſtocles, athenienſiſcher Feldherr. Dieſer berühmte Mann widmete ſich, nachdem er in ſeiner Jugend ſehr ausgeſchweift haben ſoll, der Staatswiſſenſchaft, und wendete alles an, damit er zu Ehrenämtern gelangen möchte. Der Krieg mit den Aegineten, die damals die Mächtigſten zur See waren, gab ihm Gelegenheit, ſeine Bürger zu überreden, daß ſie ſich mehr, als vorher, auf die Seewiſſenſchaft legten, und zur Erbauung einer Flotte die Einkünfte aus den laureotiſchen Silberbergwerken hergaben, ſo ſehr ſich auch anfangs Miltiades dawider geſetzt hatte. Als darauf Xerxes Griechenland überzog, waren die Athenienſer, wegen eines Feldherrn, ſehr verlegen. Epicydes, der Liebling des Volks, warf ſich dazu auf, der zwar beredt, aber feige, und ein Liebhaber des Geldes war. Themiſtocles ſah voraus, daß alles verlohren wäre, wenn jener ſollte Feldherr werden; daher er ihm die Ehrenſtelle mit Geld abkaufte. Bey der für Griechenland ſo augenſcheinlichen Gefahr, glückte es ihm, die Griechen unter ſich zur Einigkeit zu bringen, um gemeinſchaftlich wider den Feind zu ſtreiten. Auch brachte ers mit vieler Mühe dahin, daß die Athenienſer ihre Stadt verließen, und ſich ſämmtlich zu Schiffe begaben. Man räumte dem Eurybiades die oberſte Gewalt zur See ein. Als dieſer die große perſiſche Flotte ſah, wollte er ſich, um nicht umringet zu werden, zurücke ziehen. Themiſtocles bediente ſich beydes der Ueberredung, und der Liſt, dieſes zu verhindern. Er ließ dem Xerxes ſagen, wie er die griechiſche Flotte, die Salamin verlaſſen, und ſich zerſtreuen wollte, auf einmal umringen könnte. Dieſes geſchah, und die Griechen, die ſich zu ſchlagen genöthiget ſahen, erfochten über die perſiſche Flotte einen völligen Sieg. Er gebrauchte ſich noch einer andern Liſt, dadurch er den Xerxes aus Griechenland brachte, da er ihm, auf Anrathen des Ariſtides, wiſſen ließ, es wollten die Griechen die

Brücke, auf welcher er über den Helleſpont gegangen, verbrennen. Aus Furcht, eingeſchloſſen zu werden, gieng Xerxes eilends wieder nach Aſien, ließ aber den Mardonius mit einer großen Macht zurücke, der hernach, wie vorhin geſagt worden, bey Platäea gänzlich geſchlagen wurde. Themiſtocles verrichtete nach dieſem noch andere große Dinge; er bauete Athen, das von den Perſern gänzlich ruiniret worden war, und deſſen Mauern wieder auf, befeſtigte den Hafen Piräeus, verſtärkte die Seemacht der Athenienſer, und trieb von den Benachbarten hierzu Geld ein. Aber dadurch zog er ſich den Haß aller derſelben zu, und es kam endlich dahin, daß er durch den Oſtracismus aus Athen verbannet wurde. In ſeiner Abweſenheit beſchuldigte man ihn ſo gar einer Verrätherey, und ſuchte ihn zu greifen. Weil er daher nirgend mehr ſicher war, mußte er ſich endlich zum Artaxerxes flüchten, der ihn mit Vergnügen aufnahm, und reichlich verſorgte. Da er aber nachher die Armee des Königs wider die Griechen anführen ſollte, trank er Ochſenblut, oder, wie andere ſagen, nahm er Gift. Es wurde ihm hernach zu Magneſia ein prächtig Grabmaal errichtet. Plutarch. et Corn. Nepos in Themiſtocle, Thucyd. L. I. Pauſan. in Attic.

f) MARIETTE T. II.

Mill. I. P. 2. n. 211. 332.) **Carneol.** Gleichet vollkommen einem Onych, der im Churfürſtlichen Schatz, oder dem ſogenannten grünen Gewölbe iſt, auf welchem der Name Pericles ſtehet. Da wir von dieſem athenienſiſchen Feldherrn, ſo viel als ich mich erinnere, kein Bildniß haben, ſo könnte es gar wohl ſeyn, daß dieſer ſchöne Kopf denſelben vorſtellete. Pericles war aus einem anſehnlichen Geſchlecht in Athen. Er hatte einen ſehr unförmlichen Kopf, daher ihn auch die Dichter, einen, der einen Meerzwiebelkopf habe, ſpottweiſe benenneten. Seine Köpfe wurden auch deswegen mit einem Helm gebildet, und auf dem Steine ſieht man auch ein ſehr ungleiches Verhältniß ſeiner Geſichtstheile. In der Weltweisheit war er ſehr erfahren, und ließ ſich von den beſten Lehrern unterrichten, unter welchen vornehmlich Anaxagoras war, der in der Naturlehre wenig ſeines gleichen hatte. Pericles widmete ſich endlich dem Staate, befliß ſich der Beredſamkeit, und nahm die Parthey des Volkes wider die Edlen. Sein Gegner war Thucydides, den er aber bald aus Athen vertrieb. Dieſer Thucydides muß mit dem Geſchichtſchreiber gleiches Namens nicht verwechſelt werden, ob dieſer gleich zu jenes Zeiten lebte, und ebenfalls aus Athen war. Er unterdrückte auch den Cimon, gebrauchte ſich der gemeinen Gelder, welche jährlich von den Bundsgenoſſen an die Athenienſer bezahlet wurden, theilete ſie unter das Volk, führte auch davon prächtige Gebäude auf. Hierzu brauchte er den berühmten Bildhauer Phidias, den er über

die Einrichtung derſelben, und über alle übrige Künſtler, ordnete. Im Felde war er tapfer und klug, that auch alles, was er nur den Lacedämoniern entgegen ſetzen konnte, weil dieſe über ihn eiferſüchtig waren. Aſpaſia, von Mileto, war anfangs ſeine Geliebte, die er auch, nach Abſterben ſeiner Gemahlinn, heirathete. Dieſes Frauenzimmer war zwar von vielen Ausſchweifungen, aber auch noch außer der Schönheit, wegen ihres Verſtandes und ihrer Staatsklugheit ſehr berühmt. Ihr zu gefallen, ſoll Pericles die Samier bekrieget haben, und damit legte er den Grund zu dem peloponneſiſchen Kriege. Er hat als Feldherr neunmal geſieget. Da er endlich ſtarb, beklagten die Athenienſer ſeinen Verluſt ſehr ſchmerzlich. Plutarch. in Pericl. et Thucydides.

333.) **Amethyſt.** War dem Baron von Stoſch. **Alcibiades**, athenienſiſcher Feldherr, und aus einem vornehmen Geſchlechte. Nach dem Tode ſeines Vaters Klinias, der im Treffen wider die Böotier blieb, wurde er von ſeinem Vetter, dem Pericles, erzogen. Die Geſchichtſchreiber kommen ſämmtlich darinn überein, daß man nicht gewiß ſagen könne, ob er mehr tugendhaft oder laſterhaft geweſen, da er ſich in beyden niemals ähnlich war. Seine Bildung war ſchön, war es auch noch in ſeinen männlichen Jahren. Er ſtudirte ſehr fleißig, und lernte alle anſtändige Wiſſenſchaften mit einer großen Leichtigkeit. Socrates gewann ihn lieb, daher ſich Alcibiades demſelben widmete. Dieſer, vermöge der ihm überlaſſenen Gewalt, unterdrückte viele Ausſchweifungen deſſelben, und ſuchte ihn auf alle mögliche Art zu beſſern. Im Felde war er tapfer, und ſeinen erſten Feldzug machte er in dem Kriege wider Potidäa, wo er verwundet, und vom Socrates beſchützet wurde; ingleichen bey Delium. Er war ſehr beredt, und unterzog ſich den Staatsangelegenheiten, hatte aber den Phäax und Nicias, welcher letztere ein alter erfahrner Staatsmann und Feldherr war, zu Gegnern. Es kam ſo gar dahin, daß einer von ihnen durch den Oſtracismus aus Athen verbannet worden wäre, wenn es Alcibiades nicht ſo zu karten gewußt hätte, daß dieſe Verbannung den nichtswürdigſten Menſchen, den Hyperbolus, traf, weswegen auch hernach dieſer Oſtracismus abgeſchafft wurde. Alcibiades konnte nicht ruhen, ſondern ſuchte, wie er einen Krieg anſpinnen, oder doch andere darzu aufhetzen möchte; dahingegen Nicias den Frieden beſtändig zu erhalten ſuchte. Die Athenienſer hatten ſchon zu des Pericles Zeiten einen großen Appetit, Sicilien zu erobern; Alcibiades erregte in ihnen aufs neue dieſes Verlangen, und machte dem Volke große Hoffnung darzu, da er ſich im voraus verſprach, daß dieſes ein Anfang zu noch mehrern Kriegen ſeyn würde, dabey er ſich viel Ehre erwerben könnte. Nicias widerſetzte ſich zwar dieſem allen nach äußerſtem Vermögen, wurde aber nicht

Mill. II. P. 2. n. 179.

gehöret, ſondern wider ſeinen Willen zum Feldherrn dabey ernennet. Einige Tage vor dieſem Feldzuge, wurden allen Mercursſäulen die Köpfe herunter geſchlagen. Dieſes waren viereckte und unten ein wenig zugeſpitzte Pfeiler ohne Arme und Hände, worauf nur ein Kopf gebildet war, ſo wie man den Gott Terminus vorſtellet. Man beſchuldigte den Alcibiades dieſes Frevels, und noch eines andern Verbrechens, daß er die Geheimniſſe der Ceres entheiliget hätte. Er gerieth auch deswegen in nicht geringe Furcht, als man die Sache genauer unterſuchen wollte. Weil aber die Abfahrt vor der Thüre war, und ſich die Argier, Mantineer und übrigen Soldaten weigerten, ohne den Alcibiades abzufahren, mußte man dieſe Unterſuchung einſtellen, da er ſich mit nach Sicilien zu gehen einſchiffte. Bey ſeiner Abweſenheit ſuchte man die Beſchuldigung aufs neue hervor; daher man ihn zur Verantwortung aus Sicilien abrufte. Er gieng ſo gleich zu Schiffe; aber als er bey Thurium ans Land ſtieg, entwiſchete er ſeinen Aufſehern, und flüchtete nach Argos, hierauf nach Sparta, wo er die Lacedämonier wider Athen aufhetzte. Der Neid und ſeine Ausſchweifungen vertrieben ihn auch von da; er nahm deswegen ſeine Zuflucht zu dem perſiſchen Landvogt, dem Tiſſaphernes, den er abhielt, ſeine Flotte nicht zu den Lacedämoniern ſtoßen zu laſſen. Er wußte es endlich dahin zu ſpielen, daß ihn die Athenienſer wieder zurück ruften. Seine Rückkehr zu verherrlichen, unternahm er vorher, den Athenienſern einen wichtigen Dienſt zu thun. Er ſtieß mit achtzehn Schiffen zu der athenienſiſchen Flotte, da ſie eben mit der lacedämoniſchen im Treffen war, und half einen vollkommenen Sieg erfechten. Dieſer Sieg machte ihn ſo übermüthig, daß er ſich dem Tiſſaphernes in einer großen Pracht zeigte, und ihm große Geſchenke brachte. Allein dieſer perſiſche Landvogt ließ ihn in Verwahrung bringen: denn er ſuchte ſich dadurch des Verdachtes zu befreyen, weil ihn die Lacedämonier verklagt hatten, daß er den Athenienſern Vorſchub thäte. Alcibiades fand aber Mittel zu entkommen, gieng nach Clazomene, brachte hernach eine Flotte zuſammen, ſchlug die Feinde bey Cyzicus, eroberte die Stadt, und gieng auf die Chalcedonier los, die abgefallen waren, und eine lacedämoniſche Beſatzung eingenommen hatten. Als er erfuhr, daß die Chalcedonier ihre beſten Sachen nach Bithynien geſchafft hätten, kehrte er dahin, und die Bithynier mußten aus Furcht alles aushändigen, und noch darzu ein Bündniß mit ihm ſchließen. Er belagerte hierauf Chalcedon, und ſchlug zu gleicher Zeit den Pharnabazus, welcher die Stadt entſetzen wollte, und den lacedämoniſchen Befehlshaber Hippocrates, der mit ſeiner Beſatzung einen Ausfall that; er ſetzte alles in Contribution, und bemächtigte ſich der Stadt Selymbria, gieng nach Byzanz, und bekam es nach einigem Widerſtand ein.

Endlich

Endlich begab er ſich nach Athen, wo man ihn mit Freuden aufnahm. Alle Güter wurden ihm wieder erſtattet; die Prieſter und Herolde, welche vorher ihn verfluchen mußten, hoben dieſen Fluch wieder auf; und er führte, als Befehlshaber, den Krieg fort. Aber das Glück ſchien endlich ihn zu verlaſſen. Man machte andere Feldherren, und dieſe verdarben alles, ſo, daß endlich Athen unter das lacedämoniſche Joch gebracht wurde, die eine andere Regierung einführten. Alcibiades, der ſich vor den Lacedämoniern nicht ſicher ſah, gieng nach Phrygien; aber man ſtellte ihm auch hier nach, und Lyſander bekam aus Sparta Befehl, ihn aus dem Wege zu räumen. Dieſen Auftrag übergab er dem Pharnabazus, und dieſer ſeinem Bruder, dem Mazäus. Die Mörder getrauten ſich nicht, ihn ſelbſt anzugreifen, ſondern ſteckten das Haus an, worinnen er mit ſeiner Buhlſchaft, der Timandra, war. Allein Alcibiades nahm alles Geräthe, warfs ins Feuer, faſſete mit der linken Hand ſeinen Mantel zuſammen, und lief mit dem Degen in der Rechten unbeſchädigt durch. Die Mörder wichen vor ihm zurück; aber von ferne erſchoſſen ſie ihn mit Pfeilen. Timandra wickelte ſeinen Cörper ein, deckte ihn mit ihren ſchönſten Kleidern zu, und begrub ihn ſo herrlich, als es die Umſtände erlaubten. Man erzählet auch ſeinen Tod ein wenig verändert. In Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 4. iſt ein Stein, der mit gegenwärtigem die genaueſte Aehnlichkeit hat. Plutarch. et Cornel. Nepos in Alcibiade.

334.) **Erhaben geſchnitten.** Ein Werk des Pyrgoteles. War ehedem dem Marc. Caſtilioni, und wurde von einem Engelländer, deſſen Namen der Baron von Stoſch nicht erfahren können, ſehr theuer gekauft. *g*) Mich hat man verſichern wollen, daß er nunmehr in der Sammlung des Mylord Bedforts ſey. Dieſes unvergleichliche Werk, ſtellet den **Phocion** vor, und Pyrgoteles, der ihn geſchnitten, war der berühmte Steinſchneider des Alexanders, und alſo ein Zeitverwandter des Phocions. Dieſer athenienſiſche Feldherr war ein kluger Regent, und ein ehrlicher Mann; daher man ihm auch den Beynamen, der Fromme, beylegte. Im Kriege war er glücklich, den er doch allemal zu vermeiden ſuchte, und uneigennützig bey Verwaltung der Aemter. Philippus bemühte ſich vergebens, ihn auf ſeine Seite zu ziehen, da er durch Geſchenke an ihn ſetzte. Ob er gleich mit der Hefftigkeit des Demoſthenes nicht allemal zufrieden war, that er doch nichts, was dem Philippus ſchmeicheln konnte. Mit dem Alexander machte er es nicht anders, der ihn doch unter allen athenienſiſchen Regenten am meiſten hochachtete. Nach Alexanders Tode, beſchloſſen die Athenienſer für die Freyheit Griechenlandes einen Krieg wider den Antipater, der die Vormundſchaft des jungen Königes führte, brachten auch viele Städte in ihren Bund, und ſchickten aller

Mill. III. P. 2. n. 156.

Orten Geſandten hin, zu denen ſich auch Demoſthenes geſellete, ob er gleich verbannet war, um die Städte zu dieſem Bündniſſe zu bereden. Phocion ſah dieſes Unternehmen mit vielem Misvergnügen an, weil er ſich keinen guten Ausgang davon verſprach. Allein ſeine Rathſchläge wurden verworfen. Im Anfange hatten zwar die Athenienſer Glück, weil Antipater noch nicht in Verfaſſung war; da er aber mehr Völker an ſich gezogen hatte, gieng er vor Athen. Phocion wurde deswegen, nebſt einigen andern, zum Antipater geſchickt, mit ihm wegen eines Friedens zu handeln. Die Bedingungen waren ſehr hart: Man ſollte den Demoſthenes und Hyperides ausliefern, in Munychia Beſatzung einnehmen, und die Kriegskoſten bezahlen. Aber man mußte alles eingehen. Antipater that jedoch, ſo lange er lebte, den Athenienſern keinen weitern Verdruß an, und als er ſtarb, überließ er, mit Uebergehung ſeines Sohnes des Caſſanders, die Vormundſchaft dem Polyſperchon. Caſſander war darüber misvergnügt, und ſuchte nur, wie er jenem Verdruß machen möchte. Polyſperchon, den Phocion zu ſtürzen, und ſich Griechenlandes zu verſichern, führte zu Athen die Democratie ein, da Phocion unter dem Antipater die Oligarchie behauptet hatte. Mittlerweile hatte Caſſander, dem Polyſperchon zuvor zu kommen, einen ſeiner Officiere, den Nicanor, nach dem athenienſiſchen Hafen und der Feſtung Munychia geſchickt, der den bisherigen Commendanten, den Menyllus, ablöſen ſollte; und da Phocion ſich durch den Nicanor betrügen ließ, wurde er ſeines Amtes entſetzet, und wegen Verrätherey angeklaget. Phocion floh zum Polyſperchon, der ihn aber dem Volke wieder auslieferte, welches ihn auch in ſeinem achtzigſten Jahre mit Gift hinrichten ließ, und ſogar des Begräbniſſes, auf dem athenienſiſchen Gebiete, beraubte. Man verbrannte daher ſeinen Cörper auf dem Gebiete der Megarenſer, und eine Frau, die von ohngefähr mit ihren Mägden dazu kam, richtete ihm ein Grabmaal auf, faßte ſeine Aſche in ihren Rock zuſammen, und trug ſie bey Nachtzeit in ihr Haus, wo ſie ſolche unter ihren geheiligten Heerd, oder Hausaltar, begrub, und dabey ſagte: Dir, Veſta, vertraue ich die Gebeine eines redlichen Mannes an; gieb ſie wieder zurück, und laß ſie in ihrem väterlichen Begräbniſſe begraben werden, wenn die Athenienſer werden klüger geworden ſeyn. Dieſelben erkannten auch bald hernach, was für einen redlichen Mann ſie an dem Phocion verlohren. Sie ließen ihm eine eherne Bildſäule verfertigen, und ſeine Gebeine auf öffentliche Koſten begraben, auch ſeine Ankläger zum Tode verdammen. Plutarch. et Cornel. Nepos in Phocion. Diodor. Sicul. L. XVIII.

g) STOSCH *Gemm.* t. 56.

335.) **Chalcedonier.** 336.) **Carneol.** Epaminondas, Feldherr von Theben. Dieſer redliche und berühmte Mann dienete ſeinem Staate mit vieler Klugheit und Tapferkeit. Um ihn recht kennen zu lernen, muß ich die Begebenheiten dieſer böotiſchen Stadt etwas berühren. Phöbidas, lacedämoniſcher Feldherr, hatte ſich des Schloſſes Cadmea zu Theben bemächtiget, worzu ihm Leontides auf eine verrätheriſche Art geholfen hatte, welcher dem Iſmenias und allen wohlgeſinnten Leuten, worunter auch Pelopidas, zuwider war. Iſmenias wurde aufs Schloß gebracht, und zum Tode verdammt; ſeine Parthey zerſtreuete ſich, und die meiſten flüchteten nach Athen. Mill. III. P. 2. n. 153.

Epaminondas, ein treuer Freund des Pelopidas, wurde von der Gegenparthey am wenigſten gefürchtet, da er ſich den ſchönen Wiſſenſchaften und der Weltweisheit gewidmet hatte, und dabey ſehr arm war, doch aber die Kriegskunſt aus dem Grunde verſtund. Ueber die That des Phöbidas wurde zu Sparta dafür und darwider geſtritten. Man dankte ihn zwar ab, und er mußte eine Strafe erlegen; aber die Thebaner bekamen deswegen doch ihr Schloß nicht wieder. Leontides ſuchte unter der Hand, wie er die Geflüchteten aus dem Wege räumen könnte, und die Lacedämonier verlangten von den Athenienſern, ſolche nicht aufzunehmen; aber ihr Antrag wurde verworfen, weil man für die Thebaner viel Verbindlichkeit hatte. Pelopidas friſchte ſeine Landsleute indeſſen immer an, etwas zu unternehmen, und ihr Vaterland zu befreyen, welches auch bey ihnen Eindruck machte. Man ſchickte heimlich nach Theben, ſich einen Anhang zu machen, und Charon, einer der vornehmſten, verſprach, die Verſchwornen in ſein Haus aufzunehmen. Ein anderer, Namens Philidas, wußte ſich bey den beyden aufgedrungenen Polemarchen, dem Archias und dem Philippus, einzuſchmeicheln, daß er ihr Schreiber wurde, welche Bedienung eigentlich obrigkeitliche Perſonen bekleideten. Epaminondas ſeiner Seits, hatte den jungen Thebanern beſtändig zugeredet, daß ſie ſich des ſpartaniſchen Jochs entledigen ſollten, wußte auch um die geheime Verſchwörung, ſchwieg aber ſtille. Es kamen zwar viele Hinderniſſe darzu, die dieſes Unternehmen hätten rückgängig machen können; es wurde aber doch endlich glücklich ausgeführet. Archias und Philippus wurden durch Vorſchub des Philidas überfallen und getödet, und ehe noch die Lacedämonier anrücken konnten, wurde das Schloß eingenommen, und Theben befreyet. Epaminondas wurde darauf zum Feldherrn ernennet, und bekam zween Collegen, von welchen der eine, Pelopidas war. Dieſer ſchlug die Lacedämonier bey Tegyra; Epaminondas aber bey Leuctra, wo der ſpartaniſche König Cleombrotus im Treffen blieb. Er gieng ins ſpartaniſche Gebiet, ja ſelbſt vor Sparta, und brachte Meſſena

wieder

wieder in Flor. Epaminondas und ſeine Collegen, die er dazu bewegte, hatten ihr Feldherrnamt, das ihnen aus Neid genommen worden war, nicht niedergelegt, weil diejenigen, die an ihre Stelle kommen ſollten, alles wieder verlohren haben würden. Bey ihrer Zurückkunft nun klagte man ſie nach den Geſetzen aufs Leben an; Epaminondas rieth ſeinen Collegen, die Schuld nur auf ihn zu ſchieben; dieſe wurden losgeſprochen, und er, der alles eingeſtand, weigerte ſich gar nicht, die nach den Geſetzen verdiente Todesſtrafe zu leiden, wenn man nur das Urtheil ſo abfaſſen wollte, daß er deswegen verdammet worden, weil er die Spartaner, die vor ihm kein böotiſcher Feldherr anzugreifen ſich getrauete, bey Leuctra geſchlagen, in ihr Gebiet eingedrungen, Meſſena hergeſtellet, die Arcadier vereinigt, und ganz Griechenland wieder in Freyheit geſetzt. Jedermann lachte frölich über ſeine Erklärung, und niemand unterſtund ſich, das Urtheil zu fällen. Er gieng alſo mit vieler Ehre von ſeinen Richtern weg. Nicht lange darnach erwählte man ihn wieder zum Feldherrn, da er zwar bey Mantinea den Sieg erhielt, aber mit einem Wurfpfeil tödlich verwundet ward. Er empfand, daß, wenn das Eiſen aus der Wunde gezogen würde, er ſogleich ſterben müßte. Man trug ihn aus der Schlacht ins Lager, wo er nur über den Ausgang der Schlacht, und über ſeine Waffen, bekümmert war. Da man ihm ſeinen Schild gezeiget, und zugleich ſagte, daß die Thebaner geſieget hätten, wurde er vergnügt, und antwortete den Umſtehenden: Ich habe nunmehr genug gelebet, weil ich unüberwindlich ſterbe. Worauf er das Eiſen aus der Wunde zog, und ſtarb. Eine Münze im Gronov kommt mit den Steinen überein. Cornel. Nepos in Epaminonda, Plutarch. in Pelopida, Juſtin. et Xenophon.

Mill. I. P. 2. n. 316. 337.) **Carneol.** Ein ſchildförmiger Stein. Gehört dem Rath zu Leipzig. Man hat gewollt, daß dieſer Kopf den Caligula vorſtelle; aber er kommt mit deſſen Bildung nicht im geringſten überein, und unten ſtehet auch der Name Scopas, ΣΚΟΠΑΣ, welcher hier den Namen deſſen, der auf dem Steine gebildet iſt, und nicht des Meiſters, der ihn geſchnitten hat, bedeutet.

Ich finde in der Geſchichte drey Perſonen, die dieſen Namen geführet haben. Es wird alſo ſchwer zu entſcheiden ſeyn, wen er vorſtelle. Der erſte war ein Athlete, der von dem Dichter Simonides ein Lobgedicht über ſeinen erhaltenen Sieg verlangte, worinnen zwar der Dichter den Scopas gelobet, aber faſt zwey Drittheile des Gedichtes mit dem Lobe des Caſtor und Pollux angefüllet. Scopas gab alſo dem Simonides nur den dritten Theil des bedungenen Lohns; das übrige, ſagte er, möchte ſich der Dichter von den beyden Dioscuris bezahlen laſſen. Simonides war bey der Mahlzeit, die Scopas gab. Es rufte ihn eilig ein Diener

Diener aus dem Saale, mit Vermelden, daß zween beſtäubte und durchſchwitzte Männer draußen wären, die ſehr dringend nach ihm fragten. Kaum war er hinaus, ſo fiel die Decke des Saales ein, und erſchlug den Scopas mit ſeinen Gäſten. Jeder glaubte, daß es Caſtor und Pollux geweſen, die zum Lohne den Dichter gerettet hätten. Cic. de Orat. L. II. c. 86. Quintil. L. XI. c. 2. Phaedr. Lib. IV. fab. 24.

Ein anderer Scopas war ein berühmter Bildhauer, und hatte in dem Tempel der Diana zu Epheſus eine treffliche Bildſäule gemacht, ingleichen eine Venus, welche des Praxiteles ſeine übertraf; er arbeitete auch mit an dem berühmten Grabmaale des Mauſolus, welches dieſem ſeine Gemahlinn, die Artemiſia, in der Stadt Halicarnaſſus errichten ließ. Plin. Hiſtor. Nat. L. XXXVI. c. 5. et 14.

Der dritte Scopas war erſt Feldherr der Aetolier, und auf der Römer Seite, als ſie den Philippus bekriegten. Er fiel in Macedonien ein, und machte viel Beute; wurde aber misvergnügt, da ihm ſeine Landsleute die Feldherrnſtelle nicht länger ließen, wie die geſetzte Zeit um war. Er gieng nach Aegypten, und nahm bey dem Ptolemäus Epiphanes Dienſte; wurde bey Paneas vom Antiochus geſchlagen, und hernach in Sidon belagert, wo er ſich ergeben mußte. Er ſpann eine Verrätherey wider den Ptolemäus an, wurde aber entdecket, und am Leben geſtraft. Liv. L. XXXIII. Polyb. L. XVII. Appian. in Syriac.

338.) **Carneol.** War dem Mylord Sunderland. Mill. I. P. 2. n. 189. 190.

339.) **Cryſtall.** Gehört dem König von Portugall. **Ariſtomachus**, ein Weltweiſer, ſitzet auf dem Sturz eines Baumes, vor einem Poſtament, oder, wenn man will, einem Altar, auf welchem die Bienen Honigweben angelegt haben. Er iſt in der Stellung eines Menſchen, der in einer tiefen Betrachtung iſt, da er ſeine Hand auf das Haupt leget. Plinius ſagt von ihm, daß er zwey und ſechzig Jahre mit Betrachtungen über die Bienen, ihrer Haushaltung und ihrem Regiment zugebracht habe; er erwähnet auch eines Philiſcus, der eben dieſes gethan, und daß beyde von Bienen geſchrieben hätten, *h*) welches auch Cicero und Aelianus bezeugen, und wohin auch Virgilius zielen wird: *i*)

His quidam ſignis, atque haec exempla ſecuti,
Eſſe Apibus partem diuinae mentis, et hauſtus
Aetherios dixere.

d. i. Dieſe Kennzeichen und dieſe Beyſpiele haben gemacht, daß einige geſagt haben, die Bienen hätten einen Theil vom göttlichen Verſtande, und ihre Seelen hätten ihren Urſprung vom Himmel.

In des Gorläus Dactyliothec P. II. n. 335. iſt ein ähnlicher Stein.

h) PLIN. *Hiſtor. Nat.* L. II. c. 9. *i*) *Georg.* L. IV. v. 219.

Mill. I. P. 2. n. 191. 340.) **Carneol. Pythagoras.** Ein Weltweiſer. Studirte unter dem Pherecydes, gieng nach deſſen Tode auf Reiſen, und hielt ſich eine lange Zeit in Aegypten auf, da er von den Prieſtern ihre Geheimniſſe und andere Wiſſenſchaften erlernte. Von da begab er ſich zu den Chaldäern, und den Magern, um auch von ihnen zu lernen. Nach ſeiner Zurückkunft machte er mit dem Epimenides in Creta eine beſondere Freundſchaft. Als er in ſein Vaterland nach Samos kam, fand er, daß ſich Polycrates zum Tyrannen aufgeworfen hatte, und aus Verdruß, daſſelbe unterdrückt zu ſehen, reiſete er nach Italien, und zwar in den Theil, das man Groß-Griechenland nennet, und nahm in Croton ſeine Wohnung bey dem berühmten Athleten, dem Milo, ſtifftete auch hier die ſogenannte italiäniſche Schule. Daß er, zu den damaligen unwiſſenden Zeiten, einer von den größten Gelehrten geweſen, iſt außer Zweifel, da er eine weitläuftige Känntniß der Naturlehre und der Mathematic hatte. Er entdeckte zuerſt, daß die Venus, als Abend- und Morgenſtern, nur ein einziger Stern ſey; behauptete auch, daß der Mond eine bewohnte Welt wäre; erfand viele neue arithmetiſche Lehrſätze, und iſt der Erfinder des geometriſchen Lehrſatzes: daß das Quadrat der Hypotenuſa eines recht winklichen Triangels, den beyden Quadraten der Baſis und des Cathetus gleich ſey. Ueber dieſe Entdeckung war er auch ſo vergnügt, daß er den Muſen ein Opfer von hundert Ochſen gebracht hat. Seine Wiſſenſchaft in der Muſic war auch nicht geringe. Er iſt der Erfinder von dem Maaße und den Verhältniſſen der Töne, wie von den übrigen Maaßen und Gewichten. Daß dieſer Mann ſeine moraliſchen Lehrſätze in räzelhafte Sprüche eingekleidet, nimmt mich kein Wunder. Seine Zeiten waren unwiſſend, und dadurch ſuchte er ſich ein deſto größer Anſehen zu geben. Was Porphyrius und Jamblichius von ſeinen übernatürlichen Wiſſenſchaften geſchwatzet haben, verdienet gar keine Achtung. Die Urſache dieſes Irrthums iſt, daß dem Pythagoras viele damals noch verborgene Wirkungen der Natur und der Kunſt bekannt waren. Den ungereimten Satz von der Seelenwanderung, hatte er aus Aegypten mitgebracht. Dieſe Meynung hat ſich auch noch bis auf unſere Zeiten erhalten. Seine Gedanken von Gott, und daß er die Seele der Welt ſey, iſt ſchon von heydniſchen Gelehrten widerlegt worden. Die Erzählungen von ſeinen Charlatanerien und künſtlichen Betrügereyen, ſeiner goldnen Hüfte, und daß er ſich eine Zeitlang unter der Erde verborgen, und hernach als ein neuer Prophet hervor gekommen, muß man übergehen. Doch hielt ihn jeder für einen großen Staatsmann; er verbeſſerte auch das Regiment zu Croton,

Croton, zu Metapont und zu Tarent. Sein gewaltſamer Tod iſt noch zweifelhaft. Juſtinus läßt ihn zu Metapont ruhig ſterben, und ſagt, daß man ſein Haus zu einem Tempel gemacht habe, und daß er als ein Gott angebetet worden. *k*) Ovidius beſchreibet dieſen Mann und ſeine Wiſſenſchaft, und giebt vor, als ob er des Numa Lehrmeiſter geweſen; welches von ihm, nach der poetiſchen Freyheit, erdichtet iſt. Denn Pythagoras lebte zu Tarquinius des Hochmüthigen Zeiten, und noch unter dem ältern Brutus. *l*)

Vir fuit hîc ortu Samius: ſed fugerat vna
Et Samon et dominos: odioque tyrannidis exſul
Sponte erat. isque licet caeli regione remotos
Mente Deos adiit, et quae natura negabat
Viſibus humanis, oculis ea pectoris hauſit.
Cumque animo et vigili perſpexerat omnia cura,
In mediùm diſcenda dabat: coetusque ſilentum
Dictaque mirantum, magni primordia mundi,
Et rerum cauſſas, et quid natura, docebat;
Quid Deus; vnde niues; quae fulminis eſſet origo;
Jupiter, an venti, diſcuſſa nube tonarent;
Quid quateret terras; qua ſidera lege mearent:
Et quodcumque latet. ——

d. i. Hier hielt ſich ein Mann auf, (Pythagoras) der von Samos gebürtig, aber dieſe Inſel und die daſigen Tyrannen geflohen, und aus Haß gegen die Tyranney aus freyem Willen ein Exulant geworden war. Er ſchwung ſich mit ſeinen Gedanken zu den Göttern, ungeachtet ſie der Himmel weit von der Erde entfernet. Was er mit ſeinen leiblichen Augen nicht ſehen konnte, das betrachtete er mit den Augen ſeines Verſtandes. Nachdem er durch ſolche unermüdete Betrachtungen alles eingeſehen hatte, ſo gab er einen Lehrer ab. Er erklärte ſeinen Schülern, die ein Stillſchweigen beobachteten, und ſeine Lehren bewunderten, den Urſprung der weiten Welt, die Urſachen der Dinge; was die Natur, und was Gott ſey; woher der Schnee und der Blitz entſtehe; ob Jupiter, oder die Winde, durch die getrennten Wolken donnerten; was die Erde erſchüttere; welch Geſetz den Lauf der Geſtirne beſtimme, und was ſonſt unbekannt iſt.

Der Revers einer Münze des Commodus ſtellet den Pythagoras ſitzend vor, da er mit der Hand eine Himmelskugel, die auf einer Säule ruhet, berühret, *m*) und in Begers Muſ. Palatin. p. 68. iſt ein ähnlicher Stein.

k) DIOGEN. LAERT. *in Pythag.* IVSTIN. L. XX. c. 4. *l*) *Met.* L. XV. v. 60. *m*) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t.

341. und 342. **Carneole.** Heraclitus, ein Weltweiſer. War von Epheſus, und wie Laertius verſichert, hatte er in der Wiſſenſchaft nie einen Lehrmeiſter Mill. II. P. 2. n. 171. Mill. III. P. 2. n. 157.

meiſter gehabt, ſondern alles, was er etwa wußte, durch eigenen Fleiß erlernet. In ſeinem Vortrage war er ſehr dunkel und räzelhaft, und wegen ſeines melancholiſchen Temperaments und ſeiner düſtern Gemüthsart, mit niemand zufrieden, und weinte immer über das menſchliche Elend. *n*) Darius, welcher ſeine Schriften, beſonders die von der Natur, welche am meiſten geſchäzet wurde, geleſen hatte, bat ihn, an ſeinen Hof zu kommen. Allein er ſchlug es unhöflich ab, und antwortete: Er ſähe unter den Menſchen nichts als Laſter; er wäre mit wenigem zufrieden, daher ſchicke ſich der Hof nicht für ihn. Seine phyſicaliſchen und übrigen Lehrſätze ſind von keiner Erheblichkeit, und gar oft abgeſchmackt. Was er von dem Monde geſagt, daß er eine mit Nebeln umgebene Welt ſey, hatte er vielleicht von andern gehöret. Ein Marmor im Muſ. Florent. kömmt mit dem Steine genau überein. Diogen. Laert. et Seneca de Ira L. II.

Mill. III. P. 2. 343.) **Erhaben geſchnitten**, und vorwärts. 344.) **Carneol.** Ge-
n. 132. hört dem Herzog von Devonshire, und iſt ein Werk des Agathemerus. 345.)
Mill. I. P. 2. 346.) 347.) *n*) 348.) 349.) 350.) **Carneole.** 351.) **in Chalcedon, er-**
n. 158. Mill. III. P. 2. **haben geſchnitten**, ein großer Stein, iſt in Berlin. Alle dieſe Steine, da-
n. 140. 139. von jeder in ſeiner Art ſchön iſt, ſtellen den **Socrates** vor. Dieſer Weltweiſe
138. iſt faſt unzähligemal abgebildet worden, und faſt in allen Cabineten findet man
Mill. I. P. 2. ihn in Stein geſchnitten, in Marmor und in Münzen. Es wäre überflüßig,
n. 157. Mill. III. P. 2. Aehnlichkeiten anzuführen. Ich habe alſo aus meiner Dactyliothec auch nur die
n. 134. 133. ausgeleſen, die mir die beſten zu ſeyn geſchienen.
131. Socrates iſt unter den heydniſchen Weltweiſen der erſte, welcher die Sittenlehre in Ordnung gebracht. Sein Vater war ein Bildhauer, und die Mutter eine Hebamme. Anfangs widmete er ſich der Bildhauerkunſt, und ward darinne ſehr geſchickt. Pauſanias ſagt, daß man noch zu ſeiner Zeit von ihm eine ſchöne Bildſäule des Mercurius, und die drey Gratien geſehen habe. Criton ſoll ihn zuerſt überredet haben, ſeines Vaters Werkſtatt zu verlaſſen, da er ſeinen ſchönen Verſtand bewundern müſſen, und ihn zu weit höhern Sachen für geſchickt hielt, als bloß einen Bildhauer abzugeben. Archelaus, der Schüler des Anaxagoras, war ſein Lehrmeiſter. Die damalige Weltweisheit erſtreckte ſich nicht viel weiter, als bis auf die Naturlehre und die Sternwiſſenſchaft. Dieſe nun erlernte er zuerſt, und Xenophon ſagt, daß er darinnen ſehr geſchickt geweſen wäre; da er aber geſehen, daß die Sittenlehre eine weit wichtigere Wiſſenſchaft ſey, die uns lehre, was Gerechtigkeit, was Gottesfurcht, was Frömmigkeit, was der Zweck der Staatsverfaſſungen ſey, und wie man wohl regieren und befehlen könne: ſo habe er hernach dieſen Theil der Philoſophie getrieben, und ſeine Känntniß zur Ausü-

bung

bung gebracht. Er ward, vor alle ſeine Mitbürger, ein Muſter der Geduld, der Gerechtigkeit, der Uneigennützigkeit, und der Großmuth. Alle alte Gelehrte haben ihre Schriften mit ſeinem Lobe angefüllet. Plato aber und Xenophon haben uns faſt den ganzen Zuſammenhang ſeines Lebens und ſeiner Lehren aufbehalten: denn er ſelbſt hat nichts geſchrieben. Er war verheyrathet, und ſein Weib Xanthippe gab ihm, wegen ihres bösartigen Gemüthes, genug Gelegenheit, ſeine Geduld zu üben. Plutarch und andere ſagen, daß er neben dieſer noch eine andere Frau, Namens Myrto, gehabt, die eine Enkelinn des Ariſtides geweſen. Man ſieht auch im Gorläus einen geſchnittenen Stein, worauf er mit dieſen ſeinen beyden Weibern gebildet iſt.

Wenn Socrates immer von ſeinem Geiſte geredet, der ihn an alles erinnert, und vom Böſen abgehalten, ſo verſteht man darunter füglich ſeinen guten Verſtand, und ſeine kluge Ueberlegung einer jeden Sache, deren Richtigkeit und Falſchheit er gar leicht einſah. Vielleicht war es ein Kunſtgriff ſeiner Lehrart, und des Vortrags, andere davon zu überzeugen, und ſie von einer ſchlimmen Sache abzuhalten, wenn er vorgab, ſein Geiſt erinnere ihn daran; und es konnte dieſes die Achtung noch vermehren, die man bereits für ihn hatte, da ihn das Orakel zu Delphi den Weiſeſten unter den Menſchen genennet. Plutarch und Apulejus haben von dieſem Geiſte des Socrates eine beſondere Abhandlung geſchrieben.

Er widmete ſich gänzlich dem Unterrichte, den er der atheniensiſchen Jugend gab, da er auch zuvor Proben von ſeiner Tapferkeit bey Potidäa und bey Delium gegeben hatte. Seine Art zu unterrichten, war ſehr eindrückend und überzeugend. Denn er fragte ſo lange, bis man durch die Beyſpiele, die er in ſeine Fragen einflochte, alles erkannte, und nach dieſer richtigen Erkänntniß ſelbſt den Schluß machen konnte. Auch das Unerwartete führete ſeine Zuhörer ſehr leicht dahin, wo er ſie haben wollte. Plato hat uns viele Geſpräche hinterlaſſen, welche Meiſterſtücke einer vernünftigen Logic ſind.

Zu ſeiner Zeit verdarben die Sophiſten die jungen Leute; aber der Kunſtgriff ſeiner vorgegebenen Unwiſſenheit, und die Art, durch vermeynte einfältige Fragen ſie lächerlich zu machen, brachte dieſe gar bald um ihr Anſehen, wovon er eine Probe an dem Gorgias ablegte. Der Neid über ſein Anſehen ruhete nicht, bis er den Socrates ins Unglück brachte. Melitus klagte ihn vor Gerichte aufs Leben an, als ob er neue Götter einzuführen ſuche, und diejenigen nicht glaube, die das Volk erkenne, und daß er die Jugend verderbe. So ungerecht auch dieſe Anklage war, ſo wußte ſie doch Melitus ſo einzukleiden, zumal da ſich Anytus und Lycon ihm beygeſelleten, daß ihn die Richter zum Tode verdammeten, und

er Schierlingsſafft trinken mußte. Lyſias der Redner hatte, wie ſchon oben geſagt worden, eine Schutzrede für ihn aufgeſetzt. Er lobte ſie zwar, und daß ſie nach den Sätzen der Redekunſt ſehr gut gemacht ſey; doch ſagte er, ſie ſchickte ſich nicht für ihn. Als ihn nun Lyſias fragte, wie es möglich wäre, daß, wenn ſolche gut gemacht ſey, ſie ſich doch nicht für ihn ſchicken ſollte? gab er zur Antwort: Eben ſo, als wenn mir einer die prächtigſten Kleider und Schuhe brächte, die mir doch nicht gerecht wären. Er hielt aber für ſich ſelbſt eine Rede, voller Verſtand und Schönheit, worinnen er ſich ohne Niederträchtigkeit mit einem edlen Anſtand vertheidigte, welche Plato nachgeſchrieben.

Die Betrübniß ſeiner Freunde über das ungerechte Urtheil, war ſehr groß, und der letzte Tag ſeines Lebens war der merkwürdigſte. Das ſchöne Geſpräch von der Unſterblichkeit der Seele, welches er einige Stunden vor ſeinem Ende hielt, hat Plato im Phädon aufgeſetzt. Socrates ſtarb in ſeinem ſiebenzigſten Jahre, da er vierzig Jahre die athenienſiſche Jugend unterrichtet hatte. Seine Bürger ſahen aber gar bald die Ungerechtigkeit ein; alles ſchrie nunmehr wider ſeine Ankläger und Richter. Melitus wurde zum Tode verdammet, die übrigen aber verbannet. Man ſetzte dem Socrates eine eherne Bildſäule, welche Lyſippus verfertigt; man widmete ihm ſogar eine Capelle, und verehrte ihn, als einen Halbgott. Seine Bildung, wie man auf den Steinen ſehen kann, war gar nicht vortheilhaft, daß auch die Künſtler davon das Muſter zu ihren Carricaturen nahmen, und Zopyrus, ein Phyſiognomiſt, als er den Socrates zum erſtenmal ſah, ſagte, daß er, nach den Grundſätzen ſeiner Wiſſenſchaft, ein lüderlicher Menſch ſeyn müſſe. Das würde ich freylich ſeyn, antwortete er, wenn mich die Weltweisheit nicht ordentlich gemacht hätte. Das übrige ſehe man beym Plato, Xenophon, Diogenes Laert. Cicero, Seneca, Plutarch. Maxim. Tyr. und andern mehr.

n) MARIETTE T. II. t. 98.

Mill. I. P. 2. n. 153. 352.) **Granat.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Die Köpfe des Socrates, und ſeines vortrefflichen Schülers des Plato, gegen einander gekehret.

Mill. II. P. 2. n. 173. 353.) 354.) 355.) **Carneole.** Der dritte war dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. 356.) **Carneol.** *o*) 357.) **Onych.** War dem Baron
Mill. III. P. 2. n. 149. von Stoſch. 358.) **Carneol.** Dieſe ſechs Köpfe, deren jeder, beſonders der
Mill. I. P. 2. n. 161. vierte, von Schönheit iſt, und die den Plato vorſtellen, habe ich, wegen der Verſchiedenheit des Geſchmackes, und der Behandlung des Schnittes, aus der
Mill. II. P. 2. n. 178. Menge herſetzen wollen. Dieſer Weltweiſe hat die vorzügliche Ehre gehabt, daß man ihn in Edelſtein, Marmor und Metall gebildet, davon man Beyſpiele im Borioni,

Borioni, unter den dresdniſchen Marmorn, in der Farneſiſchen, der Mediceiſchen und vielen andern Gallerien findet. Dieſer treffliche Mann, hieß eigentlich Ariſtocles; man nennete ihn aber wegen ſeiner breiten und ſtarken Schultern Plato, welchen Namen er auch hernach behielt. Es wird von ihm erzählet, daß, als er noch ein Kind geweſen, und unter einem Myrtenbaume geſchlafen, ein Bienenſchwarm ſich auf ſeine Lippen geſetzet habe, welches man für ein glücklich Omen ſeiner künftigen Beredſamkeit gehalten. Er wird auch gar oft die attiſche Biene genennet.

Mill. I. P. 2. n. 165.
Mill. II. P. 2. n. 195.

Anfangs lernete er alle ſchöne Wiſſenſchaften, als Grammatic, Muſic, Malerey, und war auch ein Dichter; als er aber den Socrates gehöret hatte, verbrannte er alle Aufſätze von ſeinen Gedichten. Da Socrates getödet war, machte er ſich aus Furcht nach Megara zum Euclides, gieng auch hernach zum Theodor nach Cyrene; bey welchen berühmten Mathematikern er ſich auch in dieſer Wiſſenſchaft vollkommen machte. Er that auch eine gelehrte Reiſe nach Aegypten, und ließ ſich von den daſigen Prieſtern in ihren Geheimniſſen unterrichten; bey ſeiner Rückreiſe ſchiffte er nach Italien, und hörte daſelbſt die berühmten pythagoriſchen Weltweiſen, den Philolaus Eurytus und den Archytas von Tarent. Hierauf beſah er in Sicilien den Berg Aetna, und kam endlich nach Syracus, wo er mit Dion, dem Schwager des jüngern Dionyſius, in vertraute Freundſchaft kam, und deſſen Verſtand glücklich bildete. Dieſer machte ihn auch mit dem Dionyſius bekannt; allein die Schmeichler des Hofs wußten gar bald ſowohl den Dion, als auch den Plato, fortzuſchaffen. Doch lockte ihn Dionyſius zum zweytenmale nach Syracus; es wäre aber bald um ihn geſchehen geweſen, wenn es Archytas von Tarent nicht verhindert hätte, der ihn abholen ließ. Plato gieng darauf ſogleich nach Athen, und richtete in der Vorſtadt, in dem Hauſe des Academus, die berühmte Schule auf, welche man die Academie nennete, wovon heut zu Tage alle hohe Schulen den Namen angenommen haben. Sein philoſophiſch Lehrgebäude hat er aus den Lehren dreyer Weltweiſen zuſammen geſetzet. In der Phyſic folgte er dem Heraclitus; in der Metaphyſic, dem Pythagoras; und in der Moral und Politic, ſeinem Lehrmeiſter dem Socrates. Er bediente ſich auch in der Logic deſſen Art, und ſchrieb alle ſeine Werke in Geſprächen. In der Redekunſt und im Stil, war er vollkommen, wie er denn auch den Demoſthenes mit bilden half, und man ſagt, daß er auch die Algebra erfunden habe. Alte und neuere Gelehrte haben ihn wegen ſeiner edeln und hohen Gedanken von Gott, und wegen ſeiner Grundſätze bewundert. Cicero ſagte, er wolle lieber mit dem Plato irren, als mit andern die Wahrheit finden. Er ſtarb in ſeinem ein und achtzigſten Jahre,

an ſeinem Geburtstage; und ſeiner Schweſter Sohn Speuſippus führete anfangs ſeine Schule fort, übergab ſie aber hernach, wegen ſeiner kränklichen Leibesbeſchaffenheit, dem Xenocrates. Diogen. Laert. Plutarch. et alii.

o) FVLV. VRSIN. *Imag. Illuſtr.* t. 12.

Mill. III. P. 2. n. 152. 359.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Der Kopf des Plato, als ein Terminus, in deſſen Nacken ein paar Papilionflüger zu ſehen. Er war der erſte nach dem Socrates, welcher die Unſterblichkeit der Seele lehrete, und das Bild, das man von der Seele machte, war ein Papilion. Dieſen Stein kann man von den andern darinne unterſcheiden, daß man ihn die Seele des Plato nennen könnte.

Ψυχῆς εἰμὶ Πλάτωνος ἀποπταμένης ἐς ὄλυμπον
Εἰκών.

d. i. Ich bin das Bild der Seele des Plato, welche gen Himmel geflogen iſt.

360.) **Carneol.** In Meiboms Diogenes Laertius, iſt vor das Leben des Anacharſis ein Stein mit dem Namen dieſes Weltweiſen gedruckt, der gegenwärtigem aufs vollkommenſte gleich ſieht. Deswegen habe ich ihn auch hieher geſetzet, zumal da dieſes Geſicht etwas beſonders in ſeiner Bildung hat. Dieſer Anacharſis war ein Scythe, und hatte eine Griechinn zur Mutter. Er kam nach Griechenland, die Weltweisheit zu lernen, unterredete ſich auch mit dem Solon, der ſich von ihm ſeine Meynung, über die neulich von ihm verfaßten Geſetze, ausbat. Dieſem ſagte er, die Geſetze kämen ihm wie die Spinneweben vor, worinnen ſich zwar kleine Fliegen fängen, die aber von gröſſern zerriſſen würden. Lucian hat auch ein Geſpräch zwiſchen ihm und dem Solon verfertiget, welches den Titel Gymnaſium hat, worinnen er ſich über die Leibesübungen der griechiſchen Jugend aufhält, aber vom Solon deswegen anders belehrt wird.

Cröſus verlangte ihn zu ſehen. Er antwortete aber, daß er nur deswegen nach Griechenland gekommen wäre, der Griechen Sitten, Wiſſenſchaften und Geſetze kennen zu lernen, nicht aber Geld zu ſammeln; ihm wäre genug, wenn er nach ſeinem Vaterlande gelehrter und tugendhafter zurücke käme. Doch gieng er endlich dahin. Solon hatte ſich ſchon zuvor auch eingeſtellet, mit welchem Aeſopus übel zufrieden war, daß er ſich gegen den König nicht gefälliger bezeiget, und mit einer Unempfindlichkeit deſſen Schätze und Größe übergangen. Zu dieſem ſagte Anacharſis: Du mußt deine Fabel von dem Pantherthiere mit dem ſchönen bunten Felle, und dem Fuchſe mit ſeinem ſchlechten Balge, vergeſſen haben, da ſich jenes nur durch ſein Fell, dieſer aber durch ſeinen Witz und ſeine Liſt noch ſchätzbarer macht.

macht. Er ſoll auch der Erfinder von der Drehſcheibe der Töpfer, und von dem Anker geweſen ſeyn. Man hat von ihm eine Menge ſinnreicher Sprüche, die ich aber übergehe. Als er wieder in ſein Vaterland gekommen war, erſchoß ihn der König ſein Bruder auf der Jagd. Andere ſagen, da er den griechiſchen Gottesdienſt einführen wollen, ſey er zum Tode verurtheilet worden. Diog. Laert.

361.) **Amethyſt.** War ehedem dem Lälius Paſqualini. *p*) **Antiſthenes** (Mill. I. P. 2. n. 177.) im Bruſtbilde, unterſtützet mit der linken Hand das Kinn, iſt ſehr mager, und wider die Gewohnheit der damaligen Weltweiſen, ohne Bart. Ein treffliches Werk. Er war der Stiffter der Cyniſchen Secte, welchen Namen ſie von Cynoſargum, einem Orte in der Vorſtadt Athen, bekam, wo er ſeine Vorleſungen hielt. Er trug Winters und Sommers einen gefütterten Mantel, und war ſonſt in ſeiner Lebensart ſchmutzig. Daher auch Socrates mit ihm, als ſeinem Schüler, nicht zufrieden war, ſondern einsmals zu ihm ſagte: Die Eitelkeit gucket doch immer zu den Löchern deines Mantels heraus. Seine Sittenlehre war beißend und ironiſch. Einmal hielt er ſich über die ungereimte Wahl der Feldherren auf, da er in der Verſammlung des athenienſiſchen Volkes um eine Verordnung bat, daß man künftighin die Eſel, ſo wie die Ochſen und Pferde, zum Ackerbaue brauchen möchte. Wie man ihm nun zeigen wollte, daß es nicht angehen würde, da die Eſel zum Zuge nicht geſchickt wären, ſagte er: Wie ſo? das iſt ja einerley! Sehet ihr denn nicht, daß diejenigen, die zuvor dumme Eſel waren, ſo gleich geſchickte Feldherren werden, ſo bald ſie nur das Volk darzu ernennet hat? Seine Begriffe von Gott ſchmeichelten einigermaßen dem heidniſchen Aberglauben, enthielten aber auch etwas von der Meynung ſeines Lehrmeiſters des Socrates, indem er ſagte, daß zwar viele Götter wären, die von den Völkern des Erdbodens verehret würden; es wäre aber nur ein einziger natürlicher Gott. Er ſtarb an der Schwindſucht. Diogen. Laert.

p) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 20.

362.) **Carneol.** Gehört dem Fürſten Strozzi. 363.) **Carneol.** War ehemals dem Cauſeus. *q*) 364.) **Erhaben geſchnitten,** und ein großer Stein, gehörte dem Connetable Colonna. (Mill. I. P. 2. n. 171. 172. Mill. III. P. 2. n. 154.) Dieſe drey Steine ſtellen den **Diogenes** vor. Er war eines Wechslers von Sinope, in Paphlagonien, Sohn. Beyde hatten falſche Münzen gemacht, deswegen auch Diogenes aus ſeinem Vaterlande verjagt wurde, worauf er nach Athen kam. Hier wurde er ein Schüler des Antiſthenes, der ihn anfangs nicht annehmen, und ihn ſo gar mit dem Stocke forttreiben wollte. Allein Diogenes ließ ſich nicht abweiſen, ſondern ſagte:

Schlag immer zu, du wirſt keinen ſo harten Stock finden, der mich von dir treiben wird, ſo lange du reden wirſt. Dieſe Standhaftigkeit bewog den Antiſthenes, ihn anzunehmen. Er ahmete ſeinem Meiſter vollkommen nach, und ertrug die Armuth mit unglaublicher Geduld, widmete ſich auch der ſtrengſten Lebensart. Nur übertrieben die meiſten dieſer Secte in ihren Handlungen die Ausübung der Sittenlehre bis zum Unanſtändigen. Daher ſagt Horatius: *r*)

> Inſani ſapiens nomen ferat, aequus iniqui,
> Vltra quam ſatis eſt virtutem ſi petat ipſam.

d. i. Ein weiſer Mann verdient den Namen eines Unſinnigen, ein Gerechter den Namen eines Ungerechten, wenn er in der Ausübung der Tugend die Schranken der Natur überſchreitet.

Man hat ſehr viel Sittenſprüche von ihm, deren eine Menge im Diogenes Laertius nachgeleſen werden können; ſie ſind aber alle ſehr beißend. Als er nach Aegina gehen wollte, wurde er von Seeräubern gefangen, die ihn nach Creta führten, und daſelbſt verkauften. Auf die Frage des Ausrufers, was er wiſſe? antwortete er: Den Menſchen zu befehlen. Er befahl auch demſelben, auszurufen: Wer will ſich ſeinen Herrn kaufen? Dieſes that nun Xeniades, und nahm ihn mit ſich nach Corinth, da er ihm die Aufſicht über ſeine Kinder und ſein ganzes Haus anvertraute, auch gegen jedermann rühmte, daß im Diogenes ein guter Geiſt zu ihm gekommen wäre. Ob ihn gleich ſeine Freunde loskaufen wollten, ſchlug ers doch ab, und blieb beym Xeniades.

Alexander der Große war zum allgemeinen Feldherrn von ganz Griechenland, wider die Perſer, erwählet worden, und kam darauf nach Corinth. Jeder wollte ihm aufwarten, und die Weltweiſen kamen, ihm zu ſeiner neu erlangten Hoheit Glück zu wünſchen. Nun erwartete er auch den Diogenes, von dem er ſo viel gehöret hatte, aber vergebens; denn dieſer machte ſich aus aller Hoheit nichts. Alexander gieng alſo mit ſeiner ganzen Hofſtaat an den Ort, wo man ſagte, daß er ſich befände. Hier lag er an der Sonne, ſich zu wärmen. Als er Alexandern mit einem ſo großen Gefolge kommen ſah, richtete er ſich zwar auf, blieb aber doch ſitzen, und ſah den Alexander an. Dieſer wunderte ſich über die Dürftigkeit eines ſo berühmten Mannes, und fragte ihn ſehr freundlich, ob er nicht etwas vonnöthen hätte? Ja, ſagte er, daß du mir ein wenig aus der Sonne träteſt. Es iſt gar begreiflich, daß dieſe platte Antwort den Hofleuten ſehr unanſtändig müſſe vorgekommen ſeyn. Allein Alexander ſagte: Wenn ich nicht Alexander

xander wäre, wünſchte ich Diogenes zu ſeyn. Seneca hat bey dieſer Geſchichte recht hübſche Gedanken: *s*)

> Quidni victus ſit illo die, quo homo, ſupra menſuram humanae ſuperbiae tumens, vidit aliquem, cui nec dare quidquam poſſet, nec eripere.
>
> d. i. Wie? Sollte nicht Alexander an dem Tage überwunden worden ſeyn, da er, über das gewöhnliche Maaß des menſchlichen Hochmuths aufgeblaſen, den Diogenes ſah, dem er nichts geben, und nichts nehmen konnte?

Es wird von ihm geſagt, daß er eine ausnehmende Beredtſamkeit gehabt habe, wodurch er ſeine Zuhörer an ſich zog. Es kam einer von des Oneſicritus Söhnen nach Athen, um da zu ſtudiren; er hörte den Diogenes, und blieb ſeinetwegen da. Sein älteſter Bruder kam auch, ihn zu hören, zuletzt der Vater ſelbſt, und ſie wurden des Diogenes Schüler. Dieſer Oneſicritus war ein vornehmer Mann, und bekleidete ſonſt bey dem Alexander große Aemter. Phocion ſelbſt wurde des Diogenes Schüler. Aus dem Tode machte ſich unſer Weltweiſe nicht viel, und hielt ſein Begräbniß für unnöthig. Dieſer Gleichgültigkeit ungeachtet wurde er doch zu Corinth an dem Thore, welches nach dem Iſthmus zugieng, herrlich begraben, und man errichtete darneben eine Säule, worauf ein Hund von pariſchem Marmor ausgehauen war. Diogen. Laert.

q) *Gemm. figurat.* t. 28. *r*) *Epiſt.* L. I. *epiſt. 6.* *s*) *de Benefic.* L. V. c. 6.

365.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Mill. II. P. 2. n. 191. 192.

366.) **Carneol.** Diogenes, in ſeinem Faſſe. Auf dem erſten hat er ein Volumen in der Hand; auf dem zweyten ſitzet einer von ſeinen Zuhörern bey ihm, den er unterrichtet. Wie ich vorher geſagt, hatte ſich Diogenes der Armuth gänzlich überlaſſen. Seine Wohnung war ein Faß, und ſein Hausrath ein Sack, ein Stock, und ein Löffel; und dieſen letztern zerbrach er noch, als er einen jungen Menſchen ſah, der mit der Hand Waſſer ſchöpfte, um zu trinken. Als Philippus Corinth belagerte, erſchracken alle Einwohner, und jedermann war beſchäfftiget. Diogenes, der dieſes ſah, gürtete ſeinen Mantel um ſich, und rollte ſein Faß, worinnen er wohnete, auf und nieder. Da ihn nun einer fragte, was er mache? antwortete er: Ich rolle auch mein Faß, damit ich unter ſo vielen fleißigen Leuten nicht allein müßig zu gehen ſcheine. Gravelle erkläret im Recueil Vol. II. t. 79. einen ähnlichen Stein, und in Spon. Miſcell. Antiqu. p. 125. iſt ein Marmor.

367.) **und** 368.) **Carneole.** Democritus, von Mileto; weil er aber zu Abdera in Thracien erzogen worden, und daſelbſt lange gelebet hatte, wurde er der Abderite genennet. Xerxes ſoll einmal bey ſeinem Vater geherberget, und

ihm einige Magos zugegeben haben, die dieſen ſeinen Sohn in der Theologie und Aſtrologie unterrichten müſſen. Die Liebe zu den Wiſſenſchaften trieb ihn ſo weit, daß er ſein ganzes beträchtliches Vermögen verreiſete, um von allen Gelehrten in Aegypten, Aethiopien, Indien, Chaldäa und Perſien zu lernen. Als er wieder nach Hauſe kam, zog man ihn vor Gericht, wo er darüber Rechenſchaft geben ſollte, daß er ſein Vermögen verthan; denn nach den Geſetzen wurde derjenige, der ſein Vermögen verſchwendet hatte, ſeines väterlichen Begräbniſſes beraubet. Allein er las ſeinen Richtern eine von ſeinen beſten Schriften, nämlich ſeinen Megas Diacoſmos vor, worüber ſie erſtaunten. Man gab ihm nunmehr eine weit anſehnlichere Summe, als ſein Vermögen betragen hatte; man richtete ihm Ehrenſäulen auf, und verordnete, daß nach ſeinem Tode ſein Begräbniß auf gemeine Koſten beſtritten werden ſollte. Er gieng auf eine kurze Zeit nach Athen, ſuchte ſich aber da nicht zu zeigen, ſondern blieb ganz unbekannt, und arbeitete ſein Lehrgebäude von den Atomen und dem leeren Raume vollends aus. Er glaubte unendlich viele Welten, und verfaßte eine Menge Schriften, deren Laertius gedenket. Daß er ein großer Kopf geweſen, daran iſt wohl kein Zweifel; wenn er aber, wie andere Weltweiſen, geirret, iſt es auch kein Wunder, da es ihm, wie den übrigen, an der wahren Erkänntniß gefehlet. Plato ſoll ſein Feind geweſen ſeyn, vielleicht aus Neid wegen ſeiner Wiſſenſchaften. Epicurus hat mit wenigen Veränderungen faſt ganz aus ihm ſein Lehrgebäude zuſammengeſetzet. Daher auch Cicero von ihm ſagt, daß er aus den Quellen des Democrits ſeine kleine Gärten gewäſſert habe. Diogen. Laert. Cicero de Nat. Deor. L. I.

Mill. I. P. 2. n. 195. 369.) **Onych.** 370.) 371.) 372.) **Carneole.** *Ariſtoteles.* Auf dem letzten Stein iſt er mit einer Mütze bedecket, und am Rande ſtehet der Name
Mill. III. P. 2. n. 171. ΑΡΙΣΤ. abgekürzet, von welchem ein ähnlicher Stein in Fulu. Vrſin. Imag.
Mill. I. P. 2. n. 183. 167. Illuſtr. nach der älteſten Edition fol. Rom. 1570. zu ſehen. Dieſer berühmte Weltweiſe war von Stagira, einer Stadt in Macedonien, und ein Sohn des Nicomachus, eines Arztes, der unter dem Amyntas, dem Großvater des Alexanders, in Anſehen lebte. Er kam als ein junger Menſch nach Athen, und hörte den Plato viele Jahre, daß ihn auch Plato, die Seele ſeiner Schule nennete. Sein unermüdeter Fleiß war ſo groß, daß er ſich ſo gar den Schlaf abbrach. Nach einiger Zeit gieng er zu ſeinem Freunde und Mitſchüler, dem Hermias, von welchem ich ſchon oben bey No. 300. das Nöthige geſagt habe, und heyrathete ſeine Schweſter, die Pythias. Zu dieſer Zeit wurde dem Philippus der Alexander gebohren; dieſer König beehrte den Ariſtoteles mit einem Schreiben, worinnen er ihm nicht nur ſeines Sohnes Geburt meldete, ſondern ihn auch im voraus zu

deſſen Lehrmeiſter erwählte. Aulus Gellius hat uns den Brief aufbehalten. Er iſt ſo wohl des Ariſtoteles würdig, als er dem Philippus anſtändig iſt. „Ich „vermelde dir, ſchreibt er, daß mir ein Sohn gebohren worden. Ich danke „den Göttern nicht ſowohl, daß er mir gebohren, als vielmehr, daß er mir zu „deinen Zeiten gegeben worden iſt. Deswegen hoffe ich, daß du ihn ſo erziehen „werdeſt, daß er nicht nur ein würdiger Nachfolger von mir, ſondern auch ein „würdiger König von Macedonien werde.„ *u*) Ariſtoteles unterzog ſich auch gar bald dem Unterrichte, den er dem Alexander mit gutem Erfolge gab. Da aber der perſiſche Krieg angieng, und die Griechen dieſen Prinzen zum oberſten Feldherrn erwählten, machte er ſich von ihm frey, damit er ſich ſeinen Studien deſto beſſer widmen könnte, und gieng wieder nach Athen, wo Xenocrates des Plato Schule fortführte. Er eröffnete die ſeinige in dem Lyceum, welches ein Tempel des Apollo vor der Stadt war, und unterrichtete ſeine Zuhörer, deren er viele bekam, im hin und hergehen, und gleichſam im Spatzieren; daher er und ſeine Schüler die Peripatetiker genennet wurden. Iſocrates hatte lange Zeit die Redekunſt gelehret, und war nunmehr alt geworden, weswegen ſich Ariſtoteles auf dieſe Wiſſenſchaft zugleich legte, und dieſem ſeinen Fleiße hat man das vortreffliche Werk von der Redekunſt zu danken, wiewohl auch einige glauben, er habe es lange vorher für den Alexander verfertiget. Das Anſehen, worinne er, ſo lange Alexander lebte, ſtund, und ſeine weitläuftige Gelehrſamkeit, hatten ihm den Neid aller derer zugezogen, die, wie er, von der Weltweisheit Profeſſion machten. Man empörete ſich wider ihn, und Eurymedon, ein Prieſter der Ceres, wurde angeſtellet, daß er ihn verklagen mußte, als ob er die Götter verachte, und ſeine Lehren der Religion ganz entgegen wären. Ariſtoteles fand, als ein vernünftiger Mann, nicht rathſam, ſich der Unterſuchung des Gerichtes über ſeine Meynungen auszuſetzen, ſondern er gieng von Athen weg, und wollte ſich lieber ſchrifftlich vertheidigen. Daher, als man ihn fragte, warum er ſich von Athen weggemacht? gab er zur Antwort: Er hätte die Athenienſer verhindern wollen, damit ſie nicht aufs neue eine Ungerechtigkeit wider die Weltweisheit begehen möchten; und hiermit zielte er auf den Tod des Socrates. Er ſtarb im ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters zu Chalcis, auf der Inſel Euböa. Seine Landsleute holeten deſſen Gebeine von da ab, begruben ſie zu Stagira, errichteten ihm ein prächtig Denkmaal, und über demſelben einen Altar. Sie nannten auch den Ort nach ſeinem Namen, und feyerten jährlich zu ſeinen Ehren einen Feſttag, weil er es bey dem Alexander dahin gebracht, daß er ihre Stadt, die ſein Vater Philippus zerſtöret, wieder aufgebauet hatte. Seine Werke ſind in großer Anzahl, daher

auch alte und neue Gelehrte ſeinen erſtaunenden Fleiß bewundert haben. Da die Naturlehre den gröſten Theil der Weltweisheit bey den Alten ausmachet, ſo hat er dieſe Wiſſenſchaft gar ſehr bereichert, beſonders aber die Naturgeſchichte, wovon er funfzig Bände verfertiget hat, und wozu ihm Alexander große Summen reichen ließ, um Unterſuchungen anſtellen zu können. *v*) Seine andern Werke erzählet auch Diogenes Laertius.

u) *Noct. Att.* L. IX. c. 3. *v*) PLIN. *Hiſt. Nat.* L. III. c. 16.

373.) **Carneol.** Beger hat einen Stein, der eine große Aehnlichkeit mit gegenwärtigem hat, und den er Chryſippus nennet. *x*) Wie es aber ſehr zweifelhaft bleibet, was man überhaupt den Köpfen für Namen gegeben, wenn man nicht die Marmor, Münzen, und andere geſchnittene Steine wegen der Gleichheit zu Hülfe nimmt, daß man hernach die Namen ſicher angeben kann: ſo haben oft die beſten Kenner in der wahren Benennung ſich geirret, und geſchieht dieſes gar leicht, wenn man ſich auf das Anſehen eines andern verläßt. In des Meiboms Ausgabe des Diogenes Laertius, iſt eine rare Münze, welche damals der gelehrte Franzoſe Baudelot de Dairval beſaß, vor das Leben des Monimus gedruckt, welche die vollkommenſte Gleichheit mit gegenwärtigem Kopfe hat. Dieſer Monimus befand ſich bey einem Geldwechsler zu Corinth in Dienſten, und da Xeniades den Diogenes gekauft hatte, kam er immer in deſſen Haus, den Diogenes zu hören, und wurde ſein Schüler. Diogen. Laert.

x) BEGER.

Mill. III. P. 2. n. 118. 141. 137. et 168. Mill. I. P. 2. n. 173.

374.) 375.) 376.) 377.) 378.) **Carneole.** Wovon der letzte dem Hofrath von Oeffele, Churfürſtlichem Bibliothecar in München, gehöret. Alle dieſe gar vortrefflichen Köpfe, von welchem jeder ſeine beſondern Schönheiten hat, gleichen aufs genaueſte einem Marmor, der in dem Pallaſte des Marchio Maximis zu Rom war, und wo der darein gehauene Name zeiget, daß er den Xenocrates vorſtelle. *y*) Xenocrates war aus Chalcedon, und wurde ſehr zeitig des Plato Schüler. Seine natürlichen Gaben waren nicht groß, er faſſete alles ſehr langſam, und war von Natur melancholiſch und mürriſch, daß auch Plato, wenn er ihn mit dem Ariſtoteles verglich, ſagte, daß Xenocrates einen Sporn, jener aber einen Zügel brauchte, und er rieth ihm öfters ſcherzend an, daß er den Gratien fleißig opfern ſollte. Ueber alle dieſe Verweiſe wurde er doch niemals verdrießlich, ſondern er ſagte, daß Plato zu ſeinem Beſten ſo mit ihm rede. Er wird ſehr gerühmt wegen ſeiner Keuſchheit, Uneigennützigkeit, Verachtung der Reichthümer, Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, Tugenden, die einem Heyden wohl

wohl Ehre machen konnten. Philippus, da er nach der Oberherrſchaft von Griechenland ſtrebte, hatte faſt in allen griechiſchen Städten ſeine Anhänger, die er beſtochen hatte. Die Athenienſer ſchickten damals einige Geſandten an ihn, worunter auch Xenocrates war. Philippus brachte dieſe Männer alle, bis auf den einzigen Xenocrates, auf ſeine Seite. Da er ſich deſſen Anerbietungen widerſetzte, gedachte Philippus ihm auf eine andere Art beyzukommen, wenn er ihm nämlich mit Verachtung begegnete, und ihn weder zu den Conferenzen, noch an ſeine Tafel nähme. Aber auch dieſes rührte ihn nicht. Als er nun mit den Abgeſandten wieder nach Athen zurück kam, wollten dieſe das Volk bereden, als ob er gar nicht zu brauchen wäre. Um nun ſeine Ehre zu retten, zeigte er den Athenienſern, daß dieſe Männer den Staat an den Philippus verkaufet hätten. Faſt auf eben dieſe Art machte er es mit deſſen Sohne, dem Alexander. Dieſer Prinz wußte gar wohl, wie er mit den Athenienſern umgehen ſollte, und daß ihre Redner alle, bis auf den einzigen Demoſthenes, feil wären. Er ſuchte auch noch durch ſeine Geſandten den Xenocrates zu beſtechen, und ließ ihm ein Geſchenk von funfzig tauſend Thalern anbieten. Hierauf antwortete Xenocrates den Geſandten nichts, ſondern er bat ſie zu einer Abendmahlzeit, wobey er ihnen durch eine philoſophiſche, das iſt, mäßige Bewirthung ſeinen Charakter zeigen wollte.

Als ſie nun des andern Tages fragten, wem ſie das Geld einhändigen ſollten? gab er ihnen die Antwort: Hat euch denn meine geſtrige Mahlzeit nicht zu erkennen gegeben, daß ich das Geld nicht brauche? Valerius Maximus ſagt bey dieſer Stelle: *z*) Alſo wollte der König die Freundſchaft des Weltweiſen kaufen, und dieſer weigerte ſich, ſolche dem Könige zu verkaufen. Daß er ſehr arm geweſen, kann man daraus ſchließen, daß er das Geld, welches alle Fremde jährlich zur Steuer geben mußten, nicht erlegen konnte; und die Beamten würden ihn gewiß ins Gefängniß geworfen haben, wenn nicht der Redner Lycurgus für ihn bezahlet hätte. *a*) Er wieß einen, der bey ihm hören wollte, gänzlich ab, weil er die Muſic und Mathematic nicht gelernet hatte. Gehe, ſagt er, denn dir fehlen die Mittel zur Weltweisheit. Seine Redlichkeit war auch zu Athen ſo bekannt, daß die Richter ſeiner Ausſage glaubten, ohne daß er ſie durch den gewöhnlichen Eid beſtärken durfte. Er hielt nur diejenigen für wahre Weltweiſen, die das Gute aus eigner Bewegung thäten, ohne erſt durch die Geſetze darzu genöthiget zu ſeyn. Valerius Maximus erzählet, daß er den Polemon, einen der lüderlichſten Leute, der einmal in ſeine Schule gekommen war, nur ihn zu verſpotten, durch eine aus dem Stegreif gehaltene Rede von der Mäßigkeit und Beſcheidenheit, ganz beſchämt gemacht habe, ſo daß dieſer in ſich gegangen, und hernach einer von den

beſten

beſten Weltweiſen geworden, *b*) und ihm in ſeiner Schule folgete, als er in einem Alter von zwey und achtzig Jahren geſtorben war. Diogen. Laert.

y) MEIBOM. *ad Diog. Laert.* p. 230. *z*) L. IV. c. 3. *a*) PLVTARCH. *in Flamin.* *b*) L. VI. c. 9.

Mill. I. P. 2. n. 174. 379.) **Carneol.** War ehemals in der Sammlung des Puteanus.

Mill. II. P. 2. n. 188. 380.) **Carneol.** Gehörte dem Hieronymus Odam. **Epicurus.** Dieſer Weltweiſe war aus dem attiſchen Gebiete. Seine Aeltern waren unter der Colonie, welche die Athenienſer nach Samos ſchickten, wo er auch erzogen wurde. Bey heranwachſenden Jahren gieng er nach Athen, und ſtudirte eine Zeitlang daſelbſt, reiſete hernach an verſchiedene Orte, bis er endlich in ſeinem ſechs und dreyßigſten Jahre wieder dahin kam, und ſich einen Garten kaufte, in welchem er ſeine Schule anlegte. Man ſagt, daß die größte Einigkeit unter ihm und ſeinen Schülern geweſen; und dieſe Einigkeit hat in ſeiner Schule durch Jahrhunderte fortgedauert, *c*) da andere philoſophiſche Secten ſich trenneten, und einander entgegen waren. Man feyerte noch nach vierhundert Jahren ſeinen Geburtstag, und den Monat, in welchem er gebohren war. Man fand auch ſein Bildniß faſt an allen Orten. *d*) Seine Lehre war, daß die Wolluſt, oder das Vergnügen, das höchſte Gut ſey. Die ihn vertheidigen, ſagen: Er habe darunter gar nicht das grobe Vergnügen verſtanden, weil er beſtändig behauptet, das Vergnügen müſſe niemals von der Schamhaftigkeit, Redlichkeit, und Gerechtigkeit getrennet werden, wenn man anders glücklich leben wolle; es hätten nur hernach ſeine Schüler, durch ihr lüderlich Leben, ſeine ſonſt guten Lehren geſchändet. Daß er ſich aus den heydniſchen Göttern nicht viel gemacht, ſieht man aus dem Cicero, Laertius, Athenäus, und vielen andern. Sein Begriff von der Gottheit war aus Mangel der Offenbarung nur materiell. Er ſagte, es ſey keine Gottloſigkeit, dem Volke die Götter zu nehmen, wie es ſich dieſelben vorſtellte. Aber das ſey gottlos, von den Göttern ſo, wie der Pöbel, zu denken. Gott gab er eine menſchliche Geſtalt, die man ſich aber nur in Gedanken vorſtellen könnte, worüber ſich Cicero billig aufhält. *e*) Das Lehrgebäude des Democrits von Atomen, und dem leeren Raume, hat er wieder aufgewärmet, aber verändert. Er ließ ſeine Atomen oder untheilbare Cörpergen ſich nach einer ihm beliebigen Richtung bewegen, und ohngefähr zuſammen ſtoßen, woraus er ſich das Entſtehen der Welt und aller übrigen Geſchöpfe einbildete; *f*) und dadurch hat er des Democrits Meynung mehr verderbet, als verbeſſert. *g*) Cicero zeiget an einem andern Orte das lächerliche ſeiner Meynung, da er ſagt: Wenn das ungefähre Zuſammenſtoßen der Atomen eine

Welt

Welt machen kann, warum macht es nicht einen bedeckten Gang, einen Tempel, ein Haus, oder eine Stadt? Dieſe Dinge ſind lange nicht ſo mühſam, ſondern viel leichter. Wahrhaftig, dieſe Leute reden ſo unverſtändig von der Welt, als hätten ſie die Schönheit und Pracht des Himmels niemals geſehen, da es doch das erſte iſt, was in die Augen fällt. *h*) Lucretius hat nach den Sätzen des Epicurus ein ſchönes Lehrgedicht von der Natur der Dinge verfertiget. Uebrigens ſagt man doch von ihm, daß er ein ſehr guter Bürger geweſen; er ſey nicht von Athen gewichen, als Demetrius Poliorcetes Athen belagert, ſondern er habe das Unglück ſeines Vaterlandes mit ertragen. Er und ſeine Schüler lebten überhaupt ſehr ſchlecht und mäßig. Zuletzt ſtund er vierzehen Tage unglaubliche Schmerzen am Blaſenſtein mit der größten Geduld aus, da er wegen Verſtopfung den Urin nicht laſſen konnte, und ſtarb daran im zwey und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters. Diogenes Laert.

c) *De Finib.* L. I. *d*) PLIN. *Hiſt. Nat.* L. XXXIV. *c.* 2. *e*) *De Nat. Deor.* *f*) *De Finib.* et *de Nat. Deor.* L. I. *g*) *De Nat. Deor.* L. II.

381.) **Amethyſt.** Zeno, und zum Unterſchiede des andern, der Eleatiſche genannt, weil er von Elea gebürtig war. Dieſer Weltweiſe war ein Schüler des Parmenides von der ſtoiſchen Secte. Man rühmet ſeine Stärke in der Logic, daraus er zum erſten eine Wiſſenſchaft gemacht haben ſoll. Er ſtatuirte viele Welten, verwarf den leeren Raum, und ſagte, daß der Menſch aus Erde gemacht wäre. Dieſer Stein gleichet einem ſchönen Marmor in des Meiboms Diogenes Laertius p. 564. wo man auch das mehrere nachleſen kann. Mill. I. P. 2. n. 180.

382.) **Carneol.** Carneades, war von Cyrene, und der Stiffter der ſo genannten dritten Academie. Da die zweyte Academie, welche den Arceſilaus zum Lehrer hatte, alles für zweifelhaft hielt, ſo läugnete zwar Carneades nicht, daß es Wahrheiten gäbe, aber ſie wären mit ſo vieler Dunkelheit umhüllet, daß man unmöglich das Wahre von dem Falſchen ſicher unterſcheiden könne. Er war ein Feind der ſtoiſchen Secte, und dem Chryſippus, der ihr vorſtund, ſo aufſätzig, daß er ſich alle erſinnliche Mühe gab, deſſen Werke zu widerlegen. *h*) Die Athenienſer wählten ihn, nebſt dem Diogenes dem Babylonier von der ſtoiſchen Secte, und dem Critolaus einem Peripatetiker, zu Geſandten nach Rom. Es war den Athenienſern eine Geldſtrafe, von fünfmal hundert tauſend Thalern, aufgeleget worden, weil ſie der Oropier Gebiete verwüſtet hatten; dieſes ſollten die Geſandten verbitten. Carneades ſuchte ſich auch den Römern auf alle Weiſe gefällig zu machen, und zog viel junge Leute an ſich, die er in der Weltweisheit unterrich-

Mill. I. P. 2. n. 179.

terrichtete. Man war über ſeine Reden ganz entzücket, daß auch der Rathsherr Cajus Acilius ſolche ins Latein überſetzte; aber Cato der Sittenrichter war ſehr dawider. Er gieng deswegen in den Rath, und brachte es bald dahin, daß dieſe Geſandten abgefertiget wurden. Denn er glaubte, daß die griechiſchen Wiſſenſchaften die Römer träge machen würden, ob er gleich ſonſt der Weltweisheit nicht zuwider war. *i*) Daß Carneades edle Gedanken von den ſittlichen Tugenden gehabt, davon giebt Cicero ein Beyſpiel, *k*) daß er geſagt habe: Wenn man in geheim wüßte, daß unſer Feind, oder auch ein anderer, deſſen Tod uns nützlich ſeyn könnte, ſich im Graſe niederſetzen würde, wo eine Schlange verborgen läge, ſo wäre es gottlos gehandelt, wenn man ihn nicht davor warnen wollte; denn ob man gleich des Schweigens wegen, da man des Verbrechens nicht überwieſen werden könnte, keine Strafe zu befürchten hätte, ſo wäre es doch vor ſich ſelbſt höchſt ungerecht.

Carneades war immer ſiech und ſchwindſüchtig, und furchte ſich vor dem Tode, der aber doch erſt in ſeinem fünf und achtzigſten Jahre erfolgte. Diogen. Laert. Ein Marmor in Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 42. giebt das Aehnliche.

h) VALER. MAX. L. VIII. c. 7. *i*) PLVTARCH. *in Catone.* AVL. GELL. L. VII. c. 14. CIC. *de Orat.* L. II. *k*) *De Finib.* L. II.

Mill. III. P. 2. n. 169. 383.) **Carneol.** Mit den Buchſtaben ΔΕΟΓ. Ob ſie nun den Namen des Steinſchneiders, oder desjenigen, deſſen Bildniß der Kopf vorſtellet, anzeigen, will ich nicht entſcheiden. Vielleicht ſoll es Diogenes Babylonius ſeyn, der auch Deogenes geſchrieben wird, und deſſen ich ſo gleich gedacht habe, daß er ein athenienſiſcher Geſandter mit dem Carneades zu Rom war. Man rühmet von ihm, daß er ſehr mäßig und ſanftmüthig geweſen, und ein Buch vom Zorne geſchrieben habe. Der Kopf iſt übrigens trefflich ſchön, und von wahrem griechiſchen Stil.

384.) **Theophraſtus.** Kömmt mit einem Marmor des Marchio Maximis aufs genaueſte überein. Dieſer Weltweiſe war aus der Inſel Lesbos gebürtig, und ein Schüler des Ariſtoteles, der ihm auch ſeine Schule, als er von Athen nach Chalcis gieng, übergab. Er bekam einen großen Zulauf, ſo daß er auf zwey tauſend Zuhörer zählete. Der bekannte Demetrius von Phalera, war nicht allein ſein Schüler, ſondern auch einer von ſeinen vertrauteſten Freunden. Wegen ſeiner vortrefflichen Beredſamkeit gab ihm Ariſtoteles den Namen Theophraſtus, da er ſonſt eigentlich Tyrtamus hieß. Er war ein großer Liebhaber der Schauſpiele, und Menander hatte ihm bey Verfertigung ſeiner Luſtſpiele viel zu danken. Als

er einmal etwas kaufen wollte, und wegen des Preiſes mit der Krämerinn handelte, ſagte dieſe: Nein, mein Fremder! um weniger wirſt du es nicht bekommen. Dieſes verdroß ihn, daß er davon gieng, weil ihn das Weib, wegen etwan eines falſch ausgeſprochenen Wortes, für einen Fremden hielt, da er doch glaubte, recht rein attiſch zu reden. Er hat ſehr viel geſchrieben; es iſt aber davon wenig auf uns gelanget. Den Tractat von den Sitten ſeiner Zeit, welcher vortrefflich iſt, hat Bruyere ſeinem Werke von den Sitten einverleibet. Er ſtarb in ſeinem fünf und achtzigſten Jahre, beſchwerte ſich aber über die Natur, daß ſie den Raben und Hirſchen ein ſo langes Leben, den Menſchen hergegen ein ſo kurzes verliehen, da den letztern weit mehr daran gelegen wäre, um die Wiſſenſchaften vollkommener machen zu können. Diogen. Laert. Cicer. Tuſcul. Quaeſt. L. III. c. 28.

385.) **Carneol. Chryſippus.** War aus Cilicien, und bekannte ſich zur ſtoiſchen Secte, da er zuvor ſich zu den Academikern gehalten hatte. Er fand ein groß Vergnügen an der Dialectic, welche er aber zu lauter ſpitzfündigen Schlüſſen anwendete, die oft lächerlich waren. Die Meynung des Zeno von Cittien, der mit dem von Elea nicht verwechſelt werden muß, erklärte er auf eine plumpe Art. Dieſer hatte geſagt, ein Weiſer wäre alles; und Chryſippus wollte, daß er auch ein Schuſter, und ein anderer Handwerker ſeyn könnte, weil er wiſſe, was zu dieſen Handwerken gehöre. Plutarch, der überhaupt den Stoikern abgeneigt war, hat wider ſie einen Tractat geſchrieben, worinnen er auch des Chryſippus gedenket, und ſeine wunderlichen Meynungen weitläuftig erzählet. Er hat viel geſchrieben, und wollte es dem Epicurus gleich thun; aber ſeine Werke haben lauter trockenes, und keine Anmuth. Sein Begriff von Gott war noch ſchlechter; denn er läßt ſeine Götter bey der allgemeinen Verbrennung der Welt mit ſterben. Man muß ſich wundern, daß der ſonſt vernünftige Seneca ihn und den Zeno ſo loben können, denn er ſagt: Nos certe ſumus, qui dicimus et Zenonem et Chryſippum maiora egiſſe, quam ſi duxiſſent exercitus, geſſiſſent honores, leges tuliſſent: quas non vni ciuitati, ſed toti humano generi tulerunt. *l*) Er ſtarb im ſiebenzigſten Jahre, und wie geſagt wird, vor Lachen, als er einen Eſel auf einer Schüſſel, die auf dem Tiſche ſtund, Feigen freſſen ſah. Die Athenienſer hatten ihm, wie andern berühmten Männern, ein prächtig Grabmaal errichten laſſen, und ſeine Bildſäule ſtund im Ceramicus. In Fulu. Vrſin. Illuſtr. iſt auch eine Münze mit ſeinem Kopfe. Diogen. Laert. Mill. II. P. 2. n. 189.

l) SENECA *de Ot. Sapient.* c. 32.

Mill. II. P. 2. n. 229. 386.) **Pras.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *m*)

Mill. III. P. 2. n. 180. 387.) **Diamant.** Eine große Seltenheit aus der Sammlung des Mylord Bedfort. Gorius nennet den erſten Stein Hypſäus, welchem er doch gar nicht gleich ſieht, aber wohl einem Marmor, der in dem farneſiſchen Pallaſte zu Rom war, auf welchem des Weltweiſen **Poſidonius** Name eingegraben iſt. Dieſer war von Rhodus gebürtig, und der ſtoiſchen Secte zugethan, und lehrete zu Rom. Deſſen Schule beſuchte auch Cicero, wie er ihn denn auch ſeinen Freund nennet, und ſagt, daß derſelbe für ihn eine Sphära Armillaris verfertiget habe. *n*) Man weis ſonſt nicht viel von ihm, als daß er dem Panätius in deſſen Schule gefolget ſey.

m) *Muſ. Flor.* T. II. t. 98. n. 2. *n*) *De Nat. Deor.* L. II. c. 34. FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 117.

Mill III. P. 2. n. 173. 388.) **Grüner Jaſpis mit rothen Flecken.** War dem Herrn Borioni. *o*) **Apollonius von Tyane.** Philoſtratus hat dieſes Weltweiſen Leben beſchrieben, welches erſt Darius, ſein Schüler, aufgeſetzet hatte. Die Gemahlinn des Severus bekam es zu leſen, gab es aber dem Philoſtratus, daß er es beſſer ausarbeiten ſollte. Das meiſte darinne ſind grobe Fabeln. Er war des Pythagoras Secte zugethan, und lebte unter dem Domitianus. Man ſagt, daß Severus Alexander das Bildniß deſſelben, nebſt den Bildniſſen von Chriſto, Abraham und Orpheus, in ſeinem Larario aufgeſtellet gehabt habe. *p*) Von dem Steine hat man Aehnlichkeiten in Münzen, Marmorn und geſchnittenen Steinen. *q*)

o) *Collect. ant.* t. 60. *p*) LAMPRID. *in Alexandr. Seuer.* et CHRISTOPH. CELLAR. diſſert. *de prim. Princ. Chriſt.* Lipſ. 1712. *q*) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 24. MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 60.

Mill. III. P. 2. n. 175. 389.) **Beryll.** 390.) Mit den Buchſtaben □ƎΠ. Gehört dem Herzog
Mill. I. P. 2. n. 187. von Devonshire. **Sextus von Chäronea**, Schweſterſohn des Plutarchus. In Spons Miſcellan. ant. p. 140. iſt eine Münze mit ſeinem Bildniſſe, und auf der andern Seite mit dem Kopfe der jüngern Fauſtina. Meibom hat dieſelbe im Diogenes Laertius, unter dem Namen Sextus Empiricus, beygebracht; und in den Noten des Menage wird unterſucht: Ob dieſer Sextus von Chäronea mit dem Empiricus eine Perſon ſey? *r*) Er war des Marcus Aurelius Lehrmeiſter in der griechiſchen Sprache. Dieſer ſagt in ſeinem Buche, Betrachtungen über ſich ſelbſt, viel rühmliches von ihm: daß er ihn durch ſein Beyſpiel gelehret habe, ſanftmüthig zu ſeyn, und wie er als ein guter Hausvater wohl regieren, den Bedürfniſſen ſeiner Freunde zuvor kommen, und die Thoren vertragen ſolle.

r) *In Pyrrhone*, Segm. 116.

391.) **Prasma.** Dieſe zween zuſammengeſetzte Köpfe, davon der vorderſte geſchleyert iſt, ſind vortrefflich. Die Gelehrten halten den einen für den Mago, einen Carthaginienſiſchen Weltweiſen, der ein Buch vom Ackerbau geſchrieben, und den andern für den Dionyſius von Utica, der dieſes Buch ins griechiſche überſetzt hatte. Varro in ſeinem Buche vom Ackerbau, und Plinius gedenken ihrer. Viel mehreres weis man ſonſt von ihnen nicht, und vermuthlich wird der geſchleyerte Kopf der Mago ſeyn ſollen. Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 86. Mill. I. P. 2. n. 201.

392.) **Carneol.** Ein unvergleichlich Köpfgen.

393.) **Carneol.** Gehört dem Herrn Schorer in London.

394.) **Achat.** War dem Abt Andreini.

395). **Carneol.** Hippocrates. Dieſer berühmte Arzt war von Cos, einer Stadt auf der Inſel gleiches Namens. Zu ſeinen Anherren giebt man ihm den Aeſculapius und Hercules. Anfangs ſtudirte er die Phyſic, legte ſich aber beſonders auf die Kenntniß des menſchlichen Körpers, worinnen ihn anfangs ſein Vater Heraclides, hernach Herodices, der Sicilier, unterrichtete. Sein Vaterland war beſonders dem Aeſculapius heilig; und dieſer Gott hatte daſelbſt einen berühmten Tempel, welcher ihm Gelegenheit gab, die Anlage zu ſeiner Wiſſenſchaft zu machen. Denn man hatte die Gewohnheit, von den Zufällen der Kranken, und von den gebrauchten Hülfsmitteln, geſchriebene Nachrichten in dieſen Tempel beyzulegen. Dieſe ließ er ſich abſchreiben. Unter der Regierung des Pericles wüthete zu Athen eine anſteckende Seuche, die eine große Menge Menſchen hinraffte, und die auch an andern Orten, außer Griechenland, graßirte. Artaxerxes, mit dem Zunamen der langhändigte, hatte von ihm viel gutes gehöret; daher er ihm große Ehrenſtellen, und noch viele andere Vorzüge mehr, anbieten ließ, wenn er ſich entſchließen wollte, zu ihm zu kommen; allein Hippocrates ſchlug aus Liebe für ſein Vaterland alles aus, und antwortete: Er brauche nichts, und verlange auch nicht mehr zu haben; ſeine Wiſſenſchaft und Sorgfalt wäre er ſeinen Landsleuten zu widmen ſchuldig, aber nicht den Barbaren, die ohnedieß Feinde der Griechen wären. Artaxerxes wurde über dieſe Antwort ſo entrüſtet, daß er denen von Cos drohete: Wenn ſie ihm den Hippocrates nicht ausliefern würden, damit er ihn abſtrafen könnte, ſo wollte er ihre Stadt und Inſel verwüſten, daß auch nicht ein Merkmaal davon übrig bleiben ſollte. Allein dieſe Drohungen ſchreckten ſeine Mitbürger gar nicht, ſondern ſie ließen dem Könige ſagen: Sie würden den Hippocrates nicht ausliefern, und da ſie ſich vor dem Darius und dem Mill. III. P. 2. n. 142. 143. 160. 140.

Xerxes nicht gefürchtet hätten, ſo fürchteten ſie ſeine Drohungen noch weniger; ſie verließen ſich hierbey auf den Schutz der Götter.

Hippocrates wurde kurz darauf nach Athen verlangt, dahin er auch gieng, und während dieſer eingeriſſenen Seuche alle mögliche Sorgfalt bey den Kranken anwendete. Er unterrichtete auch ſeine Schüler von dieſer Art Krankheit, und von den Mitteln, die man dagegen brauchen müſſe, und ſchickte ſie auf dem Lande herum, den Kranken beyzuſtehen. Die Ehre, welche ihm hernach die Athenienſer erwieſen, war ſehr vorzüglich. Er wurde zu den großen Geheimniſſen der Ceres zugelaſſen, auch mit einer goldenen Krone von zwey tauſend fünfhundert Thalern, beſchenkt, und wenns ihm gefiele, ſollte er im Prytaneum auf Lebenszeit verſorgt werden. Ihre Erkenntlichkeit erſtreckte ſich auch bis auf ſeine Landsleute, deren Kinder in Athen gleich den Bürgersſöhnen erzogen werden konnten. Er ſtarb in Theſſalien, und ſoll ſein Alter in beſtändiger Geſundheit bis auf hundert und neunzig Jahre gebracht haben. Er wird durchgängig von allen Scribenten für einen redlichen, frommen und uneigennützigen Mann gerühmet. Die Briefe, worinnen er ſagt, daß er nach Abdera gerufen worden ſey, um den Democrit, den die Abderiten für närriſch hielten, zu curiren, und daß er ihnen dieſe Meynung benommen habe, nachdem er mit ihm ſelbſt geredet hätte, werden für untergeſchoben gehalten. Man hat viele Aehnlichkeiten; als eine Münze in Fulu. Vrſin. Illuſtr. einen Stein im Canini, und einen Marmor im Borioni.

Mill. II. P. 2. n. 167. 396.) **Jaſpis.** Die italiäniſchen Gelehrten geben dieſen Kopf für den Aſclepiades aus. Es kann ſeyn, daß ſie hierzu aus andern Aehnlichkeiten Beweiſe haben, die mir aber nicht bekannt ſind. Aſclepiades war aus Bythinien, und lehrte anfangs zu Rom die Beredſamkeit; da ihm aber dieſe nicht viel einbringen mochte, gab er einen Arzt ab, und machte einen Charletan. Plinius füllet ein ganz Capitel von ihm aus. Hiſt. Nat. L. XXVI. c. 3.

Mill. I. P. 2. n. 185. 397.) **Carneol.** Archimedes, ein großer Mathematicus. Was von ihm erzählet wird, muß jeden in Verwunderung ſetzen. Seine tiefe Kenntniß in den höhern mathematiſchen Wiſſenſchaften würde uns unwahrſcheinlich vorkommen, wenn nicht von deren Gewißheit die glaubwürdigſten Zeugniſſe vorhanden wären. Er war ein Anverwandter des Königs Hiero von Syracus in Sicilien, und widmete ſich einzig und allein ſeiner Wiſſenſchaft, womit er aber, weil er nur bey der Speculation blieb, weiter keinen Nutzen ſchaffte. Eine Unterredung, die er einsmals mit dem Könige hatte, war Urſache, daß er ſie hernach zur Mechanic anwendete. Er hatte bey dieſer Gelegenheit gewieſen, daß durch eine gegebene Kraft eine

eine jede Laſt, deren Schwere beſchaffen ſey wie ſie wolle, bewegt werden könne, und den Beweis verlangte Hiero zu ſehen. Archimedes ließ alſo ein groß Schiff mit vieler Mühe aufs Land ziehen, ſolches beladen, und mit ſo viel Menſchen beſetzen, als es nur faſſen konnte, und zog es vermittelſt einer Maſchine mit einer Leichtigkeit an ſich, wozu er nur eine Hand brauchte, um die Maſchine zu bewegen. Hier bat ihn der König, daß er allerley Kriegswerkzeuge verfertigen möchte, die ſowohl zur Vertheidigung als Belagerung dienlich ſeyn könnten, welches auch Archimedes ins Werk ſetzte.

Hiero ſtarb nicht lange darnach, und hatte ſeinen Enkel den Hieronymus zum Nachfolger, der aber in Syracus auf eine tyranniſche Art und ſehr grauſam regierte. Nun ſuchten zwar die Römer das Bündniß, welches ſie vorher mit dem Hiero hatten, auch mit dieſem jungen Fürſten zu erneuern; allein er trat auf der Carthaginienſer Seite, und begegnete den römiſchen Geſandten ſehr ſpöttiſch. Er wurde zwar bald darauf ermordet, die nachherigen Regenten aber gaben den Römern ſo viel Urſache zum Misvergnügen, daß dieſe endlich die Syracuſaner bekriegten, und die Stadt belagerten, welches unter den Befehlen des Marcellus geſchah. Dieſer nun hatte ſich zwar des Hafens bemächtiget, und ſuchte durch die auf die Schiffe geſtellten Maſchinen ſich der Mauer zu nähern. Archimedes aber wußte die Schiffe hoch in die Luft zu heben, die er hernach wieder herunter fallen ließ, da ſie denn entweder zerſchmetterten, oder verſanken. Er bekriegte auch den Marcellus nicht nur von weiten durch abgeſchoſſene große Pfeile, ſondern auch, da er ſich der Mauer näherte, durch viele centnerſchwere herabgeworfene Steine, mit welchen er alle Belagerungsmaſchinen zerbrach, und die Soldaten mit einem Hagel von Steinen und Pfeilen abtrieb, daß Marcellus genöthiget wurde, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, welche drey Jahre dauerte. Endlich hatte ein römiſcher Soldat die Mauer nach dem Augenmaaße abgemeſſen, und bemerket, daß man auf dieſer Seite ſie mit Leitern leicht erſteigen könnte; er gab davon dem Marcellus Nachricht, und man bediente ſich hernach derſelben glücklich. Die Syracuſaner feyerten das Feſt der Diana, wobey ſie ſchmaußten und luſtig waren. In der Nacht, da alles im Schlafe lag, erſtieg man die Mauer, man bemächtigte ſich eines Theils der Stadt, man ſprengte das eine Thor, und nach und nach die übrigen auf, und Syracus wurde geplündert. Bey allen dieſen Unruhen blieb doch Archimedes gelaſſen, und er war gleich mit Betrachtung eines geometriſchen Lehrſatzes beſchäfftiget, als ein Soldat in ſein Zimmer trat, und ihm befahl zu folgen. Archimedes, der ſich nur ſo lange Zeit ausbat, bis er die Aufgabe aufgelöſet hätte, brachte dadurch den Soldaten ſo auf,

daß

daß er ihn erſtach. Marcellus war faſt untröſtlich, als er dieſen Zufall erfuhr, und konnte den Mörder nicht anſehen. Er ließ dem Archimedes ein koſtbar Leichenbegängniß halten, und auf ſeinem Grabe ein Denkmaal aufrichten, und erwies ſeinen Freunden und Anverwandten viele Ehre und Wohlthaten. Unter ſeine Erfindungen gehören die Waſſerſchraube, und die Grundſätze der Static. Er entdeckte auch vermittelſt der Hydroſtatic den Diebſtahl eines Goldſchmiedes an der Krone des Hiero, der ander Metall unter das Gold gemiſchet hatte. In ſeinem Teſtament hatte er verordnet, daß man auf ſein Grabmaal einen Cylinder, der eine Kugel einſchlöſſe, ſetzen ſollte, vermuthlich den wichtigen Lehrſatz in der Stereometrie dadurch anzuzeigen, daß eine Kugel in einem Cylinder eingeſchloſſen, deſſen Höhe und Dicke dem Durchſchnitte der Kugel gleich iſt, ſich wie zwey zu drey verhalte. Archimedes war aber nach einem Jahrhunderte gänzlich von den Syracuſanern vergeſſen worden. Denn Cicero, der damals Quäſtor in Sicilien war, fragte nach ſeinem Grabe; ſie ſagten ihm aber, daß ſich ſolches bey ihnen gar nicht befände. Nach vielen Suchen fand er es vor dem Thore, das nach Agrigent gieng, unter andern Grabmälern, wo er unter den Sträuchern eine Säule ſah, auf der eine Sphäre und ein Cylinder ausgehauen war. Cicero über dieſe Entdeckung vergnügt, rufte überlaut: Ich habe gefunden, was ich geſucht habe. Er ließ hernach den Platz rein machen, und fand noch die Aufſchrift, wovon aber die Zeit ſchon einen Theil verlöſchet hatte. Liu. L. XXIV. XXV. Plutarch. in Marcell. Polyb. L. VIII. Cicer. Quaeſt. Tuſcul. L. V.

Mill. III. P. 2. n. 158. Mill. II. P. 2. n. 183.

398.) 399.) **Carneole.** Archytas von Tarent. Ein *Weltweiſer und* Mathematicus, der zum erſten die Mechanic lehrte, und der pythagoriſchen Secte zugethan war. Plato hielt es ihm für übel, daß er dadurch die Mathematic ſo erniedrigte, indem er ſie bey dem Gebrauche der Materie anwendete. Er iſt der Erfinder: Wie man aus zwey gegebenen Größen, die mittlere Proportion finden kann; wie auch der Verdoppelung des Cubus. Diogen. Laert.

Mill. III. P. 2. n. 145.

400.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. **Thucydides**, der Geſchichtſchreiber, der aber mit einem andern gleiches Namens, und welcher des Cimons Schwager war, nicht verwechſelt werden muß. Dieſer hier iſt des Olorus Sohn, und ſtammet von königlichem Geſchlecht her. Er ſtudirte anfangs die Redekunſt und Weltweisheit, fand an Vorleſung der Geſchichte des Herodotus ein großes Vergnügen, war aber nicht Willens, ſich in öffentliche Geſchäffte einzulaſſen, ſondern widmete ſich der Kriegswiſſenſchaft. Er führte eine Colonie Athenienſer nach Thurium, und zu Anfange des peloponneſiſchen Kriegs war er Befehls-

Befehlshaber von dem Theile der Armee, welcher Amphipolis entſetzen ſollte, worinnen ihm aber der lacedämoniſche Feldherr Braſidas zuvor kommen war. Man beſchuldigte ihn zu Athen der Langſamkeit, und der Redner Cleon hetzte das Volk auf, daß es ihn aus der Stadt verbannete. Während der Zeit gab er ſich alle erſinnliche Mühe, die ſicherſten Nachrichten von allen Begebenheiten, die in dem peloponneſiſchen Kriege vorfielen, auch ſo gar mit vielen Koſten, zu ſammeln. Nach zwanzig Jahren erhielt er erſtlich die Erlaubniß, wieder nach Athen zu kommen. Hier fieng er an, die Geſchichte des Krieges, der ſieben und zwanzig Jahre gedauert hatte, zu beſchreiben, kam aber nur bis aufs ein und zwanzigſte Jahr; die übrigen ſechs Jahre ſind nachmals von dem Xenophon beſchrieben worden. Er ſoll ſein Alter bis auf achtzig Jahre gebracht haben, und Plutarch ſah noch zu ſeiner Zeit deſſen Grabmaal unter den Gräbern von der Familie des Cimon. s) Ein ähnlicher Marmor mit doppelter Geſichtsbildung gleichet gegenwärtigem Steine gar ſehr.

s) *in Cimone.* FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 144.

401.) 402.) 403.) 404.) **Carneole.** Davon der letzte mit Γ. Ε. bezeichnet iſt. Die Schönheit der drey erſten Köpfe brauchet nicht beſchrieben zu werden; ein vernünftiger Künſtler erkennet gleich beym erſten Anblicke den griechiſchen Stil. Sie ſtellen, nach Uebereinſtimmung der italiäniſchen Gelehrten, den Eratoſthenes vor. Dieſer berühmte Gelehrte war von Cyrene, und hielt ſich bey ſeinem Landsmanne, dem Callimachus, zu Athen auf, von da ihn Ptolemäus Evergetes nach Alexandria berufte, und ihn an die Stelle des Zenodotus, welcher geſtorben war, zum Bibliothecar ſetzte. Er hatte ſich eigentlich auf keine Wiſſenſchaft geleget, und machte ſich nur überhaupt alles bekannt, was die damaligen Gelehrten beſonders trieben, daher er ſich einen Philologus nennete. Man hat von ihm ein Verzeichniß der thebaiſchen ägyptiſchen Könige, welches vom Menes an bis auf den trojaniſchen Krieg gehet. t) Er machte auch einen Verſuch, die Erde zu meſſen, da er den Raum zwiſchen Alexandria und Syene, der äußerſten ägyptiſchen Stadt an Aethiopien, maß, und gegen die verſchiedenen Breiten hielt; welches zeigt, daß er auch ein guter Aſtronomus war. Zuletzt wurde er blind, welches ihn ſo ſchmerzte, daß er ſich in ſeinem achtzigſten Jahre zu Tode hungerte. Suidas in voce Ἀπολλώνιος et Ἐρατοσθένης.

Mill. III. P. 2. n. 165. 166. 167. Mill. II. P. 2. 181.

t) SYNCELL. *in Chron.*

405.) **Carneol.** Mill. III. P. 2. n. 161. 179.

406.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. 177.

407.) **Chalcedonier,** mit einem Rande. Ich getraue mir nicht, dieſe drey Köpfe mit Gewißheit zu benennen. Die Kunſt an denſelben, iſt von gutem Stil, beſonders an dem erſten, welcher dem Epicurus ſehr gleichet, ſo wie der zweyte, hinter deſſen Nacken eine Eule iſt, dem Zeno. Was den dritten betrifft, auf welchem unten der Name **Eutyches** ſtehet, ſo kann ich wieder nichts mehr ſagen, als daß einer dieſes Namens ein Grammaticus oder Sprachlehrer, und des Priscianus Schüler war, der zu Conſtantinopel im ſechſten Jahrhunderte lebte.

Mill. III. P. 2. n. 181. 408.) Gehört dem König von Portugall. Ein Weltweiſer, ſitzend, entweder auf einem Stuhl, oder einem ſogenannten Catheder, daher ſie auch beym Seneca Philoſophi cathedrarii heißen. Er iſt in der Stellung, als ob er lehrte. Gronovius, in der Erklärung eines ähnlichen Steins, ſagt, daß die Weltweiſen und Redner in den Gymnaſien gemeiniglich zuſammen gekommen wären, ſo wohl ihren Leib, als ihren Verſtand zu üben, weswegen auch die Figur halb nackend vorgeſtellet wäre. Auguſt. Senenſ. Gemm. t. 153. et Maſfei Gemm. T. I. p. 65.

Mill. I. P. 2. n. 254. 409.) **Achat.** War ehedem dem Herrn Crozat, und iſt jetzo in des Herzogs von Orleans Cabinet. Ein Weltweiſer, in ſeinem Mantel gänzlich eingehüllet, ſitzet auf einem Stuhl, und hält ein Volumen in der Hand, hat mit vorigem Steine eine gleiche Verhältniß, und iſt vom beſten griechiſchen Stil.

Mill. II. P. 2. n. 200. 410.) **Carneol.** Iſt im Churfürſtlichen Cabinet, und ein ſehr altes Werk. Ein Weltweiſer, oder wenn man will, ein Dichter, ſitzet auf dem Catheder, rollet mit beyden Händen ein Volumen aus einander, wobey er ſich auf einen knotigten Stock lehnet, vor ihm iſt eine Herma. Wie ich ſogleich geſagt, giengen die Dichter, Redner und Weltweiſen an die Orte, wo ſich die Leute gewöhnlich verſammelten, als ins Gymnaſium, in die Bäder, und in die bedeckten Gänge, an welchen Orten meiſtens dergleichen Hermä ſtunden, bey welchen ſie ihre Aufſätze herlaſen. Man ſehe den Spon von dieſen ſogenannten Mercursſäulen, wo er das hinlängliche erzählet; *u*) ingleichen den Borioni, *v*) der das meiſte aus ihm anführet, und mit einem ähnlichen Stein erläutert.

u) *Miſcell. Ant.* p. 9. *v*) *Collect. Ant.* t. 61.

Mill. III. P. 2. n. 182. 411.) **Granat.** Ein gutes Werk. War dem Baron von Stoſch. Faſt in eben der Stellung, wie der vorige; hat aber eine Ruthe, oder ein Stäbgen, in der Hand. Vor ihm ſtehet auf einer attiſchen Säule etwas, das ich für ein Gehäuſe, worinne man ſonſt die Lampen ſetzte, halte. Die Dichter hatten auch

die

die Gewohnheit, wenn ſie Gedichte herlaſen, eine Lorberruthe in der Hand zu halten.

412.) **Carneol.** Ein altes Werk. Einer, der vor einer hermäiſchen Säule des Priapus ſitzet, die auf einem attiſchen Pfeiler ſtehet, und von einem Baume überſchattet iſt. Mill. III. P. 2. n. 183.

413.) **Onych.** Ein ſehr ſchönes Steingen. Gehört dem geheimden Kriegsrath Juſt. Man ſieht hier ein klein Figürgen, das ganz fremd bekleidet iſt, und einen beſchornen Kopf hat, auf deſſen Wirbel noch ein Büſchel Haare ſtehet; es hält etwas in der Hand, ſo einem zuſammengerollten Volumen gleichet. Es iſt ſchwer, etwas zuverläßiges davon zu ſagen. Die alte Gewohnheit bey den Sineſern, Tartaren und Calmucken, ihr Haar bis auf einen Büſchel abzuſcheeren, iſt bekannt. Canini hat auch einen Stein, worauf ein Kopf, der ganz glatt geſchoren iſt, und von welchem er glaubt, daß er einen ſcytiſchen Weiſen vorſtelle, welche ein beſonder Volk unter ihnen ausmachten, und beruft ſich auf des Plinius ſechſtes Buch, und auf den Herodotus, der im vierten Buche von dieſer Nation erzählet, daß ſie Argippäer wären genennet worden, und daß die andern Scythen ſie für heilig gehalten hätten; er nennet ſie auch, wegen ihrer abgeſchornen Köpfe, die Kahlen. Es könnte alſo gar wohl ſeyn, daß dieſes Figürgen einen dergleichen vorſtellte. Canini Imag. des Heros. t. 21. Mill. I. P. 2. n. 132.

414.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 149. 150. 151.

415.) 416.) **Carneole.**

417.) **Chalcedonier.** Von dem berühmten Bichler, einem deutſchen Steinſchneider, der in Rom lebet, und ſogar nach Marmorn ſchneidet, wie denn auch gegenwärtiger, ſo wie die drey andern, nach einem trefflichen Marmor im Capitolio gemacht ſind, welcher den **Homerus** vorſtellet. Jeder Künſtler hat nach ſeiner Art gearbeitet. Die Köpfe ſind mit einer Binde gezieret, welches nun eben kein Diadem ſeyn ſoll, aber doch eine Zierrath, welche die Gelehrten gerne Corolla nennen, dergleichen man, außer dem Lorber, gar oft auf den Köpfen berühmter Leute, ob ſie gleich keine Könige und Fürſten waren, ſieht. Homerus, dieſer groſze Dichter, ſoll achthundert und etliche vierzig Jahre vor Chriſti Geburt gelebet haben. Herodotus ſagt, er habe vierhundert Jahre vor ihm gelebet. Wo er gebohren, iſt ungewiß. Denn ſieben Städte, als Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Jos, Argos und Athen, zankten ſich deswegen mit einander. *x*) Er iſt einer der älteſten Dichter, und der Erfinder der epiſchen Poeſie, Mill. II. P. 2. n. 161.

oder des Heldengedichtes. Seine Ilias, und Odyſſea, ſind das Muſter für alle andere. Alte und neue Gelehrte haben den Virgilius allein würdig geſchätzet, ihn wegen ſeiner Aeneis einen wahren Nachahmer deſſelben zu nennen. Ich könnte eine Menge Lobſprüche der Alten anführen, welche denſelben erheben. Quintilianus ſagt: Niemand wird ihn in großen Dingen an Erhabenheit, in geringen an Einfalt des Ausdrucks übertreffen; er iſt weitläuftig und gedrengt, angenehm und ernſthaft, und ſowohl des Ueberfluſſes, als der Kürze wegen, bewundernswürdig. *y*) Von ſeinen Werken ſagt Horatius: *z*)

> Res geſtae regumque ducumque, et triſtia bella,
> Quo ſcribi poſſent numero, monſtrauit Homerus.
>
> d. i. Homer hat gezeigt, in welcher Art Verſe man die Thaten der Könige und Feldherren, und die traurigen Kriege beſingen müſſe.

und Silius Italicus: *a*)

> Carmine complexus terram, mare, ſidera, manes,
> Et cantu Muſas, et Phoebum aequauit honore.
> Atque haec cuncta, priusquam cerneret, ordine terris
> Prodidit, et veſtram tulit vsque ad ſidera Troiam.
>
> d. i. Homer hat die Erde, das Meer, den Himmel, und die Unterwelt beſungen, und iſt in der Dichtkunſt den Muſen, und am Ruhme dem Phöbus gleich gekommen. Alles dieſes, was in der Unterwelt iſt, hat er, noch ehe er ſie geſehen, in richtiger Ordnung der Oberwelt bekannt gemacht, und euer Troja bis zum Himmel erhoben.

Alexander der Große hatte nach der Schlacht bey Arbela ein koſtbar goldenes und mit Edelſteinen beſetztes Käſtchen erbeutet, welches dem Darius gedienet, koſtbare Spezereyen hineinzulegen. Dieſes allein hielt er für ein würdiges Behältniß der Werke des Homerus, die ihm Ariſtoteles durchgeſehen und ausgebeſſert hatte; und er führte ſie hernach in demſelben beſtändig bey ſich. Billig ſollten ſie auch alle Künſtler leſen, woraus ſie, was die Sitten, die Gebräuche, die alte Kriegskunſt, die Waffen, die Gefäße, den Hausrath, und noch tauſend andere Dinge, betrifft, zu ihren Werken hinlänglich nehmen könnten. Denn alles, was er erzählet, auch ſeine eingemiſchten Götter, ſind Dinge, die er nach den Gewohnheiten ſeiner Zeit, und nach der damaligen Verfaſſung der Länder eingerichtet hat. Wie glücklich hat nicht Piccard daraus nachgeahmet? Und wie prächtig ſind nicht die Vorſtellungen, die er vor die ſchöne Ausgabe der Ilias gemacht? Man hat ehedem geglaubt, daß er blind geweſen; aber wie unüberlegt hat man dieſes nicht ſo oft

nach-

nachgeſchrieben? Denn wie wäre es möglich geweſen, daß er alle Dinge, nach ihrer Geſtalt, ihrer Größe, ihren Farben, und nach allen Zügen der Schönheit, ſo gar genau beſchreiben können? Nach dem Leo Allatius *b*) ſoll es Homerus durch ſein Gebet und Opfer, als er bey dem Grabe des Achilles die Schafe gehütet, ſo weit gebracht haben, daß ihm dieſer Held in einem umſtrahlenden Licht erſchienen, deſſen Glanz ihn blind gemacht habe.

x) AVL. GELL. *Noct. Attic.* L. III. c. 11. 12. *y*) L. X. c. 1. *z*) *De arte poet.* v. 73. *a*) L. XIII. v. 788. *b*) *De Patria Homeri.*

418.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein Dichter, und wie man ſagt, **Homerus**, ſitzend, hält ein Volumen in der Hand, vor ihm ſtehet eine Muſe, die ſich auf einen attiſchen Pfeiler lehnet, und etwas in der Hand hat, das ſie ihm reichet, vielleicht das Götterbrod, oder die Ambroſia. Homerus wurde vergöttert, und hatte zu Smyrna ſeinen Tempel. Dieſe Vergötterung ſtellet auch ein Marmor vor, der in dem Pallaſt Colonna zu Rom befindlich, und ein Werk des Archelaus von Priene, eines griechiſchen Bildhauers iſt, auf welchem dieſer alle Werke des Homerus, in weiblicher Geſtalt, um ihn herum verſammlet, vorgeſtellet hat, ingleichen die Muſen, und über dieſen allen den Jupiter auf ſeinem Throne. Cuper hat über dieſen Marmor einen gelehrten Tractat geſchrieben, der den Titel Apotheoſis vel Conſecratio Homeri hat, und den man in allen Bücherſammlungen findet. Mill III. P. 2. n. 113.

419.) **Carneol.** Gehört dem Comter von Berlepſch. **Heſiodus**, der Dichter, ſoll mit dem Homerus zu gleicher Zeit gelebet haben. Seine Werke ſind nicht ſo erhaben, als des Homerus, aber ſie ſind anmuthig. Was man von ihm hat, iſt die Theogonie, der Schild des Hercules, und das Gedichte, welches er Tage und Werke nennet. Letzteres iſt voller lebhafter Beſchreibungen, als des Zankes, des Krieges, der Erfindung der Künſte, der Weltalter ꝛc. Virgilius hat ſeine Georgica darnach verfertiget, wie er ſelbſt anzeigt: *c*) Mill. II. P. 2. n. 162.

> Aſcraeumque cano Romana per oppida carmen.
>
> d. i. Ich ſinge in römiſchen Städten ein aſcräiſches Lied.

Er nennet es mit dieſem Namen, weil Heſiodus zu Aſcra in Böotien erzogen worden, ob er gleich zu Cumä in Aeolien gebohren war. In der ſechſten Ecloge nennet er ihn auch den Greis von Aſcra.

Die Theogonie, oder von der Zeugung der Götter, kann man gar füglich für die heidniſche Theologie halten, ohne zu gedenken, daß Heſiodus oder Homerus

die Erfinder wären. Der Schild des Hercules, ſoll nur ein Stück eines größern Gedichts ſeyn. Von dieſem Stein hat man einen ähnlichen Marmor, nach welchem er vermuthlich geſchnitten iſt. Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 98.

c) *Georg.* L. II. v. 176.

Mill. I. P. 2. n. 199. 200. 420.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk. Gehört dem Herrn von Rachel.

421.) **Pras.** Etwas ſchwächer, aber ſehr ſchön. Alcäus, der Dichter, war von Mytilene auf der Inſel Lesbos. Quintilianus urtheilete von ihm, daß er im Ausdrucke kurz, prächtig, ſorgfältig, und am meiſten dem Homerus ähnlich ſey. Der Profeſſor Chriſt hatte einen ſchönen Carneol, und ein anderer war im Churpfälziſchen Muſeo. Beger. Theſ. Palatin. p. 68.

Mill. I. P. 1. n. 339. 341. 422.) **Grüner Jaſpis.**

423.) **Carneol.** Ein Werk des Gnäus.

Mill. II. P. 1. n. 300. 301. 424.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *d*)

425.) Ein ſchöner Stein, mit einem beſondern Kopfputze. Gehört dem Mylord Carlisle.

Mill. I. P. 1. n. 340. 426.) **Carneol.** Iſt dem Mylord Bedfort. Dieſe fünf Steine ſtellen die berühmte Dichterinn Sappho vor, die mit dem Alcäus zu einer Zeit gelebt haben ſoll, und von welcher die ſapphiſchen Oden den Namen haben. Der Kupfputz iſt auf den Köpfen verſchieden. Denn auf dem erſten Steine hat ſie ein Tuch, oder eine Haube, auf dem Kopfe, wie man ſie auf den Münzen von Mytilene ſieht. Auf dem zweyten hat ſie ein Tuch und eine Binde, und die Haare ſind hinten in einen Knoten zuſammen gebunden. Die Bewegung mit der Hand und dem Zeigefinger iſt etwas zweydeutig, und wir finden dieſe Geberde bey den Opfern des Priapus als etwas gewöhnliches, davon ich ſchon geredet. Auf dem dritten Stein iſt ſie mit eben dem Kopfputze gebildet; der Kopf aber iſt zugleich in einen Lorberkranz eingeſchloſſen. Der Putz des vierten Steins iſt ſchön und künſtlich, und gleichet einem Marmor im Pallaſte der Farneſen. Auf dem fünften iſt ſie im Bruſtbilde vorgeſtellet; vor ihr iſt eine Leyer, über welcher ein Papilion flieget; hinten ſtehet ihr Name ΣΑΠ abgekürzet. Ich vermuthe, daß der Stein nach einem Marmor geſchnitten ſey, der aber nicht mehr vorhanden iſt. Plinius und Tatianus gedenken ihrer Bildſäulen. Von ihren Gedichten iſt gar wenig übrig, und das wenige, das man hat, iſt ſehr zärtlich. Wie man ihr nachſaget, iſt ſie ſehr

geil

geil geweſen. Ovidius hat ſie auch nach dieſer gemeinen Erzählung in ſeinen Heldenbriefen die ſchlüpfrigſten Sachen reden laſſen. Epiſt. Heroid. Sappho Phaoni.

d) *Muſ. Florent.* T. I. t. 43. n. 8.

427.) **Carneol.** Dieſen Stein hat Maffei erkläret. *e*) Es iſt ein Bruſt- Mill. II. P. 1.
bild mit übel geordneten und herunter hängenden Haaren, das aber mit Lorbern n. 298.
gekrönet iſt; viele nennen es Sappho. Andere wollen daraus eine Prieſterinn machen. Und noch andere ſagen, es ſey die berühmte Dichterinn Corinna aus Aeolien, die Epigrammata in Doriſcher Mundart geſchrieben hat. *f*) Die Einfalt dieſes Werks giebt aber doch die Reinigkeit des griechiſchen Stils zu erkennen.

e) *Gemm.* T. I. t. 72. *f*) PAVSAN. *in Boeotic.* c. 22.

428.) **Eine alte Paſte.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *g*) Gorius zäh- Mill. III. P. 2.
let ſie unter die Köpfe des Plato, iſt aber ſelber noch zweifelhaft, wegen des Lor- n. 150.
berkranzes, den er auf dem Kopfe hat. Eine Münze im Urſinus *h*) zeiget aufs deutlichſte, daß es der Kopf des Anacreons ſey, mit welcher die Paſte aufs genaueſte überein kömmt. Man hat noch andere Münzen, als z. E. im Canini, *i*) worauf er aber jung, und mit ſtraubigtem Haare gebildet, zu ſehen. Er war ein lyriſcher Dichter, und lebte zu des Polycrates, des Tyrannen von Samos, Zeiten, hielt ſich auch an deſſen Hofe auf, wo er ſehr wohl gelitten war. Plato erzählet, daß ihn einer von den Söhnen des Piſiſtratus, Tyrannen zu Athen, ſehr höflich eingeladen, und ein Schiff von funfzig Rudern geſchickt habe, ihn von Samos abzuholen. *k*) Er widmete ſich und ſeine Dichtkunſt dem Vergnügen. Seine Lieder ſagen auch nur von Liebe und Wein.

g) *Muſ. Flor.* T. I. t. 43. n. 2. *h*) *Illuſtr.* t. 11. *i*) *Imag. des Heros*, t. 6.
k) *In Hipparch.*

429.) **Carneol.** Gehört dem Medailleur Wermuth. Mill. I. P. 1. n. 175.

430.) **Rother Jaſpis.** Beyde Köpfe, die wenig Unterſchied, und eine Mill. III. P. 1.
große Gleichheit haben, ſind nicht idealiſch, ſondern wahre Bildniſſe. Wegen n. 180.
des Epheukranzes hat man ſie Silenus benennet. Allein andere, darunter auch Winkelmann, wollen, daß ſie den Aeſchylus vorſtellen, weil er gerne getrunken. Er ſagte auch von ſich, daß er nicht eher ein Dichter wäre, bis er den Bacchus geſehen. Und daß er ganz kahlköpfig geweſen, ſoll ſogleich geſaget werden. Er war zu Athen gebohren, und hielt ſich in den Schlachten bey Marathon, Salamin und Potidäa, ſehr tapfer. Sein Hang zur Dichtkunſt machte, daß er einer der beſten tragiſchen Dichter wurde. Er war der erſte, welcher den ſpielenden Perſo-

Perſonen vor das Geſicht Larven, die den ganzen Kopf bedeckten, *l*) ingleichen anſtändige Kleidungen und hohe Schuhe gab. Horatius ſagt: *m*)

> Poſt hunc perſonae pallaeque repertor honeſtae,
> Aeſchylus, et modicis inſtrauit pulpita tignis,
> Et docuit magnumque loqui, nitique cothurno.

d. i. Nach dem Thespis hat Aeſchylus, der Erfinder der anſtändigen Maske und des langſchweifigen Rocks, nicht nur eine mäßige Bühne angelegt, ſondern auch das erhabene Reden, und das Gehen auf Cothurnen eingeführet.

Bey dem Wettſtreite der Dichter an dem Feſte des Theſeus erhielt der noch junge Sophocles vor ihm den Preis, welches ihn ſo ſchmerzte, daß er von Athen weg, und zum König Hiero nach Sicilien gieng. Der Redner Lycurgus ließ hernach, auf Befehl des athenienſiſchen Volkes, ihm, dem Sophocles, und dem Euripides, eherne Bildſäulen, aufrichten.

l) PHAEDRVS L. I. *Fab. 7.* *m*) *De Art. Poet.* v. 278. PLVTARCH *in Cimone* et *in Rhetor. Vit.*

Mill. III. P. 2. n. 126. 431.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Wie ich vorhin geſagt, war Aeſchylus nach Syracus zum König Hiero gegangen. Es war ihm phrophezeyet worden, daß die Urſache ſeines Todes aus der Höhe ſeyn würde; daher vermied er alle bedeckte Gänge an den Häuſern und andern Orten. Valerius Maximus erzählet ſeinen Tod auf dieſe Art: Er ſey außer der Stadt ſpazieren gegangen, und habe ſich an die Sonne geſetzet. (Svidas fügt hinzu, daß er geſchlafen habe.) Ein Adler, der eine Schildkröte geraubet hatte, und um ihr Fleiſch deſto leichter freſſen zu können, ſie zerſchmettern wollte, ließ ſie auf deſſen kahlen Kopf, den er für einen Stein anſah, herunter fallen. Auf der Paſte iſt er vorgeſtellet, wie er trinket, und hat der Künſtler hier eine Anſpielung auf ſeine Liebe zum Wein machen wollen; über ſeinem kahlen Kopf iſt der Adler, der die Schildkröte herunter fallen läßt. Iſt ein altes und ſehr rares Werk. Valer. Maxim. L. IX. c. 12. et Suidas.

Mill. II. P. 2. n. 182. 432.) **Carneol.** Euripides, ein anderer tragiſcher Dichter, lebte mit dem vorigen zu einer Zeit. Er war zu Salamin gebohren, wohin ſich ſeine Aeltern geflüchtet hatten, als Xerxes Griechenland überzog. Anfangs trieb er die Weltweisheit; da ihm aber ſeine Meynungen bald große Ungelegenheiten verurſachten, legte er ſich auf die Dichtkunſt. Aber auch dabey wieder, hatte er, wegen ſeiner eingeſtreuten Sätze, viel Verdruß. *n*) Er ſtarb noch vor dem Sophocles. In Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 60. iſt ein Marmor, dem der Stein ſehr gleichet.

n) SENEC. *Epiſt. 115.* CICER. *de Offic.* L. III.

433.) **Carneol.** Gehörte dem Mylord Euſton. Mill. III. P. 2. n. 128. 117.

434.) **Rother Jaſpis.** Sophocles, ein tragiſcher Dichter, der, wie ich ſchon erwähnet, bey dem Wettſtreite den Aeſchylus überwand. Er hat viele Tragödien verfertiget, davon aber nur ſieben noch vorhanden ſind. In ſeinem Alter gaben ſeine Kinder vor, als ob er wahnſinnig geworden wäre, und verlangten von dem Gerichte, daß man ihm die Verwaltung ſeines Vermögens unterſagen ſollte. An ſtatt ſich zu verantworten, las er den Richtern einen Theil von einer Tragödie vor, woran er damals arbeitete. Sie erregte Bewunderung, und überzeugte die Richter, daß ſeine Kinder verabſcheuungswürdig wären. Er iſt in Wettſtreiten zwanzigmal gekrönet worden, und hat ſein Alter bis auf neunzig Jahre gebracht. Auf ſein Grabmaal ſetzte man das Bild eines Bienenſchwarms, um dadurch die Anmuth ſeiner Gedichte zu bemerken, und ſeinen Namen in beſtändigem Andenken zu erhalten. Ein Marmor in Vrſin. Illuſtr. t. 136. hat mit dem zweyten Steine die genaueſte Aehnlichkeit.

435.) **Carneol.** Pindarus, ein lyriſcher Dichter. In ſeinen Gedichten herrſchet in hohem Maaße das Edle und das Erhabene. Ob er gleich oft bis zur Ausſchweifung kühn iſt, ſo iſt er doch nur um ſo viel bewundernswürdiger. Horatius, dem Quintilianus beyſtimmt, erhebt ihn über alle andre, hält ihn für unnachahmlich, und vergleicht ihn mit einem reißenden Strome, und mit einem hoch in die Lüfte ſteigenden Schwane. *o*) Corinna, deren ich vorhin gedacht, erhielt von den ungelehrten Thebanern fünfmal über ihn den Preiß. *p*) Da er in einem ſeiner Geſänge mit dieſen Worten Athen gelobet hatte: Das herrliche und berühmte Athen, welches den Eifer des ganzen Griechenlands erregt: ſo ſtraften ihn dafür ſeine Bürger um eine Summe Gelds; aber die Athenienſer erſtatteten ihm die Geldbuße doppelt, und richteten ihm eine eherne Statue auf, welche ihn ſitzend, mit einem Mantel angethan, und mit einer Leyer in der Hand, einem Diadem auf dem Kopfe, und mit einem offenen Buche auf den Knien vorſtellte. *q*) Seinen leichten und ſanften Tod erzählet Valerius Marimus L. IX. c. 12. Als nach der Zeit Alexander der Große Theben zerſtörte, befahl er, daß man der Wohnung und der Nachkommen des einzigen Pindarus ſchonen ſollte. Ein ähnlicher Stein iſt in Florenz, und ein Marmor im Canini, wo er aber ſtatt des Kranzes die gewöhnliche Binde um den Kopf hat. Muſ. Florent. T. I. t. 43. n. 3. Canini Imag. des Heros, t. 28. Mill. III. P. 2. n. 127.

o) HOR. *Carm.* L. IV. Ode 2. QVINTIL. L. X. c. 1. *p*) PAVSAN. *in Boeot.* AELIAN. *Var. Hiſt.* L. XIII. c. 25. *q*) AESCHINES *in Epiſt.* 4.

Mill. I. P. 2. n. 166. 436.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien. **Ariſtophanes**, ein comiſcher Dichter. Dieſer Kopf hat alles Schöne der Natur und Kunſt, kömmt auch mit einem Marmor im Urſinus überein. *r*) Ariſtophanes war zu ſeiner Zeit ein ſehr wichtiger Mann, und war gleichſam beſtimmt, nicht ſo wohl das Volk zu beluſtigen, als vielmehr die Staatsleute und das athenienſiſche Regiment zu beurtheilen; daher er auch niemanden ſchonete. In dem Luſtſpiele, die Acharnenſer, zog er den Lamachus durch, der ſich durch ſein Geld zum Feldherrn hatte machen laſſen, ingleichen den Cleon, welchen er ſelbſt vorſtellete, weil ſich keiner von den ſpielenden Perſonen unterſtehen wollte, deſſen Perſon zu machen. Sein Luſtſpiel, die Wolken, war zu Verſpottung des Socrates gemacht, den er darinnen abgeſchmackte Poſſen und Gottloſigkeiten ſagen läßt, und vieler Verbrechen ſchuldig macht. Socrates ſah dieſes Luſtſpiel ſelbſt mit an, und führte ſich dabey als ein vernünftiger Mann auf, wie dieſes Plato und Xenophon an verſchiedenen Stellen, Plutarch von Erziehung der Kinder, und noch viele andere bezeugen. Indeſſen war dieſes doch der Anfang zu dem, was ſeine Feinde wider ihn anſponnen, und was hernach ſeinen Tod verurſachte. Die Gelehrten bewundern dieſes Dichters zierliche und ſcharfſinnige Schreibart, und das beißende, wodurch er die Leute lächerlich zu machen wußte.

r) *Illuſtr.* t. 34.

Mill. III. P. 2. n. 163. 164. 437.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Frankreich. *s*)

438.) **Carneol.** Iſt dem Mylord Carlisle.

Mill. II. P. 2. n. 187. 439.) **Pras.** Mit einem Theile des Rückens. **Philemon**, ein comiſcher Dichter der ſogenannten neuen Comödie. Er war aus Sicilien und von Syracus gebürtig, welches ein Marmor, der ehemals in der Bibliothec des Cardinals Rudolphi zu Rom ſtund, beweiſet. Die von Pompejopolis ließen ſein und des Aratus Bildniß auf ihre Münzen prägen, wie man auch eine dergleichen im Urſinus ſieht. *t*) Er ſoll vor Lachen geſtorben ſeyn. Denn als unterdeſſen, daß ſein Junge hinausgegangen war, ein Eſel die für ihn zubereiteten Feigen gefreſſen hatte, rufte er ihn wieder herein, und ſagte: Weil du ſo langſam geweſen, ſo gieb nun auch dem Eſel einen Trunk Wein darauf. Ueber welchem Scherz er ſo lachte, daß er darüber erſtickte. *u*) Aehnliche Steine findet man in Maffei Gemm. T. I. t. 72. und in Beger. Theſ. Palatin. p. 69.

s) MARIETTE T. II. t. 102. *t*) *Illuſtr.* t. 104. *u*) VALER. MAXIM. L. IX. c. 12.

440.)

440.) 441.) **Carneole.** Man hat zwar dieſen Köpfen verſchiedene Namen gegeben, aber nach Gegeneinanderhaltung anderer Alterthümer, beſonders einer Münze von Pompejopolis, ſonſt Solis, die den Aratus vorſtellet, kommen die Steine mit derſelben überein. Aratus hat ein Gedicht über die Sternwiſſenſchaft verfertiget, und Cicero zählet ihn unter die gelehrteſten Poeten, wie er denn dieſes Gedicht in ſeiner Jugend ſelbſt überſetzet hat. *v*) Nach dem Svidas iſt er in ſeinem Vaterlande geſtorben, und nicht weit von der Stadt begraben worden. Mill. III. P. 2. n. 159. 172.

v) *De Nat. Deor.* L. II. c. 41.

442.) **Rother Jaſpis.** Ein ſchildförmiger Stein, und trefflich geſchnitten. Lucius Apulejus. Ich hätte zwar dieſen Kopf unter die Weltweiſen der Lateiner ſetzen ſollen; aber ſein ſchönes Gedicht von den Verwandlungen hat mich bewogen, ihm hier Platz zu geben. Sonſt wird er als ein platoniſcher Weltweiſer gerühmet. Er trug zierlich gekräuſelte Haare, hatte auch eine angenehme Geſichtsbildung, wie er von ſich ſelbſt in ſeiner Schutzſchrifft ſaget. Vor dem Geſicht iſt ein Oelzweig; und ſo iſt er auch auf einer Münze in Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 25. zu ſehen. Mill. II. P. 2. n. 184.

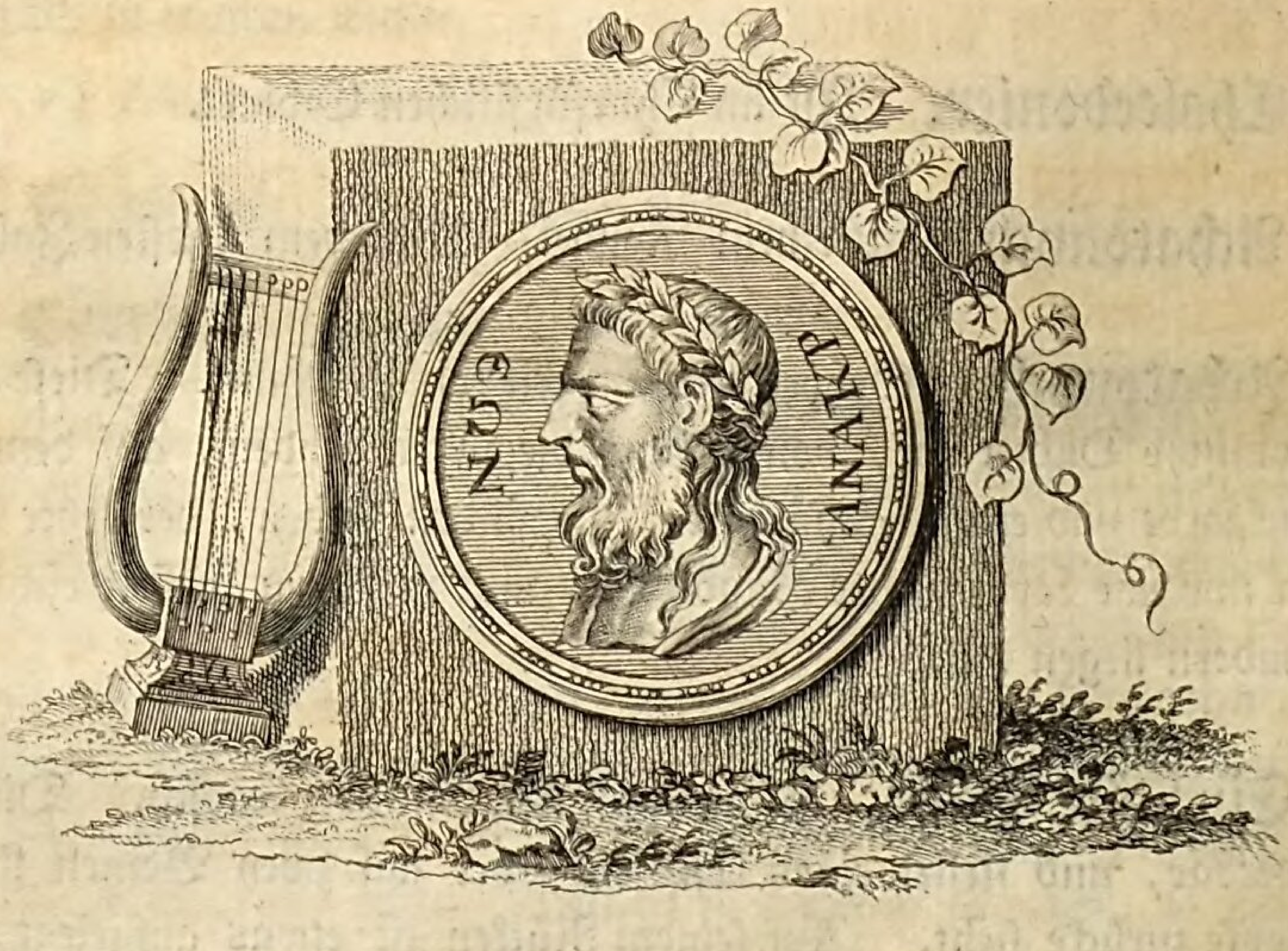
443.) **Chalcedonier.** Iſt im Churfürſtlichen Cabinet. Mill. II. P. 2. n. 198. 199.

444.) **Achatonych,** mit einem Rande. War dem Fürſten Jablonovski. 197.

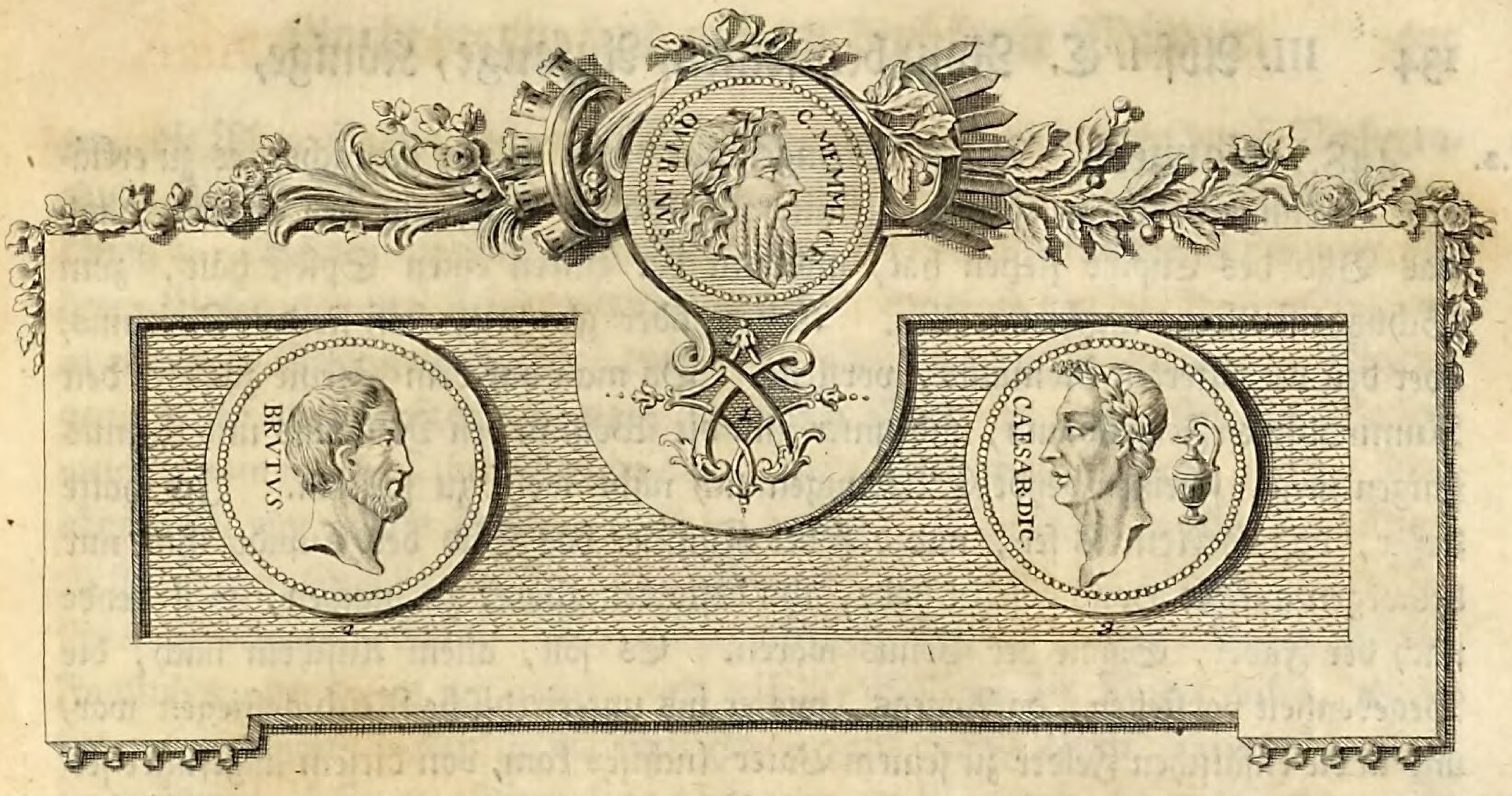
445.) **Achatonych.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Dieſe drey Steine ſtellen comiſche Dichter vor, von welchen die erſten beyden, auf dem Catheder ſitzend, eine Larve und einen Schäferſtock in Händen haben, der letzte aber ohne dieſen Stock nur eine Larve in der Hand hält, und zu ſeinen Füßen ein Gefäß mit noch einer andern liegen hat.

446.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Dieſes Werk iſt gar ſonderbar, und ſtellet einen Eſel vor, der auf zwey Beinen ſtehet, und mit dem Kopfe zurücke ſieht. Auf ſeinem Rücken iſt etwas aufgelegt, und vor ihm ſteht ein Mann, der mit der Hand ihm etwas anzudeuten ſcheint. Vermuthlich iſt es der Eſel, in welchen unter den Griechen Lucianus, und unter den Lateinern Apulejus vorgab, verwandelt geweſen zu ſeyn. Dieſer Eſel hatte die menſchliche Vernunft behalten, und kam nach vielen widrigen Zufällen endlich an einen reichen Herrn, der ihn, aus Wohlgefallen über ſeine Mill. II. P. 2. n. 185.

ne Gelehrigkeit, ſehr gut halten, und nachdem er zu allerley Spielen abgerichtet worden war, mit koſtbarem Pferdezeug ſchmücken ließ. Auf die gegenwärtige Vorſtellung paſſen ganz genau folgende Worte des Apulejus, welche beym Lucianus faſt dieſelben ſind: Mein Herr empfahl mich ſorgfältig einem ſeiner beliebteſten Freygelaſſenen, der ein ganz wohlhabender Mann war. Dieſer verpflegte mich ganz freundlich und liebreich, und um ſeinem Herrn ſich recht gefällig zu machen, bemühte er ſich eifrig, ihm durch meine Künſte neue Vergnügungen zu verſchaffen. Anfangs lehrte er mich gehörig zu Tiſche ſitzen, alsdann mit aufgehobenen Vorderfüßen mit ihm ringen und tanzen, und was hauptſächlich wunderbar ſchien, auf ſeine Fragen mit Nicken antworten, ſo daß ich, was ich nicht wollte, mit zurück gewandtem Kopfe, und was ich wollte, mit vorwärts gewandtem Kopfe anzeigte. Lucianus in Aſino, et Apuleius Metamorphoſ. L. X.



Dritte



Dritte Abtheilung.

Römiſche Geſchichte.

I.

Rom bey ſeinem Anfange, Könige, Rathsherren und andere berühmte Männer.

447.) Orientaliſcher Achat. Gehört dem König von Frankreich. *x*) Mill. III. P. 2.
Der Genius Roms, ſitzet auf einem Stuhle, welchen man ſonſt n. 186.
Sella curulis nennet, dergleichen die vornehmſten römiſchen Rathsherren unter andern Ehrenzeichen ihrer Würde hatten. Er iſt halb bekleidet, hält in dem linken Arm ein Füllhorn, und trägt auf der rechten Hand das Bild der Siegesgöttinn, welches mit der Rechten dem gegenüber, auf einem gekrönten Altar, ſtehenden Kriegsgott Mars den Siegeskranz überreichet, und in der Linken einen Oelzweig hält. Unten, im Abſchnitte, ſtehet MAR. VIC. welches vermuthlich MARti VICtori heißen ſoll. Mariette erkläret alſo den Stein ſehr vernünftig, wenn er ſagt, daß er unter die Vota gehöre, und pur allegoriſch ſey. Denn weil die Römer ihren Urſprung dem Mars zuſchrieben, der ihnen auch ſo viel glückliche Siege verliehen, die zum Wachsthum ihrer Größe gedienet, ſo habe man ihn auch vorzüglich verehret.

x) MARIETTE T. I. t. 99.

Mill. III. P. 2. n. 187. 448.) **Carneol.** Dieſes Steingen hat vielen Mühe gemacht, es zu erklären. Einige haben die Figur, die hier auf Waffen ſitzet, auf der rechten Hand das Bild des Cupido ſtehen hat, und mit der linken einen Spieß hält, zum Schutzgeiſt Roms machen wollen. Andere aber glauben, daß ſie den Quirinus, oder den vergötterten Romulus, vorſtelle. Da man auf dem Steine zugleich den Ruminaliſchen Feigenbaum, und unter ihm die Wölfinn den Romulus und Remus ſäugen ſieht, ſcheinen beyde Erklärungen ſich nicht wohl zu ſchicken. Ich halte dafür, daß es Aeneas ſey, und daß der Künſtler das Bild des Cupido ihm nur deswegen auf die Hand geſetzet habe, ihn deſto kenntbarer zu machen, weil beyde nach der Fabel, Söhne der Venus waren. Es ſoll, allem Anſchein nach, die Begebenheit vorſtellen, da Aeneas, wie er ins unterirrdiſche Reich geſtiegen war, und in die eliſäiſchen Felder zu ſeinem Vater Anchiſes kam, von dieſem angeführt ſeine künftigen Nachkommen ſah, und ihre Namen und Schickſale von demſelben erfuhr. Dieſes hat Virgilius darum ſo gedichtet, weil er dadurch dem Auguſtus, deſſen Geſchlecht ſich vom Aeneas ſchrieb, auf die feinſte Art ſchmeichelte. *y*) Auch ſchon vorher ließ er den Jupiter zur Venus ſagen: *z*)

Hic iam tercentum totos regnabitur annos
Gente ſub Hectorea: donec regina ſacerdos
Marte grauis geminam partu dabit Ilia prolem.
Inde lupae fuluo nutricis tegmine laetus
Romulus excipiet gentem, et Mauortia condet
Moenia, Romanosque ſuo de nomine dicet.

d. i. Allhier, nämlich in der Stadt Alba, werden hierauf ganzer dreyhundert Jahre lang, Könige aus dem trojaniſchen Geblüte, von dem Stamme des Aeneas herrſchen; bis die Prinzeſſinn und Prieſterinn Ilia vom Mars ſchwanger werden, und Zwillinge gebähren wird. Sodann wird Romulus, ſtolz auf das Wolfsfell, das ihn zum Andenken der Wölfinn, die ihn geſäugt hat, umgiebt, ein Volk aufnehmen, und eine dem Mars geheiligte Stadt bauen, und deren Innwohner von ſeinem Namen Römer nennen.

y) *Aen.* L. VI. *z*) Ibid. L. I. v. 277.

Mill. III. P. 2. n. 188. 449.) **Carneol.** Iſt in Frankreich.

Mill. I. P. 2. n. 202. 450.) **Carneol.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Juſt. **Fauſtulus**, Vorſteher der Heerden des Amulius, ſieht mit Verwunderung, wie die Wölfinn den Romulus und Remus ſäuget. Der Künſtler wegen, will ich hier die fabelhafte Geſchichte dieſer Kinder, und ihre Geburth erzählen. Proca, ein Nachkömmling des Aeneas, König der Aboriginer, hatte zween Söhne, den Numitor und den Amulius, und vermachte bey ſeinem Abſterben dem Numitor das Reich. Aber Amulius vertrieb ſeinen Bruder, und machte deſſen Tochter,

ter, die Rhea Silvia, zu einer Veſtalinn, damit ſie nicht etwa durch Verheyrathung Nachkommen zeugen möchte, die ſeinem Ehrgeiz einmal nachtheilig ſeyn könnten. Seiner Vorſicht ungeachtet, ward ſie doch Mutter von Zwillingen, für deren Vater man den Kriegsgott Mars hielt. Amulius ließ die Rhea feſſeln, und in ein enges Gefängniß werfen, die Kinder aber befahl er zu erſäufen. Diejenigen, denen dieſes aufgetragen war, legten die Kinder an einem Ort ins Waſſer, welchen damals die Tiber überſchwemmet hatte, ſo daß ſie hernach, als der Fluß abgelaufen war, aufs Trockene zu liegen kamen. Eine Wölfinn, die ihren Durſt zu ſtillen vom Gebürge an die Tiber gekommen war, fand die Kinder, deren Geſchrey ſie bewegte, daß ſie ſelbige ſäugte; ſo wie zugleich ein Specht ſie fütterte. Fauſtulus, der dieſes mit anſah, und wie die Wölfinn die Kinder leckte, wurde dadurch gerühret, nahm ſie mit nach Hauſe, und gab ſie ſeiner Frau der Larentia zu erziehen. Liuius. Dionyſius Halicarn. et Plutarch. in Romulo. In des Gorläus Dactyliothec T. II. n. 49. iſt ein ähnlicher Stein, und in Begers Theſ. Brandeb. T. II. p. 375. eine Münze des Sextus Pompejus, die vollkommen gleichen.

451.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. **Romulus** und **Remus**, in des Mars Höle, die unten am Fuße des Berges Palatinus war, von der Wölfinn geſäuget; über der Höle der Feigenbaum, an welchem zwo Ziegen in die Höhe klettern, und Fauſtulus mit noch einem andern Hirten. Daß die Kinder in des Mars Höle geſäuget worden, ſagt Virgilius, *a*) da er die Begebenheiten anzeigt, die Vulcanus in getriebener Arbeit auf dem Schilde vorgeſtellet, das er, nebſt andern Waffen, auf Bitte der Venus, für den Aeneas verfertiget.

Fecerat et viridi foetam Mauortis in antro
Procubuiſſe lupam: geminosque huic vbera circum
Ludere pendentes pueros, et lambere matrem
Impauidos: illam tereti ceruice reflexam
Mulcere alternos, et corpora fingere lingua.

d. i. Vulcanus hatte auf dieſem Schilde auch mit vorgeſtellt, wie die ſäugende Wölfinn, die eben geworfen hatte, in der ſchattigten Höle des Mars ſich hingelegt hatte; wie Romulus und Remus an ihren Eytern hängen, herum ſpielen, und herzhaft an der Mutter trinken; wie die Wölfinn ihren geſchlanken Hals herum drehet, ſie wechſelsweiſe, einen nach den andern, ſtreichelt, und mit ihrer Zunge belecket und putzet.

Ein ähnlicher Stein iſt im Muſ. Florent. T. II. t. 54. n. 3. und T. IV. eine ähnliche Münze.

a) *Aen.* L. VIII. v. 630.

452.) Car-

452.) **Carneol.** Fauſtulus ſtehet hier voller Verwunderung am Ufer, an welches die Tiber anſpület, und wo die Wölfinn beyde Kinder ſäuget; dahinter iſt der Feigenbaum, auf welchem der Specht ſitzet, der die Kinder zugleich mit ernähret haben ſoll. Seitwärts iſt ein Kopf, mit einem Helm bedecket. Auf einem dem gegenwärtigen vollkommen ähnlichen Steine im Muſ. Florent. T. II. t. 54. n. 4. iſt derſelbe gleichfalls zu ſehen. Gorius hält ihn für den Mars.

Mill. I. P. 2. n. 205. 453.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Die Wölfinn unter dem Feigenbaum, und in der nämlichen Stellung, nur daß hier ein einziges Kind iſt, das an ihren Ziegen ſpielet. Die Stelle beym Virgilius, die bey n. 448. angeführet worden, drücket es auf eben die Art aus.

Mill. II. P. 2. n. 477. 454.) **Carneol.** Ein ſchildförmiger Stein. Gehört dem Oberconſiſtorial-Präſidenten, dem Baron von Globig. Man ſieht hier einen, der mit zween Ochſen pflüget, über welchen in der Höhe ein Vogel zu ſehen. Vermuthlich ſoll er den Romulus vorſtellen, wie er um den Berg Palatinus die Stadt mit dem Pfluge abzeichnet, unter einem glücklichen Zeichen, welches durch den Vogel vorgeſtellet iſt. Romulus und Remus wurden anfangs unter des Amulius Hirten erzogen. Bey heranwachſenden Jahren legten ſie ſich auch aufs Jagen, machten ſich an die Räuber, und theilten die gemachte Beute hernach unter die Hirten aus. Einmal aber, an den Lupercalien, welches Feſt ſchon Evander eingeführet hatte, überfielen ſie die Räuber, und bemächtigten ſich des Remus, der nicht mehr entwiſchen konnte; dieſen führten ſie vor den König Amulius, und beſchuldigten ihn, daß er und ſein Bruder in dem Gebiethe des Numitors raubeten. Der König ſchickte den Remus ſeinem Bruder dem Numitor zu, damit er ihn ſelbſt abſtrafen möchte. Fauſtulus, der dieſes erfuhr, hatte ſchon längſt gemuthmaßet, daß die beyden Brüder, Kinder der Rhea, und des Numitors Enkel wären; zudem ſo zwang ihn auch Romulus, ihre Umſtände dem Numitor zu entdecken, und ſich ihrer anzunehmen; welches er auch that. Nun hatte Numitor, nachdem er den Remus ausgefraget, bereits eben die Muthmaßung; und als noch die Ausſage des Fauſtulus dazu kam, entſchloß man ſich, den Tyrannen Amulius aus dem Wege zu räumen. Romulus und Remus thaten dieſes mit aller gehörigen Vorſicht; ſie tödeten den Amulius, und ruften ihren Großvater zum Könige aus, welche Wahl das ganze Volk von Alba durch ein mächtiges Freudengeſchrey beſtätigte. Nach dieſen Begebenheiten entſchloſſen ſich die beyden Brüder, an dem Orte, wo ſie waren ausgeſetzet, und ſo wunderbar erhalten worden, eine eigne Stadt zu bauen. Es ſammelten ſich eine große Menge Albaner, Lateiner, Hirten und andere,

dere, die ſich mit ihnen vereinigten. Romulus legte den Grund zu dieſer neuen Stadt, da er mit dem Pfluge ein Viereck beſchrieb, und in daſſelbe den Berg Palatinus einſchloß. Wo nun ein Thor hinkommen ſollte, hob er den Pflug aus, und trug ihn, ohne die Furchen fortzuſetzen. Von dieſem Tragen des Pfluges [porto] erhielt hernach jedes Thor (Porta) den Namen. Liv. L. I. Dionyſ. Halicarn. L. II. Plutarch. in Romulo.

455.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *b*) Der Kopf des **Romulus**, ein ſchönes Werk. Nachdem Romulus unter einem Vorwand ſeinen Bruder getödet, und ſeinen neuen Staat durch gute Geſetze und Ordnung gegründet hatte, war er Alleinbeherrſcher deſſelben, da er von dem Volke, nach einer an daſſelbe gehaltenen Rede, zum Könige erwählt wurde. Aber dieſer neue Staat würde von keiner langen Dauer geweſen ſeyn, wenn ſich Romulus nicht einer Liſt bedienet, für ſeine Unterthanen Weiber zu bekommen, die man ihm aller Orten zu geben, abgeſchlagen hatte. Er gab vor, daß er dem Gott Conſus (oder dem reutenden Neptunus) prächtige Spiele halten wollte; die Neubegierde lockte eine große Menge Menſchen, darunter auch viel Frauenzimmer war, nach Rom; die Spiele giengen an, und nach einem gegebenen Zeichen wurde alles unverheyrathete Frauenzimmer von den Römern geraubet. Man kann hierüber die vorhin angeführten Schriftſteller nachſehen. Mill. II. P. 2. n. 202.

b) *Muſ. Florent.* T. II. t. 98. n. 1.

456.) **Carneol.** Der Kopf des **Titus Tatius**, Königs der Sabiner, und nachherigen Mitregenten des Romulus. Der Weiberraub der Römer hatte alle Benachbarte wider ſie aufgebracht. Sie griffen die Römer von allen Seiten an; aber Romulus war ihr Ueberwinder. Die Sabiner waren die letzten, von welchen die Römer mit einer furchtbaren Macht angefallen wurden; und Rom wäre bald, durch die Verrätherey der Tarpeja, einer Tochter des Commendanten auf dem Capitolio, eingenommen worden. Es kam auch kurz darauf zur Schlacht, wo aber, nach einem harten und zweifelhaften Gefechte, doch endlich der Sieg auf der Römer Seite blieb. Den Frieden ſtiffteten zuletzt noch die geraubten Sabinerinnen, die nunmehro von ihren Männern Kinder hatten, und wegen der ihnen eingeräumten vielen Vorzüge mit ihrem Schickſal zufrieden waren. Man kam ſo gar überein, daß Tatius zu Rom mit dem Romulus gemeinſchaftlich regieren, und die Sabiner, welche ſich zu Rom niederlaſſen wollten, mit den Römern vereiniget, und beyde Völker zuſammen den Namen Quirites führen ſollten. Eine ähnliche Münze der Familie Tituria findet man in Begers Theſ. Brandeb. T. II. p. 590. und einen Stein in Auguſt. Senenſ. Gemm. P. II. t. 45. Mill. III. P. 2. n. 192.

Mill. II. P. 2. n. 204. 457.) **Chalcedonier.** Der Kopf des Numa, zweyten römiſchen Königes. Nach des Romulus Tode, von welchem man glaubte, daß ihn die Rathsherren ermordet hätten, ereigneten ſich, wegen der Wahl eines neuen Königes, viele Schwierigkeiten. Die Sabiner zu Rom, welche nach des Tatius Tode ſich der Alleinherrſchaft des Romulus unterworfen hatten, verlangten einen König aus ihrem Volke. Bey dieſer Uneinigkeit errichtete der Rath eine Art Regierung, welche Interregnum, oder Zwiſchenregierung, genennet wurde, und wo die Rathsherren wechſelsweiſe, jeder fünf Tage, die Regierung führeten. Der Rath aber überließ endlich dem Volke, weil demſelben auch dieſe Regierung nicht länger gefiel, die Freyheit, ſich ſelbſt einen König zu wählen; jedoch, daß derſelbe alsdenn erſt vom Rathe beſtätiget werden müßte. Man looſete, ob die Sabiner, oder die Römer, wählen ſollten, und das Loos fiel den letztern zu; dieſe wählten den Numa Pompilius, einen vornehmen Sabiner, der in der kleinen Stadt Cures wohnete. Tatius hatte ihn ehedem, wegen ſeiner Tugenden und vortrefflichen Gemüthseigenſchaften, zum Eydam gewählet, und ihm ſeine Tochter Tatia zur Gemahlinn gegeben, mit welcher er außer Rom, in der Stille, ſehr friedlich und vergnügt lebte, die er aber nach einem dreyzehnjährigen Eheſtande verlohr. Numa weigerte ſich, die angetragene königliche Würde anzunehmen, worzu ihn aber doch endlich ſein noch lebender Vater, und ſein Vetter Marcius überredeten. Während ſeiner Regierung veränderte er die Sitten und Gemüther der Römer gänzlich, und machte aus wilden und kriegeriſchen Leuten, geſittete und friedfertige Bürger. Er gab gute Geſetze, brachte die Religion in Anſehen, verbeſſerte den Calender, und machte ſonſt verſchiedene Verordnungen, die man beym Livius und in Plutarchs Leben des Numa nachleſen kann. Virgilius ſagt von ihm: c)

> Primus qui legibus vrbem
> Fundabit, Curibus paruis, et paupere terra
> Miſſus in imperium magnum.

d. i. Numa Pompilius, der aus der kleinen Stadt Cures, und aus einem armen Lande, in ein großes Reich geholet iſt, wird zu allererſt die Stadt Rom durch Geſetze in gute Verfaſſung bringen.

Die Münzen der Familien Pompeja und Calpurnia, haben mit den Steinen das Aehnliche, ingleichen ein Stein im Muſ. Florent. T. I. t. 41. n. 1. den Gorius Zeno nennet, und auch noch ein anderer in Maffei Gemm. T. I. t. 1.

c) *Aen.* L. VI. v. 810.

458.) Car=

458.) **Carneol.** Ein anderer, und zwar geſchleyerter Kopf des Numa, von welchem in dem Muſ. Florent. dem Maffei, und in andern, verſchiedene Aehnlichkeiten anzutreffen. Viele benennen ihn mit dem allgemeinen Namen eines Prieſters. Es iſt übrigens ein treffliches und wohlgezeichnetes Werk. Mill. I. P. 2. n. 264.

459.) **Chalcedonier.** Ancus Marcius, vierter König der Römer, ein Enkel des Numa. Der Kopf iſt einer Münze der Familie Marcia aufs genaueſte nachgeahmet, die man faſt in allen Münzbüchern antrifft. Dieſes Königes Vorfahrer, war Tullus Hoſtilius, von ſehr kriegeriſcher Neigung, und faſt noch mehr als Romulus. Die mit den Albanern, Fidenaten, Sabinern und Lateinern geführten Kriege, beſchäfftigten ihn ſeine ganze Regierung durch, wobey aber der Gottesdienſt, und faſt alle vom Numa gemachten guten Einrichtungen in Verfall kamen, daß hernach Ancus genug zu thun hatte, den Gottesdienſt wieder einzurichten, und die Römer zum Ackerbau und zur Viehzucht wieder zu gewöhnen. Die Lateiner gaben zwar zu einem Kriege Gelegenheit, da ſie in das römiſche Gebieth fielen, und den Landmann beraubten. Ancus, der eben ſo tapfer als gottesfürchtig war, endigte dieſen Krieg in wenig Jahren. Nach wieder hergeſtelltem Frieden erweiterte er Rom, legte einen Hafen zu Oſtia an, errichtete Salzwerke, und machte noch viele andere gute Anordnungen, die zum Nutzen der Stadt dieneten, und ſtarb in Frieden nach einer langen Regierung. Liuius. Dionyſ. Halicarn. Eutropius et alii. Mill. III. P. 2. n. 193.

460.) **Achatonych.** Mill. III. P. 2. n. 194. 195.

461.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Beyde Steine, wovon der erſte ein ſehr altes Werk und hetruriſchen Stils iſt, ſind ſehr ſchwer zu erklären. Viele Gelehrten wollen, daß ſie eine ſogenannte Evocation vorſtellen ſollen. Dieſe Gauckeley, wodurch man die Toden herauf zu rufen glaubte, um von ihnen die Dinge, die man wiſſen wollte, zu erfahren, wurde mit beſondern Ceremonien auf den Gräbern, des Nachts, wenn der Mond nicht ſchien, verrichtet. Beyſpiele davon geben Horatius in der fünften Epoda, und der alte Biſchoff zu Trica, Heliodorus, in ſeinem äthiopiſchen Roman. Die Perſonen, davon die eine mit dem Stabe auf den unten ſeyenden Kopf zeiget, und die andern beyden, welche darnach herunter ſehen, ſollen die Beſchwörer und die Nachfragenden vorſtellen. Winkelmann, in der Beſchreibung des Stoſchiſchen Cabinets, erkläret einen ähnlichen Stein, woran er im Nacken des Kopfs einen Papilion bemerket, von welchem er ſaget, daß er einen Weltweiſen vorſtelle, der erweiſen wolle, daß der Sitz der Seele, die unter dem Bilde eines Papilions vorgeſtellet wird, im Haupte ſey;

 aber

aber mir ſcheint dieſes etwas zu weit hergeholet. Es könnte eben ſo gut der Kopf des Tolus ſeyn, welchen man auf dem tarpejiſchen Berge ausgrub, als man zum Tempel des Jupiters, den Tarquinius erbauen ließ, den Grund legen wollte. Von dieſem Kopfe wurde hernach dem Berge, dem Tempel, und der Bildſäule des Jupiters, der Name beygelegt; als Mons Capitolinus, Jupiter Capitolinus ꝛc. Man ſehe hiervon den Liuius, Dionyſ. Halicarnaſſ. und Plutarchus.

Mill. II. P. 2. n. 205. 462.) **Carneol.** Ein ſchildförmiger Stein. Gravelle ließ ihn zuerſt ſtechen, ſagt aber davon nichts weiter, als, Lucretia erſticht ſich. Aber von dieſem unvergleichlichen Werke kann man nicht guts genug ſagen, da alle Grazie daran zu ſehen. Richtige Zeichnung, ſchönes Fleiſch, zartes wollenes Gewand, durch welches man doch alle Glieder ſehen kann, nebſt der Feinigkeit der Arbeit und der reinen Ausführung, macht alles daran vorzüglich. **Lucretia** war die Tochter des Spurius Collatinus, der ein Vetter Tarquinius des Hochmüthigen war. Als dieſer König Ardea belagerte, waren an einem Abend die römiſchen Prinzen bey des Königs jüngſtem Sohne, dem Sextus Tarquinius, zur Tafel; unter andern redeten ſie auch von den guten Eigenſchaften ihrer Gemahlinnen, und ein jeder erhob die ſeinige. Als der Streit hitziger wurde, ſagte Collatinus: Wozu alle dieſe Reden? Ihr könnet binnen wenig Stunden davon überzeugt ſeyn, daß meine Lucretia den Vorzug habe. Warum ſetzen wir uns nicht, wenn ihr Jugendfeuer habt, ſogleich zu Pferde, und ſehen gegenwärtig die Aufführung unſrer Gemahlinnen an? Der Zuſtand, in welchem wir ſie zu einer Zeit, da ſie ihre Männer am wenigſten vermuthen, finden werden, ſoll unſern Streit entſcheiden. Da ſie ein wenig betrunken waren, ſagten ſie zu einander: Fort! laſſet uns aufſitzen! Sie gelangten, da ſie die Pferde ſcharf antrieben, gar bald zu Rom an, wo die königlichen Prinzen ihre Gemahlinnen in Geſellſchaft und bey Gaſtereyen antrafen; man ritt, ohne ſich zu verweilen, von dar nach Collatia, wo ſie die Lucretia in ihrem Frauenzimmer fanden, die ſich mit Wollenarbeit beſchäfftigte. Man ſprach ihr einmüthig die Ehre des Vorzugs zu. Sie empfieng ihre unerwarteten Gäſte mit vieler Höflichkeit, und der vergnügte Collatinus bewirthete ſehr freundlich die königlichen Prinzen. Sextus Tarquinius verliebte ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr heftig in die Lucretia; er kam nach wenig Tagen, in Abweſenheit ihres Gemahls, wieder nach Collatia; er wurde von ihr wohl empfangen, und als er nach der Abendmahlzeit in die Gaſtkammer geführt worden war, und nun alles im Schlafe lag, gebrauchte er ſich des ſchändlichſten Mittels, ſeinen Zweck zu erlangen. Er trat mit ſeinem Schwerd bewaffnet in ihre Kammer, und ſagte: Schweig, Lucretia;

cretia; ich bin Sextus Tarquinius; hier habe ich mein Schwerd, und du mußt ſterben, wenn du ein Geſchrey machſt. Lucretia, aus dem Schlafe geriſſen, und voller Schrecken, da ſie ſich ohne alle Hülfe, und den Tod vor Augen ſah, wurde vom Tarquinius mit vielen Schmeicheleyen und untermiſchten Drohungen beſtürmet; da aber bey ihr alles vergebens war, drohete er, ſie zu ermorden, und alsdenn einen Sclaven zu ihr zu legen, damit man ſagen ſollte: Sie wär im Ehebruch ergriffen worden. Als er durch die Bedrohung dieſer Schande über ihre Keuſchheit geſiegt, und ſie verlaſſen hatte, ſchickte ſie nach ihrem Gemahl und ihrem Vater, daß ſie, ein jeder mit einem getreuen Freunde, eiligſt zu ihr kommen ſollten; es hätte ſich ein großes Unglück ereignet. Sie kamen, und mit ihnen Valerius und Brutus. Sie erzählete ihnen mit Thränen die Schandthat des Sextus an ihr, welche er zu ihrem, und dafern ihre Freunde Männer wären, zu ſeinem eignen Verderben verübt hätte. Alle verſprachen darauf, ſie zu rächen; tröſteten ſie mit der Vorſtellung ihrer Unſchuld; nur der Wille ſündige, und was man gezwungen hätte leiden müſſen, wäre kein Verbrechen. Ihr möget urtheilen, ſagte ſie, was Sextus wegen dieſer That verdiene; ich aber, ob ich gleich unſchuldig bin, ſchließe mich nicht von der Strafe aus, damit künftig keine Unkeuſche ſich mit dem Beyſpiele der Lucretia ſchützen möge. Sie ſtieß ſich darauf ein Meſſer, welches ſie unter ihren Kleidern verborgen hatte, ins Herz. Schrecken und Betrübniß überfiel ihren Vater, ihren Gemahl, und die Anweſenden. Brutus, von edler Rache entflammet, zog das blutige Meſſer aus der Lucretia Bruſt, hob es in die Höhe, ſchwur bey dieſem keuſchen, beſchimpften Blute den Untergang des Königes und ſeiner Söhne, und gab es hernach den andern, ein gleiches zu ſchwören. Liuius L. I. extr.

463.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Gravelle hat dieſen Stein ſchon vorher beſchrieben. **Lucretia** erſticht ſich in Gegenwart ihres Vaters und ihres Gemahls, deren jener in einem gewöhnlichen Kleide und Mantel, dieſer in einem Kriegskleide gebildet iſt. Mill. II. P. 2. n. 206.

464.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Mill. I. P. 2. n. 210.

465.) **Amethyſt.** Marcus Junius Brutus, der Aeltere, wie er gemeiniglich zum Unterſchiede der andern, die dieſen Namen führen, genennet wird. Man hat viel Steine und Münzen mit ſeinem Kopfe, dadurch man ſein Gedächtniß zu erhalten geſucht hat, und in meiner Dactyliothec ſind durch alle drey Tauſende, deren eine Menge. Brutus führet, wie ſein Vater, die Namen Marcus Junius; und den Zunamen bekam er, weil er aus Politic ſich dumm und Mill. II. P. 2. n. 209.

thöricht ſtellte, um vor dem Tarquinius, deſſen Schweſterſohn er war, ſicher zu ſeyn. Denn dieſer hatte viele edle Römer, darunter auch des Brutus Vater und älteſter Bruder war, auf die Seite geſchafft, damit er ſich ihres Vermögens bemächtigen konnte. Wie gleich vorher geſagt worden, ſchwur er, wegen der ſchändlichen That an der Lucretia, dem königlichen Hauſe den Untergang; er ließ den König, mit ſeinem ganzen Hauſe, verbannen, und ſchaffte die königliche Würde gänzlich ab. Er wurde nebſt dem Collatinus zum erſten Burgemeiſter gemacht; und als hernach Tarquinius unter den jungen Römern ein geheimes Verſtändniß unterhielt, darunter ſo gar des Brutus beyde Söhne, Titus und Tiberius, nebſt des Collatinus Schweſterſöhnen waren, verdammte er ſie zum Tode, und ließ ihnen, der Vorbitte des Collatinus und anderer ungeachtet, mit dem Beile die Köpfe abſchlagen. Ja, damit der Name Tarquinius nicht mehr in Rom gefunden würde, mußte Collatinus, der dieſen Namen von der Stadt Collatia, wo er ſonſt gewohnet hatte, führete, eigentlich aber Tarquinius hieß, und ein naher Anverwandter des Königes war, ſein Amt niederlegen, und ſich von Rom wegbegeben; und Brutus nahm den Publius Valerius, der bey dem Tode der Lucretia mit zugegen war, zum Collegen an. In dem Kriege, den wegen Widereinſetzung des Tarquinius die Hetrurier wider die Römer führeten, erlegte er im Zweykampfe des Königs älteſten Prinzen, den Aruns, wobey er aber ſelbſt blieb, und noch im Fallen auf ſeinen Feind zu liegen kam. Seine Leiche wurde mit Gepränge zu Rom öffentlich ausgeſtellet, und Valerius, der in Triumph zurückgekommen war, hielt ihm eine Lobrede. Das ganze vornehme römiſche Frauenzimmer legte ſeinetwegen auf ein Jahr die Trauer an. Liuius. Dionyſ. Halicarn. et Plutarch. in Poplicola.

Mill. III. P. 2. n. 203. 466.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *d*) **Publius Valerius**, mit dem Beynamen Poblicola, und wie ſogleich geſagt worden, College des Brutus. Seinen Beynamen hat der Steinſchneider als ein Monogramma beygeſetzet, $\overset{P}{\underset{B}{O}}\bar{A}$. Dieſer berühmte Mann that alles, was zur Vertheidigung der römiſchen Freyheit, und zum allgemeinen Beſten der Stadt dienen konnte; daher er auch dieſen ſchönen Beynamen erhielt, welcher einen das Volk ehrenden Mann bedeutet. Das römiſche Volk war ſo argwöhniſch, und ſo auf ſeine Freyheit eiferſüchtig, daß es ſich nicht allein über ſein Haus, das er auf dem Berge Palatinus in der Gegend, welche Velia Summa hieß, hatte erbauen laſſen, ſondern auch darüber aufhielt, daß er ſich nicht ſo gleich nach des Brutus Tode einen Collegen hatte ernennen laſſen. Er ließ deswegen in der Nacht ſein Haus niederreißen, hielt eine Rede an

das

das Volk, wodurch er ſolches wegen ſeines Mistrauens beſchämte, und ließ ſich den Spurius Lucretius, der Lucretia Vater, zum Amtsgenoſſen geben, machte verſchiedene Verordnungen, die für das Volk ſehr vortheilhaftig waren, und verrichtete noch andere treffliche Thaten, die man beym Liuius, Dionyſ. Halicarnaſſ. Plutarch. in Poplicola weiter nachleſen kann.

d) *Muſ. Florent.* T. I. t. 42. n. 11.

467.) Chalcedonier. *e*) Mill. I. P. 2. n. 207.

468.) Carneol. Cajus Mucius Scävola. Tarquinius der Hochmüthige hatte alles angewendet, um ſich wieder in die Regierung einzudringen. Mill. III. P. 2. n. 196. Porſenna, König von Cluſium, hatte auf deſſen Bitte und Vorſtellungen endlich übernommen, ihn wieder einzuſetzen, und bekriegte deshalben die Römer, nachdem er vergebens dem Rathe viele Vorſchläge gemacht hatte. Bey dieſem Kriege zeigte ſich die römiſche Tapferkeit in ihrer ganzen Größe; alles war einig, die Freyheit zu vertheidigen. Mucius ſchlich ſich, nach erhaltener Erlaubniß, ins feindliche Lager, und kam bis an des Königes Zelt, wo eben die Soldaten die Löhnung empfiengen; und weil ſich die mehreſten an den Zahlmeiſter wendeten, der neben dem Könige ſaß, und faſt eben ſo, wie derſelbe, gekleidet war, ſtieß der junge Römer aus Irrthum dem Zahlmeiſter den Dolch ins Herz. Man machte ihn ſogleich feſte; allein Mucius war unerſchrocken, und ſagte: Ich bin ein Römer, und gedachte den Feind meines Vaterlandes umzubringen. Mein Muth zu ſterben iſt nicht geringer, als er zu dieſer That war. Ein Römer pflegt beherzt zu handeln, und ſtandhaft zu leiden. Nicht ich allein bin wider dich ſo geſinnt geweſen; es folgt nach mir eine lange Reyhe derer, die nach eben derſelben Ehre trachten. Rüſte dich alſo, wenn du Luſt dazu haſt, wider einen Streit, der ſtündlich hier in deinem Gezelte, dein Leben in Gefahr ſetzen wird. Dieſen Krieg kündigen wir jungen Römer dir an. Du darfſt keine Schlacht fürchten; nur du allein mußt es mit allen einzeln ausmachen. Als der König vor Zorn und Erſchrecken befahl, daß man Feuer um ihn herum machen ſollte, um ihn zu mehrerem Bekänntniß zu bringen, ſagte Mucius: Siehe, wie diejenigen ihren vergänglichen Leib verachten, die nach einer unſterblichen Ehre ſtreben! und hielt ſeine Hand in das Feuer, das auf einem kleinen Opferheerde brannte, und ließ, ohne die geringſte Empfindlichkeit zu zeigen, dieſelbe brennen. Der König, über dieſes Wunder erſtaunt, ſprang von ſeinem Stuhl, und ließ den Mucius vom Feuer wegreißen. Gehe! ſagte er; du haſt gegen dich ſelbſt feindlicher, als gegen mich, gehandelt. Ich würde deine Tapferkeit belohnen, wenn ſie für mein Vaterland

terland ſtritte. Aber ich ſchenke dir die Freyheit, und laſſe dich unverletzt von hier wieder gehen. Mucius, dieſe Gütigkeit gleichſam zu vergelten, eröffnete ihm hierauf, daß ſich dreyhundert der vornehmſten jungen Römer wider ihn verſchworen hätten; daß er der erſte ſey, den das Loos getroffen hätte, und daß die andern in ihrer Ordnung ſo lang nachfolgen würden, bis der Streich gelungen wäre. Mucius hatte hierdurch den Porſenna bewogen, mit den Römern Friede zu machen. Da er, wegen der verbrannten rechten Hand, nunmehr der linken ſich bedienen mußte, bekam er den Zunamen Scävola, von σκαιός, links. Des Martialis ſchönes Sinngedicht auf dieſe Begebenheit verdienet hier einen Platz: *f*)

Cum peteret regem, decepta ſatellite dextra
Iniecit ſacris ſe peritura focis.
Sed tam ſaeua pius miracula non tulit hoſtis;
Et raptum flammis iuſſit abire virum.
Vrere quam potuit contemto Mucius igne,
Hanc ſpectare manum Porſena non potuit.
Maior deceptae fama eſt et gloria dextrae:
Si non erraſſet, fecerat illa minus.

d. i. Als des Mucius rechte Hand, welche auf den König gerichtet war, an dem Bedienten ſich geirret hatte, ſtürzte ſie ſich zu verbrennen in das heilige Feuer, welches auf dem Altar brannte. Doch der ehrliche Feind erſchrack über ein ſo grauſames Wunderwerk, und ließ ihn mit Gewalt vom Feuer wegführen. Mucius kann ſeine eigne Hand zu verbrennen muthig ins Feuer halten; Porſena kann dieſelbe nicht brennen ſehen. Den Ruhm dieſer Hand vermehret ihr Irrthum; hätte ſie ſich nicht geirret, würde ſie keine ſolche Heldenthat gethan haben.

Im Muſ. Florent. T. II. t. 57. n. 5. Maffei Gemm. T. IV. t. 10. Gorlaei Dactyl. P. I. n. 14. et P. II. n. 206. 207. und in den drey Tauſenden meiner Dactyliothec ſind viel ähnliche Steine.

e) MAFFEI *Gemm.* Vol. IV. t. 9. *f*) *Epigramm.* L. I. 22.

Mill. III. P. 2. n. 269.] 469.) **Carneol.** Im kaiſerlichen Cabinet zu Florenz iſt ein Stein, der ehedem dem Abt Andreini gehörte, worauf der Name C. Sulpit. geſchnitten iſt, und wo der Kopf mit gegenwärtigem aufs genaueſte überein kommt. Er war Dictator, Burgemeiſter und Cenſor, dankte aber ab; ſein Name hieß ſonſt eigentlich Cajus Sulpitius Camerinus. Livius gedenket ſeiner L. VI. c. 27.

Mill. III. P. 2. n. 202. 470.) **Carneol.** Cajus Marcius Coriolanus im Bruſtbilde, mit einem Helm bedecket, und mit dem Wehrgehenke über die Schulter. Ein trefflich Werk, und von einer Gruppe genommen, die man zu Rom in dem Pallaſt

Borg.

Borgheſe ſah, von welchem ſchönen Marmor eine gute Copie in Verſailles iſt. *g*) Dieſer berühmte Römer hatte ſich im Kriege wider die Volsker, in welchem die beyden Burgemeiſter, Caſſius und Cominius, nicht eben das beſte Glück hatten, ſehr tapfer erwieſen; er eroberte Corioli, kam dem Burgemeiſter Cominius zu Hülfe, und ſchlug mit einem kleinen Corps, das er commandirte, die Volsker völlig. Wegen dieſer herrlichen That, bekam er den Ehrennahmen Coriolanus; man beehrte ihn mit einem Siegeskranze, und mit andern Geſchenken, die er aber verbat, und nichts mehr, als ein Pferd und einen Gefangenen, annahm, und zwar letztern, um ihn wieder frey zu geben, weil er ehedem mit ihm das Gaſtrecht geſtifftet hatte. Er wurde endlich in den Rath gezogen, wo er die Parthey der Patricier wider die Zunftmeiſter und das Volk nahm; daher ihm auch das Volk, als er um die Burgemeiſterwürde anhielt, ſolche abſchlug, welches ihn ſo ſehr erbitterte, daß er hernach ein beſtändiger Gegner des Volks und der Zunftmeiſter blieb, und ſich gegen beyde ſehr hart bezeigte. Da er endlich gar auf die Abdankung der Zunftmeiſter drang, wäre er bald zum Tode verdammt worden, und der Rath konnte es kaum dahin bringen, daß man ihn nur aus Rom verbannte. Marcius gieng voller Wuth fort, und hielt ſich einige Tage auf ſeinem Landguthe auf, faßte aber den Entſchluß, ſich an ſeinem undankbaren Vaterlande zu rächen. Er begab ſich zu den Volskern, und kam verkleidet nach Antium in das Haus des Attius Tullius, den Plutarch Tullus Amfidius nennet. Dieſer Tullus war ſonſt ſein ärgſter Feind. Denn beyde hatten bey verſchiedenen Gelegenheiten um den Vorzug der Tapferkeit geſtritten, worinnen ihm aber Marcius allemal überlegen war. Er ſetzte ſich mit verhülltem Haupte auf den Hausaltar, und als ihn endlich Tullus fragte, wer er wäre? deckte er das Geſicht auf, und gab ſich zu erkennen, erzählte zugleich ſein Unglück und ſeine Verbannung, und bot den Volskern ſeine Dienſte wider die Römer an, welche man um deſto lieber annahm, da ihnen ſeine Tapferkeit und Kriegserfahrenheit mehr als bekannt war. Nun mußte man eine Gelegenheit ſuchen, wie das mit den Römern gemachte Bündniß zernichtet werden könnte, und dieſe fand ſich gar bald. Ein ſolennes Opferfeſt, zu welchem viele Volsker nach Rom gekommen waren, mußte darzu dienen. Denn Coriolanus brauchte die Liſt, daß er in Rom ausſtreuen ließ, als ob man die Römer an dieſem Feſte überfallen wollte; deswegen man noch vor der Sonnen Untergang alle Volsker aus der Stadt trieb. Dieſer Schimpf machte, daß ſich dieſes Volk zum Kriege rüſtete, und Marcius führte die eine Armee ins römiſche Gebiete, da unterdeſſen Tullus die andere, welche zu Hauſe blieb, und das Land bedecken ſollte, commandirte. Während dieſem Einfalle dauerten die

Mishelligkeiten unter dem Adel und dem Volke immer fort. Marcius nahm daher eine Stadt nach der andern weg, und rückte endlich vor Rom. Hierüber gerieth nun alles in Furcht und Schrecken. Man ſchickte dreymal Geſandten an den Marcius, worunter zuletzt die Prieſter waren, die er aber alle abwies. Da alles nichts half, giengen die römiſchen Frauen zu der Veturia, des Marcius Mutter, und zu ſeiner Gemahlinn, der Volumnia, und baten beyde flehend, mit ihnen hinaus in der Volsker Lager zu gehen, wo die Mutter und Gemahlinn des Marcius ihn zu erweichen ſuchen ſollten. Als er nun dieſe ankommen ſah, und dabey ſeine beyden unmündigen Kinder erblickte, von denen ſeine Gemahlinn das jüngſte noch auf den Armen trug, wurde er beſtürzt. Plutarch ſagt: Es brach ihm ſein Herz, und rührete ihn ſo ſehr, daß er ſie nicht ſitzend erwarten konnte, ſondern aufſprang, ihnen entgegen lief, und ſie umarmte. Die treffliche und edler Gedanken volle Rede, die ſeine Mutter an ihn hielt, kann man bey dem Plutarch nachleſen. Da ſie ihn ſo gar zu den Füßen fiel, hub er ſie auf, und ſchrie: Mutter, was thuſt du? Du haſt für das Vaterland einen glücklichen, für mich aber einen unglücklichen Sieg erſtritten. Liuius. Dionyſ. Halicarnaſſ. et Plutarch. in Coriolano.

g) PERRIER *Statuae* t. 21. *Recueil des Figur. Groupp.* &c. *par* THOMASIN.

Mill. III. P. 2. n. 200. 471.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch, und dieſer nennte ihn Lucius Quintius Cincinnatus. Ob er nun ein andres ähnliches Bild geſehen, das dieſen Helden vorſtellet, weis ich nicht. Der Kopf iſt indeſſen ein Meiſterſtück griechiſcher Kunſt. Er iſt mit einem jungen und hervorkommenden Bart gebildet.

Mill. II. P. 2. n. 213. 472.) **Carneol.** Eben dieſer Cincinnatus, wie die Gelehrten wollen, leget ſeine Waffen an, und an einer vor ihm ſtehenden Säule iſt das Schwerd angehänget, und der Schild angelehnet. Bey fortwährender Uneinigkeit des Raths und des Volkes, berathſchlagten ſich die Vornehmſten über die Wahl eines neuen Burgemeiſters, und Cincinnatus wurde von der oberſten Claſſe einmüthig zu dieſer Würde erhoben. Die Abgeordneten, welche ihn holen ſollten, fanden ihn auf ſeinem kleinen Felde, jenſeits der Tiber, mit bäuriſcher Arbeit beſchäfftigt. Dieſes kleine Feld war ihm von ſeinem Vermögen übrig geblieben, da er für die Entweichung ſeines älteſten Sohns, des Cäſo, eines vortrefflichen jungen Herrn, den unſchuldig eine Anklage in Lebensgefahr ſetzte, eine große Summe hatte erlegen müſſen. Er war nur halb bekleidet. Um die Abgeordneten des Raths anhören

zu

zu können, ließ er ſich geſchwind von ſeiner Gemahlinn Racilia ſein Kleid bringen. Hierauf grüßeten ihn die Abgeordneten als Burgemeiſter; ſie bekleideten ihn mit einem Purpurrocke, ließen die Rathsdiener mit ihren Ruthenbündeln ſich vor ihn ſtellen, und baten ihn, nach Rom zu kommen. Als er ſein Amt angetreten hatte, hielt er eine ſcharfe Rede wider den Rath ſowohl, als die Zunftmeiſter und das Volk, und ſuchte die Ordnung wieder herzuſtellen. Nachdem die Zeit ſeiner getragenen Würde um war, legte er ſein Amt nieder, ob man ihn gleich nöthigte, ſolches noch länger zu führen. In dem Kriege wider die Aequer, wurde der Burgemeiſter Minutius in ſeinem Lager, in welches ſich die Soldaten zuvor geflüchtet hatten, eingeſchloſſen, und die Feinde wollten ihn darinne aushungern. Darüber nun war man in Rom ſehr erſchrocken; man fand nöthig, einen Dictator zu ernennen, und Cincinnatus wurde dazu erwählet. Die Abgeſchickten trafen ihn in eben der Beſchäfftigung an, wie das erſtemal, da man ihn zum Burgemeiſter gemacht hatte. Er übernahm ſogleich das Commando; und dieſes ſtellt der Stein vor, da er die Waffen anleget. Er umringete die Aequer, die den Minutius eingeſchloſſen hielten; und ſie wurden zu gleicher Zeit innen von dem Burgemeiſter, und außen von dem Dictator angegriffen. Sie baten zwar um Gnade, daß man ſie nicht gänzlich aufreiben möchte. Cincinnatus ſchenkte ihnen das Leben; ſie mußten aber ihre Waffen ausliefern, und, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, alle durchs Joch gehen. Eine Gewohnheit, den Ueberwundenen die größte Schande anzuthun. Das Joch waren drey Spieße, davon zween gerade in die Erde geſteckt, und der dritte oben queer über befeſtigt wurde. Sie mußten überdieß ihre Anführer gebunden ausliefern, damit er ſie abſtrafen könnte. Von der gemachten reichen Beute, bekam des Minutius Heer nichts, und der Burgemeiſter ſelbſt mußte ſogleich ſein Amt niederlegen. Aber die Leute waren damals der ſcharfen Zucht ſo gewohnt, daß jene Soldaten, mehr durch die Wohlthat, als durch den Schimpf gerührt, dem Dictator eine goldne Krone beſchloßen, und ihn als ihren Beſchützer grüßeten. Cincinnatus kam in einem prächtigen Triumph nach Rom zurück; und er hätte die Dictatur ſogleich niedergeleget, wenn er nicht erſt den Volſcius, der durch eine falſche Anklage ſeinen Sohn, den Cäſo, ins Elend gebracht hatte, und nun derſelben überzeugt worden war, hätte müſſen abſtrafen laſſen. Volſcius wurde auf ewig verbannet, und Cäſo wieder zurück berufen. Er legte nun ſein Amt, das er auf ein ganzes halbes Jahr erhalten, und nur ſechzehen Tage lang geführt hatte, nieder, und begab ſich wieder auf ſein kleines Landguth. In der Raccolta Maffei iſt ein ähnlicher Marmor, und noch zwey Steine im Muſ. Florent. T.II. t.57. n.2. ingleichen in Maffei Gemm. T.IV. t.8.

Mill. III. P. 2. n. 199. 473.) **Carneol.** Dieſes Werk, das man bey genauer Betrachtung ſehr ſchön finden wird, hat ſchon Gravelle beſchrieben. *h*) Livius erzählet davon im ſiebenden Buche die Geſchichte. Es ſtellet den Marcus Curtius vor, wie er ſich in den Pfuhl ſtürzet. Ein Erdbeben hatte zu Rom an dem Fuße des capitoliniſchen Berges eine große Oeffnung gemacht, daraus ein giftiger Dampf ſtieg, davon Menſchen und Vieh ſtarben. Man that zwar alles, die Götter zu verſöhnen, aber ohne Wirkung. Die Prieſter gaben vor, daß ihnen die Götter kund gethan hätten: daß, wenn ein Römer ſich in dieſen Schlund ſtürzen würde, das Sterben ein Ende haben ſollte. Dieſer junge Patricier erbot ſich freywillig dazu, ſchmückte ſich köſtlich, legte ſeinen Harniſch an, und beſtieg ſein beſtes Pferd, mit welchem er in den Pfuhl ſprengete, der ſogleich hinter ihm zufiel, worauf das Sterben aufhörte. Beym Gorläus, Cauſeus, Maffei, Gori, Zanetti, und noch vielen andern, findet man dieſe, obgleich manchmal etwas veränderte Vorſtellung. Gegenwärtiger Stein zeiget eine Leichtigkeit des Ausdruckes, ſo wohl in dem Pferde, als der Figur, die mit Gewalt das ſchon flüchtige Pferd, das aber doch den Kopf wegwendet, anzutreiben ſcheinet.

h) *Recueil* T. II. t. 70.

Mill. II. P. 2. n. 215. 474.) **Carneol.** Der Kopf des Cajus Servilius Ahala, oder, wie er auch ſonſt genennet wird, Hala. Spurius Mälius hatte, bey der großen Hungersnoth in Rom, auf eigne Koſten eine Menge Getreyde unter das Volk getheilet, und bekam dadurch einen Anhang, durch den er ſich zum Könige zu machen ſuchte. Lucius Minutius, welcher Proviantmeiſter war, erfuhr die Sache, und entdeckte ſie dem Rath. Man war darüber nicht wenig beſorgt. Der alte Lucius Quintius Cincinnatus wurde zum Dictator ernennet; dieſer wählte ſich den Ahala zum Befehlshaber der Reutherey, und gab ihm Befehl, den Mälius zu holen. Als dieſer zu entrinnen ſuchte, und mit Geſchrey den Pöbel um Hülfe flehte, lief ihm Ahala nach, und ſtach ihm den Degen durch den Leib. Hierauf kam er voller Blut zum Dictator, von ſeinem Verhalten Rechenſchaft zu geben. Das haſt du gut gemacht, Servilius, ſagte der Dictator; du haſt das gemeine Weſen befreyet. Eine Münze der Familie Junia, hat beyde Köpfe des ältern Brutus, der die Könige vertrieb, und des Ahala, deſſen Kopf mit gegenwärtigem Stein aufs genaueſte übereinkömmt. Cicero Philipp. Orat. II. gedenket zweyer Bildſäulen dieſer beyden Männer, die noch zu ſeiner Zeit im Capitolio geſtanden.

Mill. I. P. 2. n. 301. 475.) **Carneol.** Mit einem Rande. Cajus Duilius, hat vor dem Geſicht einen Schiffsſchnabel, und iſt vortrefflich rein gearbeitet. In dem erſten puniſchen

niſchen Kriege commandirten die beyden Burgemeiſter, Cneus Cornelius Scipio Aſina und Cajus Duilius, die römiſche Land- und Seemacht wider die Carthaginienſer. Der Burgemeiſter Cornelius, welcher die Flotte unter ſich hatte, wurde durch Verrätherey mit ſiebenzehen Schiffen, mit denen er voraus geſeegelt war, gefangen genommen, und nach Carthago geſchickt. Allein der andere Theil der römiſchen Flotte, welcher der carthaginienſiſche General mit funfzig Schiffen entgegen gieng, überfiel den unvorſichtigen Feind, und ſchlug ihn mit großem Verluſt zurück. Da nun die ſiegreiche Flotte erfuhr, was dem Cornelius begegnet war, ließ ſie den Duilius, welcher in Sicilien die Landtruppen anführte, ihre Ankunft wiſſen, und rüſtete ſich zu einem neuen Treffen mit der ganzen feindlichen Flotte. Den Mangel der Leichtigkeit ihrer Schiffe zu erſetzen, erfanden ſie gewiſſe Maſchinen, die nachmals Kranen (Corui) genennt wurden. Der Gebrauch derſelben war, die Schiffe der Feinde feſt zu halten, um ſie zu entern. Duilius hatte die Armee den Tribunen übergeben, und war zur Flotte gegangen. Es kam bey Mylä zu einem zweyten Seetreffen, worinnen die Carthaginienſer geſchlagen wurden. Man jagte ihnen vierzig Schiffe auf den Grund, und eroberte ein und dreyßig; dabey wurden drey tauſend getödet, und ſieben tauſend zu Gefangenen gemacht. Duilius hielt den erſten Triumph über den zur See erhaltenen Sieg; man richtete ihm zu Ehren eine Säule von weißem Marmor auf, und hieb darein die Zahl der verſenkten und eroberten Schiffe, wie auch der Summe des erbeuteten Gelds. Dieſe Säule iſt noch jetzo übrig, und wird Columna roſtralis genennet. Polybius, et Supplementa Liuii.

476.) 477.) **Carneole.** Der zweyte iſt dem Herrn Hutin, Director der Malerey von hieſiger Academie, und man ſieht darauf im Nacken des Kopfes einen Nagel ſtecken. Beyde Köpfe ſtellen den **Marcus Attilius Regulus** vor. Dieſer große und edle Römer war Burgemeiſter, und erhielt in dem berühmten Seetreffen bey Ecnoma den Sieg, *i*) wo die Carthaginienſer auf vier und ſechzig Schiffe verlohren. Regulus ſchiffte darauf nach Africa, wurde von dem Rath zum Proconſul ernennet, und ſchlug die Carthaginienſer zu Lande. Aber da hernach der lacedämoniſche Feldherr Xanthippus dieſelben anführte, verlohr er gegen ihn eine Schlacht, und wurde ſelbſt gefangen. Nach vielem Verluſt, den hierauf die Carthaginienſer zu Waſſer und zu Lande erlitten, ſchickten ſie Geſandten nach Rom, Friedensvorſchläge zu thun, oder, wenn dieſe nicht angenommen werden ſollten, wenigſtens die Auswechſelung der Gefangenen, unter denen viele von vornehmem Geſchlecht waren, zu bewirken. Da ſie nun glaubten, Regulus könne dabey viel helfen, ſo ſchickten ſie ihn zugleich mit, nachdem ſie ihn hatten ſchwö-

Mill. II. P. 2. n. 221. 222.

ren laſſen, wieder nach Carthago zurück zu kommen, wenn er nicht glücklich ſeyn ſollte. Als die Geſandten Audienz gehabt, und ſie ihm verſtatteten, ſich mit dem Rathe allein zu unterreden, widerrieth er die Auswechſelung, und ſtellte unter andern Urſachen vor, daß an ihm, als einem ſchon alten Manne, nichts mehr gelegen wäre; daß aber unter den carthaginienſiſchen Gefangenen gar viele wären, die in Zukunft den Römern Schaden zufügen könnten. Die Geſandten mußten alſo unverrichteter Sachen wieder abreiſen, und Regulus gieng mit ihnen, nachdem er von ſeiner Gemahlinn und ſeinen Kindern Abſchied genommen. So bald er nach Carthago zurück kam, und man erfuhr, daß er ſelbſt ſich wider die Auswechſelung geſetzt hätte, that man ihm die grauſamſten Martern an. Er wurde in ein finſter Gefängniß gebracht; man ſchnitt ihm die Augenlieder aus, und führte ihn an die Sonne, damit die Strahlen ihm deſto größere Schmerzen verurſachen ſollten; man ſperrete ihn in ein Faß, welches innwendig voll ſpitziger Nägel war, und nach langen Martern ſchlug man ihn endlich ans Kreuz. Seine Gemahlinn, die dieſes alles erfuhr, rächte ſich gar bald durch nicht geringere Martern an einigen der vornehmſten carthaginienſiſchen Gefangenen, die ihr vom Rath übergeben wurden. Sie ließ unter andern den Boſtar und Hamilcar in einen Kaſten, der gleichfalls mit ſpitzigen Nägeln innwendig verſehen war, ſperren, und ihnen in fünf Tagen keine Speiſe reichen. Boſtar ſtarb binnen dieſer Zeit vor Hunger und Schmerzen; Hamilcar aber, der von mehrern Kräften war, dauerte, neben deſſen Leichnam, bey etwas Nahrung, das man ihm zur Friſtung des Elends gab, noch andre fünf Tage. Der Rath befahl endlich der Marcia, mit fernern Grauſamkeiten einzuhalten. Eine Münze in Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 38. hat den ähnlichen Kopf. Liuii Suppl. L. XVIII. extr. Silius Italic. L. VI. Horat. Carm. L. III. Od. 5.

i) POLYB. L. I.

Mill. II. P. 2. n. 469. 470. 478.) **Heliotrop.** War ehedem dem Cauſeus. k)

479.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Tuccia, eine Veſtalinn, trägt in einem Siebe Waſſer. Sie wurde wegen Blutſchande angeklaget; da ſie ſich aber von dieſer Beſchuldigung rein wußte, ergriff ſie ein Sieb, und ſagte: O Veſta! Wenn ich dein Heiligthum allezeit mit keuſchen Händen berühret habe, ſo gieb, daß ich mit dieſem Siebe Waſſer aus der Tiber ſchöpfe, und in dein Heiligthum bringe. Valerius Maximus macht die Anmerkung: l) Die Natur wich hierauf dem kühnen Wunſche der Prieſterinn.

k) CAVS. *Gemm. figur.* t. 122. l) L. VIII. c. 1. n. 5.

480.) A-

480.) **Achatonych. Erhaben geſchnitten.** War ehedem dem Fulvius Urſinus. Publius Cornelius Scipio Africanus, der Aeltere, im Bruſtbilde, und vor ihm das Bild des Jupiter Serapis. Er wurde für einen Sohn des Jupiters gehalten, *m*) und iſt hier in männlichen Jahren, wo er noch ſein völliges Haar hat, gebildet. Er war einer der berühmteſten Feldherren ſeiner Zeit, der in Spanien und in Africa, faſt ſeine Lebenszeit durch, Krieg geführet, und ſein Glück war ſo groß, als ſein Ruhm. In Africa nahm er faſt die meiſten Städte weg, ſchlug den König Syphax, zog den Maſſaniſſa an ſich, überwand den Hannibal vor Carthago, und würde auch dieſe Stadt belagert haben, wenn nicht Geſandten zu ihm ins Lager gekommen wären, um Friede zu bitten, die er nach Rom gehen hieß, wo ihnen der Rath den Frieden bewilligte. Er hielt hernach einen Triumph zu Rom. Nach einiger Zeit hatte man faſt ſeine rühmlichen Thaten vergeſſen; ja die Zunftmeiſter beſchuldigten ihn ſo gar, als wenn er ſich vom König Antiochus hätte beſtechen laſſen, dadurch ihm der Friede bewilliget worden wäre. Als er nun auf dieſe Anklage erſcheinen mußte, begleiteten ihn eine große Menge Bürger, und er redete, an ſtatt ſich zu verantworten, mit einem ſo edlen Anſtande von ſeinen Thaten, daß es drüber Abend wurde. Man verſchob alſo das Gericht bis auf den andern Tag, wo er, da ſchon die Zunftmeiſter auf die Rednerſtühle geſtiegen waren, ſich durchs Volk drang, und, wie man ſtille zu ſeyn geboten hatte, folgendes ſagte: „Ihr Zunftmeiſter und ſämmtlichen Mitbürger! An „eben einem ſolchen Tage, wie der heutige iſt, habe ich den Hannibal und die „Carthaginienſer überwunden. Dieſer Tag muß alſo nicht mit Streit und Zwi„ſtigkeiten zugebracht werden. Ich gehe daher ſogleich aufs Capitolium, dem „höchſten Gott Jupiter, der Minerva, und den andern Göttern, die dieſes „Schloß beſchützen, Dank zu ſagen, daß ſie mir nicht nur an dieſem, ſondern auch „an andern Tagen, den Willen und das Vermögen gegeben haben, der Repu„blic nützliche Dienſte zu leiſten. Wenns euch nun gelegen iſt, ſo kommet mit „mir, ihr Bürger, und bittet die Götter, daß ſie euch allezeit ſolche Obrigkeiten „geben, die mir gleichen. Denn ſo wie ihr mich, von meinem ſiebzehenden „Jahre an, allemal vor der gewöhnlichen Zeit mit euren Ehrenſtellen beehret „habt: ſo bin ich hinwieder euren Ehrenſtellen allemal mit meinen Dienſten zu„vorgekommen.„ Nach dieſer Rede folgte ihm das ganze Volk, und ließ die Zunftmeiſter, mit ihren Schreibern und ihrem übrigen Geſindel, auf dem Markte alleine. An dem Tage, an welchem die Sache wieder vorgenommen werden ſollte, entſchuldigte ihn ſein Bruder, daß er krank wäre. Er gieng aber nach Liternum, und kam nicht wieder nach Rom. Liuius L. XXXVIII. c. 51.

m) LIV. L. XXVI. VALER. MAXIM. L. I. c. 2.

481.) Car-

Mill. II. P. 2. n. 227. 481.) **Carneol.** Der Kopf des Scipio Africanus, aber glatt geſchoren. Er iſt ſehr alt gebildet, und hat über der Stirne eine Narbe, die vielleicht eine Bleſſur iſt. Daß er ſich täglich barbiren laſſen, ſagt Plinius. *n*) Livius *o*) hat noch zu Liternum ſeine ihm zu Ehren errichtete Bildſäule geſehen, und ſagt, daß Scipio daſelbſt noch bey Lebenszeit ſein Grabmaal ſich habe bauen laſſen, damit ſeine Leiche nicht in ſeinem undankbaren Vaterlande begraben werden möchte. Der Fürſt von Aqua Sparta hatte ehedem einen ſchönen Kopf von Probierſtein, welchen man zu Liternum, an dem Orte, wo Scipio ſein Landguth gehabt, ausgegraben hatte, *p*) der aufs genaueſte mit dem Steine übereinkömmt.

n) *Hiſtor. Nat.* L. VII. c. 59. *o*) L. XXXVIII. *p*) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 49.

Mill. I. P. 2. n. 231. 482.) **Heliotrop.** Ein ſchildförmiger Stein. Gehört dem römiſchen Kaiſer, *q*) und war ſonſt in des Abts Andreini Sammlung. Die Seltenheit dieſes Werks machet es ſchätzbar. Es ſtellet den **Marcus Sergius Silus** vor, der in der Geſchichte, wegen ſeiner außerordentlichen Tapferkeit, berühmt iſt. Er iſt hier ohne den rechten Arm gebildet, und lehnet ſich an einen attiſchen Pfeiler, auf welchem die Siegesgöttinn ſtehet, die ihn krönet; zu den Füßen iſt ſein Schild, den er mit der Linken hält. Plinius erzählet ſeine tapfern und herrlichen Thaten, *r*) und ſagt: „Niemand wird wohl leicht jemanden dem Marcus Sergius „vorziehen; obgleich ſein Urenkel (L. Sergius) Catilina, den Glanz dieſes „Namens ſehr verdunkelt hat. Bey ſeinem zweyten Feldzuge verlohr er ſeine „rechte Hand, und in zweyen Feldzügen bekam er drey und zwanzig Wunden; „daher konnte er keine Hand und keinen Fuß recht brauchen. Und als er nur noch „einen behielt, *) ſo diente er doch noch, als ein gebrechlicher Soldat, in vielen „nachherigen Kriegen. Zweymal wurde er vom Hannibal gefangen; denn nicht „mit jedem Feinde hat er geſtritten; und zweymal entfloh er ſeinen Banden, ob „man ihn gleich in zwanzig Monaten nicht einen einzigen Tag ohne Bande und „Feſſeln gefangen hielt. Mit dieſer einzigen linken Hand hat er in vier Treffen „geſtritten, und zween Pferde ſind ihm unter dem Leibe getödet worden. Er hat„te ſich eine eiſerne rechte Hand gemacht, und dieſe band er ſich an, wenn er in den „Streit gieng. Er hat Cremona entſetzet, Placenz vertheidiget, und in Gallien „zwölf Läger der Feinde erobert. Alles dieſes kann man aus ſeiner Rede ſehen, „die er hielt, als man ihn, ſeiner Gebrechlichkeit wegen, von gewiſſen heiligen „Collegiis ausſchließen wollte. Welche Haufen von Kronen würde dieſer Mann „nicht aufgethürmet haben, wenn er einen andern Feind gehabt hätte? —— In

„Wahr-

„Wahrheit, andere haben nur Menſchen überwunden; Sergius hat auch das „Schickſal überwunden.„

*) Ich glaube mit Zuverläßigkeit wahr zu muthmaßen, wenn ich alſo überſetze, und an ſtatt vno tantum ſeruo, welches vom Plinius unmöglich ſeyn kann, vno tantum ſeruato leſe.

q) GORII *Inſcript. antiqu. poſt Praefat.* XLVIII. et *Muſ. Florent.* T. II. t. 58.
r) *Hiſt. Nat.* L. VII. c. 28.

483.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. ſ) **Marcus Portius**, der Aeltere, ſonſt auch der Cenſor genannt, wie denn auch am Rande CAT. CEN. eingeſchnitten iſt. Chriſt zweifelt, daß ers ſey; die Gelehrten in Frankreich aber, haben ihn dafür gehalten. Ich werde es alſo noch weniger entſcheiden. Indeſſen ſieht man die ernſthafte Miene, die Cato in ſeinem Geſichte zeigte, und von welcher die Geſchichtſchreiber Nachricht geben. Ich muß hier zum Ruhm der alten Künſtler ſagen, daß man ſich auf die Richtigkeit ihrer Abbildungen gar ſicher verlaſſen kann, da ſie die Kunſt an die Natur und Wahrheit banden, und nichts von einer gekünſtelten Zärtlichkeit einmiſchten, und daß die Perſonen, welche ſie abgebildet haben, wirklich ſo ausgeſehen, wie wir ſie in den Abbildungen finden. Denn oft ſind die Bildniſſe einer Perſon an verſchiedenen und von einander ganz entfernten Orten, und von eben ſo verſchiedenen Künſtlern gemacht, die, wenn man ſie gegen einander hält, ſich doch vollkommen gleichen, welches die Münzen und geſchnittene Steine bewähren, da wir nicht ſo viele Marmor haben, die man dagegen halten könnte. Aus dieſem Mangel an Marmorn kömmt es auch, daß viele tauſend Köpfe auf geſchnittenen Steinen niemals ſicher, und nur aus Conjecturen, wenn etwan hier und da ein Autor eine Geſichtsbildung beſchrieben hat, benennet werden können. Dieſe Anmerkung habe ich nothwendig machen müſſen, um die Schwierigkeiten zu bemerken, die man hat, wenn man mit Wahrheit von den Geſichtsbildungen urtheilen will. Vom Cato etwas zu ſagen: So widmete er ſich gar zeitig dem Soldatenſtande, und that ſich durch Tapferkeit hervor. Er wurde Prätor in Sardinien, wo er ſich gegen jedermann uneigennützig bezeigte. Seine Mäßigkeit, ſeine Geduld, und ſeine Liebe zur Gerechtigkeit, war bewundernswürdig; ſelbſt die Einfalt in Kleidern, in dem Eſſen und dem Hausrath, gab ihm ein Anſehen, welches ſonſt andere in der Pracht ſuchten. Hingegen war er auch äußerſt ſtrenge, und von einer unbezwinglichen Härte, wenn es auf Handhabung der Geſetze, auf gute Ordnung und Zucht ankam. Aber damit machte er, daß den Völkern die römiſche Macht weniger ſchrecklich, und mehr gerecht ſchien. Er vertrieb auch aus Sardinien alle Wucherer,

die gemeiniglich jeden Staat zu Grunde richten. Als ihm Spanien zur Provinz angewieſen war, erhielt er über die Feinde einen vollkommenen Sieg; deswegen man ihm auch den Triumph zugeſtund. Er hatte einen großen Antheil an dem Siege über den Antiochus, brachte auch ſelbſt die Nachricht davon nach Rom. Das Cenſoramt war eines der wichtigſten; nicht allein das Volk, ſondern auch die Vornehmſten ſelbſt, konnte ein ſolcher Sittenrichter in Ehrfurcht erhalten. Da nun Cato ſich um dieſes Amt bewarb, furchten ſich die Edlen vor ſeiner Strenge; ſie gaben ſich alle Mühe, ihn zu verdrängen, und ſahen es für einen Schimpf an, daß ein Mann von einer dunkeln Ankunft, welche Leute, wenn ſie durch Verdienſte zu Ehrenſtellen gelanget waren, Homines noui genennet wurden, zur höchſten Würde gelangen ſollte. Allein eine Rede, worinnen er ſeinen Feinden ihren Haß wider ihn ſehr deutlich vorhielt, und worinnen er dem Volke die Nothwendigkeit zeigte, in dem faſt verdorbenen Staate die Laſter auszurotten, bewegte das Volk, aller Ränke der Patricier ungeachtet, ihn zum Cenſor oder Sittenrichter zu wählen. Er nahm auch gleich eine Veränderung im Rathe vor, entſetzte darauf einige ihrer Würde, und machte die vortrefflichſten Verordnungen wider die Misbräuche, welche er aufs ſchärfſte beſtrafte. Ob er gleich ſeine ganze Lebenszeit angefochten wurde, behielt er doch allemal über ſeine Widerſacher die Oberhand. Sein Sohn, den er mit ſeiner erſten Gemahlinn gezeuget hatte, ſtarb noch vor ihm; und ſein anderer Sohn, den ihm ſeine zweyte Gemahlinn, die Tochter ſeines Schreibers des Saloninus, gebohren hatte, pflanzte ſein Geſchlecht noch am längſten fort. Liuius, et Plutarch. in Catone.

s) MARIETTE T. II. t. 104.

Mill. I. P. 2. n. 213. 484.) **Carneol.** War ehedem dem Fulvius Urſinus. t) Der Kopf des Titus Quintius Flamininus, wobey am Rande die Buchſtaben T. Φ. Θ. ſtehen, die, nach Gronovs Erklärung, Τίτος Φλαμινῖνος Θεὸς heißen, d. i. der vergötterte oder heilige Flamininus. Plutarch ſagt auch in deſſen Leben, daß man noch zu ſeiner Zeit eine eherne Bildſäule zu Rom, dem Circus Maximus gegen über, geſehen habe, die eine griechiſche Innſchrift gehabt. Flamininus war ein Zeitverwandter des Cato und des Scipio Africanus, und ſuchte ſehr jung die Kriegskunſt zu erlernen; er erlangte auch unter dem Marcellus, in dem Kriege wider den Hannibal, wegen ſeiner Tapferkeit großen Ruhm, und bekam ſehr zeitig ſolche Ehrenſtellen, daß er auch, ohne erſt die niedern Aemter verwaltet zu haben, da er ſich um die Burgemeiſterwürde bewarb, ſelbige von dem Volke erhielt. Ihm fiel durchs Loos der Krieg wider den König Philippus in Macedonien zu. Dieſen beſiegte er mit Klugheit und Tapferkeit glücklich, und ſetzte alle griechiſche Staa-

ten

ten wieder in ihre alte Freyheit. Ganz Griechenland wußte ſich kaum in ſeiner Freude, und in ſeinen Ehrenbezeugungen gegen den Wiederbringer ſeiner Freyheit zu mäßigen. Polybius und Livius erzählen uns die Feyerlichkeiten, die man ihm zu Ehren anſtellete. Die von Chalcis, widmeten ihm ſo gar einen Tempel und Prieſter. Das übrige von ſeinem Leben kann man beym Liuius und Plutarch. in Flamin. nachſehen.

t) *Imag. Illuſtr.* t. 126.

485.) **Carneol.** Der Kopf des Publius Cornelius Scipio Naſica. Mill. III. P. 2. n. 205.
Er gleichet vollkommen einer Münze der Familie Cornelia, welche ſein Bildniß darauf prägen laſſen. u) In den ſibylliniſchen Büchern hatte man gefunden, daß, wenn ein auswärtiger Feind den Krieg nach Italien gebracht hätte, würde kein ander Mittel ſeyn, ihn wieder daraus zu vertreiben, als wenn man die Mutter der Götter von Peſſinunt nach Rom holete. Die Römer ſchickten alſo eine anſehnliche Geſandſchaft zu dem König Attalus nach Pergamo. Als dieſe auf dem Wege das delphiſche Orakel um Rath fragten, ob ſie bey ihrem Geſuche glücklich ſeyn würden? verſicherte ihnen daſſelbe durch ſeinen Ausſpruch, daß ſie alles erhalten würden; ſie ſollten aber, wenn ſie die Göttinn nach Rom brächten, ſolche von den Händen des ehrlichſten Mannes empfangen laſſen. Attalus übergab den Geſandten einen Stein, den man unter dem Namen der Göttermutter, die auch ſonſt Cybele, Rhea, Ops, u. ſ. w. genennet wird, verehrte. Man ſchickte einen Abgeordneten voraus, der die Ankunft der Göttinn, und was ihnen von dem Orakel befohlen worden, dem Rathe melden ſollte. Man war darüber ſehr verlegen. Endlich wählte man hierzu dieſen Naſica, als den Ehrlichſten unter ſo viel Tauſenden. Valerius Maximus ſagt: Durchſuchet alle Geſchichtbücher, und ſtellet euch alle Triumphe vor, die ihr darinne beſchrieben findet; ihr werdet keinen erhabenern Ruhm finden, als der erſte unter den ehrlichſten Leuten zu ſeyn. L. VIII. c. 18. Liuius L. XXIX. c. 11. et 14.

u) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* in Append. litt. H.

486.) **Chalcedonier.** Der Kopf des Marcus Claudius Marcellus, Mill. II. P. 2. n. 270.
den Chriſt zum Auguſtus machen will. Aber ſo wenig er dieſem gleicht, ſo ſehr gleicht er einer Münze, welche ihm zu Ehren Lentulus Marcellinus ſchlagen ließ. v) Marcellus war einer der größten Feldherren ſeiner Zeit; daher ſoll er auch, wie Plutarch verſichert, dieſen Zunamen Marcellus, d. i. der kriegeriſche, erhalten haben. Allein dieſer Meynung widerſpricht Livius, welcher eines Marcellus gedenket, der lange vor dieſem gelebet hat. x) Seinen Character beſchreibet Plu-

tarch mit dieſen Zügen: Er ſey ſtark vom Leibe, tapfer, und von Natur kriegeriſch, im Kriege eben ſo ſtolz und muthig, als im gemeinen Umgange ſanftmüthig und leutſelig geweſen; er habe alle ſchöne Wiſſenſchaften geliebet, ob er gleich wegen ſeiner vielen Beſchäfftigungen es nicht ſo weit darinnen bringen können, als er wohl gewünſchet habe. Er bekleidete alle Ehrenſtellen, und wurde fünfmal zum Burgemeiſter erwählet. In dem Kriege wider die Gallier, erlegte er ihren König Viridomarus, und weyhete deſſen Waffen, die ſehr prächtig aus Silber und Gold verfertiget, auch mit vielen bunten Farben bemalet waren, dem Jupiter Feretrius. Er ſchlug den Hannibal vor Nola. In dem Kriege wider Sicilien eroberte er, nach einer harten und langen Belagerung, Syracus; von dieſer Belagerung habe ich ſchon oben bey n. 397. unter dem Artikel Archimedes etwas gedacht. Er überwand den Hanno, lieferte dem Hannibal bey Canuſium ein zweytes Treffen, und ſchlug ihn im dritten. Durch Liſt des Hannibals wurde er von einem Hinterhalt überfallen, da er eine Gegend, die man zu beſetzen für nöthig hielt, beſehen wollte. Seine Bedeckung beſtund meiſtens aus Hetruriern; dieſe verließen ihn. Die noch übrigen wurden umringet, man ſtritt, und er ſelbſt wurde mit einer Lanze durchſtochen. Wenige, meiſtens verwundet, und unter dieſen ſein Sohn, retteten ſich endlich durch die Flucht. Hannibal begab ſich an den Ort des Gefechtes, betrachtete des Marcellus Geſtalt, zog ihm ſeinen Ring vom Finger, und befahl, daß man den Cörper nach ſeiner Würde ſchmücken und verbrennen ſollte. Er ließ auch hernach ſeine Aſche in einen ſilbernen, mit einer goldenen Krone gezierten Todenkrug ſammeln, und ſchickte ſie dem jungen Marcellus. Allein diejenigen, welche die Urne überbringen ſollten, ſtießen auf einen Trupp Numidier, welche ihnen ſolche abnehmen wollten; darüber kam es zum Handgemenge, und die Aſche wurde verſchüttet. Liuius. Plutarch. in Marcell. et Fab.

v) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 45. et BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 547.
x) L. VII. c. 18.

Mill. I. P. 2. n. 227. 228.

487.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *y*)

488.) **Chalcedonier.** Köpfe des Scipio Aemilianus Africanus, oder des zweyten Africanus. Sie ſind mit der Haut eines jungen Stiers bedeckt, von einer jugendlichen und angenehmen Bildung, mit hervorkommendem Barte. Er war des berühmten Lucius Aemilius Paulus Sohn, der den letzten macedoniſchen König Perſeus überwand, und in Triumph aufführte. Scipio der Aedil nahm ihn zum Sohne an; daher ſchrieb er ſich nunmehr Publius Cornelius

Scipio

Scipio Aemilianus, und bekam nachher auch den Zunamen Africanus. Er widmete ſich ſehr jung der Kriegswiſſenſchaft, und erlangte darinnen eine große Erfahrung. Schon unter ſeinem Vater dienete er in dem Kriege wider den Perſeus, wo er nach gewonnener Schlacht die Feinde ſehr weit verfolgte, und der letzte war, der mit zwey oder drey Cameraden zurück kam, da ſein Vater, wegen ſeines langen Außenbleibens bekümmert, ihn ſchon unter den Toden ſuchen laſſen. Zu ſeinem vertrauteſten Freunde hatte er ſich den Polybius gewählet, dem er und ſein Bruder die Freyheit ausgewirkt hatte, als derſelbe mit den Achäern in die Gefangenſchaft gekommen war, weil ſie es mit dem Philippus, des Perſeus Vater, gehalten hatten. Dieſer berühmte Geſchichtſchreiber, der zugleich ein großer Soldat war, begleitete den Scipio in ſeinen Feldzügen, und wir haben ihm das meiſte, was wir von dieſem wiſſen, zu danken. Die Freundſchaft war unter ihnen ſo zärtlich, daß ihn Scipio wie ſeinen Vater, und er den Scipio wie ſeinen Sohn liebete. Durch die vortrefflichen Lehren des Polybius wurde Scipio ſo gebildet, daß man ihn ſchon in ſeinem zwanzigſten Jahre als ein Muſter der Weisheit für die ganze römiſche Jugend anſah. Er hatte von ſeiner Muhme Aemilia, die eine Gemahlinn des erſtern Scipio geweſen war, eine reiche Erbſchaft bekommen. Die dabey befindlichen Koſtbarkeiten, als Schmuck, Silberwerk, und andern prächtigen Hausrath, ſchenkte er ſeiner Mutter, der Papiria, die von ſeinem Vater ſchon längſt entlaſſen, wegen Mangel des Vermögens ihrem Stande nicht gemäß leben konnte. Dieſe Großmuth machte ihm unter den vornehmen römiſchen Frauen viel Ehre. Und ſo machte er es auch mit den Töchtern des Scipio, denen er auf einmal ihre ausgeſetzte Mitgift bezahlen ließ, ehe noch die Verfallzeit um war; ferner mit ſeinem Bruder Fabius, dem er den ganzen Antheil des väterlichen Vermögens überließ; anderer großmüthigen Handlungen zu geſchweigen. In den Streitigkeiten zwiſchen dem Maſſaniſſa und der Stadt Carthago, bedienten ſich die Römer des Vortheils, daß ſie ſolche mehr zu unterhalten, als zu endigen ſuchten. Scipio hatte Gelegenheit, eine Schlacht zwiſchen dem Maſſaniſſa und den Carthaginienſern mit anzuſehen, wo zuletzt dieſe weichen mußten, und ihn zum Schiedsrichter wähleten, darbey doch aber alles unausgemacht blieb. Endlich beſchloß man zu Rom den Krieg, worzu Cato der Cenſor das ſeinige fleißig beytrug, der durchaus verlangte, daß Carthago zerſtöret werden ſollte, weil Rom niemals ſicher ſeyn würde, ſo lange dieſe mächtige Republic beſtünde. Die Carthaginienſer thaten zwar alles, was ihnen möglich war, den Krieg abzuwenden. Da man ihnen aber ſo gar zumuthete, ihre Stadt zu verlaſſen, und ſich einen Ort, der einige Meilen vom Meere entfernet wäre, auszu-

ſuchen, wurden ſie dadurch zur Verzweiflung gebracht, und entſchloſſen ſich, lieber nach allem Vermögen ſich zu wehren, als den ihnen ſo ſchimpflichen Antrag zu befolgen. Die Stadt wurde nunmehr von den beyden Burgemeiſtern, dem Cato und dem Manilius, belagert, wobey Scipio Tribun war, und große Proben der Tapferkeit und Klugheit ablegte. Da aber die Belagerung ſich in die Länge verzog, und die Carthaginienſer alles anwendeten, ſich zu erhalten, wurde man es zu Rom ſatt; man wählte den Scipio, der nur um die Stelle eines Aedils anhielt, zum Burgemeiſter, und übergab ihm den Krieg wider Carthago. Sobald er nach Africa kam, befreyete er den Lucius Mancinus, ſtellte die vernachläßigte Kriegszucht wieder her, und nahm endlich die Stadt ein, welche nach einer tapfern und verzweifelten Gegenwehr, da keine Hoffnung mehr übrig war, ſich ergeben mußte. Sie wurde geplündert, und zuletzt gar zerſtöret. Hiermit endigte Scipio, der nunmehro den Ehrennamen Africanus erhielt, den dritten puniſchen Krieg, ſo wie der ältere Scipio den zweyten geendiget hatte. Polyb. Legat. et in excerpt. Valeſii. Appianus. Plutarch. in Catone.

y) MARIETTE T. II. t. 40.

489.) **Carneol.** Der Kopf des **Cneus Lentulus.** Ein Zeitverwandter des Cato und Scipio, der zweymal Burgemeiſter war, und bey ſeinem erſten Burgemeiſteramt verlangte, daß man ihm den Krieg in Africa auftragen ſollte.

Mill. II. P. 2. n. 220. 490.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Frankreich. *z*) Der Kopf des **Cajus Cölius Caldus.** Er hatte keine Ahnen, that ſich aber durch Verdienſte hervor, und wurde zum Burgemeiſter gemacht. In ſeinem Zunftmeiſteramt hatte er, aus Eifer den Cajus Popillius zu verdammen, das Volk ein Geſetz geben laſſen, daß in den Gerichten über die Verklagten wegen des Hochverraths, das Volk nicht durch Stimmen, ſondern durch Täfelgen ſein Urtheil geben ſollte. Auf dieſe Täfelgen ſchrieb man zur Losſprechung ein A, d. i. Abſoluo; zur Verdammung ein C, d. i. Condemno. Aber dieſes Geſetz reuete ihn nachher, ſo lang er lebte, weil es der Bosheit ein Mittel gab, ohne Scheu berühmten und unſchuldigen Männern zu ſchaden. Im Cauſeus iſt ein ähnlicher Stein, *a*) und im Fulvius Urſinus, wie auch im Beger, *b*) gleiche Münzen, welche ihm zu Ehren ſein Enkel, der unter dem Proconſulate des Cicero in Cilicien Triumvir monetalis war, ſchlagen laſſen.

z) MARIETTE T. II. t. 108. *a*) *Muſ. Roman.* T. I. Sect. I. t. 20.
b) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 47. BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 549.

491.) A=

491.) **Achat.** 492.) **Carneol.** Der Kopf des Quintus Pompejus Rufus. Er war mit dem Sylla zugleich Burgemeiſter, ſo wie er vorher mit ihm Prätor war. Ich hätte ihn nach dem Sylla ſetzen ſollen. Eine Münze von ihm kommt mit dem Steine genau überein. Mill. III. P. 2. n. 213. 214.

493.) **Chalcedonier.** Ein trefflich Werk. Mill. II. P. 1. n. 216. 217.

494.) **Carneol.** Köpfe des Cajus Marius. Die Geſichtsbildung iſt ſehr finſter, und giebt eine Strenge des Gemüths zu erkennen, die er auch in allen ſeinen Handlungen zeigete. Plutarch erwähnet in deſſen Leben einer Bildſäule, die zu Ravenna ſtund, woran man ein gleiches ſah. Er war von Natur wild und kriegeriſch, und rauh in ſeinen Sitten. Seine Eltern waren ſonſt unbekannt, und man weis nur ſo viel, daß der Vater Cajus, und die Mutter Fulcinia geheißen. Er wurde in einem Flecken im arpiniſchen Gebiete erzogen, und kam erſt in ſeinen männlichen Jahren nach Rom. Den erſten Feldzug that er unter dem jüngern Scipio Africanus in Spanien, und hielt ſich ſehr tapfer, daher ihm auch Scipio viel Ehre erwies. Hierauf wurde er, auf Fürſprache des Metellus, dem ers aber hernach ſchlecht dankte, Zunftmeiſter, endlich Aedil und Prätor, und gieng mit dem Metellus, als deſſen Legat, nach Africa wider den Jugurtha, wo er ſich bey den Kriegsungemächlichkeiten durch ſeine Herzhaftigkeit, Mäßigkeit, und Geduld hervor that, und den andern zum Muſter dienete. Metellus mußte ihn nach Rom gehen laſſen, wo er ſich um das Conſulat bewarb, und es erhielt, da er ſich anheiſchig machte, den Jugurtha entweder lebendig oder tod zu liefern. Er ſpottete der Patricier, und gieng ſogleich nach Africa, die Armee zu übernehmen, die Metellus commandiret hatte. Der König Bocchus, des Jugurtha Schwiegervater, entſchloß ſich, dieſen ſeinen Schwiegerſohn an die Römer auszuliefern, und ließ dieſerwegen den Sylla, der damals des Marius Rentmeiſter war, zu ſich kommen. Dieſer wagte es, zu ihm zu gehen, ob er gleich hernach fand, daß Bocchus immer noch unſchlüßig war; doch endlich lieferte man ihm den Jugurtha in die Hände. Und dieſes war der Grund von ihrer unverſöhnlichen Feindſchaft, die hernach ſo vielen Römern das Leben koſtete. Die Anhänger des Sylla gaben auch noch die Gefangennehmung des Jugurtha für ſein Werk aus, und Sylla ließ dieſe Begebenheit in ſeinen Siegelring graben, welches den Marius noch mehr erbitterte. Der Krieg wider die Cimberer machte, daß man den Marius aus Africa rufen mußte. Er führte zu Rom den Jugurtha in Triumph auf, zog alsdann wider jene Völker, die zwar bey ſeiner Ankunft zurückwichen, aber hernach ganz Spanien bedeckten. Bey ſeinem vierten Conſulate

hatte

hatte er den Catulus zum Amtsgenoſſen; dieſer kam ins Gedränge. Marius, der eben über dieſe Barbaren einen vollkommenen Sieg erhalten, und über hundert tauſend Mann derſelben erlegt hatte, kam ihm zu Hülfe, und gieng die Schlacht ein, die ihm ihr König Bojorix anbot; da er aber wegen des vielen Staubes ſich ein wenig verirret hatte, erhielt unterdeſſen Catulus einen vollkommenen Sieg, daß man der Erſchlagenen und Gefangenen über hundert tauſend Mann rechnete. Hierauf triumphirte ſowohl der eine, als der andre.

Der Krieg mit den Bundesgenoſſen beſchäfftigte ihn aufs neue, und Sylla erwarb ſich dabey ſo viel Anſehen, als Marius von ſeinem verlohr. Doch gewann er eine Schlacht, in welcher ſechs tauſend Feinde blieben, worauf er die Feldherrenſtelle, wegen Schwachheit des Alters, niederlegte. Endlich brachte der Zunftmeiſter Servilius Sulpitius, wider alles Vermuthen, in Vorſchlag, daß man den Marius wider den Mithridates ſchicken ſollte. Hierüber theilte ſich das Volk in zwo Partheyen; es kam zu Weitläuftigkeiten, aber Sulpitius drang doch durch, und Marius wurde zum Feldherrn ernennet. Sylla wußte ſeine Armee, die er ihm abgeben ſollte, für ſich zu gewinnen, daß, als zween Obriſten vom Marius kamen, ſolche zu übernehmen, dieſe von den Soldaten niedergemacht wurden. Da nun Sylla vor Rom rückte, wurde Marius darüber faſt raſend, und ließ viele von des Sylla Freunden umbringen. Endlich war er genöthigt, aus Rom zu weichen; er ſtund auf ſeiner Flucht über die Maaßen viel Elend aus, und war einmal über das andre in Gefahr, erwiſcht zu werden. Er kam endlich nach Africa; aber auch da war er nicht ſicher, daß er immer von einem Ort an den andern ſich retten mußte. Octavius und Cinna, die beyden Burgemeiſter, geriethen unterdeſſen an einander, und der letztere wollte ſich zum Tyrannen aufwerfen. So bald Marius dieſes erfuhr, eilete er nach Italien, und ſchlug ſich mit einem zuſammengerafften Geſindel zum Cinna, kam mit demſelben bald darauf nach Rom, und ließ den Octavius töden. Seine Trabanten, die er Bardiäer nennete, und aus einer Menge entlaufener Sclaven ausgeleſen hatte, tödeten eine große Menge Menſchen. Plutarch ſagt, daß alle Straaßen und Städte mit dieſen Trabanten angefüllet geweſen, und daß ſo gar die Heiligkeit des Gaſtrechts und der Freundſchaft den Unglückſeligen keine Sicherheit verſtattet hätte. Man erſchrickt vor allen dieſen Grauſamkeiten und Schandthaten, und ich will davon nichts weiter berühren.

Sylla hatte nunmehr den Krieg wider den Mithridates geendiget, und war im Begriff, nach Rom zu gehen. Dieſe Zurückkunft machte den Marius ſo bange, daß er, aus Furcht und Bekümmerniß, in eine Krankheit fiel, woran er nach ſieben Tagen ſtarb, nachdem er nunmehr das ſiebenzigſte Jahr erreicht hatte, und

ſieben=

ſiebenmal Burgemeiſter geweſen war. Plutarch. in Mario. Vellei. Patercul. Florus.

495.) **Carneol.** Eine treffliche Arbeit.

496.) **Hyacinth.** Cajus Marius, des vorigen Sohn. Er wurde Burgemeiſter, verübte aber, wie ſein Vater, die größten Ungerechtigkeiten und Grauſamkeiten, da er viele der redlichſten Männer hinrichten ließ. Er ſtellte ſich zwar dem Sylla entgegen, da es aber bey Sacriport zum Treffen kam, wo viel Blut vergoſſen wurde, behielt Sylla die Oberhand. Marius floh nach Präneſte, wurde belagert, und da er ſich nun nicht mehr halten konnte, mußte ihn einer von ſeinen Sclaven erſtechen. Seinem Bruder ließ Sylla auf dem Grabe des Catulus die Augen und die Zunge ausreißen, Hände und Füße abhauen, und alle Glieder zerſchlagen, daß er auf das elendeſte und ſchmerzlichſte ſtarb. Vellei. Paterc. Florus et Plutarch.

497.) 498.) **Carneole.** Lucius Cornelius Sylla, aus dem edlen Geſchlechte der Cornelier. Sein Anherr Cornelius Rufinus wurde aus dem Rathe geſtoßen, und ſeitdem konnten ſich deſſen Nachkommen nicht wieder in die Höhe bringen. Plutarch beſchreibt uns ſeine Bildung, daß er blaue, grimmige Augen, eine blaſſe Geſichtsfarbe, und ein gelb Haar gehabt, und daß er ganz finnig im Geſicht geweſen; ſeine Bildſäulen hätten auch das gleiche gezeigt. Gegenwärtige Steine, und auch ſeine Münzen, kommen mit dieſer Beſchreibung gar wohl überein. In dem Artikel vom Marius habe ich geſagt, daß dieſer dem Sylla, wegen der Begebenheit mit dem Jugurtha, nicht günſtig geweſen; doch gebrauchte er ihn bey verſchiedenen Feldzügen, wo er ihm ſehr nützlich war. Da aber Sylla merkte, daß Marius doch ſein Feind blieb, wendete er ſich zum Catulus, der ihm auch die wichtigſten Dinge anvertrauete, wodurch er ſein Anſehen vergrößerte. Er beſiegte einen großen Theil der Cimbrer, und verſorgte des Catulus Armee überflüſſig mit Lebensmitteln, daß auch dieſe damit den Soldaten des Marius aushelfen konnte; und dieſes ſoll den Marius vollends geſchmerzet haben. Nunmehr bewarb ſich Sylla bey dem Staate um Ehrenſtellen, und wurde Prätor; ob es ihm gleich anfangs nicht glücken wollte, bis er das Volk durch Schmeicheley und Geld auf ſeine Seite gebracht. Er wurde nach Aſien geſchickt, den Ariobarzanes wieder einzuſetzen, und auf den Mithridates ein wachſames Auge zu haben, worinnen er auch glücklich war. Was den Marius noch mehr aufbrachte, waren die im Capitolio aufgeſtellten goldenen Bildſäulen des Sylla, nebſt der Abbildung, wie Jugurtha dem Sylla übergeben ward, womit Bocchus aus Schmeicheley die

Mill. I. P. 2. n. 217.
Mill. III. P. 2. n. 211.

Römer beſchenkt hatte. Marius wollte ſie zwar mit Gewalt wieder wegnehmen, er wurde aber daran von andern, die ſich des Sylla annahmen, gehindert. In dem Kriege wider die Bundesgenoſſen that er ſich ſehr hervor, und war bey jedem Unternehmen allemal glücklich. In der Unruhe, die wegen der Feldherrnſtelle in dem Kriege wider den Mithridates entſtund, und die ſo viel Bürgerblut koſtete, wäre Rom bald angeſteckt worden, da Sylla brennende Fackeln an die Häuſer legen, und mit feurigen Pfeilen ſchießen ließ, um dem Volk Einhalt zu thun, welches aus den Häuſern mit Steinen auf die Soldaten deſſelben warf. Marius, der weichen mußte, wurde zum Tode verdammt, und Sylla ſetzte auf deſſen Kopf einen Preiß. Hierauf zog er wider den Mithridates, ließ in Griechenland ſeine Grauſamkeit aus, beraubte den Tempel des Apollo zu Delphi, weil er Geld zum Kriege brauchte, nahm Athen ein, und richtete darinnen ein grauſam Blutbad an. Er ſchlug endlich bey Chäronea und Orchomenum des Mithridates General, den Archelaus, gab dem König, unter vorgeſchriebenen Bedingungen, den Frieden, und eilete wieder nach Italien. Marius, der unterdeſſen aus Africa zurück gekommen war, und grauſam gewüthet hatte, war kurz zuvor geſtorben; aber ſein Sohn, von dem ich ſchon das nöthige geſagt habe, und noch viele andre, wagten es, ihm die Stirne zu bieten. Sylla behielt aller Orten die Oberhand. In der Schlacht vor Rom mit Pontius Teleſinus dem Samniter, der plötzlich auf die Stadt losgegangen war, wäre er bald nicht nur beſiegt, ſondern auch erlegt worden. Seine Grauſamkeit brach nun in einem unglaublichen Maaße aus. Dreytauſenden, die ſich auf Gnade ergeben wollten, hatte er mit dieſer Bedingung das Leben geſchenkt, wenn ſie durch ein angerichtetes Blutvergießen unter ihren andern Mitgeſellen, ein Zeichen ihrer Reue geben würden. Dieſes thaten ſie, und übergaben ſich hierauf dem Sylla mit noch einer andern großen Menge, die ſich zu ihnen geſchlagen hatte. Alle dieſe, an der Zahl acht tauſend, ließ er alsdann in den Circus einſperren, und ſie ſämmtlich niedermetzeln. Das Geſchrey dieſer Elenden drang bis in der Bellona Tempel, wo Sylla eben an den verſammelten Rath eine Rede hielt; und als die Rathsherren darüber in Schrecken geriethen, ſagte er, ohne eine Miene zu ändern: Gebt auf meine Rede Acht, und bekümmert euch nicht um das, was draußen vorgeht; ich laſſe nur einige böſe Leute züchtigen. Unter den Römern ſelbſt wurden viele Tauſende in die Acht erklärt, und überall aufgeſucht und erwürgt. Nach dieſen und andern abſcheulichen Grauſamkeiten, die ich übergehe, nahm er den Zunamen Felix an, den man auch auf ſeinen Münzen findet; und von den Zwillingen, die ihm gebohren wurden, nennte er den Knaben Fauſtus, und das Mädgen Fauſta. Dieſe verſchiedene Namen bedeuten daſſelbe, nämlich

einen glücklichen Menſchen. Er machte ſich zum beſtändigen Dictator, gab neue Geſetze, und hielt in großem Pomp ſeinen Triumph über den beſiegten Mithridates. Aus heimlicher Reue über ſeine unmenſchlichen Thaten, oder aus Ueberdruß der eitlen Ehre, legte er in einigen Jahren unvermuthet, zur größten Verwunderung aller Welt, ſeine Dictatur nieder, begab ſich auf das Land, und lebte als ein Privatmann. Auch darinnen war er glücklich, daß er als ein Privatmann, ob er gleich ſo viele Feinde haben mußte, dennoch ruhig und in großem Anſehen lebte. Sein bald erfolgter ſcheußlicher und ſchmerzlicher Tod an der Läuſeſucht, war eine Wirkung und Strafe ſeiner wollüſtigen Lebensart. Mit einem königlichen Gepränge wurde ſeine Leiche nach Rom gebracht, und auf dem Campus Martius verbrannt. Er hat ſein Leben ſelbſt bis auf zween Tage vor ſeinem Ende in zwey und zwanzig Büchern beſchrieben, die aber verlohren gegangen ſind. Paterculus, Florus, Plutarchus in Sylla, Appianus in bello Mithridat. Aehnliche Münzen findet man in Mariette Theſ. Fulu. Vrſin. Illuſtr. t. 30. und Beger. Theſ. Brandeb.

499.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *d*) Mariette will, daß hier vorgeſtellet ſey, wie Bocchus den Jugurtha an den Sylla überliefert. Ob es nun nach der Wahrheit, und nach den Umſtänden der Zeit ſey, kann ich nicht mit Gewißheit ſagen. Hier ſitzet einer auf einem Stuhl, auf dem ſogenannten Tribunal; ein anderer, in einem Kriegskleide, bringt einen mit auf den Rücken gebundenen Händen, der zuletzt folget, und von einigen Soldaten begleitet iſt, die Signa tragen, welche das waren, was heut zu Tage die Standarten und Fahnen ſind. Wie aber dieſes für einen Renthmeiſter, der damals Sylla war, zu prächtig iſt, ſo könnte dieſes Werk vielleicht nach der Abbildung ſeyn, welche König Bocchus den Römern ſchenkte, und von welchem Kunſtſtück ich vorhin gedacht. Damit aber doch die Künſtler wiſſen mögen, wer dieſer Jugurtha geweſen, will ich ſeine Geſchichte ſehr kurz erzählen. Er war ein natürlicher Sohn des Manaſtabilis, eines Sohnes des Maſſaniſſa. Nach ſeines Vaters Tode nahm ihn deſſen Bruder Micipſa zum Sohne an, und ſetzte ihn und ſeine beyden andern Söhne, den Adherbal und Hiempſal, zu Erben des Reichs ein. Dieſer ehrgeizige Menſch war mit einem Theil nicht zufrieden, ſo wenig Recht er auch zu dem, was ihm gegeben war, hatte. Nachdem er hinterliſtigerweiſe den Hiempſal hatte hinrichten laſſen, vertrieb er auch den Adherbal, der zwar ſeine Zuflucht zu den Römern nahm, aber wenig ausrichtete, da Jugurtha die römiſchen Befehlshaber, die den Adherbal wieder einſetzen ſollten, zu beſtechen wußte. Als aber endlich Metellus, und nach demſelben Marius nach Numidien kam, wurde er ſehr in die

Mill. I. P. 2. n. 219.

Enge getrieben, daß er zuletzt ſeine Zuflucht zum König Bocchus, ſeinem Schwiegervater, nehmen mußte, der ihn aber endlich an den Sylla auslieferte. Er wurde von dem Marius zu Rom in Triumph aufgeführt, und ſtarb ſechs Tage darauf im Gefängniß vor Hunger. Salluſtius hat von dieſem Kriege ein Buch geſchrieben, wo man das übrige findet.

d) MARIETTE T. I. t. 102.

Mill. II. P. 2. n. 231. 500.) **Carneol.** Fauſtus Sylla, des Dictator Sylla Sohn. Man weis nicht viel von ihm. Bey der Belagerung des Tempels zu Jeruſalem, unter dem Pompejus, war er der erſte, welcher die Mauer erſtieg. Als er, wegen vieler gemachten Schulden, öffentlich anſchlagen laſſen, daß er nicht bezahlen könne, ſoll, wie Plutarch meldet, Cicero, als er ſolches erfahren, geſagt haben: Das gefällt mir beſſer, als was ſein Vater hat anſchlagen laſſen. Er zielte damit auf deſſen Anſchlag, welcher die Namen derer enthielt, die Sylla in die Acht gethan.

Mill. III. P. 2. n. 240. 241. 501.) **Carneol.**

502.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Servius Sulpitius Rufus. Er war aus einem edlen römiſchen Geſchlechte, und ein großer Rechtsgelehrter. Anfangs führte er viel Sachen vor Gerichte, ob er gleich vom Rechte nichts verſtund. Aber einsmals konnte er ſich in einer Sache nicht helfen, und war genöthiget, ſich beym Quintus Mucius Scävola Raths zu erholen. Dieſer erklärte ihm dasjenige, worauf es ankam, aber Sulpitius verſtund ihn nicht, ob gleich jener ſeine Erklärung noch einmal wiederholete. Er gab alſo dem Sulpitius einen Verweis, und ſagte: Daß es eine Schande wäre, wenn die Edeln, die doch Staatsbedienungen zu erlangen ſuchten, und täglich mit Gerichtshändeln zu thun hätten, die Rechte nicht verſtünden. Dieſer Verweis wirkte bey ihm ſo viel, daß er ſich nunmehr mit dem größten Eifer auf die Rechtsgelahrheit legte, worinnen er hernach alle ſeine Vorgänger übertraf. *c*) Cicero erhebt ihn deswegen gar ſehr, wie unter andern aus einer Stelle in Bruto c. 40. zu erſehen. Er hielt mit dem Catilina und Muräna um die Burgemeiſterwürde an, erlangte aber ſolche erſt mit dem Marcus Claudius Marcellus, da Cäſar den Krieg in Gallien führete. Von dem Pompejus war er ein großer Freund, wie er ſich denn auch zu ihm ins Lager begab, als der römiſche Rath vor dem Cäſar flüchtig wurde. Nach der pharſaliſchen Schlacht gieng er freywillig ins Exilium, und lebte zu Athen ganz unbekannt, mit den Wiſſenſchaften und der Weltweisheit beſchäfftigt. Einige Zeit darnach machte ihn Cäſar zum Proconſul in Achaja. Da Antonius Mutina belagerte,

wurde

wurde er, obgleich unpäßlich, von dem römiſchen Rathe als Geſandter an denſelben abgeſchickt; allein er ſtarb noch vor Ausrichtung ſeines Auftrags. Der Rath ließ ihm vor den Roſtris eine eherne Statue ſetzen, wozu Cicero denſelben bewegt hatte. Man ſehe deſſen Orat. Philipp. IX. Eine ähnliche Münze findet man in Fulu. Vrſini Illuſtr. t. 138.

c) POMPONIVS *de origine iuris.*

503.) **Carneol.** Mit den Namen TVLLIVS CIC. Mill. II. P. 2. n. 241.

504.) **Chalcedonier.** Ein großer Stein und prächtiges Werk. Mill. III. P. 2. n. 236.

505.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 229.

506.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Mill. III. P. 2. n. 245.

507.) 508.) **Carneole.** Mill. II. P. 2. n. 244.

509.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich, *f*) mit den Buchſtaben M. T. C. Mill. I. P. 2. n. 238. 242. 239. 168.

510.) **Carneol.** Nach einem Marmor im Vatican.

511.) **Onych.** Mit einem Rande, ein großer Stein, und das prächtigſte Werk, das die Kunſt hervorbringen können. Es war ehemals einem Holländer, dem Grafen Thoms, deſſen treffliche Sammlung nunmehro an den Herzog von Devonshire gekommen iſt. In dem erſten Tauſend meiner Dactyliothec ſtehet es falſch unter dem Namen Demoſthenes. Man hat ſehr viele Steine, worauf dieſes großen Römers Bildniß geſchnitten iſt; ich habe nur die ſchönſten, wegen des Fleiſches, der Zeichnung, und der Behandlung des Schnittes, ausgeleſen, und woran die Künſtler lernen können, ob gleich die andern wegen ihrer guten Aehnlichkeit, und des verſchiedenen Alters, worinnen er abgebildet iſt, nicht zu verwerfen ſind. Plutarchus beſchreibet deſſen Bildung und übrige Geſtalt, wie man ſie hier ſieht, und ſagt, daß Marcus Tullius Cicero ganz hager und ohne Fleiſch geweſen wäre. Er ſoll von dem Tullus abſtammen, zu welchem ehemals Coriolanus ſeine Zuflucht nahm. Einer von ſeinen Vorfahren ſoll an der Naſe ein Maal, in Geſtalt einer Erbſe, die Cicer heißet, gehabt haben, von welchem er den Zunamen Cicero bekommen, den auch ſeine Nachkommen beybehalten. Er ſelbſt, als er Quäſtor in Sicilien war, ließ auf die ſilberne Bildſäule, die er den Göttern widmete, nur ſeine beyden erſtern Namen, Marcus Tullius, und an ſtatt des dritten, aus Scherz eine Erbſe darunter ſetzen. In ſeiner Jugend ließ er alles das von ſich hoffen, was er hernach in ſeinen männlichen Jahren leiſtete,

da er einer der allerberühmteſten Römer wurde, deſſen Beredſamkeit, Wiſſenſchaft in den Künſten, der Weltweisheit, den Rechten, und der Politic, Liebe zum Vaterlande, und Verdienſte um daſſelbe, noch bis jetzo von allen Gelehrten gerühmet werden. Die Zeiten, worinnen er lebte, und in welchen Rom theils durch die Verrätherereyen des Catilina, und die Händel des Clodius, in Gefahr und Unruhe ſchwebte, theils in bürgerliche Kriege, unter dem Cäſar und Pompejus, dem Antonius und dem Rath, verwickelt war, machen dieſen Mann noch achtbarer, als in welchen er die vornehmſten Aemter bekleidete, und, ſo viel ihm möglich war, den Staat erhalten hat. Nach Cäſars Ermordung nahm er ſich von neuem des gemeinen Wohls an, verfolgte den Antonius, und erlangte wieder das größte Anſehen. Der junge Cäſar Octavianus, nachher Auguſt, bewarb ſich anfangs beſonders um ſeine Freundſchaft; allein, ſo bald er nur ſich mächtig genug ſah, und mit Gewalt Burgemeiſter geworden war, vereinigte er ſich mit dem Antonius und Lepidus, und opferte dem Haſſe des Antonius den Cicero auf. Dieſer große Mann wurde alſo, nebſt vielen andern, von jenen Dreymännern in die Acht erklärt, und auf einem ſeiner Landgüther bey Cajeta, eben als er, in einer Sänfte getragen, und von einer Menge Sclaven begleitet, ſich flüchten wollte, in ſeinem vier und ſechzigſten Jahre, vom Cajus Popillius Länas, welcher dieſe Verrichtung ſich ausgebeten hatte, ob er gleich ehemals von dem Cicero gegen eine gefährliche Anklage vertheidigt, und niemals von ihm beleidigt worden war, ermordet. Der einzige Plutarch nennet den Mörder Herennius. Man hieb ihm auf drey wiederholte Streiche den Kopf, und aus thörigter Grauſamkeit auch die Hände ab, weil ſie wider den Antonius die ſogenannten philippiſchen Reden geſchrieben hätten. Fulvia, vorher des Clodius, und nunmehr des Antonius Gemahlinn, riß aus dem Kopfe, als er gebracht wurde, die Zunge heraus, und durchſtach ſie, unter vielen Spöttereyen und Schmähungen, mit ihrer goldenen Haarnadel. Antonius gab dem Mörder einen zehnfach größern Lohn, als auf einen Kopf verſprochen worden war, und ließ den Kopf und die Hände auf die Roſtra ſtecken, welches für die redlich geſinnten Römer ein abſcheulicher Anblick war. Valer. Max. L. V. c. 3. Seneca Suaſ. L. I. Vellei. Paterc. Florus. Plutarch. in Cicer. Appianus.

f) MARIETTE T. II. t. 45.

Mill. I. P. 2. n. 251. 512.) **Carneol.** War dem Mylord Eduard Walpole.

Mill. II. P. 2. n. 248. 247. 513.) **Carneol.** War dem Prinzen Leeds.

514.) Car-

514.) **Carneol.** Die vollkommene Gleichheit, welche dieſe Köpfe, beſonders die zween erſten, mit einer Münze haben, *g*) wozu auch alle italiäniſche Gelehrte beyſtimmen, geben zu erkennen, daß es der **Marcus Arrius Secundus** ſey, der ein Zeitverwandter des Cicero war, der von ihm ſaget, daß er mit Trotzen und Schnauben das Burgemeiſteramt für ſich zu erzwingen geſucht habe. *h*) Chriſt meynet, daß dieſe Köpfe den Tiberius vorſtellen; aber nichts weniger. Unter beyderley Geſichtsbildungen iſt auch nicht das geringſte Merkmaal einer Aehnlichkeit zu ſehen.

g) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 36. *h*) *ad Attic.* L. II. epiſt. 7.

515.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Der Kopf des **Cneus Pompejus Strabo**, Vaters Pompejus des Großen. Er that im Kriege wider die Bundsgenoſſen große Thaten. In der marianiſchen Unruhe betrug er ſich ſehr klug und künſtlich. Wegen ſeines Geizes haßte ihn das römiſche Volk, aber wegen ſeiner Macht mußte es ſich vor ihm fürchten. Er wurde vom Blitz getödet, und man beſchimpfte ihn bey ſeinem Leichenbegängniſſe, und riß ihn vom Paradebette herunter. Plutarch. Patercul. Mill. II. P. 2. n. 258.

516.) **Beryll.** Ein Werk des Agathopus. Gehöret dem römiſchen Kaiſer. *i*) Man hat ſich nicht recht getraut, dieſen Kopf eigentlich zu benennen; wenn man ihn aber gegen die Bildniſſe Pompejus des Großen hält, und genau betrachtet, ſo wird man, was die in die Stirne gewachſenen Haare, die Naſe, den Mund und das Auge betrifft, eine große Gleichheit finden. Auch iſt in der ernſthaften Miene, auf den andern und auf gegenwärtigem Steine, wenig Unterſchied. Nur ſcheint hier der Kopf in einem ziemlichen Alter gebildet zu ſeyn. Aber weſſen Kopf es auch ſeyn mag, ſo iſt er doch ein Meiſterſtück einer wirklichen Geſichtsbildung, wo alles, bis auf die kleinſten Runzeln, an der Stirne und den Augen, aufs ſorgfältigſte beobachtet iſt. Mill. I. P. 2. n. 269.

i) STOSCH. *Gemm.* t. 5. et *Muſ. Flor.* T. II. t. 1. n. 2.

517.) **Beryll.** Mill. II. P. 2. n. 236. 237.

518.) **Chalcedonier.** **Cneus Pompejus der Große.** Unter dem erſten Kopf iſt ein Delphin, der Stein aber oben am Rande zerbrochen. Beyde Köpfe ſcheinen mir, wegen der Behandlung des Schnitts, von einer Hand, oder wenigſtens von einem Zeitalter zu ſeyn. Sowohl Plutarch, als Paterculus, beſchreiben uns ſeine Geſichtsbildung: In ſeinem Geſichte wäre die leutſelige Ernſthaftigkeit mit der Freundlichkeit verbunden geweſen, und ſchon aus der Munterkeit

und

und Blüthe ſeiner Jugend, habe das Ehrwürdige des Alters und etwas majeſtätiſches hervorgeblicket; ſein Haar habe etwas in die Höhe geſtanden, und ſeine Augen wären voll Leben und Feuer geweſen. Sehr zeitig, und ſchon in ſeinem drey und zwanzigſten Jahre, zeigte er ſeine großen Gaben. In dem Kriege des Sylla wider die marianiſche Parthey, ſchlug er ſich zu dem erſten, zog eine Menge Truppen an ſich, die von der andern Parthey zu ihm übergiengen, und da ſich ihm zuerſt Carinas, Cölius, Brutus, hernach Scipio und Carbo in den Weg legten, ſeine Vereinigung mit dem Sylla zu verhindern, warf er ſie ſämmtlich übern Haufen. Sylla, der für ihn beſorgt war, rückte zu ſeiner Sicherheit entgegen; allein, da er ihn mit einem auserleſenen und ſiegreichen Heere ankommen ſah, ſprang er vom Pferde, umarmte ihn, und nannte ihn Imperator. Es nahm alle Menſchen Wunder, daß Sylla einen jungen Mann, der noch kein obrigkeitlich Amt bekleidet hatte, mit einem Titel beehrte, den er ſelbſt wider ſeine Gegner mit Krieg behauptete.

Er verrichtete hernach in Gallien, Sicilien, und Africa viel große Thaten, und bekam den Carbo in ſeine Gewalt, den er hinrichten ließ. Bey ſeiner Zurückkunft gieng ihm Sylla entgegen, und beehrte ihn mit dem Zunamen Magnus, des Großen; befahl auch, daß ihn jedermann künftig ſo nennen ſollte. Pompejus verlangte zu triumphiren, und als ihn Sylla daran zu hindern ſuchte, blieb er doch darauf beſtehen, und drang durch. Bey dieſer Gelegenheit ſetzte er ſich, durch ſeinen hohen Geiſt und durch ſeine Strenge gegen die unruhigen Soldaten, in ſolches Anſehen, daß er dem Sylla gleich kam. Als dieſer geſtorben war, wollte ſich Lepidus der Oberherrſchaft anmaßen; aber Pompejus jagte ihn aus Italien. Hierauf ſchickte ihn der Rath nach Spanien wider den Sertorius, gegen den Metellus allein zu ſchwach war. Aber auch beyde waren dieſem liſtigen Feinde kaum gewachſen. Der Krieg würde länger gewährt haben, wenn nicht Perperna, um ſelbſt oberſter Befehlshaber zu ſeyn, den Sertorius hätte umbringen laſſen. Viele Städte ergaben ſich, aus Abſcheu darüber, dem Pompejus; welcher gleich im erſten Treffen den Perperna ſchlug, gefangen nahm, und hinrichten ließ. Als er aus Spanien zurück kam, triumphirte er, und wurde Burgemeiſter. Während allen dieſen Unruhen, hatten die Seeräuber die Meere unſicher gemacht, auf den Küſten geraubet, und viel Grauſamkeiten ausgeübet, wodurch aller Handel geſperret, und die Zufuhr gehindert wurde, daß in Rom ein allgemeiner Mangel entſtund. Man ernennete den Pompejus zum Admiral, und gab ihm alle Gewalt, und eine ſehr große Macht. Er reinigte binnen drey Monathen das ganze mittelländiſche Meer, nahm den Räubern alle ihre Schiffe und feſten Plätze weg, und

vertheil-

vertheilte die in großer Anzahl gemachten Gefangenen in ſolche Städte, deren weite Entfernung vom Meere, ſie eine andere Lebensart zu führen nöthigte. Man findet auch wegen dieſes Sieges auf ſeinen Münzen den Delphin, wie auf dem erſten Steine, nebſt einem Dreyzaak, als dem Symbolo des Neptuns, oder der Herrſchaft über das Meer. *k*) Seine Geſchichte iſt etwas weitläuftig; daher ich die Künſtler an die unten angeführten Schriftſteller verweiſen, und nur noch wegen ſeines Todes das nöthige beybringen will. Julius Cäſar, der nach der Oberherrſchaft ſtrebte, fieng es dabey ſehr liſtig an. Denn da ihm Pompejus und Craſſus im Wege waren, beyde aber wider einander ſelbſt arbeiteten, ſuchte er ſie zu verſöhnen, und errichtete mit ihnen das bekannte Triumvirat, durch welches ſie ſich ins römiſche Reich theilten. Nachdem Craſſus in dem Kriege wider die Parther blieb, und Pompejus, den er bey Pharſalus geſchlagen hatte, auf Befehl des ägyptiſchen Königs, zu dem er ſich flüchtete, meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet wurde, blieb Cäſar Alleinbeherrſcher. Plutarch. in Pompeio. Velleius Patercul. Appian. Dio Caſſius. Cicero et alii.

k) BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 567.

519.) **Hyacinth.** Der Kopf des **Pompejus Magnus**, mit dem Augurſtabe und dem Opferkruge an der Seite. Kömmt mit einer Münze, der er auch nachgeahmet zu ſeyn ſcheinet, genau überein. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 564. Mill. I. P. 2. n. 265.

520.) **Granat.** War dem Fürſten Leeds. Wieder der Kopf des **Pompejus**, vortrefflich gemacht, und von der genaueſten Aehnlichkeit. Mill. III. P. 2. n. 215.

521.) **Onych.** Gehört dem Fürſten Leney. Mill. II. P. 2. n. 242.

522.) **Carneol.** Beyde ſind Köpfe des **Sextus Pompejus**, Sohns Pompejus des Großen, und kommen mit deſſen Münzen genau überein. *l*) Nach dem Tode ihres Vaters flüchteten die beyden Brüder Sextus und Cneus nach Spanien, und bemächtigten ſich eines Theils dieſer Provinz, brachten auch eine anſehnliche Armee zuſammen. Denn die Liebe, welche die Spanier für ihren Vater gehabt, machte, daß ſie einen großen Zulauf bekamen. Cäſar hielt ſich nicht ſicher, ſo lange noch jemand übrig war, der ihm ſeine Herrſchaft ſtreitig machen konnte; er bekriegte ſie, hatte aber nicht wenig Mühe, ſie zu bezwingen. In der Schlacht bey Munda, wo er den Cneus überwand, gerieth er in ſo große Gefahr, daß er ſelbſt bekannte, daß er zwar vielmal um den Sieg, aber nie, als damals, um ſein Leben gefochten hätte. Sextus, als er die unglücklich ausgefalle-

gefallene Schlacht erfuhr, floh verkleidet nach Celtiberien, wo er ſich verſteckte, und vom Cäſar nicht entdecket werden konnte. Daſelbſt zog er bald ein beträchtliches Heer zuſammen, gieng in die Provinz Bätica zurück, nahm viele Städte ein, und war wider die cäſarianiſchen Generale glücklich. Nach Cäſars Tode wurde er, durch die Bemühung des Lepidus und des Antonius, vom Rathe wieder zurückberufen, und ſollten ihm ſeine väterlichen Güther, die vom Cäſar eingezogen worden, wieder eingeräumet werden. Er führte ſeine Truppen aus Spanien, und wollte zu Marſeille den Ausgang der damaligen Verwirrung in dem Staate abwarten. Da er ſah, daß Octavianus Burgemeiſter geworden, und ihn verfolgen würde, brachte er eine Flotte zuſammen, und ſpielete bald auf der See den Meiſter. Er hatte alle italieniſche Häfen geſperret, daß auch zuletzt der Mangel am Brod einriß. Antonius, der nunmehr mit dem Octavianus und Lepidus Triumvir war, ſchlug einen Vergleich vor. Die Unterredung wäre bald zerriſſen worden, weil Octavianus dem Sextus nichts einräumen wollte. Endlich wurde ihm doch zu ſeinem Antheile Sicilien, Sardinien, Corſica, und in Griechenland der Peloponneſus angewieſen, womit er auch ſo weit zufrieden war. Da aber Octavianus von dem Peloponneſus die Steuern haben wollte, kam es wieder zum Bruche, und Sextus ſperrte aufs neue die italiäniſchen Häfen. Als ihn Octavianus aus dem Meere vertreiben wollte, verlohr er wider ihn eine Schlacht, und büßte noch darzu durch Schiffbruch ſeine Flotte ein. Allein zuletzt verſpielte doch Sextus; denn er verlohr eine Seeſchlacht wider den Agrippa, und eine Hauptſchlacht in Sicilien. Er floh nach Aſien, und zog wiederum ſo viel Volk zuſammen, als ihm möglich war; er wurde aber von dem Titius, des Antonius Feldherrn, geſchlagen, gefangen, und auf Befehl des Antonius getödet. Plutarch. in Anton. Appian. Dio Caſſius. Velleius Patercul.

l) BEGER.

Mill. III. P. 2. n. 219. 523.) 524.) **Carneole.** Eneus Pompejus, Bruder des vorigen. Beyde Köpfe ſind einer Münze im Fulvius Urſinus vollkommen gleich. *m*) Cäſar ſchickte anfangs wider den Eneus und Sextus, den Didius, Fabius und Pedius; allein dieſe Feldherren wurden von ihnen verjaget, daß ſie ſich in die Städte einſchließen mußten. Als aber Eneus die Stadt Ulia vergebens belagerte, und wider den Cäſar die Schlacht bey Munda verlohren hatte, floh er nach Carteja, wo er eine Flotte hatte. Die von Carteja hätten ihn beynahe dem Cäſar überliefert; und als er mit dreyßig Schiffen in die See lief, verfolgte ihn Didius, holete ihn ein, und nahm ſeine Flotte, da man eben ans Land geſtiegen war, friſches Waſſer einzunehmen. Eneus, der im Treffen bey Munda, und durch einen Zu-

fall bey Erſteigung der Flotte wieder verwundet worden war, auch noch den Fuß verrenket hatte, flüchtete ſich mit vieler Mühe in ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Berge, welches aber Didius förmlich belagerte. Da er mit den Wenigen, die noch bey ihm waren, vergebens zu entkommen ſuchte, verſteckte er ſich in eine Höle, worinnen er gefunden, und ſogleich getödet wurde. Man ſehe von ihm die vorhin angeführten Schriftſteller.

m) *Illuſtr.* in Append. Litt. P.

525.) **Carneol.** Cajus Antius Reſtio. Der Stein kömmt mit einer Münze der Familie Antia aufs genaueſte überein. *n*) Er war ein Zeitverwandter des Cicero, und wurde von den Triumvirs in die Acht erkläret, aber durch die ſeltne Treue eines gebranntmarkten Sclavens, der ihm in ſeinen Fußfeſſeln nacheilte, gerettet. Macrob. Saturnal. L. II. c. 11. Mill. III. P. 2. n. 234.

n) BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 533.

526.) **Carneol.** Lucius Vettius, ein Prätor, und ein Zeitverwandter des Cicero, der von Chriſten in meiner Dactyliothec Ahenobarbus benennet wird. Allein er ſieht dieſem am wenigſten gleich, wohl aber einer Münze der Familie Vettia im Beger. Er klagte den Cäſar an, daß er einer von den Mitverſchwornen des Catilina wäre, und wollte es durch deſſen eigene Handſchrift beweiſen, die er unter den Nachrichten des Catilina gefunden zu haben vorgab. Cicero, den Cäſar zu ſchonen, unterdrückte die Sache. Plutarch. in Cicerone. Mill. I. P. 2. n. 230.

527.) **Prasma.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *o*) Mill. II. P. 2. n. 229.

528.) **Amethyſt.** In der Dactyliothec des Raths zu Leipzig. Die Köpfe des Marcus Plautius Hypſäus. Er war mit dem Marcus Fulvius Flaccus Conſul, und ſonſt ein friedlicher Mann. Seinen Amtsgenoſſen, der ein unruhiger Kopf war, zu entfernen, ſchickte man ihn der Stadt Marſeille, die von den Galliern beunruhiget wurde, zu Hülfe. Beym Fulvius Urſinus iſt eine Münze der Familie Plautia, die ſein Bildniß hat, wie denn auch noch andere von dieſer Familie vorhanden ſind, die aber nur ſeinen Namen zeigen. Mill. III. P. 2. n. 221.

o) *Muſ. Florent.* T. II. t. 98. n. 2.

529.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *p*) Mill. I. P. 2. n. 223. 224.

530.) **Onych.** War ehedem dem Prinzen Eugenius von Savoyen, und kam in die Erbſchaft der Prinzeſſinn von Soiſſon. Wie man will, ſollen dieſe Köpfe den Marcus Portius Cato, den Jüngern, ſonſt auch den von Utica zubenamet, vorſtellen. Andere machen daraus den Cato Cenſor, wieder andere,

den Seneca, dem ſie aber am wenigſten gleichen, davon auch weiter unten Beweiſe folgen werden. Die den Cato von Utica haben wollen, berufen ſich auf einen Marmor im Vatican, worunter deſſen Name ſtehen ſoll; aber dieſes iſt noch nicht ſicher, weil faſt auf den meiſten Marmorn, beſonders auf den Buſten, falſche Namen ſtehen; zudem ſind dieſe Köpfe für denſelben zu alt. Ich will es lieber mit denen halten, die den Cato Cenſor ſehen wollen, und ſich mit Recht auf eine Münze im Fulvius Urſinus berufen. Gorius, der zwey ähnliche Steine hat, macht gar den Ariſtoteles daraus, ſagt aber, es könnte auch Seneca ſeyn. *q*) Es iſt überhaupt ſchwer, die Köpfe richtig zu benennen, wenn man keine ſichere Aehnlichkeiten hat; man beruft ſich gemeiniglich, ohne weitere Beweiſe, nur auf das Anſehen anderer. Indeſſen ſind es ein paar ſchöne, alte Köpfe, die wahre Geſichtsbildungen vorſtellen, und trefflich gearbeitet ſind.

p) MARIETTE T. II. t. 103. *q*) *Illuſtr.* t. 116. et *Muſ. Flor.* T. I. t. 42. n. 8. 9.

Mill. II. P. 2. n. 251. 252. 531.) 532.) **Carneole.** Der zweyte Stein, wo vor dem Geſicht ein Augurſtab zu ſehen, war dem Alexander Maffei. Beyde Steine ſtellen den **Marcus Aemilius Lepidus** vor. Er war unter dem Cäſar Prätor, und führte, als dieſer nach Spanien gieng, die Regierung. Er unterſtund ſich, den Cäſar zum Dictator zu ernennen, welches ſonſt kein Prätor ſich unterſtehen durfte, Cäſar aber für bekannt annahm. In dem dritten Burgemeiſteramte des Cäſars war er ſein Collége, und wurde von ihm zum Befehlshaber der Reutherey ernennt. Nach deſſen Tode gieng er als Proconſul einer der ſpaniſchen Provinzen von Rom; blieb aber mit ſeinem Heere in Gallien ſtehen. Antonius nöthigte ihn, ſich mit ihm zu vereinigen; und Octavianus errichtete hernach mit beyden das bekannte Triumvirat. Octavianus behielt Italien, und alle übrigen gegen Abend liegende Länder. Antonius bekam Aſien und die übrigen Provinzen; Lepidus aber Africa.

In dem Kriege wider den Sextus Pompejus, welchen endlich Marcus Agrippa, zu Waſſer und Lande, völlig geſchlagen hatte, warf ſich Plemmius, einer von des Sextus Oberſten, mit ſeinen Legionen in Meſſana, und ergab ſich hernach unter anſtändigen Bedingungen an den Lepidus, der ihn aufnahm, aber die Stadt plündern ließ. Darüber kam es zwiſchen ihm und dem Octavianus zu Mishelligkeiten. Die Legionen giengen meiſtens zu dem letztern über; endlich wurde Lepidus vollends von allen ſeinen Truppen verlaſſen, und mußte ſich dem Octavianus unterwerfen, der ihm ſein Triumvirat nahm, und nur die Würde eines Pontifex Maximus ließ. In der St. Marcus-Bibliothec zu Venedig iſt ein ſchöner Marmor, ingleichen im Beger eine Münze, welche mit den Steinen die vollkommenſte Aehnlichkeit haben. Sueton. in Auguſt. Appian. Dio Caſſ. Vellei. Tercul.

tercul. Florus, Plutarch. in Caeſar. Statue Grec e Rom. della Liberar. di St. Marco &c. t. 3. Maffei Gemm. T. I. t. 9.

533.) **Chalcedonier.** Aulus Poſtumius Albinus Brutus. Er wurde aus der Familie Junia, in die Poſtumia aufgenommen. Eine Münze dieſer letztern, hat deſſen Kopf. Er war einer von den Mitverſchwornen wider den Cäſar. Mill. II. P. 2. n. 223.

534.) **Chalcedonier.** Ein Werk des Soſius. Cajus Caſſius Secundus. War auch einer von den Mitverſchwornen wider den Cäſar, und hatte dazu den Brutus überredet, der hernach ſelber das Haupt der Zuſammenverſchwornen wurde. Mill. III. P. 2. n. 243.

535.) **Carneol.** 536.) **Schwarzer Jaſpis.** 537.) **Erhaben geſchnitten.** Ein trefflich Werk. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Die drey Steine ſtellen den Marcus Junius Brutus vor. Auf dem erſten ſieht man den Dolch, mit welchem er Cäſarn ermorden half, vor dem Geſichte; auf dem zweyten, hinter dem Geſichte. Es iſt noch von ihm eine Münze vorhanden, die er ſelbſt ſchlagen laſſen, auf deren einer Seite ſein Kopf, auf der andern aber zween Dolche, und ein Hut, als das Zeichen der Freyheit, nebſt der Aufſchrift Id. Mar. zu ſehen. Dieſe Aufſchrift bemerket den Tag des Märzmonaths, an welchem Cäſar ermordet wurde. Dio gedenket dieſer Münze. *r*) Addiſon, in ſeinen Reiſen nach Italien, ſagt, daß er dieſelbe, als eine große Seltenheit, zu Bologna geſehen habe. Unten beym Cäſar werde ich mehr Gelegenheit haben, von ihm zu reden. Plutarch. in Brut. Sueton. in Auguſt. Appian. et alii. Mill. III. P. 2. n. 235. Mill. II. P. 2. n. 249. 250.

r) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 82. et SPANHEIM *de Vſ. et Praeſt. Num.* p. 208.

538.) **Carneol.** Quintus Labienus Parthicus. Dieſer Kopf hat die genaueſte Aehnlichkeit mit ſeiner Münze, worauf die Legende: Q. LABIENVS. PARTHIC. IMP. Er war der Sohn des Titus Labienus, der anfangs des Cäſars Legat war, ſich aber hernach zur Parthey des Pompejus ſchlug, nach dem pharſaliſchen Treffen zum Scipio nach Africa gieng, und zuletzt in Spanien, in der Schlacht bey Munda, blieb. Dieſer ſein Sohn unterſtützte auch noch die Parthey des Sextus Pompejus, hetzte die Parther wider den Antonius auf, und ſchlug deſſen Legaten den Saxa, wurde aber hernach wieder von dem Ventidius geſchlagen, und ſelbſt mit niedergemacht. Plutarch. in Anton. Vellei. Patercul. Florus. Appian. Mill. III. P. 2. n. 222.

539.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Der Kopf des Eneus Domitius Ahenobarbus. Er war des Nero Aeltervater, und einer von den Mill. III. P. 2. n. 232.

Mitverſchwornen wider den Cäſar. Er hatte wider die Triumvirs eine beſondere Flotte im joniſchen Meere, mit welcher er alle Zufuhr ſperrete; dieſe übergab er hernach dem Antonius. Eine ähnliche Münze iſt im Beger, und ein Stein im Cauſeus. Vellei. Patercul.

Mill. I. P. 2. n. 230. 540.) **Carneol.** Soll Lucius Domitius Ahenobarbus, des vorigen Bruder, ſeyn, deſſen Vellejus Paterculus gedenket. Iſt einer von den ſchönſten Köpfen; ich halte ihn aber vielmehr für den Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder.

Mill. I. P. 2. n. 248. Mill. III. P. 2. n. 227. 541.) 542.) **Carneole.** Der zweyte gehört dem Herzog von Devonshire. Köpfe des Lucius Antonius. Er bekriegte den Octavianus, worzu ihn ſeine Schwägerinn die Fulvia aufhetzte. Er wurde in Peruſia belagert, und ergab ſich endlich dem Octavianus, der ihn ſelbſt wohl aufnahm, aber gegen die Einwohner der Stadt härter verfuhr. Vellei. Paterc. Florus. Sueton. in Aug. Appian. Dio Caſſ.

Mill. III. P. 2. n. 231. 543.) **Chalcedonier.** Marcus Antonius, der Triumvir. Dieſer Kopf kommt mit allen ſeinen Münzen überein, deren man eine Menge hat. Da dieſes Mannes Leben und Thaten ſo vielen großen Künſtlern Stoff zu ihren Werken gegeben haben, und noch geben können: ſo will ich ſeine Geſchichte kürzlich erzählen. Er war ein Sohn des Antonius Creticus, und der Julia aus Cäſars Geſchlechte. Seine Tapferkeit zeigte er ſchon in ſeinem erſten Feldzuge unter dem Gabinius wider die Juden, und auch kurz darauf in Aegypten, wohin Ptolemäus den Gabinius wider ſeine Unterthanen zu Hülfe rufte. Bey den Händeln zwiſchen dem Pompejus und dem Cäſar ſchlug er ſich auf des letztern Seite. Als Cäſar den Pompejus, der aus Italien floh, verfolgte, vertraute er dem Lepidus die Stadt Rom, und dem Antonius Italien und die zurückgelaſſenen Truppen an. Hierauf gieng Antonius, den Cäſar zu unterſtützen, mit einer Flotte nach Macedonien, und trug einigemal den Sieg davon. Cäſar machte ihn, da er das zweytemal Dictator war, zum Befehlshaber der Reutherey. Bey allen dieſen kriegeriſchen Beſchäfftigungen führte er doch ein lüderlich Leben, fraß und ſoff mit allerhand nichtswürdigem Geſindel, mit Gauklern und berüchtigten Weibsperſonen, daher man ihn haßte und verachtete. Nach ſeiner Heyrath mit der Fulvia, hielt er ſich etwas eingezogener. Er war zugleich mit dem Cäſar Burgemeiſter, als dieſer ermordet wurde. Seine Aufführung war damals ſehr künſtlich. Er hatte keine geringere Abſicht, als der Oberherrſchaft ſich ſelbſt zu bemächtigen. Um die Mörder des Cäſars zu ſtürzen, ſuchte er ſie ſicher zu machen. Die Lobrede, die

er

er bey Cäſars Leichenbegängniß hielt, erregte das Volk ſo ſehr zum Mitleiden über das Schickſal deſſelben, und zum Zorne wider ſeine Mörder, daß ſich dieſe aus Rom weg machen mußten.

Er bemächtigte ſich der Briefſchaften und der Verlaſſenſchaft des Cäſars, und widerſetzte ſich dem jungen Cäſar Octavianus, welcher die Erbſchaft forderte. Octavianus hielt ſich an den Cicero, welcher ihm den Rath und das Volk auf ſeine Seite brachte, dadurch Antonius genöthiget wurde, nachzugeben. Allein dieſer unterließ nicht, dem Octavianus zu drohen, und ſich Anhänger zu machen; und da er endlich den Brutus zu Modena belagerte, brachte es Cicero ſo weit, daß man ihn für einen Feind des Vaterlandes erklärete, den Octavianus aber zum Proprätor machte, und ihn mit den beyden Burgemeiſtern wider den Antonius ſchickte. Antonius wurde geſchlagen, und flüchtete zu dem Lepidus, den ſein beſtochenes Heer zwang, ſich mit ihm zu vereinigen. Octavianus ließ darauf beyden einen Vergleich anbiethen, und ſie errichteten zuſammen das bekannte Triumvirat, das vielen vortrefflichen Männern den Tod brachte, da jeder von dieſen Dreymännern auch ſeine Freunde und nächſten Anverwandten der Rache der andern aufopferte. Von der Theilung des Reichs habe ich ſchon beym Lepidus das nöthige geſagt.

Nach der Niederlage des Caſſius und Brutus gieng er nach Aſien, wo die Cleopatra zu ihm kam, in die er ſich verliebte, und ihrentwegen tauſend Ausſchweifungen begieng. Seine Gemahlinn, die Fulvia, erregte in Italien wider den Octavianus große Unruhen, zu welchen ſie ihren Schwager Lucius Antonius, der damals Burgemeiſter war, aufhetzte. Allein ſie mußte flüchtig werden, und ſtarb nicht lange hernach aus Verdruß über den Kaltſinn ihres Gemahls, der ihre Kühnheit misbilligte.

Antonius kam nach Italien; man verglich ſich auf das neue, und er heyrathete die Octavia, des Octavianus Schweſter, und Wittwe des Marcellus. Während dieſer Zeit wurde auch mit dem Sextus Pompejus Friede gemacht.

Hierauf gieng er wieder in ſeine Provinzen, und kam zuerſt nach Griechenland, wo er die Städte in Contribution ſetzte. Sein Aufzug war, wie eines Bacchus, deſſen Namen er ſich auch geben ließ. Als er hörte, daß Ventidius wider die Parther glücklich geweſen war, gab er ein großes Siegesfeſt, ſchickte den Ventidius nach Rom, daſelbſt zu triumphiren, und that, als ob er ſelbſt den Krieg vollends zu Ende bringen wollte.

Er ſeegelte kurz darauf mit dreyhundert Schiffen wieder nach Italien, den Pompejus bekriegen zu helfen. Allein Octavianus hegte gegen den Antonius ſo viel

Mis=

Mistrauen, daß er deſſen Beyſtand nicht annehmen wollte. Die Octavia, welcher nichts hätte ſchmerzlicher fallen können, als ein Bruch zwiſchen ihrem Bruder und ihrem Gemahle, kam durch ihre Klugheit demſelben zuvor. Es ward ein Tauſch getroffen, daß Antonius dem Octavianus hundert Schiffe, und dieſer jenem zwo Legionen abgeben ſollte. Hierauf kehrte Antonius wieder nach Aſien zurück, und ließ ſeine Gemahlinn und ſeine Kinder bey dem Octavianus.

So bald er ſich Syrien genähert hatte, wachte ſeine Liebe zur Cleopatra wieder auf. Er ließ ſie zu ſich holen, und machte ihr die koſtbarſten Geſchenke, da er ihr Phönicien, Cöleſyrien, Cypern, einen Theil von Paläſtina, und noch einige andere Länder gab, worüber ſich die Römer nicht wenig ärgerten.

Dieſe unmäßige Liebe des Antonius zur Cleopatra war auch Urſache, daß er in dem Kriege wider die Parther, zu ſeiner Schande und zum Verderben ſeines tapfern Heers, die größten Fehler begieng. Indem er ſich ſchwer von ihr trennet, eröffnete er zu ſpät im Jahre den weiten Feldzug; und da er, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wegen des bevorſtehenden Winters, und des Verluſtes aller Bagage und aller großen Kriegsmaſchinen, ſich zurück ziehen mußte, verlohr er auf dem Wege, durch beſtändige Scharmützel mit der verfolgenden feindlichen Reutherey, und durch Krankheit, welche der äußerſte Mangel an Lebensmitteln verurſachte, vier und zwanzig tauſend Mann. Aus Begierde, die Cleopatra bald wieder zu ſehen, führte er ſein abgemattetes Heer, im härteſten Winter, und durch die rauheſten Gegenden, bis nach Syrien, auf welchem übertriebenen Marſche noch acht tauſend Mann umkamen. Cleopatra eilte ihm entgegen, und brachte, für die noch überbliebenen Soldaten, Kleider und Geld mit, das er unter ſie austheilen ließ.

Da er im folgenden Jahre den König von Armenien, als einen treuloſen Bundsgenoſſen, gefangen genommen, und ſein Reich eingezogen hatte, hielt er zu Alexandrien einen römiſchen Triumph, und theilte, in öffentlicher Verſammlung, der Cleopatra und ihrem angeblichen Sohne vom Cäſar, welche er Könige der Könige nennen ließ, ferner ſeinen Kindern von ihr, dem Ptolemäus, der Cleopatra, und dem Alexander, alle diejenigen Länder aus, die er im Orient beſaß, und noch erobern wollte.

Octavia, ſeine Gemahlinn, da ſie alle ſeine Ausſchweifungen erfuhr, bat ſich von ihrem Bruder aus, daß ſie zu ihm reiſen dürfte. Octavianus erlaubte es ſeiner Schweſter, in Hoffnung, dadurch einen Vorwand zum Kriege wider ihn zu bekommen, wenn er der Octavia etwann verächtlich begegnen ſollte; und dieſes geſchah. Sie war kaum zu Athen angelangt, als ſie vom Antonius einen Brief erhielt,

erhielt, daſelbſt zu bleiben, bis er von dem parthiſchen Feldzuge, den er noch einmal thun wollte, wieder zurück gekommen wäre. Octavia gieng alſo wieder nach Rom, und verließ doch nicht ihres Gemahls Haus, ob gleich ihr Bruder ſie nöthigen wollte, zu ihm zu ziehen. Cleopatra, die durch ihre Schmeicheley und verſtellte Verzweiflung verhindert hatte, daß Antonius und ſeine Gemahlinn nicht zuſammen gekommen waren, brachte es endlich dahin, daß er dieſelbe auch aus ſeinem Hauſe zu Rom gehen hieß, und ſogar wider ihren Bruder ſich rüſtete. Octavianus gab ſich dagegen alle Mühe, den Antonius zu Rom äußerſt verhaßt zu machen, und ihm eine gleiche Macht entgegen zu ſetzen. Nie haben die Römer unter ſich, oder mit andern, einen gröſſern Krieg geführt. Denn die beyden Hälften ihres ganzen weiten Reichs waren damals wider einander.

Obgleich Antonius an Landmacht dem Octavianus überlegen war, ſo wollte er doch, der Cleopatra zu Gefallen, deren Schiffe einen Theil ſeiner Flotte ausmachten, lieber zur See ſchlagen. Er wurde bey dem Vorgebürge Actium angegriffen; die Cleopatra, ihre Schätze zu retten, ſeegelte während dem Treffen davon; Antonius, entweder in der falſchen Meynung, die Seinigen wichen, oder weil ihm die Cleopatra über alles gieng, verließ die Flotte, und eilte ihr nach; die verlaſſene Flotte, welche hartnäckig ſtritt, wurde endlich überwunden, und ſeine Truppen zu Lande nöthigte bald auch der Mangel eines Anführers und des Proviants, ſich zu ergeben. Antonius war mit der Cleopatra nach Alexandrien geflohen, wo er viele wunderliche Dinge vornahm, bis endlich Octavianus ihn auch dahin verfolgte; und da er keine Rettung mehr ſah, erſtach er ſich. Die Cleopatra wurde gefangen, und weil ſie fürchtete, in Triumph aufgeführt zu werden, tödete ſie ſich, nach der gemeinen Sage, durch den Biß einer Natter. Plutarch. in Anton. Florus. Vellei. Patercul. Dio Caſſius, et alii.

544.) **Sardonych.** Ein großes und treffliches Werk. Die zuſammengefügten Köpfe des Antonius und der Cleopatra. Im Canini ſind ähnliche Münzen, wo er als Bacchus und Jupiter Ammon gebildet iſt, Cleopatra aber nur die königliche Binde auf der Stirne hat. Canini Imag. des Heros par Picart le Romain, t. 59. et 60. Mill. II. P. 2. n. 288.

545.) **Chalcedonier.** Cajus Soſius. Er war des Antonius Unterfeldherr oder Präfectus, und wurde hernach, mit dem Lucius Domitius Ahenobarbus, Burgemeiſter. Da er dem Octavianus abgeneigt war, und ſeiner Würde gegen ihn nichts vergeben wollte, gieng er wieder zum Antonius, und wurde hernach vom Agrippa zur See geſchlagen. Man hat von ihm eine ähnliche Münze Mill. III. P. 2. n. 230.

in Begers Theſ. Brandeb. T. II. t. 58. Plutarch. in Anton. Dio Caſſ. Vellei. Patercul.

Mill. III. P. 2. n. 255. 546.) **Carneol.** Marcus Marcellus, erſter Gemahl der Octavia. Er hinterließ einen Sohn, der mit der Julia, des Octavianus Tochter, vermählet wurde, von welchem weiter unten.

Mill. III. P. 2. n. 233. 547.) **Chalcedonier.** Lucius Aebutius, Duumvir unter dem Antonius in Corinth. Eine Münze der Familie Aebutia hat den nämlichen Kopf, der aufs genaueſte mit dem Steine übereinkömmt. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 530.

Mill. I. P. 2. n. 300. 548.) **Carneol.** Der Kopf des Marcus Vipſanius Agrippa, mit einer Schiffskrone gezieret. (Corona roſtrata) Dieſer große Römer war nicht von vornehmer Ankunft, brachte ſich aber durch ſeinen Verſtand und ſeine Tapferkeit in die Höhe, daß er für den größten Admiral und Feldherrn ſeiner Zeit gehalten wurde. Er war, nebſt dem Mäcenas, der beſte Freund des Auguſtus, der ihn auch mit ſeinem ganzen Vertrauen beehrte, und ihm zur Gemahlinn ſeine Tochter Julia gab. Er war dreymal Burgemeiſter, einmal mit dem Lucius Caninius Gallus, und zweymal mit dem Auguſtus. Er bezwang die Gallier, die Pannonier und die Dalmatier, und ſchlug zur See den Sextus Pompejus vor Sicilien, und den Antonius bey Actium. Auguſtus belohnte ſeine Tapferkeit im ſicilianiſchen Kriege noch beſonders mit einer Schiffskrone und einer blauen Flagge. Dio ſagt, daß vor ihm und nach ihm ſonſt niemand dergleichen Krone getragen habe. Virgilius, in der Beſchreibung des Schildes vom Aeneas, ſagt: ſ)

Hinc Auguſtus agens Italos in praelia Caeſar,
Cum patribus, populoque, Penatibus, et magnis Dîs,
Stans celſa in puppi: geminas cui tempora flammas
Laeta vomunt, patriumque aperitur vertice ſidus.
Parte alia ventis et Dîs Agrippa ſecundis
Arduus agmen agens: cui belli inſigne ſuperbum
Tempora nauali fulgent roſtrata corona.

d. i. Auf der einen Seite war der Auguſtus, nebſt dem Rathe, dem Volke, den Schutzgeiſtern und den großen Göttern, wie er in dem erhabenen Hintertheile des Schiffs als Anführer der Seinigen ſtehet; von ſeinem glänzenden Helm ſchießt eine doppelte Feuerflamme, und auf der Spitze deſſelben leuchtet der väterliche Stern. Auf der andern Seite führt unter dem Beyſtande der Götter, mit gutem Winde, Agrippa die Flotte an: um ſeine Schläfe blitzet, als ein herrliches Ehrenzeichen ſeiner Tapferkeit, die Schiffskrone.

Er

Er zierte Rom, ſowohl mit prächtigen als mit nützlichen Gebäuden, aus. Unter andern bauete er den Porticus und den Tempel des Neptunus; einen andern berühmten Tempel, Pantheon genannt, der noch heutiges Tages ſteht, der Maria gewidmet, und nun, wegen ſeiner runden Geſtalt, la Rotonda heißt; die Bäder, welche nach ihm den Namen führten; endlich verſchiedene alte und neue Waſſerleitungen, als Aqua Virgo, Julia, Tepula, Appia und Marcia, dadurch er Rom hinlänglich mit geſundem Waſſer verſorgte. Zu dieſem Steine hat man gar viele Aehnlichkeiten; unter andern einen Stein im Zanetti, *t*) einen im Maffei, *u*) ferner eine Münze im Beger, *v*) welche alle mit dem Steine genau überein kommen. Das übrige ſeiner Geſchichte erzählen Dio Caſſius, Appianus, Paterculus, Plutarch. in Anton. Florus, Sueton. in Auguſt.

s) *Aen.* L. VIII. v. 678. *t*) *Dactyl.* t. 7. *u*) *Gemm.* T. I. t. 14. *v*) *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 595.

549.) **Topas.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *x*) Mill. II. P. 2. n. 290.

550.) **Amethyſt.** Gehört dem König von Frankreich. *z*) Ein Werk des Dioſcorides. Mill. I. P. 2. n. 306. 307.

551.) **Carneol.** War in der Sammlung Ricardi in Florenz. Ein Werk des Solon. *a*) Dieſe drey Steine ſind Köpfe des Cajus Cilnius Mäcenas, eines Miniſters und Vertrauten des Auguſtus. Man hat lange Zeit nicht gewußt, wie man dieſe ſchönen Köpfe benennen ſollte. Der Name Solon hatte viele verführet, den Kopf für den berühmten athenienſiſchen Geſetzgeber, den Solon, zu halten. Allein die neuen Erklärer, als der Baron von Stoſch, Graf Cailus, Baudelot, Mariette, und noch viele andere franzöſiſche Gelehrte, haben ſehr wahrſcheinlich dargethan, daß dieſe Köpfe den Mäcenas vorſtellen.

Solon und Dioſcorides, dieſe berühmten Steinſchneider, kamen beyde nach Rom, und lebten daſelbſt unter dem Auguſtus. Als der berühmteſten Künſtler der damaligen Zeit gedenket Plinius, in ſeiner Naturgeſchichte, *b*) des Dioſcorides, des Apollonides, und des Cronius. Vom Dioſcorides meldet auch Svetonius, daß er des Auguſtus Bildniß geſchnitten, womit dieſer zu ſiegeln pflegte, da er ſich zuvor eines Sphinxes, hernach des Bildniſſes des Alexanders in Stein geſchnitten, bedienet hatte. *c*) Dieſe beyden Künſtler hatten gegen einander einen Wetteifer in der Kunſt, worinnen einer den andern zu übertreffen ſuchte. Unter vielen andern Gegenſtänden zur Arbeit wählten ſie ſich den Diomedes mit dem Palladium, den jeder zwar mit einerley Geſchmack und Feinheit, aber in unterſchiedener Stellung und Ausbildung, gemacht hat. Wenn

Gorius den erſten Kopf Cicero benennet, nimmt michs nicht Wunder: denn er iſt gar nicht ſorgfältig geweſen, die Köpfe mit andern Alterthümern zu vergleichen, ob er gleich die ſchönſten Münzen und Marmor bey der Hand gehabt, vermittelſt deren er ſie richtig hätte benennen können. Und ſo machen es auch noch viele.

Mäcenas war aus dem Ritterſtande. Da er wollüſtig und ſehr bequem war, wollte er ſich niemals mit öffentlichen Aemtern abgeben. Doch war er ein Freund und Vertrauter des Auguſtus, dem er in den Staatsangelegenheiten ſehr diente. Er nahm ſich auch die Freyheit, die jenem gefiel, über alles ſeine aufrichtige Meynung zu ſagen. Er aß und trank gut, hatte die Gelehrten und ſchönen Köpfe lieb, und pflegte ſie öfters um ſich zu haben. Horatius und Virgilius konnten ſich ſeiner Freundſchaft beſonders rühmen. Daher nennt man auch noch heut zu Tage große Herren, wenn ſie die Wiſſenſchaften lieben, Mäcenaten. Er ſelbſt hat viel geſchrieben; es iſt aber alles verlohren gegangen. Seine Schreibart ſoll ſanft, aber geziert und ſpielend geweſen ſeyn. Man ſehe von ihm den Sueton. Dio Caſſ. Priſcian. Iſidor. und inſonderheit des Meibomii Maecenas.

x) *Muſ. Flor.* T. I. t. 41. n. 2. *z*) MARIETTE T. II. t. 49. *a*) *Muſ. Flor.* T. II. t. 10. n. 2. *b*) L. XXXVII. c. 1. *c*) *in Auguſt.*

Mill. II. P. 2. n. 214. 552.) **Carneol.** Ein ſchöner Kopf des Quintilius Varus, am Rande mit den Buchſtaben Q. VR. Ob er den Varus vorſtelle, der in dem Teutberger Wald gegen den Arminius die Schlacht verlohr, mag ich nicht behaupten. Dieſer Varus wurde vom Auguſtus als Präſes nach Syrien geſchickt, welche Provinz er gar ſehr drückte. Hernach wurde er zu den Deutſchen geſandt, bey denen er ſich ſo, wie in Syrien, aufführen wollte. Allein dieſe waren dergleichen Begegnungen nicht gewohnet; ſie rotteten ſich zuſammen, und ſchlugen ihn, unter Anführung des Arminius, oder Hermanns, in Weſtphalen, wo drey Legionen, ſechs Cohorten, eine Menge Reutherey, und alle Feldzeichen verlohren giengen, über welchen Verluſt ſich Varus aus Verzweiflung erſtach. Auguſtus, da er dieſes erfuhr, wollte bald unſinnig werden, und ſchrie immer: Varus, Varus, ſchaffe mir meine Legionen wieder!

Es war auch ein anderer Publius Quintilius Varus, des Sextus Sohn, eines von den Mitverſchwornen wider den Cäſar, der ſich nach der Schlacht bey Philippi von ſeinem Freygelaſſenen erſtechen ließ. Welchen von beyden nun der Stein vorſtelle, wird wohl niemand ſo leicht entſcheiden. Tacit. Annal. L. I. c. 55. Vellei. Patercul. Dio Caſſ.

Mill. III. P. 2. n. 223. 553.) **Amethyſt.** Cajus Numonius Vaala. Er war des Varus Unterfeldherr, oder Legat, flüchtete ſich zwar aus der unglücklichen Schlacht mit dem

Armi-

Arminius bis an den Rhein, kam aber doch mit um. Die Art ſeines Todes wird von den Schriftſtellern nicht gemeldet. Einen ähnlichen Stein findet man in Cauſei Gemm. figurat. t. 30.

554.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Mill. II. P. 2. n. 253. 254. 255.

555.) **Carneol.**

556.) **Chalcedonier.** Lucius Annäus Seneca. Er war des Nero Lehrmeiſter, hatte auch einige Aemter des Staats verwaltet. Er widmete ſich der Weltweisheit, und war der Stoiſchen Secte zugethan. Nero war, ſo lange er dem Seneca folgete, tugendhaft; da er ſich aber bald den Laſtern ergab, übte er unerhörte Grauſamkeiten aus, und Seneca ſelbſt mußte endlich ſterben. Da ihm die Wahl gelaſſen wurde, ſich eine Todesart zu erkieſen, ließ er ſich die Adern öffnen. Er hat viele moraliſche Schriften hinterlaſſen, die wir auch noch haben. Man hat zu dieſen Steinen gar viele Aehnlichkeiten, als unter den Dresdniſchen Marmorn einen ſchönen Buſt; *d*) einen Marmor im farneſiſchen Muſeum; *e*) einen Stein im Maffei, *f*) und noch viele andere mehr.

d) *Recueil des Marbres de Dreſde*, t. 176. *e*) FVLV. VRSIN. *Illuſtr.* t. 131. *f*) *Gemm.* T. I. t. 59.

557.) **Amethyſt.** Ein ſchönes Werk. Seneca, mit halbem Leibe. Mill. III. P. 2. n. 252.
Dieſer Stein gleichet einem trefflichen Marmor in der Villa Borgheſe, der in Sandrats Maleracademie, im zweyten Buche des zweyten Theils, ſehr ſchön geſtochen, und ſo vorgeſtellet iſt, wie ſich Seneca im Bade die Adern öffnen laſſen. Von ihm und ſeinem Tode ſehe man den Tacitus, Dio Caſſius, Sueton. in Nerone.

558.) **Carneol.** War dem Fürſten Jablonovski. Der Kopf des Volumnius Lupinus. Mill. II. P. 2. n. 265.
Eine rare Münze im Beger, mit welcher der Stein die genauſte Aehnlichkeit hat, erkläret, daß dieſer Lupinus unter dem Nero Duumvir geweſen. Theſ. Brandeb. T. III. p. 96.

559.) **Carneol.** Die Köpfe des Papinianus und der Plautia. Mill. III. P. 2. n. 254.
Ein Stein im Urſinus hat das nämliche, und gegenwärtiger iſt eine Nachahmung deſſelben, auf dem aber noch die beyden Namen PLA. PA. zu ſehen. Beyde waren Aeltern der Plautilla, die Caracalla heyrathete. Papinianus ſoll ſeiner Tochter ſo viel Heyrathsguth mitgegeben haben, als für funfzig Könige genug geweſen wäre. Spartian. in Seuer. et in Caracall. Xiphilin. in Caracall. Herodianus L. III.

Mill. III. P. 2. n. 271. 560.) **Carneol.** Eine Münze im Spon giebt zu erkennen, daß dieſer Kopf den **Frontinus** vorſtelle, der unter dem Hadrianus Proconſul in Smyrna war. Spon. Miſcell. Ant. p. 141.

Mill. III. P. 2. n. 257. 561.) **Erhaben geſchnitten.** Die italieniſchen Gelehrten haben dieſem Kopfe den Namen, **Cajus Gracchus** der Redner, gegeben. Er war ein Sohn des Tiberius Sempronius Gracchus, der zweymal Conſul, und zuletzt Cenſor war. Seine Mutter war Cornelia, des Scipio Tochter, und ſein Bruder hieß, wie der Vater, Tiberius. Plutarch, in der Lebensbeſchreibung dieſer beyden Brüder, ſagt, daß Tiberius in der Rede ſanftmüthig und geſetzt, hingegen Cajus hitzig, und ſtreng, und bis zum Entſetzen fürchterlich geweſen. Ich will meine Leſer hiermit an den Plutarch gewieſen haben, wo ſie die merkwürdige Geſchichte dieſer beyden berühmten Brüder nachleſen können.

Mill. I. P. 2. n. 236. 562.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *g*) Der Kopf des berühmten römiſchen Geſchichtſchreibers, des **Titus Livius.** Er war wegen ſeiner Gelehrſamkeit in großem Ruhm, und ſchrieb von der römiſchen Geſchichte hundert und vierzig Bücher, von welchen aber nur noch fünf und dreyßig übrig ſind. Sein Zuname Patavinus kömmt von ſeiner Vaterſtadt Padua, woſelbſt er auch geſtorben, da er vorher zu Rom gelebet hatte. Quintil.

g) MARIETTE T. II. t. 46.

Mill. III. P. 2. n. 247. 563.) **Carneol.** War dem Profeſſor Chriſt. Der Kopf des **Cajus Salluſtius Criſpus.** Er war ein Geſchichtſchreiber, von Amiterno gebürtig, und aus dem Ritterſtande. Er ſtudirte zu Rom, wurde auch Tribunus plebis, aber wegen ſeiner Ausſchweifungen ſtieß man ihn aus dem Rathe. Cäſar nahm ihn wieder auf, und er wurde nach und nach zu Ehrenämtern gelaſſen. In Numidien ſcharrete er viel Geld zuſammen, darüber er zwar verklaget, aber vom Cäſar losgeſprochen ward. Er bauete zu Rom prächtige Gebäude und Gärten, die lange Zeit berühmt waren. Von ſeinen Schriften ſind noch die Zuſammenverſchwörung des Catilina, der Krieg wider den Jugurtha, und einige Reden an den Cäſar, nebſt wenigen Fragmenten aus den Geſchichtbüchern, übrig. Eine Münze im Fulvius Urſinus, mit der Legende Salluſtius auctor, kömmt mit dem Steine überein. Imag. Illuſtr. t. 128.

Mill. II. P. 2. n. 256. 564.) **Pras.** Der Kopf des **Quintus Horatius Flaccus.** Vor dem Geſicht iſt ein Lorberzweig, und darneben ſtehen die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens, H. F. Der Stein iſt nach einer Münze im Fulvius Urſinus gemacht. Die-

ſer

ſer berühmte Dichter, war zwar von keinem anſehnlichen Geſchlechte, und nur der Sohn eines Freygelaſſenen; er ſtudirte aber fleißig zu Rom, und hernach zu Athen. Anfangs war er bey der Parthey des Brutus, und bekleidete die Stelle eines Tribunus militum. In der Schlacht bey Philippi hielt er ſich gar ſchlecht, wie er denn ſolches in ſeinen Gedichten ſelbſt bekennet, und ſich damit aufziehet. Da er in dieſem bürgerlichen Kriege um alle ſein Vermögen gekommen war, trieb ihn die Armuth an, Verſe zu machen. Sein herrliches Genie zur Dichtkunſt erwarb ihm die Freundſchaft des Mäcenas, auf deſſen Empfehlung ihn auch Auguſtus kennen lernte, der ihn bald lieb gewann, und hoch hielt. Durch die Freygebigkeit dieſer beyden großen Freunde kam er wieder zu einem Vermögen, davon er ſehr bequem und anſtändig leben konnte. Seine Schriften ſind in eines jeden Schulknaben Händen. Kein Dichter wird ſo allgemein geleſen; er gefällt Perſonen von jedem Alter, von jedem Stande, und von noch ſo verſchiedenen Einſichten und Lebensarten. Imag. Illuſtr. t. 73.

565.) **Carneol.** War dem Profeſſor Chriſt. Der Kopf des **Publius Ovidius Naſo.** Er kömmt genau mit einer Münze überein, die ehedem in des Rondanini Cabinet zu Rom war, deren auch Spanheim gedenket. Er war ein römiſcher Ritter, und ſtudirte ſehr fleißig, daß er bald ein geſchickter Redner und Juriſt wurde. Unter dem Marcus Terentius Varro gieng er mit in den Krieg. Er bekam hernach das Amt eines Centumvirs; aber ſein Hang zur Dichtkunſt bewog ihn, keine höhern Aemter zu ſuchen, um in freyer Muße leben zu können. Sein Vater hatte ſich vergeblich Mühe gegeben, ihn ſchon in ſeiner Jugend davon abzubringen. Mill. III. P. 2. n. 248.

Durch ſeine Artigkeit machte er ſich an des Auguſtus Hofe beliebt; allein ſein Liebesverſtändniß mit der Julia, des Auguſtus Tochter, (andere ſagen, daß er bey einer dergleichen Ausſchweifung des Auguſtus ein nicht verlangter Zeuge geweſen) brachte ihm die Verweiſung nach Tomi am ſchwarzen Meere zuwege, wo er auch nach ſieben oder acht Jahren geſtorben iſt. Seine Schriften ſind bekannt, unter welchen die Verwandlungen den Künſtlern zu ihren Erfindungen unzähligen Stoff gegeben haben, und noch geben werden. Aber auch in den übrigen findet man eine Menge Sachen, die zu Erklärung der Alterthümer unumgänglich nöthig ſind.

566.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Der Kopf des **Marcus Valerius Martialis**, deſſen Name zugleich eingeſchnitten iſt. Er war von Geburt ein Spanier, ſtudirte aber zu Rom. Er legte ſich auf die Dichtkunſt, und Mill. II. P. 2. n. 257.

brachte ſich dadurch bey dem Domitianus in Anſehen, der ihm auch viel Wohltha- ten erwieß. Wir haben noch von ihm vierzehn Bücher Ueberſchriften und Sinn- gedichte, die ſehr ſcharfſinnig gemacht ſind, aus welchen auch Künſtler etwas ler- nen können.

Mill. III. P. 2. n. 253. 567.) **Carneol.** Androclus, mit dem zahmen Löwen. Aulus Gellius erzählet, daß Appion in Rom gegenwärtig geweſen, da die ſonderbarſte Begeben- heit ſich zugetragen. Man wollte dem Volke ein Thiergefechte geben, worzu die wildeſten und unbändigſten Thiere genommen worden waren. Vor allen an- dern Thieren war der Grimm der Löwen, und inſonderheit eines darunter, zum Erſtaunen. Dieſer Löwe zog, theils wegen der gewaltigen Größe ſeines Körpers, theils durch ſein ſchreckliches Brüllen, und durch das Schütteln ſeiner Mähne, die Augen aller auf ſich. Unter den hervorgeführten Unglücklichen, die man zu dem Thiergefechte verdammt hatte, war ein Sclave eines Herrn vom Burgemeiſter- ſtande. Dieſer Sclave hieß Androclus, und war von Geburt ein Dacier. Als denſelben jener Löwe von weitem gewahr wurde, ſtund er plötzlich wie vor Verwun- derung ſtill. Hierauf näherte er ſich ihm langſam und geduldig, gleichſam als ob er ihn kennen lernen wollte; dann bewegte er, nach der Art der ſchmeichelnden Hun- de, ſanft und freundlich ſeinen Schwanz, und ſchmiegte ſich an den vor Furcht ſchon halb toden Menſchen, und leckte ihm ganz gelinde ſeine Beine und Hände. Androclus war unter dieſen Liebkoſungen einer ſo grauſamen Beſtie wieder zu ſich gekommen; er betrachtet ſchüchtern den Löwen; endlich ſieht man beyde zugleich, den Menſchen und den Löwen, ſich freuen, wie wenn unvermuthet zween Bekann- te ſich wieder ſehen. Ueber dieſes Wunder brach die ganze Verſammlung des Volks in ein großes Freudengeſchrey aus. Der Kaiſer läßt den Androclus vor ſich bringen; man fragt ihn, woher es käme, daß jener ſo wilde Löwe ihm allein nichts gethan hätte? Alsdann erzählt Androclus folgende wunderbare Geſchichte. Da mein Herr, ſagte er, Proconſul in Africa war, zwang mich ſein ungerechtes und beſtändig hartes Verfahren, die Flucht zu nehmen. Um vor meinem Herrn, der in demſelben Lande Statthalter war, deſto ſicherer verborgen zu ſeyn, lief ich in die großen und ſandigten Wüſteneyen, in Willens, auf irgend eine Weiſe mir ſelbſt den Tod anzuthun, wenn gar keine Speiſe zu finden ſeyn würde. Es war eben ein heißer und brennender Mittag, da ich eine abgelegene und zur Verbergung bequeme Höle fand, in welche ich mich tief hinein verſteckte. Nicht lange hernach kam in dieſelbe Höle dieſer Löwe, der an einem Fuße verwundet und blutig, durch ſein brummendes Wehklagen ſeinen Schmerz veroffenbarte. Ich war beym erſten Anblicke vor Schrecken ganz außer mir. Allein da mich der angekommene Löwe

von weitem in einem Schlupfwinkel ſeiner Wohnung entdeckte, gieng er friedfertig und leutſeelig auf mich zu, und hielt mir ſeine verwundete Pranke vor, als ob ich ihm helfen ſollte. Ich zog ihm einen großen Splitter von einem Aſt heraus, drückte aus der Wunde allen geſammleten Eiter, und wiſchte mit vielem Fleiße, ohne mich ſonderlich mehr zu fürchten, das Blut gänzlich ab. Der Löwe, welcher durch dieſe Hülfe Linderung verſpührte, legte ſich, indem er ſeine Pranke in meinen Händen ließ, und ſchlief ein. Von der Zeit an lebte ich ganze drey Jahre durch mit dem Löwen in derſelben Höle, und ward von ihm bewirthet. Denn wenn er von der Jagd kam, brachte er mir allemal die feiſteſten Stücken Fleiſch mit, die ich, aus Mangel des Feuers, an der Sonne dörrete. Allein dieſer wilden Lebensart wurde ich endlich ſatt, und als eines Tages der Löwe jagen gegangen war, verließ ich die Höle. Ich hatte faſt einen Weg von drey Tagreiſen zurückgelegt, als ich von einigen Soldaten erblickt, gefangen genommen, und aus Africa nach Rom zu meinem Herrn gebracht werde. Dieſer verdammte mich gleich zu der Strafe, mit den wilden Thieren zu fechten. Ich ſehe aber, daß auch der Löwe, ſeit dem ich mich von ihm getrennt habe, iſt gefangen worden, und daß er noch itzt, wegen meiner Wohlthat und Hülfe, ſich gegen mich dankbar erzeigt. Als Androclus dieſes geſagt hatte, wurde alles auf ein Täfelgen geſchrieben, und dem Volke zu leſen herum gegeben. Auf einmüthige Bitte des Volks, bekam Androclus nicht nur ſeine Freyheit, ſondern auch zum Geſchenke den Löwen. Man ſah nachmals in der ganzen Stadt vor allen Häuſern den Androclus mit dem Löwen, den er an einem dünnen Stricke führte, herumgehen; man beſchenkte den Androclus mit Geld, und beſtreute den Löwen mit Blumen, und jedermann ſagte dabey: Dieſer Löwe iſt der Wirth des Menſchen; dieſer Menſch iſt der Arzt des Löwen. A. Gell. Noct. Att. L. V. c. 14.

II.

Kaiſer, Kaiſerinnen und ihre Kinder.

Mill. I. P. 2. n. 268. 568. Carneol. Gehört dem römiſchen Kaiſer. *h*) Mit der Legende: DIV. IVL. Man will, daß dieſer Stein die Begebenheit vorſtellen ſoll, da der abgehauene Kopf des Pompejus, dem Cäſar überbracht wird. Man gründet ſich auf die Meynung des Licetus, der einen ähnlichen Stein erkläret, *i*) und auf den Namen, der unten in dem Geſtelle eingeſchnitten iſt. Aber dieſer iſt vielleicht lange hernach von einer ungelehrten Hand darauf gemacht worden. Ich muß den Stein erſt beſchreiben. Ein Imperator auf einem Stuhle, (Sella curulis) der auf ein Geſtelle (Suggeſtum) geſetzet iſt, auf welchem noch hinter dem Stuhle der Helm des Imperators liegt. Dieſem überreichet ein kniender den abgehauenen Kopf, nach welchem derſelbe mit ausgeſtreckter Hand zu greifen ſcheinet, die aber eine dabey ſtehende Weibsperſon faſſet; noch ein anderer dabey ſtehender machet mit der Hand eine ſolche Bewegung, als ob er der Weibsperſon etwas zu überlegen gäbe. Dieſe ganze Vorſtellung nun, reimet ſich gar nicht zu der Erzählung, die alle Geſchichtſchreiber von dieſer Begebenheit machen. Einige ſagen, Theodotus, andere aber, Achilles habe den Kopf des Pompejus dem Cäſar überbracht, und dieſer habe das Geſicht weggewendet, um dieſen abſcheulichen Gegenſtand nicht anzuſehen. Es wird aber nirgends einer Weibsperſon gedacht, die dabey gegenwärtig geweſen wäre. Ich muthmaaße aber, daß es den Antonius vorſtelle, dem Herennius den abgehauenen Kopf des Cicero bringet, und daß die Weibsperſon ſeine Gemahlinn, die Fulvia, ſey, welche dieſen Kopf noch übel behandelte, ihm die Zunge heraus riß, und ſie mit ihrer goldenen Haarnadel vielmal durchſtach, wie ich ſchon oben beym Cicero erwähnet. Denn indem der auf dem Stuhl ſitzende Imperator nach dem Kopfe langet, ergreifet ſie deſſen Hand, und vielleicht iſt der Dritte, der in der Stelle eines vermahnenden dabey ſtehet, einer von den Freunden, der die weitern Folgen von dieſer grauſamen Handlung vorſtellet. Indeſſen iſt es ein ſchönes wohlgeordnetes Werk. Plutarch. in Pompei. Appian. Liv. Epitom. L. CXII.

h) GORII *Inſcript. ant. poſt Praefat.* LXI. t. 7. n. 2. *i*) LICET. *Gemm. annul.* p. 248.

569.) **Carneol.** Ein kleines Steingen. Mill. II. P. 2. n. 272.

570.) **Chalcedonier.** Mill. III. P. 2. n. 277.

571.) **Amethyſt.** War dem Zanetti. *k*) Mill. I. P. 2. n. 274. 273.

572.) **Carneol.** Gehört dem Fürſten Strozzi. Dieſe vier Steine ſtellen den Cajus Julius Cäſar vor, ſind aber nach ſeinem Tode gemacht, welches der über dem Haupte ſtehende Stern, der den Cometen bedeutet, welcher nach ſeinem Tode zu ſehen war, und in welchen man den Cäſar verwandelt glaubte, zu erkennen giebt. *l*) Es iſt hierbey zu merken, daß die Köpfe nicht mit Lorbern, ſondern mit Myrtus gekrönet ſind, weil er ſein Geſchlecht vom Julus, des Aeneas Sohne, herleitete, und der Aeneas ein Sohn der Venus hieß, welcher der Myrtus heilig war. Auf ſeinen Münzen iſt er mit eben dergleichen Kranz gekrönet. Plutarch. in Caeſar. Sueton. in Caeſar. et alii.

k) *Dactyl.* t. 5. *l*) OVID. *Met.* L. XV. PROPERT. L. IV. eleg. 6. VIRGIL. *Bucol.* Eclog. 9.

573.) **Amethyſt.** Gehört dem König von Frankreich. *m*) Ein trefflich bekleidetes Weib, ſitzet auf einem zierlichen Stuhle, und hat unter ihren Füßen einen Schemel. Sie hat ein Pappelblatt in der rechten Hand, mit welcher ſie zugleich das Kinn unterſtützet. Man ſieht dergleichen Blatt auch bey einem von den Liebesgöttern, womit er, wie mit einem Fächer, dem Hermaphrodit Luſt zuwehet, wie oben in dem mythologiſchen Tauſend zu ſehen iſt. Auf einer vor ihr ſtehenden Säule ſitzet eine kleine Figur, die einem Satyr gleichet. Mill. I. P. 2. n. 280.

Mariette will, daß es die Calpurnia ſey, welche ſich bey ihren Hausgöttern über das Schickſal ihres Gemahls, des Cäſars, befrage, den ſie an dem Tage, an welchem er ermordet wurde, gewarnet habe, nicht aufs Rathhaus zu gehen. *n*) Dieſes lautet ganz artig; aber der ganze Anzug iſt von keiner römiſchen Frau, und die angenehme und lachende Mine ſchicket ſich am wenigſten zu einer ſo ernſthaften Handlung, als damals Calpurnia vornahm. Man muß auch den alten Künſtlern zutrauen, daß ſie bey ſo fleißig ausgearbeiteten Sachen, wie dieſer Stein inſonderheit iſt, auch alles, was die Handlung und den Charakter anbetrifft, beobachtet haben. Profeſſor Chriſtens Gedanke iſt dabey recht gut, da er ſaget: Es ſtelle der Stein eine Muſe vor, die auf das aufmerkſam ſey, was man unter der ſatyriſchen Dichtkunſt verſtehet; und dieſes gäbe der kleine Satyr zu erkennen.

m) MARIETTE T. I. t. 104. *n*) SVETON. et PLVTARCH. *in Caeſare.*

Mill. I. P. 2. n. 279. 574.) **Cryſtall.** Ein großer Stein, iſt in Rom, und ſtellet die Ermordung des Cäſars vor. Cäſar, der ſich der Oberherrſchaft bemächtiget hatte, und immerwährender Dictator war, wollte auch König genennet ſeyn. Seine Schmeichler hatten ſchon vorher daran gearbeitet, und faſt jeder glaubte, daß man auf den nächſten Rathstag, den Cäſar hatte anſagen laſſen, dieſes bewerkſtelligen wolle.

Diejenigen vornehmen Römer, welche die Freyheit höher, als das Leben, achteten, hatten unter ſich eine Zuſammenverſchwörung gemacht, wobey ſie beſchloſſen, den Cäſar aus dem Wege zu räumen; und dieſes ſollte an bemeldetem Rathstage geſchehen. Es wäre aber bald verrathen worden, worzu noch unterſchiedene Vorfälle kamen, die einige von den Mitverſchwornen furchtſam machten.

Marcus Junius Brutus, den man auch für des Cäſars Sohn hielt, weil dieſer ehedem mit der Mutter deſſelben ein geheimes Liebesverſtändniß unterhalten hatte, wurde vom Caſſius mit überredet, und war das Haupt der Zuſammenverſchwornen, unter welchen Albinus Brutus, Tullius Cimber, Servilius Caſca, und noch viele andere ſich befanden. Cäſar wurde von ſeiner Gemahlinn, der Calpurnia, wegen eines gehabten Traumes gewarnet, den er auch dem Albinus Brutus erzählte. Aber dieſer ſuchte ihm ſolches auszureden, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn aus dem Hauſe. Ein unbekannter Sclave, der wegen des vielen Gedränges nicht bis zum Cäſar kommen konnte, ergab ſich der Calpurnia, ihn zu verwahren, weil er ihrem Gemahle, wenn er zurückkäme, eine Sache von Wichtigkeit zu entdecken hätte. Während dem Hingehen gab auch ein Schulredner Artemidorus, von Cnidus gebürtig, der mit den Verſchwornen genau bekannt war, dem Cäſar eine Schrift in die Hand, worinnen das Hauptſächlichſte, was er ihm entdecken wollte, enthalten war, und vermahnte ihn, dieſelbe ſogleich zu leſen. Allein Cäſar wurde beſtändig von den vielen Perſonen, die mit ihm reden wollten, davon abgehalten; doch behielt er die Schrift in der Hand, bis er in den Rathsſaal kam, wo ſchon der Rath verſammelt war. Dieſen Saal hatte Pompejus in den Gängen eines Schauplatzes erbauet, worinnen auch ſeine Bildſäule ſtund. Die Verſchwornen umgaben hierauf den Cäſar, unter dem Vorwand, als ob ſie mit der Bitte des Cimbers für ſeinen geächten Bruder, die ihrige vereinigen wollten. Cäſar ſchlug ſie ihnen ab, und ſie küßten ihm noch mit vieler Ehrerbietung die Hände. Hierauf ergrif Cimber des Cäſars Rock, und riß ihm ſolchen vom Leibe. Caſca brachte ihm den erſten Stich im Halſe bey, worauf er ſchrie: Verfluchter Caſca, was machſt du? Die andern fielen zu, und in der Hitze verwundeten ſie einander ſelbſt. Cäſar vertheidigte ſich zwar eine Zeitlang, da er aber unter ihnen auch den Brutus ſah,

ſagte

ſagte er zu ihm: Was, und du auch, mein Sohn Brutus? Hierauf bedeckte er mit dem Kleide ſeine Schenkel und ſeinen Kopf, damit er mit mehrerm Anſtand ſterben möchte. Man ſagt, daß ſie ihn mit Fleiß zu der Bildſäule des Pompejus geſtoßen hätten, damit er ſie mit ſeinem Blute beſpritzte. Er wurde mit drey und zwanzig Wunden hingerichtet, nachdem er das ſechs und funfzigſte Jahr erreicht hatte. Dieſe traurige Begebenheit iſt nun hier auf dem Steine vorgeſtellet, wo er bey der Bildſäule des Pompejus niedergeworfen, ſich in ſein Kleid hüllet, und von vier Perſonen niedergeſtochen wird. Plutarch. in Bruto et Caeſare. Sueton. in Caeſare. Florus. Appianus. Cicero de Diuin.

575.) **Carneol.** Die Köpfe des **Octavianus**, des **Lepidus** und des **Antonius**, gegen einander gekehret, da der Kopf des Octavianus allein, Lepidus und Antonius aber zuſammen geſetzt ſind. An dem letztern Kopfe kann man auch gar deutlich die Geſichtsbildung des Antonius erkennen, welches man bey dem folgenden Steine nicht ſo deutlich unterſcheiden kann. Mill. I. P. 2. n. 267. 291.

576.) **Jaſpis.** Gehöret dem König in Frankreich. *o*) Die vorigen Köpfe, aber hinter einander geſetzet. Es war vor einigen Jahren im franzöſiſchen Cabinet noch ein andres kleines Steingen, das aber daraus entwendet worden, von welchem eine Zeichnung in des Grafen von Cailus radirten Kupfern zu ſehen. Eine ähnliche Münze im Spanheim, der ſie die Triumviri nennet, zeiget, daß der Stein nach derſelben geſchnitten iſt. *p*)

o) MARIETTE T. II. t. 48. *p*) *De Vſu et Praeſt. Num.* T. II. p. 173.

577.) **Carneol.** Ein Werk des Aulus. Der Kopf des **Auguſtus**, in jugendlicher Bildung, wie man ihn auch auf Münzen ſieht, von vortrefflicher Zeichnung und Ausführung. Mill. I. P. 2. n. 282.

578.) **Amethyſt.** Gehört dem König von Frankreich. *q*) Mill. I. P. 2. n. 283.

579.) **Erhaben geſchnitten.** Soll vor einigen Jahren im Herculanum gefunden worden ſeyn, und gehöret dem König von Sicilien. Der erſte iſt von jugendlicher Bildung, der zweyte aber von männlicherm Alter; beyde trefflich gearbeitet, und von wahrem griechiſchen Stil. Mill. III. P. 2. n. 278.

q) MARIETTE T. II. n. 60.

580.) **Amethyſt.** Ein Werk des Dioſcorides. War dem Marchio de Maximis. *r*) Stoſch nennet dieſen Kopf Auguſtus, woran aber viele, und auch Chriſt, gezweifelt haben, weil ſo gar wenig Aehnlichkeit daran zu ſehen. Der unten ſtehende Stern mag wohl darzu die Gelegenheit gegeben haben, welchen Mill. I. P. 2. n. 287.

Auguſtus nicht allein des Cäſars Bildniſſen, ſondern auch ſeinen eigenen beyfügen laſſen. Es iſt gewiß, daß hier weder der Mund, noch die Naſe, den Auguſtus vorſtellen, welchen doch jene Theile beſonders kenntbar machen. Der Kopf an ſich iſt unvergleichlich.

r) STOSCH *Gemm.* t. 25.

Mill. II. P. 2. n. 277. 581.) **Carneol.** War dem verſtorbenen Abt Poniatovski. Der Kopf des Auguſtus, und von mehrerer Aehnlichkeit.

Mill. II. P. 2. n. 280. 582.) **Erhaben geſchnitten.** Gehört dem König von Sicilien. Der Stein iſt unten zerbrochen, und der Goldſchmidt hat darunter eine Verzierung von Laubwerk aus Gold gemacht, welche mit geformet iſt. Der Kopf des Auguſtus, mit Lorbern gekrönet, und von ziemlicher Aehnlichkeit.

Mill. I. P. 2. n. 286. 583.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 276. 278. 584.) **Chalcedonier.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. s)

585.) **Amethyſt**, am Rande mit dem Namen VALERIENSES bezeichnet. War ehemals dem Ficoroni. t) Der Stein iſt auf beyden Seiten geſchnitten, davon ich aber die andere Seite, auf welcher eine heroiſche Larve zu ſehen, nicht bekommen können. Der Name iſt von einer römiſchen Legion, deren Svetonius gedenket. Dieſe drey Steine drücken die Bildung des Auguſtus ſehr gut, und von männlichem Alter aus.

s) *Muſ. Florent.* T. I. t. 1. t) FICORON. *Maſcher Scen.* t. 4.

Mill. I. P. 2. n. 288. 586.) **Carneol.** Ein ſchöner Kopf des Auguſtus, in einem ſchildförmigen Stein, mit dem Mantel auf der Schulter. (paludatus) Die Bildung iſt eines Mannes, der ältert.

Mill. I. P. 2. n. 290. 587.) Ein großer Stein, und trefflich gearbeitet. Stellet den Auguſtus bis auf den halben Leib, völlig geharniſcht, (loricatus) und mit Lorbern gekrönet, vor; den Mantel hat er auf der Schulter hängen, der auf der rechten Achſel zugeheftelt iſt. Die Aehnlichkeit iſt vollkommen behauptet.

Mill. I. P. 2. n. 293. 588.) **Onych.** Die zuſammengefügten Köpfe des Auguſtus und ſeiner Gemahlinn, der Livia. Man hat ähnliche Steine im Urſinus und im Gorläus, ob gleich bey dem letztern Gronovius die Köpfe anders benennet. Imag. Illuſtr. t. 39.

589.) **Chalcedonier.** Der Kopf des Auguſtus, mit einer Strahlenkrone gezieret; vor dem Geſicht iſt ein Adler, der auf der Weltkugel ſitzet. Hierdurch

durch wird er vergöttert vorgeſtellt. Eine Münze im Beger *u*) hat den nämlichen Kopf, mit Sternen auf beyden Seiten derſelben. Dieſe Sterne, deren auch Dio gedenket, ſind, wie der auf der Weltkugel ſitzende Adler, Zeichen ſeiner Vergötterung. (conſecratio)

Ich hätte gleich bey den erſten Köpfen, die das Triumvirat vorſtellen, vom Auguſtus das nöthige ſagen ſollen. Allein da ich zuvor bey dem Cicero und dem Antonius ſchon das meiſte von ihm erwähnet habe, ſo habe ich das übrige bis hieher verſparet. Er war vom Ritterſtande, und ein Sohn des Octavius und der Accia, einer Schweſtertochter des Cäſars, welcher ihn durchs Teſtament an Kindesſtatt annahm. Nach dem Tode des Antonius, gelangte er zur Alleinherrſchaft; von dieſer Zeit an wurde der Ehrenname Auguſtus ihm beygeleget, auch der Monat Auguſtus nach ihm benennet. Er ſtarb zu Nola am Durchlauf, und, wie man muthmaaßete, an vergifteten Feigen, da er ſieben und ſiebenzig Jahre alt geworden, und vier und vierzig Jahre regieret hatte. Tacit. Annal. Sueton. in Auguſto.

590.) **Carneol.** Der geſchleyerte Kopf der **Livia Druſilla**, mit ihrem Namen am Rande, LIB. AVG. Von dieſer gewöhnlichen Art zu ſchreiben, da man ſtatt des V. das B. gebrauchte, könnte ich, aus dem Gruter und andern, Beyſpiele anführen. Gehört dem römiſchen Kaiſer. Sie war des Auguſtus letzte Gemahlinn; er entführte ſie, ob ſie gleich damals mit dem Druſus ſchwanger gieng, ihrem erſten Gemahle, dem Tiberius Nero, welchem ſie auch den Tiberius gebohren hatte, der nach des Auguſtus Tode zur Regierung kam. Die Münzen, worauf man Pietas, Salus und Iuſtitia findet, zeigen ihr Bildniß, worinnen alle Alterthumskundige übereinſtimmen. Sie überlebte den Auguſtus, und wurde ſechs und achtzig Jahre alt. Sueton. in Auguſt. Tacit. Annal. Muſeum Florent. T. I. t. 2. n. 3. Mill. I. P. 2. n. 279.

591.) **Onych.** Gehört dem Mylord Carliſle. Mill. I. P. 2. n. 296. 299. 298.

592.) **Carneol.**

593.) **Weißer Carneol.** War dem berühmten Juden Medinna in Livorno.

594.) **Carneol.** Dieſe vier geſchleyerten Köpfe, deren jeder von großer Schönheit iſt, ſind gleichfalls Bildniſſe der Livia, unter der Geſtalt der Ceres, mit Aehren gekrönet. Man findet gar oft, daß die Gemahlinnen der Kaiſer unter der Geſtalt einer Göttinn gebildet worden. Eine Schmeicheley des Raths war die Urſache, daß die Künſtler ſie auf dieſe Art vorſtelleten. Mill. III. P. 2. n. 282.

Mill. I. P. 2. n. 302. 303.

595.) **Weißer Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *u*)

596.) **Carneol.** Am Rande ſtehet IVLIA. Beyde Köpfe ſind Bildniſſe der Julia, der Tochter des Auguſtus, die er mit ſeiner vorigen Gemahlinn, der Scribonia, gezeuget hatte, welche er, wegen ihrer übeln Aufführung, von ſich ließ. Julia wurde erſt an den Cajus Marcellus, hernach an den Marcus Agrippa vermählet, welchem letztern ſie drey Söhne, den Cajus, den Lucius, und den Agrippa Poſthumus, und zwo Töchter, die Julia und die Agrippina, gebahr. Zuletzt mußte Tiberius ſie heyrathen; ſie wurde aber, wegen ihres lüderlichen Lebens, erſtlich in die Inſel Pandataria, und hernach in die Stadt Reggio verwieſen. Sueton. in Auguſt. Tacit. Annal. Vellei. Patercul.

u) MARIETTE T. II. t. 56.

Mill. I. P. 2. n. 304. Mill. III. P. 2. n. 284.

597.) 598.) **Carneole.** Köpfe des Lucius Cäſar, Sohns des Agrippa und der Julia. Eine Münze im Fulvius Urſinus mit griechiſcher Aufſchrift, *x*) und ein Stein in Florenz, kommen mit dieſen beyden Steinen genau überein.

x) *Imag. Illuſtr. in Append.* Lit. F. *Muſ. Flor.* T. I. t. 2. n. 9.

599.) **Hyacinth.** Cajus Cäſar, Bruder des vorigen. Auguſtus adoptirte dieſe beyden Brüder, und ließ ſie Principes Iuuentutis benennen. Von beyden ſind Münzen vorhanden. Cajus wurde meuchelmörderiſcher Weiſe bey der Stadt Artaxata umgebracht; Lucius aber ſtarb zu Marſeille. Ein Stein im Muſ. Flor. T. I. t. 2. n. 8. kommt mit gegenwärtigem genau überein.

Mill. I. P. 2. n. 128.

600.) **Chalcedonier.** Dieſer Stein, *welcher in meiner Dactyliothec Nero*, aber falſch, benennet iſt, ſtellet den Tiberius, ſo wie ihn Svetonius beſchreibet, vor. *y*) Dieſer ſagt: Er ſey von weißer Geſichtsfarbe geweſen, habe ſchön Haar gehabt, das den Nacken bedecket hätte, ein ſchön Geſicht, und ſehr große Augen, mit welchen er auch des Nachts im finſtern, wenn er vom Schlaf erwachte, auf eine kurze Zeit ſehen können. Wie ich ſchon vorhin geſagt, war er der Sohn des Tiberius Nero und der Livia, und kam nach dem Tode des Auguſtus, der ihn zum Sohne angenommen hatte, zur Regierung.

y) SVETON. *in Tiber.* c. 68. **Man ſehe auch von ihm den** Veliei. Patercul. und Tac. Annal.

Mill. I. P. 2. n. 308. Mill. III. P. 2. n. 289. 290.

601.) **Carneol.** 602.) **Chalcedonier.**

603.) **Carneol.** Köpfe des Tiberius, von welchen die zween letztern mit Lorbern gekrönet ſind. Die Schönheit der Zeichnung und des Schnittes ſieht jeder, und ſeine Münzen zeigen die nämliche Bildung.

604.) Er-

604.) **Erhaben geſchnitten.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. z) Der mit Lorbern gekrönte Kopf des Tiberius, und ſeiner Mutter der Livia. Dieſes große und prächtige Werk mag durch die Adern des Steins gehindert worden ſeyn, daß es nicht leichter in der Ausarbeitung geworden. Denn es ſieht, der guten Zeichnung ungeachtet, doch ein wenig ſteif aus. Mill. II. P. 2. n. 299.

z) *Muſ. Florent.* T. I. t. 4. n. 1.

605.) **Onych.** Mill. I. P. 2. n 292.

606.) 607.) **Carneole.** Die zuſammengefügten Köpfe des Tiberius, und, bey dem erſten Steine, der Vipſania, welche auch Agrippina genennet wird, des Marcus Vipſanius Agrippa und der Marcella Tochter; bey dem zweyten und dritten, der Julia. Tiberius mußte, ob gleich ſehr ungern, auf Befehl des Auguſtus, die erſte von ſich laſſen, und die letztere, als die Stiefmutter derſelben, heyrathen. Tacit. Annal. Sueton. in Tib. c. 7. Mill. III. P. 2. n. 281. Mill. II. P. 2. n. 298.

608.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 247.

609.) **Achat.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Druſus, des Tiberius und der Agrippina Sohn. Er ſtarb zeitig, und wie man ſagt, durch Hinterliſt des Sejanus an Gift. Sueton. in Tiber. Tacit. Annal. Mill. III. P. 2. n. 298.

610) **Chalcedonier.** Mill. III. P. 2. n. 292. 291.

611.) 612) **Carneole.** Druſus der Aeltere, ein Bruder des Tiberius. Er war Feldherr über die Armee in Deutſchland, brachte einen großen Theil davon unter den römiſchen Gehorſam, und ſtarb in ſeinem dreyßigſten Jahre an einem Beinbruche. Man hat von ihm eine Münze, der die Steine vollkommen gleichen. Sueton. in Tiber. Tacit. Annal. Vellei. Patercul. Mill. II. P. 2. n. 301.

613.) **Carneol.** Gehört dem Engelländer Cook. Mill. II. P. 2. n. 302.

614.) **Chalcedonier.** Antonia die Jüngere, eine Tochter des Marcus Antonius und der Octavia, Schweſter des Auguſtus. Sie war eine Gemahlinn des Druſus, und ſtarb an Gift. Mill. III. P. 2. n. 293.

615.) **Carneol.** Der Kopf des Germanicus, Sohn des Druſus, mit vielen Nebenſymbolis, als einem Signo, einer Aehre, einem Monhaupt, einer Ibis, und einer heroiſchen Maske. Gehört dem Rath zu Leipzig. Mill. II. P. 2. n. 284.

616.) **Erhaben geſchnitten.** Ein Werk des Epitychanus, woran aber der Hals bis an das Kinn abgebrochen iſt. Gehöret dem Fürſten Strozzi. *a*) Mill. II. P. 2. n. 305.

Mill. II. P. 2. n. 304. 617.) **Beryll.** War dem Fulvius Urſinus. *b*)

Mill. III. P. 2. n. 296. 618.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 285. 619.) **Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *c*) Köpfe des **Germanicus.** Dieſer Herr war an Leibes= und Gemüthsgaben vollkommen. Er ſtarb zu Antiochia, wie man glaubte, an Gift, den ihm Tiberius durch den Cneus Piſo ſoll haben beybringen laſſen. Sämmtliche Steine kommen mit ſeinen Münzen überein, die in allen Münzbüchern zu finden. Tac. Annal. et Suet. in Calig. c. 1-7.

a) STOSCH *Gemm.* t. 32. et *Muſ. Flor.* T. II. t. 9. *b*) *Imag. Illuſtr. in Append.* Lit. K. *c*) MARIETTE T. II. t. 110.

Mill. II. P. 2. n. 306. 620.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des **Germanicus** und ſeiner Gemahlinn, der **Agrippina**, einer Tochter des Marcus Agrippa und der Julia.

Mill. III. P. 2. n. 295. 297. 621.) **Chalcedonier.**

Mill. II. P. 2. n. 307. 622.) 623.) **Carneole.** Köpfe der **Agrippina**, der Gemahlinn des Germanicus. Nach ihres Mannes Tode, den ſie nach Aſien begleitet hatte, kehrte ſie nach Rom zurück; aber Tiberius, dem ihr hoher Muth verdächtig war, haßte ſie ſo ſehr, daß er ſie endlich nach der Inſel Pandataria relegirte, und ihr ſo übel begegnen ließ, daß ſie ſich freywillig zu Tode hungerte. Von ihr das mehrere Plutarch. in M. Anton. Tacit. Annal. Sueton. in Tiber. c. 53.

Mill. III. P. 2. n. 300. 624.) **Carneol.** Gehört dem Grafen von Sternberg. **Agrippina**, des Germanicus und der vorigen Tochter, mit einer Haube gebildet, wie man ſie auf Münzen ſieht. Iſt ein ſehr ſchönes Werk.

Mill. III. P. 2. n. 301. 625.) **Carneol.** **Livia Druſilla**, zweyte Tochter des Germanicus, in einer Haube. Gehört dem Grafen Hoymb.

Mill. III. P. 2. n. 299. 626.) **Achatonych.**

Mill. I. P. 2. n. 314. 627.) **Carneol.** Gehört dem Cabinetsminiſter, Grafen von Einſiedel. Ein gar ſchönes Werk. Wieder die **Agrippina**, des Germanicus Tochter. Der erſte Stein gleichet ihren Münzen, und iſt der Kopf mit Lorbern gekrönet. Der zweyte iſt vorwärts, mit einem zierlichen Haarputze, und den gewöhnlich herunterhängenden Zöpfen.

Mill. I. P. 2. n. 315. 628.) **Carneol.** Die gegen einander gekehrten Köpfe des **Cajus Marcellus**, und ſeiner Mutter der **Octavia**, des Auguſtus Schweſter.

629.) Hya-

629.) **Hyacinth.** Ein Werk des Mykon. Der Kopf des Cajus Caligula. Er war des Germanicus und der Agrippina Sohn. Den Beynamen bekam er von den Knieſtiefeln, (caligae militares) die er bey der Armee trug. Er wurde vom Tiberius an Sohnsſtatt angenommen, und kam nach ihm zur Regierung, die er aber nur vier Jahre, anfangs löblich, hernach mit abſcheulicher Grauſamkeit, führte. Caſſius Chärea und ſeine Mitverſchwornen brachten ihn mit dreyßig Wunden ums Leben, da er neun und zwanzig Jahre alt war. Tacit. Annal. Sueton. in Calig. Mill. I. P. 2. n. 315.

630.) **Amethyſt.** 631.) **Carneol.** Mill. II. P. 2. n. 347.

632.) **Carneol.** Ein Werk des Albius. (ΑΛΒΙΟΥ) Köpfe des Caligula, davon der erſte gar vortrefflich geſchnitten, und rein ausgeführet iſt. Wie man mich verſichert, iſt dieſer Stein im Schatze der Barberinen zu Rom. Mill. III. P. 2. n. 304. 307.

633.) **Erhaben geſchnitten.** Die zuſammengefügten Köpfe des Caligula, und ſeiner Schweſter der Agrippina. Der Künſtler hat ſich bey dieſem Steine an die Adern deſſelben binden müſſen, daher die Köpfe zwar eine gute Zeichnung im Umriſſe, aber keine gute ausgearbeitete Form haben. Mill. III. P. 2. n. 309.

634.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Cäſonia, des Ophitus und der Veſtilia Tochter, vierte Gemahlinn des Caligula. Sie hatte vorher einen andern Gemahl, und ſchon drey Töchter gehabt. Sie war ein üppiges und geiles Weib, und ſoll dem Caligula, der ſie heftig liebte, einen Liebestrunk beygebracht haben. Nach ſeinem Tode wurde auch ſie von einem Hauptmanne erſtochen, und ihre mit dem Caligula erzeugte Tochter, Julia Druſilla, an die Wand geſchmiſſen. Xiphilin. et Sueton. in Calig. Mill. III. P. 2. n. 310.

635.) **Amethyſt.** 636.) **Carneol.** Mill. III. P. 2. n. 314.

637.) **Rother Jaſpis.** Mill. II. P. 2. n. 312.

638.) **Erhaben geſchnitten.** Ein großes und prächtiges Werk, dergleichen die Gelehrten ſonſt immer eine Gemmam auguſtam nennen. War dem Juden Medinna in Livorno, deſſen berühmte Sammlung ich ſchon erwähnet. Alle vier Steine ſind Köpfe des Tiberius Claudius, des Sohns des ältern Druſus, und der jüngern Antonia. Er wurde nach des Caligula Ermordung von der kaiſerlichen Leibwache (Praetoriani) aus einem Winkel des Pallaſtes, wohin er aus Furcht ſich verſtecket hatte, hervorgezogen, und zum Kaiſer ausgerufen, worauf er jedem Soldaten funfzehn tauſend Seſtertien verſprach. Er war gelehrt, Mill. I. P. 2. n. 320. Mill. III. P. 2. n. 312.

aber ſchwach am Verſtande, zum Zorne geneigt, und blutgierig. Er ſtarb im vier und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, und im vierzehenten ſeiner Regierung, an vergifteten Bilzen, die ihm ſeine letzte Gemahlinn, die Agrippina, reichen ließ. Sueton. in Claud. Tacit. Annal. Zwiſchen den Steinen und ſeinen Münzen iſt gar wenig Unterſchied.

Mill. I. P. 2. n. 323. 639.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 314. 640.) **Carneol**, und eine Nachahmung des erſten Steins, aber ſehr ſchön. **Valeria Meſſalina**, des Barbatus Meſſala Tochter, eines Vetters des Claudius, und deſſen fünfte Gemahlinn. Da Claudius erfuhr, daß ſie, außer andern Schandthaten, auch mit dem Cajus Silius öffentlich Hochzeit gehalten, ließ er ſie umbringen, und gab ihre Mitgift den Auſpicibus. Sueton. in Claud. Tacit. Annal.

Mill. I. P. 2. n. 326. 641.) **Sardonych.** Ein unvergleichlich Werk. **Julia Agrippina**, des Germanicus Tochter, und Schweſter des Caligula, der mit ihr, wie mit ſeinen beyden andern Schweſtern, zugehalten. Sie vermählte ſich dreymal; erſtlich mit dem Baſſienus Criſpus, hernach mit dem Eneus Ahenobarbus, der mit ihr den Nero zeugte, und zuletzt mit dem Kaiſer Claudius, den ſie vergiften ließ, um die Regierung auf ihren Sohn zu bringen, auf deſſen Befehl ſie endlich ſelbſt umgebracht wurde. Sueton. in Claud. et Ner. Tacit. Annal. Man hat von ihr ähnliche Münzen, die man in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. Muſ. Flor. T. IV. de Bie Num. Aur. und noch vielen andern ſehen kann; ingleichen Steine in Canini t. 75. Maffei T. I. t. 18. et de Wilde Gemm. Select. n. 180.

Mill. II. P. 2. n. 315. 642.) **Carneol.** Der Kopf des **Britannicus**, auf einem Altar vorgeſtellet, zwiſchen zween Palmzweigen; unten ſind die Buchſtaben Λ. K.

Mill. I. P. 2. n. 324. 643.) **Carneol.** Ein anderer und ſchöner Kopf des **Britannicus**. Er war ein Sohn des Claudius und der Meſſalina. Nero ließ ihn aus dem Wege räumen, aus Furcht, daß er ihn des Reichs berauben möchte. Sueton. in Claud. et Nerone.

Mill. II. P. 2. n. 316. 644.) **Carneol.**

Mill. I. P. 2. n. 325. 645.) **Hyacinth.** Köpfe des **Britannicus**, und ſeiner Schweſter der **Octavia**, gegen einander gekehret. Der zweyte iſt beſonders ſchön. Oben zwiſchen beyden Köpfen iſt ein Stern zu ſehen, welches vermuthlich anzeigen ſoll, daß ſie aus Cäſars Geſchlechte ſind.

646.) **Carneol.** Der jugendliche Kopf des Nero. Kömmt ſehr genau mit ſeinen Münzen überein, die man in allen Münzbüchern findet.

647.) **Carneol.** Ein anderer jugendlicher Kopf des Nero. Gehöret dem Grafen von Bellegarde. Mill. II. P. 2. n. 318.

648.) **Carneol.** Derſelbe mit Lorbern gekrönet. Mill. I. P. 2. n. 327.

649.) **Granat.** Iſt dem Herrn Schorer in London. Mill. II. P. 2. n. 322. et 323. 319.

650.) **Erhaben geſchnitten.** Chriſt will aus dieſem Kopfe den Hadrianus machen, welches aber wunderlich iſt, da ihn doch alle andere Köpfe und Münzen, beſonders aber das ihm ſo eigene in die Stirne gewachſene Haar, vor allen andern kenntlich machen.

651.) **Sapphir.** Mit einer Strahlenkrone. Nero, der mit ſeinem völligen Namen Claudius Domitius Nero hieß, war des Cneus Domitius Ahenobarbus und der Agrippina Sohn. Nach des Claudius Tode verſprach er den Soldaten eben ſo viel zu geben, als jener verſprochen hatte. Nachdem er vierzehen Jahre abſcheuliche Grauſamkeiten und andere Laſter verübet, ſuchte man ſich ſeiner zu bemächtigen, und da man ihm ſagte, daß ſich die Soldaten bereits näherten, erſtach er ſich ſelbſt. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone.

652.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Frankreich, wie aus den radirten Kupfern des Grafen von Cailus zu ſehen. Nero, und ſeine zweyte Gemahlinn, Poppäa Sabina, gegen einander gekehret. Mill. III. P. 2. n. 318.

653.) **Onych.** Gehört dem Grafen Moszynski. 654.) Gehört dem römiſchen Kaiſer. *d*) Octavia, des Claudius und der Meſſalina Tochter, erſte Gemahlinn des Nero. Er ſtieß ſie bald von ſich, und weil das Volk darüber unzufrieden war, relegirte er ſie, und ließ ſie endlich gar, unter dem Vorwande eines Ehebruchs, umbringen. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone. Mill. II. P. 2. n. 325.

d) *Muſ. Florent.* T. I. t. 5. n. 11.

655.) **Carneol.** 656.) **Carneol.** Mit den Buchſtaben ΛΕΥ. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Mill. I. P. 2. n. 333. Mill. II. P. 2. n. 328.

657.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *e*) Mill. III. P. 2. n. 319.

658.) **Carneol.** Sind alle viere gar trefflich gearbeitet, und Köpfe der Poppäa Sabina, zweyten Gemahlinn des Nero. Sie war eine Tochter Titus Mill. II. P. 2. n. 327.

Ollius des Quäſtors, und anfangs mit dem Criſpinus vermählet, da ſie Nero erſt zur Beyſchläferinn brauchte. Als ſie ihn, da er ſehr ſpät von einer Spazierfarth zurück kam, ein wenig ausſchalt, ſtieß er ſie, ob ſie gleich ſchwanger und krank war, mit dem Fuße wider den Leib, von welchem Stoße ſie ſterben mußte. Ihre Münzen kommen mit den Steinen überein. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone.

e) *Muſ. Florent.* T. I. t. 5.

Mill. II. P. 2. n. 330. 659.) **Carneol.** Ein trefflich gearbeiteter Kopf des Sergius Sulpitius Galba. Er war aus dem alten Geſchlechte der Sulpitier, und ein Sohn des Servius Sulpitius und der Mummia Achaia. Er wurde von den Soldaten in Spanien wider den Nero zum Kaiſer ausgerufen, aber hernach von der Leibwache auf dem römiſchen Markte umgebracht, und ſein Kopf zum Otho ins Lager geſchickt. Er hat nur ſieben Monate regieret. Tacit. Hiſtor. Sueton. in Galba.

Mill. I. P. 2. n. 336. 335. 334. 660.) **Amethyſt.** War dem Herzog Odeſchalchi in Rom. *f*)

661.) **Beryll.** Gehört dem König von Sicilien.

662.) **Achat.** Iſt im franzöſiſchen Cabinet. *g*) Sind ſehr ſchöne Köpfe des Galba, und kommen mit deſſen Bildung auf Münzen und andern Steinen und Marmorn genau überein. Ueberhaupt iſt ſeine Geſichtsbildung ſehr kenntlich, daß man ſich nicht leicht irren kann. Man ſehe einige Gleichheiten in Zanetti Dactyliothec. t. 11. Maffei Gemm. T. I. t. 32. Recueil de Marbr. de Dreſd.

f) *Muſ. Odeſcalc.* T. I. t. 17. *g*) MARIETTE T. II. t. 59.

Mill. III. P. 2. n. 321. 663.) **Granat.** 664.) **Hyacinth.**

Mill. II. P. 2. n. 334. 338. 665.) **Carneol.** Marcus Salvius Otho, des Lucius Otho und der Albia Terentia Sohn, eines ritterlichen Geſchlechts aus Hetrurien. Da Galba den Piſo zum Sohne angenommen hatte, verdroß es den Otho; er gewann die Soldaten, die ihn in ihr Lager führten, und zum Kaiſer ausruften. Aus Furcht des bürgerlichen Krieges mit dem Vitellius, und damit er den Thron nicht mit ſo vielem bürgerlichen Blute behaupten möchte, erſtach er ſich ſelbſt, nachdem er nur drey Monathe regieret hatte. Die Soldaten waren über ſeinen Tod ganz verzweifelt, und viele nahmen ſich ſelbſt das Leben. Er trug ein falſches Haar, oder eine Perücke, und ſeine Münzen kommen mit den Steinen überein. Die kupfernen werden für außerordentlich rar gehalten, wie man denn ſehr wenige, und nur in den vornehmſten Cabineten findet. Eine dergleichen ſah ich vor einigen Jahren in

Leipzig, bey der Gräfinn von Benting, die ſehr wohl conſerviret war, woran man auch den Firniß der Alten ſehen konnte. Von ſeiner Bildung auf Münzen ſehe man unter andern Beger. Theſ. Brandeb. T. II. et de Bie Num. aur.

666.) **Onych. Erhaben geſchnitten.** War dem Mylord Morbeth. Dieſes prächtige Werk wird für den Otho gehalten, dem es aber nicht allerdings gleich ſieht. Chriſt glaubte, den Titus Veſpaſianus zu ſehen. Er iſt mit Lorbern gekrönet, welches eine andere Seltenheit iſt. Mill. I. P. 2. n. 340.

667.) Ein kleines Steingen. Mill. I. P. 2. n. 342. 341.

668.) 669.) 670.) **Carneole.** Der letztere gehört dem Fürſten Strozzi. *h*) **Aulus Vitellius**, des Lucius Vitellius und der Sextilia Sohn, von einem der vornehmſten Geſchlechte zu Rom. Noch bey Lebzeiten das Galba, wurde er von der Armee bey Cöln zum Kaiſer ausgerufen. Als aber die Legionen in Möſien, Pannonien, Judäa und Syrien dem Veſpaſianus zufielen, wurde er mit auf den Rücken gebundenen Händen, und einem Stricke um den Hals, nach dem römiſchen Markte geſchleppet, hierauf bey den Gemoniis *) zu Tode gepeitſchet, und mit einem Haacken in die Tiber gezogen. Sueton. in Vitell. Tacit. Hiſtor. Mill. III. P. 2. 325. Mill. II. P. 2. n. 341.

h) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 33.

*) Gemonias Scalas nennte man eine Tiefe mit Stufen, worein man die Körper der Miſſethäter zum Spectakel hinwarf. Die Schriftſteller ſind nicht recht einig, in welcher Gegend der Stadt ſie geweſen ſind. Sueton. in Tiber. et Vitell. Plin. Hiſtor. Nat. L. VIII. c. 40. Valer. Maxim. L. VI. c. 3. Dio Caſſ. L. V. c. 12.

671.) **Erhaben geſchnitten.** Iſt im Schatze der Farneſen. Mill. III. P. 2. n. 328. 329. 330.

672.) **Carneol.** Ein kleines Steingen. Mill. II. P. 2. n. 342.

673.) **Carneol.** Gehört dem König in Frankreich, nach den radirten Kupfern des Grafen Cailus. Mill. I. P. 2. n. 343.

674.) **Achatonych.** War dem Marco Antoni Sabbatini. *i*) Mill. II. P. 2. n. 343.

675.) **Chalcedonier.**

676.) **Chalcedonier, erhaben geſchnitten.** Ein trefflich Werk. Gehört dem römiſchen Kaiſer. *k*) Sämmtliche Steine, von welchen jeder in ſeiner Art ſchön iſt, ſtellen den **Flavius Veſpaſianus** vor, der, außer auf dem letztern, mit Lorbern gekrönet iſt. Er war aus dem Geſchlechte der Flavier, des Titus Flavius Sabinus und der Veſpaſia Pola Sohn. Die ſyriſche Armee, deren

General

General er war, rufte ihn zum Kaiſer aus, als Otho und Vitellius wegen des Kaiſerthums mit einander Krieg führeten. Er ſtarb in Campanien am Durchlauf, und ſtehend in den Armen derjenigen, die ihn hielten, als er neun und ſechzig Jahre alt war. Seine Geſichtsbildung, die ſehr kenntlich iſt, zeigen auf einerley Art alle Münzen, und geſchnittene Steine. Unter den Marmorn in der St. Marcus Bibliothec, im Vatican, zu Florenz, Dresden, und noch an vielen andern Orten, ſieht man ſeine Bildniſſe, die ſich allemal gleichen. Sueton. in Veſpaſ. Tacit. Hiſtor.

i) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 34. k) *Muſ. Florent.* T. I. t. 6. n. 6.

Mill. III. P. 2. n. 333. 677.) **In Granat.** Flavia Domitilla, Gemahlinn des Veſpaſianus. Dieſes Werk, wenn auch das Köpfgen nun eben nicht ſonderlich hübſch iſt, verdienet einige Betrachtung, da es eines der ſeltenſten des Alterthums iſt. Es gehöret dem kaiſerlichen General, Grafen ô Donell. Die zierliche, und mit vielen zarten Gliedern, die wechſelsweiſe hoch und tief ſind, verſehene länglich runde Einfaſſung, iſt von weißem Onych, in welche der Granat, darein das Köpfgen geſchnitten, auf die allerfeinſte und ſchärfſte Weiſe eingepaſſet worden, daß man beyde Steine für einen halten ſollte, wenn es nicht wider die Natur der Steine ſelbſt, und wider die Möglichkeit der Form wäre.

Eine ſo accurate längliche Rundung, iſt keinem Steinſchneider aus freyer Hand zu machen möglich. Daher muß man ſich durchaus ein ſolches Schneide- oder Schlägezeug gedenken, daß wie eine Drechſelbank, worauf man Oval drehen kann, eingerichtet geweſen. Hiervon finde ich nun in den Alten nicht die geringſte Nachricht, und giebt dieſer Stein eine ganz neue Entdeckung von der Steinſchneiderkunſt der Alten.

Mill. III. P. 2. 2. 334. 678.) **Carneol.** Dieſelbe, und ein ſchönes Werk, das ihren Münzen in der Geſichtsbildung und dem Hauptputze vollkommen gleichet

Mill. III. P. 2. n. 337. 679.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Orleans.

Mill. I. P. 2. n. 331. 348. 680.) **Carneol,** ſtehet falſch unter dem Namen Nero, woraus Chriſt den Germanicus machen will.

Mill. II. P. 2. n. 345. 681.) 682.) **Carneole.** Köpfe des Titus Veſpaſianus, älteſten Sohnes des Flavius und der Domitilla. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung, und war der beſte Fürſt, regierte aber nur zwey Jahre, da er an einem Fieber, andere ſagen, an Gift, in eben der Stadt, wo vorher ſein Vater geſtorben war, verſchied. Wenn man ihn auf dem zweyten Steine mit kurzem

Barte

Barte gebildet ſieht, ſo darf man nur ſeine Münzen, und auch die Marmor anſehen, wo er als ein junger Mann vorgeſtellet iſt; man wird ihn eben ſo, und mit dem Bilde des Neides auf der Bruſt, erblicken. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 635. et de Bie Num. Aur. Sueton. in Tito.

683.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 356. 351.

684.) **Chalcedonier.** Eben demſelben.

685.) **Carneol.** Iſt in Rom. Mill. III. P. 2. n. 341.

686.) **Beryll.** Ein Werk des Evodus. Iſt im Schatze des Kloſters des heiligen Dionyſius in Frankreich. *l*) Die vorherſtehenden drey Steine, und faſt alle übrigen, deren man eine große Menge hat, ſind nach dieſem letztern, als dem größten Meiſterſtücke der Steinſchneiderkunſt, von alten und neuern Künſtlern nachgemacht worden. Denn die vortreffliche, feſte und richtige Zeichnung, die Schönheit des Fleiſches, der zierliche und mit ſo großem Fleiße ausgearbeitete Haarputz, iſt für jeden Künſtler ein Urbild geweſen, geſetzt auch, daß ſie nicht mit gleichem Glücke gefolget wären. Es ſtellet die Julia, des Titus Veſpaſianus Tochter, vor, wie dieſes die Münzen beweiſen. Sie wurde von des Titus zweyter Gemahlinn, der Martia Furnilla, gebohren, hernach an den Flavius Sabinus verheyrathet, aber von ihres Vaters Bruder dem Domitianus verführet, und ohne Scheu öffentlich geliebet. Sueton. in Tit. et Domitian. et Iuuenal. Satir. 2. v. 32. Mill. I. P. 2. n. 349.

l) STOSCH *Gemm.* t. 33.

687.) **Chalcedonier.** War dem Mylord Horatius Walpole. Mill. II. P. 2. n. 296.

688.) **Eine alte Paſte.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 270. 359.

689.) **Carneol.** Iſt im kaiſerlichen Schatze zu Wien.

690.) **Rother Jaſpis.** Mill. II. P. 2. n. 348.

691.) **Erhaben geſchnitten.** Gehört dem König von Sicilien. Dieſe fünf Steine ſtellen den Flavius Domitianus vor. Er war der Bruder des Titus, und ward noch bey deſſen Leben zum Nachfolger ernennet. Seine Ausſchweifungen und Grauſamkeiten machten, daß man, mit Vorwiſſen ſeiner Gemahlinn, ſich wider ihn verſchwor. Er wurde unter der Anführung eines, Namens Stephanus, in ſeinem Bette ermordet, da er nur fünf und vierzig Jahre alt war. Die Münzen geben zu dieſen Steinen die genaueſte Aehnlichkeit: denn die Naſe Mill. III. P. 2. n. 342.

und die etwas hervorgehende Oberlippe machen ihn beſonders kenntlich. Sueton. in Domit.

Mill. II. P. 2. n. 295. 692.) **Carneol.** Domitianus, ſeitwärts gewendet, daß man zugleich einen Theil des Rückens ſieht. Die Schulter und die Bruſt iſt mit einem Bruſtharniſch, welcher der Aegis gleichet, bedeckt. Daß er ſich auf dieſe Art bewafnet, ſagt Martialis L. VII. epigr. I.

> Accipe belligerae crudum thoraca Mineruae,
> Ipſa Meduſeae quem timet ira deae.
> Dum vacat haec, Caeſar, poterit lorica vocari:
> Pectore cum ſacro ſederit, Aegis erit.

d. i. Nimm hin den noch nie getragenen Bruſtharniſch der kriegeriſchen Minerva, für den ſich ſo gar der zornige Meduſenkopf fürchtet. So lange derſelbe von dir, Cäſar, nicht getragen wird, kann er ein gemeiner Harniſch heißen; wenn er aber auf deiner geheiligten Bruſt ſitzt, wird er Aegis heißen.

Mill. I. P. 2. n. 361. 693.) **Carneol.** War ehedem dem Herrn Borioni, *m*) von dem ihn hernach der Graf von Wackerbarth-Salmour bekam. Es iſt ein Meiſterſtück der Steinſchneiderkunſt, und ſtellet die Domitia Longina, des Domitianus Gemahlinn, vor, wie ſolches ihre Münzen deutlich, und mit wenigem Unterſchiede des Haarputzes, beweiſen. Er entführte ſie ihrem erſten Gemahl, dem Lucius Aelius Lamia. Sie gebahr ihm einen Sohn, der jung ſtarb, und wurde hernach von ihm geſchieden, weil ſie einen vertrauten Umgang mit dem Comödianten Paris hatte; er nahm ſie aber wieder an, weil er die Uneinigkeit mit ihr nicht länger vertragen konnte. Sueton. in Domit.

m) *Collect. ant.* t. 64.

Mill. II. P. 2. n. 352. 351. 694.) **Amethyſt.** War dem Mylord Stanhope.

695.) **Carneol.** Nerva Coccejus, von ritterlichem Geſchlecht aus Narnia gebürtig. Er wurde von den Mördern des Domitianus zum Kaiſer ausgerufen. Alters wegen war er verachtet; daher er den Trajanus, einen Spanier, zum Sohne annahm. Nach einer anderthalbjährigen Regierung ſtarb er an Magenſchmerzen. Sein Geſicht iſt an ſeiner großen Habichtsnaſe ſehr kenntlich, womit auch deſſen Münzen übereinkommen.

Mill. III. P. 2. n. 345. 346. 696.) **Achatonych.**

697.) **Carneol.** Nerva Ulpius Trajanus, folgte dem Coccejus in der Regierung. Da er alles zu ſeiner Rückkehr aus Aſien nach Rom veranſtaltet hatte,

ſtarb

ſtarb er bey Selinunt in Cilicien, welche Stadt auch hernach von ihm Trajanopolis genennet wurde. Er hat neunzehn und ein halb Jahr regieret, und iſt vier und ſechzig Jahre alt geworden. Dieſe beyden Bruſtbilder gleichen zween Marmorn, davon der eine in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig, der andere aber in der dresdniſchen Gallerie iſt. Xiphilin. in Traian. Sext. Aurel. Victor.

698.) **Carneol.** Der Kopf des Trajanus, mit Lorbern gekrönet. Kömmt mit deſſen Münzen überein. Mill. III. P. 2. n. 347.

699.) **Onych.** Iſt ſchon von dem Maffei und dem Gronovius erkläret. *n*) Mill. I. P. 2. n. 366. 367.

700.) **Carneol.** Der Kopf des Trajanus über einen Scheffel, oder ein Getreydemaaß, worüber eine Wage mit beyden Schalen, in denen man etwas liegen ſieht, welches vermuthlich Geld bedeuten ſoll, zwiſchen zwo Aehren. Auf dem zweyten Steine ſtehet noch oben bey dem Geſichte ſein Name TRAIA. und unten S C. das iſt Senatus Conſulto, wie es auf den Münzen gewöhnlich iſt. Auf ſeinen Münzen findet man ebenfalls den Scheffel; und dieſes alles ſoll vorſtellen, daß er in Verwaltung der Annonarum *) und in Ausmünzung des Gelds redlich gehandelt habe, wie man dieſes auch aus des jüngern Plinius Lobrede auf dieſen Kaiſer ſehen kann.

n) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 38. et ante GRONOV. *in Aug. Senenſ. Gemm.* t. 61.

*) Annona. Bedeutet nicht allein dasjenige, was das Jahr über zum Verkaufe gebracht wurde, wobey man hauptſächlich darauf ſah, daß die Verkäufer die Leute nicht im Preiße überſetzten, weswegen man auch die Victualien ſchätzte; ſondern es bedeutet auch den Proviant, der den Soldaten gegeben werden mußte, und worüber gewiſſe Beamte, welche Annonarii hießen, geſetzet waren.

701.) **Amethyſt.** Wie man will, ſoll dieſer Stein den Trajanus in der Schlacht vorſtellen. Der Kopf hat auch wirklich eine Aehnlichkeit mit ſeinen Münzen, und mit den Tafeln an dem Triumphbogen Conſtantinus des Großen, den man aus des Trajanus ſeinem zuſammen geſetzet hatte, worauf er einigemal in dieſer Handlung zu ſehen iſt. de Rubeis Veter. Arc. Auguſtor. Mill. III. P. 2. n. 348. 349. 350.

702.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *o*) **Trajanus**, der einen Löwen, welcher ſeinen entfallenen Schild ergreifet, töden will. In gleich erwähntem Werke des de Rubeis, ſieht man ihn auch nebſt andern von ſeinen Officiren, wie er einen getödeten Löwen betrachtet, und Plinius in der Lobrede gedenket auch ſeiner Jagden. Schief über den Stein iſt C. RANIANI. eingeſchnit-

geſchnitten, welches aber von einer ungelehrten Hand darauf gemacht worden, und vermuthlich ſeinen Namen bedeuten ſoll.

703.) **Carneol.** Wieder Trajanus in der Schlacht, der ſich mit dem Schilde bedeckt, und ein Feind zu Boden geworfen. Soll vermuthlich ſeinen Sieg über die Dacier, oder die Parther, vorſtellen, deswegen er auch die Zunamen Parthicus und Dacicus erhielt. Xiphilin. in Traian.

o) MARIETTE T. I. t. 106.

Mill. I. P. 2. n. 365. 704.) **Onych.** Die Köpfe des Trajanus, der Plotina, der Marciana und der Matidia, gegen einander gekehret, als nämlich Trajanus und Plotina, und gegen über Marciana und Matidia. Iſt ein ſehr ſchönes und ſonderbares Werk.

Mill. II. P. 2. n. 355. Mill. III. P. 2. n. 353. 705.) 706.) 707.) **Carneole.** Plotina, des Trajanus Gemahlinn. Sie war eine der beſten Kaiſerinnen. Außer ihren Münzen iſt auch ein ſchöner Marmor in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig, der mit den Steinen genau überein kommt. Statue Grec &c. Venet. t. 19.

Mill. I. P. 2. n. 368. 369. 708.) 709.) **Carneole.** Beyde ſind trefflicher Arbeit. Der zweyte davon gehöret dem Vicomte Duncanon. Sie ſtellen die Schweſter des Trajanus, die Marciana, vor. Sie war die würdigſte Fürſtinn, und von großer Tugend. Sie iſt auch ſonſt durch den anconitaniſchen Triumphbogen bekannt. Sext. Aurel. Victor. in Conſtantio. Xiphilin. in Traian. Occo in Traian.

Mill. III. P. 2. n. 355. 710.) **Rother Jaſpis.** Gehört dem Grafen Moritz Brühl von Martinskirchen. Eben dieſelbe. Wegen des Kopfputzes kömmt dieſer Stein noch beſſer, als die vorigen, mit ihren Münzen überein.

Mill. I. P. 2. n. 371. 711.) **Carneol.**

Mill. III. P. 2. n. 358. 712.) **Onych.**

Mill. I. P. 2. n. 373. 713.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 357. 714.) **Pras.** Matidia, Tochter der Marciana. So verſchieden, als hier der Kopfputz auf den Steinen iſt, ſieht man ihn auch auf ihren Münzen, und auf andern geſchnittenen Steinen. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. de Bie Num. Aur. Vaillant. Zanetti Dactyliothec. t. 19. Muſ. Flor. T. I. t. 10.

Mill. II. P. 2. n. 362. 361. 715.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien.

716.) Chal-

716.) **Chalcedonier.** War ehedem mein, iſt aber itzo dem Fürſten von Fürſtenberg.

717.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Frankreich, wie es die ra- Mill. III. P. 2.
dirten Kupfer des Grafen von Cailus beweiſen. n. 366.

718.) **Chalcedonier.** Mill. I. P. 2.

719.) **Carneol.** 720.) War dem Herzog Odeſchalchi in Rom. *p*) Die- n. 376. 377. et 375.
ſe ſechs Köpfe ſtellen den **Hadrianus** vor. Er war des Aelius Hadrianus und der Domitia Paullina Sohn, von ſpaniſcher Abkunft, aber zu Rom gebohren. Er gab vor, als ob ihn Trajanus auf der Plotina Anſuchen adoptiret hätte, und gelangte alſo zur Regierung, die er ein und zwanzig Jahre führete. Er ſtarb endlich zu Bajä an der Waſſerſucht. In allen Muſeis findet man von ihm Marmor, Münzen, und geſchnittene Steine in Menge, daher ich nichts anführen will.

p) *Muſ. Odeſcalc.* T. I. t. 21.

721.) 722.) 723.) **Carneole.** **Sabina**, der Matidia Tochter, die auch Mill. I. P. 2.
einige ihre Schweſter nennen, Gemahlinn des Hadrianus. Er wollte zwar öf- n. 378.
ters, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, ſich von ihr ſcheiden laſſen; da er aber ſie noch Mill. II. P. 2. n. 364.
darzu wegen Ehebruchs mit dem Svetonius in Verdacht hatte, begegnete er ihr Mill. III. P. 2.
mit den niederträchtigſten Beſchimpfungen ſo hart, daß ſie ſich ſelbſt das Leben n. 367.
nahm. Sext. Aurel. Victor. Spartianus.

724.) **Carneol.** Die Köpfe des **Hadrianus** und des **Antinous**, mit der Mill. I. P. 2.
Unterſchrift: ΘΕΙΟC. ΑΝΤΙΝΟΟC, der ſeelige Antinous. Dieſer n. 379.
Antinous war ein ſchöner Jüngling und Liebling des Hadrianus. Als er mit ihm auf dem Nile fuhr, fiel er aus dem Schiffe, und ertrank. Hadrianus war darüber faſt untröſtlich. Er beehrte ihn mit einer Bildſäule, einem Tempel und Spielen. Auf dem Steine ſieht man auch das Zeichen der Vergötterung: denn er hat die Lotus Blume auf dem Kopfe, welche bey den ägyptiſchen Gottheiten gewöhnlich iſt. Es ſind von ihm auf Münzen, auf Steinen, und auf Marmorn, faſt unzählige Abbildungen vorhanden, bald unter der Geſtalt des Mercurius, bald anderer Gottheiten. Man kennet ihn auch außer ſeiner Geſichtsbildung noch an dem tief in die Stirne gewachſenen krauſen Haar, wenn gleich ſein Name, den man doch oft ſieht, nicht auf den Steinen ſtehet. Sext. Aurel. Vict. Xiphilin. in Hadriano. Spartianus.

725.) **Carneol.** War dem Alexander Maffei. Mill. I. P. 2.
n. 385. 384. 380. 382.

726.) **Granat.** Gehört dem Grafen Moritz Brühl von Martinskirchen.

727.) **Carneol.** War dem Fürſten Eſterhaſi.

728.) **Amethyſt.** Iſt im Schatze der Farneſen.

Mill. III. P. 2. n. 373. 377.

729.) **Amethyſt.** War dem Zanetti.

730.) **Achatonych.** Ein prächtiges Werk.

Mill. II. P. 2. n. 372. 370.

731.) **Carneol.**

732.) **Carneol.** Wieder dem Grafen Moritz Brühl. Sämmtliche acht Steine ſtellen den Antinous vor. Da er auf den letzten zwey Steinen faſt bis auf den halben Leib gebildet iſt, ſo haben die Künſtler dieſe Stellung ganz gewiß von einer Bildſäule deſſelben genommen, wo er in der Geſtalt des Mercurius vorgeſtellet worden: denn der auf der Achſel hängende Mantel, oder, wie er ſonſt genennet wird, die Pänula, giebt es zu erkennen. Das gute Gefühl eines Künſtlers, wird bey jedem Steine die Schönheit der Zeichnung und der Arbeit leicht entdecken.

Mill. II. P. 2. n. 375. 376. 378.

733.) **Carneol.**

734.) **Chalcedonier.**

735.) **Amethyſt.** Gehört dem römiſchen Kaiſer.

Mill. I. P. 2. n. 389. 390.

736.) **Amethyſt.** Der Kopf iſt mit Lorbern gekrönet.

737.) **Amethyſt.**

Mill. III. P. 2. n. 378.

738.) **Achatonych.** Auch mit Lorbern gekrönet, und am Rande die Buchſtaben V. A. Gehört dem König von Frankreich. *q*) Dieſe ſechs Köpfe ſtellen den Antoninus Pius vor, welcher ſonſt Titus Aurelius Fulvius Bojanus genennet wurde. Er war des Titus Aurelius Fulvius, und der Arria Fadilla Sohn, und folgte in der Regierung dem Hadrianus, als der ihn adoptiret hatte. Dieſer Kaiſer wurde wegen ſeiner Frömmigkeit von jedermann geliebet. Er ſtarb bey Lorii, zwölf Meilen von Rom, eines ſanften Todes, in ſeinem zwey und ſiebenzigſten Jahre. Oben habe ich ſchon angemerkt, daß, wenn die alten Künſtler etwas vorzügliches machen wollen, ſie ſo gerne einen Amethyſt gebraucht, den ſie für ihren Lieblingsſtein gehalten. Hier ſind allein drey Steine, und es giebt deren noch mehrere, worinne dieſer ſo gute Kaiſer geſchnitten iſt. Die Steine,

Münzen,

Münzen, und Marmor, die ihn vorſtellen, haben alle mit den gegenwärtigen eine vollkommene Aehnlichkeit, und ſind häufig vorhanden; es wäre unnöthig, ſolche anzuführen. Iul. Capitolin. in Antonin.

q) MARIETTE T. II. t. 66.

739.) **Carneol.** Die Köpfe des Antoninus, und ſeiner Gemahlinn, der Fauſtina. Dieſer Stein kömmt genau mit der Münze, die beyde vorſtellt, überein. Mill. I. P. 2. n. 393.

740.) **Plasma.** Mill. III. P. 2. n. 381. 382.

741.) **Chalcedonier.**

742.) 743.) 744.) **Carneole.** Letzterer gehört dem römiſchen Kaiſer. Unten auf demſelben ſtehet der Name SYRA. r) Mill. I. P. 2. n. 295.

745.) **Carneol.** Mit den Buchſtaben F. A. das iſt: Fauſtina Auguſta. Mill. II. P. 2. n. 381. 382.

746.) **Carneol.** Ein ſchönes Werk vom Hieronymus Roſi, einem neuen italiäniſchen Steinſchneider. Mill. III. P. 2. n. 383. 386.

747.) **Carneol.** Ein geſchleyerter Kopf. Dieſe acht Steine ſtellen die ältere Fauſtina vor, und ſo verſchieden auch einigermaaßen ihr Kopfputz iſt, ſo ſieht man doch allemal, daß die Haarzöpfe oben auf dem Kopfe zuſammen gewickelt ſind, wodurch ſie beſonders kenntlich wird. Sie war des Annius Verus Tochter, und des Aelius Verus Schweſter, und wurde hernach des Antoninus Gemahlinn. Ihre Ausſchweifungen brachten ſie in übeln Ruf; ſie ſtarb aber gar bald. Sie muß ſehr ſchön geweſen ſeyn: denn man ſieht in allen ihren Bildniſſen das edle und wohlgezeichnete in den Augen, der Naſe, dem Munde und dem Halſe. Sie iſt daher ſehr leicht zu erkennen. Es ſind faſt unzählige Aehnlichkeiten in Marmor, geſchnittenen Steinen, Münzen, und Statuen vorhanden, wo ſie auch oft als Diana, oder als Cybele, oder als eine andere Göttinn, gebildet iſt. Wenn man will, können folgende Bücher nachgeſehen werden: Recueil des Marbres de Dresde, t. 155. 163. Statue Grec e Rom. Venet. t. 25. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 696. Muſ. Florent. T. IV. t. 23. Muſ. Piſan. t. 18. Maffei Gemm. T. III. ad pag. 191. Maffei Gemm. T. I. t. 42. Mariette T. II. t. 67. et 68. Mill. I. P. 2. n. 397.

r) *Muſ. Florent.* T. II. t. 12. n. 4.

748.) **Erhaben geſchnitten,** aber ſehr flach. Marcus Annius Galerius Antoninus, des Antoninus und der Fauſtina Sohn. Man gläubt, daß Mill. III. P. 2. n. 387.

er

er ſehr jung geſtorben ſey. Es iſt eine rare Münze vorhanden, welcher der Stein vollkommen gleichet, und iſt er vermuthlich ſelbiger nachgeahmet worden. Patarol. Series Auguſt. t. 3. n. 11.

Mill. III. P. 2. n. 368. 369. 749.) **Carneol.**

750.) **Chalcedonier.** Cejonius Commodus Verus, ſonſt Aelius Verus genannt. Er wurde vom Hadrianus zum Cäſar erklärt; weil er aber von ſchwacher Leibesbeſchaffenheit war, ſtarb er gar bald, da er noch nicht ein Jahr adoptiret geweſen. Er war ein Mann von redlichem Herzen. Die Steine gleichen ſeinen Münzen ſehr genau. Spart. in Ael. Vero. Beger. Theſ. Brand. T. II. p. 662.

751.) **Carneol.** Marcus Aurelius Antoninus, des Aelius Verus und der Domitia Calvilla Sohn. Antoninus Pius mußte ihn, auf Befehl des Hadrianus, zum Sohne annehmen. Er iſt hier jung gebildet, und kömmt mit deſſen Münzen, wo er auch jung vorgeſtellet iſt, genau überein. Beger. Theſ. Brand. T. II. p. 673.

Mill. II. P. 2. n. 384. 752.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Der Stein, wovon dieſe Paſte genommen iſt, war ein Werk des Aepolianus, und iſt verlohren gegangen.

Mill. I. P. 2. n. 400. 753.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour.

Mill. III. P. 2. n. 389. 390. 754.) **Carneol.**

755.) **Carneol.** Ein unvergleichliches Werk. Marcus Aurelius, aber in männlichem Alter. Seine Bildung iſt ſehr kenntlich, ſowohl auf Münzen, als andern Alterthümern, und nur mit wenigem Unterſchied des Alters. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſeines redlichen Herzens, und ſeiner edlen Handlungen, wurde er Philoſophus zubenamet. Es iſt noch ein herrlich moraliſch Werk von ihm vorhanden, welches er Betrachtungen über ſich ſelbſt benennet hat; man hat es ins Deutſche überſezet. Er ſtarb bey Wien, im neun und funfzigſten Jahre ſeines Alters. Stoſch Gemm. t. 52.

Mill. I. P. 2. n. 401. 756.) **Hyacinth.** Ein unvergleichlich Werk. Marcus Aurelius, zu Pferde. Eine Nachahmung der berühmten Statue, die noch im Capitolio zu Rom ſtehet. Der Schnitt iſt ſo fein, daß man auch die Geſichtsbildung an dem ſo kleinen Köpfgen aufs deutlichſte erkennen kann. Von dieſer Statue ſehe man Raccolta

colta Maffei t. 14. und Sandrarts deutſche Malerakademie, woſelbſt ſie ſehr ſchön geſtochen iſt.

757.) **Erhaben geſchnitten.** Mill. III. P. 2. n. 397. 395.

758.) **Carneol.**

759.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Mill. I. P. 2. n. 403.

760.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 388. 389.

761.) **Carneol.**

762.) **Carneol.** Gehört dem Doctor Langbein allhier. Dieſe ſechs Köpfe, von welchen jeder in ſeiner Art trefflich gemacht iſt, ſtellen die jüngere Fauſtina vor. Sie war des Antonius Pius und der ältern Fauſtina Tochter, und des Marcus Aurelius Gemahlinn. Wegen ihrer Untreue gegen ihren Gemahl war ſie berüchtiget; allein er, ob es ihm gleich bekannt war, behielt ſie dem ungeachtet. Sie ſtarb endlich am Podagra, in einem Flecken am Fuße des Berges Taurus. Ihre Münzen kommen meiſtens mit den Steinen überein, ingleichen ein Buſt unter den dresdniſchen Marmorn. Capitolin. in Antonin. Philoſoph. Mill. III. P. 2. n. 396.

763.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 404.

764.) **Erhaben geſchnitten.** Annius Verus, des Marcus Aurelius und der Fauſtina Sohn. Er wurde ſieben Jahre alt, und ſtarb an einer unter dem Ohr ausgeſchnittenen Beule. Ein ſehr ähnlicher Buſt iſt unter den venetianiſchen Marmorn. Statue Grec e Rom. Venet. t. 29. Herodianus. Mill. II. P. 2. n. 392.

765.) **Carneol.** 766.) **Granat.** Mill. I. P. 2. n. 406. 407.

767.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *s*) Mill. II. P. 2. n. 396. 397.

768.) **Achat.** War dem Marcheſe des Carpis. *t*)

769.) **Orientaliſcher Granat.** Gehört dem Churfürſtlichen Hofrath und Leibarzt Bianconi. Lucius Verus, des Aelius Verus Sohn. Marcus Aurelius mußte ihn, auf Geheiß des Hadrianus, adoptiren. Er war wollüſtig, und ließ ſein lichtes Haar immer kräuſeln, wie man dieſes auch auf den Steinen und Münzen ſieht. In dem Zuge wider die Deutſchen ſtarb er, zwiſchen Altinum und Concordia, in der Senfte vom Schlage gerührt, im zwey und vierzigſten Jahre. Iul. Capitolin. in Vero. Mill. III. P. 2. n. 389.

s) *Muſ. Florent.* T. I. t. 15. *t*) MAFFEI *Gemm.* T. I.

Mill. III. P. 2. n. 392. 770.) **Carneol.** Marcus Aurelius, und Lucius Verus. Ein Fragment und ein ſchönes Werk. Eine rare bleyerne Münze in Ficoroni i Piombi antichi t. 2. n. 3. hat mit dem Steine die genaueſte Aehnlichkeit.

Mill. I. P. 2. n. 408. 409. 771.) **Onych.** 772.) **Rother Jaſpis.**

Mill. II. P. 2. n. 400. 402. 773.) **Carneol.**

774.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski, und iſt mit den Buchſtaben L. A. bezeichnet. Dieſes heißt Lucilla Auguſta. Sie war des Marcus Aurelius und der Fauſtina Tochter, und des Lucius Verus Gemahlinn; ein eben ſo unzüchtiges Weib, wie ihre Mutter. Nach ihres Gemahls Tode verheyrathete ſie ſich mit dem Pompejanus; ſie wurde aber zuletzt von ihrem Bruder ins Elend geſchickt, und endlich umgebracht. Ihre Münzen ſind bekannt, und die Steine kommen mit denſelben überein. Iul. Capitol. in Vero.

Mill. III. P. 2. n. 402. 775.) **Carneol.** Lucilla, mit ihrem Bruder, dem **Commodus.** Die Köpfe ſind gegen einander gekehret. Es iſt ſonſt ein gutes Werk.

Mill. II. P. 2. n. 393. 776.) **Erhaben geſchnitten,** und vortrefflich gearbeitet. Die gegen einander gekehrten Köpfe des **Annius Verus** und des **Commodus.** In dem Muſeo des Herrn Tiepolo, war ein ſogenannter Medaillon von Bronze, der aufs genaueſte mit dem Steine überein kömmt. Marm. Grec e Roman. della liber. di St. Marc. Venet. P. I. p. 29.

Mill. II. P. 2. n. 405. 408. 777.) **Amethyſt.** War dem Marcheſe Caponi in Rom.

778.) **Hyacinth.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *u*)

Mill. III. P. 2. n. 405. 779.) **Pras.** Ein großer Stein. Iſt in des Königs von Sicilien Cabinet.

Mill. I. P. 2. n. 410. 780.) **Pras.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *v*) **Lucius Aurelius Commodus,** des Marcus Aurelius und der Fauſtina zweyter Sohn. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung, und war der laſterhafteſte Prinz. Durch ſeine Legaten ſiegte er über die Britten und die Parther, daher er den Beynamen Parthicus annahm. Als das Büchlein, in welches er die Namen derjenigen, die er umbringen laſſen wollte, geſchrieben hatte, in ſeiner Beyſchläferinn, der Martia, Hände kam, entdeckte ſie es den aufgezeichneten Perſonen, und man war deswegen auf ſeine Ermordung bedacht. Martia brachte ihm zuerſt in Weine, der den ſtärkſten Geruch hatte, Gift bey, den er aber größten Theils wegbrach; es mußte alſo Narciſſus, ein ſtarker Fechter, zu ihm hineingehen, und ihn erwürgen, da

er

er kaum zwey und dreyßig Jahre alt geworden. Er bekleidete ſich mit einer Löwenhaut, und nahm eine Keule in die Hand, weil er ſich den Namen des römiſchen Hercules gab. In dieſer Geſtalt findet man ihn auf dem letzten Steine, wie auch auf Münzen, ingleichen in Marmor. *x*) Das übrige von ſeinem Leben erzählen Lamprid. in Commod. Herodian. et alii.

u) *Muſ. Flor.* T. I. t. 15. n. 3. *v*) Ibid. n. 5. *x*) *Marbres de Dresde. Raccolta Maffei. Statue Grec e Rom. Ven.* P. I. BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. II.

781.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 411.

782.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk. Mill. III. P. 2. n. 408. 407.

783.) **Rother Jaſpis.** Criſpina, das Bruttius Präſens Tochter, und Gemahlinn des Commodus. Sie wurde, wegen Ehebruchs, von ihrem Gemahl in die Inſel Caprea verwieſen, und daſelbſt erdroſſelt. Lamprid. in Commod.

784.) **Sapphir.** Gehört dem König von Frankreich. *y*) Mill. II. P. 2. n. 374.

785.) **Achatonych.** Ein ſchönes und ſonderbares Werk. Der Kopf iſt in einer gekrümmten Schlange, die ſich in den Schwanz beißet, eingeſchloſſen. Am Rande ſtehen die Buchſtaben H. I. V. H. I. C. I. O. Λ. N. Mill. III. P. 2. n. 409. 410. Mill. I. P. 2. n. 413. 414.

786.) **Carneol.** 787.) **Jaſpis.**

788.) **Chalcedonier.** Sämmtliche Köpfe ſtellen den Publius Helvius vor, der den Zunamen Pertinax bekam. Einige ſagen, daß er dieſen Namen wegen ſeines ſtandhaften Gemüthes in allen Handlungen, andere aber, von ſeines Vaters, des Helvius Succeſſus, Fleiße im Holzhandel, erhalten habe. Er war bey Appeninum in der Villa Martis gebohren, und hernach, wider ſeinen Willen, von des Commodus Mördern zum Kaiſer ausgerufen. Da er aber die ungezähmte Freyheit der Leibwache und der Hofleute zu ſehr einſchränkte, ward er, unter der Anführung des Lätus, der ihm doch anfangs zum Reiche geholfen hatte, zur größten Betrübniß des Raths und des Volkes, ermordet, da er kaum drey Monathe regieret hatte. Capitol. in Pertin. Herodianus L. II.

y) MARIETTE T. II. t. 77.

789.) **In Achat erhaben geſchnitten.** Marcus Didius Severus Julianus, des Petronius Didius Severus und der Clara Aemilia Sohn, ein Mayländer. Nach Ermordung des Pertinax kaufte er das Reich von der Leibwache mit Verſprechung großer Summen; da er hernach bewafnet aufs Rathhaus Mill. I. P. 2. n. 417.

 kam,

kam, beſtätigte ihn der in Schrecken geſetzte Rath in der Würde. Er war der Schwelgerey ergeben, und dachte am wenigſten an das, was er den Soldatrn zu geben verſprochen hatte; deswegen er gar bald verhaßt wurde. Da ihm auch der Rath das Leben abſprach, brachte ihn ein gemeiner Soldat, nach dem Herodianus aber, ein vornehmer Officier, dem man die Sache aufgetragen, im kaiſerlichen Pallaſt um. Wegen ſeiner kurzen und nur zweymonathlichen Regierung, ſind von ihm ſehr wenig Münzen vorhanden. Eine einzige in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 685. hat die vollkommenſte Gleichheit mit dem Steine, wie auch ein Stein in Cauſei Muſ. Roman. Der berühmte Juriſt, Salvius Julianus, war der Urgroßvater dieſes Kaiſers. Ael. Spartian. in Did. Iulian. Herodian. et Dio Caſſ.

Mill. III. P. 2. n. 412. 414. 415. 429. — 790.) 791.) 792.) **Carneole.** Auf dem letzten ſtehet ENKP. AE.

793.) **Carneol.** Ein länglicher Stein. Mallia (oder Manlia) Scandilla, Gemahlinn des Julianus. Man ſagt, daß ſie überaus heßlich geweſen. Spartian. in Did. Iulian.

Mill. I. P. 2. n. 427. — 794.) **Eine alte Paſte.** Gehört dem Grafen Moszynski. Die gegeneinander gekehrten Köpfe der Mallia Scandilla, und ihrer Tochter der Didia Clara, welche letztere des Cornelius Repentinus Gemahlinn wurde.

Mill. I. P. 2. n. 418. Mill. III. P. 2. 418. — 795.) 796.) **Carneole.** Didia Clara, wie ſo gleich geſagt worden, des Julianus und der Scandilla Tochter. Eine Münze in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. hat die nämliche Bildung.

797.) **Carneol.**

798.) **Rother Jaſpis.** Gehört dem König von Frankreich. z) Beyde Steine ſtellen den Cajus Peſcennius vor, der wegen eines ſchwarzen Fleckes, den er im Nacken hatte, Niger zubenamet wurde. Auf dem zweyten Steine iſt griechiſche Schrift, die Chriſt für coptiſch hält. Herr Boze in Frankreich hat die abgekürzten Worte recht glücklich ergänzet, und gezeiget, daß der Stein ein Opfer des Aeſculapius für die Geſundheit dieſes Prinzen vorſtelle. Der Zuſammenhang der Schrift iſt nach den zerſtreuten Buchſtaben folgender:

Ασκληπίȣ Ιερεὺς CABOΩN EΘHκεν Υγείᾳ Αὐτοκράτορος Καίσαρος Γαίȣ ΠΕσκεννίȣ Νίγρȣ Δικαίȣ.

d. i. Des Aeſculapius Prieſter Saboon verrichtet für die Geſundheit des Kaiſers Cajus Peſcennius Niger, des Gerechten, ein Opfer.

Auf ſeinen Münzen findet man auch dieſen Beynamen des Gerechten, (Iuſtus) und Mariette erwähnet einer Münze, wo auf dem Revers der Aeſculapius, ſo wie in Beger. Theſ. Brandeb. p. 686. die Dea Salus, zu ſehen. Peſcennius war des Annius Fuſcus und der Lampridia Sohn. Als er, bey Niederlegung des Burgemeiſteramts, Befehlshaber in Syrien war, wurde er von dem Volke zu Rom wider den Julianus zum Kaiſer ausgerufen, und darauf auch von der Armee in Syrien; weil er aber ſo lange zauderte, nach Rom zu gehen, bekriegte ihn Severus, da denn ſeine Völker an verſchiedenen Orten geſchlagen, er ſelbſt in einer Hauptſchlacht überwunden, und von des Severus Soldaten in Antiochia, wo er ſich verſteckt hatte, gefunden und umgebracht wurde. Spartian. in Peſcenn. Herodian.

z) MARIETTE T. I. t. 55.

799.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 387.

800.) **Chalcedonier.** Decimus Clodius Septimius, mit dem Zunamen Albinus, weil er ganz weiß auf die Welt gekommen. Da er die Armee in Britannien und Deutſchland commandirte, ſtrebte er auch zugleich nach der Regierung; daher ihn Severus, als er den Zug wider den Peſcennius vorhatte, auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, und ihn zum Cäſar ernennte. Da er aber auch den Beynamen Auguſtus zu haben verlangte, gerieth Severus in Furcht, weil er nicht allein von vornehmem Geſchlecht, und ein wohlgeſitteter Mann war, ſondern auch die Liebe des Volks zu haben ſchien; Severus zog alſo wider ihn zu Felde, überwand ihn in einem Treffen bey Lion, und ſchickte deſſen abgehauenen Kopf nach Rom. Die Münzen vom Albinus kommen mit den Steinen überein, und beſonders mit dem erſten. Herodian. Capitolin. in Albin. Mill. II. P. 2. n. 413.

801.) **Chalcedonier.** Die gegeneinander gekehrten Köpfe des Decimus Clodius Albinus und des Septimius Severus. Mill. III. P. 2. n. 424.

802.) **Carneol.** 803.) **Onych.** Mill. II. P. 2. n. 414. 417.

804.) **Granat.** Ein trefflich Werk. Mill. III. P. 2. n. 422.

805.) **Amethyſt.** War dem Borioni. *a*) Die zween erſten Steine gleichen aufs genaueſte den Münzen; der dritte iſt gar beſonders, da der Bruſtharniſch die Aegis iſt; der vierte hat viel Aehnlichkeit mit andern Steinen, die unten bemerket ſind. Sie ſtellen alle den Septimius Severus vor, der den Beynamen Pertinax annahm, und zwar zu Ehren des ermordeten Pertinax, den er zu Mill. I. P. 2. n. 425.

 rächen

rächen vorgab. Vom Geſchlechte war er ein Africaner, des Marcus Geta und der Fulvia Pia Sohn. Da man mit des Julianus Regierung nicht zufrieden war, wurde er von den deutſchen Legionen bey Carnutum zum Kaiſer ausgerufen. Er war ein ſtrenger Fürſt, und ein großer General; wegen ſeiner Siege über die Parther und Adiabener, erhielt er die Ehrennamen Parthicus und Adiabenus. Er ſtarb zu York in England, da er die Britten bekriegte. Spartian. in Seuer. Herodian.

a) *Collect. ant.* t. 31. Aehnlichkeiten in Cauſei Muſ. Rom. T. I. Sect. I. t. 30. et in Theſ. Reg. Gall. vt et in Schedis Com. de Cailus.

Mill. I. P. 2. 806.) 807.) **Carneole.** Die gegen einander gekehrten Köpfe des Seve-
n. 423. 424. rus, und ſeiner Gemahlinn der Julia, nebſt ihren beyden Söhnen, dem Caracalla und dem Geta. Die Steine ſind trefflich gearbeitet, und kommen in der Bildung der vorgeſtellten Perſonen, den Münzen derſelben in allem gleich.

Mill. I. P. 2. 808.) **Achatonych.** Ein gutes Werk. Septimius Severus, und
n. 431. ſein älteſter Sohn Caracalla, mit einem noch jugendlichen Geſichte.

Mill. II. P. 2. 809.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *b*)
n. 419.

Mill. I. P. 2. 810.) **Carneol.** Julia Pia, oder Domna. Sie war aus Syrien ge-
n. 426. bürtig, und des Severus zweyte Gemahlinn, mit welcher er den Caracalla und Geta zeugte. Sie war ein unzüchtig Weib, die ſo gar mit ihrem Sohne, dem Caracalla, Blutſchande begieng. Als ſie von dieſes letztern Ermordung Nachricht erhielt, brachte ſie ſich ſelbſt ums Leben. Den Steinen gleichen vollkommen ihre Münzen, wie auch ein Marmor in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig; und ein anderer in der dresdniſchen Gallerie.

b) MARIETTE T. II. t. 78.

811.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. Der geſchleyerte Kopf der Julia Domna. Eine Münze von ihr in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 696. hat das ähnliche.

Mill. III. P. 2. 812.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Zboinski. Die gegen einander ge-
n. 430. kehrten Köpfe des Caracalla, mit einem jugendlichen Geſichte, und ſeiner Mutter, der Julia Domna.

Mill. II. P. 2. 813.) **Carneol.** Ein ſchöner Kopf, mit einem jugendlichen Geſichte, und
n. 420. 421. einem wachſenden Barte.
422. 424.

814.) **Chalcedonier.** 815.) **Carneol.**

816.) Jaſpis. Mill. III. P. 2. n. 431.

817.) 818.) Carneole. Mill. I. P. 2. n. 428. 430.

819.) Onych. Mit einem Rande. Ein großer Stein, und ein prächtiges Werk. Gehört dem Herrn von Rachel. Alle ſieben Steine ſtellen den Caracalla, von verſchiedenem Alter, vor. Schon ſeine Geſichtsbildung giebt ſein bösartiges Gemüth ſehr deutlich zu erkennen. Er hieß eigentlich Marcus Aurelius Baſſianus Antoninus, bekam aber von einer Art Kleidung, die er den Soldaten und dem Volke gab, und die bis auf die Füße reichte, den Zunamen Caracalla. Wie ſchon vorher geſagt worden, war er des Severus und der Julia Sohn, und folgte ſeinem Vater in der Regierung, die er mit vieler Grauſamkeit führte. In dem Feldzuge wider die Parther, wurde er bey Carrä, als er ſeine Nothdurft verrichtete, von dem Hauptmann Martialis erſtochen. Unter den venetianiſchen Marmorn iſt ein ſchöner Buſt, der den Steinen vollkommen gleichet. Ferner gleichet ihnen ein Stein in Maffei T. I. t. 50. und in allen Münzbüchern findet ſich das nämliche. Spartian. in Caracalla, et Herodianus.

820.) Carneol. Plautilla, des Plautianus und der Plautia Tochter. Ihr Vater war Oberſter der kaiſerlichen Leibwache, und beſaß unter allen Römern damals die größten Reichthümer. Caracalla mußte ſie, auf Befehl ſeines Vaters, heyrathen, konnte ſie aber nicht leiden. Als das Vornehmen ihres Vaters wider den Severus und Caracalla entdeckt wurde, verwies ſie Severus nach Sicilien, wo ſie hernach Caracalla umbringen ließ. Spartian. Xiphilin. et Herodian. Mill. II. P. 2. n. 425.

821.) Carneol. Septimius Antoninus Geta, Bruder und Mitregent des Caracalla. Er bekam die orientaliſchen Provinzen zu ſeinem Antheile. Der Haß dieſer beyden Brüder währte von ihrer zarten Jugend an, und jeder ſuchte den andern mit Liſt, oder durch Gift, aus dem Wege zu räumen; doch kam Caracalla dem Geta zuvor, und erſtach ihn im Schooße der Mutter. Herodianus.

822.) War dem Baron von Stoſch. 823.) Plasma. Mill. III. P. 2. n. 440. 441. 442.

824.) Amethyſt. Marcus Aurelius Antoninus Baſſianus, mit dem Zunamen Varius. Durch Liſt ſeiner Großmutter wurde er von der Armee in Aſien zum Kaiſer ausgerufen. Man gab ihn für des Caracalla und deſſen Mutter der Julia Sohn aus; andere aber ſagen, daß ihn derſelbe mit der Julia Sämias, ſeiner Beyſchläferinn, gezeuget habe. Dieſer Sämias Mutter, Julia Mäſa, war der Julia Domna Schweſter. Weil Baſſianus ein Prieſter der

Sonne

Sonne war, wurde er Heliogabalus, oder auch Elagabalus, genennet. Die Soldaten von der Leibwache brachten ihn auf dem heimlichen Gemache um, und wurfen ſeinen Leib in die Tiber. Herodian. Lamprid. in Heliogabal.

Mill. III. P. 2. n. 444. 825.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen. **Aquilia Severa**, eine Veſtalinn, die zweyte Gemahlinn des Elagabalus. Er ſchied ſich zwar von ihr, nahm ſie aber wieder an. Die Münzen von ihr haben mit dem Steine die vollkommenſte Aehnlichkeit, daß er auch nach einer derſelben gemacht zu ſeyn ſcheint.

Mill. III. P. 2. n. 443. 826.) **Opal.** War dem Baron von Stoſch. Ein gutes Werk. Die Köpfe des Elagabalus und der Aquilia Severa.

Mill. III. P. 2. n. 436. Mill. I. P. 2. n. 432. 827.) 828.) **Carneole.** Marcus Severus Opilius Macrinus. Er war von geringem Stande. Nachdem auf ſein Anſtiften, welches er aber wohl zu verbergen wußte, Caracalla von dem Martialis war ermordet worden, ruften ihn die Soldaten zum Kaiſer aus. Da er aber in dem Treffen mit dem parthiſchen Könige Artebanus nicht gar glücklich war, kam er bey den Soldaten, die ohnedieß Julia Mäſa ſchon beſtochen hatte, in Verachtung, und wurde in Bithynien umgebracht. Herodian. Iul. Capitolin. in Macrin.

Mill. I. P. 2. n. 433. 829.) **Carneol.** Die Köpfe des Macrinus, und ſeines Sohnes des Diadumenianus, gegen einander gekehret. In Beger. Theſ. Brandeb. T. III. p. 138. iſt eine ähnliche Münze.

830.) **Carneol.** Der Kopf des Diadumenianus. Kömmt mit deſſen Münzen überein. Seinen Namen bekam er von einem Gewächſe auf dem Kopfe, welches wie ein Diadema ausſah. Er wurde von ſeinem Vater zum Cäſar ernennet, aber auch mit ihm umgebracht. Herodianus. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 710.

Mill. III. P. 2. n. 445. 446. 831.) **Achatonych.** 832.) **Achat Sardonych.**

Mill. II. P. 2. n. 427. 833.) **Achatonych.** Ein ſchönes Werk, mit einem Rande. War dem Baron von Stoſch. **Aurelius Severus Alexander**; hieß vorher Alexianus. Er war von Geburt ein Syrer, und des Varius Marcellus und der Julia Mammäa Sohn. Nach des Elagabalus Ermordung, der ihn ſchon vorher zum Cäſar ernennet hatte, wurde er einmüthig zum Kaiſer erwählet. Weil er aber die Soldaten ſehr hart hielt, auch ſeine Mutter gegen dieſe ſehr geizig war, ermordeten ſie ihn, unter Anführung des Maximinus, in ſeinem Zelte bey Maynz. Man ſagt, daß er Chriſtum verehret, und ſein Bildniß unter den andern Göttern in ſeinem Larario aufgeſtellet gehabt habe. Herodian. et Lamprid. in Alex.

834.) Car-

834.) **Carneol.** 835.) **Chalcedonier.** Julia Mammäa, des Alexanders Mutter. Die Steine gleichen ihren Münzen ſehr genau. Mill. II. P. 2. n. 248. 429.

836.) **Erhaben geſchnitten.** Salluſtia Barbia Orbiana. Durch Beyhülfe der Münzen haben die Gelehrten entdecken können, daß dieſer Kopf nicht die Gemahlinn des Decius, wie man ſonſt glaubte, ſondern die Gemahlinn des Alexanders vorſtelle, da ſie, was den Haarputz anbetrifft, ihrer Schwiegermutter der Mammäa ſo gar ähnlich iſt. Man ſehe hierüber den Vaillant nach. Herodianus erzählt, Mammäa habe ihrem Sohne eine Gemahlinn aus dem Rathsherrenſtande gegeben, und bald hernach aus Ehrgeiz, allein Auguſta zu heißen, dieſelbe, ungeachtet der Liebe ihres Sohns zu ſeiner Gemahlinn, auf das ſchimpflichſte vom Hofe geſtoßen; und als der Vater der Kaiſerinn über dieſen Schimpf bey den Soldaten Klagen führte, habe ſie denſelben umbringen laſſen, und ſeine Tochter nach Africa relegirt. Lampridius ſchreibt, daß Alexander die Tochter eines gewiſſen Martianus geheyrathet, und dieſen zum Cäſar ernannt, aber, nach Entdeckung einer Verſchwörung deſſelben wider ihn, ſeine Gemahlinn verſtoßen, und ihren Vater umgebracht habe. Ich weis nicht, welche von beyden Gemahlinnen es iſt, oder ob es nur verſchiedne Erzählungen ſind, welche dieſelbe Perſon betreffen. Lampridius erwähnt noch einer andern Gemahlinn des Alexanders, die er Memmia, und ihren Vater Sulpitius, einen Herrn vom Burgemeiſterſtande, nennt. In Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 718. iſt eine Münze, welcher der Stein im Haarputz und in der Geſichtsbildung ſehr gleich ſieht. Mill. III. P. 2. n. 447.

837.) **Beryll.** Julius Maximinus. Ein Viehhirt aus Thracien. Sein Vater war ein Gothe, Namens Micäa, und die Mutter hieß Ababa. Er war groß vom Leibe, und von ſtarken Gliedern, und von Natur wild und grauſam. Vom gemeinen Soldaten gelangte er, wegen ſeiner perſönlichen Tapferkeit, bis zu den vornehmſten Kriegsämtern, worzu ihn Alexander befördert hatte. Nachdem der Kaiſer ermordet war, ruften ihn die Soldaten bey Maynz zum Kaiſer aus, und ſein Geiz und ſeine Grauſamkeit machten Rom zittern. Da man in Africa den Gordianus zum Gegenkaiſer gemacht hatte, ſolcher auch von dem Rathe und dem Volke genehmiget worden, erkaufte er von den Deutſchen den Frieden, belagerte Aquileja, und als dieſe Stadt ſich tapfer vertheidigte, fieng er an, gegen ſeine eigenen Leute zu wüten, bis die aufgebrachten Soldaten ihn, nebſt ſeinem Sohne, den er zum Cäſar ernennt hatte, und welchen man für die ſchönſte Mannsperſon hielt, in ſeinem Zelte ermordeten. Herodian. Capitolin. in Maximin. Mill. II. P. 2. n. 430.

Mill. II. P. 2. n. 431.

838.) **Achatonych.** Paullina, Gemahlinn des Maximinus. Wir würden eben ſo wenig von ihr, wie von der Orbiana, wiſſen, daß ſie des Maximinus Gemahlinn geweſen, wenn es die Gelehrten nicht durch die Münzen heraus gebracht. Vaillant.

Mill. II. P. 2. n. 432.

839.) **Chalcedonier.** War dem Baron von Stoſch. **Gordianus Africanus**, der Aeltere. Er ſtammte väterlicher Seits aus dem gracchiſchen Geſchlechte, mütterlicher Seits aber von dem Trajano her. Sein Vater hieß Metius Marallus, und die Mutter Ulpia Gordiana. Den Zunamen Africanus bekam er, weil er als Proconſul in Africa zum Kaiſer ausgerufen wurde, oder, nach anderer Meynung, weil er ein Abkömmling der Scipionen war. Dem Maximinus war es nicht genug, daß er die reichſten Familien arm gemacht; er wollte nun auch das Publicum plündern, und ſeine Schatzmeiſter in den Provinzen mußten ihm fleißig darzu helfen. Unter andern war auch einer in Carthago, der, um ſich bey dem Kaiſer beliebt zu machen, die unſchuldigſten Leute aufs härteſte beſtrafte und beraubte. Unter den vielen hatte er auch einigen jungen Leuten von vornehmer Herkunft große Geldſtrafen aufgeleget, wodurch ſie ihres Vermögens gänzlich wären beraubet worden. Sie ermordeten ihn alſo, und zwangen den Gordianus, der ſchon achtzig Jahre alt war, die kaiſerliche Würde anzunehmen. Der römiſche Rath, aus Haß gegen den Maximinus, billigte dieſen Vorfall, und gab zu gleicher Zeit dem Gordianus ſeinen Sohn zum Mitregenten. Allein Capellianus, ein alter Gegner deſſelben, den er ſeiner Stadthalterſchaft in Mauritanien entſetzte, raffte geſchwind eine mäßige Macht zuſammen, mit welcher er nach Carthago gieng, und alles auf ſeine Seite brachte. Da Gordianus, deſſen Sohn eine Schlacht gegen den Capellianus verlohren hatte, und ſelbſt im Treffen geblieben war, von aller Hülfe ſich entblößet ſah, erhieng er ſich in ſeinem Bette. Herodian. Capitolin. in Gordian.

Mill. III. P. 2. n. 451.

840.) **Chalcedonier.**

Mill. II. P. 2. n. 434.

841.) **Carneol.** **Decimus Cölius Balbinus** Er war aus einem ſehr vornehmen Geſchlechte, und war zweymal Burgemeiſter geweſen. Als man in Rom erfuhr, daß Gordianus und ſein Sohn in Africa tod wären, wurden vom römiſchen Rathe zween Herren, dieſer Balbinus, und Marcus Clodius Pupienus Maximus, zu Kaiſern erwählet, und zwar mit der Bedingung, daß Balbinus zu Rom bleiben, Pupienus aber das Kriegsweſen beſorgen ſollte. Weil aber die Soldaten alle Kaiſer haßten, welche nicht ſie, ſondern der Rath gewählet hatte, ſo überfielen ſie nach einem Jahre beyde Kaiſer in dem Pallaſte, ſchleppten ſelbige

unter

unter unzähligen Beſchimpfungen mitten durch die Stadt, brachten ſie um, und trugen den jungen Gordianus Pius, den ſie zum Kaiſer ausruften, in ihr Lager. Herodian. Iul. Capitol. in Maxim. et Balbin.

842.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des Balbinus und des Maximus, ge- Mill. III. P. 2.
gen einander gekehret. Gehört dem König von Frankreich, wie es die radirten n. 452.
Kupfer des Grafen von Cailus zeigen.

843.) **Carneol.** Gehört gleichfalls dem König von Frankreich. Der Kopf Mill. I. P. 2.
des Pupienus. Kömmt mit deſſen Münzen überein. n. 440.

844.) **Carneol.** Drey Köpfe, und zwiſchen dieſen die Buchſtaben N. B. Mill. II. P. 2.
V. A. Chriſt will, daß ſie den Pupienus, den Balbinus, und den Gordia- n. 441.
nus Pius, den Enkel des ältern Gordianus, vorſtellen ſollen. Aber zum Balbinus finde ich nicht die geringſte Aehnlichkeit; auch ſind keine Münzen, durch welche der Stein erkläret werden könnnte. Die gleich folgenden Steine geben den Beweis beſſer.

845.) **Carneol.** Mill. II. P. 2.

846.) **Chalcedonier.** War ehemals dem Ficoroni. *c*) Die Köpfe des n. 440. 439.
Balbinus, des Gordianus Pius, und des Pupienus gegen einander gekehret. Im Thel. Palat. p. 91. iſt eine ähnliche Münze.

c) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 52.

847.) **Carneol** Gordianus Pius. Als die Rathsherren, nach der Mill. II. P. 2.
beyden Gordianen Tode, den Balbinus und Pupienus gewählet hatten, wollte n. 435.
der Pöbel dieſe nicht als Kaiſer erkennen. Das Volk hatte alle Wege und Orte nach dem Capitolio zu, wohin die neuen Kaiſer opfern gegangen waren, beſetzt, und ſich mit Steinen bewafnet. Um nun daſſelbe zu beſänftigen, ließ der Rath den jungen dreyzehnjährigen Gordianus, da er eben ſaß und ſpielete, holen, und ihn aufs Capitolium tragen. Das Volk warf dem Kinde Laub und Blumen zu, wünſchten ihm Glück, und es wurde ſo gleich von dem Rathe zum Cäſar ernennt. Alsdann ließ ſichs der Pöbel gefallen, daß die beyden Kaiſer ſich nunmehr in den Pallaſt begeben konnten. Als, nach Ermordung des Pupienus und des Balbinus, dieſer junge Fürſt etwa ſechs Jahre lang regiert hatte, wurde er in dem Kriege wider die Perſer, auf Anſtifften des Oberſten ſeiner Leibwache, des Philippus, der durch ſeine Verſchlagenheit und Geſchenke es dahin brachte, daß ihm die Soldaten die Regierung auftrugen, bey Cteſiphon hingerichtet. Außer den Münzen dieſes Gordianus, ſieht man auch einen ſchönen Marmor in der dresdniſchen Gal-

 lerie,

lerie, der dem Steine vollkommen gleichet. Recueil des Marbres de Dresde, t. 176. Herodianus, et Capitolin. in Gordian.

Mill. II. P. 2. n. 442. 848.) **Chalcedonier.** Marcus Julius Philippus, und ſeine Gemahlinn, Martia Ottacilia Severa; gegen über aber ſein Sohn gleiches Namens. Der Stein iſt eine genaue Nachahmung einer Münze, die man von ihnen hat. *d*) Dieſer Philippus war aus einem geringen Orte in Arabien gebürtig, und im Kriegsweſen ein ſehr erfahrner Mann. Da er wider ſeinen Gegenkaiſer, den Decius, im Anzuge war, wurde er von ſeinen Leuten umgebracht. Capitolin. Eutrop. Sext. Aurel. Victor. Pompon. Laet.

d) *Numiſm. aer. maxim. modul. e Muſ. Piſano*, t. 58. et *Muſ. Florent.* T. IV. t. 76.

Mill. II. P. 2. n. 437. 849.) **Carneol.** Martia Ottacilia Severa, Gemahlinn des Philippus. Sie war eine Chriſtinn. Er zeugte mit ihr den Philippus den Jüngern, dem er zugleich den Namen Auguſtus gab. Euſeb. et Eutrop.

Mill. III. P. 2. n. 454. 850.) **Erhaben geſchnitten.** War ehemals in des Superintendenten Doctor Löſchers Muſeum, das aber nach ſeinem Tode zerſtreuet worden. Der Kopf des Marcus Cnejus Meſſius Quintus Trajanus Decius, aus Pannonien gebürtig. Als ihn Philippus wider den Marinus ſchickte, wurde er in Illyrien von der Armee, wider ſeinen Willen, zum Kaiſer ausgerufen. Er regierte löblich; ſeine Regierung wurde des Trajanus ſeiner verglichen, und er erhielt den Ehrennamen Optimus. Die Scythen überwand er in vielen Treffen; aber zuletzt wurde er in einen Hinterhalt gelocket, und fechtend in einem Moraſt erſchoſſen. Der Stein gleichet ſeinen Münzen vollkommen. Eutropius. Sext. Aurel. Victor. Pompon. Laert. in Philippo et Decio.

Mill. III. P. 2. n. 455. 851.) **Weißer Carneol.** Gehört dem König von Portugall. Cajus Valens Hoſtilianus, des Decius leiblicher, oder, wie andere beſſer ſagen, angenommener Sohn, wurde nach des Kaiſers Tode von dem Rathe ernennet, daß er nebſt dem Cajus Vibius Trebonianus Gallus, den die Soldaten erwählet hatten, das Regiment verwalten ſollte. Er ſtarb aber kurz darauf an der Peſt. Man hat ſehr wenig Münzen von ihm; doch ſieht ihnen der Stein vollkommen gleich. Sext. Aurel. Victor.

Mill. II. P. 2. n. 443. 444. 852.) 853.) **Carneole.** Cajus Vibius Voluſianus. Beyde Steine ſind ſchön gearbeitet. Er war des Trebonianus Gallus Sohn, und von ihm zum Mitregenten erwählet. Da in Möſien die Armee den Aemilianus zum Kaiſer aus-

ausgerufen hatte, zogen ſie beyde wider ihn, wurden überwunden, von ihren Soldaten verlaſſen, und umgebracht. In der St. Marcus Bibliothec zu Venedig iſt ein ſchöner Marmor, dem der Stein vollkommen gleichet. Sext. Aur. Victor et Pomp. Laet. in Gallo. Statue Grec e Roman. Venet. t. 40.

854.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *e*) Der Kopf des **Marcus Caſſius Labienus Poſthumus**, mit einer Strahlenkrone, wie man ihn auch ſo auf ſeinen Münzen ſieht. Er war General in Gallien. Die Gallier, welche den Kaiſer Gallienus äußerſt haßten, und nicht leiden konnten, daß deſſen Sohn, der junge Saloninus, über ſie regieren ſollte, brachten dieſen um, und machten den Poſthumus zum Kaiſer. Er erhielt ſich eine lange Zeit, und hatte die Liebe der Gallier; aber in einem Aufſtande, welchen Lollianus erregte, um ſich zum Kaiſer aufzuwerfen, wurde er umgebracht. Trebell. Pollio in trig. Tyr. Mill. II. P. 2. n. 445.

e) *Muſ. Flor.* T. I. t. 21. n. 6.

855.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Portugall. **Marcus Aurelius**, oder, wie er ſonſt genennet wird, **Flavius Claudius**. Er wurde von dem ſterbenden Gallienus zum Kaiſer beſtimmt, und hernach von dem Rathe und der Armee als Kaiſer beſtätigt. Das römiſche Reich war in großem Verfall, und in vieler Gefahr: denn aus Verachtung gegen den Gallienus hatten ſich die Befehlshaber in den Provinzen zu eigenmächtigen Herren gemacht, und eine Menge barbariſcher Nationen war in Italien und andre Länder eingefallen. Claudius widerſetzte ſich dieſem Strome, und erhielt über ein Heer von dreyhundert und zwanzig tauſend Mann, und über eine Flotte von zwey tauſend Schiffen, einen vollkommenen Sieg, daher ihm auch der Ehrenname Gotthicus beygelegt wurde. Allein dieſer löbliche und tapfere Fürſt regierte nur zwey Jahre. Trebell. Poll. Sext. Aur. Vict. Eutrop. Mill. I. P. 2. n. 441.

856.) **Carneol.** Ein treffliches Werk. **Marcus Aurelius Valerius Probus**, und ſeine Gemahlinn, die **Julia Procla**. Dieſer Kaiſer, von geringer Abkunft, aus Sirmio in Pannonien, dämpfte, in einer fünfjährigen Regierung, nicht nur die Tyrannen, den Saturninus, den Proculus, und den Bonoſus, ſondern auch alle barbariſchen Völker, die gegen das römiſche Reich in Waffen waren. Man nennte ihn daher den Ueberwinder der Tyrannen und aller Barbaren, und den Wiederherſteller der allgemeinen Ruhe. Dieſe war ſo groß, daß er zu ſagen pflegte: Bald werden wir keine Soldaten mehr nöthig haben. Allein da er durch einen Theil ſeiner Soldaten die Gegend ſeiner Vaterſtadt bearbeiten ließ, wurde er von den unwilligen Soldaten ermordet. Er hat hier ſeinen Schild Mill. I. P. 2. n. 442.

am Arme, und man zeiget ſolchen auf dem Schloſſe Ambras in Tyrol, auf welchem viel Cälatur ſeyn ſoll. Vopiſc. in Prob. Eutrop. Sext. Aurel. Vict. Keyslers Reiſen.

Mill. III. P. 2. n. 457. 857.) **Chalcedonier.** Marcus Aurelius Carus. Nach des Probus Ermordung wurde er zum Kaiſer ausgerufen. Er ward aber zwey Jahre darauf bey Cteſiphon am Fluß Tigris vom Donner erſchlagen. Der Stein gleichet ſeinen Münzen genau. Vopiſc. in Car. Eutrop. Sext. Aurel. Victor.

858.) **Achatonych.** Flavius Valerius Conſtantius, mit dem Zunamen Chlorus, weil er ſehr blaß ausſah. Er war des Eutropius und der Claudia Sohn. Herculius ernennete ihn zum Cäſar, und als dieſer das Regiment niederlegte, wurde er zum Auguſt ernennet, und Galerius Maximianus, mit dem Zunamen Armentarius, ihm zugegeben. Er ſtarb zu York in England. Der Stein gleichet ſeinen Münzen vollkommen. Trebell. Pollio in Claud. Sext. Aurel. Vict. Eutropius.

Mill. I. P. 2. n. 443. 859.) **Achatonych.** Gehört dem König von Frankreich. *f*) Flavius Valens, oder, wie er auch ſonſt heißet, Valerius Severus, den einige für des Armentarius Enkel halten. Er wurde mit dem Maximinianus zum Cäſar ernennet, und über Italien und Africa geſetzet. Als er gegen den Maxentius ausgeſchicket wurde, nahm man ihn zu Rom, oder zu Ravenna, denn die Geſchichtſchreiber ſind darüber nicht einig, gefangen, und brachte ihn um. Sext. Aurel. Vict. Eutropius.

f) *Ex Sched. Com. de Cailus.*

Mill. I. P. 2. n. 444. 860.) **Chalcedonier.** Conſtantinus der Große, im Harniſch, das Haupt mit einem Helme bedeckt, auf welchem eine Strahlenkrone zu ſehen, und einen Spieß auf der Schulter. Der Stein iſt pünctlich nach einer Münze von ihm geſchnitten, die man in allen Münzbüchern findet.

Mill. I. P. 2. n. 445. 861.) **Rother Jaſpis.** War dem Baron von Stoſch. Conſtantinus der Große, in der Schlacht, wo einige erſchlagene Feinde und Verwundete darnieder liegen. Dieſer Stein iſt gleichfalls dem Revers nachgeahmet, den man auf einer ſeiner Münzen ſieht. Er heißet eigentlich Flavius Valerius Conſtantinus, und war des Conſtantius Chlorus und der Helena Sohn. Er war ſchon von ſeinem Vater zum Cäſar ernennet, und wurde nach deſſen Tode von jedermann, inſonderheit aber von dem Könige der Alemannen Erocus, der ſeinen Vater begleitet hatte, in Britannien zum Kaiſer ausgerufen. Anfangs erhielt er nur die Länder,

die

die ſein Vater beherrſcht hatte; aber er erweiterte nach und nach ſein Reich immer mehr und mehr, bis er endlich, da Licinius auf die Seite geſchafft war, zur völligen Herrſchaft über das ganze römiſche Reich gelangte, welches er in das Occidentaliſche und das Orientaliſche theilte. Byzanz, dahin er ſeine Reſidenz verlegte, nennte er Neu-Rom, das aber bald nach ſeinem Namen Conſtantinopel genennet wurde. Von ſeinen Thaten erhielt er den Ehrennamen des Großen. Er ſtarb zu Nicomedia, wie man glaubt, an Gift. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. et Zonaras in Conſtantino.

862.) **Erhaben geſchnitten.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *g*) Conſtantinus der Jüngere, Sohn Conſtantinus des Großen, und der Flavia Maxima Fauſta, der Tochter des Maximianus Herculius. Nach des Vaters Tode erhielt er zu ſeinem Antheile die europäiſchen Provinzen jenſeit der Alpen. Da er damit nicht zufrieden war, fiel er in die Länder ſeines Bruders Conſtans, und rückte mit einer großen Macht bis Aquileja vor, wo ihm einige Truppen entgegen kamen, auf die er aus Verachtung ſo unvorſichtig losgieng, daß er in einen Hinterhalt gerieth, in welchem er und ſein Heer umkamen. Wenn man dieſes prächtige Werk betrachtet, ſo iſt daran hauptſächlich zu bewundern, wie trefflich der Künſtler bey der Aegis, oder dem Bruſtharniſche, ſich der Adern des Steins bedienet habe. Denn da der Stein ein Achatſardonych, und von ſchönen Farben iſt, hat er auch alles angewendet, dieſes Bildniß ſchicklich darnach auszuarbeiten. Das Diadema, welches hier im Abdrucke fehlet, aber in dem Kupfer von dieſem Steine zu ſehen, iſt eigentlich Goldſchmidsarbeit, die nur den Stein verzieret, und abgenommen werden kann. Dergleichen großen Stein nennet man gemeiniglich eine Gemmam Auguſtam. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. Pompon. Laet. in diuiſ. Imp. Rom. Mill. III. P. 2. n. 460.

g) *Muſ. Flor.* T. I. t. 18.

863.) **Chalcedonier.** Stehet im zweyten Tauſend meiner Dactyliothec falſch unter dem Namen Ptolemäus Lagus und ſeiner Kinder. Mill. II. P. 2. n. 133.

864.) **Carneol.** Die hinter einandergeſetzten Köpfe des Magnentius, und ſeiner beyden Brüder, des Decentius und des Deſiderius. Dieſer Magnentius warf ſich wider den Conſtans, der nunmehr auch ſeines Bruders Länder an ſich gezogen hatte, als Tyrann auf, und rebellirte zu Augſpurg, oder, wie andere wollen, zu Autun. Er ſchickte auch Soldaten ab, welche den Kaiſer, nicht weit von der ſpaniſchen Gränze, als er, von der Jagd ermüdet, in ſeinem Zelte ſchlief, ermordeten. Conſtantius, der dritte Sohn des Conſtantinus des Großen, nachdem ſeine Brüder nunmehr tod waren, und er das ganze Reich, Mill. I. P. 2. n. 446.

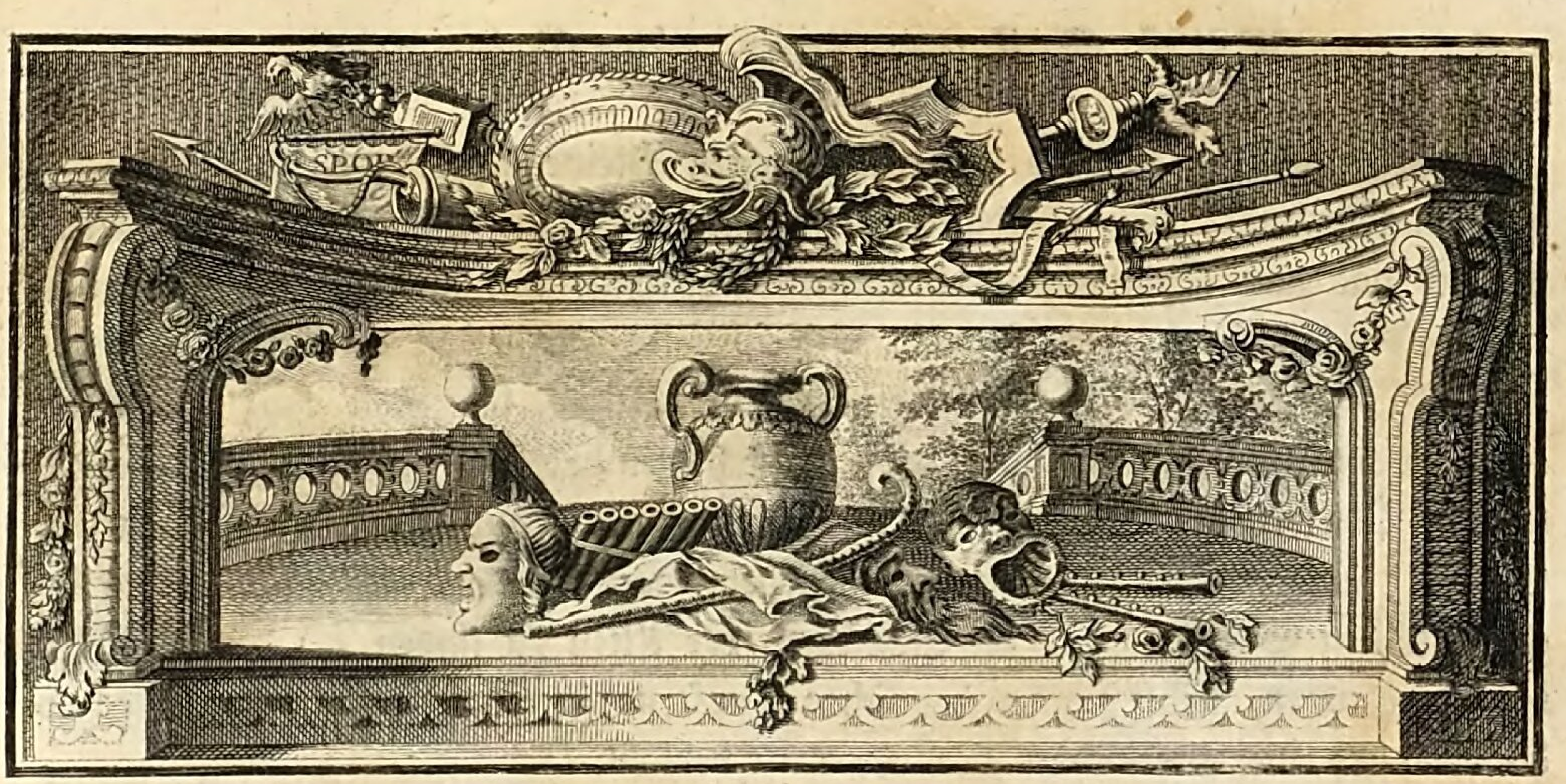
wie

wie es ſein Vater beſeſſen hatte, allein bekam, räumete die Tyrannen, den Magnentius, den Veteranio, und den Silvanus, aus dem Wege. Decentius hatte kaum die Nachricht von ſeines Bruders Tode erhalten, ſo tödete er ſich ſelbſt. Deſiderius wurde zwar von dem Magnentius in der Wuth, ehe er ſich noch ſelbſt entleibte, verwundet, aber nach ſeiner Geneſung ergab er ſich dem Conſtantius, der ihm auch alles vergab. In Beger. Theſ. Brandeb. T. I. p. 132. iſt ein ähnlicher Stein. Sext. Aur. Vict. Eutrop. Zoſim. Oroſius et Zonaras in Conſtant. Pompon. Laet. in Magnent.

Mill. I. P. 2. n. 448.

865.) **Carneol.** **Flavius Julianus**, und ſeine Gemahlinn, **Flavia Julia Helena.** Er wird vom Svidas, Apoſtata, oder Parabata, (der Abtrünnige) genennet, weil er von der chriſtlichen Religion abgefallen. Sein Vater war Conſtantius, Bruder Conſtantinus des Großen, und ſeine Mutter hieß Baſilina. Sein Vetter Conſtantius, Sohn Conſtantinus des Großen, ernannte ihn zum Cäſar, nachdem er den Gallus, welcher Cäſar und des Julianus Bruder war, hatte umbringen laſſen. Als ſein Vetter geſtorben war, zog Julianus im zweyten Jahre ſeiner Regierung wider die Perſer, und bekam in einem Scharmützel eine Wunde, woran er in ſeinem ein und dreyßigſten Jahre ſtarb. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. Ammian. Marcellin. Zoſim. Pompon. Laet. in Iuliano.

Ex Dactyliothec. Lipperti. C. F. Boetius fc. Gemm. Magnit.



Vierte Abtheilung.

Soldaten, auch andere Gebräuche, Spiele, und was die Künſte und Handthierungen angehet; ingleichen Thiere, Symbola, Grillen und Gefäße.

866.) **Carneol.** Zwey in einander geſchlungene Hände, unter einer Wage. Iſt ſonſt das Symbolum der Treue. Hier aber mag es wohl einen Vertrag, oder ein Bündniß, bedeuten, welches auch die beyden Namen Paulinus und Felix zu erkennen geben: denn mir ſcheinen hier die Namen zwo verſchiedene Perſonen, und nicht eine und dieſelbe anzuzeigen. Mill. III. P. 2. n. 609.

867.) **Carneol.** Mill. II. P. 2. n. 451.

868.) **Weißer Jaſpis.** Mill. I. P. 2. n. 450.

869.) 870.) **Carneol.** Vier Kriegsſchiffe; gemeiniglich nennt man ſie Triremes. Dieſe Schiffe waren eine Art Galeeren, die man ſowohl zum Transport der Truppen, als auch zum Treffen ſelbſt brauchte. Den Namen Triremis haben ſie von den in drey Reyhen über einander gebauten Ruderbänken, von welchen auch die Ruderknechte ihre beſondere Namen hatten. Die auf der unterſten Reyhe, welche die kürzeſten Ruder hatten, hießen Θαλαμῖται; die in der mittelſten Reyhe, Ζυγῖται; die oberſten mit den längſten Rudern, Θρανῖται. Dieſe letzten hatten die ſchwerſte Arbeit, und bekamen deswegen den ſtärkſten Lohn. Mill. III. P. 2. n. 461. Mill. II. P. 2. n. 450.

Man ſieht auf dem Schiffe der beyden erſten Steine die Signa Militaria, und alſo ein Merkmal, daß Soldaten darinne ſeyn ſollen. Das Schiff des dritten Steins hat zum Schiffsſchnabel einen Hahnenhals mit ausgebreiteten Flügeln, welches das Symbolum des Mars, und ein Siegeszeichen iſt. Der vierte Stein mit dem Namen L. SALE. hat ein beſonder Schiff, das man ganz füglich für ein Transportſchiff halten kann: denn es iſt hinten bedeckt, und mit Leuten angefüllt. Von dieſer Art Schiffe hat Willeband Snell, mit großer Beleſenheit und Einſicht, einen beſondern Tractat geſchrieben, worinne ſehr viel gute Anmerkungen über den Schiffbau und die Schiffarth der Alten zu finden. *h*) Auch findet man dergleichen, nebſt einigen deutlichen Kupfern, in der Geſchichte von Griechenland, durch eine Geſellſchaft gelehrter Leute verfaßt. *i*)

h) TIPHYS BATAV. Lugd. Batau. ex Officin. Elzevir. 1724.

i) Bey den Gebrüdern von Düren. Frankf. p. 392. Suidas. Kipping. Ant. Rom. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 463. 871.) **Carneol.** Gehört dem Baron von Gleichen. Ein rares Werk. Gorius, der einen ähnlichen Stein erkläret, *k*) benennet ſolchen: Neſtor Phiala donatus ab Achille. Das lautet freylich gelehrt; aber die Handlung der Figuren wiederſpricht dieſer Auslegung. Ich glaube vielmehr, daß es Soldaten ſind, die das Loos ziehen.

k) *Muſ. Florent.* T. II. t. 29.

Mill. I. P. 2. n. 464. 463. 872.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein Soldat, der den Schild vor das Knie geſtellet, auch ſelbſt mit dem einem Beine kniet, hat neben ſich zween Wurfſpieße. In dieſer Stellung ließ Chabrias ſeine Soldaten fechten, wodurch Ageſilaus, der ſonſt den Sieg bey Theben erhalten hätte, bewogen wurde, zum Abzuge blaſen zu laſſen. Auf eben dieſe Art waren auch bey den Römern die ſogenannten Triarii geſtellet, welche dieſen Namen daher hatten, weil ſie in der dritten Linie der Schlachtordnung geſtellet waren. Corn. Nepos in Chabria. Veget. L. III. c. 14. Liu. L. VIII. c. 9. 10.

873.) **Carneol.** Ein auf griechiſche Art bewafneter Soldat, kniend. Er trägt am Arme ſeinen runden Schild, worauf die Cälatur des Meduſenkopfes iſt, und auf der Schulter, ſeinen Spieß. Ob er als verwundet auf die Knie geſunken, kann ich nicht gewiß ſagen. Indeſſen iſt es ein ſchön griechiſches Werk.

874.) **Carneol.** Ein Soldat, nackend, den Schild am linken Arme, in der linken Hand einen Spieß, auf der rechten einen Helm.

875.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Churfürſtlichen Cammerdiener Nixdorf.

876.) **Carneol.** Beyde Steine ſtellen einen Soldaten vor, der das Pallium, oder den Mantel, über die Schultern hängen hat; unter dem linken Arm hat er den Spieß, deſſen Spitze nach der Erde geneigt iſt, und auf der rechten Hand einen griechiſchen Helm. Auf dem zweyten Steine iſt noch vor ihm der Schild angelehnet. Man hat eine große Menge Steine, von einerley Stellung mit gegenwärtigen. Die Gelehrten ſind in Benennung derſelben nicht einig. Einige machen daraus den Mars; andere den Qvirinus, oder den vergötterten Romulus; wieder andere einen Soldaten, der wegen bezeigter Tapferkeit mit ſchönen Waffen beſchenket worden. Da nun auf den Steinen weiter keine Nebenzeichen ſind, wodurch der Unterſchied kenntbar würde, wer wills entſcheiden? Aehnliche Steine haben das Muſ. Flor. T. II. Maffei, Cauſeus, und noch viele andere.

877.) **Onych.** Gehört dem Churfürſtlichen Küchenmeiſter Baſemann, und war ehedem in des Herzogs Odeſchalchi Muſeo. *l*) Ein Soldat, oder, wie man will, Mars, auf griechiſche Art bewafnet, und mit Beinſtiefeln, das Bild der Siegesgöttinn auf der rechten Hand, am linken Arme ſeinen Schild. Unten ſtehet eine nackende kleine Figur, die nach dem Bilde der Siegesgöttinn verlanget. Chriſt ſagt gar artig, es ſey einer von den Sterblichen, der den Sieg, welcher ein Werk des Kriegsgottes iſt, verlange. Mill. I. P. 2. n. 451.

l) *Muſ. Odeſcalc.* T. I. t. 22.

878.) **Carneol.** Zerbrochen. Ein Reuther erlegt einen Soldaten zu Fuß, der gefallen iſt, und ſich noch mit ſeinem Schilde bedecket. Dieſer Reuther iſt nicht geharniſcht, ſondern hat nur ein kurzes Kriegskleid an. (Saga) Eine Münze des Domitianus hat das nämliche. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 640. Mill. I. P. 2. n. 452.

879.) **Sardonych.** War dem Ritter Odam. Zween Soldaten führen einen dritten, der verwundet zu ſeyn ſcheinet. Beyde haben am Arme runde griechiſche Schilde. Auf dem einen von dieſen Schilden, welcher dem Soldaten zur Rechten iſt, ſieht man eine Cälatur, wie ein Greif ein Schaaf zerreißet. Dieſe drey Figuren ſind bis auf den halben Leib gebildet. Einen faſt ähnlichen Stein hat Beger, darauf aber die drey Figuren in ganzer Geſtalt ſind. Er ſagt, daß es der verwundete Epaminondas ſey, der aus der Schlacht ins Lager geführet werde. Theſ. Brandeb. T. I. p. 101. Mill. II. P. 2. n. 453.

Mill. II. P. 2. n. 452. 880.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. *m*) Dieſes Werk iſt zwar ſehr ſchön gearbeitet, aber neu, und ſtellet ein Gefecht zu Pferde vor. Ob es nun gleich nach allen Regeln einer guten Zeichnung, eines trefflichen Contraſtes, und des Mannichfaltigen gemacht iſt, ſo hat doch der Künſtler, da es ein Treffen von Römern mit irgend einem andern Volke vorſtellen ſoll, gar wenig von den damaligen Waffen, und von dem Gebrauche derſelben, verſtanden. Denn an ſtatt der Signa, hat er Fahnen gemacht, und darein die ſonſt in dem Velabro ſtehenden Buchſtaben, S. P. Q. R. das iſt, Senatus Populus Que Romanus: Der Rath und das Volk zu Rom. In einer andern Fahne, welche von der Gegenparthey iſt, ſtehen die Buchſtaben OPNS. Nach der wohlgegründeten Meynung des Mariette, bedeuten ſie den Namen des Meiſters, der den Stein geſchnitten, und ſollen OPus Naſſari Sculptoris heißen. Dieſer Naſſaro war aus Verona. Es bedienten ſich auch andere Künſtler dieſer Art, ihre Namen auf ihre Werke anzubringen, als Victor Piſanello, und Julius della Torre, wie man dieſes auf den von ihnen verfertigten Medaillen ſieht. Der Stein war in Franciſcus des Erſten Sammlung, von deren Zerſtreuung doch noch viele aufbehalten worden, und in des Königs von Frankreich Cabinet ſind. Es iſt auch gewiß, daß dieſes Werk eine Nachahmung des berühmten Gemäldes in den Gemächern des Vaticans vom Raphael iſt, welches die berühmte Schlacht des Conſtantinus vorſtellet, und von welchem man ein ſchönes Kupfer hat.

m) MARIETTE T. I. t. 107.

Mill. III. P. 2. n. 462. 881.) **Achat.** Ein großes Werk, von eben dieſem Naſſaro, wie ich vermuthe. Eine Schlacht von Reutherey und Fußvolk vermenget. Alles iſt mit einem erſtaunlichen Feuer gearbeitet; die gewaltigen Handlungen, der mannichfaltige Contraſt, wo alles mitten in der Verwirrung doch wohl und gar nicht wider die Regeln geordnet iſt, erhält das Auge in einer beſtändigen Aufmerkſamkeit. In der Luft ſieht man den Kriegsgott Mars, welcher die Streitenden anzufeuern ſcheinet.

Mill. I. P. 2. n. 220. 882.) **Carneol.** Ich weis nicht, was ich dieſem ſchönen Werke für einen ſchicklichen Namen geben ſoll. Der kürzeſte könnte die Gefangenen ſeyn. Es mag aber wohl eine wirkliche Begebenheit vorſtellen, deren in der Geſchichte gar viele vorkommen, die man darzu anwenden könnte. Man ſieht hier einen Imperator, oder Feldherrn, auf ſeinem Stuhle ſitzen, der die Hand auf den Kopf eines Gefangenen leget, deſſen Hände auf den Rücken gebunden ſind; vor ihm liegen noch zween andere mit einer demüthigen Geberde auf den Knien. Dabey iſt

ein

ein Soldat zu Fuß, der ſie herzugeführet hat, und noch ein anderer zu Pferde. Hinter dem Imperator iſt einer, der ein Gefäß trägt, welches wohl die koſtbare eroberte Beute bemerken ſoll.

883.) **Carneol.** Borioni nennet dieſes ſchöne Werk Pietas militaris. Mill. II. P. 2.
Dieſes war eine Handlung, da man die in der Schlacht gebliebenen auf eine ehr- n. 459.
liche Art verbrannte, und ihre Aſche begrub, *n*) welches bey den Römern und Griechen, ingleichen auch bey andern Nationen, außer bey den Aegyptern, in beſtändigem Gebrauche war, weil es ſo gar unter die Religionspflichten mit gehörte, da man glaubte, daß die Seelen der Unbegrabenen hundert Jahre herum irren müßten, ehe ſie in das unterirrdiſche Reich gelangten. Ich könnte davon aus den Dichtern, und aus der Geſchichte, eine Menge Beweiſe anführen, wenn es nöthig wäre. Alſo wäre dieſes Werk ſymboliſch. Eine ſchöne und wohlbekleidete Weibsperſon hält einen gebärteten nackenden Mann in ihre Arme geſchloſſen, welcher entweder ſchon tod, oder doch ſchwer verwundet, umſinken will. Gravelle, in der Erklärung eines etwas größern Steins, der mit gegenwärtigem die vollkommenſte Gleichheit hat, nur daß die Mannsperſon ein junger und ungebärteter Mann iſt, will, daß es die Arria und den Pätus vorſtelle, welches aber wider die Erzählung dieſer Begebenheit iſt. *o*) Chriſt hat einen recht hübſchen Gedanken, da er ſagt: Es ſey vielleicht Capaneus, den ſeine Gemahlinn, die Evadne, da er vom Jupiter mit dem Bliz erſchlagen war, in ihre Arme faſſet. *p*) Andere wollen die Venus ſehen, welche den verwundeten Aeneas halte.

n) BORIONI *Collect. Ant.* t. 71. *o*) GRAVELLE T. I. t. 89.
p) HYGIN. *Fab.* 70. APOLLODOR. L. III. c. 6. STAT. *Theb.* L. VI. v. 693.

884.) **Carneol.** Hier iſt dieſelbe Gewohnheit deutlicher vorgeſtellet. Denn Mill. II. P. 2.
ein Soldat trägt einen andern, der tod und ſchon ganz ſteif iſt, und deſſen Füße n. 460.
unten zuſammen gebunden ſind, damit er ſowohl auf eine anſtändige Art bedecket ſey, als auch deſto leichter auf der Schulter getragen werden könne. Maffei hat dieſen Stein ſchon erkläret, *q*) und im Muſ. Florent. T. II. t. 62. n. 2. et 3. ſind dergleichen.

q) T. IV. t. 40.

885.) **Carneol.** Ein Reuther, der einen Spieß werfen wird. Unten iſt Mill. I. P. 2.
eine Eydexe, die aber ſehr ſchwer zu erklären iſt; man wollte denn annehmen, daß n. 460.
es den Namen des Meiſters, oder des Soldaten, der hier geſchnitten iſt, bedeute. Dergleichen Beyſpiel haben wir noch an einem Joniſchen Capitäl, woran auf der

Roſe der Volute die Namen der beyden ſpartaniſchen Baumeiſter, des Savrus und des Batrachus, als eine Eydexe und ein Froſch, welche dieſer beyden Namen bedeuten, ausgehauen ſind. Cauſeus Gemm. Figur. t. 60.

Mill. I. P. 2. n. 451. 886.) **Carneol.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. *r*) Die Seltenheit dieſes trefflichen Werkes machet es ſehr ſchätzbar. Es ſtellet die Colonien vor, welche aus der eilften Legion nach Africa, Aegypten und Spanien verſetzet worden. Ich muß den Stein nach des Gorius Erklärung beſchreiben, und dabey den kleinen Fehler anzeigen, daß er die Buchſtaben im Abſchnitte falſch geleſen, und auch falſch ſtechen laſſen. In der Mitte des Steins iſt die Wölfinn, welche den Romulus und Remus ſäuget; ihr zur Seite ſieht man den ruminaliſchen Feigenbaum; hinter ihr ſind drey Signa Militaria, wovon das Mittelſte der Adler der Legion iſt, und noch darneben zwey Ruthenbündel mit eingebundenen Beilen; zwiſchen dieſen ſteht L. XI. C. P. F. d. i. Legio Vndecima, Claudia, Pia, Felix. Oben zur rechten Hand iſt ein Kopf, mit einem Elephantenrüſſel bedecket, und darneben ein Scorpion, als das Symbolum von Africa. Unten darunter, der Kopf des Oſiris, auf deſſen Stirne zwey Krebsſcheeren. Linker Hand oben iſt ein Kopf mit einer Mauerkrone; unten, ein Siegeszeichen, und neben dieſem ein Caninichen, als das Merkzeichen von Spanien. Die Buchſtaben im Abſchnitte ſind nach ihrer Geſtalt .Q. F. Ǝ. T. Q. welche Chriſt ganz recht folgendermaaßen lieſt: Quintus Fabius Et Titus Quinctius. Denn das verkehrte Ǝ bedeutet Et, wie dieſes noch andere Aufſchriften beweiſen.

r) *Muſ. Florent.* T. II. t. 19. n. 1.

Mill. III. P. 2. n. 485. 887.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen.

Mill. II. P. 2. n. 449. 888.) **Carneol.** Beyde Steine ſtellen Siegeszeichen vor, welche aus Schiffsſchnäbeln, Harniſchen, Schilden, und Spießen errichtet ſind, und wovon der zweyte vom Gorius im Muſ. Florent. T. II. t. 50. n. 5. ſchon beſchrieben worden.

Mill. I. P. 2. n. 458. 889.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *s*) Eine Ovation, oder ein kleiner Triumph. Der Sieger, mit Myrthus gekrönet, iſt neben noch einem andern zu Pferde, der einen Spieß in der rechten Hand, und einen Helm auf dem Haupte hat; vor ihm treibet man einen Gefangenen, mit auf den Rücken gebundenen Händen; dabey gehen noch drey andere neben her, davon der eine eine Siegeskrone, der zweyte einen Lorberzweig, der dritte aber die Spolia trägt. Dieſen allen gehet ein Knabe vor, mit einer Patera und einer Fackel in Händen.

Auf

Auf den Münzen einiger Kaiſer findet man, auf dem Revers, einen zu Pferde, und eben ſo vorgeſtellet, mit der Legende, Aduentus Auguſti. Was aber die Ovation betrifft, ſo wurde ſie bey minder anſehnlichen Siegen verſtattet, als z. E. wenn der Krieg nicht behörig war angekündiget worden, oder wenn er nur wider Knechte, Seeräuber, oder ſolche geweſen war, die ſich ohne ſonderlichen Zwang ergeben hatten. Man opferte dabey nur ein Schaaf, da bey einem ſolennen Triumphe das Opfer ein Ochſe war. Plutarch. in Marcello. Aul. Gell. Noct. Att. L. V. c. 6.

s) MARIETTE T. I. t. 109.

890.) **Carneol.** Ein ſehr altes Werk, aber von beſonderer Schärfe und Mill. I. P. 2.
Feinheit. Ein Sieger, in einem vierſpännigen Wagen, hält mit der Rechten n. 467.
einen Scepter, und mit der Linken die Zügel, die Pferde zu regieren. Die Mütze, welche er auf dem Haupte hat, iſt eine der Arſacier, wie dieſes die Münzen beweiſen. Vaillant Hiſt. Reg. Parthor.

891.) **Hyacinth.** Ein Sieger, im Triumphkleide, lehnt ſich auf ſeinen Mill. I. P. 2.
Schild, und ſtreuet aus der Patera den Weyrauch in das auf einem gekrönten n. 456.
Altar brennende Feuer. Eine gottesdienſtliche Gewohnheit, welche, nach gehaltenem Triumphe, auf dem Capitolio üblich war. Mariette T. I. t. 110.

892.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Prouincia reſtituta. Das Mill. III. P. 2.
wäre eigentlich der Name dieſes Werks. Man findet auf dem Revers der Mün- n. 468.
zen verſchiedener Kaiſer, als des Hadrianus und des Maximinus, wie ſie einer knienden Perſon, welche die Provinz vorſtellet, die Hand reichen, wobey eine Legende, zum Beyſpiel: Reſtitutor Achaiae, Africae, Galliae, Orbis Terrarum. Hier aber iſt, anſtatt eines Imperators, das Signum einer Tugend, und vielleicht der Clemenz; und iſt alſo ſymboliſch ausgedrücket, was ſonſt die Münzen ſagen wollen.

893.) **Carneol.** Eben dieſe Vorſtellung, nur daß die hier kniende Figur Mill. II. P. 2.
eine Mütze auf dem Kopfe hat, die einer phrygiſchen gleichet. Aber man ſieht n. 456.
auf dem Triumphbogen des Conſtantinus, der von des Trajanus ſeinem zuſammen geſetzet worden, die daciſchen Weiber mit dergleichen Mützen abgebildet. Alſo könnte es wohl Dacia reſtituta bedeuten. Die Figur mit dem Füllhorn, iſt, wie ich vorhin geſagt, die Clemenz, oder, wie Chriſt will, der Friede.

894.) **Chalcedonier.** Dieſer Stein iſt eine Nachahmung der Münzen Mill. III. P. 2.
vom Veſpaſianus, oder vielmehr vom Titus. Judäa, unter der Figur einer be- n. 470.

trübten

trübten Weibsperſon, ſitzet unter einem Palmbaume, als dem Symbolo von Paläſtina, neben einem ſtehenden Gefangenen, dem die Hände auf den Rücken gebunden ſind, und der vermuthlich der Barphoras, ein jüdiſcher Befehlshaber, ſeyn ſoll, den Titus in Triumph aufführte. Ich halte es für ein neues Werk, dergleichen noch eines im königlichen franzöſiſchen Cabinet iſt. Man ſehe hierüber die Münzen vom Veſpaſianus und vom Titus, im Beger, Vaillant, Gesner, Morellus, und in andern.

Mill. I. P. 2 n. 466. 895.) **Lapis Lazuli**, oder Armenier Stein. Gehört dem Herrn von Rachel. Zween Soldaten halten zwey Schilder, die wie die Ancilia *) ausſehen, dicht neben einander; zwiſchen denſelben raget ein Spieß hervor, auf den ein Helm geſtürzet iſt. Zu ihren Füßen liegt auf den Knieen ein Gefangener, mit auf den Rücken gebundenen Händen. Die beyden ſtehenden Soldaten können durchaus keine Salier ſeyn, denn es iſt ihre Bekleidung nicht. **) Im Maffei ſieht man ein paar dergleichen, die an einer Stange die Ancilia tragen. *t*) Ich glaube, daß dieſe Soldaten ein Siegeszeichen errichten, und daß es numidiſche Schilde ſind, die faſt die Form, wie die Ancilia, haben. Das auf den Schilden befindliche Monogramma S. P. Q. R. iſt lange hernach von einer ungelehrten Hand hineingekratzet worden. Iſt ſonſt ein altes und gutes Werk.

t) MAFFEI *Gemm.* T. III. t. 86.

*) Numa gab vor, als wenn ein ſolcher Schild vom Himmel gefallen wäre. Der Waffenſchmidt Mamurius Veturius mußte ihm noch eilfe dergleichen von ſo großer Aehnlichkeit machen, daß man unter dem erſten und den nachgemachten nicht den geringſten Unterſchied ſehen konnte. Dieſes geſchah, die Entwendung des vom Himmel gefallenen Schilds zu verhüten. Denn die Wahrſager hatten von demſelben verkündigt, daß die Stadt, worinnen er ſeyn würde, die Herrſchaft über die Welt haben ſollte. Iſidor. Orig. L. XVIII. c. 12. Dionyſ. Halicarnaſſ. L. II. c. 8. Flor. L. I. c. 2.

**) Eben dieſer Numa erwählte zwölf Perſonen vom Stande zu Prieſtern des Mars, in deſſen Tempel er dieſe Schilde aufzuheben gab. Er nennte dieſe Prieſter Salios, und verordnete, daß ſie jedes Jahr den 1. März unter Singen und Tanzen dieſe zwölf Schilder durch die Stadt tragen ſollten. Sie hatten bunte Kleider, und eine Art von Toga, welche Trabea genennet wurde, dergleichen die Augures, Burgemeiſter und Ritter trugen, nur daß ihre ein wenig kürzer war. Livius ſagt: Salios item duodecim Marti Gradiuo legit, tunicaeque pictae inſigne dedit. Auf dem Haupte trugen ſie eine Mütze, Apex genannt, die oben ſpitzig zugieng, und die man auch auf Münzen ſieht. Liu. L. I. c. 20. Lucan. L. VIII. v. 465. et vt ſupra.

896.) Car=

896.) **Carneol.** Gorius will, daß hier zween Soldaten ihren ertödeten Cameraden, mit ſeinem Schilde bedecket, forttragen. Allein, ob er gleich das, was den Todten vorſtellen ſoll, in ſeinem Werke vortheilhaft ſtechen laſſen, indem er das, was ſonſt zwey keilförmige Hölzer waren, die man neben dem Stamme, darauf man, zur Errichtung eines Siegeszeichens, die Waffen befeſtigte, unten in die Erde trieb, zu zwey Beinen eines Menſchen zeichnen laſſen, ſo fehlet doch oben der Kopf darzu, und iſt nur ein vorwärts gekehrter Helm, der über dieſem Stamme geſtürzet iſt. Gemeiniglich ſtürzte man von einer Eiche die Aeſte ab, ſo daß man die eroberten feindlichen Waffen bequem anhängen und befeſtigen konnte. Gorii Gemm. Aſtrifer. T. I. t. 176. Mill. I. P. 2. n. 457.

897.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Das Bündniß, oder der Vertrag, mit den Liguriern. Dieſes Steingen iſt ſehr wichtig, und erkläret einen feyerlichen Kriegsgebrauch, der bey den Römern üblich war. Man ſieht hier einen Fecial, der ein Schwein auf dem Schooße hat, welches zwo Perſonen, die das Bündniß, oder den Vertrag ſchließen, mit der rechten Hand berühren. Dieſes Schwein wurde hernach von dem Fecial, der bey dieſer Handlung Pater Patratus hieß, unter gewiſſen Verwünſchungen mit einem Steine getödet, und alsdann war das Bündniß geſchloſſen. Die Fecialen waren anſehnliche Perſonen, die für Prieſter gehalten wurden, und eine anſehnliche Geſellſchaft ausmachten. Sie pflegten aus den vornehmſten Familien genommen zu werden. Numa hatte ſie, nach dem Beyſpiel anderer Völker, eingeführet. Ihr Amt war, alles das zu unterſuchen, was den Krieg, den Frieden und die Bündniſſe betraf; ſie mußten auch den Feinden den Krieg ankündigen. Eine ſehr gelehrte Diſſertation von Andreas Wagnern de Fecialibus et Iure Feciali Popul. Rom. Helmſtad. Litter. Buchholz 1734. enthält alles, was man bey den Alten und Neuern davon aufgezeichnet findet, wobey auch noch die Münzen beygedruckt ſind, davon eine im Vaillant, eine andre in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 592. unter der Familie Veturia zu ſehen, auf deren Revers Tullius Hoſtilius mit den Albanern ein Bündniß ſchließet. Mill. III. P. 2. n. 469.

898.) **Carneol.** Ein junger Menſch reuthet auf einem Pferde ohne Sattel, und hat einen Wurfſpieß, den er hinter ſich unter dem linken Arme trägt. Auf dieſe Art ritten die Numidier und Scythen. Sie hatten dabey noch ein, auch wohl mehrere Pferde, um, wenn es nöthig war, immer von einem auf das andre ſpringen zu können. Bey den Spielen war, außer dem Rennen mit Wagen, auch das Pfer- Mill. III. P. 2. n. 473.

derennen gebräuchlich, und ſowohl die Pferde, als die Reuther, welche renneten, hießen κέλητες. Selbſt die größten Prinzen pflegten ſich im Pferderennen zu üben und hervorzuthun. Pindarus, in der erſten ſeiner Oden, beſingt den König Hiero von Syracus, der den Sieg im Pferderennen davon getragen, und giebt ihm den Titel κέλης. Am Rande lieſt man R—OTHE, und unter dem Pferde VA. Ein faſt ähnlicher Stein iſt im Muſ. Flor. T. II. t. 17.

Mill. II. P. 2. n. 468. 899.) **Carneol.** War dem Profeſſor Chriſt, der aus dem Agitator einen Cupido machet, welches niemand erkennen wird. Die Renner zu Pferde und in Wagen hatten Binden um den Leib, um deſto beſſer bey Athem zu bleiben, welches heut zu Tage noch üblich iſt, da man den Leib gürtet. Auf den Steinen ſieht man dieſen Gurt um den Leib der Figur gar deutlich, eben wie auf dem ſo gleich angeführten Steine im Muſ. Florent. Außerdem mangeln der Figur die Flügel. Es iſt alſo ein Wettrenner, der den Sieg erhalten: denn er hat einen Palmzweig in der Hand, und läßt ſeine Pferde nur langſam gehen.

Mill. I. P. 2. n. 471. 900.) **Carneol.** Ein Werk des Aulus. War dem Baron von Stoſch. Ein andrer Wettrenner, in einem vierſpännigen Wagen. Aehnliche Steine findet man im Muſ. Florent. und im Cauſeo. Stoſch Gemm. t. 16.

Mill. III. P. 2. n. 472. 901.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Ein anderer Wettrenner mit zwölf Pferden vor dem Wagen, der einen Kranz in der Hand hat, darneben iſt die Siegesgöttinn, die ihn krönen wird. Am Rande herum iſt Schrift geweſen, davon aber ein Theil verſchliffen iſt, daß man nicht mehr als noch I Ʒ T Ƨ ſehen kann. Es wurde zuletzt bey dem Wettrennen gebräuchlich, daß man acht, auch zehen und mehr Pferde neben einander in einer Reihe vor den Wagen ſpannete. Wie Svetonius erzählet, hat Nero in einem Wagen mit zehen Pferden beſpannet, bey den olympiſchen Spielen gerennet, und ob er gleich vom Wagen fiel, dennoch den Preiß erhalten. Sueton. in Nero c. 24.

Mill. I. P. 2. n. 472. 902.) **Carneol.** Iſt im Churfürſtlichen Cabinet.

Mill. III. P. 2. n. 471. 903.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Mit den Buchſtaben L. I. C. E. I. Die circenſiſchen Spiele, oder vielmehr die conſualiſchen, welche dem Conſus, oder dem reuthenden Neptun, zu Ehren gefeyert wurden. Einige leiten ſie ſchon vom Oenomaus, noch andere aber vom Hercules her. Romulus führte ſie zu Rom ein, eben als die Sabinerinnen geraubet werden ſollten. Es waren Wettrennen mit zwey oder vierſpännigen Wagen. Die Wettrenner, oder

Agita-

Agitatores, waren in vier Banden eingetheilet, deren jede ihre beſondere Farbe hatte. Dieſe Wettrenner rückten allemal viere aus ihren Ständen (Carceres) bis an eine Linie hervor, da ſie alsdenn, auf das mit einem weißen Tuche (Mappa) gegebene Zeichen, ſo fort zu rennen anfiengen, bis ſie oben um die zugeſpitzten Säulen, (Metas) die man auf dem zweyten Steine gar deutlich ſehen kann, herum kamen, und wer am erſten jene Linie wieder erreichte, hatte gewonnen. Roſin. Antiqu. Rom. c. n. Dempſter. L. V. c. 4.

904.) War dem la Chauſſe. Eben dieſe circenſiſchen Spiele. Mill. I. P. 2. n. 473.

905.) **Carneol.** Dieſelben, ein klein wenig verändert. Hier iſt der Circus Maximus, wo man zugleich die Erhöhung (Spina) gar deutlich ſieht, die mit Bildſäulen, Altären, Bögen, einer Spitzſäule, und andern Zierrathen beſetzet, mitten durch den Circus längſt herab geht, und an deren beyden Enden die Ziele (Metae) ſtehen; auch die Renner ſind ſehr wohl ausgedrückt. In Gorlaei Dactyl. Vol. II. n. 189. und im Muſ. Florent. T. II. t. 79. ſind ähnliche Steine, davon beſonders der letztere unvergleichlich iſt. Mill. II. P. 2. n. 457.

906.) **Carneol.** Ein rares und gutes Werk. Man ſieht hier in der Mitte des Steins ein Schiff, und oben auf dem Maſtbaume ſo etwas, das einem Korb oder Behältniß gleichet, worinnen Vögel eingeſperret waren. Vorne an ſind eine Menge wilde Thiere, als Löwen, Bären, Wölfe, wilde Schweine, Waldeſel und Strauſen, dahinter aber vier Wagen mit ihren Rennern, wie bey den circenſiſchen Spielen gewöhnlich waren. Die Steine ſtellen das vor, was man auf dem Revers der Münzen des Severus und des Caracalla ſieht, welche Laetitia Temporum zur Aufſchrift haben. Dio Caſſius gedenket dieſer Spiele, und dieſer Münzen. Aber dieſe Münzen vom Caracalla ſind rar. Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 692. Vaillant Num. Imper. T. II. p. 252. Mill. II. P. 2. n. 458.

907.) **Eine alte Paſte.** War ehedem dem Cauſeus, und hernach dem Baron von Stoſch. Ein Sieger in einem Wagen, von Elephanten gezogen, die auf dem Rücken Thürme tragen. Auf den Münzen der Kaiſer, z. B. des Marcus Aurelius, des Lucius Verus, und anderer, ſieht man ſie von Elephanten gezogen. Daß aber dieſes nur auf Conſecrationsmünzen zu ſehen, ſoll die Urſache ſeyn, weil der Elephant dem Pluto heilig war. Als Alexander ſeinen Einzug zu Babylon hielt, waren vor ſeinem Wagen Elephanten geſpannet. Es war dieſes alſo ein Zeichen der höchſten Ehre und Würde. Mill. I. P. 2. n. 468.

Mill. II. P. 2. n. 464. 908.) **Hyacinth.** Ein Werk des Gellius, von hohem Stil der Steinſchneiderkunſt. War ehemals dem Apoſtolo Zeni, hernach bekam ihn der Baron von Stoſch, der ihn dem Mylord Dunkam verkaufte. Wir würden von dieſem großen Steinſchneider nichts wiſſen, wenn dieſes treffliche Werk nicht noch übrig wäre. Es ſtellet einen Ringer vor, der ſich mit Oel ſalbet; auf einem Tiſche darneben ſtehet das Oelgefäß, dergleichen auch unter andern Preißen die Sieger erhielten. Die Gelehrten machen aber eine Schwierigkeit über die Forme dieſer Gefäße, die auf Münzen ganz anders geſtaltet ſind. Ich glaube aber, daß hieran nicht viel gelegen ſey, ob dieſes Gefäß, daß auf dem Tiſche ſtehet, eines von den Preißen geweſen ſey, oder nicht; genug, es iſt ein Salbengefäß, dergleichen auch oben im mythologiſchen Tauſend bey der Venus zu ſehen. Man kann auch Borioni Collect. Ant. t. 75. nachſchlagen.

Mill. I. P. 2. n. 474. 909.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Zween Ringer, davon der eine den andern bey dem Halſe gefaſſet, und ihn niederwerfen wird. Es ſtunden in den Gymnaſiis und Bädern gemeiniglich Hermä des Mercurius, des Hercules und anderer Helden. Dieſes war auch in Bibliotheken bräuchlich, wie ich ſchon oben erwähnet. Hier ſieht man eine dergleichen Herma, nebſt dem Agonotheten, welche Leute Vorſteher der Spiele waren, und über die Kämpfer urtheilen mußten. Sie heißen auch ſonſt Deſignatores, oder Brabeutae. Er hat einen Palmzweig in der Hand, den er dem Sieger geben wird.

Mill. II. P. 2. n. 471. 910.) **Carneol.** Ein hetruriſch Werk. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Chriſt nennet die Figur einen Pancratiaſten. Er iſt nackend, und hat einen Mantel über die Schulter hängen, auch einen Stock in der Hand. Dieſe Art Ringer, weil ſie ſich zugleich der Fauſt bedienten, ja auch die Füße, Nägel, und Zähne zu Hülfe nahmen, waren mehr Kämpfer, als Ringer. Philoſtratus B. 2. Icon. 6. beſchreibet uns das Bild des Arrichion, eines berühmten Pancratiaſten. Aul. Gellius.

Mill. II. P. 2. n. 466. 911.) **Chalcedonier.** Ein Diſcobole, oder Kugelwerfer, den *Gravelle* ſonſt zum erſten beſchrieb. Dieſe Art Leibesübung war ſehr heftig. Denn die Scheiben oder Kugeln, welche man warf, waren ſehr ſchwer; bisweilen nur aus Holz, gemeiniglich aber aus Stein, Kupfer, Eiſen, oder Bley, verfertiget. Derjenige nun, der am weiteſten geworfen hatte, erhielt den Preiß. Die Figur ſtehet in einer Stellung, wie ſie bey dieſer Bewegung des Leibes nöthig war, wo man den einen Fuß voraus ſetzte, mit der linken Hand aber eine ſolche Bewegung machte, daß die ganze Kraft in der Rechten ſeyn konnte, mit der man alsdenn

die

die Kugel einigemal hob, um ſie in den Schwung zu bringen, und alsdenn warf. Quintilian beſchreibt eine Bildſäule eines ſolchen Athleten, vom Myron verfertiget. L. II. c. 13.

912.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Ein Mill. III. P. 2.
Athlete und Sieger, ſchreitet eilend fort, mit einem Palmzweig in der Rechten, n. 474.
und einem Bande (Lemniſcus) in der Linken.

913.) **Achatonych.** War gleichfalls dieſem Miniſter. Ein anderer der- Mill. II. P. 2.
gleichen Athlete, der aber, nebſt dem Palmzweig, eine ſogenannte Corona n. 465.
lemniſcata in der Hand hat. *)

*) Lemniſci, waren purpurfarbene mit Gold geſtickte Bänder, damit die Siegskränze umwunden wurden, ſo daß die beyden Enden herunter hiengen, wie man denn auch die Palmzweige damit auszierte. Eine Corona lemniſcata aber, war der Kranz, der mit dieſen Bändern umwunden war; und dieſe Art Kränze ſchrieben ſich von den Hetruriern her. Feſtus in Lemniſc. Liu. L. XXXIII. c. 19. Sueton. in Ner. Plin. Hiſt. Nat. L. XX. c. 3. Capitolin. in Ver. c. 5.

914.) **Plasma.** Gehört dem Grafen Moszynski. Im Muſ. Florent. Mill. III. P. 2.
T. II. t. 17. iſt ein Stein, der ehemals dem Auguſtin von Siena war, und den n. 476.
Gronov und hernach Maffei erkläret haben, worauf der Name ΝΑΜΦΕΡΩC ſtehet, den aber Gorius Nympheros lieſt, und ihn einen ſiegenden Soldaten, der aber nunmehr ausgedienet hat, nennet, da jene einen Athleten, und dieſes mit Recht, daraus machen. Um nun ſeiner Erklärung das Gewicht zu geben, iſt im Kupfer, ſtatt eines Palmzweigs, ein Lorberzweig geſtochen, der doch nicht auf dem Steine zu ſehen, ſondern, wie gegenwärtiger, ein friſch abgebrochner Palmzweig iſt, den man den ſiegenden Athleten zum Geſchenke gab. Sein Habit iſt der Anzug eines Reuthers, oder Renners, mit über den Leib gegürteten und auf der Schulter befeſtigten Riemen, davon ich vorhin geredet habe. Auf der Seite ſtehet C. B. M. welches vielleicht den Namen des ehemaligen Beſitzers bedeuten ſoll. Es iſt ſonſt ein ſchönes Werk.

915.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein Amphitheatrum mit Mill. I. P. 2.
Zuſchauern. Auf dem Boden (Arena) deſſelben ſtehen zween Bewafnete, wel- n. 475.
che mit einander fechten wollen. Rechter Hand, bey einer Herma, ſitzen zween Männer mit Trompeten, unter deren Klang gefochten wurde. Bey noch einer andern Herma, linker Hand gegen über, an welcher unten ein Diſcus lieget, iſt ein anderer, der auf einer gekrümmten Poſaune (Tuba) bläſt. Dieſe Poſaunenbläſer gaben das Zeichen zum Angriffe. Gegen das Mittel, wo die Stufen des

Amphitheaters ſind, ſitzet der Fechtmeiſter, (Laniſta) mit dem Stabe (Rudis) in der linken Hand, mit welchem er den Ueberwindern ein Geſchenk machte. Oben auf dem Theater iſt das Tribunal, oder Suggeſtum, welches für den Kaiſer gehörte, und hat die Form eines Triclinii, das auch Puluinar hieß. Man ſehe hiervon Lipſ. Saturnal. L. II. c. 19. et 23. Sueton. in Caeſare et Nerone.

Mill. I. P. 2. n. 469. 916.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. *u*) Mit dem Namen CAEKAS.

Mill. III. P. 2. n. 475. 917.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Ein römiſcher Fechter, mit dem Rudis. (Rudiarius, oder Gladiator rude donatus.) Dieſer Rudis war, nach einiger Meynung, ein hölzern Schwerd, nach anderer Meynung aber, ein weißer Stab, welchen der Laniſta dem Sieger, zum Zeichen der Freyheit, und daß er nicht mehr fechten durfte, ertheilte. Doch ließen ſich dieſe befreyeten Fechter manchmal wieder brauchen, dafür ſie gemeiniglich ſehr viel Geld bekamen.

u) *Gemm.* t. 21.

918.) **Carneol.** War dem Profeſſor Chriſt. Eine Tänzerinn. Die Römer ließen ihre Kinder gemeiniglich das Tanzen lernen, *v*) und es waren viel vornehme Römer, die einen Vorzug darinne ſuchten, daß ſie gute Tänzer waren. Man ſieht auf dieſem Steine die Art des Tanzens in der Bewegung des Leibes und der Arme, die mit unſern theatraliſchen Bewegungen im Tanzen eine Aehnlichkeit hat, da man eine Hand nach dem Kopfe, und die andere nieder beweget. Von dieſen Bewegungen redet Horatius an verſchiedenen Orten. *x*)

Quam nec ferre pedem dedecuit choris,
Nec certare ioco, nec dare brachia
Ludentem nitidis virginibus, ſacro
Dianae celebris die.

d. i. Sie wußte am Dianenfeſte im Tanze die Füße zu ſetzen, zu figuriren, und die Arme in die Arme anderer Jungfrauen zu ſchlingen.

Ingleichen: *y*)

Modus doceri gaudet Ionicos
Matura virgo. — — —

d. i. Mit Freuden läßt ſich die mannbare Jungfer in den geilen Tänzen, welche die Jonier erfunden, unterrichten.

Und weiter: *z*)

—Pede

— — Pede candido
In morem Salium ter quatient humum.

d. i. Sie werden mit ihren netten Füßen, nach Art der Salier, tanzen, die zu wiederholtenmalen mit einem Fuße auf die Erde ſtießen.

v) HORAT. *Carm.* Lib. III. Od. 6. MACROB. *Saturnal.* Lib. III. c. 14. *x*) HORAT. *Carm.* L. II. Od. 12. *y*) *Carm.* L. III. Od. 6. *z*) *Carm.* L. III. Od. 1.

919.) **Carneol.** 920.) **Achatonych.** Ein Werk des Gnäus. (ΓΝΑΙ) Ein Bader mit der Strigilis, oder einem ſolchen Inſtrument, deſſen ſich der Bader bediente, den Badenden das Oel, mit welchem man ſich gewöhnlich ſalbete, und den Schweiß und Schmutz abzuſchaben. Es war gekrümmet, und aus verſchiedenen Metallen verfertiget. Ein ſolch Inſtrument hat die Figur auf den Steinen in der Hand. Man ſehe hierüber Hieron. Mercur. de Art. Gymnaſt. L. I. c. 8. et Perſ. Sat. V. v. 126. Mill. II. P. 2. n. 190. 191.

921.) **Sardonych.** War dem Profeſſor Chriſt. Derſelbe glaubte, die Venus zu ſehen, die ein Herz ſchmiede. Aber ich finde an der ganzen Conſtruction der Figur nicht das geringſte, das einem weiblichen Körper gleichet; auch iſt an dem Kopfe kein weiblicher Haarputz, ſondern eine kurze Tonſur eines jungen und ſchönen Menſchen, und das, was er ſchmiedet, ſieht am wenigſten einem Herzen gleich. Ein ähnlicher Stein mit faſt keinem Unterſchied iſt im königlichen franzöſiſchen Cabinet, den Mariette ingenieus einen böotiſchen Schmied nennet, weil daſelbſt köſtliche Schmiede waren. T. I. t. 127. Mill. II. P. 2. n. 463.

922.) **Sardonych.** War anfangs dem Ficoroni, hernach dem Baron von Stoſch. Ein Waffenſchmied macht einen ganzen Harniſch. Einige, und darunter auch der Jeſuit Galeoti, der Commentator über des Ficoroni Steine, wollen den Vulcanus daraus machen; aber deſſen gewöhnliche Bildung iſt halb nackend, und unten nur mit einem Tuche, oder einem Schurze, bedeckt. Mill. III. P. 2. 480.

923.) **Carneol.** Zween Waffenſchmiede verfertigen einen Schild. Wie man will, ſollen es Cyclopen ſeyn, welche des Vulcanus Schmiedeknechte waren. Allein die Benennungen ſind ſehr leicht gemacht, aber ſchwer bewieſen. Es iſt indeſſen ein ſehr altes Werk, und nach gutem Stil. Mill. III. P. 2. n. 481.

924.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen. Ein Unterkleid von einem Harniſch, welches ſonſt Thoracomachus hieß, worüber alsdenn der Harniſch angezogen wurde. Pitiſcus in voce Lorica. Mill. III. P. 2. n. 483.

925.)

Mill. III. P. 2. n. 484. 925.) **Onych.** Gehört ebenfalls dem vorbenannten Herrn. Ein griechiſcher Helm mit der Feder, oder, wie es ſonſt heißt, cum Criſta.

Mill. I. P. 2. n. 479. 480. 926.) **Carneol.** War dem Herrn Netſcher in Rom.

927.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*)

Mill. II. P. 2. n. 461. 928.) **Erhaben geſchnitten.** Iſt in Rom. Ein Künſtler, der ein groß Gefäß machet, welches von den Gelehrten ſonſt Diota genannt wird, darunter aber Horatius eines von Thon gemacht verſteht. *b*) Das Gefäß iſt bereits fertig, und auf allen drey Steinen ſieht man, daß der Meiſter nur noch an den Handhaben, die aber von verſchiedener Art auf den Steinen ſind, arbeitet. An dem Gefäße des erſten Steins, worauf die Cälatur ein Sphinx iſt, ſind dieſe Handhaben oben über dem mit Puckeln verzierten Bodenſtücke. Bey dem zweyten ſind ſie mitten am Bauche, und beym dritten oben am Rande. Es ſcheinet auch, als ob die Figur eine wirkliche Perſon vorſtelle: denn die Geſichter haben eine große Aehnlichkeit mit einander.

a) MARIETTE T. II. t. 120. *b*) *Carm.* Lib. I. Od. 8.

Mill. I. P. 2. n. 478. 929.) **Carneol.** Ein Töpfer, der den Henkel an einen Krug anſetzet. Die Figur iſt nackend, und wohl gezeichnet, und nach der Stellung ſind die Muskeln an dem Leibe, den Armen und Beinen richtig ausgedrücket.

Mill. II. P. 2. n. 475. 474. 472. 473. 930.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein unvergleichlich Werk.

931.) **Carneol.** Eben demſelben.

932.) **Carneol.** Iſt dem Rathe zu Leipzig. Am Rande der Namen CIMB.

933.) **Carneol.** In meiner Dactyliothec.

Mill. III. P. 2. n. 488. 934.) **Carneol.** Gehört dem Conferenz-Miniſter Baron von Fritzſch. Dieſe fünf Steine ſtellen Hirten vor. Der erſte iſt ungemein fein gearbeitet, daß man es von einer ſo gar kleinen Figur kaum erwartet. Das Köpfgen und alles übrige iſt vollkommen rein ausgedrücket, und alles vollkommen. Der vierte Hirt hat noch einen Hund bey ſich. Der fünfte aber iſt von dem beſten griechiſchen Stil. Er hat in der Hand, die auf dem Rücken liegt, etwas, das ich eben ſo wenig auf dem Steine habe erkennen können. Sollte es wohl Paris ſeyn, der den güldenen Apfel in der Hand hat? Der ſchöne Wuchs, und das Edle der Stellung, ſcheint dieſe Vermuthung zu beſtätigen.

935.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein Ochſenhirt treibet einen Ochſen und eine Kuh mit ihrem Kalbe vor ſich her, oder vielmehr unter den Schatten eines Baumes. Mill. I. P. 2. n. 482.

936.) **Praſ.** Ebenfalls dem vorigen Herrn. Ein Ziegenhirt hat ſeinen Hund bey ſich, und eine Ziege klettert an einem Baum in die Höhe nach dem Laube, das ſie abſtreifen will. Beger in Theſ. Brandeb. T. I. p. 166. und Gorläus in Dactyl. P. I. n. 166. haben ähnliche Steine. Mill. I. P. 2. n. 483.

937.) **Onych.** Gehört dem Doctor Richter in Leipzig. *c*) Ein Hirt melkt eine Ziege, deren Milch er dem Pan opfern wird: denn vor ihm auf einem Berge iſt eine Aedicula, und vermuthlich des Pans. Mill. III. P. 2. n. 486.

c) *Muſ.* t. 17.

938.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Cauſeus in Gemm. figurat. t. 187. hat dieſen Stein ſchon beſchrieben, und das ſo gelehrt, daß mir es unmöglich ſcheinet, daß der Künſtler bey deſſen Verfertigung jemals daran gedacht habe. Ich will dieſe Erklärung nicht abſchreiben; wer will, kann daſelbſt nachleſen. Ich glaube aber, der Künſtler habe, als er dieſen Stein geſchnitten, die einfältigſte und luſtigſte Gedanke gehabt. Er ſtellet einen Hochtzeitring vor, in welchem das Bild der Wahrheit, und nicht der Meduſenkopf, eingeſchloſſen iſt. Auf dieſem kriechen auf beyden Seiten zween Papilionen hinan. Oben drauf iſt ein Cupido, der eine Maus beym Schwanze erhaſchet, und unten iſt ein Schäferſtab, oder ein Hirtenſtab. Die zween Papilionen ſind die Seelen derer, die ſich vermählen. Sie lieben einander aufrichtig, das giebt das Bild der Wahrheit zu erkennen. Der Schäferſtab bemerket, daß es ein paar Landleute ſind. Und daß Cupido die Maus beym Schwanze erhaſchet, wird wohl jeder ſehr leicht auslegen, ohne daß ich die Zweydeutigkeit erklären darf. Mill. II. P. 2. n. 478.

939.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein anderer Hochzeitring. In der Rundung deſſelben ſitzet ein Haſe, als das Symbolum der Liebe, oder des Cupido. Um denſelben ragen zwo Aehren in die Höhe, wornach zween Hähne picken, die Chriſt, ich weis nicht warum, für zwo Harpyen angeſehen hat. Es iſt die allereinfältigſte Allegorie. Die zween Hähne ſind das Symbolum des Anteros, das iſt, der Gegenliebe, ſo wie der Wachſamkeit. Sie picken nach den Aehren: denn die Verheyrathenden haben die Mittel, ſich zu ernähren. Der Haſe iſt erkläret, da er das Symbolum des Cupido iſt. Mill. I. P. 2. n. 486. 487.

940.) **Carneol.** Ein anderer ſymboliſcher Ring, der mit dem vorigen einerley Erklärung leidet. Cupido wird von zween Hähnen gezogen, die, wie ſchon

geſagt, das Symbolum des zweyten Cupido, oder des Anteros, ſind. Im Ringe iſt wieder der Haſe, und keine Ziege, wie Chriſt geſehen hat. Linker Hand auf der Aehre ſitzet ein Papilion, das Symbolum der Seele, und vielleicht des Liebenden, deſſen Name über dem Ruthenbindel ohne Beil ſtehet, nämlich Marcus VARRus, der eine obrigkeitliche Perſon war.

Mill. III. P. 2. n. 477. 941.) **Carneol.** Ein ſchönes Werk. Gehört dem Conferenzminiſter Baron von Fritzſch. Eine Vermählung. Mann und Weib geben einander die Hände. Auf des Mannes Seite ſtehet ROFIMO, und auf des Weibes MAIA, welches allem Anſehen nach die Namen der Vermählten ſind.

Mill. III. P. 2. n. 478. 942.) **Carneol.** Gehört dem Hofrath Cruſius. Ein Mann kniet auf einem Beine, und ſpielet mit einem Knaben.

Mill. III. P. 2. n. 493. 943.) **Sapphir.** Einer, der dem andern einen Dorn aus dem Fuße ziehet, den ihm dieſer hinreichet. Der Stein iſt unten ein wenig ausgeſprungen. Es waren beſondere Leute, die Spinarii hießen, welche ſich darauf verſtunden, die Dörner geſchickt auszuziehen, und die Wunde zu heilen. Plinius redet von denſelben.

Mill. I. P. 2. n. 488. 944.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Beger in Theſ. Brandeb. T. I. p. 340. hat einen dergleichen Stein, den er Praefica nennet. Dieſes waren bey den Römern Weiber, die bey den Leichenbegängniſſen gedinget wurden, zu weinen. Vor ihr auf einer Säule ſtehet der Aſchenkrug. Viele wollen, daß die Figur die Artemiſia, des Königs Mauſolus Gemahlinn, ſey, die über ſeinen Tod betrübt, endlich ſeine Aſche unter ihr Getränke miſchete, ob ſie gleich ihm zu Ehren, das koſtbarſte Grabmaal hatte bauen laſſen. Horat. de Art. Poet. v. 431.

Mill III. P. 2. n. 497. 945.) **Amethyſt.** Der Jüngling in der Comödie. Die Perſon, welche gemeiniglich den Liebhaber machte. Er ſtehet in einer betrübten Stellung, und hat das Haupt unterſtützet.

Mill. I. P. 2. n. 476. 946.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Die Gelehrten wollen, daß der Stein einen Knecht in der Comödie vorſtelle, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. In dem alten Codex des Terentius, in der vaticaniſchen Bibliothec, findet man dieſe Figur gar oft. Die Larve vor dem Geſichte hat ein muſchelförmiges Maul, dadurch die Stimme deſto mehr verſtärket wurde.

Mill. III. P. 2. n. 494. 947.) **Carneol.** War dem Juden Medinna in Livorno. Ficoroni, der dieſen Stein erkläret, meynet, daß er eine Waldgottheit vorſtelle: denn ſein Habit

bit iſt rauch, und er hat vor dem Geſichte die Larve eines Alten. Aber es kann eben ſo gut ein Pantomimus ſeyn. Ficoroni Maſcher. Scen. t. 81.

948.) **Schwarzer Achat.** Gehört dem Baron von Gleichen. Mir kommt es vor, als ob dieſe Figur einen Paraſiten, oder einen Schmarozer, dergleichen Perſon in dem Plautus und dem Terentius vorkömmt, vorſtelle. Er hat Binden um den Leib. Eine Gewohnheit, da die Comödianten den Leib deswegen feſt banden, damit ſie mit deſto wenigerm Schaden ſtark reden konnten, welches Hieronym. Mercurialis de Art. Gymnaſt. L. III. c. 6. ſehr gut erkläret, und mit einigen beygefügten Figuren dieſer Art erkläret. Man ſehe auch noch Ficoroni Maſcher. Scen. t. 37. Mill.III.P.2. n. 495.

949.) **Amethyſt.** Ein Knecht ſitzet auf einem Schranke. (Scrinium) In dieſen Schränken wurden Bücher und andere Schreibereyen verwahret, worüber Knechte die Aufſicht hatten. Die Römer brauchten dieſelben auch zu Leſern. (Anagnoſtes) Der Stein war ehedem dem Prinzen von Waldeck. Ficoroni t. 37. Mill.III. P.2. n. 496.

950.) **Schwarzer Onych.** Die Larve eines Alten, vielleicht des Silenus, mit der Umſchrift, Q. VERIANI. SVAVIS. Gorius in Obſeruat. in ant. Gemm. poſt Praefat. Inſcript. ant. p. XXXIX. t. 12. n. 7. nennet den Stein Caput caluum Sileni, und in Muſ. Flor. T. II. t. 13. n. 3. eine comiſche Larve eines Alten. Mill. II. P.2. n. 540.

951.) **Carneol.** Mit dem Namen CENECIO. Die Larve eines Alten ohne Bart. Es kann ſeyn, daß es der Name des Comödianten iſt, den er vorſtellet. Mill.III.P.2. n. 523.

952.) **Carneol.**

953.) **Carneol.** Ein Fragment, wo oben der Kranz und das übrige des Kopfs vom Golde in einem Ringe ſehr künſtlich gefaſſet war. Gehört dem Baron von Gleichen.

954.) **Erhaben geſchnitten.** Gehört dem Fürſten Strozzi.

955.) **Achat.**

956.) **Topas.** War dem Herrn Gherardi in Florenz. Sämmtliche Larven ſtellen den Silenus vor, über deſſen Stirne eine Art Kranzes (Corolla) von Blumen und Epheu, auf dem zweyten Steine aber, von Trauben und Weinlaub, iſt.

957.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen.

958.) 959.) **Carneole.** Larven des Pans, oder anderer Waldgottheiten. Eine Münze in Beger. Theſ. Brandeb. T. II. p. 594. hat das nämliche.

960.) **Schwarzer Jaſpis.** War dem Baron von Stoſch. Eine tragiſche Larve einer Bacchantinn, mit Epheu gekrönet.

961.) **Gebrandter Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Dieſes iſt noch vom erſten rauhen griechiſchen Stil, aber ſo ſonderbar, daß es eine genaue Beſchreibung verdienet. Man ſieht drey Larven neben einander, eine oben drüber, und eine weibliche mit dem Mond drunter. Ich halte es für gewiß, daß es die älteſten Dichter ſeyn ſollen, als der Linus, der Heſiodus, der Homerus, der Orpheus, und die Sappho. Bey der Larve linker Hand gehet ein Strich bis ins Auge, der auf dem Stein allein ſehr glatt poliret war, da hingegen der Künſtler alles übrige matt gelaſſen hat, welches ohne Zweifel des Homerus Blindheit anzeigen ſoll. Die mittelſte Larve, wird Heſiodus ſeyn; die vorderſte zur Rechten, der Linus; die oben drüber, mit dem Geſichte in die Höhe gekehret, woran die Haare als eine Tiara geformet ſind, der Orpheus, von dem ich ſchon oben im mythologiſchen Tauſend, beym Apollo, das nöthige geſagt habe; die unterſte aber, die Sappho, bey welcher der Mond, deſſen Spitzen eine Lorberruthe berühren, eine Zweydeutigkeit enthält, da von den Alten der Mond für beyderley Geſchlechts gehalten wurde.

962.) **Onych.** War dem Baron von Gleichen. Eine Larve, die den Plato vorſtellet.

963.) **Carneol.** Eine doppelte Larve, und wie Chifletius will, des Socrates und ſeines Weibes, der Xantippe. Andere ſagen, des Bacchus und des Silenus.

964.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen. Dieſe Larve könnte wohl Socrates ſeyn: denn die Geſichtsbildung gleichet ihm gar ſehr, ſo wie die andere einem Weibe.

965.) **Achatonych.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Juſt. Die Larve eines Alten, und vielleicht eines Barbaren.

966.) **Carneol.** War dem Ritter Odam. Die Larve eines Alten, von der Aehnlichkeit eines Satyren.

967.) Car-

967.) **Carneol.** Eine Larve, und vielleicht des Parmeno im Eunuchus des Terenz.

968.) **Achatonych.** Gehört dem Fürſten Strozzi. Die Larve eines Alten, vorwärts gekehret, und ſehr ſchön. Muſ. Florent. T. I. t. 54. n. 7.

969.) **Schwarzer Jaſpis.** Eine comiſche Larve eines Jünglings, von welcher eine ähnliche in Ficoroni Maſcher. Scen. t. 56. iſt.

970.) **Carneol.** Eine tragiſche Larve von einem Weibe, mit ſehr verzogenen Theilen des Geſichts.

971.) **Vielfarbiger Onych.** Im Churfürſtlichen Cabinet. Ein ſehr kleines Steingen, in einem antiken Ring in Gold gefaßt. Die Larve eines Knechts, mit einer muſchelförmigen Oeffnung des Mundes, und vortrefflich gemacht. Ficoroni hat einen ähnlichen Stein.

972.) **Carneol.** Eine andere Larve eines Knechts, mit einem Barte, einer Mütze, und einem weit eröffneten Munde. Ficoroni Maſcher. Scen. t. 49.

973.) **Carneol.** Eine tragiſche Larve eines alten Knechts, kahlköpfig und mit Ohren. War dem Baron von Stoſch.

974.) **In Amethyſt erhaben geſchnitten.** Ein vortreffliches Werk. Die Larve eines alten Knechts.

975.) **Vielfarbiger Achat.** War dem Chryſoſtomus Scarfi. Vier Larven eines ſchönen Weibes, eines Jünglings, und zweyer Alten, mit muſchelförmigen Oeffnungen des Mundes, und ſo geſetzet, daß zwey rechts, die andern beyden verkehrt ſtehen, zwiſchen welchen HELENA zu leſen. Dieſer Stein kann gar wohl über ein Schauſpiel gemacht worden ſeyn, in welchem die Helena, des Menelaus Gemahlinn, vorgeſtellt wurde.

976.) **Onych.** Die Larve eines Weibes, davon man gar viele Aehnlichkeiten im Ficoroni findet.

977.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine andere dergleichen.

978.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen. Noch eine andere, mit Haarlocken.

979.) **Plasma.** Dergleichen im Ficoroni t. 58.

980.) **Granat.** Gehört dem römiſchen Kaiſer. Zwey comiſche Larven junger Perſonen, gegen einander gekehret, und trefflich gearbeitet. Muſ. Flor. T. I. t. 47.

981.) **Carneol.** War dem Ritter Odam. Larven eines Alten und eines Knechtes.

982.) **Chalcedonier.** Zuſammengefügte Larven eines Weltweiſen und eines Barbaren, oder, wie Gorius bey einem ähnlichen Steine will, eines Satyren.

983.) **Sardonych.** Die Larve eines Weltweiſen und eines Jünglings. Vermuthlich des Socrates und des Alcibiades.

984.) **Carneol.** Wie Chriſt will, des Silenus, des Liber und der Libera, welche letzte eine Göttinn der Römer, und eigentlich Proſerpina war. Aber es kann vielmehr Socrates, mit ſeinen beyden Weibern, der Xantippe und der Myrrha, ſeyn.

985.) **Carneol.** Ein Symplegma, oder eine zuſammengeſetzte Larve eines Weltweiſen, eines Löwens und eines Weibes.

986.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. Ein Symplegma, das aus den Symbolis vieler Götter zuſammengeſetzet iſt: als aus dem Adler, wegen des Jupiters; aus einer Taube, die den Bart vom Geſichte ausmachet, wegen der Venus; aus einem Widderkopfe, welcher das Ohr vorſtellt, und einem Caduceus, wegen des Mercurius; und endlich aus einem Löwenkopfe, und einer Keule, wegen des Hercules. Mariette T. I. t. 72.

987.) **Carneol.** Ein andres Symplegma, aus einem Weiberkopfe und zwey tragiſchen Larven gebärteter Alten. Anſtatt des Ohres, ein Widderkopf.

988.) **Jaſpis.** Ein Symplegma, aus dem Kopfe des Socrates, der ſich in einen Fiſchſchwanz endiget, und eines Jünglings. Nimmt man ihn die quer, ſo zeiget er einen Elephantenrüſſel mit den Zähnen. Die Gelehrten wollen, daß es den Theätetus, einen gelehrten jungen Athenienſer, und den Socrates vorſtelle. Canini Imag. des Heros t. 44.

989.) **Carneol.** Dergleichen. Aus dem Kopfe des Socrates, einem Elephantenrüſſel, der eine Fackel hält, und den Köpfen der Xantippe und eines andern Weltweiſen, oder vielmehr des Ariſtophanis, eines Comödienſchreibers, zuſammengeſetzet.

990.) Car-

990.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein andres Symplegma, aus dem Kopfe eines gebärteten, und einem Schweinsrüſſel zuſammengeſetzt. Man ſieht dergleichen in Maffei Gemm. T. IV. t. 19. wo er Meleager benennet iſt.

991.) **Onych.** 992.) **Jaſpis.** Gehört dem Doctor Möhſhen in Berlin. Die Köpfe des Socrates und eines Adlers zuſammengeſetzt. Auf dem zweyten Steine ſtellet der Untertheil des Adlerkopfs, das Geſicht eines andern gebärteten vor.

993.) **Carneol.** Das Symbolum des Lebens und des Todes, durch drey Larven, eines Jünglings, eines Alten, und eines Todenkopfs, vorgeſtellet.

994.) **Carneol.** Die Köpfe eines jungen Weibes, und eines alten Mannes, oben mit der Larve eines Todenkopfs verbunden. Der Stein hat eben die Bedeutung, wie der vorige. Man findet häufig dergleichen faſt in allen Muſeis.

995.) **Carneol.** Vierzehen männliche und weibliche Larven, mit jungen und alten Geſichtern ſo zuſammengeſetzet, daß die Naſe des einen, auch des andern ſeine giebt. Im Muſ. Florent. T. I. ſind deren einige, die mit dieſem Steine eine Gleichheit mehrerer oder wenigerer Geſichter haben.

996.) **Carneol.** Iſt im königlichen franzöſiſchen Cabinet. Ein Weiberkopf, mit einem Helm, aus zwey Larven von Weltweiſen formiret, und mit dem Federbuſche darüber. Die Gelehrten machen daraus das Symbolum der Weisheit. Man findet in Menge dergleichen Steine. Muſ. Florent. Maffei, Mariette, Cauſeus, Chifletius, und noch viele andere.

997.) **Carneol.** Was Chriſten bewogen, das Bild dieſes Steins für den Kaiſer Probus anzuſehen, weis ich nicht. Es hat gleiche Bedeutung mit vorigem Steine, nur daß die Figur, außer dem von Larven zuſammengeſetzten Helme, noch einen Schild trägt, auf welchem die Cälatur ein Stern und ein mit den Spitzen in die Höhe gekehrter Mond iſt, dergleichen man auf den erſten römiſchen Münzen findet. Dieſes recht gute Werk gehört dem Rath zu Leipzig.

998.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Ein Scelet, (Larua) darneben ein Wurfſpieß, der ſonſt wegen der gedrechſelten Form ſeines Schafftes, Haſta praepilata hieß, oben drüber eine Hauptbinde, und an der andern Seite eine Art von Ackerinſtrumente, mit einer Aehre. Ein jeder ſieht, daß es das Symbolum der Sterblichkeit ſey. Bey den Aegyptern war es eine

Gewohn-

Gewohnheit, ſich dergleichen Bilder bey ihren Mahlzeiten vortragen zu laſſen. Silius Italic. L. XIII. v. 474. ſagt:

— — — Aegyptia tellus
— a menſis exſanguem haud ſeparat vmbram.

d. i. In Aegypten zog man auch die toden Körper mit zur Tafel.

Dieſe Scelete waren aus Wachs gemacht, oder aus wirklichen Knochen zuſammengeſetzt. *d*) Fehlten beyde, ſo bediente man ſich eines Todenkopfs. Die Römer ließen ſolche von Silber verfertigen, wie Petronius erzählet. *e*)

Laruam argenteam attulit ſeruus, ſic aptatam, vt articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur.

d. i. Der Sclave brachte eine ſilberne Maske, die ſo gemacht war, daß man ihre Gelenke drehen konnte, wohin man wollte.

d) PLVTARCH. *in Conuiu. ſept. ſapient.* *e*) *Satyr.* c. 34.

999.) **Carneol.** Cauſeus in Gemm. figurat. hat einen ähnlichen Stein, von dem er eine große Erklärung machet. Ich vermag nicht, zu urtheilen, wie weit ſie wahr iſt; genug, ſie iſt ſehr gelehrt. Alles, was ich auf dem Stein ſehe, iſt ein aus vielen Thieren zuſammengeſetzter Helm. Das Obertheil deſſelben macht ein ſchlafender Wolf aus; das Vieſier, ein Schweinskopf mit aufgeſperrtem Rachen; und das Nackenſtück, ein Widderkopf. Thiere, die wegen ihrer Streitbarkeit ſich zu dieſem ſymboliſchen Helme ſehr wohl ſchicken. Es war eine alte Gewohnheit bey ſtreitbaren Völkern, daß ſie mit den Häuten von Köpfen wilder Thiere, als der Löwen, Bären, Wölfe, Büffel, Elephanten und dergleichen, die Helme überzogen, und ſie, wie bey den Deutſchen, theils zur Zierath, theils um deſto fürchterlicher auszuſehen, mit Flügeln von Raubvögeln ſchmückten.

1000.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Dieſe Art geſchnittener Steine hat die Gelehrten ſehr beſchäftiget; allein alles, was auch davon geſagt worden, bleibet noch immer ungewiß. Einige, darunter auch Chifletius, wollen, daß dieſe ingenieuſe Zuſammenſetzung ſo vieler Thiere, um daraus ein einziges zu machen, ſich auf den Socrates und ſeine Geſchichte beziehe. *f*) Es kann ſeyn, auch nicht ſeyn: denn wir ſind von den ſymboliſchen Dingen und der Allegorie der Alten nicht genug unterrichtet. Ich werde alſo von dieſem Steine, ſo wie von den folgenden, da ſie ohnehin von geringem Nutzen in der Kunſt ſind, und heut zu Tage unter die Fratzen gehören, weiter nichts ſagen, als daß ich ſie beſchreibe:

denn

denn einen Platz verdienen ſie hier doch allemal wegen des Alterthums. Plinius in der Naturgeſchichte, L. XXV. c. 10. gedenket eines Malers, mit Namen Antiphilus, von dem er unter andern ſagt:

Iocoſo nomine et Grillum deridiculi habitus pinxit. Vnde hoc genus picturae Grilli vocantur.

d. i. Er malte auch eine lächerlich geſtaltete Figur, die er aus Scherz Grillus nennte; daher dieſe Arten Gemälde Grillen heißen.

Ob dieſe Grillen nicht vielmehr die ſogenannte Groteske geweſen, die man in den alten Malereyen noch antrifft, iſt auch noch nicht ausgemacht. Die Vorſtellung nun auf dem Steine iſt ein Hahn, von welchem die Bruſt, der Kopf eines langgebärteten Weltweiſen, und der Hinterleib, ein Widderkopf iſt, mit ſchwingenden Flügeln und einem Hahnenſchwanze; drüber ein Stern.

1001.) **Carneol.** Dergleichen, in Adlers Form. Die Bruſt, iſt der Kopf eines Gebärteten; der Hinterleib, ein Widderkopf.

1002.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Doctor Möhſhen in Berlin, mit der Legende, TERTI. Die Figur eines Vogels. Der Kopf, iſt ein Pferdekopf, mit angelegtem Zaume; die Bruſt, ein gebärteter kahler Kopf; der Hinterleib, ein Widderkopf, der ein paar Aehren im Maule hat, mit einem Hahnenſchwanz.

1003.) **Rother Jaſpis.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Die Figur iſt wunderbar zuſammengeſetzt. Der Kopf, iſt eines Pferdes; die Bruſt, ein Kahlkopf; der Hinterleib, ein Widderkopf, mit einem Strauſenſchwanze; die Füße macht ein Adler, der einen Haſen zerreißet. Auf dem Rücken iſt ein Füllhorn. Vor der Figur ſtehet eine Maus, die auf zwey Pfeifen bläſt; Chriſt ſah die Maus für einen Eſel an.

1004.) **Grüner Jaſpis.** Gehörte dem Herrn Riccardi in Florenz. Iſt faſt, wie der vorige Stein, nur daß der Pferdekopf im Maule eine Hauptbinde, und der Widderkopf ein paar Aehren trägt. Zu den Füßen der Figur iſt ein Palmzweig.

1005.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Ein andres ſonderbares Werk, das mit vorigen beyden Steinen einige Aehnlichkeit hat. Anſtatt des Füllhorns reuthet ein Cupido, mit der Peitſche in der Hand, auf dem Pferdehals; der Bart des Kopfs, der die Bruſt ausmachet, endiget ſich, als ein Ibiskopf, der eine Schlange im Schnabel hat, auf dem ein Hund nach dem Pferdekopf in

die Höhe ſpringt, vielleicht nach den Blättern, die er im Maule hat. Der Widderkopf hat eine Aehre im Maule. Die Füße macht ein Adler, der einen Haſen zerreißet.

f) CHIFLET. *Socrates.*

1006.) **Carneol.** Das himmliſche Zeichen des Stiers, mit nach der Erde gebeugtem Kopfe und aufgehabener linker Klaue, gleichſam zum Stoße fertig. Vorher im mythologiſchen Tauſend habe ich ſchon erwähnet, daß er den Oſiris, den Bacchus, und auch das Bild des Stiers, in welchen ſich Jupiter, da er die Europa entführte, verwandelt hatte, vorſtellen ſoll. Manilius Aſtron. L. II. v. 258. beſchreibet ihn in eben der Stellung, wie er auf dem Steine iſt:

— — Taurus
Succidit, incuruo claudus pede.

d. i. Der Stier fällt mit gebogenem Knie lahm dahin.

Und faſt beſſer Lucanus Pharſal. L. III. v. 254.

— — Niſi poplite lapſo
Vltima curuati procederet vngula tauri.

d. i. Wenn nicht von dem auf ſeine Kniee hingeſunkenen Stier das Ende der Klaue denſelben (Theil Aethiopiens) berührte.

1007.) **Carneol.** Gehört dem Doctor Möhſhen in Berlin. Das himmliſche Zeichen des Steinbocks, und zugleich das Geburtszeichen des Auguſtus. Daher Manilius Aſtron. L. II. v. 505. ſagt:

— — Contra Capricornus in ipſum
Conuertit viſus. Quid enim mirabitur ille
Maius, in Auguſti felix quum fulſerit ortum?

d. i. Der Steinbock richtet ſein Geſicht gegen ſich ſelbſt. Denn was ſoll er wohl mehr bewundern, als ſich ſelbſt, da er ſo glücklich war, bey der Geburt des Auguſtus zu ſcheinen?

Daß der Steinbock mit einem Fiſchſchwanze gebildet worden, kam daher, weil die Alten ihn für das Regengeſtirne hielten. Auf den Münzen des Auguſtus findet ſich das nämliche, mit mehr oder wenigern Nebenzeichen, darüber man den Beger, den Golzius, den Vaillant, und andere nachſehen kann.

1008.) **Carneol.** Das himmliſche Zeichen des Waſſermanns. Von dieſer Figur waren verſchiedene Meynungen, wen ſie vorſtellen ſollte. Einige hielten ſie für den Ganymedes, des Jupiters Mundſchenken; andere, für den Deucalion, unter dem ſich die große Ueberſchwemmung ereignet; und noch andere,

für

für den Cecrops. Hygin. Poet. Aſtron. c. 29. Aeneas Vico hatte einen ähnlichen Stein.

1009.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *g*) Eine Jagd. Zwo Manns- und zwo Weibsperſonen wollen einige mit einander kämpfende Thiere, als einen Löwen, einen Bär, und zween Büffel, die von dem Bär und dem Löwen angefallen werden, erlegen. Ein ertödeter Hund liegt auf der Seite, und die Jäger ſind mit langen Spießen bewafnet. Oben in den Wolken ſitzet Saturnus, mit einer Strahlenkrone auf dem Haupte, und in der Hand einen Scepter haltend, auf deſſen Spitze ein Auge iſt. Dieſes Werk iſt wegen der Fläche und Feinigkeit der Arbeit ſehr vorzüglich. Mill. I. P. 2. n. 494.

1010.) **Jaſpis.** Gehörte dem Herzog Odeſchalchi. *h*) Ein fortſchreitender Löwe, vortrefflich gezeichnet. Der Schnitt iſt von wahrem griechiſchen Stil. So findet man einen auf den Münzen von Velia. Theſ. Brandeb. T. I. p. 345. Mill. II. P. 2. n. 479.

h) *Muſ.* T. II. t. 64.

1011.) **Erhaben geſchnitten.** Ein fortſchreitender Löwe. Iſt nach der Ader des Steins ſehr flach, in welche durch einige ſeichte Einſchnitte die Zeichnungen der Glieder angegeben ſind, nach der Art, wie die Diptycha gemacht wurden, da man zwo Tafeln über einander befeſtigte, und auf der obern die Figuren mit ihren Umriſſen ausſchnitt, und mit etlichen wenigen Einſchnitten die innere Zeichnung der verſchiedenen Theile einer Figur auszudrücken ſuchte. Man kann darüber unter andern des Ficoroni Obſeruat. ſopra di Vaſi antich. di Vetro nachſehen. Mill. III. P. 2. n. 559. 558.

1012.) **Erhaben geſchnitten.** War dem Profeſſor Chriſt. Ein anderer dergleichen. Iſt etwas mehr ausgeführet, und der Löwe beuget den Kopf nach der Erde. Bey dieſem ſchönen Werke war die Kunſt nur ein wenig der Natur zu Hülfe gekommen: denn das übrige gaben die Adern des Steines.

1013.) **Achatonych.** Ein ſehr hoher und ſchildförmiger Stein. Stellet die Fabel vor, da der Löwe die Maus mit der einen Klaue niederdrücket. Mill. II. P. 2. n. 481.

1014.) **Grüner Jaſpis.** Ein Werk des Aulus. War dem Mylord Megham. Mill. II. P. 2. n. 483.

1015.) **Carneol.** Beyde Steine ſind Nachahmungen der Gruppe von Bronze im Vatican. *i*) Ein Löwe, der ein Pferd niedergeriſſen, und es nunmehr zerfleiſchen wird.

i) SANDRART Maler-Academie T. II. P. 2. n. 5.

1016.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein Löwe zerreißet einen Bock, oder eine Ziege. Die Steine, worauf Thiere geſchnitten ſind, ſind größtentheils allegoriſch. Die Handlungen der Thiere beziehen ſich auf ähnliche menſchliche Handlungen, bey deren Beſchreibung auch die Dichter mehrentheils Gleichniſſe von Thieren anbringen. So vergleicht z. B. Virgilius Aen. L. X. v. 723. den Mezentius, da er den Acron anfiel, mit einem auf ſeinen Raub fallenden Löwen.

> Impaſtus ſtabula alta Leo ceu ſaepe peragrans,
> (Suadet enim veſana fames) ſi forte fugacem
> Conſpexit capream, aut ſurgentem in cornua ceruum,
> Gaudet hians immane, comaſque adrexit, et haeret
> Viſceribus ſuper accumbens: lauit improba teter
> Ora cruor.

d. i. So wie ein hungriger Löwe, der, aus Mangel der Speiſe, die bergigte Wohnung der wilden Thiere durchſtreichet, wenn er ein flüchtiges Reh, oder einen auf ſeine Geweihe ſtolzen Hirſch erblickt, vor Freuden ſeinen Rachen weit aufſperrt, ſeine Mähnen erhebt, und mit Muth auf ſeine Beute ſtürzt, und tief eingreift, ohne ſatt zu werden; ſein Rachen rauchet vom Blute.

Mill. III. P. 2. n. 564. 1017.) **Carneol.** Dieſer Stein iſt pur allegoriſch. Ein Löwe trägt im Rachen ſeinen Raub, welcher ein Eſelskopf iſt. Von dem Löwen und ſeinem Raube redet Manilius Aſtron. L. IV. v. 176. ſehr ſchön:

> Quis dubitet, vaſti quae ſit natura Leonis?
> Quasque ſuo dictet ſigno naſcentibus arteis?
> Ille nouas ſemper pugnas, noua bella ferarum
> Apparat, et pecorum ſpolio, viuitque rapinis.
> Hoc habet, hoc ſtudium, poſtes ornare ſuperbos
> Pellibus, et captas domibus praefigere praedas,
> Et purgare metu ſiluas, et viuere rapto.

d. i. Wer ſollte nicht wiſſen, welches die Wirkung des mächtigen Löwen iſt? Und was für Künſte er diejenigen lehret, die in ſeinem Geſtirne gebohren ſind? Er ſtellt immer neue Schlachten und Kriege der wilden Thiere an, und lebt von dem erbeuteten Viehe. Das iſt ſeine Neigung, mit Thierhäuten die Pfoſten zu zieren, und vorn an die Thür, das gefangene Wild zu nageln, und die Wälder von der Furcht zu befreyen, und vom Raube zu leben.

Mill. III. P. 2. n. 561. 1018.) **Amethyſt.** War dem Baron von Stoſch. Eine Löwinn fortſchreitend. Iſt von gutem griechiſchen Stil.

Mill. II. P. 2. n. 484. 1019.) **Pras.**

1020.) **Carneol.** Eine Löwinn mit Zizen, fortſchreitend, und in der Stellung, daß ſie einem Raub nachſpüret. Beyde Steine ſind vortrefflich gemacht. Mill. III. P. 2. n. 567.

1021.) **Carneol.** Gehört dem Fürſten Strozzi. Das ſymboliſche Thier, der Greif, zerreißet ein Thier, das einem Bock gleichet, und das Plinius Streſiceros nennet, von welchem er ſaget, daß es eine Art indianiſcher wilder Hirſche wären. Hiſtor. Nat. L. VIII. Mill. I. P. 2. n. 499.

1022.) **Achatonych.** Ein anderer Greif zerreißet ein Reh. Ein ähnlicher Stein iſt im Muſ. Florent. T. II. t. 94. n. 5. Mill. III. P. 2. n. 570.

1023.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein Wolf bis auf die Hälfte des Leibes, hält in den Klauen den Kopf einer Ziege. Der Wolf iſt das Symbolum des Apollo Lycius, und war bey den Argivis heilig, welches man auf ihren Münzen ſieht. *k*) Von dem Tempel des Apollo Lycius iſt auch ein geſchnittener Stein in Frankreich, der mit Wolfsköpfen verzieret. Hiſt. de l'Academie des Inſcript. T. 16. Mill. I. P. 2. n. 496.

k) BEGER. *Theſ. Brandeb.* T. I. t. 437.

1024.) **Carneol.** Ein Wolf, der in eine Heerde eingebrochen, tödet ein Schaaf, und eine Ziege ſuchet zu entfliehen. Mill. I. P. 2. n. 495.

1025.) **Carneol.** Iſt im Churfürſtlichen Cabinet. Ein wildes Schwein, und vielleicht das calydoniſche, nach der Beſchreibung des Ovidius, deſſen ich ſchon oben beym Meleager erwähnet. Mill. III. P. 2. n. 511.

1026.) **Carneol.** Ein wildes Schwein, im Sumpfe mit Schilf bewachſen. Mit einem dergleichen wird beym Virgilius Aen. L. X. v. 707. Mezentius verglichen:

Ac velut ille canum morſu de montibus altis
Actus aper, multos Veſulus quem ſpinifer annos
Defendit, multosque palus Laurentia, ſilua
Paſtus arundinea, poſtquam inter retia ventum eſt,
Subſtitit, infremuitque ferox, et inhorruit armos.
Nec cuiquam iraſci, propiusue accedere virtus:
Sed iaculis tutiſque procul clamoribus inſtant.

d. i. So wie ein durch die Hunde vom Gebirge getriebenes wildes Schwein, welches der fichtenreiche Veſulus, und der laurentiſche See, wo es vom Rohr lebte, viele Jahre beſchützt hatte, wenn es in die Garne gerathen, ſtille ſteht, und muthig grunzt, und die Borſten vorn in die Höhe richtet. Niemand iſt herzhaft genug, wider daſſelbe zu ergrimmen, und ſich ihm zu

 nähern.

nähern. Nur von ferne macht man ſich mit Wurfſpießen, und mit ſicherem Geſchrey an daſſelbe.

Mill. II. P. 2. n. 489. 1027.) **Sardonych.** War dem Baron von Stoſch. Ein wild Schwein, von einem Hunde aufgetrieben.

Mill. III. P. 2. n. 580. 1028.) **Sardonych.** Ein Reh, oder eine Hinde, wird von zween Hunden gejagt. Horatius Epiſtol. L. I. epiſt. 2. v. 65.

> Venaticus, ex quo
> Tempore ceruinam pellem latrauit in aula,
> Militat in ſiluis catulus.

d. i. Der junge Hund, welcher zum jagen abgerichtet wird, nachdem er zu Hauſe die Hirſchhaut (die vermuthlich ausgeſtopft war) angebellet hat, dienet im Walde als Jagdhund.

Mill. I. P. 2. n. 500. 1029.) **Weißer Carneol.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Juſt. Ein Caninchen, oder ein Haſe. Dieſer war ſonſt das Symbolum des Cupido.

Mill. III. P. 2. n. 581. 1030.) **Chalcedonier.** Ein ſchöner Stier, zum Opfer beſtimmt. Unten ſieht man zugleich den Opferkrug, (Praefericulum) und die Opferſchüſſel.

Mill. III. P. 2. n. 583. 1031.) **Amethyſt.** Gehört dem Fürſten von Fürſtenberg. Ein fortſchreitender Stier. Der Ochſe war ein Sinnbild des Ackerbaues, daher ihn auch Varro den Diener der Ceres nennet. Seine Tugenden beſchreibet Ovidius Faſt. L. IV. v. 669.

> Expedit errantem nemori gratiſſima coniux,
> Et dixit, Grauidae poſceris exta bouis.
> Exta bouis dantur grauidae: feliciter annus
> Prouenit, et fructum terra pecusque ferunt.

d. i. Die Nymphe Egeria, ſeine Gemahlinn, half ihm (dem Numa) aus der Ungewißheit, und ſprach: Man verlangt von dir das Opfer einer trächtigen Kuh. Das Opfer einer trächtigen Kuh wurde gebracht, und es ward ein glückliches und fruchtbares Jahr, ſowohl für die Früchte, als auch für das Vieh.

Mill. II. P. 2. n. 494. 1032.) **Sardonych.** War dem Baron von Stoſch, der ihn für tauſend Guineen an einen Engelländer verkaufte, ob es gleich nur ein Stück eines Steins iſt, der einen liegenden Stier vorſtellet. Aber der Stein iſt ein Werk des Apollonides, eines berühmten griechiſchen Steinſchneiders, von dem Plinius ſagt, daß er nach dem Pyrgoteles einer der berühmteſten geweſen ſey. Stoſch. Gemm. t. 11.

1033.) **Chalcedonier.** Ein ruhender Stier, hinter dem eine Kuh ſtehet. Ovidius beſchreibet eine junge Kuh, mit der Anſpielung auf die, in eine ſolche verwandelte Jo. *l*) Aber Virgilius macht es noch beſſer, und die Zeichnung des Steins kömmt damit überein. *m*) Mill. III. P. 2. n. 588.

— — — — Optuma toruae
Forma bouis, cui turpe caput, cui plurima ceruix,
Et crurum tenus a mento palearia pendent.

d. i. Die ſchönſte Kuh iſt diejenige, die einen breiten Kopf, einen großen Nacken, und das Fell an der Kehle bis auf die Beine herabhängen hat.

l) Faſt. L. IV. v. 717. *m*) Georg. L. III. v. 51.

1034.) **Sardonych.** War dem Baron von Stoſch. Eine Kuh, mit herumgewendetem Kopfe, bedecket das an ihr ſaugende Kalb. Die Münzen von Dyrrachium haben die nämliche Vorſtellung, und es ſcheinet, als ob denſelben der Stein nachgeahmet ſey. Beger will, daß dieß Bild die Fruchtbarkeit ihrer Felder bemerken ſoll. Theſ. Brandeb. T. I. p. 457. Mill. III. P. 2. n. 584.

1035.) **Achatonych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. II. P. 2. n. 497. 496.

1036.) **Carneol.** Iſt meinem Freunde Wermuthen. Eine Kuh, die ihr Kalb ſäuget. Auf dem zweyten Steine wird ſie noch von einem Baum überſchattet. Virgilius Georg. L. III. v. 176.

— — — — Nec tibi foetae
More patrum niuea implebunt mulctaria vaccae:
Sed tota in dulcis conſument vbera natos.

d. i. Und die Kühe, die gleich gekalbet haben, werden dir nicht, wie es zur Zeit unſrer Vorfahren geſchah, die Melkgelten füllen, ſondern ſie werden an ihre Kälber alle ihre Milch verwenden.

1037.) **Achatonych.** War dem Herzog Leeds. Ein Widderkopf, ſo wie man ihn auf den Münzen von Aegina ſieht. Mill. III. P. 2. n. 590. 591.

1038.) **Plasma.** Dergleichen, mit einem Theile des Halſes, hat im Maule zwo Aehren, und es iſt vollkommen einer Münze mit phöniciſchen Buchſtaben gleich, die man in Pater Frölichs Notit. Num. ſehen kann.

1039.) **Carneol.** Dieſer Stein iſt pur allegoriſch. Ein Widder, trägt im Maule eine Wieſel, oder einen Maulwurf. Ich bin aber nicht gelehrt genug, die Deutung zu machen. Mill. III. P. 2. n. 592.

Mill. II. P. 2. n. 490. 1040.) **Onych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine Saumutter, mit vielen Zizen. Der Flußgott Tiberinus gab dem Aeneas im Traume zum glücklichen Merkzeichen, wenn er unter einer Steineiche an der Tiber eine Saumutter mit ihren Jungen ſehen würde. Virgil. Aen. L. VIII. v. 42.

Mill. III. P. 2. n. 576. 1041.) **Carneol.** Ein ſchöner Pferdekopf. Das Symbolum von Carthago, wie man auf den carthaginenſiſchen Münzen, ingleichen auf den Münzen der Stadt Rom, ſieht. Beger. Theſ. Brandeb. T. I. p. 358. 359.

Mill. I. P. 2. n. 498. 1042.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein weidend Pferd. Dieſes beſchreibet Ovidius Triſt. L. IV. Eleg. VIII. v. 20.

Languidus in pratis gramina carpit equus.

d. i. Das entkräftete Pferd frißt auf der Wieſe Gras.

Eine Münze der römiſchen Colonie zu Alexandria Troas hat das nämliche.

Mill. II. P. 2. n. 486. 1043.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein Pferd in vollem Laufe, das ſeinen Reuther abgeworfen. Allem Vermuthen nach, wird es das berühmte Mutterpferd Aura ſeyn, welches in den olympiſchen Spielen den Preiß erhielt. Denn obgleich ſein Reuther, der Phidolas, gleich anfangs herab gefallen war, ſetzte es doch ſeinen Lauf fort, und überlief die andern Pferde, und als es die Trompeten, die am Ende der Laufbahn geblaſen wurden, hörte, lief es um das Ziel herum, und ſtellte ſich den Aufſehern der Spiele vor, als wenn es wüßte, daß es den Preiß erhalten. Phidolas wurde auch für den Sieger erkläret, und das Andenken davon iſt auch auf einer Münze erhalten worden. In des Gorläus Dactyl. Vol. II. n. 87. iſt ein ähnlicher Stein, den Beger in Contemplat. Gemm. Dactyl. Gorlaei p. 19. ſehr wohl erkläret. Pauſan. L. VI.

Mill. III. P. 2. n. 579. 1044.) **Sapphir.** Das kleinſte Steingen. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Es ſtellet ein Packpferd dar, das mit einer großen Feinigkeit gearbeitet iſt, dergleichen man gar wenig ſieht. Bey den aſiatiſchen Völkern trugen die Pferde gemeiniglich die Pfeile; und noch heut zu Tage laſſen ſich die vornehmen türkiſchen und perſiſchen Officiere, beſondre koſtbare angeſchirrte Pferde nachführen, die ihren Köcher und Bogen tragen.

Mill. II. P. 2. n. 500. 1045.) **Pras.** Ein liegender Schafhund, und wie Chriſt will, an einem Knochen nagend. Ich kann es aber nicht erkennen, und ich glaube vielmehr, einen Leoparden zu ſehen. Denn das iſt die gewöhnliche Stellung dieſer Thiere, wenn ſie auf einen Raub lauren. Einen gleichen Stein hat Zanetti in Dactyl. t. 65.

c. 65. ſtehen laſſen, wo die Figur einen eben ſo langen Schwanz hat, der für einen Hund viel zu lang iſt.

1046.) **Grüner Jaſpis.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein ſitzender Hund, mit einem Halsbande, woran der Leitriemen iſt; er hat auch einen Maulkorb, den man gar deutlich ſehen kann. Mill. II. P. 2. n. 501.

1047.) **Balas Rubin.** War dem Fürſten Joſeph Jablonovski. Ein laufender Hund. Horatius beſchreibet uns dergleichen, Epod. Od. 6. v. 5. Mill. II. P. 2. n. 502.

> Nam, qualis aut Moloſſus, aut fuluus Lacon,
> (Amica vis paſtoribus)
> Agam per altas aure ſublata niues,
> Quaecumque praecedet fera.

d. i. Denn, wie ein moloſſiſcher, oder ein lacedämoniſcher Hund, der den Hirten gute Dienſte thut, will ich durch den tiefen Schnee mit lauſchendem Ohre alles Wild ohne Unterſchied verfolgen.

1048.) **Carneol.** Gehört dem Fürſten Strozzi. Eine Katze, die eine Maus frißt. Muſ. Flor. T. II. t. 95. n. 9. Mill. I. P. 2. n. 501.

1049.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine Maus ſitzet auf dem Rande einer Opferſchüſſel, hinter welcher ein Opfermeſſer zu ſehen. Iſt das Symbolum des Apollo Sminthius. Dieſer Beyname kam daher: Als die Teucrer aus Creta giengen, gab ihnen das Orakel den Rath, daß ſie an demjenigen Orte ſich niederlaſſen ſollten, wo ihnen die aus der Erde Gebohrnen widerſtehen würden. Als ſie nun nach Amaxitum kamen, benagten ihnen in der Nacht eine ungemeine Menge Mäuſe ihre Schilde und ihr Lederwerk. Sie ſchloſſen daraus, daß dieſes der Ort ſey, wo ſie bleiben ſollten. Sie errichteten alſo dem Apollo, unter dieſem Beynamen, einen Tempel, in welchem deſſen Bildſäule ſo vorgeſtellet war, daß ſie unter dem einen Fuße eine Maus hatte. Dieſer Tempel ſtund noch zu des Veſpaſianus Zeiten. Hiervon kann man den Callinus ap. Strabon. L. XIII. Gyrald. Syntagm. 7. Plin. Hiſt. Nat. L. V. c. 31. nachſehen. Mill. I. P. 2. n. 502.

1050.) **Carneol.** Mill. III. P. 2. n. 593.

1051.) **Carneol.** Ein trefflich Werk des Scylax. Beyde Steine haben einen Adlerskopf, als das Symbolum des Jupiters. Mill. II. P. 2. n. 505.

1052.) **Plasma.** Dieſes Werk iſt pur allegoriſch, und ich bin nicht gelehrt genug, davon eine wahrhafte Erklärung zu geben. Die vornehmſten Gelehrten und Erklärer der Alterthümer beweiſen durch Münzen, daß ein Adler, der Mill. III. P. 2. n. 597.

einen Haſen zerfleiſchet, den Ueberwinder einer Nation vorſtelle, die er gänzlich unter das Joch gebracht. Was aber die unten am Stamme eines grünenden Baumes befindliche Schlange bedeutet, wird ſchwer zu ſagen ſeyn. Es kann ſeyn, daß ſie eine kluge Nation vorſtellet, die ihr Land, das der Baum bedeutet, und ein Volk, das ſich unter ihren Schutz begeben, welches durch den auf dem Baume ſitzenden Vogel angedeutet iſt, mit Klugheit beſchützet.

Mill. II. P. 2. n. 514. 1053.) **Carneol.** Faſt wie der vorige, nur daß noch dabey auf der Seite ein Wurfſpieß, oder ein Scepter, zu ſehen. Dieſes ſcheint dasjenige, was ich vorher geſagt, daß eine durch Krieg bezwungene Nation vorgeſtellt werde, noch mehr zu beſtärken.

Mill. II. P. 2. n. 507. 1054.) **Onych.** War dem Profeſſor Chriſt. Das Symbolum des Jupiters. Ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln, hält in den Klauen einen Scepter und einen Lorberkranz; herum ſtehen die Buchſtaben I. O. D.

Mill. II. P. 2. n. 509. 1055.) **Carneol.** Dieſer Stein iſt aufs genaueſte den Münzen des Veſpaſianus nachgeahmet, *n*) und eigentlich das Symbolum des Jupiter Salaminius, wie Vaillant verſichert. Er ſtellet einen Adler vor, der in den Klauen den Donnerkeil, und im Schnabel einen Lorberkranz hält. Manilius Aſtron. L. I. v. 342. beſchreibet dieſen Adler des Jupiters ſehr ſchön:

— — Tum magni Iouis ales fertur in altum
Aſſueto volitans, geſtet ceu fulmina mundi:
Digna Ioue et caelo, quod ſacris inſtruit armis.

d. i. Denn fliegt der Vogel des großen Jupiters höher, denn gewöhnlich, in die Luft, als wenn er die Blitze der Welt trüge; er, des Jupiters und des Himmels würdig, den er mit heiligen Waffen verſieht.

n) BEGER *Theſ. Brandeb.* T. II. p. 630. Ein ähnlicher Stein iſt gleichfalls bey demſelben T. I. p. 80.

Mill. II. P. 2. n. 511. 1056.) **Chalcedonier.** War in dem Muſeo des Victors zu Florenz. *o*) Ein Adler zwiſchen zwey Signis militaribus, mit ausgebreiteten Flügeln, hält in den Klauen einen Scepter. Ueber ſeinen Kopf ſind der Mond und zween Sterne geſetzt. Der Stein iſt ſymboliſch, und Gorius erkläret ihn kurz und gut, daß er einem Soldaten gehöret habe, und daß die beyden Sterne den Caſtor und Pollux bedeuteten.

o) GORII *Gemm. Aſtrifer.* T. I. t. 169. et DE WILDE *Gemm. Select.* n. 40.

1057.) **Carneol.** Hier ſitzet auf einem gekrönten Altar ein Adler zwiſchen dergleichen Feldzeichen, hält im Schnabel einen Lorberkranz, und in der einen Klaue einen Palmzweig. Vermuthlich ſoll dieſes den Sieg, und die durch die ſiegreichen Legionen erhaltene Ruhe, wofür man dem Jupiter dankſagte, bedeuten. Mill. II. P. 2. n. 512.

1058.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Dieſer Stein iſt pur ſymboliſch. Er ſtellet den Pfau, einen der Juno heiligen Vogel, auf einem Schmuckkäſtgen, und ein Mohnhaupt, das Zeichen der Menge und des Ueberfluſſes, vor. Es kann alſo ein Symbolum des Reichthums ſeyn. Mill. III. P. 2. n. 598.

1059.) **Carneol.** Ein Papagey, das Symbolum der Beredſamkeit, weil dieſer Vogel unter allen am leichteſten die menſchliche Sprache nachahmet. Die Alten haben dieſes längſt gewußt, und man hat zu Rom viel dergleichen Vögel gehabt. Plinius Hiſt. Nat. L. IV. c. 42. ſchreibt: „Die Papageyen ſprechen „über alles die menſchlichen Worte nach, und ſchwatzen ſo gar. Indien ſchicket „uns dieſen Vogel, und nennet ihn Pſittacon. Er iſt am ganzen Leibe grün, „und nur durch einen zinnoberrothen Ring am Halſe unterſchieden. Er grüßet „die Kaiſer, ſpricht die gehörten Wörter aus, und iſt ſonderlich luſtig, wenn er „Wein zu trinken kriegt.„ Mit einem dergleichen redenden Papagey ſchmeichelt Martialis dem Domitianus, Epigr. L. XIV. epigr. 73. Mill. III. P. 2. n. 599.

Pſittacus a vobis aliorum nomina diſcam:
Hoc didici per me dicere, Caeſar aue.

d. i. Ich Papagey will von euch andrer Namen lernen; aber das habe ich von mir ſelbſt gelernet zu ſagen: Sey gegrüßet, Cäſar!

1060.) **Sardonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Dieſes unvergleichliche Steingen ſtellet einen Papagey vor, der in ſeinem Schnabel ein Paar mit den Stielen zuſammengewachſene Kirſchen hält. Iſt, wie geſagt, ſymboliſch, und bedeutet das Angenehme in einer wohlgeſetzten Rede. Chriſt hat ihn für einen Raben angeſehen. Mill. II. P. 2. n. 516.

1061.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Rath zu Leipzig. Zwo Gänſe. Die Gänſe waren der Juno heilig. Als Rom von den Galliern eingenommen war, begaben ſich eine kleine Anzahl der ſtreitbarſten jungen Römer aufs Capitolium, woraus ſie ſich tapfer gegen die Gallier wehreten, die es einſt des Nachts beynahe eingenommen hätten, da ſie mit ſolcher Stille den Berg erſtiegen hatten, daß weder die Schildwache, noch die Hunde, das geringſte vermerkten. Nur die Gänſe, die man aus Hochachtung vor der Juno, auch bey Mill. II. P. 2. n. 517.

dem größten Mangel, noch immer ernähret hatte, machten durch ihr Geſchrey und Flügelſchlagen Lermen. Hierdurch ward Marcus Manlius, ein vornehmer und tapferer Mann, aufgeweckt; dieſer griff gleich zu den Waffen, rufte den Soldaten, ſtieg auf die Mauer, und warf den einen Gallier, der ſchon die Mauerzinnen erreicht hatte, herunter. Der Fall deſſelben riß viele mit fort, und weil unterdeſſen alles herbeygekommen war, ſich zu wehren, wurden die Gallier genöthigt, abzuziehen. Plutarch erzählet, daß man hernach dieſen Gänſen zu Ehren jährlich einen Umgang angeſtellet, und auf einem gepolſterten kleinen Wagen eine Gans, und an einem Galgen einen Hund, herum getragen habe, und daß es die erſte Sorge des Cenſors bey angetretenem Amte geweſen ſey, die Unterhaltung der geweyhten Gänſe zu beſtellen. Liv. L. V. c. 47. Plutarch. in Camill. it. in Fortun. Rom. et Quaeſt. Rom. Diodor. Sicul. L. XIV.

Mill. II. P. 2. n. 518. 1062.) **Eine alte Paſte.** War dem Baron von Stoſch. Ein Hahn kappet eine Henne.

Mill. II. P. 2. n. 522. 523. 1063.) 1064.) **Carneole.** Das Symbolum des Neptunus, der Delphin. Man hat viele ähnliche Steine und Münzen, wo man zugleich einen Anker, oder einen Dreyzack, dabey ſieht. Ich habe davon beym Neptun ſchon das nöthige geſagt. Beyde Steine ſind von gutem griechiſchen Stil.

Mill. III. P. 2. n. 550. 1065.) **Pras.** Ein Krebs. Sonſt eines von den himmliſchen Zeichen. Er gehöret eigentlich unter die Symbola des Mercurius. Er mußte auf Anſtiften der Juno, dem Hercules, als er die lernäiſche Schlange erlegen wollte, in die Füße kneipen; und da ihn Hercules tod machte, wurde er von der Juno unter die Sterne verſetzet. Manil. Aſtron. et Hygin. Poet. Aſtron.

Mill. II. P. 2. n. 524. 1066.) **Rother Jaſpis.** War dem Profeſſor Chriſt, welcher dieſen Krebs Cammarus nennet, der aber eigentlich Squilla arenaria heißet. Dieſer Art Meerkrebſe gedenket auch Horatius Sermon. L. II. Sat. 4.

Mill. II. P. 2. n. 526. 1067.) **Erhaben geſchnitten.** War in dem Muſeum des Bonarotti. *p*) Zween Scorpionen, von einer Schlange, die ſich in den Schwanz beißet, eingeſchloſſen. Bey dem Scorpion rechter Hand, iſt das Aſtrum der Sonne; bey dem zur Linken, eine Taube, als das Symbolum der Venus; unten zwiſchen beyden, ein Bärenkopf. Gorius meynet, daß dieſes das Geburtszeichen zweyer Vermählten vorſtelle, die im Scorpion und in der Conſtellation der Sonne und der Venus gebohren wären; und weil auch oft die Namen der Familien durch

Thiere

Thiere vorgeſtellet wurden, ſo glaubte er, in dem Bärenkopfe den Namen des Beſitzers zu finden.

p) *Gemm. Aſtrifer.* T. I.

1068.) **Rother Jaſpis.** Ein Scorpion, oben drüber der Mond, am Rande herum ΘΥΟϹ ΗΕΤ ϖω∫. Von den Sternen, den himmliſchen Zeichen, und ihrem Einfluſſe bey der Geburt, ſchrieb Iulius Maternus Firmicus L. VIII. Matheſ. ſiue de vi et poteſtat. ſtellarum, worinnen er alles das abgehandelt, was man damals davon glaubte. Und es iſt bekannt, daß man, aus eben der Urſache, das ſogenannte Geburtszeichen, mit der Conſtellation der Planeten, als ein Amulet am Finger getragen, wie man auch bey den Dichtern den Beweis davon findet. Aehnlichkeiten finden ſich in Menge in Cauſ. Gemm. figurat. Gorlaei Dactyl. et Gorii Gemm. Aſtrifer. Mill. II. P. 2. n. 525.

1069.) **Amethyſt.** Gehörte dem Fürſten Strozzi. Eine Biene, die aus einer Blume ihren Honig ſauget. Iſt ſymboliſch, und bedeutet den nützlichen Fleiß. Wie denn auch Virgilius ſich dieſes Gleichniſſes gebrauchet, wenn er den Fleiß der Carthaginienſer, bey Erbauung ihrer neuen Stadt, beſchreibet. Aen. L. I. v. 430. Mill. II. P. 2. n. 527.

Qualis apes aeſtate noua per florea rura
Exercet ſub ſole labor, cum gentis adultos
Educunt foetus, aut cum liquentia mella
Stipant, et dulci diſtendunt nectare cellas.

d. i. So arbeitſam ſind bey angehendem Sommer die Bienen auf den beblumten Fluren im Sonnenſchein, wenn ſie ihre erwachſene Brut ausführen, (ſchwärmen) oder wenn ſie flüßiges Honig machen, ihre Zellgen damit auszuſtopfen.

Und weiter v. 436.

Feruet opus, redolentque thymo fragrantia mella.

d. i. Es gehet ſehr hitzig zu, und das wohlriechende Honig verbreitet ſeinen lieblichen Geruch ſehr weit.

1070.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Eine Fliege, auf einem Diſtelblatte. Iſt trefflich gemacht.

1071.) **Hyacinth.** Iſt wieder ein ſymboliſches Werk. Eine Aehre mit der Wurzel, welche Art Getreyde ſonſt ägyptiſch Korn, von den Türken aber Mais genennet wird. Oben drüber eine Heuſchrecke, und darneben die Bündelruthen Mill. III. P. 2. n. 600.

ohne Beil. Zwiſchen der Heuſchrecke und der Aehre, βA. O. S. VR. welches der Name des Beſitzers iſt. Das zuletzt ſtehende VR giebt zu erkennen, daß er eine obrigkeitliche Perſon geweſen, und ViR heißt, welches auf Münzen häufig zu finden, und auch durch die Bündelruthen angezeigt wird.

Mill. III. P. 2. n. 610. 611. 1072.) 1073.) **Achatonych.** Auf beyden Seiten geſchnitten. Die erſte Seite iſt erhaben geſchnitten, und zwar, daß der Engel Michael mit der um ihn herumgehenden Einfaſſung aus der weißen Ader, der Grund aber und der breite abweichende Rand braun iſt. Auf dem breiten Rande iſt tief hinein geſchnitten:

ΟΑΡ_ΓΜ das iſt Μιχαὴλ ὁ Ἀρχάγγελος.

Die andere Seite iſt tief, und ſtellet ein aus Knochen zuſammengeſetztes Kreuz, mit folgenden Buchſtaben in den vier Winkeln deſſelben, vor:

ĨC	X̃C
NI	KA

das iſt: Ιησȣ̃ς Χριϛὸς ΝΙΚΑ'τωρ, oder ΝΙκηφόρος Κύριος Αὐτοκράτωρ. Iſt alſo ein Signum ſuperſtitionis der griechiſchen Chriſten, dergleichen man noch mehrere findet, und auch auf Lampen häufig antrifft.

1074.) **Onych.** Ein ſchönes Gefäß, mit einem engen Halſe, und einem weiten Bauche, auf welchem die Cälatur oben, ein Pegaſus, unten aber ein liegender Sphinx iſt, über dem eine Binde und zwo Larven ſind.

1075.) **Onych.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Dergleichen, mit Handheben. Dieſe Gefäße nennet man ſonſt Amphorae. Es iſt mit zierlicher Cälatur, und das, was man nach der Kunſtſprache canneliret, und mit Stäben beſetzt nennet.

1076.) **Carneol.** Ein ſehr kleines Steingen. Ein Gefäß, worauf die Cälatur ein ſchlafender Hund iſt.

1077.) **Carneol.** Ein andres dergleichen, mit einem langen Halſe, und an deſſen beyden Henkeln Bänder herunter hängen. Es war die Gewohnheit, daß man dieſe Art Flaſchen oder Krüge an Bändern aufhieng. Virgilius in Eclog.

1078.)

1078.) **Carneol.** Ein andres, mit Bändern. In Begers Theſ. Brandeb. T. I. p. 279. findet man eine Münze des Phido, die auf dem Revers ein dergleichen Gefäß hat, und Strabo L. VIII. ſagt, daß dieſer Phido der Argiver, der Zehnde vom Hercules, das Maaß zu flüßigen Sachen, ſo wie das Gewicht und die Münzen, angeordnet habe.

1079.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Noch ein dergleichen ſehr prächtig Gefäß, mit Henkeln und breiten Bändern, worauf die Cälatur Laubwerk und Stäbe, oder, wie man ſonſt ſagt, mit Buckeln verzieret iſt.

1080.) **Onych.** Gehört dem Kriegsrath von Vieth. Ein ſehr prächtig Gefäß, oder eine Amphora, wo auf dem Halſe die Larve eines Knechts, an beyden Seiten des Bauchs comiſche Weiberlarven, und zwiſchen dieſen eine Figur iſt, die auf einem Hügel vor einer Herma des Priapus ſitzet. Vielleicht ſoll dieſes die Spiele bemerken, die man bey dem Bacchusfeſte auch dieſem Gotte zu Ehren hielt.

1081.) **Onych.** Ein andres dergleichen Gefäß, mit kurzen Handheben. Die Cälatur iſt ein Agitator in einem vierſpännigen Wagen. Cauſeus in Gemm. figurat. t. 199. hat einen vollkommen ähnlichen Stein.

1082.) **Rother Jaſpis.** Ein Crater oder Becher. Die Cälatur iſt die Victorie in einem zweyſpännigen Wagen. Auf den Münzen von Naxus hat einen dergleichen Becher Bacchus in der Hand.

1083.) **Carneol.** Ein großes Gefäß, mit einer ſchönen Cälatur. Ein Weib ſtehet gebückt vor einem Altar, den ſie mit der Hand berühret, da eine andere in einer Schüſſel die Opfergaben herzuträgt, worzu ein dritter auf zwey Pfeifen bläſt. Soll vermuthlich ein Opfer des Pans vorſtellen.

1084.) **Carneol.** Ein groß Waſſergefäß, mit einer Feſtone verzieret.

1085.) **Carneol.** Dergleichen, aber ganz glatt.

1086.) **Jaſpis.** Ein andres, und oben drüber ein Stern.

1087.) **Carneol.** Wieder dergleichen, mit kleinen Handheben, und ganz glatt.

1088.) **Carneol.** War dem Baron von Stoſch. Ein großes und prächtiges Gefäß, von einer trefflichen Structur, mit kurzen Handheben, darauf die Cälatur eine Siegesgöttinn in vierſpännigem Wagen iſt. An beyden Seiten unter

unter den Handhaben ſind zwo Larven, und zween gegen einander gekehrte Sphinxe.

1089.) **Carneol.** Ein großes Gefäß, mit einem Deckel, an welchem der Kopf oder Griff ein Sphinx iſt. Die Verzierung der Glieder iſt reich, und die Cälatur ſchön, und ſtellet ein Bacchusfeſt mit Satyren und Bacchantinnen, nebſt dem Acratus, dem Genius des Bacchus, vor. Der Bauch, an welchem kurze Handheben ſind, iſt mit Buckeln und Lilienſtäben verzieret. Ein dergleichen großes Gefäß, oder eine Urne, von Marmor, jedoch ohne Sphinx auf dem Deckel, war in dem Garten des Juſtiniani zu Rom. Spon. Miſcell. p. 28.

1090.) **Carneol.** Eines dergleichen, nur am Fuße ein wenig verändert, worauf die Cälatur eine Siegesgöttinn in zweyſpännigem Wagen iſt.

1091.) **Achatonych.** War dem Baron von Stoſch. Dieſes Gefäß iſt von beſonderer Structur. Den Bauch machen drey Larven aus, die einen Kopfputz, wie die Venus, oder die Proſerpina, haben. Auf den beyden äußern Köpfen ſitzen zween Vögel mit Aehren in den Schnäbeln, die ſo gewendet ſind, daß ſie ſowohl eine Feſtone, als die Handhaben, ausmachen.

1092.) **Carneol.** 1093.) **Chalcedonier.** Beyde Steine waren dem Baron von Stoſch. Sie ſtellen ein Opfergefäß, das Praefericulum hieß, mit einem Henkel von unvergleichlicher Structur vor, woran die Linien, die den Umriß beſchreiben, paraboliſch ſind.

1094.) **Carneol.** War ebenfalls dem Baron von Soſch. Ein ſchöner Krug, an welchem eine gekrümmte Figur die Schnauze machet. Die Cälatur iſt ein ſitzend Weib, vermuthlich eine Bacchantinn: denn hinter ihr ſieht man vor einer Herma des Priapus einen Stab, der ein Thyrſus ſeyn wird. Der Fuß iſt mit drey Larven verzieret.

1095.) **Carneol.** Ein zierlich geflochtener Korb voll Früchte. Die herumgeſetzten Buchſtaben I. S. B. werden den Namen des ehemaligen Beſitzers anzeigen.

Erſtes Regiſter,

die vorgeſtellten Sachen enthaltend.

A.

Abdera. II, 305.

Abraxas. I, 885. 897. 902. 906.

Abundantia. I, 715. Mit der Iſis und dem Anubis. I, 876.

Achilles. Deſſen Kopf. II, 135. Wie Chiron ihn auf der Leyer ſpielen lehrt. II, 136. 137. (138.) Unter den Waffen ſitzend, und eine Leyer haltend. II, 139. Auf der Leyer ſpielend, und zugleich ſingend. II, 140. 141. Bey dem Grabe des Patroklus Leichenſpiele feyernd. II, 142. Seine neuen Waffen beſehend. II, 143. Mit den eroberten Waffen der Pentheſilea. II, 144. Hektors Leichnam um Troja ſchleifend. II, 145=147. Wie Priamus ihn um den Leib des Hektors bittet. II, 148. 149. Wie er verwundet, niederſinkt. II, 150. Wie die Polyxena ihn halten will. II, 152. Wie Ajax und Ulyß den verwundeten Achill beſchützen. II, 151. Wie Ulyß ihn ins Lager trägt. II, 167=169. Polyxena bey ſeinem Grabmaale geopfert. II, 153. 154.

Adinnigaus. II, 296.

Ein Adler, einen Haſen zerfleiſchend. II, 1052. 1053. In verſchiedenen Stellungen. I, 15=20. 863. 900. II, 1054=1057. Ein Adlerskopf. II, 1050. 1051.

Adonis. I, 295. Von der Venus geküßt. I, 293. Vom Cupido bedeckt. I, 294.

Adraſtus. II, 81.

Lucius Aebutius. II, 547.

Aegis, der Schild des Jupiters, und ein Harniſch der Götter. I, 108. 243. S. Bruſtharniſch der Minerva.

Aegle, mit Maulbeeren die Schläfe des Silens malend. I, 438.

Aelius Verus. II, 749. 750.

Aeneas. Wird vom Diomedes verfolgt, den Apoll zurückhält. II, 193. Den Anchiſes auf der Achſel tragend, und den Askanius an der Hand führend. II, 132. 133. Beym Opfer der Dido. I, 935. Auf den Waffen ſitzend, mit dem

Bilde des Cupido in der Hand. II, 448. Ihm reicht Cupido einen Helm. II, 134.
Aequitas. I, 708.
Aeſchines. II, 325.
Aeſchylus. II, 429. 430. Sein Tod. II, 431.
Aeskulap. Deſſen Kopf und Bruſtbild. I, 651 - 657. In ganzer Geſtalt. I, 658 - 662. Er und Hygea. I, 663 bis 665. Er, Hygea und Telesphorus. I, 666. Ein Opfer deſſelben. I, 956. 960 - 962. Ihm und dem Pan wird ein Opfer gebracht. I, 931.
Afrika. I, 730. 731.
Agamemnon. II, 156. 157.
Agitator. S. Renner.
Agonothete. II, 909.
Marcus Vipſanius Agrippa. II, 548.
Agrippina, des Germanicus Gemahlinn. II, 621 - 623. Ihr und ihres Gemahls Köpfe. II, 620.
Julia Agrippina, des Germanicus Tochter. II, 624. 626. 627. 641. Ihr und des Caligula Köpfe. II, 633. Mit ihren beiden Schweſtern opfernd. I, 977.
Agrippina, des Tiberius Gemahlinn. Ihr und ihres Gemahls Köpfe. II, 605.
Cajus Servilius Ahala. II, 474.
Ajax, des Oileus Sohn, raubt die Caſſandra. II, 194 - 196.
Ajax, des Telamons Sohn, mit dem Hektor ſtreitend. II, 197. Seinen verwundeten Bruder beſchützend. II, 198. 199. Neben ſeinem Bruder aus einem Schiffe wider die Trojaner ſtreitend. II, 200. Wie er, nebſt dem Ulyß, den verwundeten Achill beſchützt. II, 151. Erſticht ſich. II, 201.
Akratus, Genius des Bacchus. I, 350 - 356. 400. 944. Hilft den betrunkenen Bacchus tragen. I, 366. Begleitet den Silen. I, 517. Reitet auf einem Bocke. I, 364. auf einem Löwen. I, 947.
Aulus Poſtumius Albinus Brutus. II, 533.
Decimus Clodius Septinius Albinus. II, 799. 800. Er und Septimius Severus. II, 801.
Alcäus. II, 420. 421.
Alcibiades. II, 333.
Alexander Balas, König von Syrien. Er und ſeine Gemahlinn Cleopatra. II, 260.
Alexander der Große. Deſſelben und des Bacchus Geburtsfeſt vermiſcht vorgeſtellt. I, 350 - 356. Sein Kopf. II, 215 - 218. mit Widderhörnern. II, 219 - 221. Die Timoklea begnadigend. II, 222. Zu reichlich Weihrauch opfernd. I, 973.
Aurelius Alexander Severus. II, 831 bis 833.
Altar. Ein vielſeitiger. I, 952. Ein eckigter. I, 699. Ein viereckigter. I, 172. S. Opfer.
Ἀλτὴρ, eine Art von Wurfſteinen. I, 153.
Amilcar. I, 301. II, 278. 279. (294.)
Ammon. S. Jupiter Ammon.
Amor. S. Cupido und Liebesgott.
Amphiaraus. II, 81.
Amphion und Zethus, die Dirce an einen wilden Ochſen bindend. II, 80.
Ein Amphitheater, mit Zuſchauern. II, 915.
Amphitrite. Auf des Neptuns beiden Pferden ſitzend. I, 68. 69. Vom Delphin getragen. I, 70.

Amphora. Vom Bacchus gekrönt. I, 497. S. Gefäße.
Amulet. I, 623. 667. 668. 903. Geburtszeichen, als Amulete getragen. II, 1067. 1068.
Amymone. Auf einem Meerpferde ſitzend, vom Neptun umfaſſet. I, 64.
Amyntas, König von Macedonien. II, 212.
Anacharſis. II, 360.
Ein Anagnoſtes. II, 949.
Anakreon. II, 428.
Anchiſes, vom Aeneas auf der Achſel getragen. II, 132. 133.
Ancilia, Schilder des Mars. II, 895.
Ancus Marcius. II, 459.
Androklus, mit dem zahmen Löwen. II, 567.
Andromache. Ihr und des Hektors Köpfe. II, 123. Mit ihrem Sohne auf dem Arme, vom Hektor Abſchied nehmend. II, 126.
Andromeda. (I, 927.) Vom Perſeus den Felſen herab geführt. II, 14. Deſſen Unterredung mit ihr. II, 15.
Ein Anker, mit dem Caduceus verknüpft. I, 348.
Anna, der Dido Schweſter, beym Opfer derſelben. I, 935.
Annius Verus. II, 763. 764. Er und Commodus. II, 776.
Antäus, vom Herkules erdrückt. I, 586.
Anteros. I, 818. Cupido und Anteros. I, 833. 835. Eros und Anteros. I, 783. 821.
Antinous. II, 725 = 732. Deſſen und des Hadrianus Köpfe. II, 724. In der Geſtalt des Merkurs vorgeſtellt. I, (327.) 329. II, 731. 732.
Antiochia, eine Stadt in Syrien, als eine Gottheit vorgeſtellt. I, 732.
Antiochus von Comagene. II, 270.
Antiochus der Große. II, 257. 258.
Antiope, vom Jupiter geliebet. I, 31. 274.
Antiſthenes. II, 361.
Cajus Antius Reſtio. II, 525.
Antonia, die Jüngere. II, 613. 614.
Lucius Antonius. II, 540 = 542.
Marcus Antonius, der Triumvir. II, 543. Er, und Lepidus und Octavianus. II, 575. 576. Er und Cleopatra. II, 544. Des Cicero abgehauener Kopf demſelben überbracht. II, 568.
Marcus Annius Galerius Antoninus. II, 748.
Marcus Aurelius Antoninus Philoſophus. II, 751 = 755. Zu Pferde. II, 756. Er und Lucius Verus. II, 770. Er und Fauſtina, als Mars und Venus. I, 267. 268. 270.
Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus Pius. II, 733 = 738. Er und Fauſtina. II, 739.
Anubis. Mit der Göttin des Ueberfluſſes und der Iſis. I, 876. Auf einem Kahne vor dem Harpokrates ſitzend. I, 883.
Apfel der Eris. I, 278. 291. 292.
Apis. Ein Opfer deſſelben. I, 971.
Apollo und Diana. I, 208. Sein Kopf. I, 153. mit gekräuſelten Haarlocken. I, 139. (144.) 155. mit einem Diadem. I, 140. 141. 154. mit Lorbern. I, 142. (143.) 148. mit Aehren. I, 145. mit Strahlen. I, 146. mit dem Mantel auf den Schultern, und mit dem hervorragenden Köcher. I, 147. Im Bruſtbilde. I, 149 = 151. 156. Mit halbem Leibe, in kurzer Tonſur, leicht angezogen. I, 157. halbnackend. I, 158 = 160. 175. In verſchiedenen Stellungen mit der Leyer und dem Plektrum. I, 168 = 172. 175 = 179. Stimmt die Leyer auf dem Kopfe der

Pythia. I, 173. 174. Spielt auf der Leyer. I, 167. Einen Püſchel Kräuter und ſeinen Scepter haltend. I, 667. In einer Götterverſammlung. I, 25. 365. Beſucht, nebſt andern Göttern, den Vulkan in ſeiner Werkſtatt. I, 235. Schlägt den Cupido vor den Hindern. I, 166. Traurig über die ſterbende Coronis. I, 180. Begleitet, auf einer Flöte blaſend, den Bacchus. I, 394. Zieht dem Marſyas lebendig die Haut ab. I, 186 = 189. Hält den Diomedes zurück, welcher den Aeneas verfolgt. II, 193. Vom Nero überwunden vorgeſtellt. I, 181. Sein Tempel. I, 942. Opfer des Trajans, demſelben zu Ehren. I, 943.

Apollo Aktius. I, 167. (Auguſtus. I, 143.) der Blonde. I, 158 = 160. der Bogenſchütze. I, 158 = 160. Gott der Harmonie. I, 176. 177. Lycius. I, 161. 162. Medicus. I, 164. Nomius. I, 183. 184. Pythius. I, 163. Sauroktonos. I, 165. Der Unbeſchohrne. I, 158 = 160. S. Phöbus.

Apollonius von Tyane. II, 388.

Apulejus. II, 442.

Aquilia Severa. II, 825. Sie und Elagabalus. II, 826.

Aratus. II, 440. 441.

Archimedes. II, 397.

Archytas. II, 398. 399.

Arethuſa. II, 94.

Argäus, ein Berg in Cappadocien. I, 51.

Argus. Wie er die Jo bewacht. I, 49. Vom Merkur getödet. I, 322.

Argus, das von ihm benahmte Schiff bauend. II, 111.

Ariadne. Dem Theſeus einen Zwirnkneul überreichend. II, 51. Vom Bacchus gefunden. I, 383. 384. Mit dem Bacchus vermählt. I, 385. Mit dem Bacchus von den Horis gezogen. I, 386.

Ariſtides. II, 328. 329.

Ariſtomachus. II, 338. 339.

Ariſtophanes. II, 436.

Ariſtoteles. II, 369 = 372.

Marcus Arrius Secundus. II, 512 = 514.

Arſiloche. S. Diana Taurica.

Arſinoe. II, 225. 226.

Artemiſia. (II, 306. 944.)

Aſchenkrug, in der Geſtalt einer gekrümmten Pſyche. II, 154.

Askanius, vom Aeneas an der Hand geführt. II, 132. 133.

Asklepiades. II, 396.

Aſpergillum. I, 1005.

Aſträa. S. Nemeſis.

Aſtyanax. Auf dem Arme ſeiner Mutter. II, 126. Wird vom Ulyß geſucht. II, 170.

Atalanta, des Jaſions Tochter, Garn zu Jägernetzen verfertigend. II, 58. (64. 65.)

Atalanta, des Schöneus Tochter. Laufend, und hinter ſich zur Erde ſehend. II, 59. Mit einem Apfel in der Hand, dem Cupido folgend. II, 60.

Athenais. II, 303.

Athlete, als Sieger. 912 = 914.

Augurſtab. An der Seite des Kopfes des Pompejus. II, 519. Vor dem Geſichte des Lepidus. II, 531.

Cäſar Octavianus Auguſtus. II, 577 bis 587. Er, und Lepidus und Antonius. II, 575. 576. Er und Livia. II, 588. Seine Vergötterung. II, 589.

Aura, das berühmte Pferd des Phidolas. II, 1043.

Marcus Aurelius. Siehe Antoninus Philoſophus.

Auro=

Aurora. Mit den vier Pferden der Sonne. I, 738. Den Cephalus umfaſſend. I, 739.
Aventinus, des Herkules Sohn. I, 638. Ein Berg. I, 650.

B.

Bacchanal. I, 934. 938. 944 = 950. S. Bacchus. Bacchant. Bacchantinn. Faun. Satyr. Silen.
Bacchant. Einer auf zwo langen Schallmeyen blaſend. I, 401. Einer, der einer Bacchantinn ihr Gewand wegreiſſen will. I, 401. Mit muſikaliſchen Inſtrumenten. I, 483. Beym Opfer auf der Flöte ſpielend. I, 934. Mit einer Schlange in der Hand, opfernd. I, 938. Verſammlet beym Opfer. I, 944 = 950.
Bacchantinn, oder Mänas. Eine auf zwo Pfeifen blaſend. I, 366. Auf ein Paar Becken ſchlagend. I, 366. 400. Mit Caſtagnetten. I, 366. Mit einer Handpauke. I, 401. 938. Mit einem Helm in der Hand. I, 398. Mit zwo Schlangen in Händen. I, 396. 397. In einer bacchiſchen Stellung. I, 401. Den Thyrſus und eine mit Feigen, Trauben und einem Phallus angefüllte Schale haltend. I, 395. Den Thyrſus tragend, mit herumgewendetem Rücken. I, 396 = 398. Sitzend und aus einer Schale trinkend. I, 395 = 398. Einen Panther tränkend. I, 424. Vom Bacchus umfaſſet. I, 400. Von einem Satyr. I, 395. Gegen einen Bacchanten ſich wehrend. I, 401.
Bachantinnen, von mancherley Haarputze, Kleidung, Geberden, Stellung. I, 402 = 422. 424 = 430. 944. Verſammlet beym Opfer. I, 944 = 950.
Bacchus. Deſſen Kopf und Bildniß. I, 358 = 361. Als eine Maske. I, 357. Sein und des Alexanders Geburtsfeſt vermiſcht vorgeſtellt. I, 350 = 356. Wird als Kind von dem Merkur in ſeinem Mantel eingewickelt getragen. I, 320. Auf des Merkurs Arm getragen. I, 321. Als Kind auf einem Bocke reitend. I, 364. Wie Chiron ihn unterrichtet. II, 138. In der Geſellſchaft verſchiedener Götter. I, 365. Die Ariadne findend. I, 383. 384. Mit ihr vermählt. I, 385. Mit ihr von den Horis gezogen. I, 386. Sein Zug nach Heſperien. I, 394. Trunken und ſchlafend. I, 362. Berauſcht und getragen. I, 366. Auf einem Leoparden ſitzend, und mit dem Becher ihn tränkend. I, 367. Einen Tiger tränkend. I, 368. Von zween ſäugenden Tigern gezogen. I, 376. Von einem Bocke und einem Tiger. I, 377. Von einem Löwen und einer Löwinn, auf ſeinem Schooße die Ceres habend. I, 382. Unter einer Weinlaube. I, 372. 373. In einer leichtfertigen Stellung eine Bacchantinn umfaſſend. I, 400. Als ein Stier, zum Stoße ſich rüſtend. I, 512. Opfernd. I, 496. Ein Opfer demſelben heilig. I, 934. 954. Er und Priapus gemeinſchaftlich verehrt. I, 431 = 433. Der indiſche Bacchus, oder Baſſareus. I, 378. 379. 950. Sein Triumph. I, 380. Ihm wird ein Siegeszeichen errichtet. I, 381. Lenäus. I, 375. Nyktelius. I, 374. Der raſende, oder gehörnte. I, 363. Der taumelnde. I, 369 = 371.
Bacchusfeſt, Bacchusopfer. S. Bacchanal.

Ein Bader mit der Strigilis. II, 919. 920.
Ein Bär und ein Löwe fallen zween Büffel an. II, 1009.
Decimus Cölius Balbinus. II, 840. 841. Er und Maximus. II, 842. Er, und Gordianus Pius und Pupienus. II, 844-846.
Barphoras, mit auf den Rücken gegebundenen Händen. II, 894.
Baſſianus Varius. S. Elagabalus.
Becher des Bacchus. S. Kanne. Ein Becher mit Cälatur. II, 1082.
Becken, oder Cymbalen, ein muſikaliſch Inſtrument. I, 366. 482. 483. 499. 948.
Beinharniſch. I, 309.
Beinſtiefel. II, 12. 877.
Bellerophon. Führt den Pegaſus am Zügel. II, 27. Reitet auf ihm. II, 28. Streitet mit der Chimära. II, 29. 30.
Berenice, Gemahlinn des Ptolemäus Lagi. Sie, ihr Gemahl und ihr Sohn. II, 224.
Berenice, des Ptolemäus Evergetes Gemahlinn. II, 229.
Beutel des Merkurs. I, 336-338. 341.
Bezauberung. S. Incantation und Liebeszaubereyen.
Bias. II, 319. 320.
Eine Biene, aus einer Blume Honig ſaugend. II, 1069. Am Rachen eines Löwen. I, 905.
Bocchus. Wie er den Jugurtha an den Sylla überliefert. II, 499.
Ein Bock, von einem Löwen zerriſſen. II, 1016. Vom Ikarius erwürgt. I, 503. 504. Mit einem Satyr ſich ſtoßend. I, 491. 492. Im Gefolge des Bacchus. I, 366. Des Silens. I, 399. Mit einem Tiger den Bacchus ziehend. I, 377. Mit einem Panther. I, 380. Zween Böcke den Cupido ziehend. I, 792. Bacchus reitet auf einem. I, 364. Ein ſpringender, auf welchem ein Knabe reitet. I, 949. Dem Bacchus zum Opfer gebracht. I, 494. 495. 934. 938. 954.
Ein Bogenſchütze. II, 301.
Βωμολόχοι. I, 929.
Bonus Eventus. I, 718. 719. 721.
Britannicus. II, 642. 643. Er und ſeine Schweſter Octavia. II, 644. 645.
Bruſtharniſch der Minerva. I, 108. ohne Meduſenkopf. I, 110. mit einer tragiſchen Larve. I, 112. Des Auguſtus. II, 587. Des Domitians. II, 692. Des Septimius Severus. II, 804. Des Conſtantins des Großen. II, 860.
Marcus Junius Brutus, der Aeltere. II, 464. 465. der Jüngere. II, 535-537.
Aulus Poſtumius Albinus Brutus. II, 533.
Büffel. Zween von einem Löwen und einem Bären angefallen. II, 1009.
Bündelruthen. S. Faſces.
Bündniß. II, 866. mit den Liguriern. II, 897.
Buxus. S. Schallmeyen.
Byzas. II, 207-209.

C.

Cacus, eines von des Herkules Rindern beym Schwanze ziehend. I, 650.
Cadmus. II, 31. 32. Mit dem Drachen ſtreitend. II, 34. Einer von deſſen Gefährten, wird vom Drachen getödet. II, 33.
Caduceus, der Stab des Merkurs. I, 304. 315. 318. 323. 324. 328. 333. 335-344.

ohne

ohne Schlangen. I, 319. ohne Flügel. I, 330. Als ein Friedensſtab, in der Hand der Venus. I, 304. der Nemeſis beygeleget. I, 714. mit einem Anker verknüpft. I, 348. neben der Weltkugel und einem Füllhorne. I, 349. Auf einem Amulet. I, 903. Sphinx mit dem Caduceus. I, 919.
Cälatur, an Gefäßen, Helmen, Schildern. S. dieſe Artikel.
Cajus Julius Cäſar. II, 569=572. Deſſen Götterwagen. I, 688. Ermordung. II, 574.
Cajus Cäſar, des Agrippa Sohn. II, 599.
Lucius Cäſar, des Agrippa Sohn. II, 597. 598.
Cäſarion und Cleopatra. II, 255.
Cäſonia. II, 634.
Calathus, ein Korb. I, 102. Bey den Bacchusfeſten. I, 395. 507. Bey ägyptiſchen Gottheiten. I, 852. 858. 876.
Cajus Caligula. II, 629=632. (337.) Er und Agrippina. II, 633.
Callirrhoe, mit dem Dolche in der Bruſt. I, 426=428.
Calpurnia. (II, 573.)
Cajus Sulpitius Camerinus. II, 469.
Ein Caninchen. II, 1029.
Caniſtrum, ein Korb. I, 843. 980. 983.
Canobus, oder Canopus. I, 887. 888.
Capaneus, umſinkend, von der Evadne in ihre Arme gefaſſet. II, 883.
Caput Pantheum. S. Figura Panthea.
Marcus Aurelius Baſſianus Antoninus Caracalla. II, 813=819. Er und ſein Bruder, nebſt ihren Aeltern. II, 806. 807. Er und ſein Vater. II, 808. Er und ſeine Mutter. II, 812.
Carneades. II, 382.
Eine Carricatur. I, 419.
Marcus Aurelius Carus. II, 857.
Caſſander. II, 263.
Caſſandra, vom Ajax geraubt. II, 194=196.
Cajus Caſſius Secundus. II, 534.
Caſtagnetten, oder Crotalen, ein muſikaliſches Inſtrument. I, 366.
Caſtor und Pollux. S. Dioskuri.
Catheder. I, 175. II, 408=411. 443=455. 573.
Marcus Porcius Cato, der Aeltere, oder der Cenſor. II, 483. 529. 530.
Marcus Porcius Cato, der Jüngere, oder der von Utica. (II, 529. 530.) Ueberfahrt ſeiner Seele. I, 87.
Ein Centaur, den Silen tragend. I, 392. Von der Weinleſe kommend. I, 507. 508. Ein Centaurweibchen, ihr Kind ſäugend. I, 509. 510.
Cephalus, die Aurora umfaſſend. I, 739.
Cerberus. I, 84=86. 859. Vom Hercules gebunden. I, 593=596. ans Licht gebracht. I, 597.
Ceres. I, 93=96. Mit einer Fackel in der Hand, ihre Tochter ſuchend. I, 97. Ihr Bildniß auf einem Poſtamente ſtehend, und zwo Fackeln haltend. II, 66. Empfängt vom Triptolemus einen Korb. I, 98. Dem Triptolemus Aehren gebend. I, 99. Auf einem hohen Wagen von zween Elephanten gezogen. I, 100. Den Bacchus umfaſſend, von einem Löwen und einer Löwinn gezogen. I, 382. Kopf der Livia, unter der Geſtalt der Ceres. II, 591=594.
Charon, in ſeinem Kahne. I, 87.
Chilon. II, 316.

Chimära, ein Ungeheuer, das Lycien verwüſtete. I, 925. 926. II, 27. Wird vom Bellerophon erlegt. II, 29. 30.
Chiron. Wie er den Achill auf der Leyer ſpielen lehrt. II, 136. 137. Wie er den Bacchus unterrichtet. II, 138.
Chneph. S. Cneph.
Chryſippus. II, 385. (373.)
Marcus Tullius Cicero. II, 503 = 511. Deſſen abgehauener Kopf dem Antonius überbracht. II, 568.
Luc. Quintius Cincinnatus. II, 471. 472.
Ein Cippus. II, 68. mit Cälatur. I, 962.
Circenſiſche Spiele. II, 902 = 905.
Circus Maximus. II, 905.
Ciſta, oder Korb des Bacchus. I, 395 = 399. 491. 492. 499. 947.
Tiberius Claudius Cäſar. II, 635 = 638.
Flavius Claudius. II, 855.
Clementia. II, 892. 893.
Cleopatra, des Ptolemäus Philometor Tochter, Gemahlinn des Alexander Balas. Ihr und ihres Gemahls Bildniß. II, 260.
Cleopatra, Gemahlinn des Ptolemäus Physkon. II, 236. Sie und ihr Sohn. II, 242.
Cleopatra Selene, Physkons Tochter. II, 237 = 239.
Cleopatra, des Ptolemäus Auletes Tochter. Ihr Bildniß. II, 250. 251. Mit ihrem Sohne Cäſarion. II, 255. Ihr und des Antonius Köpfe. II, 544. Läßt ſich von der Natter ſtechen. II, 252. 253. Sterbend. II, 254.
Cleopatra Selene, des Antonius und der Cleopatra Tochter. II, 256.
Decimus Clodius Septimius Albinus. II, 799. 800. Er und Septimius Severus. II, 801.
Cneph, eine ägyptl. Gottheit. I, 884. 885. 897 = 902.
Codrus. (II, 296.)
Cajus Cölius Caldus. II, 490.
Colocaſie. I, 879. 881.
Colonien, von der eilften Legion. II, 886.
Lucius Aurelius Commodus. II, 777 = 780. Er und Lucilla. II, 775. Er und Annius Verus. II, 776. Er und Criſpina, unter der Geſtalt des Mars und der Venus. I, 266. Er, als römiſcher Herkules. I, 556 = 559. II, 780.
Comödianten. II, 945 = 948.
Concordia. I, 709.
Conſtantinus der Große, im Harniſche. II, 860. In der Schlacht. II, 861.
Conſtantinus der Jüngere. II, 862.
Flavius Valerius Conſtantius Chlorus. II, 858.
Conſualiſche Spiele. II, 902 = 905.
Corinna. I, 742. 743. II, 427.
Cajus Marcius Coriolanus. II, 470. Er und Volumnia. (I, 267. 268.)
Corona lemniſcata. II, 913. roſtrata. II, 548.
Coronis, zu des Apollo Füſſen ſterbend. I, 180.
Corythus, lederner Helm. I, 554.
Corytus, ledernes Futteral zum Bogen. I, 604.
Cotylus, eine Art Kanne. I, 431 = 433.
Ein Crater, mit Cälatur. II, 1082.
Criſpina. II, 781 = 783. Sie und Commodus, unter der Geſtalt der Venus und des Mars. I, 266.
Criſta, oder Federbuſch. II, 135. 925.
Crotala. S. Caſtagnetten.
Cupido. I, 770 = 773. Unbewaffnet, mit offner Hand. I, 774. Des Jupiters Donner=

Donnerkeil zerbrechend. I, 775. Mit des Herkules Löwenhaut und Keule. I, 776. Die Beinſtiefeln des Mars anlegend. I, 777. 778. Auf einem Meerpferde ſitzend. I, 779 - 781. Auf einem Meerdrachen. I, 782. Bezwingt einen Löwen. I, 784. 785. 787. Treibt ihn mit der Peitſche an. I, 786. Zwo Löwinnen regierend. I, 788. Auf einem Wagen von zween Tigern gezogen. I, 789. Von zween Löwen. I, 790. Von einem Löwen und einer Ziege. I, 791. Von Böcken. I, 792. Auf zwo Flöten blaſend. I, 793. 806. Auf einer Flöte. I, 794. Eine Gans verſcheuchend. I, 795. Haltend. I, 796. 816. Eine Ziege tragend. I, 797. Deſſen Werkſtatt. I, 798. Einen Pfeil ziehend. I, 799. Den Kopf eines Weltweiſen bildend. I, 801. Agonothetes. I, 802. 804. Der Ueberwinder. I, 805. Der Jäger. I, 807. Einen Fiſch angelnd. I, 808. Auf einem Delphin ſitzend, von zween Meerdrachen gezogen. I, 812. Den Finger auf den Mund haltend. I, 813. An einen Baum angefeſſelt. I, 814. Einen Schwan ſpeiſend. I, 815. Stehend. I, 817. Ein Paar Hähne haltend. I, 818. Einen ſiegenden Hahn in Schutz nehmend. I, 819. Unter zween ſtreitenden Hähnen den Preis des Sieges beſtimmend. I, 820. Im Wagen von zween Hähnen gezogen. I, 822. Einen Papilion haſchend. I, 824. Haltend. I, 823. 825. Verbrennend. I, 826 - 828. Annagelnd. I, 829. Mit der Pſyche laufend. I, 830. 831. Die Pſyche umfaſſend. I, 832. Betrübt zur Erde ſitzend. I, 833. In einem Gefäße ſitzend, mit einer Larve vor dem Geſichte. I, 834. Auf der Leyer ſpielend. I, 835. Mit umgekehrter Fackel, oder Lyſeros. I, 836. Seine Hochzeit mit der Pſyche. I, 843.

Mit dem Schwane bey der Leda. I, 38. 39. Zur Amphitrite hernieder fliegend. I, 70. Vor dem Nereus und der Doris voran ſchwimmend. I, 71. Vom Apollo vor den Hindern geſchlagen. I, 166. Verlangt vom Apollo die Leyer. I, 176. Beſucht den Vulkan in ſeiner Werkſtatt. I, 230 - 235. Lacht über die gefangenen Mars und Venus. I, 236. Der Venus den Spiegel vorhaltend. I, 249. 282. Das Parazonium. I, 281. Von der Venus etwas empfangend. I, 252. Der Venus den Scepter nachtragend. I, 253. An die Venus ſich anſchmeichelnd I, 255. Mit der Venus eine Schlange unter die Füſſe tretend. I, 256. Mit der Fackel die Venus beleuchtend. I, 258. Schwingt drohend eine Fackel. I, 271. Auf ſeinen Bogen ſich ſtützend. I, 272. Auf die Liebeszaubereyen der Venus zeigend. I, 283. Verlangt von der Venus ſeinen Bogen. I, 284. 285. Den Bogen des Mars. I, 286. Einen ſpitzigen Pfeil. I, 287. 288. Nach der Venus auffliegend. I, 289. Von der Venus geſäugt. I, 290. Den Adonis bedeckend. I, 294. Kömmt mit der Venus in die Geſellſchaft verſchiedener Götter. I, 365. An ein Siegeszeichen des indiſchen Bacchus angebunden. I, 381. Mit ſeiner Fackel die Horas antreibend. I, 386. Den Silen unterſtützend. I, 395. An dem Eſel des Silens ſchiebend. I, 396 - 398. Auf einem vollen Weinſchlauche ſitzend. I, 399. Nach einer Traube langend. I, 469.

In den Schooß des Pans ſich verbergend. I, 472. Mit lächelnder Mine nach der Pſyche ſich umſehend. I, 505. Dem Herkules auf der Schulter ſitzend. I, 603. 604. Die Löwenhaut nehmend. I, 605. 606. Mit der Fackel und dem Köcher beym Bacchusfeſte. I, 946. Seine und der Venus Bildſäule vor einem Tempel. I, 952. Nebſt der Venus und einem Faune, dem Priapus opfernd. I, 981. Vor der Atalanta herlaufend. II, 60. Bey der Vermählung des Jaſons mit der Medea zugegen. II, 71. 72. Dem Leander die Fackel vortragend. II, 92. In des Julus Geſtalt, beym Opfer der Dido. I, 935. Dem Aeneas einen Helm reichend. II, 134. Deſſen Bild auf der Hand des Aeneas ſtehend. II, 448. Neben der geilen Julia. I, 985. Die Fauſtina krönend. I, 270. Eine Maus beym Schwanze erhaſchend. II, 938. Von zween Hähnen gezogen. II, 940.

Marcus Curtius. II, 473.

Cybele. I, 88 - 91. Die Stadt Antiochia unter ihrer Geſtalt. I, 732.

Cymbalen. S. Becken.

Cynocephalus, oder Anubis. I, 883.

Cyzicus. II, 109.

D.

Dacia reſtituta. II, 893.

Dädalus. II, 35. Wächſerne Flügel machend. II, 38. 39. Seinem Sohne die Flügel anſetzend. II, 40 - 42.

Danae, den goldenen Regen auffangend. I, 28.

Darius Hyſtaſpis und ſein Stallmeiſter Oebares. II, 211.

Decentius, und ſeine Brüder Magnentius und Deſiderius. II, 863. 864.

Marcus Cnäus Meſſius Quintus Trajanus Decius. II, 850.

Decke, über den Bacchus und die Ariadne ausgebreitet. I, 385.

Degen der Göttinn Rom. I, 734. Mit einem Wehrgehenke. Siehe Parazonium.

Dejanira und Herkules. I, 560 - 564.

Ein Delphin. II, 1063. 1064. Die Amphitrite tragend. I, 70. Auf dem Scepter des Neptuns ruhend. I, 82. Den Cupido tragend. I, 812. Ueber dem aegyptiſchen Sphinx. I, 915. Unter dem Kopfe des Pompejus. II, 517. Die Cälatur auf dem Nackenſtücke des Helms des Achills. II, 135. Das Wappen im Schilde des Ulyſſes. II, 162. Zween Liebesgötter auf einem ſpielend. I, 245. Ein Amor auf einem davon fliehend. I, 783. ſchwimmend. I, 808. Zween Delphine, den Leander tragend. II, 92. 93. Vier Delphine, zween Liebesgötter im Kahne ziehend. I, 811.

Demetrius I, genannt Soter, König von Syrien. II, 259.

Demetrius Nikanor. II, 261.

Demokritus. II, 367. 368.

Demoſthenes. II, 323. 324.

Deſiderius, und ſeine Brüder Magnentius und Decentius. II, 863. 864.

Deukalion. (II, 6.)

Deviſe. S. Symbolum.

Diadumenianus. II, 830. Er und ſein Vater Macrinus. II, 829.

Diana u. Apollo. I, 208. Mit einem griechiſchen Haarputze. I, 209. In einem kurzen Jagdkleide. I, 210. Einen Pfeil abſchießend. I, 215. Nach der Jagd ruhend. I, 211. Von einer Aegypterinn angeruffen. I, 222. In einen Hirſch verwandelt, von einem Rieſen gehalten. I, 225. Ihre vier Hirſche. I, 216. Ihre Bildſäule vor dem Apollo ſtehend. I, 179. Ein Tempel mit ihrer Bildſäule. I, 1002. Montana, oder Lucifera. I, 210. Die Jägerinn. I, 212. Mit vielen Brüſten und großen Flügeln. I, 217. Die Epheſiſche. I, 218 bis 221. Taurica. I, 223. Trivia. I, 224. S. Luna.

Ein Dichter. II, 418. Ein komiſcher. II, 443 = 445. S. Weltweiſer.

Didia Clara. II, 795. 796. Sie und Mallia Scantilla. II, 794.

Didius Julianus. II, 789.

Dido, eine weiße Kuh opfernd. I, 935.

Diogenes Babylonius. II, 383.

Diogenes Cynicus. II, 362 = 364. In ſeinem Faſſe. II, 365. 366.

Diomedes, König der Biſtonen, vom Herkules erlegt. I, 580. Deſſen vier Pferde mit Menſchenfleiſche gefüttert. II, 98.

Diomedes, des Tydeus Sohn. II, 182. Erlegt mit dem Ulyß den Dolon. II, 164. Mit dem abgeſchnittenen Kopfe deſſelben. II, 165. Spielt auf der Leyer, da Philoktet geheilt wird. II, 181. Das Palladium raubend. II, 183 = 192. Verfolgt den Aeneas, und wird vom Apoll zurückgehalten. II, 193.

Dionyſius von Utica, und Mago. II, 391.

Dioskuri. I, 725 = 729.

Eine Diota. II, 926 = 928.

Diptycha. II, 1011.

Dirce, wird vom Zethus und dem Amphion an einen wilden Ochſen gebunden. II, 80.

Ein Diskobole. II, 911.

Ein Diskus, unter dem Fuſſe des Herkules. I, 623.

Dolon. Wird vom Ulyß und dem Diomedes erlegt. II, 164. Deſſen abgeſchnittener Kopf neben dem Diomedes. II, 165.

Domitia Longina. II, 693.

Flavius Domitianus. II, 687 = 691. In einem Bruſtharniſche. II, 692.

Flavia Domitilla. II, 677. 678.

Cnäus Domitius Ahenobarbus. II, 539.

Lucius Domitius Ahenobarbus. (II, 540.)

Donnerkeil des Jupiters, vom Cupido zerbrochen. I, 775.

Doppelflöte. I, 182. 186. ꝛc.

Doris, mit dem Nereus, und mit ihrer beiden Kindern. I, 71.

Drachen, den Wagen der Ceres ziehend. I, 99. 101. Der Drache beym caſtaliſchen Brunnen. II, 33. Vom Cadmus erlegt. II, 34. Der Drache beym Eingange des Labyrinths. II, 52. Der colchiſche Drache vom Jaſon getödet. II, 69. 70.

Dreyfuß des Apolls. I, 206. 169 = 171. 175. 207.

Druſilla, mit ihren beiden Schweſtern opfernd. I, 977.

Druſus, der Aeltere, des Tiberius Bruder. II, 610 = 612.

Druſus, der Jüngere, des Tiberius Sohn. II, 608. 609.

Cajus Duilius. II, 475.

E.

Ἐγχύτρεια. I, 989.
Eintracht. S. Concordia.
Marcus Aurelius Antoninus Baſſianus Varius Elagabalus. II, 822 = 824. Er und Aquilia Severa. II, 826.
Electra. In einem Gefäße die Aſche ihres Vaters haltend. I, 986. Auf ihres Vaters Grabe opfernd. I, 987.
Elephanten. Zween am Wagen der Ceres. I, 100. Mit Thürmen auf dem Rücken, vor dem Wagen eines Siegers. II, 907. Ein Elephantenrüſſel, als Kopfzierrath. II, 236.
Epaminondas. II, 335. 336. Verwundet, von zween Soldaten geführt. II, 879.
Ephialtes, vom Herkules niedergeſchlagen. I, 579.
Epikurus. II, 379. 380. (405.)
Epimenides. II, 315.
Erato. I, 755 = 759. (761.)
Eratoſthenes. II, 401 = 404.
Eridanus. I, 740. 741.
Erigone. I, 96. 422. (713. 714.)
Eros. I, 783. 821. (833. 835.)
Eſel des Silens. I, 399. Mit den Hinterfüſſen in die Höhe ſpringend. I, 391. Cupido ſchiebt an demſelben. I, 396 = 398. S. Silen. Eſel des Lucians und des Apulejus. II, 446.
Eine Eule, mit dem Kopfe der Minerva. I, 911. Auf einem Baume ſitzend. I, 137. 297. Zwo Eulen am Wagen der Minerva. I, 136.
Eumäus und Ulyß. II, 176.
Euripides. II, 432.
Europa, vom Jupiter entführt. I, 29. 30.
Eurypylus. II, 202 = 204.
Eurytus. Die Hippodamia entführend. I, 506. Vom Herkules zu Boden geſchlagen. I, 578.
Euterpe. I, 752.
Eutyches. II, 407.
Evadne, den umſinkenden Capaneus in ihre Arme faſſend. II, 883.
Evocation. (II, 460. 461.)
Expiation des Theſeus. I, 962.

F.

Faden der Götter. I, 289.
Faſces, oder Bündelruthen, mit eingebundenen Beilen. II, 886. ohne Beil. II, 940. 1071.
Faune, von mancherley Anzuge und Stellungen. I, 439 = 457. 460 = 462. 465 = 490. Eine Fauninn tränkt einen jungen Faun. I, 423. Ein Faun, zum Altar einen Bock führend. I, 494. Den Bacchus unterſtützend. I, 368. 375. 383. Jauchzend. I, 374. 385. Eine Poſaune blaſend. I, 380. Auf zwo ungleichen Flöten. I, 470. Die Becken ſchlagend, ein andrer den Thyrſus ſchwingend. I, 949. Mit der Victorie dem indiſchen Bacchus ein Siegeszeichen errichtend, ein andrer in einer nachdenkenden Stellung. I, 381. Einen Satyr ergreifend. I, 383. 384. Eine Trinkſchale haltend. I, 390. Mit der Venus und dem Cupido, dem Priapus opfernd. I, 981. Ein junger

ger Faun, indem Chiron den Bacchus unterrichtet, auf einer Pfeiſe blaſend. II, 138.
Fauſtina, die Aeltere. II, 740=747. Sie und Antoninus Pius. II, 739.
Fauſtina, die Jüngere. II, 757=762. Sie und Marcus Aurelius, als Venus und Mars. I, 267. 268. 270.
Fauſtulus. II, 449=452.
Ein Fechter, mit dem Rudis. II, 916. 917.
Ein Fecial. II, 897.
Feldherr. S. Imperator.
Ficus Ruminalis, der ruminaliſche Feigenbaum. II, 448. 451=453. 886.
Fides. I, 716. 717.
Figura Panthea. I, 854=857. 877.
Titus Quintius Flamininus. II, 484.
Flavia Domitilla. II, 677. 678.
Flavia Julia Helena, und ihr Gemahl, Julianus der Abtrünnige. II, 865.
Eine Fliege, auf einem Diſtelblatte. II, 1070.
Flöten. Von einem Bacchanten geblaſen. I, 934. Von einer Bacchantinn. I, 366. Vom Cupido. I, 793. 794. 806. Von der Euterpe. I, 752. Von einem Faune. I, 470. Von einem Satyr. I, 395=397. 399. Eine ſiebenröhrige, zu Silens Füſſen. I, 399. S. Rohrflöte.
Floralia. I, 951.
Flußgott. (I, 77.)
Fortuna. I, 700=705.
Friede und Tugend. I, 969. Friede, mit dem Füllhorn. II, 893. S. Pax.
Frontinus. II, 560.
Füllhorn, oder Horn des Ueberfluſſes. I, 102=104. 347. 349. 706. 707. Bey ägyptiſchen Gottheiten. I, 852. 856. 857. 863. 876. 879. Von der Abundantia gehalten. I, 715. Von der Aequitas. I, 708. Von der Ceres. I, 93=95. 100. 382. Von der Concordia. I, 709. Von der Fortuna. I, 701. Von einem Genius. I, 366. 769. Vom Herkules. I, 623. Vom Mars. I, 312. Von der Göttinn Pax. I, 710. II, 893. Von der Göttinn Rom. I, 734. Von einem Satyr. I, 399. Neben der Göttinn Tellus. I, 92. Zwey geſchränkte Füllhörner um den Kopf der Cybele. I, 91.
Fulvia, greift nach dem abgehauenen Kopf des Cicero. II, 568.

G.

Sergius Sulpitius Galba. II, 659=662.
Eine Gans, vom Cupido verſcheuchet. I, 795. gehalten. 796. 816. Zwo Gänſe. II, 1061.
Ganymedes. Vom Adler entführt. I, 42. 43. Speiſt den Adler. I, 44=46. 48. Umfaſſet denſelben. I, 47.
Geburtszeichen. II, 1067. 1068.
Gefährten, des Cupido. I, 823. des Bacchus. I, 366. 394. 435. der Venus. I, 283. 763.
Gefäße von verſchiedener Art, mit und ohne Cälatur. I, 103. 104. 388. 466. 474. 480. 497. 499. 821. II, 1074=1094.
Gefangene. II, 882. 894. 895. Einer, im Triumphe. II, 889.
Gefecht, zu Pferde. II, 880.

Geflügeltes Thier. I, 863.

Genius. I, 769. Opfer deſſelben. I, 953. Ein Genius, ein Füllhorn tragend. I, 366. des Bacchus. S. Akratus. Von Creta. II, 42. Roms. II, 447.

Germanicus. II, 615-619. Er und Agrippina. II, 620.

Septinius Antoninus Geta. II, 821. Er und ſein Bruder, nebſt ihren Aeltern. II, 806. 807.

Getraydemaaß. I, 105. 844. II, 700.

Gewänder von ſehr feiner Leinwand, wodurch die Glieder des Leibes ſichtbar ſind. I, 176. 414-416. 425 426. 753. II, 59. 462.

Giganten. Vom Jupiter beſiegt. I, 26. 27. Ein Gigant vom Mars erſchlagen. I, 303. Die in einen Hirſch verwandelte Diana haltend. I, 225.

Ein Gladiator, mit dem Rudis. II, 916. 917.

Glaukus. I, 75.

Globus. S. Weltkugel.

Glück, dem Pyrrhus nicht günſtig. II, 275. S. Fortuna.

Götterwagen. S. Thenſa.

Götterzuſammenkunft. I, 24. 25. 235. 365.

Göttinn der Billigkeit, oder Aequitas. I, 708. der Eintracht, oder Concordia. I, 709. des Friedens, oder Pax. I, 710. II, 893. der Frömmigkeit, oder Pietas. I, 724. der Früchte, oder Pomona. I, 723. des Futters und der Heerden, oder Pales. I, 722. der Gerechtigkeit. S. Nemeſis. des Glücks, oder Fortuna. I, 700-705. des Heils, oder Salus. I, 676. der Hoffnung, oder Spes. I, 720. 721. Rom. I, 734-737. Tellus. I, 92. 740. der Treue, oder Fides. I, 716. 717. des Ueberfluſſes, oder Abundantia. I, 715.

Marcus Antonius Gordianus Africanus, der Aeltere. II, 839.

Gordianus Pius, des ältern Gordianus Enkel. II, 847. Er, und Balbinus und Pupienus. II, 844-846.

Gott des guten Ausgangs. I, 718. 719. 721. des Waſſers, bey den Aegyptern. I, 887. 888.

Grabmaale. I, 987-989.

Cajus Gracchus. II, 561.

Gränzgötter. I, 624. Ein Gränzgott, an eine Stange gebunden, um in die Höhe gerichtet zu werden. I, 114.

Grazien. I, 763-767. (291. 292. 886.)

Ein Greif. (I, 894.) Einen Bewaffneten niederreißend. II, 110. Einen Raub zerreißend. II, 1021. 1022.

Grillen. II, 1000-1005.

Guttus. I, 934. 966.

H.

Haare. In einen Knoten eingebunden. I, 408. 409. 402-404. In Zöpfe geflochten. I, 53. Aufgelöſete. I, 429.

Haarputz eines aſiatiſchen Frauenzimmers. II, 303. Ein griechiſcher. I, 209. Ein beſonderer. II, 425. Ein wohlausgearbeiteter. II, 686. Ein Haarputz mit Locken, und gekräuſelt. I, 870. mit übereinander hängenden Locken. I, 871.

Haarzöpfe, oben auf dem Kopfe zuſammengewickelt. II, 747. bis auf die Schultern

Schultern herunterhängend. I, 434. 435. 402=404. II, 627.
Habit. S. Kleidung.
Aelius Hadrianus. II, 715=720. Er und Antinous. II, 724.
Ein Hahn, kappet eine Henne. II, 1062. Im Schnabel einen Palmzweig tragend. I, 347. Ein Paar Hähne vom Cupido gehalten. I, 818. Zween ſtreitende. I, 819=821. den Cupido im Wagen ziehend. I, 822.
Halirrhothius, die Oelbäume umhauend. I, 511.
Handpauke. I, 401. 938. 944. 948. der Ceres. I, 90.
Hannibal. II, 280=285.
Hanno. II, 277. 278.
Harniſch. Mars auf einem ſitzend. I, 308. Ein römiſcher. I, 270. S. Bruſtharniſch.
Harpe des Merkurs. I, 322.
Harpokrates. I, 878=883. Dem Jupiter Serapis zur Seite auf einem Altar ſtehend. I, 863. Ein Tempel mit deſſelben Bildſäule. I, 1003.
Harpyjen. I, 912=914.
Haruſpex. I, 933. 934.
Ein Haſe. II, 1029. Von einem Adler zerfleiſcht. II, 1052. 1053. Vom Cupido getrieben. I, 807.
Haſta präpilata. II, 998. pura. I, 16. 52.
Hebe. Speiſt Jupiters Adler. I, 40. Liebkoſet denſelben. I, 41. den Nektar der Götter credenzend. I, 644=649.
Hekate. I, 224. Hekatiſche Kugel. I, 283.
Hektor. Er und Andromache. II, 123. die griechiſchen Verſchanzungen angreifend. II, 124. die griechiſchen Schiffe anzündend. II, 125. Mit dem Ajax ſtreitend. II, 197. den Teucer verwundend. II, 198. 199. Von der Andromache und dem Aſtyanax Abſchied nehmend. II, 126. Sein Leichnam vom Achill um Troja geſchleift. II, 145=147.
Hekuba. Sieht mit dem Priamus, wie Hektor geſchleift wird. II, 147. Sieht, wie Polyxena geopfert wird. II, 155.
Helden, von Theben. II, 81. Ein alter Held. II, 108. Mit einem Mantel bekleidet. I, 999.
Helena, des Conſtantinus Tochter. (II, 310.)
Heliogabalus. S. Elagabalus.
Helm, der Minerva, verſchiedentlich geſtaltet und gezieret. I, 108. 109. 111. 112. 116. 118. 119. 123. 137. 138. des Mars. I, 311. 312. 778. (300. 309.) des Ulyſſes, gleichet einem Hute. II, 151. 162. Ebendeſſelben phrygiſcher Helm. II, 169. Ein griechiſcher. I, 109. 137. 138. II, 875. 876. Ein phöniziſcher. II, 31. 32. Ein ledener. I, 554. Ein Helm mit einer Feder. II, 925. 996. mit Cälatur. I, 108. 118. 138. II, 135. 279. 285=288. einen Widderkopf vorſtellend. II, 289. aus Larven zuſammengeſetzt. II, 996. 997. aus Thieren. II, 999.
Numidiſche Henne. I, 893. Eine Henne, von einem Hahne gekappet. II, 1062.
Heraklitus. II, 341. 342.
Herennius, überbringt dem Antonius den abgehauenen Kopf des Cicero. II, 568.
Herkules. I, 522=559. Er und Dejanira. I, 560=564. Er und Jole. I, 565. Die Jole tröſtend. I, 601. 602. Seine Gemahlinn die Megara befreyend.

freyend. I, 568. 569. Er und Omphale. I, 600. der Omphale gehorchend. I, 598. Gegen den Cupido ſich wehrend. I, 603-606. die Heſione und den Telamon krönend. I, 599. In einem Mantel eingehüllt. I, 555. Einen Oelzweig haltend. I, 577. Ruhend. I, 610-613. 615-617. Fortſchreitend. I, 619. Thaſius. I, 621. Muſagetes. I, 622. der Ochſenfreſſer. I, 590-592. der Weinſäufer. I, 607. 608. Als Vorſteher der Athleten. I, 623. Zwo Schlangen erdrückend. I, 567. Mit dem nemeäiſchen Löwen kömpfend. I, 570-573. Die lernäiſche Waſſerſchlange erlegend. I, 574. den cretenſiſchen Ochſen bindend. I, 576. den Eurytus zu Boden ſchlagend I, 578. den Ephialtes. I, 579. den Diomedes erlegend. I, 580. die ſtymphaliſchen Vögel erſchießend. I, 581-583. den Antäus erhaben haltend und drückend. I, 584-586. Die zwo Säulen aufrichtend. I, 587. den Himmel tragend. I, 588. Mit einem Apfel aus den Gärten der Heſperiden. I, 589. den Cerberus bindend. I, 593-596. ans Licht bringend. I, 597. Ein Opfer darbringend. I, 620. Opfert die Köpfe der lernäiſchen Waſſerſchlange. I, 575. Opfert dem Jupiter Tenäus. I, 614. den Sieg mit ſich davon tragend. I, 609. Von der Tugend gekrönt. I, 618. In der Geſellſchaft verſchiedner Götter. I, 365. Mit dem Merkur und Silvan. I, 624. Commodus, als römiſcher Herkules. II, 780. (I, 559.)

Herma, oder Hermenſäule, des Bacchus. I, 806. des Marſyas. I, 985. des Merkurs. II, 410. 909. des Pans. I, 400. 430-433. 481. 863. 931. 932. des Priapus. I, 250. 283. 431-433. 518-520. 863. II, 412. Ein Opfer dabey. I, 978-984.

Hermaphrodit. I, 296-299.

Hermes, des Horus Miniſter. (I, 144.)

Hermias, Tyrann von Atarna. II, 300.

Hero, den Leander empfangend. II, 92. 93.

Herodes Philoclaudius. II, 295.

Heſiodus. II, 419.

Heſione, vom Telamon geliebet. I, 599.

Des Heſperus drey Töchter. I, 886.

Eine Heuſchrecke, über einer Aehre. II, 1071.

Himmelskugel. I, 92.

Himmliſches Zeichen des Stiers. II, 1006. des Steinbocks. II, 1007. des Waſſermanns. II, 1008. S. Thierkreis.

Eine Hinde, von zween Hunden gejagt. II, 1028.

Hippa, Säugamme des Bacchus. I, 420.

Hippodamia, vom Eurytus entführt. I, 506.

Hippokrates. II, 392-395.

Hippolytus, vom Wagen abgeworfen und geſchleift. II, 54.

Hirſch. Die vier Hirſche der Diana. I, 216. Diana in einen verwandelt, und von einem Rieſen gehalten. I, 225.

Hirten. II, 930-937. Opfern dem Pan. I, 928-933.

Hochzeitfackel der Venus. I, 253.

Hochzeitring. II, 938-940.

Höle des Mars, am Fuſſe des Bergs Palatinus. II, 451.

Hoffnung.

Hoffnung. S. Spes.
Homer. II, 414-418.
Horä, den Bacchus und die Ariadne ziehend. I, 386.
Quintus Horatius Flaccus. II, 564.
Horn, woraus die Hippa den Bacchus tränkte. I, 420. Anſtatt des Bechers. I, 424. Horn der Amalthea. I, 707. Horn des Ueberfluſſes. S. Füllhorn. Gewundenes Horn. S. Tuba.
Horus. Deſſen Kopf, mit des Serapis und der Iſis Köpfen zuſammengeſetzt. I, 862. Hinter der Iſis auf einem Throne ſitzend. I, 866.
Cajus Valens Hoſtilianus. II, 751.
Ein Hund, ein wild Schwein auftreibend. II, 1027. Sitzend, mit einem Halsbande und einem Maulkorbe. II, 1046. Laufend. II, 1047. Zween, ein Reh jagend. II, 1028.
Hyacinthus. (II, 96.)
Hygiea, und Aeskulap. I, 663-665. Mit dem Aeskulap und dem Teleſphorus. I, 666. Die Schlange ſpeiſend. I, 668-672. Eine Incantation vornehmend. I, 673. 674. Auf dem Schafhunde ſitzend. I, 675. Mit einer römiſchen Stola bekleidet. I, 676.
Hyllus. I, 566.
Hymen, den Cupido und die Pſyche führend. I, 843.

J.

Eine Jagd. II, 1009.
Die Jahrszeiten bringen der Tellus ihre Gaben dar. I, 92.
Jaſon, mit einer Schale in der Hand, vor der Medea ſitzend. II, 68. Dem Drachen das Medicament reichend. II, 69. 70. Mit der Medea ſich vermählend. II, 71-73.
Eine Ibis. I, 891. 892. II, 615.
Ikarius, den Bock erwürgend. I, 503. 504.
Ikarus. Mit den angeſetzten Flügeln. II, 40-42. Ueber das Meer fliegend. II, 43.
Ein Imperator, vor welchen Gefangene geführt werden. II, 882.
Eine Incantation. I, 673. 674.
Inſtrument zum Heuſpinnen. I, 880. 881.
Io, in eine Kuh verwandelt. Vom Argus bewacht. I, 49. Davon laufend. I, 322. Springt ins Waſſer. I, 50.
Iole, und Herkules. I, 565. Vom Herkules getröſtet. I, 601. 602.
Iopas, der Leyerſpieler der Dido, beym Opfer derſelben. I, 935.
Iotape, des Antiochus von Comagene Tochter. II, 271.
Iphigenia. I, 214. Als Diana Taurica. I, 223.
Iſis. I, 864-875. Mit der Göttinn des Ueberfluſſes und dem Anubis. I, 876. Sie und Serapis. I, 860. 861. Ihr Kopf, mit des Serapis und des Horus Köpfen zuſammengeſetzt. I, 862. Von einem ägyptiſchen Weibe angeruffen. I, 222.
Juba, der Aeltere. II, 290. 291.
Juba, der Jüngere. II, 292. 293.
Judäa, überwunden vorgeſtellt. II, 894.
Der liebende Jüngling in der Comödie. II, 945.
Jugurtha, wie er vom Bacchus an den Sylla überliefert wird. II, 499.

Julia, des Auguſtus Tochter. II, 595. 596. Sie und Tiberius. II, 606. 607. Unter der Geſtalt einer Prieſterinn des Bacchus. I, 436. 437. Satyriſche Vorſtellung ihrer Ausſchweifungen. I, 985.

Julia, des Titus Veſpaſianus Tochter. II, 986.

Julia Domna, oder Pia. II, 809 bis 811. Sie und ihr Gemahl, nebſt ihren beiden Söhnen. II, 806. 807. Sie und Caracalla. II, 812.

Julia Mammäa. II, 834. 835.

Julia Procla. II, 304. Sie und ihr Gemahl. II, 856.

Marcus Didius Severus Julianus. II, 789.

Julus. S. Askanius.

Juno. I, 52. 53. Auf einem Throne. I, 54. Auf dem Adler des Jupiters. I, 55. In einer Zuſammenkunft der Götter. I, 25. Beſucht den Vulkan in ſeiner Werkſtatt. I, 235. Sie, und Minerva und Venus. I, 291. 292.

Jupiter. Deſſen Kopf geſchleyert. I, 7. Mit Lorbern gekrönt. I, 8. 9. Mit Oliven. I, 10. Ohne Hauptſchmuck. I, 11. Mit einem Diadem. I, 12. Und im Mantel. I, 13. 14. Auf ſeinem Stuhle ſitzend. I, 15. 16. 18. Auf dem Throne. I, 17. 19. 20. 21. Auf einem Hügel, mit einer Opferſchale. I, 22. Auf einem Altar. I, 23. In einer Zuſammenkunft mit Göttern. I, 24. 25. Beſucht den Vulkan in ſeiner Werkſtatt. I, 235. Auf einem vierſpännigen Wagen, die Giganten beſiegend. I, 26. Den Typhon erſchlagend. I, 27. In einen goldenen Regen verwandelt. I, 28. In der Geſtalt eines Stiers. I, 29. eines Satyrs. I, 31. 274. eines Schwans. I, 32 = 39. Mit kleinen Hörnern auf dem Kopfe. I, 30. Mit Scepter und Donnerkeil, auf einem ägyptiſchen Steine. I, 900. Ein Tempel mit deſſelben Bildſäule. I, 1001. Jupiter Akräus. I, 51. Der Donnerer. I, 17. Der Erretter. I, 18. Der Friedenſtiffter der Welt. I, 20. Der König. I, 12 u. f. Der olympiſche. I, 9. Der Sieger. I, 19.

Jupiter Ammon. I, 3 = 6.

Jupiter Serapis. I, 844 = 853. 858. 859. Auf einem Throne ſitzend. I, 84. 85. 863. Er und Iſis. I, 860. 861. Sein Kopf, mit den Köpfen der Iſis und des Horus zuſammengeſetzt. I, 862.

Jupiter Serapis Ammon. I, 854 bis 857.

Juventas. S. Hebe.

Jynx. II, 69. 70.

K.

Kahn, von Schilf geflochten. I, 882. 883.

Kanne des Bacchus. I, 366 = 368. 372. 377. 378. 431 = 433. Des Silens. I, 399.

Eine Katze, die eine Maus frißt. II, 1048.

Kleidung griechiſcher Weiber. I, 434. 435. römiſcher Frauen. I, 270. II, 15. eines phrygiſchen Prieſters. I, 993.

Der Knecht in der Comödie. II, 946.

Ein

Ein Korb voll Früchte. II, 1095. Korb des Bacchus. S. Calathus. Caniſtrum. Ciſta.

Ein Krebs. II, 1065. 1066. Auf einem Amulet. I, 903.

Ein Kreuz, aus Knochen zuſammengeſetzt. II, 1073.

Kriegsſchiffe. II, 867-870.

Ein Krug, mit Cälatur. II, 1094.

Krummhörner, oder Zinken. I, 385. 398. 948.

Ein Künſtler, an einem großen Gefäße arbeitend. II, 926-928.

Eine Kuh, ſtehet hinter einem ruhenden Stier. II, 1033. Säugt ihr Kalb. II, 1034-1036. Geopfert. I, 935. S. Jo.

Die Kunſt, wie ſie den rechten Flügel des Ikarus ordnet. II, 42.

Kuppel der Tempel. I, 1001-1004.

L.

Quintus Labienus Parthicus. II, 538.

Labyrinth. II, 37.

Lätitia Temporum. II, 906.

Lajus, von ſeinem Sohne getödet. II, 75.

Ein Laniſta. II, 915.

Laokoon II, 127-131.

Eine Larve, in der Hand eines Satyrs. I, 493. der Göttin Rom. I, 737. der Melpomene. I, 748. der Thalia. I, 749. An dem Sturz eines Baums. I, 761. In des Cupido Händen. I, 802. Auf deſſen Haupte. I, 803. Von ihm vors Geſicht gehalten. I, 834. In der Hand eines komiſchen Dichters. II, 443-445. Eine Larve des Pans. II, 957-959. des Silens. II, 950. 952-956. eines Alten. II, 951. 965. 966. 968. des Plato. II, 962. des Sokrates. II, 964. eines Weibes. II, 976-979. Eine doppelte Larve, des Sokrates und der Xanthippe. II, 963. des Sokrates und des Alcibiades. II, 983. eines Alten und eines Knechts. II, 981. eines Weltweiſen und eines Barbaren. II, 982. Drey Larven, des Silens, des Liber und der Libera. II, 984. einer jungen und einer alten Perſon, und eines Todenkopfes. II, 993. 994. Vier Larven über ein Schauſpiel Helena. II, 975. Fünf Larven der älteſten griechiſchen Dichter. II, 961. Vierzehn Larven junger und alter männlicher und weiblicher Geſichter. II, 995. Eine komiſche Larve des Parmeno im Eunuchus des Terenz. II, 967. eines Jünglings. II, 969. eines Knechts. II, 971. 972. 974. Zwo komiſche junger Perſonen. II, 980. Eine tragiſche Larve einer Bacchantinn. II, 960. eines Knechts. II, 973. eines Weibs. II, 970. Symboliſche Larven, des Lebens und des Todes. II, 993. 994. der Sterblichkeit. II, 998. der Weisheit. II, 996. 997. S. Maske.

Latona, auf einem Throne ſitzend. I. 54.

Leander, ſchwimmend. II, 84-91. Wie ihn Hero empfängt. II, 92. 93.

Leda, vom Jupiter geliebet. I, 32-39.

Legion. Die Colonien von der eilften Legion. II, 886.

Ein Leichenweib. II, 944.

Ein Lemniſcus. II, 912. 913.

Lenäa, ein gewiſſes Bacchusfeſt. I, 375.

Cnäus Lentulus. II, 489.

Leodamas. II, 321.

Ein Leopard, vom Bacchus mit Wein getränkt. I, 367. Auf einen Raub laurend. II, 1045.

Marcus Aemilius Lepidus. II, 531. 532. Er, und Antonius und Octavianus. II, 575. 576.

Leyer des Apollo. I, 204. 205. Des Silens. I, 393. Des Achills. II, 136 = 141. Von einer Muſe geſtimmt. I, 753. 754. geſpielt. I, 761. Vom Cupido. I, 787. 835.

Eine Libation. I, 930.

Ein Lictor, mit den Bündelruthen. II, 965.

Ein Liebesgott, vor der Amphitrite ſchwimmend. I, 70. Schiebt an den Rädern des Wagens, auf dem Bacchus und Ariadne fahren. I 386. Spielt zur Leyer einer Muſe auf einer Doppelflöte. I, 761. (754.) Zween Liebesgötter, neben dem Wagen der Ceres mit einer Fruchtſchnur ſpielend und tanzend. I, 100. Vor und hinter der Venus ſchwimmend. I, 214. Der Venus zur Seiten auf einem Delphin ſpielend. I, 245. Auf Tigern reitend, welche den Bacchus ziehen. I 376. Fiſchend. I, 809. Schiffend. I, 810. 811. Bey der Hochzeit des Cupido und der Pſyche aufwartend. I, 843. Zerreißen einen Papilion, und ein dritter Liebesgott flieht auf einem Delphin davon. I, 783. Drey Liebesgötter ſpielen um den Hermaphrodit herum. I, 296 = 298. Machen in des Cupido Werkſtatt Bogen und Pfeile. I, 798. Halten eine Weinleſe. I, 800. Um die ſterbende Cleopatra verſammlet. II, 254.

Liebeszaubereyen der Venus. I, 283. Mit einem Rade. I, 712.

Ein Lituus. I, 1005.

Livia Druſilla Auguſta. (II, 307.) Sie und Auguſtus. II, 588. Ihr geſchleyerter Kopf. II, 590. Unter der Geſtalt der Ceres. II, 591 bis 594. Sie und Tiberius. II, 604.

Livilla, des Germanicus Tochter. II, 625. Mit ihren beiden Schweſtern opfernd. I, 977.

Titus Livius. II, 562.

Ein Löwe, fortſchreitend. II, 1010 bis 1012. Mit der Klaue eine Maus niederdrückend. II, 1013. Ein niedergeriſſenes Pferd zerfleiſchend. II, 1014. 1015. Einen Bock zerreißend. II, 1016. Einen Eſelskopf im Rachen tragend. II. 1017. Eine Löwinn, fortſchreitend. II, 1018 = 1020. Der zahme Löwe des Androklus. II, 567. Wie Trajanus einen Löwen erlegen will. II, 702. Ein Löwe und ein Bär fallen zween Büffel an. II, 1009. Zween Löwen zu den Füſſen der Ceres. I, 90. Ein Löwe und eine Löwinn ziehen den Bacchus und die Ceres. I, 382. Ein Löwe und eine Ziege, den Cupido. I, 791. Cupido bezwingt einen Löwen. I, 784. 785. 787. Treibt mit der Peitſche einen an. I, 786. Regiert zwo Löwinnen. I, 788. Zween Löwen. I, 790. Akratus reitet auf einem. I, 947. Ein Löwe auf einem Amulet. I, 903. Ein ägyptiſcher. I, 890. Der nemeäiſche. I, 570 = 573. Der nilotiſche. I, 904. 905.

Loricatus. II, 587.

Lotusblume, auf dem Kopfe des Ptolemäus Alexander und ſeiner Mutter. II, 242. Auf dem Kopfe des Antinous. II, 724. Bey ägyptiſchen Gottheiten. I, 860. 870 = 874. 881. 883. 895. 915. Auf dem Kopfe des Merkurs. I, 313. 314.

Lucilla Auguſta. II, 771 = 774. Sie und Commodus. II, 775.

Lucretia. II, 462. 463.

Ludi ſäculares vorgeſtellt. I, 179.

Luna. I, 195. In einem zweyſpännigen Wagen. I, 193.

Lunus. I, 907 = 909.

Lupercalia. I; 933.

Ein Lupercus. I, 998.

Volumnius Lupinus. II, 558.

Luſus, den Bacchus nach Heſperien begleitend. I, 394.

Lykurgus. II, 312.

Lyſeros. I, 836.

Lyſias. II, 322.

Lyſimachus. II, 262.

M.

Machaon, heilt den Philoktet. II, 181.

Marcus Severus Opilius Macrinus. II, 827. 828. Er und Diadumenianus. II, 829.

Cajus Cilnius Mäcenas. II, 549 bis 551.

Eine Mänas. S. Bacchantinn.

Magnentius, und ſeine Brüder Decentius und Deſiderius. II, 863. 864.

Mago, und Dionyſius von Utica. II, 391.

Mallia Scantilla. II, 790 = 793. Sie und ihre Tochter Didia Clara. II, 794.

Julia Mammäa. II, 834. 835.

Marcus Claudius Marcellus. II, 486.

Marcus Marcellus. II, 546.

Cajus Marcellus, und ſeine Mutter Octavia. II, 628.

Marciana. II, 708 = 710. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Marciana, der Matidia, des Trajanus und der Plotina. II, 704.

Cajus Marcius Coriolanus. II, 470.

Cajus Marius, der Aeltere. II, 493. 494. der Jüngere. II, 495. 496.

Mars. (I, 300. 301.) Er und Venus. I, (266.) 273. Von der Venus geliebkoſet. I, 269. zärtlich umfaſſet. I, 271. geküßt. I, 272. Durch Vulkans Netz mit der Venus gefangen. I, 236. Aus den Wolken ſteigend. I, 302. Einen Giganten erſchlagend. I, 303. Eilig mit der Venus laufend. I, 304. Sieht eilend zurück. I, 305. Die Streitenden anfeurend. I, 881. der Sieger. I, 306 = 311. II, 877. der Friedbringende. I, 312. In einer Zuſammenkunft der Götter. I, 24. Beſucht den Vulkan in ſeiner Werkſtatt. I, 230. 235. Er, und Herkules und Silvan. I, 624. Ueber dem Cneph ſtehend I, 899. Deſſen Bildſäule im Tempel, und ein Opfer dabey. I, 963. Deſſen Höle, am Fuſſe des Berges Palatinus. II, 451. Marcus Aurelius, als Mars. I, 267. 268. 270. Commodus, als Mars. I, 266.

Marſyas. I, 185. Mit über einander geſchlagenen Beinen ſitzend. I, 500. 501. Zwo kleine Pfeifen haltend. I, 502. Er und ſein Schüler Olympus. I, 458.

lebendig vom Apollo geſchunden. I, 154. 186 = 189. Deſſen gekrönte Hermenſäule. I, 985.

Marcus Valerius Martialis. II, 566.

Eine Maske, den Bacchus vorſtellend. I, 357. einen Satyr. I, 459. Des Herkules. I, 540. 541. des Silens. I, 498. des Sokrates. I, 387. Eine heroiſche. I, 499. Eine tragiſche, zu des Akratus Füſſen. I, 366. S. Larve.

Maſſaniſſa. II, 286 = 289.

Matidia. II, 711 = 714. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Matidia, der Marciana, des Trajanus und der Plotina. II, 704.

Mauerkrone, auf dem Haupte der Cybele. I, 88. 90. eines Genius. I, 769. auf einem ſymboliſchen Kopfe. II, 886.

Eine Maus, am Rande einer Opferſchale ſitzend. II, 1049. Von einem Löwen mit der Klaue niedergedrückt. II, 1013. Vom Cupido beym Schwanze erhaſcht. II, 938.

Julius Maximinus Thrax. II, 837.

Maximus und Balbinus. II, 842.

Medea. Vor dem Jaſon ſtehend. II, 68. Mit dem Jaſon ſich vermählend. II, 71 = 73.

Meduſa. II, 16 = 26.

Meerdrache, oder Piſtrix. I, 782. Eine der Nereiden auf einem ſitzend. I, 74.

Eine Meergöttinn, mit Schilfkolben ins Haar geflochten. I, 73.

Ein Meergott, auf ſeinem Rücken die Venus tragend. I, 242.

Ein Meerkrebs. II, 1066. Zween Meerkrebſe ziehen den Waſſerwagen des Cupido. I, 812.

Ein Meerpferd. I, 80. Zween über einander gehende. I, 81. Cupido auf einem ſitzend. I, 779 = 781. Amymone. I, 64. S. Neptun.

Megara. I, 568. 569.

Meilenſäule. I, 339.

Meleager. II, 61 = 67.

Melete. (I, 762.)

Melpomene. I, 748.

Menelaus, des Patroklus Leichnam beſchützend. II, 158 = 161.

Merkur. Sein Kopf. I, 313. 314. Im Bruſtbilde. I, 315 = 317. In ganzer Geſtalt, mit allen Kennzeichen ausgerüſtet. I, 321. Gebärtet. I, 343. Auf eine attiſche Säule gelehnt. I, 323. 324. Gehend. I, 325. Nachdenkend. I, 327. Sitzt nackend auf einem Widder. I, 335. Von vier Widdern gezogen. I, 336. Den jungen Bacchus in ſeinem Mantel eingewickelt tragend. I, 320. auf ſeinem Arme. I, 321. Mit dem abgeſchnittenen Kopfe des Argus. I, 322. Den Priamus zum Achill führend. II, 148. 149. In einer Götterverſammlung. I, 24. 25. Den Vulkan in ſeiner Werkſtatt beſuchend. I, 230. 235. Agonius. I, 326. (339.) Epaktios. I, 319. der Götterbote. I, 318. der Unterirdiſche. I, 342 = 344. (319.) dem Charon eine Seele bringend. I, 87. Vorſteher des Handels. I, 328. 336 = 338. 341. der Wege. I, 339. 340. Der Widderträger. I, 331 = 334. Ein Tempel mit der Bildſäule des Merkurs. I, 1004. Antinous, als Merkur gebildet. I, (327.) 329. II, 731. 732.

Valeria Meſſalina. II, 639. 640.

Metä. II, 903. 905.

Michael,

Michael, der Erzengel. II, 1072.
Milo von Croton. (I, 576. 592.)
Miltiades. II, 326. 327.
Minerva. Verſchiedentlich bewaffnet. I, 108=123. In einem Wagen von Eulen gezogen. I, 136. Sie, und Venus und Juno. I, 291. 292. In einer Zuſammenkunft mit Göttern. I, 25. Alalcomenäa. I, 936. die heilbringende. I, 119. 132. die kraneiſche. I, 124. 128. 129. die kriegeriſche. I, 110. 130. 131. Polias. I, 127. die Siegerinn. I, 133. 134. die waffenmächtige. I, 135. Bildſäule der Minerva, und ein Opfer dabey I, 937.
Minos der Zweyte. II, 35.
Minotaurus. II, 36. 37. Vom Theſeus erlegt. II, 53.
Mithras. I, 695.
Mithridates der Fünfte. II, 268.
Mithridates der Siebende, auf dem Schauplatze zu Pergamus von der Siegesgöttinn gekrönt. II, 112.
Mohnhaupt, den Ueberfluß andeutend. I, 703.
Mola ſalſa. I, 964=967.
Monimus. II, 373.
Aegyptiſches Monſtrum. I, 889. 894.
Morpheus, von der Nacht Mohnhäupter empfangend. I, 226.
Mucius Scävola. II, 467. 468.
Mütze der Arſacier. II, 890. Aſſyriſche. I, 991. Daciſche. II, 893. Phrygiſche. I, 74. 908. 993.
Multicium, Gewand der Göttinn Spes. I, 720.
Muſen. I, 742=747. 750. 753. 754. 760=762. Gefährtinnen des Bacchus. I, 434. 435. den Bacchus nach Heſperien begleitend. I, 394. Eine Muſe, dem Homer Ambroſia reichend. II, 418. Auf beißende Scherze der griechiſchen Satyre ſinnend. II, 573. Erato. I, 755=759. (761.) Euterpe. I, 752. Melpomene. I, 748. Thalia. I, 749. (761.) Uranie. I, 751.

N.

Die Nacht, dem Morpheus Mohnhäupter austheilend. I, 226.
Narciſſus. I, 152. (II, 96.)
Publius Cornelius Scipio Naſica. II, 485.
Nauſikaa. I, 177.
Nebenſymbola, beym Kopfe des Germanicus. II, 615.
Nemeſis, oder Aſträa, oder Themis, I, 711. Mit der Elle und dem Rade I, 712. Mit der Elle und der Waage. I, 713. Mit dem Rade und einem Zweige, nebſt einem Caduceus. I, 714. Sphinx, mit dem Rade der Nemeſis. I, 918.
Nemeſis, der Helena Mutter. II, 37.
Neoptolemus. S. Pyrrhus, Sohn des Achills.
Neptun. Mit ſtraubigtem Haare und Barte. I, 56. Mit dem Dreyzack hinter ihm. I, 57. Mit dem Göttermantel auf der Schulter. I, 58. Aus dem Meere ſteigend. I, 59. 60. Er, oder ſein Sohn Taras, auf einem Meerpferde reitend, mit einem Thyrſus, und ohne Bart. I, 61. Auf einem Delphin reitend. I, 62. Auf einem Wagen von vier Pferden gezogen. I, 63. Umfaſſet die

die Amymone. I, 64. Von zween Pferden gezogen. I, 65. 66. In einer Zuſammenkunft der Götter. I, 24. Deſſen Bildſäule. I, 808.

Eine der **Nereiden**, auf einem Meerdrachen ſitzend. I, 74.

Nereus, mit der Doris, und mit ihrer beiden Kindern. I, 71.

Claudius Domitius **Nero**. II, 646-651. Er und Poppäa Sabina. II, 652. Ein Stein mit deſſen Titel, nebſt einer Vorſtellung des von ihm überwundenen Apolls. I, 181. 182.

Coccejus **Nerva**. II, 694. 695.

Neſtor, auf der Erde ſitzend. II, 178.

Der **Nil**, allegoriſch vorgeſtellt. I. 852. 856. 857. Deſſen jährliche Ueberſchwemmung. I, 886.

Nilotiſcher Stier. I, 886. Löwe. I, 904. 905.

Ninyas und Semiramis. II, 206.

Numa. II, 457 458.

Numidiſche Henne. I, 893.

Cajus **Numonius** Vaala. II, 553.

Eine **Nymphe**, mit einem Faune. I, 484-486. Eine Schale mit Meer haltend. I, 472. Mit Maulbeeren die Schläfe des Silens malend. I, 438.

O.

Oberkleid. I, 434. 435. S. **Peplum**.

Oceanus, trägt auf dem Rücken die Venus. I, 241.

Ochs. Der cretenſiſche, vom Herkules gebunden. I, 576. Dirce, an einen wilden Ochſen gebunden. II, 80. S. Stier.

Octavia, die Aeltere. Sie und ihr Sohn Cajus Marcellus. II, 628.

Octavia, die Jüngere. II, 653. 654. Sie und Britannicus. II, 644. 645.

Octavianus. S. **Auguſtus**.

Odenatus, mit dem Valerianus. II, 297. Mit der Zenobia. II, 298.

Oebares und Darius Hyſtaſpis. II, 211.

Oedipus. II, 74. Seinen Vater tödend. II, 75. Das Rätzel auflöſend. II, 77. 78. Den Sphinx tödend. II, 79.

Ein **Oelgefäß**. II, 908.

Olympias. II, 213. 214.

Olympus, der Himmel. I, 24.

Olympus, des Marſyas Schüler. I, 186. 189. Er und Marſyas. I, 458.

Omphale. Ihr Kopf. I, 625-638. Bis auf den halben Leib. I, 639. 640. In ganzer Geſtalt. I, 641-643. Sie und Herkules. I, 600. dem Herkules gebietend. I, 598. Herkules legt ihr die Schlange zu Füſſen. I, 617.

Opfer, des Aeskulaps. I, 956. 960-962. des Apis. I, 971. des Apolls, vom Trajan gebracht. I, 943. des Bacchus. I, 934. 954. 959. S. **Bacchusfeſt**. des Genius. I 953. der Geſundheit. I, 931. 959. der Hygea. I, 957. des Mars. I, 963. der Minerva. I, 936. des Pans. I, 928-933. des Priapus. I, 978-984. der Venus und des Cupido. I, 952. Ein ſolennes Opfer. I, 964-967. Ein Privatopfer. I, 968. 970. Todenopfer. I, 987-989.

Opferkrug, oder Präfericulum. I, 693. 980. 1005. II, 1030. 1092. 1093. An der Seite des Kopfes des Pompejus. II, 519.

Opferprieſter. I, 964.
Opferſchale. I, 22. 496. 968. 970.
Opferſchüſſel. II, 1030. Mit einer darauf ſitzenden Maus. II, 1049.
Opferthier, ein Bock. I, 934. 938. 949. 954. eine Ziege. I, 933. ein Schaf. I, 932. ein Widder. I, 963. ein Stier. I, 964. 974. 975. II, 1030. eine Kuh. I, 935. ein Schwein. I, 494. 949.
Orakel zu Delphi vorgeſtellt. I, 175.
Salluſtia Barbia Orbiana. II, 836.
Oreſtes. I, 957.
Orpheus. II, 55 - 57. Deſſen wahrſagender Kopf zu Antiſſa. I, 156. 157.
Orſiloche. S. Diana Taurica.
Oſcilla. I, 421. 429.
Oſiris. Deſſen Thron. I, 866. 867. 893. Ein Caput Pantheum mit deſſen Geſicht. I, 877.
Marcus Salvius Otho. II, 663 - 665. (666.)
Othryades. II, 100 - 107.
Marcia Ottacilia Severa. II, 849. Sie und ihr Gemahl. II, 848.
Ovation. II, 889.
Publius Ovidius Naſo. II, 565.

P.

Ein Packpferd. II, 1044.
Pales. I, 722.
Palladium. II, 171. 172. 183 - 192.
Pallas. S. Minerva.
Pallium, oder Mantel, des Apolls. I, 147 - 150. des Jupiters. I, 13. des Merkurs. S. Penula. der Minerva. S. Peplum. des Neptuns. I, 58. eines Weltweiſen. II, 409.
Paludamentum. II, 586.
Pan. I, 515. 516. In der Geſellſchaft verſchiedener Götter. I, 365. Den Bacchus nach Heſperien begleitend. I, 394. Auf der Rohrflöte ſpielend. I, 472. Die Klagen der Pſyche anhörend. I, 840. Ein Opfer deſſelben. I, 928 - 933. Deſſen Tempel. I, 930. 932.
Pananierblätter. I, 865. 868. 881. 893. 895.
Pandora. II, 5. 6.
Ein Pankratiaſt. II, 910.
Ein Panther, zu des Bacchus Füſſen. I, 372. Mit einem Bocke den Bacchus ziehend. I, 380. Von einer Bacchantinn getränkt. I, 424. Unter einem Baume ſtehend. I, 513. liegend. I, 514.
Pantheum Signum. Siehe Figura Panthea.
Ein Pantomimus. II, 947.
Ein Papagey. II, 1059. 1060.
Papilion, als Bild der menſchlichen Seele. I, 252. 254. 275. 399. 400. 517. 673. 783. 823 bis 829. 831. 837. 978. II, 3. 838. 940.
Papilionflügel. I, 893. Ein Paar Papilionflüger auf dem Nacken des Plato. II, 359.
Ein Paraſitus. II, 948.
Parazonium, Degen mit dem Wehrgehenke. I, 117. 134. 279. 281.
Paris. II, 118 - 121. Deſſen Urtheil. II, 122. Mit dem güldenen Apfel in der Hand. II, 934.
Parthenopäus. II, 81.
Paſiphae, halb unter der Geſtalt einer Kuh. II, 35.
Patella, ein Gefäß. I, 834.
Pater patratus. II, 897.
Patera. I, 971. 975. 977.
Patroklus. Deſſen Leichnam vom Menelaus beſchützt. II, 158 - 161. Leichenſpiele bey deſſen Grabe. II, 142.

Paullina. II, 838.
Pax. I, (709.) 710. II, 893.
Pedum, ein krummer Schäferſtab. I, 48. 341. 449. 498. ꝛc. II, 443. 444.
Pegaſus. I, 201 - 203. Auf der Spitze des Bergs Helikon. II, 8. Mit dem Hufe ſcharrend. I, 199. 200. Dient dem Bellerophon wider die Chimära. II, 27 - 30.
Peleus. Gelübde deſſelben. I, 1000.
Pelta, eine Art Schilde. I, 110.
Penelope und Ulyß. (I, 267. 268.)
Penula, Mantel des Merkurs. I, 315. 320. 321. 324. 328. 334. ꝛc.
Peplum, der Minerva. I, 110. 113. 123. 132. der Victorie. I, 679.
Perikles. II, 332.
Perſeus. II, 7 - 13. Reicht der erlöſten Andromeda den Arm. II, 14. Unterredt ſich mit ihr. II, 15.
Perſeus, letzter König von Macedonien. II, 264. 265.
Publius Helvius Pertinax. II, 784 - 788.
Cajus Peſcennius Niger. II, 797. 798.
Petaſus, Hut des Merkurs. I, 316. 317. 333. 339. 344.
Ein Pfau, auf einem Schmuckkäſtchen. II, 1058.
Pfeifen. S. Flöten.
Ein Pferd. Von einem Löwen niedergeriſſen. II, 1014. 1015. Weidend. II, 1042. In vollem Lauf, das ſeinen Reiter abgeworfen. II, 1043. Pferde des Diomedes, mit Menſchenfleiſch gefüttert. II, 98. Des Caſtor und des Pollux. I, 727 - 729. Der Sonne. I, 191. 192. 194. 738. 740. 741. Der Luna. I, 193.
Ein Pferdekopf. I, 301. II, 1041.
Ein Pferderenner. S. Renner.
Phaeton. Den Sonnenwagen führend. I, 740. Vom Donner erſchlagen, und ſeine drey Schweſtern in Bäume verwandelt. I, 741.
Phäa, vom Theſeus getödet, in ſeinem Schooße liegend. II, 50.
Ein Phallus, I, 395. 400.
Phidolas, vom Pferde geworfen. II, 1043.
Philemon. II, 437 - 439.
Marcus Julius Philippus Arabs, und ſeine Gemahlinn. II, 848.
Philoktetes. Schmerzlich über ſeine Wunde klagend. II, 179. Wird vom Ulyß abgeholt. II, 180. Vom Machaon geheilt. II, 181.
Phocion. II, 334.
Phöbus. I, 145. 146. 190. 195. Auf ſeinem vierſpännigen Wagen fahrend. I, 191. 192. 194.
Phrygiſche Kleidung. I, 993.
Pietas. I, 724.
Pietas militaris. II, 883. 884.
Pindarus. II, 435.
Piſtrix, oder Meerdrache. I, 782.
Pitho. I, 768.
Pittacus. II, 317. 318.
Plato. II, 353 - 358. Als ein Terminus. II, 359. Dem Kopfe des Aeskulaps ſich ähnlichend. I, 652. Er und Sokrates. II, 352.
Plautia und Plautianus. II, 559.
Plautilla. II, 820.
Marcus Plautius Hypſäus. II, 527. 528.
Plejaden. I, 886.
Plotina. II, 705 - 707. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Plotina und des Trajans, der Marciana und der Matidia. II, 704.

Pluto. I, 83. Auf einem Throne ſitzend. I, 84. 85.
Pollux und Caſtor. S. Dioskuri.
Polynices. II, 81.
Polyphem. II, 99.
Ein Polypus marinus. I, 779.
Polyxena. Wie ſie den verwundeten Achill halten will. II, 152. Wird vom Pyrrhus auf ſeines Vaters Grabe geopfert. II, 153 = 155.
Pomona. I, 723.
Cnäus Pompejus Magnus. II, 516 = 520.
Cnäus Pompejus, des Pompejus Magnus Sohn. II, 523 524.
Sextus Pompejus, des Pompejus Magnus Sohn. II, 521. 522.
Quintus Pompejus Rufus. II, 491. 492.
Cnäus Pompejus Strabo. II, 515.
Poppäa Sabina. II, 655 = 658. Sie und Nero II, 652.
Poſaune. S. Tuba.
Poſidonius. II, 386. 387.
Aulus Poſtumus Albinus Brutus. II, 533.
Marcus Caſſius Labienus Poſtumus. II, 854.
Präfericulum. I, 649. 932. 980. 1005. II. 1030. 1092. 1093.
Eine Präfica. II, 944.
Priamus. II, 115 = 117. Er und Hekuba ſehen auf der Mauer von Troja, wie Achill den Hektor ſchleift. II, 147. Bittet den Achill um den Leib des Hektors. II, 148. 149.
Priapus. Neben dem Bacchus. I, 431 bis 433. Mit Früchten uud einem Gartenmeſſer. I, 521. Opfer deſſelben. I, 978 = 984. S. Herma des Priaps.
Ein Prieſter. I, 992. Im ganzen Ornate. I, 994. Ein ägyptiſcher. I, 895. Ein phrygiſcher. I, 993. Ein Prieſter, welcher das Opfer ſchlachtet. I, 933. 9 4. 966. 967. Ein Prieſter der Cybele. I, 997. des Pans. I, 998. Eine Prieſterinn, welche Orakel giebt. I 995. 996. Prieſterinn des Apolls. S. Pythia. Prieſter und Wahrſager Inſtrumente. I, 1005.
Marcus Aurelius Valerius Probus, und ſeine Gemahlinn. II, 856.
Procris. II, 95.
Prometheus II, 1 = 4.
Proſerpina, Blumen pflückend. I, 106.
Proteus, ruhig liegend. I, 77.
Provincia reſtituta. II, 892. 893.
Pruſias der Erſte, König von Bithynien. II, 269.
Pſyche. I, 837 = 839. 841. Mit dem Cupido laufend. I, 830. 831. Vom Cupido umfaſſet. I, 832. Dem Pan ihr Schickſal klagend. I, 840. Mit den Händen auf den Rücken gebunden. I, 842. Ihre Hochzeit mit dem Cupido. I, 843.
Ptolemäus der Erſte, mit dem Zunamen Lagi. II, 223. Er und ſeine Gemahlinn, und ihrer beiden Sohn. II, 224.
Ptolemäus der Andre, mit dem Zunamen Philadelphus. Er, und ſein Vater und ſeine Mutter. II, 224.
Ptolemäus der Dritte, mit dem Zunamen Evergetes. II, 227. 228.
Ptolemäus der Vierte, mit dem Zunamen Philopator. II, 230 = 232.
Ptolemäus der Fünfte, mit dem Zunamen Epiphanes. II, 233.
Ptolemäus der Sechſte, mit dem Zunamen Philometor. II, 234.

Ptolemäus der Siebende, mit dem Zunamen Physkon, oder Evergetes der Andre. II, 235.
Ptolemäus der Achte, mit dem Zunamen Lathyrus, oder Soter der Andre. II, 240.
Ptolemäus der Neunte, mit dem Zunamen Alexander, oder Dionyſus. Er und ſeine Mutter. II, 242.
Ptolemäus der Zehnte, mit dem Zunamen Alexander der Andre. II, 244.
Ptolemäus der Eilfte, mit dem Zunamen Auletes, oder Dionyſius Neos. II, 245 = 247.
Ptolemäus der Zwölfte, auch der Jüngere genannt. II, 248. 249.
Ptolemäus Apion, Sohn des Physkons, König in Cyrene. II, 243.
Ptolemäus, des jüngeren Juba mit der Cleopatra Sohn. II, 294.
Pupienus. II, 843. Er, und Balbinus und Gordianus Pius. II, 844 = 846.
Pyramus. II, 97.
Pyrrha. (II, 6.)
Pyrrhus, Sohn des Achills, opfert die Polyrena auf ſeines Vaters Grabe. II, 153 = 155.
Pyrrhus, König von Epirus. II, 272 bis 276. (280 = 284.)
Pythagoras. II, 340.
Pythia. I, 173 = 176. 996.

Q.

Quintilius Varus. II, 552.
Lucius Quintius Cincinnatus. II, 471. 472.
Titus Quintius Flamininus. II, 484

R.

Der Rabe des Apolls. I, 180. 196 bis 198.
Rad der Nemeſis. I, 712. 714.
Regengeſtirn. I, 886.
Marcus Attilius Regulus. II, 476. 477.
Ein Reh. Von einem Greife zerriſſen. II, 1022. Von zween Hunden gejagt. II, 1028.
Ein Reiter. Einen Soldaten zu Fuß erlegend. II, 878. Der einen Spieß werfen wird. II, 885. Mit einem Wurfſpieße, auf einem Pferde ohne Sattel. II, 898. Ein Gefecht von Reitern. II, 880. Reiterey und Fußvolk, eine Schlacht liefernd. II, 881.
Remus und Romulus, von der Wölfinn geſäugt. I, 736. II, 449 = 453. 886.
Ein Renner. Zu Pferde. II, 898. Der den Sieg erhalten. II, 899. In einem vierſpännigen Wagen. II, 900. In einem Wagen mit zwölf Pferden. II, 901. Bey den circenſiſchen Spielen. II, 905. 906.
Cajus Antius Reſtio. II, 525.
Rhömetalces, König von Bosphorus. II, 267.
Rieſen. S. Giganten und Titanen.
Ein Ringer, der ſich mit Oel ſalbet. II, 908. Zween kämpfende. II, 909.
Eine Rohrflöte. Zu den Füſſen einer Bacchantinn. I, 400. In der Hand des Silvanus. I, 471. eines Fauns. I, 473. Pan darauf ſpielend. I, 472. Eine ſiebenröhrige. I, 399. 517.
Roms Genius. II, 447. (I, 733.) Die Göttinn Rom. I, 734 = 737.
Romulus. II, 455. Er und Remus von der Wölfinn geſäugt. I, 736. II, 449

449 = 453. 886. Mit dem Pfluge die Stadt abzeichnend. II, 454.
Ein Ruder. I, 347. 701 = 707.
Ein Rudiarius. II, 916. 917.
Eine Rudis. I, 699. II, 915 = 917.
Ruminaliſcher Feigenbaum. II, 448. 451 = 453. 886.

S.

Sabina, des Hadrians Gemahlinn. II, 721 = 723.
Ein Salbengefäß. II, 908.
Salluſtia Barbia Orbiana. II, 836.
Cajus Salluſtius Criſpus. II, 563.
Salus. I, 676. Opfer derſelben. I, 956. 958 = 960.
Sappho. II, 422 = 426. (427.)
Saturn. Deſſen geſchleyerter Kopf. I, 1. (83.) In ganzer Geſtalt. I, 2. In den Wolken ſitzend, bey einer Jagd. II, 1009.
Satyr. Ein idealiſcher Kopf eines Satyrs. I, 459. Ein Satyr hilft den betrunkenen Bacchus tragen. I, 366. den trunkenen Bacchus haltend. I, 374. den trunkenen Silen. I, 399. Auf einer langen Pfeife blaſend. I, 396. 399. Auf zwo langen Pfeifen. I, 395. 397. Auf ein Paar Zinken. I, 398. Auf einem gewundenen Horne. I, 399. 400. Auf einem Hügel ſitzend, mit einem Füllhorne mit Blumen. I, 399. Tanzend. I, 493. Eine trunkene Bacchantinn umfaſſend. I, 395. Von einem Faun ergriffen. I, 383. 384. Mit einem Bocke ſich ſtoßend. I, 491. 492. Vor einer Muſe auf einer Säule ſitzend. II, 573. Ein kleiner Satyr, eine Traube betrachtend. I, 471. Jupiter, in der Geſtalt eines Satyrs. I, 31. 274. Zween Satyren, welche den Silen gebunden haben. I, 438. Ein Satyrweib, mit der Ciſta des Bacchus. I, 399. Siehe Bacchusfeſt.
Eine Saumutter. II, 1040.
Scabellum, ein muſikaliſches Inſtrument. I, 483.
Mucius Scävola. II, 467. 468.
Mallia Scantilla. II, 790 = 793. Sie und Didia Clara. II, 794.
Scepter der Götter, oder Haſta pura. I, 16. 52.
Schäferſtab. S. Pedum.
Ein Schaf, vom Wolfe getödet. II, 1024. Dem Pan geopfert. I, 932.
Schallmeyen. I, 399. 401. 478. 948.
Ein Schiff, bey den circenſiſchen Spielen. II, 906.
Eine Schiffskrone. II, 548.
Ein Schiffsſchnabel, in die Forme gehauen. II, 111. Merkur auf einem ſtehend. I, 328.
Ein Schild, mit Cälatur. II, 281. 283. 873. 879. 997. Ein griechiſcher. II, 927. Ein runder griechiſcher. II, 879. Ein numidiſcher. II, 895.
Eine Schlacht, zwiſchen Reiterey und Fußvolk. II, 881.
Schlaf. Drey Söhne des Schlafs, Mohn ſammlend. I, 226.
Eine Schlange. Zu der Minerva Füſſen. I, 127. Um den Scepter des Neptuns. I, 856. 857. Um den Stab des Aeskulaps. I, 658. 663. 879. Von der Hygiea geſpeiſt. I, 668 = 672. Bey den Opfern des Bacchus, des Pans, des Aeskulaps, und der Hygiea. I, 396. 397. 931. 938. 945 = 947. 954. 956 = 962. Auf einer Kugel. I, 857. Eine gekrümmte Schlange mit Hörnern, vor dem

dem Sphinx. I, 920. Eine, die ſich in den Schwanz beißet, um den Kopf des Pertinax. II, 785.
Ein durchſichtiger Schleyer. I, 59.
Ein Schmaruzer. II, 948.
Ein böotiſcher Schmied. II, 921.
Ein Schnitter. I, 107.
Ein Schrank. II, 949.
Schuppenharniſch. S. Bruſtharniſch der Minerva.
Schutzgeiſt. S. Genius.
Ein Schwan, vom Cupido geſpeiſt. I, 815.
Ein Schwein, auf dem Schooße des Fecialis. II, 897. Ein wildes, im Sumpfe. II, 1026. Von einem Hunde aufgetrieben. II, 1027. Das calydoniſche wilde Schwein. II, 1025.
Schwerd des Mars. I 3 5. S. Degen.
Publius Cornelius Scipio Afrikanus. II, 480. 481. Aemilianus Afrikanus. II, 487. 488. Naſica. II, 485.
Scopas. II, 337.
Ein Scorpion. II, 1068. Zween. II, 1067.
Ein Scrinium. II, 949.
Scylla, mit Ungeheuern um den Unterleib. I, 78. 79.
Scyphus, eine dem Herkules eigne Trinkſchale. I, 607.
Eine Seemuſchel. I, 825.
Eine Sella curulis. II, 447. 568.
Σημαυλήειον, eine Art Pfeifen. I, 760.
Semiramis. Ihr Kopf. II, 308. Im Bruſtbilde. II, 205. In ganzer Geſtalt, mit dem Ninyas. II, 206.
Lucius Annäus Seneca. II, 554 - 557.
Eine Senſe, auf einem Amulet. I, 903.
Septimius Severus. II, 802 - 805. Er und Clodius Albinus. II, 801. Er und ſeine Gemahlinn, mit ihren beiden Söhnen. II, 806. 807. Er und Caracalla. II, 808.
Serapis. S. Jupiter Serapis.
Marcus Sergius Silus. II, 482.
Cajus Servilius Ahala. II, 474.
Servius Sulpitius Rufus. II, 501 502.
Seuthes der Andre, König von Thracien. II, 266.
Sextus von Chäronea. II, 389. 390.
Sibylla. I, 990. 991.
Siebengeſtirn. I, 886.
Ein Sieger, triumphirend zu Pferde. II, 889. In einem vierſpännigen Wagen. II, 890. In einem Wagen von Elephanten gezogen. II, 907. Opfernd. II, 891.
Die Siegesgöttinn, mit kleinen Flügeln. I, 677 - 679. Mit großen Flügeln. I, 680. Ungeflügelt. I, 684. 697. Nackend. I, 69. Mit einem Peplum angekleidet. I, 679. In einer Stola. I, 694. In einem kurzen Kriegskleide. I, 693. Ermüdet vorgeſtellt. I, 679. Aus der Schlacht zurückkommend. I, 680. Ihre Bruſt öffnend. I 681. 711. 712. Auf einen Schild ſchreibend. I, 682. 683. Ein Siegeszeichen errichtend. I, 685. Mit einem Faune dem indiſchen Bacchus ein Siegeszeichen errichtend. I, 381. Den Frieden bringend. I, 686. Auf einer Weltkugel ſitzend. I, 687. Ueber einer Thenſa fliegend. I, 688. Auf einem zweyſpännigen Wagen fahrend. I, 689 - 692. Eine Libation machend. I, 693. 694. Einen Ochſen zum Opfer führend. I, 695. Opfernd. I, 696 - 698. Eine Rudis haltend. I, 699. In ihrem Laufe vom Ulyß gehemmt. II, 163. Pyrrhus neben dem Wagen derſelben. II, 275.

Sieges-

Siegeszeichen. II, 887. 888.
Signa militaria. II, 886. 1056. 1057.
Signum Pantheum. Siehe Figura Panthea.
Silen. Er und ſeine Gemahlinn. I, 517. Mit über einander geſchlagenen Beinen ſitzend. I, 500. 501. Den betrunkenen Bacchus tragend. I, 366. Auf zween Zinken blaſend. I, 385. Auf eine Amphora ſich lehnend. I, 388. Ganz nackend, mit einem Thyrſus. I, 390. Auf ſeinem in die Höhe ſpringenden Eſel hangend. I, 391. Von einem Centaur getragen, den Thyrſus ſchwingend. I, 392. Eine Leyer haltend. I, 393. Auf dem Eſel und mit der Leyer, den Bacchus nach Heſperien begleitend. I, 394. Rückwärts auf ſeinem Eſel liegend, vom Cupido unterſtützt. I, 395. Trunken auf ſeinem Eſel. I, 396 - 398. Auf einem Ziegenfelle zur Erde geſtreckt, mit Satyren umgeben. I, 399. Von zween Satyren gebunden, ein Lied ſingend. I, 438. Beym Opfer des Bacchus. I, 496. Sein Kopf, als Maske des Sokrates. I, 387. S. Larven.
Marcus Sergius Silus. II, 482.
Silvanus. I, 471. Mit dem Herkules und dem Merkur. I, 624.
Simpulum. I, 1005.
Sinnbild. S. Symbolum.
Sirenen. Locken durch Muſik den vorbeyfahrenden Ulyß. II, 173. Eine derſelben, auf der Leyer ſpielend. I, 910.
Sirius. I, 894.
Siſtrum. I, 870. 873. 874. 876. 886.
Ein Skelet. II, 998.
Socken. I, 834. 835.
Sokrates. II, 343 - 351. Er und Plato. II, 352. Silens Kopf, als Maske deſſelben. I, 387. Unter der Geſtalt des Silens. I, 390. S. Larven.
Ein Soldat. Wie ein Triarius geſtellt. II, 872. Auf griechiſche Art bewaffnet. II, 873. 877. Ein nackender, mit Schild, Spieß und Helm. II, 874. Mit einem Mantel. II, 875. 876. Von einem Reiter erlegt. II, 878. Ein verwundeter, von zween andern geführt. II, 879. Ein todter, von einem andern Soldaten getragen. II, 884. Soldaten, welche das Loos ziehen. II, 871. Dem Imperator Gefangene bringend. II, 882. Den triumphirenden Sieger begleitend. II, 889. Zween Soldaten, zu deren Füſſen ein Gefangener. II, 895. Drey hetruriſche, einen Stier opfernd. I, 974. 975.
Solon. II, 314.
Sonne. S. Phöbus.
Sonnenpferde. S. Pferde.
Sophokles. II, 433. 434.
Cajus Soſius. II, 545.
Sperberhenne. I, 893.
Spes. I, 720. 721.
Sphinx. Der ägyptiſche. I, 915. Der griechiſche, oder thebaniſche. I, 916 bis 922. II, 75. Am Kopfe ſich kratzend. I, 923. 924. Einen Menſchen anfallend. II, 76. Dem Oedipus das Räzel vorlegend. II, 77. 78. Wird getödet. II, 79. Ein Sphinx auf einem Helme, den Federbuſch tragend. II, 135.
Spiel eines Mannes mit einem Knaben. II, 942. Circenſiſche, oder Conſualiſche Spiele. II, 902 - 905.
Spieß der Götter. I, 16. 52.
Spina. II, 905.
Spinarius. II, 943.
Sprengwedel. I, 895. 1005.

Ein Stier, zum Opfer beſtimmt. II, 1031. Ein fortſchreitender. II, 1031. Ein liegender. II, 1032. Ein ruhender, hinter dem eine Kuh ſteht. 1033. Der nilotiſche. I, 886.

Stola, eine römiſche Frauenkleidung. Hygiea damit bekleidet. I, 676. Victorie. I, 694.

Ein Storch, zu den Füſſen der Pietas. I, 724. Der ägyptiſche ſchwarze. I, 891. 892.

Strepſiceros. II, 1021.

Eine Strigilis. II, 919. 920.

Ein Stuhl. I, 751. Ein römiſcher. I, 762. Eines römiſchen Feldherrn. I, 882.

Suadele. I, 768. Gefährtinn der Venus. I, 283.

Suggeſtum. II, 568. 915.

Cajus Sulpicius Camerinus. II, 469.

Servius Sulpicius Rufus. II, 501. 502.

Lucius Cornelius Sylla. II, 497. 498. Wie Bocchus an ihn den Jugurtha überliefert. II, 499.

Fauſtus Sylla. II, 500.

Symbola der Götter. I, 24. 25. II. 986. des Apollo. I, 196. 197. des Bacchus. I, 498. 499. 512 = 514. der Ceres. I, 102. 104. der Diana. I, 223. des Merkurs. I, 347 = 349. der Minerva. I, 137. der Fruchtbarkeit. I, 521. 893. des Glücks und des Ueberfluſſes. I, 706. einer guten Policey wegen der Lebensmittel und des Geldes. II, 700. der Zeugungskraft. I, 519.

Symbolum des Anteros, ein Hahn. II, 939. 940. des Apollo Lycius, ein Wolf. II, 1023. des Apollo Sminthius, eine Maus. II, 1049. des Cupido, ein Haſe. II, 939. 1029. des Jupiters, ein Adler, oder Adlerskopf. II, 1050. 1051. 1054. des Merkurs, ein Krebs. II, 1065. des Neptuns, ein Delphin. II, 1063. 1064. der Venus, eine Taube. II, 1067.

Von Africa, ein Elephantenrüſſel ꝛc. I, 730. 731. II, 886. der Pegaſus. I, 203. von Carthago, ein Pferdekopf. I, 301. II, 1041. ein laufend Pferd. II, 284. von Judäa, eine Palmbaum. II, 894. von Spanien, ein Caninchen. II, 886.

Des Ackerbaues, ein Stier. II, 1031. der Beredſamkeit, ein Papagey. II, 1059. 1060. der Eiferſucht, ein Hund. I, 792. des Fleißes, eine Biene. II, 1069. des Friedens und der Sicherheit der Wege, ein Oelzweig. I, 339. des Friedens und der Treue, zwo in einander geſchlungene Hände, den Stab des Merkurius haltend. I, 67. der Fruchtbarkeit, ein Polypus marinus. I, 779. ein Füllhorn. I, 856. 857. der Geilheit, ein Bock. I, 792. ein Haſe. I, 807. eine Ziege. I, 791. 797. der Harmonie, die Leyer. I, 145. 393. 787. die Flöte. I, 794. der Hitze, ein Löwe. I, 791. der Klugheit. II, 1052. der Langſamkeit, ein Krebs. I, 812. des Lebens und der Geſundheit, eine Schlange. I, 663. 856. 857. 931. der Liſt und Geſchwindigkeit, ein Delphin. I, 783. 812. der Luft, ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln. I, 890. der Munterkeit und Wachſamkeit, ein Hahn. I, 822. der Schwatzhaftigkeit, eine Gans. I, 816. der menſchlichen Seele. S. Papilion. der Treue, eine Hand, mit einer Aehre und einem Mohnhaupte. I, 817. zwo in einander geſchlungene Hände, unter einer Wage. II, 866. des Ueberfluſſes, ein Mohnhaupt. II, 1058. der Weisheit,

eine Eule mit dem Kopfe der Minerva. I, 911. ein Sphinx. I, 921. 922. der Weisheit und des Friedens, ein Sphinx mit dem Caduceus. I, 919. der Weisheit und der Gerechtigkeit, ein Sphinx, mit dem Rade der Nemeſis. I, 918. der Weisheit und Klugheit, ein Sphinx, mit einer Schlange. I, 920.

Symboliſche Larven. S. Larven.

Symboliſche Vorſtellungen. II, 1052. 1053. 1056 = 1060. 1071.

Symplegmata. II, 986 = 992.

Syrinx. (I, 517.)

T.

Eine Tänzerinn. II, 918.

Talaria des Merkurs. I, 321. 324. ꝛc.

Talisman. I, 906. 927.

Taras, des Neptuns Sohn. I, 61.

Titus Tatius. II, 456.

Telamon, die Heſione liebend. I, 599.

Teleſphorus, mit dem Aeskulap und der Hygiea. I, 666.

Die Göttinn Tellus. I, 92. 740.

Ein Tempel. I, 965. 966. 972. 976. des Apollo. I, 942. 996. des Bachcus. I, 944. 948. der Diana. I, 1002. der Flora. I, 951. des Harpokrates. I, 1003. des Jupiters. I, 1001. des Mars. I, 963. des Merkurs. I, 1004. des Pans. I, 930. 932. der Venus. I, 952.

Ein Terminus. I, 576. Plato, als ein Terminus gebildet. II, 359. Solon, als ein Terminus. II, 314.

Tethys, auf zwey Pferden ſitzend. I, 68.

Teucler. Vom Hektor verwundet, von ſeinem Bruder beſchützt. II, 198. 199. Streitet neben ſeinem Bruder aus einem Schiffe wider die Trojaner. II, 200.

Thales. II, 313.

Thalia. I, 749. (761.)

Themis, im Schlafe die Götterſprüche empfangend. I, 207. S. Aequitas und Nemeſis.

Themiſtokles. II, 330. 331.

Thenſa, oder Götterwagen, des Cäſars. I, 688. (100.)

Theophraſtus. II, 384.

Theſeus. II, 44 = 47. (96). Einen groſſen Stein in die Höhe hebend. II, 48. 49. Die getödete Phäa im Schooße tragend. II, 50. Einen Zwirnkneul von der Ariadne bekommend. II, 51. Mit dem Faden in der Hand auf einem Altar ſitzend. II, 52. Den erlegten Minotaurus betrachtend. II, 53. Sein Ausſöhnungsopfer. I, 962.

Thetis, mit Schiffkolben ins Haar geflochten. I, 73.

Der Thierkreis, auf einem breiten Rande. I, 495. 688. Um den Kopf der Meduſa. II, 25.

Ein Thoracomachus. II, 924.

Thucydides. II, 400.

Eine Thyas. S. Bacchantinn.

Thyrſus. I, 364. 366. u. f. Mit Bändern geziert. I, 390. Mit Bändern, ohne Epheu, und nur mit dem Fichtenapfel. I, 367. An beiden Endungen mit Fichtenäpfeln. I, 460.

Claudius Tiberius Nero. II, 600 = 603. Er und Livia. II, 604. Er und Vipſania. II, 605. Er und Julia. II, 606. 607.

Ein Tiger. Vom Bacchus getränkt. I, 368. Zu den Füſſen des Bacchus. I, 373. eines Fauns. I, 473. Ein Tiger und ein Bock, den Bacchus ziehend. I, 377. Zween ſäugende, den Bacchus ziehend. I, 376. Zween, den Cupido. I, 790.

Timoklea, vom Alexander begnadigt. II, 222.
Titus Veſpaſianus. II, (666.) 678. 682.
Ein Todenopfer. I, 987 = 989.
Ein Töpfer, an einem Kruge den Henkel anſetzend. II, 929.
Tolus. II, 460. 461.
Tomyris. II, 210.
Griechiſche Tonſur. II, 45.
Nerva Ulpius Trajanus. II, 696 = 700. Zu Pferde. II, 701. Wie er einen Löwen töden will. II, 702. In der Schlacht. II, 703. Er und Plotina, und Marciana und Matidia. II, 704. Sein Opfer, dem Apollo zu Ehren. I, 943.
Ein Tranſportſchiff. II, 870.
Treue. S. Fides.
Triarius miles. II, 872.
Eine Trinkſchale. I, 374. 390. mit Handhaben. I, 467. 468.
Triptolemus. Auf dem Wagen der Ceres von Drachen gezogen. I, 101. Von der Ceres Aehren empfangend. I, 99. Der Ceres einen Korb bringend. I, 98.
Triremes. II, 867 . 870.
Triton. Auf der Meertrompete blaſend, und vor dem Neptun herſchwimmend. I, 64. Eine Nymphe umfaſſend. I, 72. Hinter zween Delphinen ſchwimmend. I, 76. Auf dem Rücken die Venus tragend. I, 243. 244.
Triumph des Pyrrhus. II, 275. eines Siegers. II, 889. 890.
Triumviri. II, 575. 576.
Troja Das Thor Scäa davon. II, 126. Hektors Leichnam um die Mauern davon geſchleift. II, 145 = 147.
Trompeten. II, 915.
Tuba. Ein gewundenes Horn. I, 399. Im Arme des Proteus. I, 77. Eine Poſaune. I, 380. II, 915. Ein Krummhorn, oder Zinken. I, 948.
Tuccia. II, 478. 479.
Tugend, den Herkules krönend. I, 618. Tugend und Friede. I, 969. Tugenden allegoriſch vorgeſtellt. I, 708 = 714. 716. 717. 724.
Tydeus. II, 81 = 83.
Tympanum leve. I, 938. S. Handpauke.
Typhon, wird vom Jupiter erſchlagen. I, 27.

U.

Ueberfluß. S. Abundantia.
Ein Ueberwinder in den olympiſchen Spielen. II, 113.
Ulyß. II, 162. Er und Penelope. I, 267. 268. Hemmt die Siegesgöttinn in ihrem Laufe. II, 163. Erlegt mit dem Diomedes den Dolon. II, 164. Des Rhöſus Pferde wegtreibend. II, 166. Wie er nebſt den Ajax den verwundeten Achill beſchützt. II, 151. Den verwundeten Achill ins Lager tragend. II, 167 = 169. Zankt ſich mit dem Diomedes wegen des geraubten Palladiums. II, 171. 172. 192. Holt den Philoktetes ab. II, 180. Opfert für deſſen Geneſung dem Apoll. II, 181. Sucht den im Grabe verborgenen Aſtyanax. II, 170. Bey den Sirenen vorbeyfahrend. II, 173. In einen Bettler verkleidet. II, 174. 175. Unterredet ſich mit dem Eumäus. II, 176.
Unterkleid. Ohne Aermel. I, 404. 426. 434. 435. Mit kurzen Aermeln. I, 747. Von einem Harniſch. II, 924.
Uranie. I, 751.
Urne. S. Aſchenkrug.

V. Cajus

V.

Cajus Numonius Vaala. II, 553.
Vabalathus und Zenobia. II, 299.
Cajus Valens Hoſtilianus. II, 851.
Flavius Valens. II, 859.
Valerianus und Odenatus. II, 297.
Publius Valerius Publicola. II, 466.
Valerius Severus. II, 859.
Quintilius Varus. II, 552.
Venus. I, 237. 238. Ihr Spiegel. I, 241. 249. Ins Bad gehend. I, 250. Im Bade ihr Gewand ablegend. I, 259-264. Im Bade. I, 265. Aus dem Bade kommend. I, 249. Mit einem Diadem gekrönt. I, 276. Aehren und eine Weintraube tragend. I, 251. Mit den Siegeszeichen ihrer Macht. I, 256. Mit ihren Liebeszaubereyen. I, 283. Die menſchliche Seele plagend. I, 252. 254. (Vom Jupiter geliebet. I, 274.) Mit der Juno und der Minerva. I, 291. 292. Den Adonis küſſend. I, 293. Eilig mit dem Mars laufend. I, 304. Den Mars liebkoſend. I, 269. zärtlich umfaſſend. I, 271. küſſend. I, 272. Auf des Mars Bogen ſich ſtemmend. I, 273. Durch Vulkans Netz mit dem Mars gefangen. I, 236. Kömmt mit dem Cupido in Vulkans Werkſtatt. I, 230-235. in die Geſellſchaft verſchiedener Götter. I, 365. Mit dem ihr ſchmeichlenden Cupido. I, 255. Dem Cupido ſeinen Bogen vorenthaltend. I, 284. 285. den Bogen des Mars. I, 286. einen ſpitzigen Pfeil. I, 287. 288. Den Cupido ſäugend. I, 290. Mit dem Cupido und einem Faune, dem Priapus opfernd. I, 981. Ihr und des Cupido Bildſäule vor einem Tempel. I, 9,2. Criſpina, als Venus. I, 266. Fauſtina, als Venus. I, 267. 268. 270.
Venus Amphitrite, oder mit andern gleichgeltenden Namen, Anadyomene, Aphrodite, Marina, Pelagia, Pontia. I, 69. 239-248. die Bewaffnete. I, 275. 277. Callipygos. I, 257. 258. Conjugalis. I, 253. Erycina. I, 289. Genetrix. Ihr Bild, hinter dem Kopfe des Maſſaniſſa. II, 286-289. die lacedämoniſche. I, 279-282. Lampſacena. I, 250. die Siegerinn. I, 278. (die ſyriſche. I, 864. 865.)
Vereinigung der Liebe, des Weins und der Harmonie. I, 365.
Vergötterte Länder u. Städte. I, 730-737.
Eine Vermählung. I, 941.
Vertumnus. I, 1[illegible]7.
Aelius Verus, oder Cejonius Commodus Verus. II, 749. 750.
Annius Verus. II, 763. 764. Er und Commodus. II, 776.
Lucius Verus. II, 765-769. Er und Marcus Aurelius. II, 770.
Flavius Veſpaſianus. II, 671-676.
Titus Veſpaſianus. S. Titus.
Veſta, dem Jupiter Serapis zur Seite ſtehend. I, 863.
Eine Veſtalinn. II, 302.
Lucius Vettius. II, 526.
Eine Victima. I, 964.
Victorie. S. Siegesgöttinn.
Vipſania und Tiberius. II, 605.
Publius Virgilius Maro. (I, 156. 157.) Deſſen Kopf mit Lorbern gekrönt, nebſt einer Anſpielung auf die Aeneis. I, 142. 143. Deſſen Ekloge Silenus vorgeſtellt. I, 438.
Aulus Vitellius. II, 667-670.
Eine Vitta. I, 992.

Volumnia und Coriolanus. (I, 267. 268.)
Volumnius Lupinus. II, 558.
Cajus Vibius Voluſianus. II, 852. 853.
Vulkan. I, 227. Einen Flügel ſchmiedend. I, 228. Einen Helm. I, 229. Wird in ſeiner Werkſtatt von verſchiedenen Göttern beſucht. I, 230. 235. Von der Venus und dem Cupido. I, 231-234. Fängt im Netze den Mars und die Venus. I, 236.

W.

Waffengehenke. I, 544.
Ein Waffenſchmied macht einen ganzen Harniſch. II, 922. Zween verfertigen einen Schild. II, 923.
Die Wage, das himmliſche Zeichen. I, 197.
Wahrſager und Prieſter Inſtrumente. I, 1005.
Ein Waldgott. II, 947. S. Faun. Satyr. Silvan.
Wanne, bey den Bacchusfeſten herumgetragen. I, 431-433.
Ein Waſſergefäß, mit einer Feſtone verziert. II, 1084. der Venus. I, 265. bey ägyptiſchen Gottheiten. I, 874. 876. 882.
Wegemaaß. I, 339.
Wegweiſer. I, 382.
Wehrgehenke. II, 470.
Weinfaß. I, 498.
Weingefäß. I, 474. 480. S. Gefäße.
Weinlaube. Bacchus unter einer vorgeſtellt. I, 372. 373.
Eine Weinleſe. I, (350-356.) 800.
Weinſchlauch. I, 399.
Weinſtock. I, 399. 400. 504. Bacchus darunter. I, 950.
Weltkugel. I, 349. 673. 689. 707. 751. II, 589. bey ägyptiſchen Gottheiten. I, 881. 883. 893.
Weltweiſe, in verſchiedenen Stellungen. II, 408-412. Ein ſcythiſcher. II, 413.
Wettrenner. S. Renner.
Ein Widder, im Maule eine Wiſel tragend. II, 1039. Wird dem Aeskulap und der Minerva geopfert. I, 931. Merkur auf einem ſitzend. I, 335. von vier Widdern gezogen. I, 336. Der Widder des Merkurs an einer Aehre nagend. I, 345. Ein Widderkopf. II, 1037. 1038. Auf einem Amulet. I, 903.
Ein Wolf. In den Klauen den Kopf einer Ziege haltend. II, 1023. Ein Schaf tödend. II, 1024. Eine Wölfinn. S. Remus und Romulus.
Wolfswurz. I, 596.
Wurfſpieß. II, 28. 62. 63. 66.
Wurfſtein. I, 153.

X.

Xenokrates. II, 374-378.

Z.

Zeno von Elea. II, 381. (406.)
Zenobia und Odenatus. II, 298. Sie und Vabalathus. II, 299.
Zethus und Amphion, die Dirce an einen wilden Ochſen bindend. II, 80.
Eine Ziege. Vor dem Wolfe fliehend. II, 1024. In die Höhe ſpringend. I, 469. Dem Pan geopfert. I, 928. 933. Vom Cupido getragen. I, 797. Eine Ziege und ein Löwe, den Cupido ziehend. I, 791.
Zinken, oder Krummhörner. I, 385. 398. 948.
Zuſammenkunft der Götter. I, 24. 25. 230. 235. 365.
Zuſammenſetzung ägyptiſcher und griechiſcher Figuren. I, 863.

Zweytes

Zweytes Regiſter,

die vorzüglichſten Anmerkungen enthaltend.

A.

Abraxas. Manche Steine werden fälſchlich dafür gehalten. I, 886.

Aegypter. Schnitten gern ihre Gottheiten in armeniſchen Stein. I, 222.

Aehnlichkeit der Bildung alter Götter und Helden, iſt nach ihren verſchiedenen Beynamen verſchiedentlich. I, 153. In den Geſichtsbildungen, von den alten Künſtlern fleißig beobachtet. II, 285. Die Alten ſind nicht allemal in der Abbildung pünktlich. I, 185. S. Bildung.

Akratus, wird als ein ſchöner Knabe, und zuweilen mit einem Ziegenſchwänzchen und mit Ziegenohren gebildet. I, 505. Iſt öfters von den Auslegern verkannt worden. Ebendaſ.

Altar, mit einer Oeffnung, Feuer darinnen anzumachen. I, 933. Auch in den Speiſeſälen waren Altäre. I, 506. Nicht allzuoft ſieht man zween Altäre. I, 934. 980.

Amethyſt. Ein Stein der alten Künſtler zu ihren Lieblingsfiguren. I, 505. 602. II, 738.

Amphitrite, wird auch Venus Pelagia, oder Venus Amphitrite genennt. I, 69.

Apfel, welchen Götter heilig. I, 981.

Ara und Altare, unterſchieden. I, 934.

Armeniſcher Stein. Die Aegypter ſchnitten darein gern ihre Gottheiten. I, 222.

Athleten. Verehrten beſonders den Herkules. I, 623.

B.

Bacchantinnen. Das Starre oder Steiſe in den Augen, dem Munde, und den übrigen Geberden derſelben. I, 412.

Bacchus. Der gewöhnlichſte Haarputz deſſelben. I, 357. Bey den Bacchusfeſten wurden junge Bäume herumgetragen. I, 392.

Bäume findet man oft auf Steinen den Göttern, welchen ſie heilig ſind, beygeſetzt. I, 177.

Bart. Die Götter werden auch ohne Bart vorgeſtellt. I. 61. Als Aeskulap. I, 658. Mars. I, 302. Neptun. I, 61. Ungebärtete, mit dem Barte. Als Bacchus. I, 378. 379. 382. 950. Merkur. I, 343.

Baumrinde, dem Bacchus heilig. I, 360.

Beinſtiefeln, in den älteſten Zeiten noch nicht üblich. II, 12.

Dreyfache Bekleidung des griechiſchen Frauenzimmers. I, 435. 404.
Bellona. Wie ſie gebildet wird, und mit der Minerva nicht verwechſelt werden darf. I, 124.
Berge und Hügel. Wie die alten Steinſchneider ſie bildeten. I, 46.
Bildung eines robuſten jungen Menſchen. I, 527. junger Mannsperſonen bey griechiſchen Figuren. II, 52. 160. der Götter und Helden iſt unwillkührlich. I, 527. der vorgötterten Tugenden bey den Römern hat wenig Unterſchied. I, 709.
Bock, dem Bacchus heilig. I, 494.

C.

Caduceus. Warum derſelbe ein Friedensſtab genennt wird. I, 319.
Des Grafen von Caylus radirte Steine des königlich franzöſiſchen Cabinets, ſind nicht herausgegeben. I, 160.
Charakter des Gemüths, ſo weit er ſich im Geſichte äußert, von den alten Künſtlern fleißig ausgedrückt. II, 285.
Contraſt. Beſchreibung eines ſchönen Contraſts. I, 161. Anmerkung über den Stil der Alten in Anſehung des Contraſts. I, 245. Beyſpiele eines ſchönen Contraſts. I, 63. 163. 254. 295. 374. 401. 420. 470. 642 ꝛc. II, 8. 52. 88.. 881. ꝛc.

D.

Donnerkeil. Iſt außer dem Jupiter auch andern Göttern eigen. I, 99. 197. Wird mit Flügeln gebildet. I, 228.

E.

Eiche, dem Bacchus heilig. I, 360.
Eingeſprengter Stein, beſchrieben. I, 387. II, 677.
Elephanten, dem Pluto heilig. II, 907.
Epheu, dem Bacchus heilig. I, 360.
Eydexe, bedeutet auf dem Steine den Namen des Steinſchneiders, oder der vorgeſtellten Perſon. II, 885.

F.

Fackel, der Venus beſonders eigen. I, 252. 253.
Faune, haben eine gemeine und grobe Bildung. I, 441. 448. Ziegenſchwänze. I, 423. Ziegenohren. I, 439 - 441. 444. 453. 454. Unterſchied zwiſchen der Geſtalt der Faunen und der Satyren. I, 185. 491. 492. Alte Faunen werden Silenen genennt. I, 366. 457. 517.
Feigenbaum, dem Bacchus heilig. I, 360.
Fichte, dem Bacchus heilig. I, 360.
Fünffingerkraut, dem Merkur heilig. I, 328.

G.

Gänſe, der Juno heilig. I, 816. II, 1061.
Geburtszeichen, als Amulete getragen. II, 1068.
Gemma Auguſta. II, 638.
Gemüthscharakter. Siehe Charakter.
Gewänder von durchſichtiger Leinwand, auch an Marmorn bemerkt. I, 416.
Gigantenbildung. I, 26.

Grazien. Stellung und Anzug derſelben. I, 763.
Greif, dem Apollo heilig. I, 198.
Grouppirte Figuren. I, 184. 580. 689.
Eine unvergleichliche Grouppe. I, 350. 374. 586. S. Contraſt.
Gurt der Renner und Athleten. II, 899. 914.

H.

Hahn, dem Aeskulap heilig. I, 665. dem Merkur. I, 333 337. 346.
Hekate, wird oft mit der Venus verwechslet. I, 283.
Helm. Die Künſtler haben den Unterſchied des griechiſchen Helms von andern Helmen wohl in Acht zu nehmen. I, 109.
Hoſtia und Victima, unterſchieden. I, 933.
Hunde, Hüther der Tempel, und der Diana heilig. I, 50.

J.

Jagdſpieß, ein Ehrenzeichen fürſtlicher Kinder. I, 30.
Iſis. Anmerkung wegen ihres Kopfes. I, 864. wegen ihrer Geſichtsbildung. I, 869.
Jupiter. In wie weit er nackend gebildet wird. I, 24.
Jynx. Wird oft mit der Venus verwechslet. I, 283.

K.

Kaiſer und Kaiſerinnen, und andere edle Römer und Römerinnen, als Gottheiten, oder als Prieſter, vorgeſtellt. I, 266. 436. 437. z. E. Antoninus Philoſophus und Fauſtina, als Mars und Venus. I, 267. 268. 270. Commodus, als Herkules. II, 780. Er und Criſpina, als Mars und Venus. I, 266. Livia, als Ceres. II, 591 = 594. Julia, als eine Prieſterinn des Bacchus. I, 436. 437. Antinous, als Merkur. I, 329. II, 731. 732.
Kleidung griechiſcher und römiſcher Frauen von den neuern Künſtlern oft nicht genug unterſchieden. I, 435.
Krebs, das himmliſche Zeichen, dem Merkur gewidmet. I, 338.

L.

Leinwand von der größten Feinheit zu Gewändern und Unterkleidern. I, 416.
Mit der Leyer werden Chiron und Silen als Lehrer vorgeſtellt. I, 393.
Lorber, dem Herkules heilig. I, 543.
Lotusblume, ein Zeichen der Vergötterung. II, 724.

M.

Mariettens Erklärung eines berühmten und ſchweren Steins, nebſt dem dazu gehörigen Kupfer, gerühmt, aber die Erklärung verbeſſert. I, 350.
Meduſenkopf, befindet ſich auch auf dem Schilde des Mars. I, 243 Anmerkung über die Bildung der Meduſa. II, 26.
Meergöttinnen, ſchwer zu unterſcheiden. I, 69.
Claudius Menetrier von der barbariniſchen Bildſäule der Diana, ein ſeltnes Buch. I, 221.

Mohn=

Mohnhäupter, ſind bey allen Bildniſſen der Ceres, und bey dem, was derſelben geheiligt iſt. I, 104.

Muſen. Ihre Namen und Verrichtungen. I, 747. 762.

Myrthus, dem Bacchus und der Venus heilig. I, 360.

N.

Nemeſis. Iſt mit der Aſträa und Themis einerley. I, 713.

O.

Oelbaum, der Minerva heilig. I, 137.

Oliven, dem Herkules heilig. I, 532. 577. den Waldgöttern. I, 478.

Opfer. Wenn es den himmliſchen Göttern geſchieht, wird der Kopf des Viehes in die Höhe gehalten. I, 696. 697. 928. Mit welchem Unterſchiede man den unterirrdiſchen Göttern die Thiere opferte. II, 181. Unterſchied zwiſchen Hoſtia und Victima. I, 933. Anmerkung, wegen der Opfer des Priaps. I, 683. über die Opfer, vom Valerio Vincentini geſchnitten. I, 939-941. 955. 965. 972. 976.

P.

Pan. Wie er gebildet wird. I, 516.

Pappeln, von zweyerley Gattung, und dem Herkules heilig. I, 551.

Eine alte Paſte, von hartem grünen Glaſe. I, 534.

Penula, von andern Mänteln unterſchieden. I, 330. 339.

Pfau, der Juno heilig. I, 322.

Pflanzen, dem Merkur heilig. I, 328.

Phantaſie, darf nichts in der Bildung der Götter und der Helden ändern. I, 153. Auch griechiſche Künſtler, welche die Gebräuche nicht wußten, folgten ihrer Phantaſie. II, 12.

Piccarts Kupferſtecherkunſt gerühmt. I, 123.

Poſitur. Ein Beyſpiel von einer ſchweren, aber vortheilhaften Poſitur. I, 259. Eine verkürzte Poſitur. S. Verkürzungen.

R.

Roſe, der Venus heilig. I, 277.

S.

Satyr. Unterſchied der Geſtalt der Satyren und der Faunen. I, 185. 491. 492. Werden mit Hörnern und Bocksbeinen gebildet. I, 31. 374. 383. Haben nicht allemal Bocksbeine. I, 185. 501.

Scarabäus, eine Art Steine. II, 301.

Scepter der Götter, wie er beſchaffen. I, 16.

Schlange, dem Bacchus heilig. I, 398.

Schwein, dem Bacchus heilig. I, 494.

Siegesgöttinn. Ihr Haarputz gleichet meiſtens dem Haarputze der Diana. I, 678.

Silen, wird allemal alt, kahlköpfig, fett und ſchwammig gebildet. I, 366. 390. 393. 501.

Silvan. Anmerkung wegen ſeiner Bildung. I, 624.

Sirenen. Anmerkung über ihre Geſtalt. I, 173.

Sphinx. Worinnen ſich der griechiſche von dem ägyptiſchen unterſcheidet. I, 868.

868. Woran zur Verzierung Sphinxe angebracht werden. I, 915.
Ein Stein, der in Europa viel Aufſehens gemacht hat, und über deſſen Erklärung ſehr geſtritten und gezankt worden iſt. I, 350. Von allen drey Arten erhobener Arbeit. I, 123. Außerordentlich tief gegraben. II, 107. Fein geſchnitten. I, 905. II, 756. 930. 1044. Anmerkungen über die Arbeit einiger Steine. I, 245. 249. 356. 400. 405. 417. 468. 486. 507. 546. Steine von vorzüglicher Schönheit. I, 11. 26. 41. 63. 71. 89. 123. 150. 173. 212. 235. 287. 289. 315. 362. 367. 371. 422. 424. 426. 468. 470. 505. 539. 542. 573. 586. 591. 602. 642. 657. 679. 739. 740. 744 = 746. 750. 753. 758. 838. 839. 873. 932. II, 7. 18. 59. 66. 140. 151. 183. 218. 334. 436. 462. 471. 511. 516. 540. 686. 693. 908. Steine mit vielfärbigen Adern, maleriſch geſchnitten. I, 125. 139. 422. 507. 689. II, 57. 1012. Verführen zu Fehlern. I, 208. Schildförmig geſchliffner Steine Wirkung. I, 6. 60. 71. 123 139. 174. 192. 362. 744. II, 7. Eingeſprengte und oval gedrehte Steine. I, 387. II, 677. Die Anlage des Rades am Steine bemerkt. I, 477. Ein Stein in einem Achteck. I, 773. Ein ungleicher. I, 509. unausgearbeiteter. I, 620. untergrabener. I, 507. Von nachgeſchnittenen Steinen nach Marmorn. I, 943. Von Steinen, in welchen der Schnitt der Bildhauerey. I, 619. Nachgeſchnittne Steine nach Bildſäulen und Marmorn. I, 163. 245. 611. 617. 619. 671. II, 65. 130. 147. nach einer Gruppe von Bronze. II, 1014. 1015. nach einem Gemälde. II, 880. nach Kupferſtichen. II, 170. 880. nach Münzen. I, 9;2. II, 207 = 209. 219 = 221. 226. 260. 266. 268. 269. 285. nach einem der Medaillons auf des Conſtantins Triumphbogen. I, 943. Unzählige Steine den Leander vorſtellend. II, 91. die Omphale. I, 630. den Sokrates. II, 351. Steine, die unter die Vota gehören. II, 447. unter die Abraxas. I, 885. 897. 902. 906. unter die Amulete. I, 623. 667. 668. 903. II, 1067. 1068. Steine, auf welche lange hernach von ungleicher Hand Namen ſind eingeſchnitten worden. II, 568. Steine mit des Laurentius Medices Namen. I, 72. 188. 189. (241.) 507. 632. 689. 821. II, 42. 188. Zu ihren Lieblingsfiguren nahmen die alten Künſtler den Amethyſt. I, 505. 602. II, 738. Die Aegypter ſchnitten ihre Gottheiten gern in Armeniſchen Stein. I, 222.
Der alten Steinſchneider Manier vom Marmor abgehend. I, 147.
Stuhl und Thron, unterſchieden. I, 15.

T.

Tanne, dem Pan heilig. I, 932.
Thron. S. Stuhl.
Thyrſus, beſchrieben. I, 460. *) 496.
Trinkgeſchirre, gewöhnlich mit Epheu gekrönt. I, 464.

U.

Unterkleider, von ſehr zarter und feiner Leinewand. I, 416.

V.

Venus, wird oft mit der Hekate verwechslet. I, 283.

Vergötterung. Zeichen derſelben. II, 589. 724.

Verkürzungen. Beyſpiele davon. I, 362. 483. Bildeten nur die Alten, wenn es nicht zu vermeiden war. I, 429. Selten auf Steinen, I, 501.

Veſta. Anmerkung wegen der ältern und der jüngern Veſta. I, 863.

Victima und Hoſtia unterſchieden. I, 933.

Vulkan, unterſcheidet ſich von andern Göttern durch eine runde Mütze. I, 227. Anmerkung wegen ſeiner Bekleidung. I, 229.

W.

Wanderſtäbe, nach Endigung der Reiſe dem Merkur heilig. I, 339.

Weinſtock, dem Bacchus heilig. I, 360.

Weltkugel, mit einem darauf ſitzenden Adler, ein Zeichen der Vergötterung. II, 589.

Wiege des Herkules, ein Schild. I, 567.

Wurfpfeil, ein Ehrenzeichen fürſtlicher Kinder. I, 30.

Drittes Regiſter,

enthaltend die Namen der Steinſchneider, deren Werke in dieſer Sammlung zu finden.

Admon. I, 608.

Aepolianus. II, 752.

Aëtion. I, 944. II, 116. 117.

Agathemerus. II, 344.

Agathopus. II, 516.

Albius. II, 632.

Allion. I, 755.

Alpheus. II, 275.

Anterotus. I, 591.

Apollodotus. I, 122. II, 106.

Apollonides. II, 1032.

Apollonius. I, 210. 211.

Aſpaſius. I, 119.

Athenion. I, 26. (II, 303.)

Aulus. I, 126. 289. 652. II, 232. 577. 900. 1014.

Axeochus. I, 626.

Carpus. I, 562. 601.

Cnäus. S. Gnäus.

Cónus. I, 295.

Cronius. I, 759.

Diogenes. II, 383.

Dioskorides. I, 35. 330. 331. (470.) II, 12. 13. 183. 264. 550. 580.

Dorſche. I, 354. (949.)

Epitychanus. II, 616.
Eutyches. I, 123. II, 407.
Evodus. II, 686.

Favea. I, 181.

Gay. I, 353.
Gellius. II, 908.
Gnäus. I, 527. 539. II, 187. 423. 908. 920.

Hejus. I, 212.
Hydrus. II, 120.
Hyllus. I, 512.

Lucius. I, 452. 692. II, 656.

Mykon. II, 629.

Naſſaro. II, 880. 881.
Natter. I, 120. 332. 533. 573. 613. II, 121.
Nikomas. I, 478.

Oneſa. I, 418. 532. 758.

Pamphilus. II, 140. 141.
Pharnaces. I, 80.
Philemon. I, 448. II, 53.
Pichler. II, 417.
Pigmon. I, 460.
Plotarchus. I, 787.
Potitus. II, 70.
Pyrgoteles. (I, 350.) II, 334.

Roſi. I, 147. II, 19. 746.

Scylax. I, 459. II, 1051.
Sirletti. II, 130.
Solon. I, 414. 439. 774. II, 18. 192. 551.
Soſius. II, 534.
Soſokles. II, 17.
Soſtratus. I, 74. (223. 244.) 689. 696. 788.

Teucer. I, 118. (470.) 602.
Thamyris. I, 924.
Toricelli. I, 329. II, 13. 314.

Vincentini. I, 231. 939. 940. 941. 955. 965. 972. 976.

Leipzig,
aus der Druckerey Bernhard Chriſtoph Breitkopfs und Sohns,
1767.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Verbeſſerung einiger Druckfehler.

I, 20.		Z. 2.	Oberſchale	lies	Opferſchale
I, 71.	S. 30.	Z. 9.	wahr	lies	nahe
I, 90.		Z. 4.	Sormias	lies	Sömias
ſ ſ ſ		Z. 7.	eine Schüſſel	lies	einen Schlüſſel
I, 119.		Z. 2.	Gehöret	lies	Gehörete
I, 228.		Z. 2.	ſchneidet	lies	ſchmiedet
I, 349.	dem hieſigen Münzeiſenſchneider, Wermuthen, lies, dem Churfürſtlichen Medailleur Wermuth.				
I, 426.			Gehöret	lies	Gehörete
I, 657.	Am Rande		n. 212.	lies	312.
I, 868.	S. 295.	Z. 2.	hebräiſchen	lies	thebaniſchen
I, 977.		Z. 4.	Livia	lies	Livilla
II, 35.		Z. 3.	eines Stiers	lies	einer Kuh
II, 70.	S. 23.	Z. 2.	Jnx-Buchſtelze	lies	Jynx-Bachſtelze
II, 217.		Z. 2.	ziemliche	lies	zierliche
II, 245.			Ptolemäus X.	lies	Ptolemäus XI.
II, 314.		Z. 3.	Termiens	lies	Terminus
II, 417.			Bichler	lies	Pichler
II, 559.		Z. 1. u. 4.	Papinianus	lies	Plautianus
II, 625.			Livia Druſilla	lies	Livilla
II, 793-796.			Scandilla	lies	Scantilla

Auch iſt an einigen Orten, anſtatt Pedum, falſch Pedus geſetzt worden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lippert, Philipp Daniel, 1702-1785

Dactyliothec Das Ist: Sammlvng Geschnittener Steine Der Alten Aus Denen Vornehmsten Mvseis In Evropa

Bd.: Dactyliothec Zweytes Historisches Tausend

Leipzig 1767

Bamberg, Staatsbibliothek -- Art.q.67-a(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424106-0
VD18 80202683